

Archäologie - Geschichte - Geographie

Band 3



VERLAG SIEDLUNGSFORSCHUNG BONN 1985

Die Umwandlung der ursprünglichen Naturlandschaft in unsere heutige, nahezu überall vom Menschen geformte Umwelt mit all ihren positiven und negativen Elementen ist ein wechsellvoller Prozeß, der viele Jahrtausende von der Altsteinzeit bis zur Gegenwart gedauert hat.

Obwohl das Interesse an der Entwicklung der Kulturlandschaft schon seit einiger Zeit immer größer geworden ist, fehlten bis jetzt für das deutschsprachige Mitteleuropa spezielle Publikationsorgane, worin die historisch-genetisch orientierte Siedlungsforschung in ihrer ganzen zeitlichen und sachlichen Breite zu Wort kommen konnte.

Mit der Zeitschrift »Siedlungsforschung. Archäologie-Geschichte-Geographie« steht nun ein eigenes interdisziplinäres und internationales Publikationsorgan für diesen wichtigen Bereich zwischen den Fächern zur Verfügung. Im Untertitel sind die hauptsächlich beteiligten Fächer genannt, was aber keinesfalls als Abschließung gegenüber anderen Wissenschaftsbereichen, die einen Beitrag zur historisch-genetischen Siedlungsforschung leisten können, zu verstehen ist. Räumlich liegt der Schwerpunkt auf dem deutschsprachigen Mitteleuropa; andere europäische Siedlungsräume, vor allem die Nachbargebiete, werden ergänzend und vergleichend berücksichtigt.

Die Zeitschrift »Siedlungsforschung« enthält Aufsätze, Miszellen, Berichte und Bibliographien

1. Aufsätze

- a) Aufsätze zu einem Schwerpunktthema: In der Regel die Beiträge der wissenschaftlichen Jahrestagung des »Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa«
- b) Weitere Aufsätze zu anderen Themenbereichen

2. Miszellen und Rezensionen

- a) Miszellen
- b) Rezensionen

3. Berichte

- a) Tagungsberichte
- b) Forschungsberichte
- c) Gelegentliche Literaturberichte

4. Bibliographien

- a) Laufende Spezialbibliographie von wichtigen Monographien und Aufsätzen zur europäischen Siedlungsforschung (unter besonderer Berücksichtigung des deutschsprachigen Mitteleuropa)
- b) Gelegentliche zusammenfassende Bibliographien zu speziellen Themen

Siedlungsforschung

Archäologie - Geschichte - Geographie

Band 3

in Verbindung mit
dem

Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung
in Mitteleuropa

herausgegeben
von

Klaus Fehn

Klaus Brandt, Dietrich Denecke, Franz Irsigler,
Walter Janssen, Wilfried Krings, Jens Lüning, Michael Müller-Wille,
Hans-Jürgen Nitz, Gerhard Oberbeck, Winfried Schich

VERLAG SIEDLUNGSFORSCHUNG BONN 1985

REDAKTION

Geschäftsführende Herausgabe sowie Schriftleitung für Berichte

Prof. Dr. Klaus Fehn: Seminar für Historische Geographie der Universität Bonn, Konviktstr. 11, 5300 Bonn 1. Tel.: 0228/737650

Schriftleitung für Aufsätze

Dr. Klaus Brandt: Schleswig-Holsteinisches Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte, Schloß Gottorp, 2380 Schleswig. Tel.: 04621/813301.

Schriftleitung für Miszellen, Rezensionenartikel und Bibliographie

Dr. Dietrich Denecke: Geographisches Institut der Universität Göttingen, Goldschmidtstr. 5, 3400 Göttingen. Tel.: 0551/398074

Herstellung

Prof. Dr. Franz Irsigler: Fachbereich III der Universität Trier, Geschichtliche Landeskunde, Postfach 3825, 5500 Trier. Tel.: 0651/2012180

Die Zeitschrift erscheint in einem Band von ca. 300 Seiten im Verlag »Siedlungsforschung« in Bonn. Bei den persönlichen Mitgliedern des »Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa« ist der Bezugspreis im Jahresbeitrag enthalten (Anmeldungen an die Geschäftsstelle: Konviktstraße 11, 5300 Bonn 1).

Der Nachdruck von Beiträgen ohne Genehmigung des Verlages ist auch bei Quellenangabe nicht gestattet. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der photomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung bleiben vorbehalten. Der Bezug erfolgt durch alle Buchhandlungen oder unmittelbar bei der Schriftleitung (Konviktstraße 11, 5300 Bonn 1. Tel.: 0228/737650).

INHALT

Schwerpunktthema: Methodische und konzeptionelle Weiterentwicklungen in der historisch-geographischen Siedlungs- und Kulturlandschaftsforschung

Klaus Fehn

Methodische und konzeptionelle Weiterentwicklungen in der historisch-geographischen Siedlungs- und Kulturlandschaftsforschung.

Gedächtnissymposium zum 50. Geburtstag von Martin Born (1933–1978) am 5. Dezember 1983 in Bonn. Einleitende Bemerkungen zur Veröffentlichung der Vorträge 7

Dietrich Denecke

Wüstungsforschung als siedlungsräumliche Prozeß- und Regressionsforschung 9

Helmut Hildebrandt und Neek Magsud

Siedlungsgenetisch-bodenkundliche Untersuchungen an Flurwüstungen im nordöstlichen Vogelsberg
Mit 11 Abbildungen 37

Hans-Jürgen Nitz

Die außereuropäischen Siedlungsräume und ihre Siedlungsformen. Gedanken zu einem Darstellungskonzept 69

Nachrufe

Dietrich Denecke

Martin Last, 1938–1984. Ein Nachruf, unter besonderer Berücksichtigung der Siedlungsforschung 87

Klaus Brandt

Werner Haarnagel, 1907–1984. Ein Nachruf, unter besonderer Berücksichtigung der Siedlungsarchäologie 95

Aufsätze und Miszellen

M.K. Elisabeth Gottschalk

Früher mittelalterlicher Deich- und Wasserbau im Nordseeküstenbereich der Niederlande. Bemerkungen zum Forschungsstand 101

Henny Groenendijk

Ein historisch-geographisches Kulturlandschaftsbild der Niederlande. Kommentar aus archäologischer Sicht 111

T.J. Hoekstra und M. Krawwer

Archäologische Stadtforschung, innerstädtische Erneuerung und Denkmalschutz. Zur Bestandsaufnahme verlorener und bedrohter archäologischer Untersuchungsflächen in Altstadtbereichen

Mit einer Abbildung 117

Jürgen Reulecke

Zur interdisziplinären Erforschung der Urbanisierung im 19. und 20. Jahrhundert

125

Elmar Sabelberg

»Bonifica integrale« und Umbau der Stadtzentren. Raumplanerische Maßnahmen im faschistischen Italien

129

Klaus Lindner

Die Stadt im Bild alter Karten und Pläne

135

Klaus Fehn

Überlegungen zur besseren Erschließung von archivischen Landkarten für die Siedlungsforschung

151

Berichte

Klaus Fehn

Die genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa und seinen Nachbarräumen. Bericht über die 11. Arbeitstagung des Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa vom 24. bis 28. April 1984 in Trier

161

Wilfried Krings

Ländliche Neusiedlung im westlichen Mitteleuropa vom Ende des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart. Bericht über die vom »Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa« gestaltete Sitzung des 45. Deutschen Geographentages am 2. Oktober 1985 in Berlin

193

Hans-Rudolf Egli

unter Mitarbeit von *Wilhelm Matzat* und *Hans-Jürgen Nitz*
Die Internationale Geographische Union und der Internationale Geographenkongreß PARIS ALPES 1984

197

Heinz Heineberg

Innerstädtische Prozesse im 19. und 20. Jahrhundert. Geographische und historische Aspekte. Bericht über eine interdisziplinäre Arbeitstagung des Sonderforschungsbereichs 164 »Vergleichende geschichtliche Städteforschung« vom 1. bis 3. November 1984 in Münster/Westfalen

207

Hans-Jürgen Nitz

Die »Ständige europäische Konferenz zur Erforschung der ländlichen Kulturlandschaft«. Vorstellung eines internationalen kulturgeographischen Arbeitskreises anlässlich seiner Tagung 1985 in der Bundesrepublik Deutschland

213

Karl-Ernst Behre

- Siedlungszeiger in Pollendiagrammen. Ein internationales Symposium vom 4. bis 7. Oktober 1985 in Wilhelmshaven 227

Heinz-K. Junk

- Das Institut für vergleichende Städtegeschichte zu Münster (mit Exkurs: Die III. Lieferung des »Deutschen Städteatlas«) . . . 235

Spezialbibliographie

Rainer Graafen

- Zusammenstellung von thematischen Karten zur Siedlungsgeschichte Mitteleuropas in deutschsprachigen Atlanten der Nachkriegszeit 257
Register der Autoren, Bearbeiter und Herausgeber 301

Laufende Bibliographie

Dietrich Denecke unter Mitarbeit von *Klaus Fehn*

- Bibliographie zur europäischen Siedlungsforschung. Archäologie-Geschichte-Geographie. Neuerscheinungen 1984/85 . . . 309
Siglen der Reihen und Zeitschriften 356
Autorenregister zur Bibliographie 364

- Anschriften der Herausgeber und Mitarbeiter 373

Klaus Fehn

Methodische und konzeptionelle Weiterentwicklungen in der historisch-geographischen Siedlungs- und Kulturlandschaftsforschung

Gedächtnissymposium zum 50. Geburtstag von Martin Born (1933–1978) am 5. Dezember 1983 in Bonn. Einleitende Bemerkungen zur Veröffentlichung der Vorträge

Am 5. Dezember 1983 fand in Bonn ein Gedächtnissymposium zum 50. Geburtstag von Martin Born statt, der am 31. Dezember 1978 viel zu früh verstorben ist. Obwohl Born ein erstaunlich geschlossenes Lebenswerk hinterlassen hat (vgl. dazu meinen Nachruf in den Berichten zur deutschen Landeskunde 52, 1978, S. 1–15 und den von mir herausgegebenen Sammelband mit seinen wichtigsten Veröffentlichungen: Martin Born, Siedlungsgenese und Kulturlandschaftsentwicklung in Mitteleuropa (= Erdkundliches Wissen Band 53, Wiesbaden 1980) blieb ihm verständlicherweise die Ausführung wichtiger Pläne versagt. In dem Symposium, an dem zahlreiche Wissenschaftler aus dem In- und Ausland und aus mehreren Fächern teilnahmen, sollten nun einige seiner grundlegenden Ideen zur genetischen Siedlungsforschung, die nicht zur Reife gelangen konnten, aufgegriffen, weiterentwickelt und diskutiert werden. Deshalb wurde als Titel »Methodische und konzeptionelle Weiterentwicklungen in der historisch-geographischen Siedlungs- und Kulturlandschaftsforschung« gewählt, wobei folgende Vorträge gehalten wurden:

Dietrich Denecke: Historisch-geographische Wüstungsforschung – Siedlungsarchäologie des Mittelalters – interdisziplinäre historische Siedlungsforschung. Entwicklungen von Forschungsfeldern und Forschungskonzeptionen.

Helmut Hildebrandt und Neek Maqsood: Siedlungsgenetisch-bodenkundliche Untersuchungen an Flurwüstungen im nordöstlichen Vogelsberg.

Hans-Jürgen Nitz: Die außereuropäischen Siedlungsräume und ihre Siedlungsformen. Gedanken zu einem Darstellungskonzept.

Damit glaubte der »Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa« am besten seines verstorbenen Vorstandsmitgliedes zu gedenken, der ganz wesentlich zur Gründung des Arbeitskreises beigetragen und in den ersten Jahren seines Bestehens sich unermüdlich für seine Festigung und Weiterentwicklung eingesetzt hat.

Die Herausgeber der Zeitschrift »Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie« sind seiner Witwe, Frau Dr. Renate Born, sehr zu Dank verpflichtet, daß sie die Drucklegung der Referate finanziell großzügig gefördert hat.

Dietrich Denecke

Wüstungsforschung als siedlungsräumliche Prozeß- und Regressionsforschung¹

I. Wüstungsforschung – Begriff und Unterschiede der Zielsetzungen

Wenn sich auch in der Geographie seit längerer Zeit der Begriff der Wüstungsforschung durchgesetzt hat und diese als ein besonderer Zweig der historisch-geographischen Siedlungs- und Kulturlandschaftsforschung – vor allem des späten Mittelalters – angesehen wird (evident etwa in eigenen Forschungsberichten: Scharlau 1957, Bönisch 1960, Abel 1967, Jäger 1968, Bohm 1969, Beresford 1971, Quirin 1973, Henkel 1975, Lob 1976, Simms 1976, Jäger 1979, Mangelsdorf 1982, Salvesen 1982, Denecke 1981/1983/1985, Fehn 1983), so liegt doch diesem, in den 50er und 60er Jahren verstärkt entwickelten Forschungszweig keineswegs eine einheitliche Zielsetzung und wissenschaftliche Konzeption zugrunde. Die Wüstungsforschung hat vielmehr verschiedene Stadien unterschiedlicher Zielsetzungen durchlaufen und ist auch von verschiedenen Disziplinen mit unterschiedlichen zeitlichen Schwerpunkten in der Forschungsgeschichte betrieben worden, was zu weiteren verschiedenartigen Ansätzen geführt hat.

Der traditionelle Begriff der Wüstungsforschung umfaßt einmal die siedlungsgeschichtliche Untersuchung wüstgefallener Ortsstellen und Fluren, zum zweiten eine Kulturlandschaftsforschung besonders des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit – sowie drittens eine allgemeingeographische analytische Regressionsforschung, ausgehend von Fragen nach den Ursachen und Prozessen eines Siedlungsrückganges. Es sind damit zunächst grundlegend drei verschiedene siedlungsgeographische Problemstellungen, die mit diesem Begriff der Wüstungsforschung gefaßt werden und die bisher in der Forschung nicht genügend voneinander getrennt worden sind.

Ich halte diese Differenzierung jedoch für wesentlich, um den Zielsetzungen der einzelnen Fragestellungen und ihren Forschungsfeldern erneut ein schärferes Profil zu verleihen und um die Forschung damit in jedem Problemkreis für sich zielstrebig voranzubringen. Die Trennung dieser Forschungsbereiche von ihrem Ansatz her ist keineswegs eine individuelle Neuerung, sondern sie ergibt sich aus der Entwicklung der Forschung während der letzten 10 bis 15 Jahre.

Die Untersuchung verlassener Siedlungs- und Wirtschaftsplätze per se mit dem Ziel, aus den exemplarischen Befunden einen Abschnitt einer regionalen Siedlungsgeschichte zu erschließen, ist meines Erachtens keine Wüstungsforschung

¹ Der Beitrag geht hervor aus einem Vortrag zum Gedächtniskolloquium zum fünfzigsten Geburtstag von Martin Born, gehalten am 5. Dezember 1983 in Bonn. Der Vortrag stand unter dem Thema: Historisch-geographische Wüstungsforschung – Siedlungsarchäologie des Mittelalters – interdisziplinäre historische Siedlungsforschung. Entwicklungen von Forschungsfeldern und Forschungskonzeptionen.

im eigentlichen Sinne, sondern archäologische, historische oder auch historisch-geographische Siedlungsforschung. Der wüste, offene und nicht wieder überbaute Siedlungsplatz ist, vornehmlich aus methodischen und ganz einfach auch praktischen Gründen Untersuchungsobjekt der Erschließung früherer Siedlungszustände und Siedlungsentwicklung. Auf den bloßen Zustandsbildern einer durch archäologische Forschung erschlossenen bzw. rekonstruierten Siedlung allein läßt sich jedoch keine auf einen Wüstungsprozeß gerichtete Wüstungsforschung aufbauen. So ist es auch bezeichnend und sicher auch folgerichtig, daß sich in der Siedlungsarchäologie, wo ja fast immer eine total wüste Ortsstelle Forschungsobjekt ist, die Bezeichnung einer »Wüstungsforschung« für ihr Tun nicht durchgesetzt hat, obgleich Janssen (1968 und 1975), gekennzeichnet durch die Benutzung des Begriffs »archäologische Wüstungsforschung«, in diese Richtung einige Anstrengungen gemacht hat. Auch die interdisziplinäre britische Arbeitsgruppe, die vornehmlich siedlungsarchäologisch arbeitet, hat ihren Namen von »Deserted Medieval Village Research Group« geändert auf »Medieval Village Research Group«. In Jankuhns »Einführung in die Siedlungsarchäologie« (1977) taucht der Begriff der Wüstungsforschung als Untersuchung aufgelassener Ortsstellen oder Fluren gar nicht auf. Hier ist dies »Siedlungsarchäologie«. Der Archäologe Paul Grimm formulierte das Selbstverständnis der Archäologie 1938 im Titel eines Aufsatzes so: »Möglichkeiten der Unterbauung siedlungsgeographischer Fragen durch vorgeschichtliche Methoden«. Im Vergleich zu dem heutigen Selbstverständnis der mittelalterlichen Siedlungsarchäologie zeigt sich damit sehr deutlich die wachsende Verselbständigung und auch Entfernung der Archäologie von der geographischen Siedlungsforschung des Mittelalters.

Diese Siedlungsarchäologie (Archäologie ländlicher Siedlungen), an den Universitäten, getragen von Archäologen des Faches Ur- und Frühgeschichte, deckt heute zu einem wesentlichen Teil Forschungsfragen ab, die von der geographischen Wüstungsforschung in den 50er und 60er Jahren schon formuliert worden sind, die jedoch ohne den Schritt zu einer archäologischen Forschung nicht weiterführend zu lösen waren. Und diese zwingende methodische Weiterentwicklung ist von der geographischen Forschung aus in Deutschland nicht betrieben worden. Sie wurde vielmehr der ur- und frühgeschichtlichen Disziplin überlassen, die ihre archäologische Forschung in das Mittelalter hinein erweiterte und eine »Mittelalterarchäologie« geschaffen hat, die sich inzwischen international zu einer eigenständigen Disziplin entwickelte. Gemeint sind diejenigen Problemstellungen, die sich auf die innere Struktur der Siedlungen, auf Konstruktion und Funktionen der Gebäude, auf Wirtschaftsweise und agrare Produktion, auf die soziale Organisation wie auch besonders auf die Datierung der Siedlungsdauer beziehen (Jankuhn 1977, Janssen 1979).

Aus der Zielsetzung einer Kulturlandschaftsentwicklungsforschung und dem außer Zweifel im späten Mittelalter landschaftsprägend auftretenden Siedlungsrückgang heraus und letztlich auch von der Tatsache ausgehend, daß die erhaltenen Siedlungs- und Flurrelikte den mittelalterlichen Zustand zum Zeitpunkt der Aufgabe repräsentieren, ist Wüstungsforschung zweitens auch als Siedlungs- und Kulturlandschaftsforschung des späten Mittelalters schlechthin betrieben worden (z. B. Jäger 1951 und 1958, Born 1957, 1961a, 1970, Rippel 1958, Eisel

1965, Kern 1966, Engelhard 1967, Deisting 1973). Die Wüstungsperiode des späten Mittelalters wurde darüber hinaus als eine spezifische Epoche der Kulturlandschaftsentwicklung gesondert behandelt. Dies hat immer wieder zu der berechtigten Kritik geführt, daß Wüstungserscheinungen und Substanzverluste auch während anderer Siedlungsepochen zu verzeichnen sind (vgl. u.a. Janssen 1968, S. 36–45), wenn auch in historischer Zeit in Mitteleuropa nicht wieder in einem solchen Ausmaß wie im späten Mittelalter.

Problematisch ist der methodische Ansatz einer Kartierung und Interpretation der obertägigen Relikte von Orts- und Flurwüstungen als Grundrißelemente der Aufgabezeit, da diese noch faßbaren Strukturen im Gelände zeitlich keineswegs nur einschichtig sind, sondern von verschiedenen Entwicklungsstadien her stammen, die in der horizontalen Stratigraphie und möglichst auch archäologisch differenziert werden müssen. Es kommt hinzu, daß viele Relikte noch nach der Aufgabe durch weitere Eingriffe verändert worden sind. Hier sind der Untersuchung und Kartierung obertägiger Befunde bzw. anthropogener Kleinformen Grenzen gesetzt. In diese Problematik war vor allem die hessische, von Marburg ausgehende Wüstungsforschung hineingeraten (Mortensen und Scharlau 1949, Scharlau 1962, Mortensen 1962, Born 1961b), die dann Korrekturen durch Born (zusammenfassend 1979) und Seel (1963) notwendig machte. Wüstungsforschung im Rahmen einer entwicklungsgeschichtlichen Untersuchung der mittelalterlichen Kulturlandschaft (Jäger 1958) behält ganz sicher auch heute ihre wissenschaftliche Bedeutung, sie ist jedoch kaum noch zu betreiben ohne eine detaillierte Analyse der politischen, wirtschaftlichen, sozialen und bevölkerungsgeschichtlichen Prozesse, die hinter diesen Regressionsvorgängen standen und auch nicht mehr ohne eine differenzierte chronologische Zuordnung der verschiedenen Vorgänge. Dies zeigen beispielhaft einzelne jüngere, archäologisch fundierte Arbeiten für den mitteldeutschen Raum (vgl. besonders Gringmuth-Dallmer 1983).

So ist Wüstungsforschung drittens und letztlich im engeren Sinne ausgerichtet auf die analytische Untersuchung regressiver Siedlungsprozesse, im Gegensatz zu Vorgängen einer Siedlungsexpansion (Kolonisation, Landnahme). Siedlungsprozeßforschung oder hier speziell historisch siedlungsgeographische Regressionsforschung wären treffendere Bezeichnungen für dieses Forschungsfeld. Das von Scharlau (1933) entworfene und vielfach erweiterte und modifizierte Wüstungsschema (Born 1972, bes. S. 216, Düsterloh 1972, bes. S. 34–39, Fehn 1975, bes. S. 141, Nagel 1981, S. 59–71) als ein Ordnungssystem des historisch-geographischen Forschungsansatzes einer Wüstungsforschung kann den Anforderungen einer systematischen, vergleichenden und analytischen Erforschung von Regressionsprozessen nicht gerecht werden. Es bleibt ein statischer terminologischer Rahmen, bezogen auf das Substrat des aufgegebenen Siedlungs- oder Wirtschaftsplatzes, auf den Zustand als Wüstung. Dieses Ordnungsschema wird zudem noch überlastet durch wiederholte Versuche einer Integration aller einem Substanzverlust und einer Intensitätsminderung in der Nutzung ausgesetzten Kulturlandschaftselemente. Die Prozeßforschung verlangt dagegen als theoretisches, allgemeines und dynamisches Konzept Modelle regressiver Siedlungsvorgänge in ihrem vielfältigen Gefüge von Ursachen und Wirkungen bzw. steuernden Faktoren oder Prozeßreglern. Auch in diesen unterschiedlichen Forschungs-

konzepten, veranschaulicht im Wüstungsschema einerseits und in Modellen dynamischer Vorgänge andererseits, trennen sich eine regional und auf bestimmte Siedlungsphasen bezogene kulturlandschaftsgeschichtliche Wüstungsforschung und eine allgemeine, auf Siedlungsprozesse gerichtete Regressionsforschung. Wenn es bei der Diskussion um das Wüstungsschema auch stets um Probleme der Definition ging, so ist die Terminologie der Wüstungsforschung bisher doch kaum präzise genug herausgearbeitet worden, leider auch nicht im Rahmen der Bemühungen um die Terminologie der Agrarlandschaft (Uhlig und Lienau 1972). Diese grundlegende terminologische Diskussion bedarf heute sehr dringend einer Weiterführung.

Auch der Bedeutung der Begriffe »wüst«, »Wüstung« u.a. in den Quellen sowie im etymologischen Zusammenhang ist bisher noch zu wenig unter systematischen, auf Prozeßabläufe bezogenen Gesichtspunkten nachgegangen worden. Dabei führt gerade die Analyse des historischen Kontextes und Bedeutungszusammenhangs zu aufschlußreichen Differenzierungen des Sachverhaltes »wüst«, die Wüstungsvorgänge und auch Wüstungsursachen näher erschließen. Dies zeigen die quellenkritischen Ansätze von Mortensen (1964), Wendling (1965), Born (1968), Jakob (1968) oder Staerk (1976).

Letztlich erfordert eine analytische Erforschung von Regressionsprozessen klare Theorien und Modellvorstellungen von Regressionsabläufen, die eine systematische Erhellung von Ursachen und Wirkungen ermöglichen, die meist außerordentlich komplex sind. Um Prozeßgefüge dieser Art erschließen zu können, sind vor allem auch jüngere Regressionsvorgänge in der Kulturlandschaft zu analysieren, deren Wirkungsgefüge unmittelbar im Ablauf studiert werden kann (vgl. u.a. Degener 1964, Lichtenberger 1965, Fehn 1969, Wieger 1982).

Weiterhin ist allgemein die Fachterminologie siedlungsgeographischer Prozesse auszubauen und zu präzisieren, über den terminologischen Rahmen der bisherigen »Siedlungsobjektforschung« hinaus. Ansätze hierzu sind durchaus in den vor allem geographischen Arbeiten der 70er Jahre zu finden (vgl. die Diskussion um Sozialbrache, Extensivierungserscheinungen, Wüstungsvorgänge im Rahmen von Abwanderungen – vornehmlich bedingt durch großräumige wirtschaftliche Umstrukturierungen, Abwanderungen in Gastarbeiterländern oder Land – Stadt – Wanderungen in Entwicklungsländern). Sehr bald wurde von der mittelalterlichen Wüstungsforschung her der Bezug zu aktuellen Extensivierungs- und Regressionserscheinungen in der modernen Kulturlandschaft hergestellt (vgl. Scharlau 1958, Wendling 1965, Born 1968, Schulze-von Hanxleden 1972, Fehn 1975). Die Diskussion war jedoch zu eng auf die Gegenüberstellung der spätmittelalterlichen Wüstungsvorgänge einerseits und der sozioökonomisch bedingten Extensivierungserscheinungen im Zuge einer Industrialisierung andererseits bezogen, so daß von hier aus noch nicht zu einer allgemeinen Regressionsforschung vorgestoßen wurde.

Auch stand immer wieder der Bezug zur Kulturlandschaftserscheinung im Vordergrund, der den Weg zu einer allgemeinen analytischen Prozeßforschung verstellte (vgl. z.B. die Gegenüberstellung von Flurwüstung und Sozialbrache bei Born, 1968, S. 150f.). Dies soll jedoch nicht heißen, daß der kulturlandschaftliche Ansatz der Wüstungsforschung, den Scharlau, Mortensen, Jäger und vor allem

auch Martin Born konsequent verfolgt, nicht fruchtbar gewesen wäre. Dieser Ansatz wird in der geographischen Forschung immer seine Bedeutung behalten, wenn er auch heute nicht das wesentliche Ziel der Forschung ist.

II. Regressionsvorgänge (Wüstungsprozesse)

1. Grundlagenforschungen zu Regressionsprozessen

Freilich, die Entwicklung der Wüstungsforschung zu einer Prozeßforschung setzt sehr weitgespannte Grundlagen voraus, die über die Ansprüche einer kulturlandschaftlichen Betrachtung weit hinausgehen. Hier ging es um die Entwicklung der Siedlungslandschaft, so daß der Verlust an Siedlungsplätzen (totale Orts- und Flurwüstungen) im Vordergrund der Betrachtung stand, bis hin zu einer regional-quantitativen Interpretation (Wüstungsquotient).

Aber nicht einmal dieser erste Schritt einer Inventarisierung wüster Ortsstellen des Mittelalters ist im entferntesten bisher für den deutschen Raum erreicht worden, obgleich hiermit bereits vor rund 100 Jahren begonnen wurde, im Rahmen der Erarbeitung historischer Ortsnamenverzeichnisse. Es folgten

- aus schriftlichen Quellen erarbeitete spezielle Wüstungsverzeichnisse (vgl. als jüngere regionale Arbeiten mit siedlungsgeschichtlichen Erläuterungen Neuß, 1969 und 1971)
- auf der Auswertung von schriftlichen Quellen beruhende Verbreitungskarten von Wüstungen (zu dieser Entwicklung vgl. Quirin 1973; vgl. hierzu auch die Übersichtskarten in verschiedenen historischen Regionalatlanten einzelner Bundesländer)
- erläuternde und kulturlandschaftsgeschichtlich auswertende Inventararbeiten als Regionalstudien (Jäger 1951, Eisel 1965, Kern 1966, Lob 1970, Machann 1972, Henkel 1973, Staerk 1976)
- Inventare und Übersichtskarten auf der Grundlage archivalischer Quellen, der Auswertung von Flurnamensammlungen und vor allem detaillierter Geländearbeiten, d.h. Oberflächenkartierungen (vgl. als regionale Beispiele Denecke, 1969, Katalog und Kartenbeilage, Janssen 1975, oder als begonnenes großräumiges Projekt Kühlhorn, Historisch-Landeskundliche Exkursionskarte von Niedersachsen).

Mit dem Ziel einer siedlungsstrukturellen Forschung geht die Aufnahme dann weiter ins Detail, zur Luftbilddauswertung, zu Phosphatanalysen und zur Kartierung von Oberflächenfunden auf der einzelnen Ortsstelle selbst, was schließlich zur archäologischen Querschnitt- und Flächengrabung führt (Denecke 1972). Eine Übersicht über den Stand, den Maßstab und die Art bisher vorliegender Verzeichnisse und Karten von Ortswüstungen für den deutschen Raum fehlt bisher, obgleich Mortensen und Jäger (1952) bereits 1950 das Projekt einer Gesamtinventarisierung des gesamten Deutschen Reiches planten. Für Schleswig-Holstein und Niedersachsen ist beispielhaft eine Bestandsaufnahme des Forschungsstandes vorgenommen worden (Denecke 1975, S. 21–25).

Über die Anzahl und Verbreitung total wüster Ortsstellen hinaus verlangt eine auf Regressionsvorgänge gerichtete Forschung auch eine quantitative Erfassung partieller und temporärer Wüstungserscheinungen (Jäger 1967). Durch den Fortbestand der Siedlungen als solche sind diese teilweise und zeitweise immer wieder auftretenden Aufgaben einzelner Gehöfte und Flurteile, die jedoch meist nur temporär waren, nur schwer zu fassen, etwa durch die Auswertung von Zinsverzeichnissen, von Schadensberichten bei Kriegszerstörungen u.a. Ein solches Material läßt sich jedoch nur im Rahmen kleinräumiger Fallstudien bei besonders günstiger Quellenlage erarbeiten (vgl. z.B. Krenzlin 1959, S. 161).

Ähnlich ist es mit der weiteren notwendigen Forderung, ein temporäres, totales oder auch partielles Wüstliegen für geschlossene Gebiete nachzuweisen und auch in seiner Dauer zu fixieren. Einzelne regionale Fallstudien haben bereits gezeigt, daß ein temporäres Wüstliegen heute bestehender Orte im 14. und 15. Jahrhundert Ausmaße annehmen kann, die bisher nicht annähernd erfaßt und in Rechnung gestellt sind (vgl. z.B. Pongratz 1955/56, Marten 1969, S. 54–57, bes. Fig. 7).

Zu den temporären Wüstungserscheinungen gehören auch die wüsten Höfe und Hausstellen, die in den ländlichen Siedlungen und den Städten im Zuge von Pestepidemien und vor allem während des Dreißigjährigen Krieges entstanden sind. Die meisten von ihnen sind nach einer gewissen Zeit wieder besetzt worden, zum Teil aber auch im Zuge gezielter Aufsiedlungsmaßnahmen.

2. Siedlungsverluste im großräumigen Vergleich

Dem geographischen Ansatz der räumlich-vergleichenden Analyse kommt es zu, Regressionsvorgänge im Siedlungsbestand sowie mit einem Rückgang an Siedlungssubstanz verbundene Umstrukturierungen im Siedlungsmuster zu verfolgen.

Schon Abel (1943, S. 10ff.), Mortensen wie auch sein Schüler Pohlendt (1950) haben versucht, eine Gesamtübersicht über die Wüstungsvorgänge in Mitteleuropa zu gewinnen, räumliche Vergleiche zu ziehen und darauf auch Erklärungsansätze für die räumlich unterschiedlichen Wüstungsausmaße zu finden. Dies war ein dem Forschungsstand weit vorauseilender Lösungsversuch, der in der Erkenntnis der viel zu lückenhaften Inventarisationsgrundlage bis heute nicht erneut aufgegriffen worden ist. Die notwendige qualitative wie quantitative Differenzierung der Wüstungserscheinungen bzw. des Ausmaßes von Regressionen, der außerordentlich unterschiedliche Forschungsstand in den einzelnen Gebieten Mitteleuropas, aber auch die unterschiedliche Verlässlichkeit und Intensität der Forschung lassen den Entwurf eines großräumigen Verbreitungsbildes von Siedlungsregressionen auf der Grundlage eines so heterogenen Materials kaum zu.

Ganz eindeutig ist die Forschung nach diesem ersten Versuch von Pohlendt bereits in den 50er Jahren von der großräumigen Betrachtung abgerückt und hat sich betont der Wüstungsforschung im Kontext einer regionalen historisch-geographischen Siedlungsforschung zugewandt (Martin Born und die Marburger Forschung: nördliches Hessen; die von Göttingen ausgehende Forschung: südliches Niedersachsen; Seel und Janssen: Rheinlande), um sich letztlich auf die

möglichst vollständige, kleinräumige Untersuchung mehr oder weniger geschlossener »Siedlungskammern« oder auf Spezialforschungen am Einzelbeispiel zu konzentrieren.

Bevölkerungsverluste durch Seuchen

Die Pest und andere Seuchen sind nicht nur im Volksmund, sondern auch in der siedlungsgeschichtlichen Forschung immer wieder als Ursache für die Aufgabe dörflicher Siedlungen verantwortlich gemacht worden. Dies liegt auf der Hand, liegen doch einige der großen Pestkatastrophen, besonders die erste große Pestwelle von 1348/50 etwa in der Zeit, in der auch der Wüstungsprozeß in vielen Gebieten einen gewissen Höhepunkt erreichte. Trotzdem ist der zeitliche und ursächliche Zusammenhang zwischen Pest und Siedlungsaufgabe, d.h. ein einfaches Aussterben der Bevölkerung eines Dorfes als Wüstungsursache für einzelne Siedlungen eines größeren Gebietes bisher kaum sicher nachgewiesen.

Sind Daten einzelner Epidemien, ihre räumliche Verbreitung und auch einzelne Angaben über die Verluste an Menschen vor allem im Rahmen des Deutschen Städtebuches, aber auch in einzelnen regionalen Arbeiten für viele deutsche Städte zu einem Teil bereits zusammengestellt (vgl. hierzu Bulst 1979 und 1985), so ist doch die Frage, inwieweit die Epidemien jeweils auch den ländlichen Raum erfaßt hatten, nur annähernd für kleinere Teilräume zu klären (vgl. hierzu z.B. Hullmeine 1948, Schauermann 1949). Hier wird auch künftig nur in Einzelfällen ein genaues Bild zu erarbeiten sein, weil großräumig die Belege fehlen. Bisher fehlende Angaben und Untersuchungen für den ländlichen Raum lassen jedoch vermuten, daß die Dörfer, vor allem im näheren Einzugsbereich der Städte, in ähnlicher Weise wie diese von den grassierenden Epidemien erfaßt worden sind. Ohne somit allgemein genaue Angaben über die Verbreitung und die Höhe bzw. Anteile der Verluste für die dörflichen Siedlungen zu haben, ließen sich damit auf der Basis dieser Prämisse wenigstens die für die Städte überlieferten Daten von Pestjahren durchaus auch auf das jeweilige Umland übertragen.

Um einen ursächlichen Zusammenhang zwischen Siedlungsaufgabe und möglichem Bevölkerungsverlust durch die Pest herstellen zu können, ist eine einigermaßen gesicherte Datierung des Wüstfallens notwendig, absolut oder wenigstens relativ. Zu einer solchen abgesicherten Korrelation zwischen Siedlungsverlust und Bevölkerungsverlust durch Pestepidemien gibt es bisher noch nicht viele Arbeiten (vgl. als Beispiel Jakob 1968). Eine besondere Rolle hat die Herstellung dieser Zusammenhänge in der norwegischen Wüstungsforschung gespielt (vgl. dazu Sandnes 1981). In deutschen Arbeiten zur Bevölkerungsgeschichte des späten Mittelalters und auch zur Siedlungsgeschichte der Wüstungsperiode sind viele einzelne Belege und Zusammenhänge verstreut genannt, eine systematische Verfolgung dieser spezifischen Fragestellung über größere Räume hin fehlt jedoch bisher. Aber auch dann, wenn ein Zusammenhang zwischen einer Pest und der Aufgabe von Siedlungen wahrscheinlich gemacht werden kann, stellt sich die Frage, ob der Bevölkerungsverlust am Ort oder auch im Umland nicht nur ein auslösender Faktor gewesen ist, dem eine Abwanderung folgte (Push-Faktor) oder vakant gewordene Höfe oder Hausstellen eine Zuwanderung in Gang brachten (Pull-Faktor). Für eine solche vermehrte städtische Zuwanderung gerade unmittelbar nach Pestepidemien gibt es mehrfache Belege.

Weiterhin läßt sich feststellen, daß sehr oft, trotz großer oder auch totaler Bevölkerungsverluste, vor allem im 16. und 17. Jahrhundert, ländliche Siedlungen sehr bald wieder aufgesiedelt und nicht aufgegeben wurden. Dies bedeutet, daß der Bevölkerungsverlust allein nicht immer ausreichte, um zu einer Aufgabe von Siedlungen und Nutzflächen zu führen.

Gerade erhöhte Sterbeziffern sind offensichtlich im Zusammenhang mit einem Verlust im Siedlungsbestand ein Faktor, der selten als alleinige Ursache auftritt. Er führt allerdings zu einer allgemein nur kurzfristigen Verminderung der Bevölkerung eines ganzen Siedlungsraumes, was dann wiederum Umstrukturierungen in der Bevölkerungsverteilung hervorrufen kann, verbunden mit einer erhöhten Bevölkerungsmobilität.

3. Phasen des Verlaufs von Wüstungsvorgängen

Hat vor allem die geographische Wüstungsforschung die spätmittelalterlichen Wüstungsvorgänge immer wieder in den Mittelpunkt der Untersuchungen gestellt, so haben die zunehmenden archäologischen Forschungen wie auch Untersuchungen von Regressionsvorgängen in der heutigen Kulturlandschaft in vielen Gebieten der Erde dazu geführt, rückläufige Entwicklungen im Siedlungsbestand als einen immer wieder und überall auftretenden Vorgang zu betrachten. Die Siedlungsregression ist neben den Vorgängen der Kolonisation und der Verstädterung einer der grundlegenden siedlungsräumlichen Prozesse überhaupt (Jäger 1975).

Rein statistisch lassen sich immer wieder Höhepunkte einer Regression feststellen, wobei allerdings die Materialgrundlage oft zu dürftig ist, um wirklich eine »Wüstungsperiode« nachzuweisen. Allgemein ist die Zahl der einigermaßen sicher datierten Auflassungen von Siedlungen zu gering, um deutlich ausgeprägte Schwerpunkte ausmachen zu können. Aber auch dort, wo Daten vorhanden sind, wird oft eher ein mehr oder weniger kontinuierlicher Wüstungsprozeß deutlich als eine markante Wüstungsperiode. Trotzdem zeichnet sich bisher wohl doch ab, daß um Chr. Geburt, im 3./4. Jahrhundert, in der Mitte des 5. Jahrhunderts, besonders markant in der Mitte des 9. Jahrhunderts, im 12. und teilweise noch im 13. Jahrhundert wie auch von der Mitte des 14. bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts die Aufgabe von Siedlungsplätzen in Mitteleuropa besonders stark auftritt (vgl. u.a. Krenzlin 1959, Janssen 1968, S. 38–41, Waterbolk 1979 und 1982, Donat 1980, Gringmuth-Dallmer 1981 und 1983, Mangelsdorf 1983a und 1983b).

Eine eigene, regional differenzierte Statistik ist für die Regressionsvorgänge der Neuzeit in den verschiedenen Gebieten der Erde zu erstellen (vgl. als Beispiel für die österreichischen Alpen Lichtenberger 1965, S. 43f.).

Hier, wie auch für jede frühere Zeit, ist die regionale Eingrenzung einzelner Regressionsvorgänge genauer vorzunehmen und nicht etwa großräumig zu verallgemeinern. Kartographische Übersichten für größere Räume über bisher festgestellte Daten von Siedlungsverlusten fehlen bisher. Das Bild wäre für den mitteleuropäischen Raum auch noch äußerst lückenhaft.

Entscheidend ist jedoch, daß der Ausgang bei dem Nachweis von Wüstungsphasen allein von der Summe feststellbarer Enddaten einer jeweiligen Besiedlung allgemein zu falschen Vorstellungen über die Regressionsvorgänge führt. Jeder Prozeß eines in sich geschlossenen Ursachen- und Wirkungsgefüges ist vielmehr in den jeweiligen Ausmaßen für sich zu verfolgen und darzustellen. Die Feststellung des gesamten Ausmaßes einer Regression allein reicht für eine Prozeßforschung nicht aus. Hier kommt es vielmehr darauf an, etwa monokausale Vorgänge zu trennen von Interferenzen unterschiedlicher Prozesse, die zu einer Summierung des Wüstungsausmaßes führen können, aber auch zu einer ursächlichen Verstärkung des einzelnen Vorganges. Vor allem ist zu trennen zwischen absoluten, einseitigen Siedungsverlusten und Siedlungsaufgaben im Zuge von Umsiedlungen, Siedungsverlagerungen oder Siedlungskonzentrationen.

Über die Feststellung von Wüstungsausmaßen hinaus ist die räumliche wie zeitliche Dynamik des einzelnen Regressionsvorganges selbst genauer zu verfolgen. Dies setzt jedoch eine mehr oder weniger geschlossene Datenkurve voraus, die allgemein nur für Vorgänge der jüngeren Zeit greifbar ist. Erste Anstöße, der Beginn einer Abwanderung, der Höhepunkt, der Verbleib einer Restbevölkerung bis hin zu einer gänzlichen Aufgabe wären einzelne Stationen des Prozeßablaufs. Räumlich ist allgemein auch ein Ausbreitungsvorgang zu erkennen bzw. eine regionale Differenzierung im zeitlichen Verlauf, was vor allem bei in sich abgeschlossenen, benachbarten Teilgebieten recht gut zu beobachten und auch zu erklären ist (vgl. als Beispiel Lichtenberger 1965, S. 44, Abb. 1).

Ein großer Teil des bisher veröffentlichten Beobachtungs- und Datenmaterials zu Wüstungsvorgängen ist unter diesen Gesichtspunkten zu differenzieren, systematisch zusammenzutragen und vergleichbar wie auch übersichtlich darzustellen.

4. Qualität und Quantität von Regressionsvorgängen

Rückgänge im Siedlungsbestand und in der Nutzungsintensität können sich auf verschiedene Bereiche beziehen: auf eine Besitzrechtsqualität, auf den Besatz einer Hofstelle, auf die Bewirtschaftung, auf die Nutzung an sich und die Nutzungsintensität, wie auch auf die Rente oder Zinseinnahme, die eine Hofstelle oder auch Nutzland abwirft. Die Rückläufigkeit kann dann weiterhin absolut und vollständig sein, in dem einen oder anderen Falle oder auch in jeder Hinsicht, sie kann aber auch nur abgestuft oder teilweise eintreten. So kann Eigenland zu Pachtland werden, zu Land, das gegen geringes Entgelt für eine extensive Nutzung überlassen wird oder zu Land, das für eine allgemeine Nutzung offen ist. Die Zinseinnahme kann durch Verluste im Betrieb (z.B. Mißernten, besondere Belastungen, Kriegseinwirkungen) oder durch eine rückläufige Nutzung und Produktion reduziert werden; die Rente kann als Pacht oder Miete einkommen oder auch ganz aussetzen.

Auf eine Hofstelle (Hausstelle) bezogen kann diese verlassen, jedoch erhalten sein, bei Fortzahlung des Zinses durch einen Eigentümer. Die Hofstelle kann erhalten, vom Stelleninhaber oder Eigentümer jedoch verlassen sein, bei einer Fortnutzung durch einen anderen als Mieter oder Pächter, der den Betrieb wei-

terführt oder auch nicht. Die Hofstelle kann weiterhin verlassen, aber erhalten und wieder besetzt sein. Diese Hofstelle wird in den Quellen oft ebenso als »wüst« bezeichnet wie ein verlassenes und ruinöses Haus oder eine bereits vollkommen beseitigte oder eine nicht mehr bebaute Haus- oder Hofstelle.

Diese Unterscheidungen mögen für einen kurzfristig ablaufenden totalen Wüstungsprozeß unwesentlich erscheinen, es ist jedoch, vor allem bei der Angabe wüster Hausstellen in Städten (»wüst«, »vacat«, »neglectum« u.a.), durchaus bedeutsam zu erfassen, ob es sich um nicht mehr besetzbare, weil zerstörte Häuser handelt, oder um Hausstellen, die weitergenutzt werden konnten und auch wirklich wieder besetzt worden sind. Diese vorübergehenden Auffassungen lassen sich vor allem für Pestzeiten und für die Zeit des 30jährigen Krieges häufiger nachweisen.

Im Zuge eines Kolonisationsprozesses ausgetane, jedoch noch nicht in Besitz genommene oder noch nicht bebaute Hausstellen, die in den Quellen auch als »wüste« Stellen bezeichnet werden können, sind ein besonderes Phänomen. Hier geht es jedoch nicht um eine Regression, sondern eher um eine Stagnation im Zuge eines Aufsiedlungsprozesses.

Auf Nutzland bezogen kann eine Extensivierung der Nutzung durch den Stelleninhaber vorliegen, was dann auch zu einer Verringerung der Zinsabgaben führen könnte. Es kann weiterhin ein vom Hufner aufgegebenes, aber von anderen gepachtetes und mehr oder weniger intensiv genutztes Land sein, aufgelassenes Land, das zum Teil mit oder ohne Berechtigung weitergenutzt wurde (Weidenutzung, allgemeine Waldnutzung), oder letztlich Land, das gar keiner Nutzung mehr unterlag.

Die Aussage der Quellen des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit, in denen mit den Begriffen »wüst«, »verwüstet«, »brach« oder »müßig« eine Rückläufigkeit konstatiert wird, ist nun keineswegs immer eindeutig in Bezug auf die Qualität und die Quantität der Regression. Dies heißt nicht, daß als »wüst« verzeichnete Hufen oder Höfe zerstört, vollkommen verschwunden oder mit Wald überzogen sein müssen, sondern daß die Hofstellen im Augenblick nicht mit einer zinspflichtigen, vollgültigen Bauernstelle besetzt sind oder auch, daß die Hufe augenblicklich keinen Zins abwirft. Die Grundrechte, Gebäude und Ackerland, ja sogar eine teilweise Nutzung durch andere, können dabei durchaus erhalten und gegeben sein.

Diese Problematik wird besonders deutlich bei der Interpretation von Zinsausfällen in Zinsverzeichnissen. So hat z.B. Hoffmann (1981, bes. Tab. 4 und 5, S. 180–184) die Vizedominatsrechnungen des Braunschweiger Blasiusstifts in Bezug auf die Erträge aus den Zinsgütern für das 14. Jahrhundert ausgewertet. Dabei zeigt sich, daß nach einer Pestwelle von 1358 im Jahre 1361 (die Jahre dazwischen sind nicht belegt) sehr plötzlich für einen großen Teil der Güter die Kornabgaben ausfielen. Im nächsten erfaßten Jahr, 14 Jahre später (1375), stehen bei einigen Orten die Abgaben noch immer aus, von anderen kommen sie wieder ein. Bei den Geldabgaben wird in dem verstärkten Auftreten der Ausfälle für die Jahre 1380 und 1381 vermutlich die Pestwelle von 1375 deutlich (Jahre dazwischen nicht belegt). In den 90er Jahren setzen die Geldabgaben jedoch in den meisten Fällen wieder ein.

Welche konkreten Ursachen und auf den Siedlungsbestand und die Bevölkerung bezogenen Rückläufigkeiten hinter diesen zum größten Teil temporären Ausfällen der Abgaben stehen, ist schwer zu ermitteln. Immerhin ziehen sich die Ausfälle bei vielen Gütern über mehrere Jahrzehnte hin, setzen dann aber auch meist wieder ein, so daß mit einer temporären Aufgabe der Siedlung und Wirtschaft gerechnet werden muß. In der Zeit um 1375/81 lieferten 2/3 der Güter des Kapitels keine Abgaben, was mit einem Rückgang der ländlichen Bevölkerung und damit der agraren Produktion zusammenhängen muß. Dieser wiederum wirkte sich in einer allgemeinen wirtschaftlichen Depression aus.

Extensivierungserscheinungen und Regressionsprozesse können damit außerordentlich differenziert und in Einzelheiten auch schwer zu fassen sein. So ist es auch kaum möglich und sinnvoll, für jede Art und jeden Grad einer Regression einen »Wüstungstyp« und Wüstungsbegriff zu schaffen, wie dies in der Diskussion der 50er und 60er Jahre und auch in der mehrfachen Differenzierung des Wüstungsschemas zum Teil versucht worden ist. Nicht statische Typen von Wüstungen oder Wüstungszuständen sind festzulegen, um damit einen objektbezogenen, landschaftlichen Zustand zu umschreiben, sondern den beteiligten und steuernden Faktoren von Regressionsprozessen ist nachzugehen, um damit Prozeßabläufe rekonstruieren zu können.

5. Regressionsvorgänge im Zuge von Umstrukturierungen im Siedlungsgefüge

Regressionsvorgänge bedeuten nicht immer absoluten Siedlungs-, Nutzungs- oder Intensitätsverlust, sondern sie können auch die Folge einer Siedlungsentwicklung und Intensivierung der Produktion an anderer Stelle sein. Insgesamt vollzieht sich damit eine Umstrukturierung im großräumigen Siedlungsgefüge und nicht allein eine einseitige Regression. Diese Vorgänge eines Strukturwandels im Zuge von Umsiedlungsvorgängen oder auch Abwanderungen haben gerade auch im 14. und 15. Jahrhundert, in der sogenannten Wüstungsperiode, eine bedeutende Rolle gespielt. Bei den großräumigen Siedlungsregressionen der jüngeren Zeit steht dieser Vorgang einer Bevölkerungsverschiebung oder Siedlungskonzentration fast ausschließlich allein im Vordergrund.

Regionale Untersuchungen von Wüstungsvorgängen lassen mit Regressionen verbundene Siedlungsstrukturveränderungen, Siedlungsverlagerungen sowie Konzentrationsvorgänge im Siedlungsraum erkennen, die jeweils unterschiedlich stark ausgeprägt sein können.

Eine Strukturveränderung tritt ein, wenn innerhalb, oder besonders am Rande der bebauten Ortsfläche Verschiebungen in der Bebauung auftreten, d.h. einzelne Hofstellen aufgegeben werden, an anderer Stelle jedoch, meist an die alte Dorfstelle anschließend, neue Höfe errichtet werden. Dieser Vorgang von Verschiebungen im Ortsbereich ist bei größeren Siedlungsgrabungen häufiger erschlossen worden (vgl. als Beispiel die Siedlung Speyer-Vogelgesang: Bernhard 1982). Oft nicht sicher zu klären ist, ob es sich hier um den Vorgang einer unmittelbaren Verlagerung von Gehöften handelt oder um eine Verlegung der Ortsstelle nach einer totalen oder partiellen Zerstörung oder Aufgabe. Zur regressiven Siedlungsstrukturveränderung gehört auch der Vorgang des Bauernlegens, der Gutsbil-

derung oder der Reduktion einer Gruppensiedlung bis hin zu einem einzelnen Resthof. Häufig ist diese Umstrukturierung gezielt betrieben worden, um die Wirtschaft von einzelnen Bauernbetrieben auf einen Großbetrieb umzustellen. In den deutschen Kolonisationsgebieten im Osten (vgl. u.a. Mortensen 1955, Krenzlin 1959 und 1976) oder bei der Zisterzienserwirtschaft (Bildung von Grangien) waren dies großräumige Vorgänge in der mittelalterlichen Kulturlandschaft.

In vielen Gebieten des übrigen Mitteleuropa läßt sich der Vorgang der Gutsbildung nachweisen, der sich vor allem während der spätmittelalterlichen Wüstungsperiode vollzogen hat, aber auch noch später, so etwa in Mecklenburg und Vorpommern auf ehemaligem ritterschaftlichen Boden in der Zeit nach dem 30jährigen Krieg.

Zu einer gewissen Reduktion oder Stagnation der Muttersiedlungen, wenn auch durchaus nicht immer zu Wüstungserscheinungen, hat auch die Gründung von Tochttersiedlungen geführt. Die Bezeichnungen Neu- und Alt- weisen auf Vorgänge dieser Art hin, häufig sind jedoch die Zusammenhänge durch die Ortsnamen allein nicht zu erschließen.

Klarer faßbar und auch in planmäßigen Maßnahmen greifbar werden die Vorgänge von Aussiedlungen (Vereinödung), die zu partiellen oder gar totalen Ortswüstungen geführt haben. Dies sind Vorgänge, mit denen auch in der archäologisch zu erschließenden Vor- und Frühzeit zu rechnen ist. Eine Siedlungsverlegung oder Umsiedlung liegt dann vor, wenn eine Ortsstelle planmäßig verlegt worden ist, meist innerhalb der zugehörigen alten Gemarkung und bei Beibehaltung des Ortsnamens. Dies läßt sich in vielen einzelnen Fällen bei heute noch bestehenden Siedlungen nachweisen, wobei die Verlegungen meist in das späte Mittelalter zu datieren sind. Die Ursachen der Verlegung sind nicht immer klar. Es können Verlegungen nach Bränden, Zerstörungen oder Überflutungen gewesen sein oder auch Maßnahmen einer Verbesserung des Standortes (vgl. hierzu Bendixen 1937, bes. S. 88–96 oder Herrmann 1959). Es zeigt sich jedoch auch, daß das Nebeneinander der wüsten Ortsstelle einer Vorgängersiedlung und einer benachbarten jüngeren Siedlung auf eine Wiederbesiedlung nach einem temporären Wüstliegen zurückgehen kann.

Ein bedeutsamer und großräumiger Vorgang, der in jüngerer Zeit vor allem für das frühe und hohe Mittelalter archäologisch erschlossen werden konnte durch eine kleinräumig detaillierte Lokalisation aller wüsten Ortsstellen und eine möglichst genaue Datierung der jeweiligen Besiedlungsdauer ist das mehr oder weniger gleichzeitige Wüstfallen und Entstehen von Siedlungen im gleichen Raum. Eine Zusammenstellung von Anfangs- und Enddaten von rund 360 archäologisch untersuchten frühmittelalterlichen Siedlungsplätzen in Mitteleuropa (nach dem Katalog von Donat 1980) zeigt, daß im gesamten Zeitraum vom 6. bis 11. Jahrhundert in verschiedenen Teilen Europas Siedlungen gegründet wurden, die meisten jedoch während des 8. und 9. Jahrhunderts. Diese Phase der frühmittelalterlichen, zu einem wesentlichen Teil durch die fränkische Staatstätigkeit initiierten Kolonisation ist – durch schriftliche Quellen belegt – bereits wohl bekannt, nun jedoch auch in archäologischen Daten nachgewiesen. Andererseits geben die archäologischen Daten aber zu erkennen, daß während des 9. und 10. Jahrhunderts auch ein Maximum an Wüstungen auftritt. Mehr als 50% der Sied-

lungen, die während des 7. und 8. Jahrhunderts angelegt worden waren, haben nicht länger als 150 Jahre bestanden, etwa 10% weniger als 100 Jahre. Besonders die im 11. Jahrhundert gegründeten Siedlungen wurden meist schon nach weniger als hundert Jahren wieder aufgegeben. Eine größere Dauer der Siedlungen zeigt sich in Polen (50–60% länger als 300 Jahre). Dies wird mit der länger anhaltenden Stabilität der politischen Organisation und der bemerkenswert konservativen Entwicklung der slawischen Gesellschaft zusammenhängen, was auch in der Langlebigkeit der Siedlungsformen und Haustypen erkennbar ist.

Für das späte Mittelalter lassen sich vergleichbare Angaben noch nicht machen, da archäologische Daten in dieser Weise noch nicht zusammengestellt wurden. Es stellt sich hier die Frage, ob es sich um mehr oder weniger parallel verlaufende, voneinander getrennte Kolonisations- und Wüstungsvorgänge handelt oder ob hier in sich zusammenhängende Umstrukturierungen im Siedlungsgefüge vorliegen, im Zuge kleinräumiger oder auch weiträumiger Umsiedlungen.

Auf Vorgänge kleinräumiger Umsiedlungen mehr oder weniger innerhalb der Gemarkung während des frühen Mittelalters weisen die detaillierten archäologischen Untersuchungen von Waterbolk (1979) im Raum Drenthe. Waterbolk entwarf für einzelne als weitgehend konstant angenommene Gemarkungen Diagramme, die zunächst die Anzahl von Siedlungsplätzen zeigen, die für die Zeit von Chr. Geburt bis ins frühe Mittelalter innerhalb einer Gemarkung lokalisiert werden konnten. Die Dauer der Besiedlung jedes Platzes ist in der Form eines Chronodiagramms gezeigt. Angedeutet sind mögliche Beziehungen zwischen einzelnen Siedlungen (Ausgangs- und Zielort bei Umsiedlungen). Darüber hinaus sind auch jeweils zugehörige Fluren oder Gräberfelder dargestellt, soweit diese nachweisbar sind.

Die Zusammenstellung archäologischer Daten und Befunde zeigt für die Siedlungsvorgänge im Raum Drenthe seit der Eisenzeit folgendes:

1. Eine Anzahl kleiner, vermutlich wandernder Gruppen von Einzelhöfen im Bereich der jeweils zugehörigen Flur (celtic fields) während der Eisenzeit.
2. Eine Organisation von Dauersiedlungen in Form von Gruppensiedlungen in der Zeit um Chr. Geburt. Die Form der eisenzeitlichen eingehegten Blockfluren und die Einzelhofsiedlung wurden aufgegeben. Die Bevölkerung konzentrierte sich in dörflichen Gemeinschaften.
3. Bis zum 9. Jahrhundert bestanden immer nur ein bis zwei Siedlungen gleichzeitig in der räumlichen Einheit einer Gemarkung, die jedoch gewöhnlich jeweils nur rund hundert Jahre an einer Stelle existierten.
4. Während der Mitte des 9. Jahrhunderts wurde eine größere Zahl von permanenten Gruppensiedlungen angelegt, die Fluren wurden in der Form von Langstreifen aufgeteilt und erweitert. Kurz vorher, während des 8. und 9. Jahrhunderts, gab es in einigen Fällen eine Zahl kleiner Streusiedlungen, die während des 9. Jahrhunderts aufgegeben worden sind.
5. Während des 12. Jahrhunderts erfolgte eine letzte Expansion der Besiedlung. Eine Anzahl von Tochtersiedlungen wurde gegründet, weitgehend ohne einen gleichzeitigen Siedlungsverlust.
6. Die spätmittelalterliche Wüstungsperiode des 14./15. Jahrhunderts wird im Drenthegebiet nicht deutlich.

In dieses Bild der Siedlungsprozesse in Drenthe passen sich viele Einzelbeobachtungen der jüngeren Zeit aus Westfalen und Norddeutschland für die Eisenzeit und das frühe Mittelalter recht gut ein.

Ein anderes Beispiel für einen mittelalterlichen Wandel eines Siedlungsmusters ist die Studie über ausgewählte Gebiete in Mecklenburg und Brandenburg (s. Gringmuth-Dallmer 1981 und 1983), wo die germanische Kolonisation im Territorium früherer slawischer Besiedlung ebenfalls mit ausgedehnten Wüstungsprozessen verbunden gewesen ist (vgl. hierzu bereits Krenzlin 1959, Herrmann 1959, Bohm 1969). So zeigt sich in dem detailliert untersuchten Gebiet des Greifswalder Bodden, daß während des 11. und 12. Jahrhunderts eine große Zahl slawischer Dörfer in den Talzonen liegt, dominiert von einem zentralen Burgort (Wusterhausen). Während der frühen Periode der germanischen Kolonisation wurde dann (im Jahre 1199) ein Kloster (Eldena) gegründet, dem das ganze Gebiet grundherrlich unterstellt worden ist. Im 13. Jahrhundert begann daraufhin ein Konzentrationsprozeß im Siedlungsgefüge. Die Bevölkerung wurde offensichtlich zusammengezogen in einigen der bestehenden Dörfer und besonders im alten Zentrum Wusterhausen. Die meisten der slawischen Kleinsiedlungen wurden verlassen und fielen wüst.

Ähnliche Vorgänge ließen sich in Neubrandenburg rekonstruieren (Mangelsdorf 1983a). Hier bestanden im 11. und 12. Jahrhundert zahlreiche kleine slawische Gruppensiedlungen. Einige dieser Siedlungen weisen u.a. germanische Keramik auf, so daß in dieser Zeit offensichtlich bereits Kontakt zu germanischen Siedlungen oder Siedlungsgebieten bestand. Im 13. Jahrhundert fielen dann die meisten der slawischen Siedlungen wüst, andere wurden umgestaltet zu planmäßig ausgelegten Zeilen- oder auch Angerdörfern. Planmäßig gestaltete kleine Gruppensiedlungen, oft alten slawischen Siedlungsplätzen zugeordnet, wurden angelegt, sehr wahrscheinlich für germanische Neusiedler. Im weiteren Verlauf entstanden nach 1236 weitere planmäßig angelegte Dörfer für germanische Kolonisten. Als ein neues städtisches Zentrum wurde 1248 die Stadt Neubrandenburg gegründet.

Diese auf flächendeckenden archäologischen Geländeaufnahmen beruhenden Rekonstruktionen durchgehender Siedlungsprozesse zeigen ganz neue Möglichkeiten für die Erschließung ur- und frühgeschichtlicher Kulturlandschaftsentwicklungen, die mit Wüstungsprozessen verbunden gewesen sind. Vor allem wird hier auch deutlich, daß Regressionsprozesse sehr häufig an Umstrukturierungen des Siedlungsgefüges gebunden waren und nicht nur einen einseitigen, wie auch immer begründeten Siedlungsverlust darstellen. Diese Umstrukturierung wiederum wurde offensichtlich häufig ausgelöst durch eine politische und ökonomische Umorganisation eines Territoriums. Diesen Momenten ist von einer Siedlungs- und Regressionsforschung bei weitem mehr Beachtung zu schenken als bisher.

Auch in der modernen Zeit sind Vorgänge dieser Art abgelaufen, so etwa im Zuge der staatlichen Neuordnung des Siedlungssystems in Tanzania/Afrika, wo im gesamten Staatsgebiet die Einzel- und Streusiedlung zugunsten planmäßig angelegter Dorfsiedlungen zwangsweise aufgegeben worden ist.

Bei der Erfassung dieser Prozesse einer Umstrukturierung des Siedlungsgefüges zeigt sich besonders deutlich, daß die Schlüsselfrage der Rekonstruktion

von Wüstungs- und Siedlungsprozessen die genaue Datierung des Wüstfallens des einzelnen Siedlungsplatzes ist. Für die frühe Zeit ist die historische und geographische Forschung hierbei weitgehend auf archäologische Forschungsergebnisse angewiesen.

Ein bedeutender Vorgang, vor allem während des späten Mittelalters, war die totale oder partielle Siedlungsaufgabe im Zuge einer Siedlungs- und Bevölkerungskonzentration. Hierzu gehört vor allem die Zusammensiedlung von Einzelhöfen oder kleinen Weilern zu größeren geschlossenen Gruppensiedlungen (Verdorfung). Dieser Vorgang, der zu einem weiträumigen Wüstfallen von Einzelhöfen führte, hat sich im späten Mittelalter im südwestdeutschen Raum vollzogen. Bisher weniger gut faßbar, aber wahrscheinlich von großer Bedeutung, war die Umstrukturierung von einer Einzelhofsiedlung zu dörflichen Gruppensiedlungen.

6. Regressionsvorgänge in peripheren Siedlungsräumen und am Rande der Ökumene

Der Schwund an Siedlungen und die Aufgabe von Nutzflächen ist allgemein keineswegs auf die Peripherie von Siedlungsräumen beschränkt, doch diese sind in besonderem Maße anfällig in Bezug auf die Einwirkung von Ungunstfaktoren (Push-Faktoren) oder Gunstfaktoren in anderen Gebieten (Pull-Faktoren), die beide zu einem Abzug der Bevölkerung führen können. Die Gebiete am Rande der Ökumene der Kontinente, die Hochgebirge wie auch viele der Mittelgebirge und zum Teil auch weniger siedlungsgünstige Flachländer sind Bereiche, in denen Siedlungsvorstöße und Regressionen im Laufe der Besiedlungsgeschichte besonders häufig wechselten. Es ist bemerkenswert, daß diese Wüstungsprozesse in ihrem historischen Ablauf und in ihrer jeweiligen wirtschafts- und siedlungsgeschichtlichen Bedingtheit bisher kaum systematisch als eine besondere historisch-siedlungsgeographische Fragestellung verfolgt worden sind. Dies liegt vor allem daran, daß diese Räume erst in jüngerer Zeit in ihrem Siedlungsverlust untersucht worden sind, am besten noch eine Reihe von Mittelgebirgen. Die Wüstungsforschung in den Almregionen der Alpen hat gerade in den letzten 10 bis 15 Jahren einen gewissen Aufschwung genommen, vor allem durch archäologische Untersuchungen (Geiser 1973, Meyer 1979, Grass 1980). Systematische Geländeaufnahmen fehlen jedoch bisher. Auch die zunehmenden, zum Teil interdisziplinären Untersuchungen im nördlichen Norwegen und Schweden sowie in Island (vgl. als Übersicht Gissel u.a. 1981, Salvesen 1982) fallen in diese Fragestellung hinein.

Gerade unter geographischen Gesichtspunkten bei Einbeziehung geringer Klimaschwankungen, eines Wassermangels und Bodenabtrags, eines allgemeinen Bevölkerungsverlusts sowie peripher-zentraler Bevölkerungsbewegungen als Ursachengefüge ist eine Untersuchung von Regressionsvorgängen an der Peripherie der Siedlungsräume besonders ertragreich. Die historisch-geographische Siedlungsforschung wird hier einen systematischen Vorstoß machen müssen, allerdings ohne dabei einem Geodeterminismus zu verfallen, wohin der Weg in diesem Zusammenhang nur zu leicht führt.

Wenn klimatischen Verhältnissen und Klimaschwankungen als unmittelbaren Ursachen einer Regression auch nur ein geringer Stellenwert im Zusammenhang mit Wüstungsvorgängen im mitteleuropäischen Raum einzuräumen ist, so gewinnen diese doch am Rande der Ökumene und im Hochgebirge ganz sicher an Bedeutung. Auch hier ist ein genaueres Verbreitungsbild totaler und partieller Wüstungsvorgänge sowie ihre zeitliche Differenzierung Voraussetzung für den Versuch, eine ursächliche Korrelation herzustellen mit Klimaverschlechterungen, die auch ihrerseits in Zeitstellung und Verbreitung erarbeitet sein müssen (vgl. zum Forschungsstand Flohn 1984).

Bei den Untersuchungen von Wüstungen in Norwegen und Finnland ist der Faktor der Klimaschwankungen immer wieder berücksichtigt worden. Die jüngsten Forschungsergebnisse zeigen, daß den Klimaschwankungen wohl doch mehr Gewicht einzuräumen ist als – nach den bisherigen Auffassungen der norwegischen Forschung – dem schwarzen Tod. Einer Korrelation von Klimaschwankungen und Siedlungsregressionen versucht die nordische Forschung vor allem mit einer Verdichtung von Pollenuntersuchungen näherzukommen (Teitsson 1981, S. 174–176; vgl. auch die Arbeiten von Holmsen 1974, Salvesen 1982). Ist die Almwirtschaft oder auch die Höhengrenze der Dauersiedlungen in ihrem Vorstoß wie auch in ihrer Regression sicher wesentlich abhängig von den sich hier besonders stark auswirkenden Klimaschwankungen, so können doch auch Umstrukturierungen in der Bevölkerung, Siedlung und Wirtschaft sehr wesentlich an diesen Vorgängen beteiligt gewesen sein. Ein Versuch, die gerade für die Alpen recht gut untersuchten Klimaschwankungen mit Regressionsvorgängen zu korrelieren, ist großräumig noch nicht gemacht worden. Dies liegt vor allem an den Schwierigkeiten genauerer Datierungen für beide Bereiche.

Auch in der Gegenwart sind die Regressionserscheinungen in den peripheren Gebieten an der Grenze der Ökumene (vgl. als Beispiel Eberle 1982, Wieger 1982), im Hochgebirge (vgl. Degener 1964, Lichtenberger 1965 und 1975), in strukturschwachen Randgebieten (vgl. Leister 1956, Wehling 1982) sowie in peripheren Mittelgebirgsräumen (Kühne 1974, Blohm 1976) bedeutsam (vgl. allgemein Nitz 1982). Hier sind jedoch ökonomische und soziale Faktoren, besonders Pull-Faktoren im Rahmen der Industrialisierung und Urbanisierung wirksam, die in der frühen Zeit noch nicht in diesem Maße gegeben waren. Die Untersuchung dieser Vorgänge gehört jedoch unmittelbar in die Regressionsforschung hinein. Hier hat sie u.a. ihre aktuelle und angewandte Bedeutung, und von hier lassen sich Modelle von Vorgängen erarbeiten, die auch für Regressionsprozesse der historischen Zeit Erklärungsansätze bieten.

7. Regressionsvorgänge im Zuge großräumiger ökonomischer Umstrukturierungen

Wüstungsprozesse größten Ausmaßes laufen heute in vielen Teilen der Welt ab (Jugoslawien, Griechenland, Türkei, USA, Afrika u.a.). Stellt die Erfassung und Beschreibung des Siedlungs- und Kulturlandschaftsverfalls der Forschung keine besonderen Probleme, obgleich eine großräumige Aufnahme der Regressionserscheinungen eine notwendige und aufwendige Aufgabe ist, so ist eine genauere

Erfassung des Verlaufs der Regressionen und eine Untersuchung des Ursachengefüges sowie der Steuerungsfaktoren der Prozesse eine Fragestellung, die von der geographischen Forschung verstärkt aufzugreifen ist (vgl. als Übersicht für den europäischen Raum Henkel 1978; s. auch Nitz 1982).

Es ist erstaunlich, daß hier bisher noch kaum systematische und vergleichende Forschungen angestellt worden sind, die dann auch für frühere Regressionsvorgänge oder Wüstungsperioden Modellcharakter haben könnten. Geographische Wüstungsforschung ist keineswegs nur auf historische Epochen beschränkt, sondern auch mit den Prozeßabläufen und Regressionserscheinungen der jüngeren Zeit befaßt. Diesen Weg hatten bereits Scharlau (1958), Born (1968) oder sein Schüler Schulze-von Hanxleden (1972) mit der Untersuchung von Extensivierungs- und Sozialbracheprozessen beschritten.

Über Regionalstudien hinaus ist hier zu einem allgemeinen Forschungsansatz vorzustoßen, der sich einreicht in die Untersuchungen von Regressionsvorgängen vergangener Epochen. Sind die Anregungen in der historischen Geographie in vielen Forschungsbereichen »retrogressiv« von der geographischen Untersuchung gegenwärtiger Vorgänge her in historische Epochen hineingenommen oder »übertragen« (Zentralitätsforschung, Innovationsforschung, sozialräumliche Forschung u.a.), so hat die Wüstungs- und Regressionsforschung eher von der Untersuchung spätmittelalterlicher Vorgänge in Untersuchungen der Gegenwart hineingewirkt. Dies hat auch in der Forschungsdiskussion spezifische Auswirkungen gehabt. Die Untersuchungen rezenter Regressionsvorgänge und Wüstungserscheinungen bedürfen einer eigenen vergleichenden Analyse, die hier nicht geleistet werden kann.

III. Entwicklung der Nutzungs- und Rechtsverhältnisse nach der Aufgabe einer Siedlung

Mit dem Verlassen einer Siedlung oder der Aufgabe der Nutzung einer Flur war die besitz- und nutzungsrechtliche Entwicklung des Siedlungsplatzes und der zugehörigen Gemarkung keineswegs abgeschlossen (Grees 1968). Das Land wurde weiterhin als Grundbesitz vergeben, Zins wurde erhoben, an Besitz- und Nutzungsrechten wurde festgehalten, Friedhof und Kirche bestanden oft weiter und wurden auch wenigstens zeitweise genutzt und letztlich blieb oft auch das Land weiter unter dem Pflug, mehr oder weniger ohne Verlust an Intensität. Diese Beziehungen zu einer wüsten Ortsstelle und Gemarkung von einer anderen, meist nahegelegenen konstanten Gemeinde aus werfen allgemein auch ein Licht auf den Vorgang der Wüstwerdung selbst.

Besonders deutlich greifbar wird ein direktes Fortleben an Besitz- und Nutzungsrechten und damit eine unmittelbare Beziehung zu der wüstgefallenen Siedlung in den in einigen Gebieten Deutschlands bis in das 18. und 19. Jahrhundert hinein bestehenden Erbschaften. Dies sind Körperschaften in einer Gemeinde, die Rechte und Pflichten an einer allgemein in der Nähe liegenden wüsten Gemarkung wahrnehmen. Allgemein tragen diese Erbschaften auch jeweils den Namen des ehemaligen Ortes. So hat es z.B. in Northeim fünf Erbschaften gegeben (Sonderhagener, Stadt-, Medemer, Sultmer und Holtenser Erben; vgl.

Frankenberg 1931) oder in Gieboldehausen im Eichsfeld drei Erbschaften (Werxhauser, Marsfelder und Ecker Erben; vgl. Denecke 1985). Es kann davon ausgegangen werden, daß diese Erbschaften auf ehemalige Dorfbewohner einer jeweiligen Wüstung zurückgehen, die in die benachbarte Siedlung umgesiedelt sind. In einigen Fällen lassen sich sogar besondere geschlossene Dorf- oder Stadtteile ausmachen, in denen diese Erbenkollegien vornehmlich ansässig waren. Wenn auch nicht immer ein direkter Umzug einer mehr oder weniger geschlossenen Gemeinde in das Dorf des Sitzes der später nachweisbaren Erbschaft angenommen werden kann, so muß doch ein unmittelbarer Bezug auch bereits während des Wüstungsvorganges angenommen werden. Allerdings ist in einigen Fällen auch nachzuweisen, daß eine Erbschaft ganz oder zum Teil durch Ankauf von Land in einer aufgegebenen Gemarkung zustandegekommen ist. In jedem Fall lassen die für das 18. und 19. Jahrhundert reichlicher vorhandenen Akten der Erbschaften und vor allem die Verhandlungen im Zuge ihrer Auflösung in dieser Zeit vielfältige Schlüsse auf den Vorgang der Auflösung einer Siedlung und Aufteilung bzw. Zuordnung einer Gemarkung zu. Sie weisen meist auf Vorgänge einer Umsiedlung bei einer Beibehaltung der Nutzungsrechte oder auf eine Übernahme auf Erbenzins.

Ein anderer Weg des Nachweises derjenigen, die die Nutzung und Rechte an Hofstellen und Flurbesitz übernommen oder aufrechterhalten haben, geht über die Rekonstruktion der Zinszahler einer wüsten Gemarkung in späterer Zeit, wobei sich ebenfalls meist mehr oder weniger geschlossene Gruppen in unweit liegenden Dörfern oder Städten ergeben.

Auch die Tradition kirchlicher Rechte zeigt oft an, daß »Erben« der Gemeinde vorhanden waren, die an der Erhaltung und Nutzung »ihrer« Kirche und »ihres« Kirchhofes festhielten. Systematische und regionale Arbeiten über Erbschaften zur Erhellung spätmittelalterlicher Wüstungsvorgänge und Bevölkerungsver-schiebungen stehen noch aus.

Oft wurde an besonderen Nutzungsrechten festgehalten, etwa an einer Gartennutzung, so daß solche Parzellen lange Zeit gesondert aus dem späteren Waldland oder der allgemeinen Waldweide – z.B. als Sundern – herausgenommen waren. Sie konnten gesondert eingeeht werden und waren auch besitzrechtlich ausgenommen. Auch die Einrichtung von Weidehöfen oder Rinderställen in alten Gebäuden, auf ehemaligen Ortsstellen oder zumindest im Bereich einstiger Feldfluren, die Anlage von Schwaighöfen (Viehhöfen), von Schäfereien oder von Forsthöfen knüpfte häufig an bewahrten Besitz- und Nutzungsrechten an.

Eine besondere Kontinuität in den Nutzungsrechten sowie in den vorhandenen Einrichtungen ist allgemein bei Mühlenwerken gegeben. Obgleich die Betriebe, oft wegen Rohstoffmangel, häufig stillgelegt oder ganz aufgegeben wurden, sind hier Umnutzungen allgemein zu beobachten, unter Beibehaltung der Wasserrechte und vorhandener Anlagen (Wassergräben, Antrieb u.a.). Hüttenwerke oder Hammerwerke wurden so oft zu Sägemühlen, aber auch Ölmühlen, Getreidemühlen, Pulvermühlen, Papiermühlen u.a. lösten häufiger einander ab. Hier sind also temporäre Stilllegungen und Umnutzungen charakteristisch, wobei der Zeitraum der Unterbrechung sehr unterschiedlich lang sein kann.

IV. Die Entwicklung der geographischen Wüstungsforschung zu einer siedlungsräumlichen Prozeßforschung

Wenn ich diese Betrachtungen im Gedenken an Martin Born angestellt habe, so legte ich in vollem Bewußtsein das Schwergewicht auf die kritische Analyse und mögliche Weiterentwicklung der Forschungsansätze einer Wüstungsforschung, die Born in der Tradition von Scharlau fortgeführt hatte. Forschungsfortschritt und wissenschaftlich fundierte, vor allem empirische Arbeit waren Borns inneres Anliegen, für das er sich bis zuletzt eingesetzt hat, stets, in seinem Bereich geographischer Forschung, an der Forschungsfront bleibend. Viele Probleme der allgemeinen und regionalen historisch-geographischen Siedlungsforschung hat Born in ihrer Lösung weiter vorangetrieben, er hat neue Akzente gesetzt und immer wieder, das bisher erreichte kritisch analysierend, weiterführende Forschungsansätze gesucht (als Beispiel in diesem Zusammenhang vgl. bes. Born 1977 und 1979).

Der geographische Beitrag zur Wüstungsforschung ist im Laufe der 70er Jahre in eine sichtbare Krise geraten: die methodische Basis der Geländeforschung ist durch die unvergleichlichen Möglichkeiten der Siedlungsarchäologie zu einem großen Teil überholt oder abgelöst worden, die historisch-genetische Kulturlandschaftsforschung ist im Zuge der Kritik an der Landschafts- und Länderkunde in den Hintergrund getreten, das späte Mittelalter als eine bevorzugte Epoche historisch-siedlungsgeographischer Forschung ist in Deutschland, wie aber vor allem auch in England abgelöst durch ein vornehmliches Interesse am 18. und 19. Jahrhundert, und letztlich ist die Definition des eigentlichen Forschungsobjektes durch eine immer weiter notwendige Differenzierung aus den Fugen geraten, so daß Born (1979, S. 43) mit Recht feststellt, daß sich in den jüngeren geographischen Untersuchungen zur Wüstungsforschung »ein beträchtliches divergierendes Verständnis über Objekte der Wüstungsforschung und der Periodisierung der Entsiedlungserscheinungen« findet. Born (1979) versuchte deshalb »Objektbestimmungen und Periodisierungen als Problem der Wüstungsforschung« kritisch zu analysieren und auf den weiteren Forschungsweg hin zu formieren. Ich messe diesem erst posthum 1979 erschienenen Beitrag einen wichtigen Stellenwert in der Geschichte der Wüstungsforschung zu, weil er ein letzter Versuch ist, mit dem Ansatz der geographisch-kulturlandschaftlichen Wüstungsforschung der 50er und 60er Jahre weiterzukommen, bei dem das Objekt Wüstung, die Periodisierung großräumiger Wüstungsvorgänge, eine Quantifizierung des Wüstungsausmaßes sowie letztlich die Darstellung einer Siedlungs- und Kulturlandschaftsentwicklung Ausgang und Ziel der Forschung waren.

Dieser physiognomisch-statische, landschaftlich-objektbezogene Ansatz wird jedoch, ohne daß dies Born vielleicht voll bewußt war und ohne daß er den notwendigen weiteren Schritt bereits vollzogen hätte, von ihm selbst – wenigstens im Ansatz – bereits überwunden: Regressionen, Substanzverluste und Extensivierungen, Begriffe, die er selbst in seinen letzten Arbeiten in der Auseinandersetzung mit der Wüstungsforschung in die Diskussion bringt, sind siedlungsgeographische, räumlich-funktionale Prozesse, die zu einer analytischen Prozeßforschung führen. Die Regressions-, Destruktions-, Kontraktions-, Mutations-

und Extensivierungsvorgänge von Siedlung, Bevölkerung und/oder Nutzfläche sowie ihre Abläufe, Ursachen und Steuerungsfaktoren werden in Zukunft in den Vordergrund vor allem des geographischen Forschungsansatzes treten.

Gerade im Bereich der historisch-geographischen Wüstungsforschung ist seit dem genannten letzten allgemeinen Beitrag von Martin Born eine Stagnation eingetreten, nicht nur vom Forschungsansatz her, sondern auch in der empirischen Erforschung von Wüstungsvorgängen und der mit dem Wüstungsproblem besonders verbundenen spätmittelalterlichen Siedlung überhaupt. Born hat jedoch bereits manchen weiterführenden Weg gewiesen, vor allem in dem letztgenannten Aufsatz. Er deutet hier an, daß eine weiterführende Forschung über den Ansatz einer Kulturlandschafts- und Objektforschung hinausgehen muß. Und Born wußte neue Zeichen zu setzen. Die Arbeit enthält am Ende den Satz: »Der künftigen Wüstungsforschung stellen sich neue Aufgaben«.²

Literatur

- Abel, W.*: Die Wüstungen des ausgehenden Mittelalters. Quellen und Forschungen zur Agrargeschichte 1. Jena 1943 (2. Aufl. Stuttgart 1955, 3. Aufl. ebd. 1976).
- Abel, W. (Hrg.)*: Wüstungen in Deutschland. Ein Sammelbericht. Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie. Sonderheft 2. Frankfurt 1967.
- Bendixen, J.A.*: Verlagerung und Strukturwandel ländlicher Siedlungen. Ein Beitrag zur Siedlungsgeographie, ausgehend von Untersuchungen in der südwestlichen Priegnitz. Schriften des Geographischen Instituts der Universität Kiel 7,2. Kiel 1937.
- Beresford, M. und Hurst, J.G. (Hrsg.)*: Deserted Medieval Villages. London 1971.
- Bernhard, H.*: Die frühmittelalterliche Siedlung Speyer-Vogelgesang. Offa 39, 1982, S. 217-234.
- Blohm, E.*: Landflucht und Wüstungserscheinungen im südöstlichen Massif Central und seinem Vorland seit dem 19. Jahrhundert. Trierer Geographische Studien 1. Trier 1976.
- Bönisch, F.*: Der Stand der Wüstungsforschung in der Niederlausitz. Abhandlungen und Berichte des Naturkundemuseums, Forschungsstelle Görlitz 36, 1960, S. 9-51.
- Bohm, E.*: Zum Stand der Wüstungsforschung in der Mark Brandenburg zwischen Elbe und Oder. Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands 18, 1969, S. 289-318.
- Born, M.*: Siedlungsentwicklung am Osthang des Westerwaldes. Marburger Geographische Schriften 8. Marburg 1957.
- Born, M.*: Wandlung und Beharrung ländlicher Siedlung und bäuerlicher Wirtschaft. Untersuchungen zur frühneuzeitlichen Kulturlandschaftsentstehung im

² Die wichtigsten Aufsätze von Martin Born zur Wüstungsforschung wurden 1980 von Klaus Fehn in einem Sammelband mit dem Titel »Siedlungsentstehung und Kulturlandschaftsentwicklung in Mitteleuropa« herausgegeben.

- Schwalmgebiet. Marburger Geographische Schriften 14. Marburg 1961 (= 1961a).
- Born, M.*: Frühgeschichtliche Flurrelikte in deutschen Mittelgebirgen. – Geographiska Annaler 43,2, 1961, S. 17–24 (= 1961b).
- Born, M.*: Wüstungen und Sozialbrache. Erdkunde 22, 1968, S. 145–151.
- Born, M.*: Studien zur spätmittelalterlichen und neuzeitlichen Siedlungsentwicklung in Nordhessen. Marburger Geographische Schriften 44. Marburg 1970.
- Born, M.*: Wüstungsschema und Wüstungsquotient. Erdkunde 26, 1972, S. 208–218.
- Born, M.*: Stand und Aufgaben der Wüstungsforschung im Saarland. Zeitschrift für die Geschichte der Saargegend 25, 1977, S. 193–206.
- Born, M.*: Objektbestimmungen und Periodisierungen als Problem der Wüstungsforschung, dargelegt unter vornehmlichem Bezug auf neuere Untersuchungen. Geographische Zeitschrift 67, 1979, S. 43–60.
- Born, M.*: Siedlungsgenese und Kulturlandschaftsentwicklung in Mitteleuropa. Gesammelte Beiträge von Martin Born, hg. von Klaus Fehn. Erdkundliches Wissen 53. Wiesbaden 1980.
- Bulst, N.*: Der schwarze Tod. Demographische, wirtschaftliche und kulturgeschichtliche Aspekte der Pestkatastrophe von 1347–1352. Bilanz der neueren Forschung. Saeculum 30, 1979, S. 45–67.
- Bulst, N.*: Vier Jahrhunderte Pest in niedersächsischen Städten. Vom Schwarzen Tod (1349–1351) bis in die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts. In: Meckseper, C. (Hrg.): Stadt im Wandel. Band 4. Stuttgart 1985, S. 251–270.
- Degener, C.*: Abwanderung, Ortswüstung und Wandel der Landnutzung in den Höhenstufen des Oisans. Göttinger Geographische Abhandlungen 32. Göttingen 1964.
- Deisting, E.*: Historisch-geographische Wandlungen des ländlichen Siedlungsgefüges im Gebiet von Verden (Aller) unter besonderer Berücksichtigung der Wüstungen. Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in Hamburg 61. Hamburg 1973.
- Denecke, D.*: Methodische Untersuchungen zur historisch-geographischen Wegforschung zwischen Solling und Harz. Göttinger Geographische Abhandlungen 54. Göttingen 1969.
- Denecke, D.*: Die historisch-geographische Landesaufnahme. Aufgaben, Methoden und Ergebnisse, dargestellt am Beispiel des mittleren und südlichen Leineberglandes. In: Göttinger Geographische Abhandlungen 60. Göttingen 1972, S. 401–436.
- Denecke, D.*: Historische Siedlungsgeographie und Siedlungsarchäologie des Mittelalters. Fragestellungen, Methoden und Ergebnisse unter dem Gesichtspunkt interdisziplinärer Zusammenarbeit. Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters 3, 1975, S. 7–36.
- Denecke, D.*: Medieval village research in Germany, 1977–1980. – dito: 1982–83. dito: 1984–1985. Medieval Village Research Group 29th annual report 1981, S. 31–36; 31th annual report 1983, S. 33–39; 33rd annual report 1985.
- Denecke, D.*: Historisch-geographische Fragestellungen zur mittelalterlichen Siedlungsentwicklung im Unteren Eichsfeld. Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 54, 1985, S. 27–38.

- Donat, P.*: Haus, Hof und Dorf in Mitteleuropa vom 7. bis 12. Jahrhundert. Schriften zur Ur- und Frühgeschichte 33. Berlin 1980.
- Düsterloh, D.*: Bergwerks- und Gewerbestättenwüstungen im märkischen Süderbergland. Beispiele zur Erweiterung des Wüstungsbegriffs. Göttinger Geographische Abhandlungen 60. Göttingen 1972, S. 483–508.
- Eberle, J.*: Einzelhofwüstung und Siedlungskonzentration im ländlichen Raum des Outaouais (Québec). Geographische Zeitschrift 70, 1982, S. 81–105.
- Eisel, G.*: Siedlungsgeographische Geländeforschungen im südlichen Burgwald. Marburger Geographische Schriften 24. Marburg 1965.
- Engelhard, K.*: Die Entwicklung der Kulturlandschaft des nördlichen Waldeck seit dem späten Mittelalter. Gießener Geographische Schriften 10. Gießen 1967.
- Fehn, K.*: Orts- und Flurwüstungen im europäischen Industriezeitalter. In: Rheinische Vierteljahresblätter 33, 1969, S. 197–207.
- Fehn, K.*: Extensivierungserscheinungen und Wüstungen. Bemerkungen zu zwei Beiträgen zum Wüstungsschema. Erdkunde 29, 1975, S. 136–141.
- Fehn, K.*: Die historisch-geographische Wüstungsforschung in Mitteleuropa. In: Mittelalterliche Wüstungen in Niederösterreich = Studien und Forschungen aus dem Niederösterreichischen Institut für Landeskunde 6. Wien 1983, S. 1–21.
- Flohn, H.*: Das Problem der Klimaänderungen in Vergangenheit und Zukunft. Erträge der Forschung 220. Darmstadt 1986.
- Frankenberg, A.*: Die Northeimer Erbschaften. Northeimer Heimatblätter 7, 1931, S. 81–87, 98–104 und 117–121.
- Geiser, W.* (Hrg.): Bergeten ob Braunwald, ein archäologischer Beitrag zur Geschichte des alpinen Hirtentums. Basel 1973.
- Gissel, S., Jutikkala, E., Österberg, E., Sandnes, J. und Teitsson, B.*: Desertion and Land Colonization in the Nordic Countries C. 1300–1600. Comparative Report from the Scandinavian Research Project on Deserted Farms and Villages. Stockholm 1981.
- Grass, N.*: Die Almwirtschaft in der Urzeit und im Mittelalter. In: Beck, H., Denecke, D. und Jankuhn, H. (Hrsg.): Untersuchungen zur eisenzeitlichen und frühmittelalterlichen Flur in Mitteleuropa und ihrer Nutzung = Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philologisch-historische Klasse, Folge I, Nr. 116, Göttingen 1980, S. 229–286.
- Grees, H.*: Die Auswirkungen von Wüstungsvorgängen auf die überdauernden Siedlungen. In: Beiträge zur Genese der Siedlungs- und Agrarlandschaft in Europa. Erdkundliches Wissen 18. Wiesbaden 1968, S. 50–66.
- Grimm, P.*: Möglichkeiten der Unterbauung siedlungsgeographischer Fragen durch vorgeschichtliche Methoden. Mitteldeutsche Volkheit 5, 1938, S. 49–68.
- Gringmuth-Dallmer, E.*: Veränderungen der ländlichen Siedlungsstruktur im Zuge der vollen Durchsetzung feudaler Produktionsverhältnisse in den Gebieten westlich von Oder und Neiße. Zeitschrift für Archäologie 15, 1981, S. 243–263.
- Gringmuth-Dallmer, E.*: Die Entwicklung der frühgeschichtlichen Kulturlandschaft auf dem Territorium der DDR unter besonderer Berücksichtigung der Siedlungsgebiete. Schriften zur Ur- und Frühgeschichte 35. Berlin 1983.

- Henkel, G.*: Die Wüstungen des Sintfeldes. Kölner Geographische Arbeiten 29. Köln 1973.
- Henkel, G.*: Stand und Aufgaben der modernen Wüstungsforschung. Natur- und Landschaftskunde in Westfalen 11, 1975, S. 97–108.
- Henkel, G.*: Die Entsiedlung ländlicher Räume Europas in der Gegenwart. Fragenkreise. Paderborn 1978.
- Herrmann, J.*: Wasserstand und Siedlung im Spree-Havel-Gebiet in frühgeschichtlicher Zeit. Ausgrabungen und Funde 4, 1959, S. 90–106.
- Hoffmann, H.*: Das Braunschweiger Umland in der Agrarkrise des 14. Jahrhunderts. Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 37, 1981, S. 162–286.
- Holmsen, A.*: Kolonisation und Wüstungen in Norwegen vor dem schwarzen Tod. Schriftenreihe für ländliche Sozialfragen 70, 1, 1974, S. 217–227.
- Hullmeine, A.*: Die Pest in Stadt und Land Oldenburg. Diss. med. Frankfurt 1948.
- Jäger, H.*: Die Entwicklung der Kulturlandschaft im Kreis Hofgeismar. Göttinger Geographische Abhandlungen 8. Göttingen 1951.
- Jäger, H.*: Entwicklungsperioden agrarer Siedlungsgebiete im mittleren Westdeutschland seit dem frühen 13. Jahrhundert. Würzburger Geographische Arbeiten 6. Würzburg 1958.
- Jäger, H.*: Dauernde und temporäre Wüstungen in landeskundlicher Sicht. In: Abel, W. (Hrg.): Wüstungen in Deutschland. Frankfurt 1967, S. 16–27.
- Jäger, H.*: Wüstungsforschung und Geographie. Geographische Zeitschrift 56, 1968, S. 165–180.
- Jäger, H.*: »Wüstung« und »Regression«. In: Quirin, H. (Hrg.): Wüstung und Regression als Problem der Siedlungsforschung. Berlin 1975 (masch.), S. 3–18.
- Jäger, H.*: Wüstungsforschung in geographischer und historischer Sicht. In: Jankuhn, H. und Wenskus, R. (Hrsg.): Geschichtswissenschaft und Archäologie = Vorträge und Forschungen 22. Sigmaringen 1979, S. 192–240.
- Jakob, H.*: Wüstungstendenzen und Wüstungsursachen im ehemaligen Hochstift Bamberg anno 1348. Berichte zur deutschen Landeskunde 41, 1968, S. 251–260.
- Jankuhn, H.*: Einführung in die Siedlungsarchäologie. de Gruyter Studienbuch. Berlin 1977.
- Janssen, W.*: Methodische Probleme der archäologischen Wüstungsforschung. Nachrichten der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philologisch-historische Klasse 1968, Nr. 2, S. 29–56.
- Janssen, W.*: Studien zur Wüstungsfrage im fränkischen Altsiedelland zwischen Rhein, Mosel und Eifelnordrand. 2 Bde. Beihefte der Bonner Jahrbücher 35. Köln 1975.
- Janssen, W.*: Methoden und Probleme archäologischer Siedlungsforschung. In: Jankuhn, H. und Wenskus, R. (Hrsg.): Geschichtswissenschaft und Archäologie = Vorträge und Forschungen 22. Sigmaringen 1979, S. 101–191.
- Kern, H.*: Siedlungsgeographische Geländeforschungen im Amöneburger Becken und seinen Randgebieten. Ein Beitrag zur Erforschung der mittelalterlichen Kulturlandschaftsentwicklung in Nordhessen. Marburger Geographische Schriften 27. Marburg 1966.

- Krenzlin, A.*: Das Wüstungsproblem im Lichte der ostdeutschen Siedlungsforschung. Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie 8. 1959, S. 153–169.
- Krenzlin, A.*: Die Siedlungsstrukturen in der Mark Brandenburg als Ergebnis grundherrschaftlicher Aktivitäten. Westfälische Geographische Studien 33. Münster 1976, S. 131–145.
- Kühlhorn, E.* (Hrg.): Historisch-landeskundliche Exkursionskarte von Niedersachsen. Karte 1:50000 mit Erläuterungsheften. Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 2. Hildesheim 1964 ff.
- Kühne, J.*: Die Gebirgsentvölkerung im nördlichen und mittleren Apennin in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Erlanger Geographische Arbeiten, Sonderband 1. Erlangen 1974.
- Leister, I.*: Ursachen und Auswirkungen der Entvölkerung in Eire zwischen 1841 und 1951. Erdkunde 10, 1956, S. 54–68.
- Lichtenberger, E.*: Das Bergbauernproblem in den österreichischen Alpen. Perioden und Typen der Entsiedlung. Erdkunde 19, 1965, S. 39–57.
- Lichtenberger, E.*: Die Regression in den Hochgebirgen Europas seit dem 19. Jahrhundert. In: Quirin, H. (Hrg.): Wüstung und Regression als Problem der Siedlungsforschung. Berlin 1975 (masch.), S. 38–59.
- Lob, R. E.*: Die Wüstungen der bayerischen Rhön und des nordwestlichen Grabfeldes. Mainfränkische Studien 1. Würzburg 1970.
- Lob, R. E.*: Wüstungsforschung in der ČSSR und der BRD – Ein Vergleich der Forschungseinrichtungen, Methoden und Ergebnisse. Acta Musei Moraviae 61, 1976, S. 56–77.
- Machann, R.*: Wüstungen im Steigerwald. Mainfränkische Studien 5. Würzburg 1972.
- Mangelsdorf, G.*: Zum Stand der Wüstungsforschung in der DDR. Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte 1982, Teil 2, S. 73–101.
- Mangelsdorf, G.*: Zur Verbreitung mittelalterlicher Ortswüstungen im Bezirk Potsdam. Zeitschrift für Archäologie 17, 1983, S. 59–84 (= 1983a).
- Mangelsdorf, G.*: Mittelalterliche Wüstungen zwischen Havel und Flämingnordrand. Veröffentlichungen des Museums für Ur- und Frühgeschichte Potsdam 17/18, 1983, S. 231–260 (= 1983b).
- Marten, H.-R.*: Zur Entwicklung der Kulturlandschaft im alten Amte Aerzen des Landkreises Hameln-Pyrmont. Göttinger Geographische Abhandlungen 53. Göttingen 1969.
- Meyer, W.*: Wüstungen als Zeugen des mittelalterlichen Alpwesens. Schweizerische Zeitschrift für Geschichte 29, 1979, S. 256–264.
- Meyer, W.*: Hochalpine Wüstungen in der Schweiz. Château – Gaillard 9/10, 1980, S. 483–495.
- Mortensen, H. und Scharlau, K.*: Der siedlungskundliche Wert der Kartierung von Wüstungsfluren. Nachrichten der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philologisch-historische Klasse 1949, S. 303–331.
- Mortensen, H. und Jäger, H.*: Stelle für Wüstungs- und Kulturlandschaftsforschung am Geographischen Institut der Universität Göttingen. Die Erde 4, 1952, S. 123 f.

- Mortensen, H. und G.*: Über die Entstehung des ostdeutschen Großgrundbesitzes. Nachrichten der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philologisch-historische Klasse 2, Göttingen 1955, S. 21–33.
- Mortensen, H.*: Über einige Probleme deutscher historisch-siedlungsgeographischer Forschung. In: Geografiska Annaler 43, 1961, S. 221–228.
- Mortensen, H.*: Die Arbeitsmethoden der deutschen Flurforschung und ihre Beweiskraft. Berichte zur deutschen Landeskunde 29, 1962, S. 205–214.
- Mortensen, H.*: Über »Interimswüstungen«. Berichte zur deutschen Landeskunde 33, 1964, S. 226–240.
- Nagel, F. N.*: Die Entwicklung des Eisenbahnnetzes in Schleswig-Holstein und Hamburg unter besonderer Berücksichtigung der stillgelegten Strecken. Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in Hamburg 71. Wiesbaden 1981.
- Nekuda, V.*: Zum Stand der Wüstungsforschung in Mähren (CSSR). In: Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters 1, 1973, S. 31–57.
- Neuss, E.*: Wüstungskunde des Saalkreises und der Stadt Halle. 2 Hefte. Weimar 1969.
- Neuss, E.*: Wüstungskunde der Mansfelder Kreise (Seekreis und Gebirgskreis). 2 Hefte. Weimar 1971.
- Nitz, H.-J.*: Kulturlandschaftsverfall und Kulturlandschaftsausbau in der Randökumene der westlichen Industriestaaten. Geographische Zeitschrift 70, 1982, S. 162–183.
- Poblendt, H.*: Die Verbreitung der mittelalterlichen Wüstungen in Deutschland. Göttinger Geographische Abhandlungen 3. Göttingen 1950.
- Pongratz, W.*: Zur Frage der partiellen Ortswüstungen im oberen Waldviertel. Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich NF 32, 1955/56, S. 126–133.
- Quirin, H.*: Ista villa iacet totaliter desolata. Zum Wüstungsproblem in Forschung und Kartenbild. Mitteldeutsche Forschungen 74, I, Köln/Wien 1973, S. 197–272.
- Rippel, J. K.*: Die Entwicklung der Kulturlandschaft am nordwestlichen Harzrand. Schriften der wirtschaftswissenschaftlichen Gesellschaft zum Studium Niedersachsens NF 69, Hannover 1958.
- Salvesen, H.*: The strength of tradition. A historiographical analysis of research into Norwegian agrarian history during the late middle ages and the early modern period. Scandinavian Journal of History 7, 1982, S. 75–133.
- Sandnes, J.*: Settlement developments in the Late Middle Ages (1300–1540). In: Gissel, S. u.a.: Desertion and Land Colonization in the Nordic Countries c. 1300–1600. Stockholm 1981, S. 78–114.
- Scharlau, K.*: Ergebnisse und Ausblicke der heutigen Wüstungsforschung. Blätter für deutsche Landesgeschichte 93, 1957, S. 43–101.
- Scharlau, K.*: Sozialbrache und Wüstungserscheinungen. Erdkunde 12, 1958, S. 289–294.
- Scharlau, K.*: Flurrelikte und Flurformengenese in Westdeutschland. In: Geografiska Annaler 43, 1961, S. 264–276.
- Scharlau, K.*: Die Bedeutung der Wüstungskartierung für die Flurformenforschung. Berichte zur deutschen Landeskunde 29, 1962, S. 215–220.

- Schauermann, G.*: Die Pest in der Lüneburger Heide. Diss. med. Frankfurt 1949.
- Schulze-von Hanxleden, P.*: Extensivierungserscheinungen in der Agrarlandschaft des Dillgebietes. Marburger Geographische Schriften 54. Marburg 1972.
- Seel, K. A.*: Wüstungskartierungen und Flurformengenese im Riedeselland des nordöstlichen Vogelsberges. Marburger Geographische Schriften 17. Marburg 1963.
- Simms, A.*: Deserted medieval villages and fields in Germany. A survey of the literature with a select bibliography. *Journal of Historical Geography* 2, 1976, S. 223–238.
- Staerk, D.*: Die Wüstungen des Saarlandes. Beiträge zur Siedlungsgeschichte des Saarraumes vom Frühmittelalter bis zur Französischen Revolution. Veröffentlichungen der Kommission für Saarländische Landesgeschichte und Volksforschung VII. Saarbrücken 1976.
- Teitsson, B.*: Geographical variables. In: Gissel, S. u.a. (Hrsg.): *Desertion and Land Colonization in the Nordic Countries, c. 1300–1600*. Stockholm 1981, S. 172–187.
- Uhlig, H. und Lienau, C.*: Die Siedlungen des ländlichen Raumes. Materialien zur Terminologie der Agrarlandschaft 2. Gießen 1972.
- Waterbolk, H. T.*: Siedlungskontinuität im Küstengebiet der Nordsee zwischen Rhein und Elbe. Probleme der Küstenforschung im südlichen Nordseegebiet 13, 1979, S. 1–21.
- Waterbolk, H. T.*: Mobilität von Dorf, Ackerflur und Gräberfeld in Drenthe seit der Latènezeit. *Offa* 39, 1982, S. 97–137.
- Wehling, H. W.*: Strukturwandel ländlicher Siedlungen im schottischen Hochland – gegenwärtige Tendenzen und zukünftige Perspektiven. *Geographische Zeitschrift* 70, 1982, S. 127–144.
- Wendling, W.*: Die Begriffe »Sozialbrache« und Flurwüstung in Etymologie und Literatur. *Berichte zur deutschen Landeskunde* 35, 1965, S. 264–310.
- Wieger, A.*: Die erste Wüstungsphase in der atlantischen Provinz New Brunswick (Kanada) 1871 bis ca. 1930. *Geographische Zeitschrift* 70, 1982, S. 201–222.

Summary

Deserted village research as an interdisciplinary science of regressive settlement processes

This study in settlement geography attempts to differentiate between regional historical-geographical and archaeological settlement research, which focuses on the physical setting of settlements and structural changes in history on the one hand, and a general or theoretical approach, emphasizing spatial processes and especially regressive changes in settlement and land use, on the other hand. The investigation of regressions is an approach which must be pursued in an interdisciplinary context, especially by settlement geographers. It is concerned with the causes, the crucial factors and the processes involved in regressive developments

(reduction, extensification, desertion etc.), which take place in cultural landscape, land use and settlements.

Evidence for total, partial and temporarily abandoned sites or land in designated areas within a regional study (case studies) forms the basis for general and theoretical approaches to the study of regressive processes in cultural landscapes. Larger and widely separated areas can also be studied in this manner, in order to highlight regional differences in the processes involved in the extensification of land use and the desertion of settlement sites.

Examining the dynamic processes of regression, push factors (local forces which cause a decline) are to be distinguished from pull factors (progressive, attractive and attracting forces which act from outside). Phases of regressive processes – the catalysts, the climax and the final consequences are all general categories of the approach, which have to be passed by any decline in a cultural landscape. And these stages of processes have to be reconstructed in detail.

The precise dating or chronology of evidence is a precondition for this research, precision which can be obtained through the detailed evaluation of sources and through the employment of widely separated regional archaeological data. The quality and degree of regression are the criteria which have to be investigated in detail. For earlier periods of course, sources to complete such research are often inadequate. Regression and desertion of settlements and land use may also often be affected by changes in settlement patterns or settlement systems, as a consequence of the shifting of settlements, the transformation of settlements, or the concentration of settlements or population. These processes played an important role in various areas of Central Europe during the Middle Ages.

Research on regressions and processes of decline is especially important in studying the edges of settled areas of the hemisphere (high mountains, Scandinavia etc.), which were the scene of frequent expansion and regression, depending on climatic, economic and political conditions.

Finally, the study of regressive processes must include an analysis of consequences and ensuing developments which arise as a result of regression and desertion (subsequent land use, persistence of rights and ownership, local traditions etc.). The approach concentrates traditional historical geographical deserted village research to focus on regressive processes acting in the cultural landscape, going beyond the physical setting and heading for an explanation of the crucial factors behind regressions in settlement and land use.

Helmut Hildebrandt / Neek Maqsud

Siedlungsgenetisch-bodenkundliche Untersuchungen an Flurwüstungen im nordöstlichen Vogelsberg

Mit 11 Abbildungen

I

Martin Born, dem dieser Beitrag zur geographischen Wüstungsforschung gewidmet ist, hat sich während seines ganzen wissenschaftlichen Werdeganges immer wieder erneut sehr intensiv mit Problemen der Flurformengenese in Mitteleuropa befaßt¹. Während er sich dabei in seinen früheren Arbeiten vornehmlich auf die Interpretation von Flurrelikten stützte, zog er später auch die schriftliche und kartographische Überlieferung als gleichwertiges Quellenmaterial mit heran. Erkenntnismäßig, und das heißt hier zunächst einmal arbeitsmethodisch, versprach er sich nun Fortschritt nur noch von einer möglichst umfassenden, sich ergänzenden und zugleich gegenseitig überprüfenden interdisziplinären Forschung (Born, 1977, S. 231 f.). Dementsprechend betrachtete er jetzt das siedlungskundliche Material entweder zunehmend in direkter Methodenkritik oder aber in Form von immer vorsichtiger werdenden Interpretationen, also gleichsam ständig auf dem arbeitsmethodischen Prüfstand (Born, 1972a). Im Sinne dieses besonderen interdisziplinären Anliegens verstehen sich die vorliegenden siedlungsgenetisch-bodenkundlichen Untersuchungen an Flurwüstungen sozusagen als kleine Auftragsarbeit für Martin Born. Berechtigt erscheint hier zudem eine solche Bindung der Studie speziell auch an den Landeskundler Martin Born. Denn als ein hessisches Mittelgebirge war der Vogelsberg für Martin Born in Forschung und Lehre gleichermaßen ein regionales Hauptinteressengebiet.

II

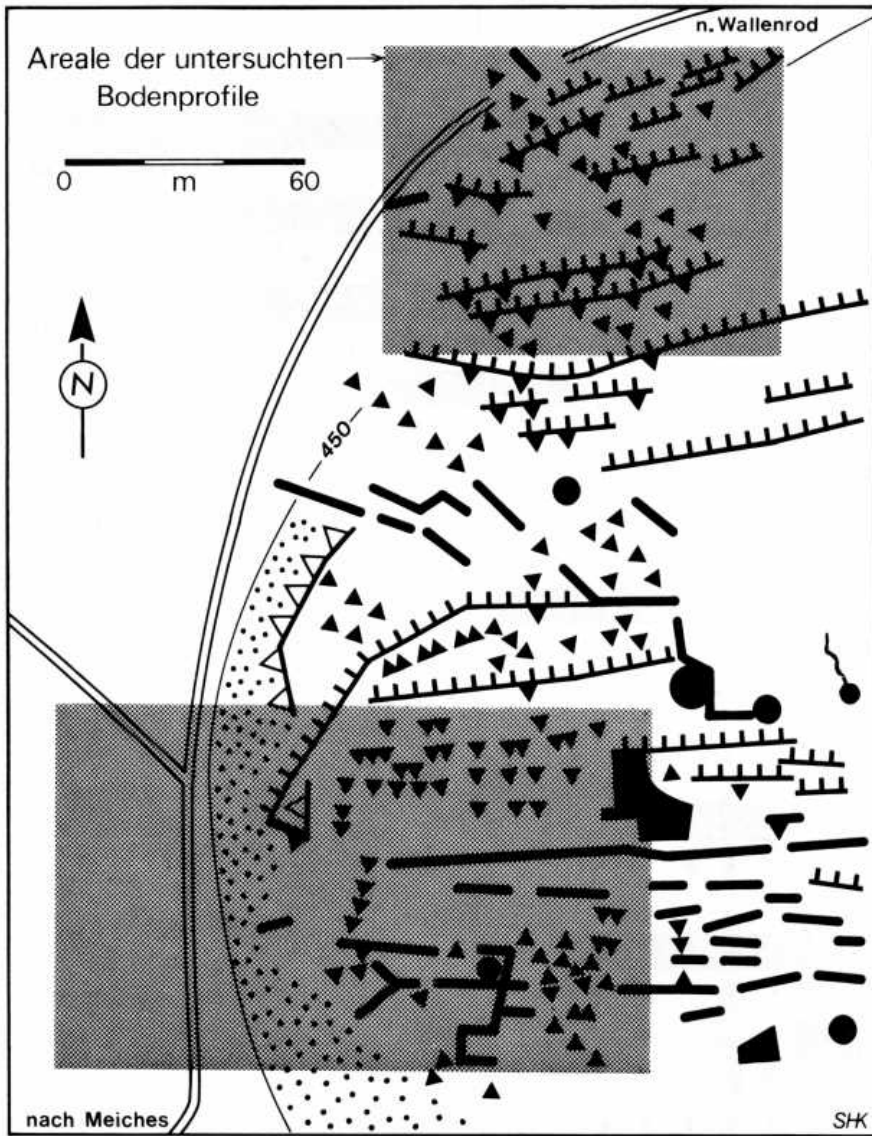
Untersucht wurden zwei Flurreliktbezirke im nordöstlichen Vogelsberg westlich von Lauterbach (Abb. 1 und 2). Sie liegen hier am Ziegenberg südöstlich von Dirlammen (MTB 5321) und am Maschhag nordwestlich von Allmenrod (MTB 5321) unter Wald. Formal handelt es sich dabei 1. um hangsenkrechte Gelängefluren (G in Abb. 1), 2. um parallel bis schräg zum Hang verlaufende kurzstreifige Terrassen (Abb. 2) und 3. um sog. Lesesteinhaufenfluren (Z₁ u. Z₂ in Abb. 1). Die ursprünglich wohl 30 m breiten und bis zu 750 m langen Gelänge

¹ Vgl. dazu M. Born, Siedlungsgenese und Kulturlandschaftsentwicklung in Mitteleuropa. Gesammelte Beiträge, hrsg. von K. Fehn, Wiesbaden 1980.



Abb. 1: Ziegenberg, Gemarkungen Dirlammen und Hopfmansfeld, MTB 5321 und 5421.

werden seitlich von 1,0 – 2,3 m breiten und 20 – 60 cm hohen Basaltblockwällen begrenzt. Im Relief läßt sich hier und dort bei den von der ursprünglichen Blockstreu freigelesenen waldhufenartigen Streifen der Gelängeflur hangparallel ein



Legende wie Abb. 1

Abb. 2: Maschhag, Gemarkung Wallenrod, MTB 5321
Flurrelikte nach Seel, 1963, Karte 13.

leichtes Durchhängen zwischen den seitlichen Wallbegrenzungen erkennen (vgl. Abb. 3 u. 4). Die wüsten Kurzstreifen bilden zumeist nur 5 – 15 m breite und 10 – ca. 100 m lange etwas unregelmäßig gestaltete Terrassen am Hang, deren maximal 1,5 – 2 m hohe Stufenraine z.T. noch zusätzlich mit Lesesteinhaufen besetzt sind. Die sog. Lesesteinhaufenfluren bzw. Lesesteinhaufenacker – die beiden Bezeichnungen werden im Folgenden synonym gebraucht – bestehen aus

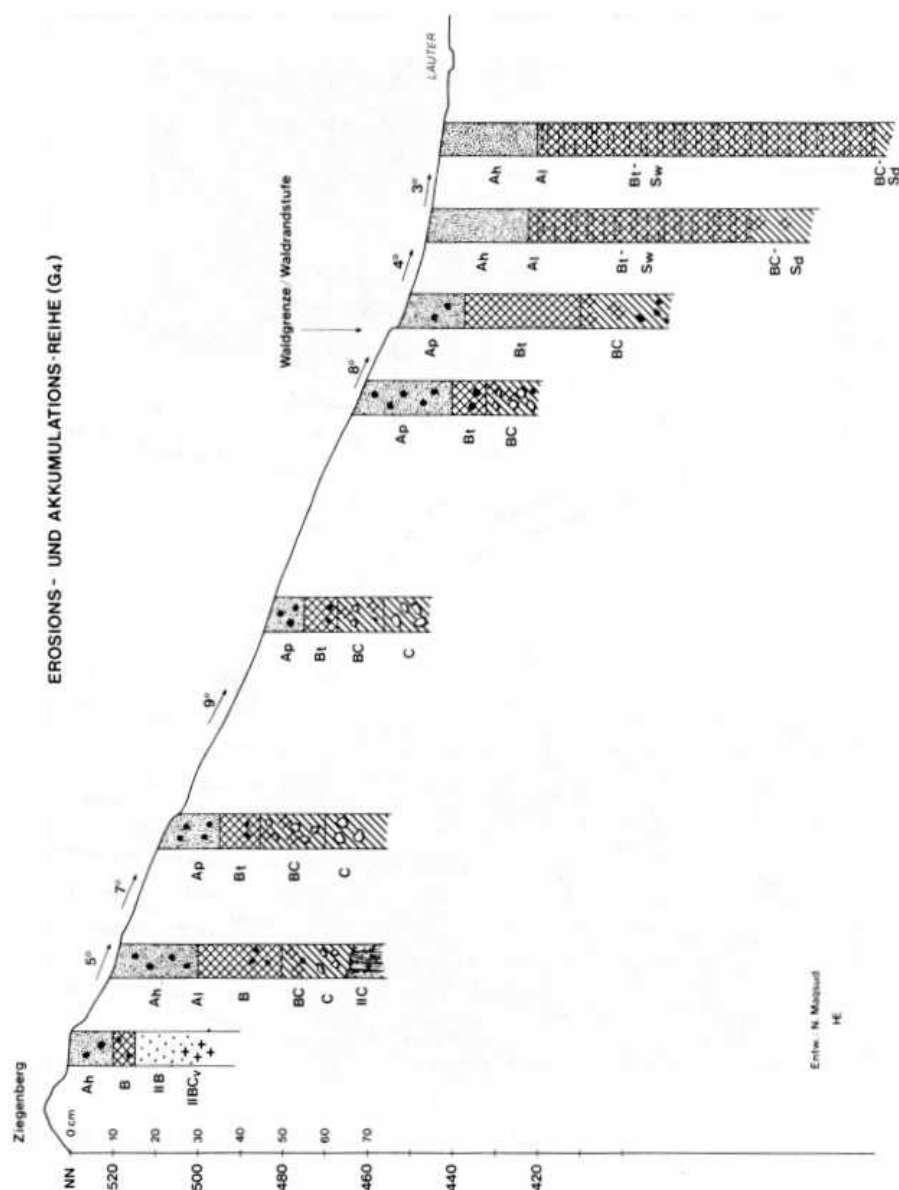


Abb. 3 : Bodenprofile in der Mitte eines Geländestreifens im Längsschnitt am Ziegenberg.

25 – 50 cm hohen im Durchmesser 1,60 – 3,00 m betragenden rundlichen bis länglichen Steinhaufen, einzelnen etwa gleichhohen Blockwallstücken und Stufenrainen sowie kleinen dazwischenliegenden von der Blockstreu bereinigten Arealen. Die Verbindungslinien von einigen in Reihen angeordneten Lesesteinhaufen scheinen hier an manchen Stellen mit Blockwallstücken und kurzen Stufenrainen Winkel zu bilden. Bemerkenswert ist dazu außerdem noch, daß derartige Gefügemuster im Untersuchungsgebiet oft zusammen mit hochbronzezeitlichen Hügelgräbern vorkommen.

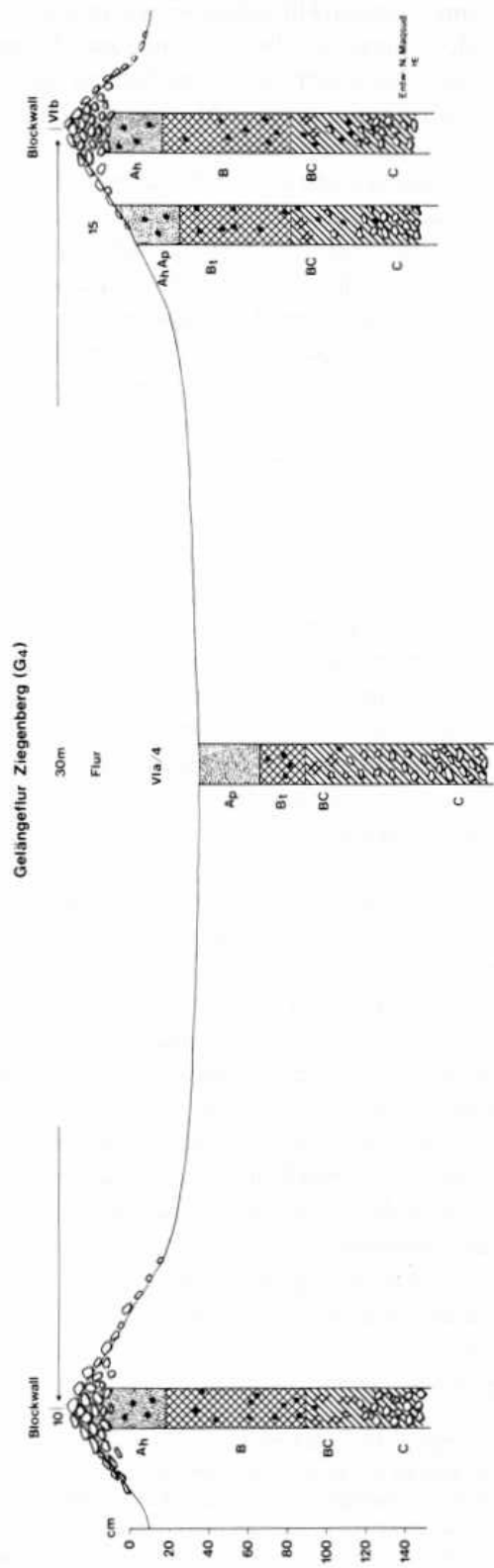


Abb. 4 : Bodenprofile eines Gelängestreifens im Querschnitt am Ziegenberg.

Die bodenkundlich untersuchten Flurrelikte liegen in 430 – 530 m Höhe auf 1,5 – 10° geneigten, südost- bzw. nordwestexponierten Hängen zumeist unter Hochwald. Nur am Maschhag stockt auf einem kleinen Terrassensystem Niederwald. Am Ziegenberg werden die unteren Abschnitte der Gelänge an der Lauter heute als Grünland genutzt (vgl. Abb. 1). Im Längsprofil sind die oberen Hangpartien überwiegend konvex gestaltet. Auf den geradlinig geneigten Mittelhang folgt ein mehr oder weniger deutlich konkav ausgeprägter Unterhang. Das Gebiet, in dem die Flurrelikte liegen, erhält 700 – 850 mm Jahresniederschlag. Dieser fällt allerdings zum erheblichen Teil in Form von Starkregen, wodurch hier die Bodenabspülung auf hängigem Ackerland erheblich forciert wird. Das Ausgangsmaterial für die Bodenbildung im Bereich der Flurrelikte sind an grobem Blockmaterial relativ reiche periglaziale Basaltschuttdecken, auf denen sich als natürliche Bodenprofile Braunerden, Parabraunerden und deren vergleyte Varianten ausgebildet haben.

III

Eine nochmalige umfassende formal-typologische und genetisch-funktionale Deutung der Wüstungsphänomene am Ziegenberg und am Maschhag ist hier nicht beabsichtigt, da die betreffenden Relikte in dieser Hinsicht schon von Seel² eingehend untersucht worden sind. Im Sinne von Martin Borns interdisziplinärer Fragestellung geht es lediglich darum, aus der Palette der zur Verfügung stehenden Arbeitsmethoden noch eine weitere ergänzend und überprüfend mit einzubringen. Deshalb wird auch im Folgenden nur auf jene flurgenetisch relevanten Probleme eingegangen, wozu an Hand der Bodenbefunde Aussagen möglich erscheinen.

Die pedologischen Gegebenheiten in den Flurreliktbezirken wurden durch Profilgruben oder Profilbohrungen aufgeschlossen und durch Auswertung der Mächtigkeiten und des Stoffhaushaltes im Hinblick auf anthropogen bedingte Veränderungen untersucht³. Unter Berücksichtigung der Abspülungsrichtungen und der jeweiligen Lage in einem Erosions-, Akkumulations- oder Konservierungsbereich dienten hierbei als genetische Beurteilungskriterien typische unterschiedliche Ausprägungen des Bodenprofils mit entsprechenden Lagebezügen zu den Formelementen des Flurreliktgefüges. Im einzelnen handelt es sich vor allem um folgende Kombinationen von Profil- und Lagevarianten:

1. Natürliche Profile im Bereich ursprünglicher Basaltblockstreu ohne Flurrelikte
2. Profile im Bereich der Gelängeflur
 - a) in der Mitte eines waldhufenartigen Streifens
 - b) am Rand eines waldhufenartigen Streifens in geringem Abstand vom begrenzenden Blockwall
 - c) unter den Gelängeblockwällen

² Zum Folgenden vgl. *Seel*, 1963, S. 47 ff. und 94 ff.

³ Ein Teil der Bodenuntersuchungen wurde im Herbst 1981 im Rahmen eines vom Geographischen Institut der Universität Mainz veranstalteten Geländepraktikums für Fortgeschrittene durchgeführt. Allen Teilnehmern und den beiden Chemotechnikerinnen Frau E. Kost und Frau I. Böhmisch sei auch an dieser Stelle für ihre engagierte Mitarbeit herzlich gedankt.

3. Profile im Bereich der kurzstreifigen Terrassen
 - a) in der Terrassenmitte
 - b) direkt unterhalb und oberhalb von Stufenrainen
 - c) unter Stufenrainen, wobei diesen noch ein Lesesteinhaufen aufgesetzt sein kann
4. Profile im Bereich einer Lesesteinhaufenflur
 - a) zwischen den Steinhaufen auf den von der Blockstreu bereinigten Flächen
 - b) direkt unterhalb und oberhalb von Lesesteinhaufen
 - c) unter Lesesteinhaufen

Das Ziel war hier festzustellen, ob es sich im Einzelfall um konservierte, erodierte oder akkumulierte Profile handelt, die je nach ihrer spezifischen Ausprägung und Lage im Reliktgefüge durch Vergleich untereinander flurgenetische Schlußfolgerungen zulassen würden. Den Ausgangspunkt der Untersuchungen bildeten dabei die pedologischen Befunde von Profilreihen in der funktional wie altersmäßig hinreichend gesicherten Gelängeflur am Ziegenberg, an Hand derer dann die Böden der in etwa gleichem naturräumlichen Milieu liegenden, aber diesbezüglich noch umstrittenen Flurreliktareale mit kurzstreifigen Terrassen und Lesesteinhaufen beurteilt werden sollten.

Von der Sache her geht es bei den hier vorgelegten siedlungsgenetisch-bodenkundlichen Befunden und deren Interpretation im wesentlichen um Problemkreise, die auch in Martin Borns Forschungen zur Flurformengenese einen breiten Raum einnehmen. Zum einen wird die ehemalige Funktion der Flurreliktbezirke und Reliktformen hinsichtlich Nutzung und Parzellierungsart zur Diskussion gestellt. Zum anderen wird erneut versucht, die Altersstellung der verschiedenen Gefügetypen differenzierend gegeneinander abzuheben. Schließlich ist unter genetischem Aspekt noch von Interesse, inwieweit die kartierten Flurwüstungen Primäranlagen oder Entwicklungsformen sind.

IV

Der vorherrschende Klimaxboden ist im weiteren Bereich der untersuchten Flurwüstungen eine braune bis graubraune bis gelblich braune stark schluffig-lehmige Braunerde oder Parabraunerde. Die schon ursprünglich je nach Hangneigung verschiedene Mächtigkeit der B-Horizonts liegt hier zumeist in der Spanne von ca. 20 – 80 cm, wobei Beträge von 50 – 60 cm überwiegen. Nur in stärker natürlichen Abtragungsbereichen kommen manchmal auch extrem niedrige Werte von nur 5 – 10 cm vor. Von der Disposition her sind diese Klimaxböden als mäßig erosionsanfällig zu bezeichnen.

Die in Abb. 3 dargestellte Profilreihe zeigt die pedologischen Verhältnisse in der Mitte eines von der Basaltblockstreu freigelesenen Gelängestreifens am Ziegenberg in der Abfolge Oberhang, Mittelhang, Unterhang und Hangfuß⁴. Von der Höhe bis an den Hangfuß ist der ganze Breitstreifen durch den um 40 – 80% reduzierten B-Horizont eindeutig als eine Erosionszone ausgewiesen. Bei der hier gegebenen Hangneigung von 5 – 9° können flächenhafte Profilverkürzungen von

⁴ Vgl. dazu auch Abb. 1.

diesem Ausmaß nur durch eine ehemalige Beackerung entstanden sein⁵. Im heute als Wiese genutzten Hangfußbereich zwischen Lauter und Waldrand liegen dagegen Profile, die unter dem A_h -Horizont ein 50 – 85 cm mächtiges, relativ gleichförmiges und verdichtetes Mischsubstrat aus überwiegend Schluff, Ton und etwas Feinsand aufweisen, das auch ein wenig geschichtet erscheint. Eine Pseudovergleyung infolge von Staunässe ist außerdem in diesem Unterboden durch graue und rostfarbene Flecken oder Bänder angezeigt. Insgesamt kennzeichnen topographische Lage, Mächtigkeit und pedologische Beschaffenheit das beschriebene Substrat eindeutig als Akkumulationsmaterial, das nur vom angrenzenden Hang dorthin gelangt sein kann. Und etwas unterhalb vom Waldrand liegt hier noch speziell jene Zone des sog. Ausgleichsprofils, in der sich Abtrag und Anschwemmung in etwa die Waage gehalten haben (Abb. 1).

Ein Querschnitt durch eine Parzelle der Gelängeflur ist in Abbildung 4 dargestellt. Er zeigt zwei konservierte Profile unter den begrenzenden Blockwällen (Abb. 4, Nrn. 10 u. VIb) und ein gekapptes in der Streifenmitte (Nr. VIa/4). Die Differenz zwischen den erodierten und nichterodierten B-Horizontmächtigkeiten beträgt hier 40 – 50 cm. Vom ursprünglichen B-Material fehlen also im Profil auf der abgelesenen Fläche rd. 70%. Im Vergleich zur Mitte der waldhufenartigen Parzelle ist dagegen Nr. 15 unmittelbar vor dem Blockwallrand mit ca. 55 cm B-Horizont nur schwach erodiert. Hier dürfte nämlich auch eine immer wieder erneute Akkumulation durch Windanwehung entgegengesetzt gewirkt haben, da die Gelängeflur senkrecht zur Hauptwindrichtung verläuft und die Blockwälle zur Zeit der Nutzung des Flursystems sicherlich mit Büschen bestockt waren. Auf der gegenüberliegenden Seite dieses Streifens muß im Lee der Wallhecke sogar mit noch mehr solcher Ablagerung gerechnet werden. Demnach ist das leichte Durchhängen der waldhufenartigen Parzellen im Querprofil sowohl nicht nur die Folge der zur Mitte hin stärkeren Abspülung, sondern z.T. auch das Ergebnis von äolischer Materialablagerung an den Seiten.

Außer durch Bodenverlust gibt sich die ehemalige Beackerung in der Gelängeflur auch noch durch physikalisch-chemische Parameter zu erkennen. Während z.B. Schluff und Ton im B-Horizont des unter dem Blockwall konservierten Profils (Abb. 5, Nr. VIb, 40 – 50 cm Tiefe) 85% ausmachen, beträgt deren Anteil in der erodierten Streifenmitte zusammen nur noch 60% (Nr. VIa). Bedingt durch den Feinmaterialabtrag und das ständig tiefer greifende Aufpflügen und zunehmende Einarbeiten von Untergrundsubstanz in den Pflughorizont ist hier analog dazu die Kies- und Sandfraktion mit insgesamt 40 gegenüber 15% im ungestörten Profil entsprechend höher. Weiterhin erweist sich die Streifenmitte auch durch die mit nur 3 – 3,9 gegenüber 3,5 – 5,7% bzw. nur 5 – 11 gegenüber 10 – 13 mg/100g Boden unterschiedlichen Humus- und Phosphatanteile als ein anthropogen veränderter Boden. Und K_2O und Mg-Gehalt lassen zwar ebenfalls im erodierten Profil eine gewisse Verarmung erkennen, sind aber in dieser Hinsicht nicht sonderlich signifikant (Abb. 5).

Im Bereich der Lesesteinhaufenflur und kurzen Terrassen am Ziegenberg (Abb. 1) sind die pedologischen Gegebenheiten folgende (Abb. 6): In den von der

⁵ Vgl. dazu z.B. Werner, 1962 sowie Machann u. Semmel, 1970.

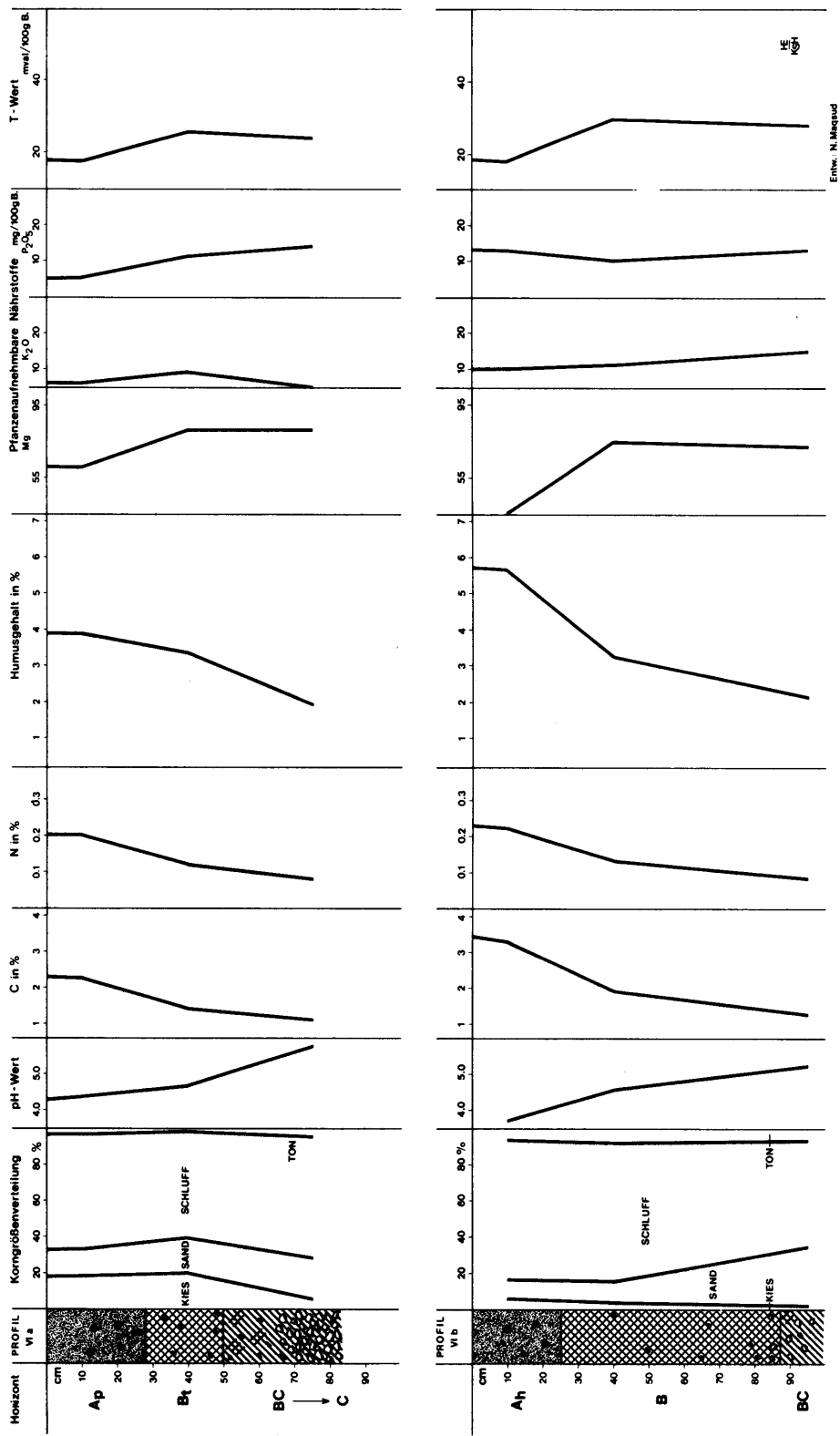


Abb. 5 : Bodenphysikalisch - chemische Diagramme zu Abb. 4.

Lesesteinhäufen – Ackerterrassen – Stufenraine

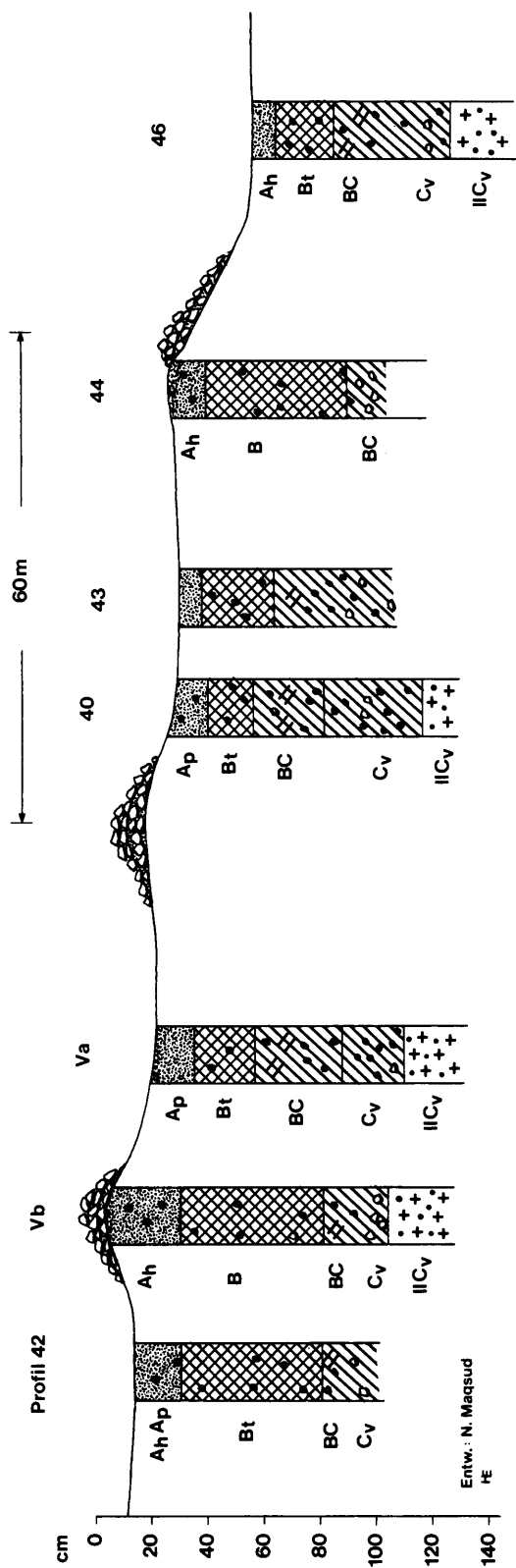


Abb. 6 : Bodenprofile in der Lesesteinhäufenflur und auf Terrassen am Ziegenberg.

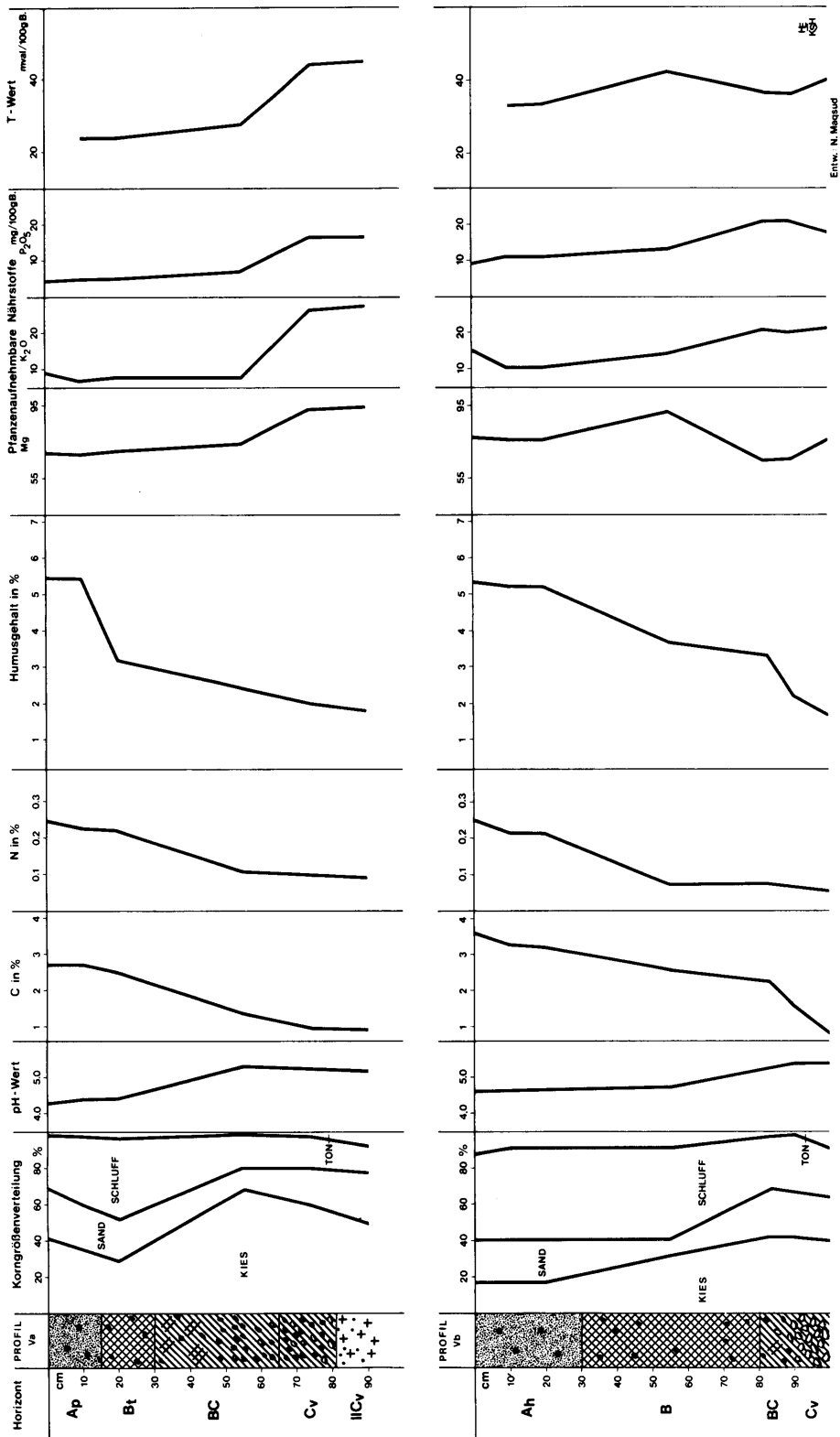


Abb. 7 : Bodenphysikalisch - chemische Diagramme zu Abb. 6.

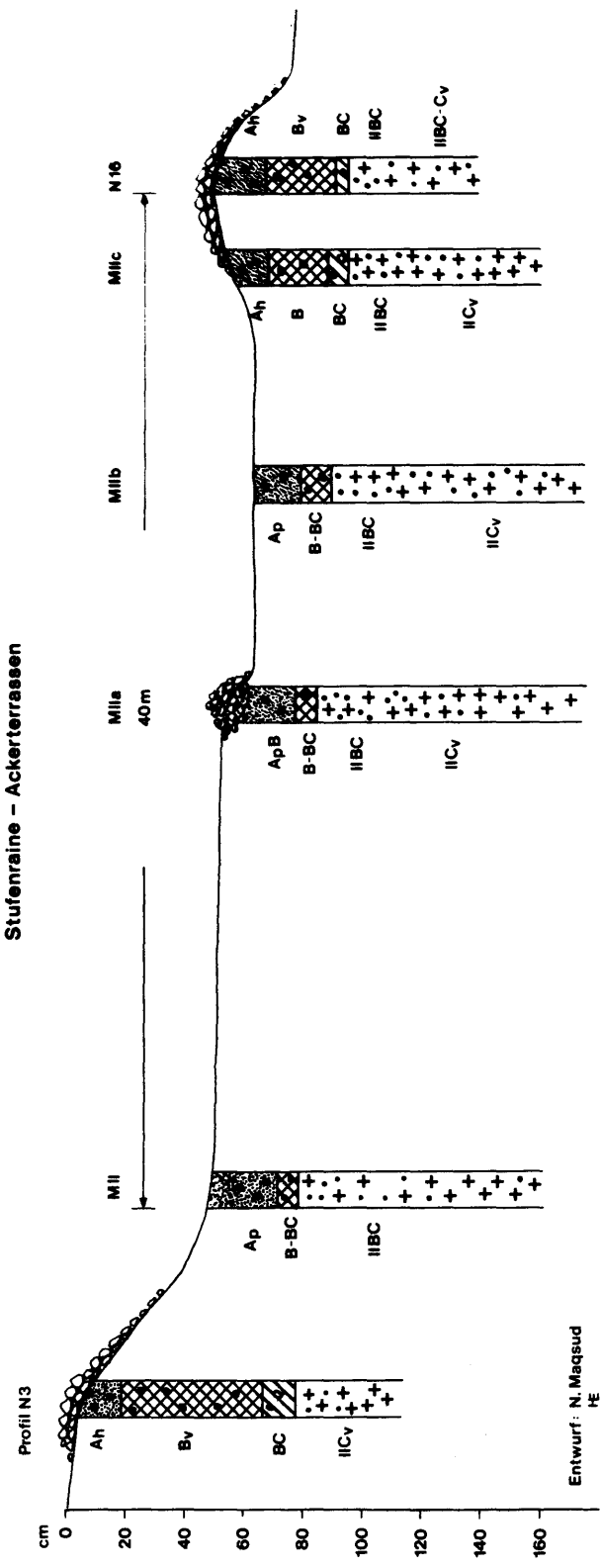


Abb. 8 : Bodenprofile am Maschhag.

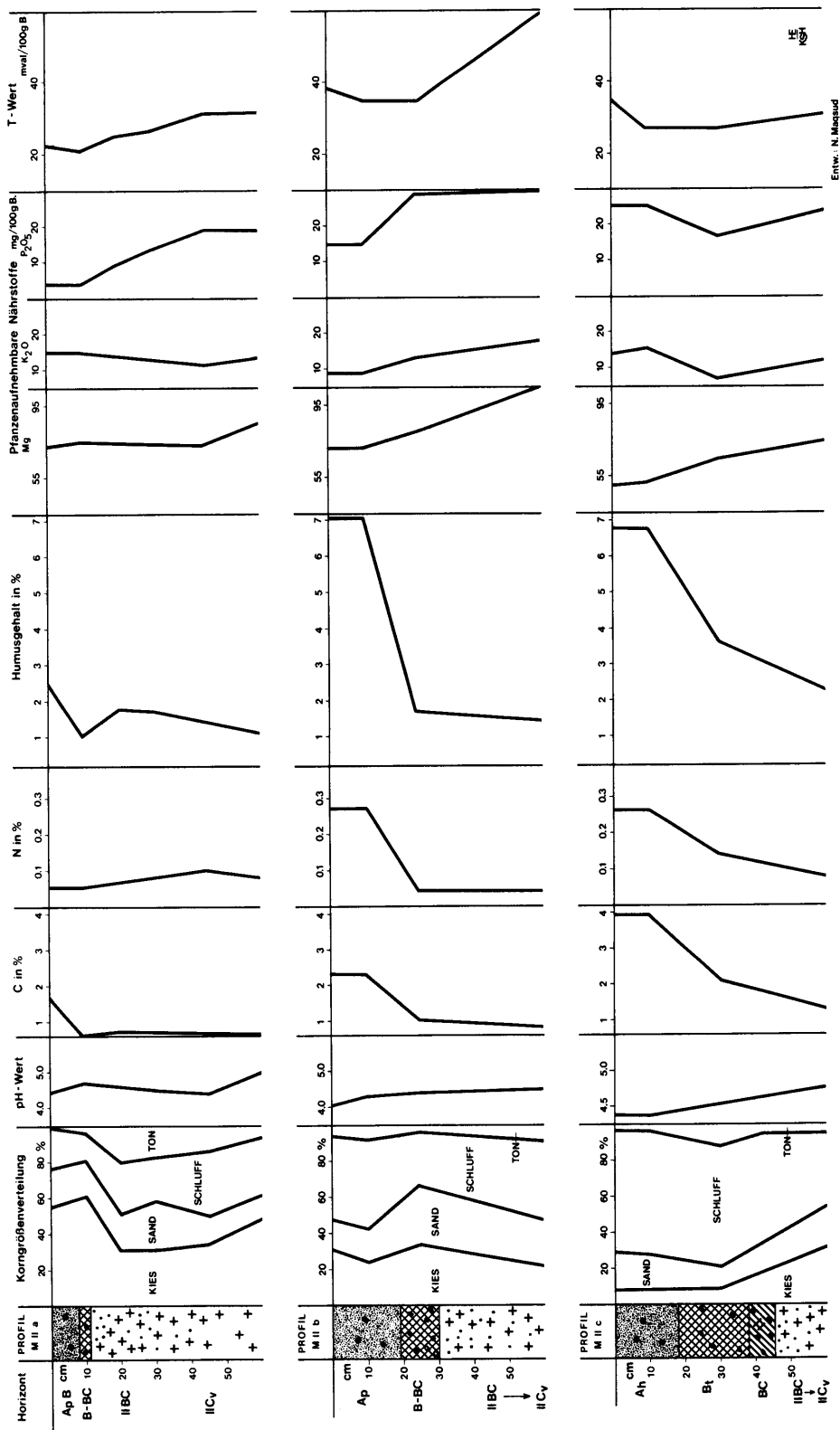


Abb. 9 : Bodenphysikalisch - chemische Diagramme zu Abb. 8.

Blockstreu bereinigten Flächen unterhalb der Steinhäufen und zwischen ihnen liegen mit nur 15 – 25 cm B-Horizont mehr oder weniger verkürzte Profile (Nr. Va, 40, 43 u. 46). Im Vergleich zu den unter den Lesesteinhäufen konservierten Böden bedeuten diese Werte durchschnittlich 55% Abtragungsverlust, d.h. anthropogen bedingte Bodenerosion. Typisch für ehemalige Beackung ist auch hier wiederum die Korngrößenverteilung. Im Vergleich von Va und Vb kommt mit 48 und 60% Schluff und Ton der Unterschied von erodiertem und nichterodiertem Profil beispielhaft zum Ausdruck. Die groben Fraktionen verhalten sich anteilmäßig dementsprechend. Im Nährstoffhaushalt ist hier die Humusverarmung gegenüber anderen Profilen nur mäßig ausgebildet. Wesentlich deutlicher wird dagegen der P_2O_5 -Abtrag in der Differenz von 8 mg pro 100 g Boden. Ebenso ist der K_2O -Gehalt des B-Horizonts von nur 8 mg im erodierten Profil bei 15 mg im konservierten nicht zu übersehen. Noch stärker tritt in Va/Vb eine durch den ehemaligen Ackerbau bedingte Verminderung des Magnesiumanteils, und zwar von 90 auf 60 mg, hervor. Wie schon bei der Gelängestreifenmitte deckt sich auch in diesem Fall mit den Veränderungen im Nährstoffhaushalt und in der Korngrößenverteilung eine entsprechende Abnahme der Bodenaustauschkapazität (Abb. 5 u. 7, T-Werte).

Am Maschhag stimmen die pedologischen Gegebenheiten mit denen am Ziegenberg weitgehend überein (Abb. 2, 8 u. 9). Natürliche Böden liegen im Bereich von Basaltblockstreu. In den Flurwüstungen sind die Profile unter den kleinen Steinhügeln und Stufenrainen überwiegend in ungestörtem Zustand konserviert und auf den Terrassen und in den bereinigten Flächen der Lesesteinhäufenflur zeigen sich ebenfalls jene pedologischen Merkmale, die am Ziegenberg die erodierten Bereiche als solche kennzeichnen. Ein Unterschied besteht lediglich darin, daß am Maschhag die Profilverkürzungen und bodenphysikalisch-chemischen Veränderungen stellenweise sogar noch etwas stärker ausgebildet sind.

V

Was bei der Gelängeflur und den kurzen Terrassen schon aufgrund der streifigen Parzellierungsart so gut wie sicher ist, trifft also auch auf die Lesesteinhäufenäcker zu. Hier wie dort handelt es sich nach Aussage der Bodenbefunde eindeutig um ehemaliges Ackerland. Trotzdem sollte man dazu nicht ganz außer acht lassen, daß Weidewirtschaft, d.h. sogar Waldweide, ebenfalls mit Bodenerosionserscheinungen⁶ und einer Bereinigung der betreffenden Areale vom Steinmaterial verbunden sein kann. Dabei wäre dann die ursprüngliche Blockstreu zur Verbesserung der Wuchsbedingungen in der Krautschicht und zum Schutz des Viehtrittes oder zur Einhegung von Parzellen in Häufen, Wällen und Steinzeilen zusammengelesen worden. Besonders im Untersuchungsgebiet ist eine solche Deutung vor allem am »Ziegenberg« schon allein wegen der spezifischen Geländebezeichnung nicht gänzlich von der Hand zu weisen. Aber auch formal gesehen sind die Lesesteinhäufenfluren in dieser Hinsicht zumindest verdächtig.

⁶ Vgl. dazu u.a. *Schultze*, 1959², S. 82, *Wagner*, 1961, S. 122 ff. und *Jäger*, 1979, S. 207 f.

Eine flächenhafte und mit dem anthropogenen Reliktrelief genetisch-topographisch gut übereinstimmende Abtragung und Akkumulation des Bodenmaterials, wie sie hier vorliegt, spricht gegen Erosion als Folge von Weidebetrieb. Vor allem fehlen aber am Ziegenberg und am Maschhag auch die für devastiertes Weideland typischen Formen der Rinnen- und Grabenerosion (vgl. Wagner in Anm. 6), also lineare Strukturen der Bodenzerstörung, die beim Ackerbau anders als bei Beweidung, zumindest wenn sie nur kleinformatig sind, durch die Bearbeitung des Bodens immer wieder etwas eingeebnet werden. Aus formaler Sicht paßt dazu ferner natürlich auch das streifige Parzellierungsmuster bei der Gelängeflur und den hangparallelen Terrassen so eigentlich nicht. Außerdem ist die hier nicht nur oberflächliche, sondern tiefer gehende, d.h. in die periglaziale Schuttdecke hineingreifende, Bereinigung des ehemaligen Nutzlandes vom groben Blockmaterial ein Kriterium gegen Weideland. Auch die daraus resultierende größenmäßige »Sortierung« der Basaltblöcke im Bereich der Flurwüstungen wäre so dann nicht gegeben: Grobes Material liegt in den Blockwällen, Stufenrainen oder Lesesteinhaufen und kommt beim Aufgraben unter solchen Deponien hervor, während Profilgruben auf abgelesenen Flächen nur noch relativ kleinformatige Steine liefern. Schließlich ist das Ausmaß der hier nachweisbaren Erosion und Akkumulation von Bodensubstrat für Weidewirtschaft als Hauptverursacher so wohl zu groß. Denn ein Teil der agrarmorphologischen Kleinformen und die nur mäßig abspülungsanfällige Disposition des grobschuttreichen basaltischen Verwitterungsprodukts, dessen Steinmaterial ja beim bloßen oberflächlichen Abräumen der Blockstreu für Weidenutzung sozusagen als Korsett im Boden verbleiben würde, mindern doch den Grad der Abtragung entsprechend. Und einen solchen stabilisierenden Effekt müßte man doch im Hinblick auf ehemalige Weidenutzung wegen der ausgesprochenen Kleinparzellierung mehr noch bei den Lesesteinhaufenfluren und den kurzstreifigen Terrassen in Rechnung stellen als bei den großformatigeren und zudem hangsenkrecht offenen Gelängen.

Speziell bei den Lesesteinhaufenfluren könnte natürlich auch die auffällig geringe Größe der Steindeponien ein Indiz für wüstes Weideland sein. Da nach dem Ablesen der Blockstreu auf den so meliorierten Weiden kaum noch Steinmaterial anfällt, d.h. im Gegensatz zum Ackerland keine Steine mehr aufgepflügt werden, bleiben die Lesesteinhaufen auf solchen Nutzflächen eher klein. Ihrem geringen Umfang nach würden also die Steinhaufen vom Ziegenberg und Maschhag besser zu Weidenutzung und weniger gut zu Ackerbau passen. Nimmt man die marginale Lage hier noch hinzu und mißt auch der Geländebezeichnung »Ziegenberg« entsprechend viel Gewicht bei, hat man sogar schon ein kleines Indizienbündel in diesem Sinne. Allerdings stünde die Kleinheit der Lesesteindeponien, so gedeutet, in einem ziemlichen Widerspruch zu den pedologischen Befunden, durch die ja Ackerbau belegt ist. Der Widerspruch löst sich aber auf, sobald man diese Größe der Steinhaufen ursächlich mit den ihnen benachbarten Hügelgräbern in Verbindung bringt. Nicht der vergleichsweise geringe Lesesteinanfall auf Weideland hat zu dem relativ bescheidenen Umfang der Haufen geführt, sondern der Umstand, daß offenbar ein beträchtlicher Teil der Basaltblöcke bereits vor der ehemaligen Ackernutzung für die Grabhügel von den Flächen entfernt worden war. Von daher wären dann die hochbronzezeitlichen Hügelgräber noch zusätzlich ein

terminus post quem für das Alter der Lesesteinhaufenäcker (vgl. unten S. 56). Daß diese marginalen Areale überhaupt in ackerbauliche Nutzung genommen wurden, dafür dürfte nämlich nicht zuletzt auch die »Teilbereinigung« der betreffenden Ländereien bei der Anlage der Grabhügel mit ausschlaggebend gewesen sein.

Allerdings darf man hier nun natürlich trotz der sonst recht eindeutigen Befunde eine ehemalige Beweidung dieser verwaldeten Ländereien nicht gänzlich ausschließen. Die topographische Bezeichnung »Ziegenberg« weist ja sogar ausdrücklich darauf hin. Sie dürfte jedoch erst nachträglich oder in Verbindung mit dem Ackerbau auf den betreffenden Flächen betrieben worden sein. Dem Flurnamen »Ziegenberg« und den im Spätmittelalter aufgelassenen Gelänge nach zu urteilen, käme dafür vor allem die Frühneuzeit in Frage. Aber im Prinzipiellen sind die gelegentlich in Diskussionen gegen Seels Gefügeinterpretationen vorgebrachten Einwände, es könne sich bei den von ihm als Zellenfluren bezeichneten und als wüstes Ackerland gedeuteten kleinparzellierten Strukturen aus Lesesteinhaufen, Blockwallstücken und kurzen Stufenrainen um ehemaliges Weideland handeln, so nicht mehr haltbar. Ebenso wenig wird man hier wohl Überlegungen von Behrends (1966, S. 300 u. 302) folgen können, der diese Reliktformen sogar als Überreste von Wohnplätzen in Erwägung gezogen hat.

VI

Unter funktionalem Aspekt besteht nun aber im Hinblick auf die Flurrelikte am Ziegenberg und am Maschhag noch ein weiteres Problem. Könnten nicht, so wäre zu fragen, die »Lesesteinhaufen« vielleicht Gräber oder doch wenigstens auch Gräber gewesen sein? Schon allein die Lage im engen Verband mit den großen bronzezeitlichen Hügelgräbern legt doch eine solche Funktion dieser kleinen Steinhügel immerhin nahe. Außerdem ist ja ein kleinräumiges Mit- und Übereinander von verschiedenen alten Wohnplätzen, Flursystemen und Grabhügeln vor allem im Nordseeraum in einigen Gebieten für das bronze- und eisenzeitliche Siedlungsmilieu geradezu typisch⁷. Der enge topographische Zusammenhang von Flur und Bestattungsplätzen geht dort manchmal sogar so weit, daß ältere Grabhügel in die Abgrenzungen jüngerer Flureinteilungen mit einbezogen sind. Auch hat man z.B. ein recht ausgedehntes, von Gräbern umgrenztes eisenzeitliches Flurrelikt in Südingland u.a. deshalb als ehemaliges Weideland gedeutet, weil auf dieser Fläche noch eine größere Anzahl von Grabhügeln erhalten ist⁸.

Nach den Befunden, die dazu bisher vorliegen, dürften die Steinhaufen zum größten Teil keine vorgeschichtlichen Bestattungsplätze sein, und zwar u.a. aus folgenden Gründen: Schon von Stephan⁹ 1948 am Maschhag (= Walddistrikt Felgenkopf) und im nördlich benachbarten Klingentrück durchgeführte Grabungen, die klären sollten, ob die Steinhügel kleine Gräber oder Reste zerstörter größerer wären, erbrachten in dieser Hinsicht ein durchaus negatives Ergebnis.

⁷ Vgl. dazu Bradley, 1978 sowie Müller-Wille, 1979a und 1979b.

⁸ Müller-Wille, 1979a, S. 208 mit Abb. 6.

⁹ Stephan, 1948; vgl. dazu außerdem Seel, 1963, S. 98.

Die drei Haufen bestanden aus großen und kleinen Basaltblöcken in völlig ungeordneter Lage. Auch der Boden unter den untersuchten Steinhügeln erwies sich als von Menschenhand ganz ungestört. Funde irgendwelcher Art wurden nicht gemacht. Auf der freigelesenen Fläche zwischen den Haufen ergaben sich in einer Grube ebenfalls keinerlei Hinweise auf Bestattungen. Für Stephan handelt es sich hier demnach eindeutig um Lesesteinhaufen als Folge einer ehemaligen Beackung, wobei er allerdings nicht völlig ausschließt, daß sich in dem einen oder anderen dieser Hügel auch eine bronze- oder eisenzeitliche Grabstätte befinden könnte.

In drei weiteren solchen Steinhügeln, die 1981 am Ziegenberg und am Maschhag im Rahmen der bodenkundlichen Geländearbeiten untersucht wurden, war die Fundausbeute entsprechend. Indizien für Gräber, wie z.B. Urnen, Leichenbrand, Beigaben, grubenartige Vertiefungen oder Steinsetzungen fanden sich hier ebenfalls nicht. Und bei der wenigen, teils sicher späthallstatt- bis latènezeitlichen, teils nur allgemein als vorgeschichtlich anzusprechenden Keramik, die in zwei dieser Steinhaufen geborgen wurde (vgl. unten S. 57), handelt es sich nach Ansicht der Vorgeschichtler wohl eher um Siedlungsware als um für Gräber typisches Material. Lediglich einmal wird die betreffende Keramik mit Siedlungen und Gräbern in Verbindung gebracht.

Auch die sehr geringe Menge an Fundmaterial überhaupt spricht hier eher gegen als für vorgeschichtliche Bestattungsplätze. Zudem sind die meisten dieser Steinhaufen mit Durchmessern von 1,6 bis 3 m im Hinblick auf Gräber doch ungewöhnlich klein. Selbst ausgesprochen kleine Grabhügel, wie sie von Janke (1973, S. 161 ff.) im Wald der Gemeinde Hochelheim südöstlich von Wetzlar als solche nachgewiesen wurden, sind mit 3,5 m, 4 m, 4,5 m, 5,5 m und 6 m im Vergleich dazu noch relativ groß. Nur einer der Hügel, die sich überraschenderweise als Grabanlagen herausstellten, liegt hier mit einem Durchmesser von nur 2 Metern in der Größenordnung der Steinhaufen des Untersuchungsgebiets.

Hinzu kommen noch zwei spezifische Lagekriterien, die in dieselbe Richtung weisen. Auf Lesesteinhaufen als Flurrelikte, d.h. nicht auf Gräber, deutet nämlich auch die Tatsache, daß diese Steindeponien zumindest im nördlichen Areal am Maschhag recht häufig direkt auf bzw. sogar in den Stufenrainen von kleinen Ackerterrassen liegen (vgl. Abb. 2). Und man findet sie hier nun nicht nur an den Enden, sondern auch sonst auf den Rainen. Lagemäßig sind die Steinhaufen am Maschhag z.T. so eng mit ihren Basisrainen verbunden, daß man sie von daher funktional-genetisch wohl ebenfalls diesen zuordnen muß, d.h. von besonderen Lesesteinablagen auf den hangseitigen Begrenzungen der Ackerterrassen auszugehen hat.

Wie bei den von Stephan aufgegrabenen Steinhaufen zeigte sich auch der Untergrund der 1981 bodenkundlich untersuchten drei kleinen Hügel in noch ungestörter Lage. Die großformatigeren Blöcke waren hier ebenfalls unter den Steinhaufen noch vorhanden. Außerdem erwies sich das gesamte Blockmaterial stark zusammengepreßt und ineinander verschachtelt. Vor allem aber waren die Blöcke häufig steil gestellt und z.T. sogar dachziegelartig gegeneinander überschoben. Dieses charakteristische Gefüge ist so wohl nur als das Ergebnis des hangabwärts gerichteten Schubes bei der periglazialen Fließbewegung zu deuten.

Demnach liegen hier unter und in den Steinhäufen noch unveränderte Reststücke der natürlichen Schuttdecke. Die an diesen Stellen aufragenden, besonders großen bzw. schwer zu entfernenden Blöcke dürften für die Lesesteinhäufen standortbestimmend gewesen sein. Im übrigen würden auch diese noch ganz natürliche Basis und die darüber völlig regellose Struktur der Steindeponien wiederum zu Wohnplatzrelikten so nicht recht passen.

VII

Mit dem Nachweis von ehemaligem Ackerbau stellt sich nun die weitere Frage, in welcher Weise dieser hier durchgeführt wurde. Eine historische Niederwaldwirtschaft, wie sie sich am Maschhag noch heute auf einigen mit Lesesteinhäufen besetzten kleinen Terrassen in Form von Stockausschlägen vielleicht andeutet (nördl. Areal in Abb. 2), scheidet als Urheber für alle diese Flurwüstungen sicherlich aus: Für die großformatigen Gelängestreifen, die sich offen vom Tal bis auf die Höhe hinaufziehen, kommt von der Form her und wegen ihrer ehemaligen Funktion als Teil der Kernflur Feldwaldwechsel ohnehin kaum in Frage. Schon eher könnte man allerdings die Reliktbezirke mit Lesesteinhäufen, Blockwallstücken und kurzen Terrassen zumindest ihrem kleinteiligen Gefüge nach als früher so genutzte Ländereien deuten. Doch hier wie dort dürfte eine solche Niederwaldwirtschaft mit ca. zwanzigjähriger Umtriebszeit und etwas sehr extensivem Ackerbau über 1–3 Jahre schwerlich in der Lage gewesen sein, B_t -Verkürzungen von z.T. 60 – 80%, Akkumulationen von z.T. sogar über 100% und eine Korngrößenverteilung in der vorliegenden Art zustande zu bringen, zumal auch die Hangneigungen in einigen Bereichen der Flurreliktbzirkte mit 2 – 5° relativ gering sind. Außerdem wird ja bei einem solchen Nutzungssystem die Abspülung während der an sich schon recht seltenen Vegetationslosigkeit noch durch die im Boden verbleibenden Wurzelstöcke entsprechend gehemmt.

Für eine bodenvage Urwechselwirtschaft, zu der auch die z.T. recht markanten Stufenraine in gewissem Widerspruch stünden, ist das Ausmaß der Bodenabtragung ebenfalls zu groß. Die zwar insgesamt nicht übermäßigen, aber teilweise doch beachtlichen Profilverkürzungen und die damit verbundene gut ausgebildete Korngrößensortierung sprechen hier für bodensteten Feldbau. Eine weitgehend düngerlose Bewirtschaftungsart spiegelt sich ferner in den erodierten Profilen durch eine relativ starke Verarmung an Humus, Stickstoff und pflanzenverfügbarem Phosphat. So ist auf dem wüsten Ackerland z.B. der Phosphatanteil im A_h - A_p - und B-Horizont (Pflugtiefe) mit 2 – 10 mg/100 g Boden im Vergleich zum BC- und C-Horizont (Unterboden/Untergrund) mit am Maschhag stellenweise maximal 25 mg und sonst bis 15 mg/100 g Boden entsprechend niedriger (vgl. Abb. 5, 7 u. 9). Wird nämlich auf geeigneten Ackerflächen das hangabwärts gewanderte Phosphat nicht durch Düngung in der Krume immer wieder ersetzt, bleibt der P_2O_5 -Anteil im Oberboden hinter dem des Unterbodens zurück. In dieser Hinsicht eher gleichhohe P_2O_5 -Werte finden sich dagegen auch im Untersuchungsgebiet bei den natürlichen bzw. konservierten Profilen. Im ganzen deuten hier also die pedologischen Befunde auf ein offenbar bodenstetes, überwiegend düngerlos betriebenes Nutzungssystem hin, das zwar ziemlich bo-

denverschlechternd, aber letztlich doch nicht bodenzerstörend gewirkt hat. Eine Feldgraswirtschaft ist somit für alle drei Flurreliktypen wohl am wahrscheinlichsten.

Auch das hier auffällig kleinteilige Flurrelikgefüge aus Lesesteinhaufen, Blockwällen, Stufenrainen und kleinen bis sehr kleinen Nutzflächen dürfte z.T. auf diese Wechselwirtschaft zurückzuführen sein¹⁰. Die starke Parzellierung wäre so gesehen hauptsächlich eine nutzungsmäßige, d.h. Ausdruck einer kurzen Ackerphase und einer etwas längeren Grünbrache (vgl. Born, 1972a, S. 86f.). Das schließt aber natürlich das Vorhandensein von ehemaligen Besitzgrenzen nicht gänzlich aus (vgl. unten S. 61). Von Hecken besetzt könnten die Blockwälle und Stufenraine außerdem noch im Rahmen einer solchen Feldgraswirtschaft zur Einhegung für Weidenutzung gedient haben.

Bloße Lesesteinablagen sind hier selbst die Haufen zumeist sicherlich nicht gewesen. In dem kleinflächigen Reliktgefüge hätte man sich nämlich so das an sich schon wenige Nutzareal nur unnötigerweise noch weiter beschnitten. Dazu bestand insofern keinerlei zwingende Notwendigkeit, als sich die offenbar älteren Hügelgräber (vgl. unten S. 56) in ganz geringer Entfernung als Steindeponien doch geradezu anboten. Schließlich könnte man hier auch noch an Zwischenlager denken, deren Abfuhr aus irgendeinem Grund nicht mehr erfolgte (Stephan, 1948). Doch dafür wären viel zu viel solcher Steinhaufen für immer liegengeblieben, obwohl diese Ackerländereien ja nachweislich nicht nur kurzfristig und sehr intensiv genutzt wurden.

VIII

Was nun das Alter der verschiedenen Reliktformen am Ziegenberg und am Maschhag betrifft, so stellt sich der Forschungsstand bislang folgendermaßen dar:

Die Gelängeflur am Ziegenberg, die hier wohl schon um 1580 stark extensiviert oder sogar wüst war (Seel, 1963, S. 65), ist eine Anlage des hochmittelalterlichen Landesausbaus, d.h. aller Wahrscheinlichkeit nach eine Planflur des 12. Jahrhunderts. In dieser Zeit wurde nämlich im nordöstlichen Vogelsberg von den Klöstern Hersfeld und Fulda kolonisiert, wobei das Gelänge- bzw. Breitstreifenflurteilungsprinzip offenbar häufig zur Anwendung kam (Hildebrandt, 1968, S. 259f.). Es handelt sich hierbei um einen waldhufenartigen Altflurtyp, wie man ihn auch sonst in den deutschen Mittelgebirgen schon oft nachgewiesen hat.

Viel problematischer ist demgegenüber die altersmäßige Zuordnung des Flurrelikgefüges aus den kleinflächigen Ackerarealen, Lesesteinhaufen, Blockwallstücken und kurzen Stufenrainen. Soweit sich bisher sehen läßt, handelt es sich dabei jedoch nicht um mittelalterliches Ackerland, also z.B. um mehr oder weniger regellos strukturierte Außenfelder bzw. Erweiterungen der am Ziegenberg angrenzenden waldhufenartigen Planflur, sondern um älteres agrarisches Nutzland. In dieser Richtung verdichten sich jedenfalls die inzwischen dazu vorliegenden Datierungsbefunde.

¹⁰ Seel (1963, S. 52) nimmt hier für die sog. Zellenfluren Parzellengrößen von 100 – 250 m² an.

Wie schon Seel (1963, S. 52) vermutet, stammen die Lesesteinhaufenäcker mit den Blockwallstücken und die unregelmäßig kurzstreifigen Ackerterrassen etwa aus derselben Zeit. Was man am Ziegenberg und am Maschhag schon allein aufgrund der arealmäßig engen Nachbarschaft dieser beiden Reliktformentypen und wegen der Lesesteinhaufen auf den Terrassenflächen und Stufenrainen annehmen möchte, wird nämlich auch durch ein bodenkundliches Kriterium gestützt: Die Lesesteinhaufenäcker und die Kurzstreifen wurden offenbar länger andauernd gleichzeitig ackerbaulich genutzt. Denn am Ziegenberg fanden sich auf der unmittelbar unterhalb der Lesesteinhaufenflur Z_2 liegenden, dazu also nach oben hin offenen Ackerterrasse im aufgehöhten Stau- und Akkumulationsbereich direkt vor dem Stufenrain 60 – 65 cm B_t -Horizont, während schon 5 – 15 cm weiter oberhalb und bis zum ersten Steinhaufen nur noch um 35 cm erbohrt wurden¹¹. Unter den gegebenen Neigungsverhältnissen von 1,5 – 2° bedeuten hier 35 cm B_t -Horizont leicht erodiert bzw. eher schwach akkumuliert. Aus der heute fast ebenen, nur 10 – 15 m breiten Terrasse allein kann das vor dem Stufenrain abgelagerte Kolluvium wegen des dafür viel zu kleinen Einzugsgebiets und zu geringen Gefälles nicht stammen. Als Lieferant müssen demnach auch die sich oberhalb anschließenden Lesesteinhaufenäcker gedient haben, die somit etwa gleichalt sind.

Als einen terminus post quem für die Entstehungszeit dieser Flurrelikte betrachtet Seel (1963, S. 43 f., 50 ff. u. 224) sodann wohl mit Recht die hochbronzezeitlichen Hügelgräber, die in denselben Arealen liegen. Da man die Bestattungsplätze in den Flurkomplex mit einbezogen hätte, d.h. die Flurrelikte sich z.T. offenbar sogar an den Gräbern als Eckmarkierungen orientierten, müsse das ehemalige Ackerland jünger als die Grabhügel sein. Die Inkulturnahme der Flächen könne erst erfolgt sein, als die Gräberbezirke ihre kultische Bedeutung bereits verloren hatten. Im Gelände zeige sich das unterschiedliche Alter von Hügelgräbern und Flurrelikten u.a. darin, daß an einigen Stellen Blockwallstücke als nachträglich an die bronzezeitlichen Grabhügel angelesen erscheinen.

Während die hochbronzezeitlichen Hügelgräber hier nur einen terminus post quem, der noch dazu recht vage ist, zur Datierung beitragen, machen dagegen einige Keramikbruchstücke aus zwei Lesesteinhaufen am Ziegenberg im Areal Z_2 (Abb. 1) eine Aussage zur absoluten Zeitstellung der betreffenden Flurrelikte. Bei dem wenigen Fundmaterial, das unter den Basaltblöcken in ca. 20 cm Tiefe lag und außerdem bei 40 cm knapp oberhalb der Basis des Steinhaufens geborgen wurde, handelt es sich teils um eine dunkel lederfarbene, ziemlich glatte und in einzelnen Stücken recht dünnwandige Ware, teils um braune, sich etwas sandig anfühlende und mehr zugerundete Scherben. Ohne eine schützende Decke wie die des Lesesteinhaufens hätte die insgesamt relativ weiche Keramik der Verwitterung im günstigsten Fall nur 2 – 3 Jahrhunderte widerstanden. Dementsprechend dürften die Scherben nicht allzu lange nach ihrem Gebrauch unter die Basaltblöcke gelangt sein. Folglich gehören die Lesesteinhaufen und diese in ihnen konservierte Keramik zumindest epochal gesehen offenbar in etwa dieselbe Zeit¹². Dabei ist es unerheblich, ob die Scherben erst mit dem Ackerbau dorthin

¹¹ Es handelt sich dabei um den Bereich zwischen den Profilbohrungen 44, 45, VII u. VIII in Abb. 1.

¹² Auch Schindler (1969, S. 288) hält Flurrelikte und das darin tradierte Fundmaterial für gleichalt.

gelangt sind oder aber von einem der Ackernutzung vorausgehenden älteren Siedlungsplatz stammen. Ein von daher immerhin möglicher zeitlicher Abstand zwischen Lesesteinhaufen und Keramik bliebe nämlich auch dann wegen der relativ geringen Haltbarkeit dieser Ware noch so klein, daß er im Hinblick auf die Epoche datierungsmäßig vernachlässigt werden kann.

Umstritten hinsichtlich seiner ehemaligen Funktion ist ein weiteres sehr weiches, rötlich-braunes, rundliches bis kugeliges und mit winzigen Löchern punktiertes Fundmaterial, das neben der Keramik in den Lesesteinhaufen angetroffen wurde. Dabei könnte es sich nach Ansicht von Vorgeschichtlern, Mineralogen und Geographen entweder um in situ durch die Verwitterung an allen Ecken und Kanten stark zugerundete Keramik oder um Hüttenlehm handeln. Letzteres ist allerdings von der Struktur her wahrscheinlicher. Dieser »Hüttenlehm« würde in Verbindung mit den eindeutigen und zudem als Siedlungskeramik anzusprechenden späthallstatt- bis latènezeitlichen Scherben (vgl. unten) besagen, daß in dem betreffenden Areal während der vorrömischen Eisenzeit auch eine Siedlung gelegen hat. Ein kleinräumiger Wechsel von Wohnplatz und Flur, wie er im vorgeschichtlichen Siedlungsmilieu recht häufig ist (vgl. Müller-Wille, 1979a, S. 219 ff.), könnte sich somit hier abzeichnen. Das heißt aber nun nicht, daß die Steinhaufen selbst von einer in der Eisenzeit in diesem Bereich wüst gefallenen Siedlungsstätte stammen müssen. Dagegen sprechen ihre ungestörte periglaziale Basis, ihre Struktur (vgl. oben S. 52 ff.) und auch das sehr wenige bzw. sogar fehlende Fundmaterial.

Die Keramik, die in den zwei Lesesteinhaufen geborgen wurde (vgl. Abb. 10), gehört nach übereinstimmender Meinung der Vorgeschichtler in die vorrömische Eisenzeit, d.h. in die späte Hallstatt- oder in die Latène-Periode¹³. Dazu stellt sich als weiteres Alterskriterium im Sinne eines terminus ante quem noch die Tatsache, daß Keramik aus jüngerer Zeit in allen bisher untersuchten Lesesteinhaufen fehlt. Wollte man nun diesen terminus ante quem als solchen hier nicht so sehen, müßte man plausibel erklären, weshalb nur eisenzeitliche und nicht auch mittelalterliche oder frühneuzeitliche Keramik nachträglich in die bereits existierenden Haufen gelangen konnte. Ein einleuchtender Grund für einen derartigen Zufall dürfte allerdings nicht leicht zu finden sein. Und will man hier annehmen, die Steinhaufen seien älter als die in ihnen tradierten Scherben, müßte man ebenso das Fehlen von voreisenzeitlichem Fundmaterial entsprechend erklären.

Nach alledem gehört das Flurreliktgefüge aus Lesesteinhaufen, kurzen Blockwallstücken und kleinen mehr oder weniger erodierten Ackerflächen, deren Bereinigung von der Blockstreu diese Steindeponien ja offensichtlich ihre Entstehung verdanken, so wohl in die vorrömische Eisenzeit. Dasselbe gilt dann auch für jene schmalstreifigen Ackerterrassen, die nach dem bodenkundlichen Befund zumindest zeitweilig mit den Lesesteinhaufenäckern zusammen bewirtschaftet wurden. Seels (1963, S. 224 f.) Annahme, die von ihm als Zellenfluren bezeichneten Lesesteinhaufenäcker seien nach der Hochbronzezeit, aber noch vor dem

¹³ Den Herren Prof. Dr. R. von Uslar (Mainz), Dr. R. Gensen (Marburg/Lahn) und Dr. H. Hahn (Fulda) möchten die Verfasser auch an dieser Stelle für viele sachdienliche Informationen und die Datierung der Keramik sehr herzlich danken. Die Zeichnung der Keramik hat freundlicherweise Frau K. Birk (Wiesbaden) durchgeführt.

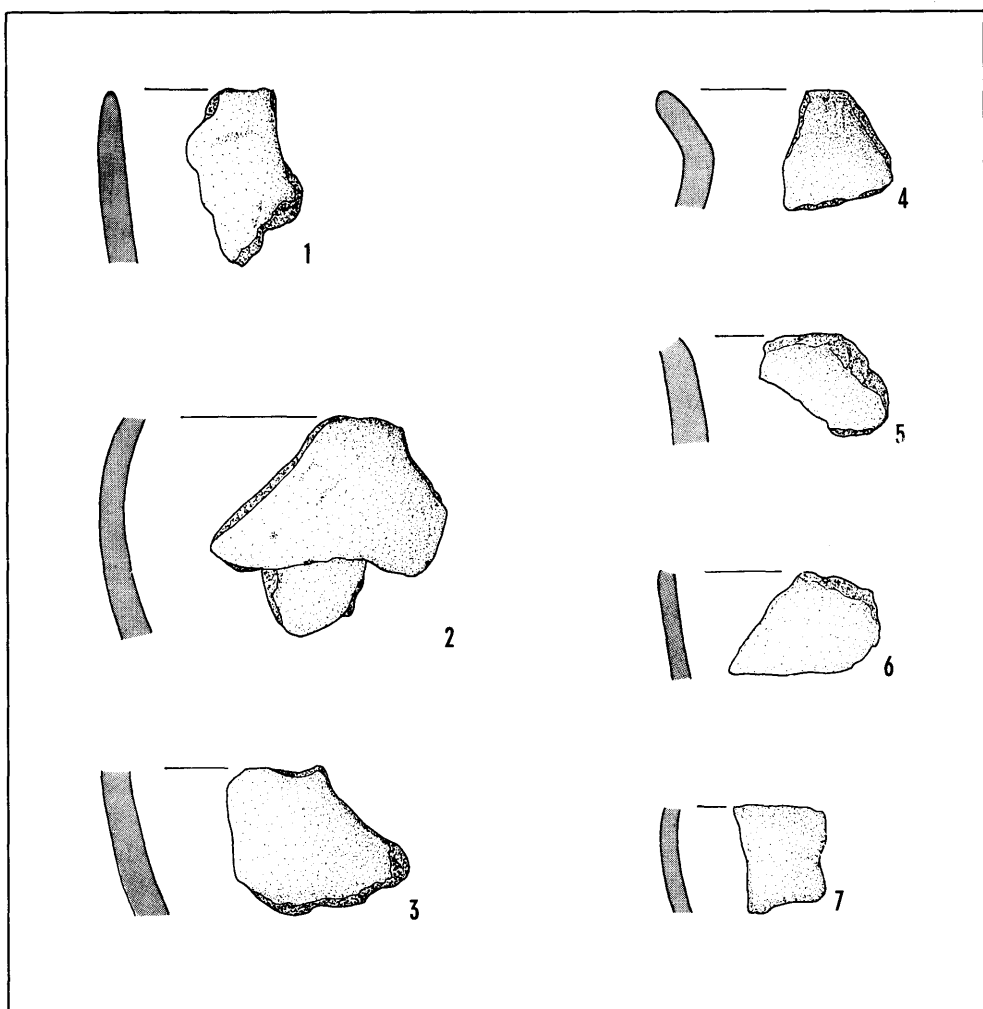


Abb. 10 : Eisenzeitliche Keramik vom Ziegenberg, Gem. Dirlammen und Hopmannsfeld, MTB 5321 und 5421. Fundstellen : Lesesteinhaufen im Flurreliktbezirk Z 2 (Abb. 1), M 1 : 2.

Latène anzusetzen, wäre also im Sinne von späthallstatt- bis latènezeitlich etwas zu modifizieren.

Auch die von Steckhan 1961 (S. 519ff.) aus der Breungeshainer Heide im Oberwald vorgelegten pollenanalytischen Befunde stimmen mit dieser Datierung gut überein. Denn in den Pollendiagrammen zeichnet sich für den Vogelsberg eine in der vorrömischen Eisenzeit zunehmende Siedlungstätigkeit mit Ackerbau recht deutlich ab. Im Vergleich zu den Perioden davor und danach sind nämlich die Getreidepollenanteile während dieser Epoche in den Mittelwerten etwa doppelt so hoch. Das würde aber bedeuten, daß hier die Pollenanalyse im Widerspruch zu den spärlichen vorrömisch-eisenzeitlichen Siedlungsfunden (inkl. Flu-

ren) steht, die man bisher im östlichen Vogelsberg gemacht hat. Das Funddefizit erklärt sich jedoch u.a. daraus, daß viele vorgeschichtliche Siedlungsspuren dem historischen Feldbau entweder direkt zum Opfer gefallen sind oder aber durch die davon ausgelöste Bodenerosion in den oberen und mittleren Hangpartien zerstört bzw. weiter unten durch angeschwemmtes Kolluvium oder Auelehm verschüttet wurden. Das im nordöstlichen Vogelsberg auf den waldhufenartigen Gelängefluren im Mittelalter, in der Frühneuzeit und teilweise noch heute praktizierte hangsenkrechte Pflügen, wobei die Furchen in einer Abspülungsrichtung liegen, hat sich in Verbindung mit einem überwiegend auf Sommergetreide gestellten Anbau auch in dieser Hinsicht zweifellos besonders negativ ausgewirkt¹⁴. Allerdings verursachen die im Vogelsberg recht häufigen Starkregen und die zudem oft relativ schnelle Schneeschmelze hier allein schon Zerstörung genug. Speziell in bezug auf die Keramik hat natürlich auch die Verwitterung ihren entsprechenden Beitrag dazu geleistet.

Zumindest am Ziegenberg dürfte die urgeschichtliche Besiedlung sogar bis in eine Höhe von ca. 500 m vorgedrungen sein. Die Funde von eisenzeitlicher Siedlungskeramik und »Hüttenlehm« deuten ja auf einen solchen Wohnplatz hin. Sodann könnte hier der west- bis nordwestlich einer gut schüttenden Quelle im Ober- und Unterboden im Vergleich zur Umgebung mit durchschnittlich 3 bzw. 6 mg etwas höhere Phosphatgehalt – bei der Nähe zum Wasser – ein weiteres Indiz dafür sein (Abb. 1). Siedlungsgenetisch ist dabei auch noch bemerkenswert, daß der betreffende Bereich teils in den kurzstreifigen Terrassen liegt und teils schon zu der angrenzenden Gelängeflur gehört. Selbst die relativ hohe Lage wäre diesbezüglich kein Gegenargument, da z.B. auch im östlichen Rheinischen Schiefergebirge Siedlungsplätze der vorrömischen Eisenzeit in solchen Höhen festgestellt worden sind¹⁵.

Aber nicht nur die verschiedenen endogenen Datierungskriterien vom Ziegenberg und vom Maschhag selbst konzentrieren sich bei den Lesesteinhaufenäckern und kurzstreifigen Terrassen auf die vorrömische Eisenzeit. Auch das Siedlungsmilieu der im Nordseeraum bisher nachgewiesenen eisenzeitlichen Fluren ist in einigen wesentlichen Punkten dem am Ziegenberg und am Maschhag ziemlich ähnlich¹⁶. Hier wie dort handelt es sich um Flurteilungen mit einem Kleinblock- und Kurzstreifengefüge, wobei die Streifen eher randlich angeordnet sind. Übereinstimmend sind ferner die häufig kleinen bis sehr kleinen Parzellen. Eine weitere Gemeinsamkeit wäre der kleinräumig enge Zusammenhang von verschiedenen Wohnplätzen, agrarischem Nutzland und Grabhügeln. Auch daß die Gräber offenbar als Grenzpunkte für die jüngeren Parzellierungen dienten, kann als eine solche Parallele angesehen werden. Schließlich entsprechen sich hier noch die relativ marginalen Lagen, in denen diese Art von Vorzeitäckern überwiegend entdeckt worden sind. Bei alledem fällt es doch recht schwer, darin lediglich bloße Zufälligkeiten zu sehen.

¹⁴ Vgl. dazu *Kuhn*, 1953, S. 42 ff., *Hempel*, 1953/54, S. 119 f. und *Vögt*, 1958, S. 133.

¹⁵ Mündliche Mitteilung von Herrn Dr. R. Gensen, Marburg/Lahn.

¹⁶ Vgl. dazu z.B. *Seel*, 1963 sowie *Bradley*, 1978, *Denecke*, 1979 und *Müller-Wille*, 1979a u. 1979b.

IX

Unter genetischem Aspekt interessiert zunächst die Frage, ob am Ziegenberg bei der Anlage der mittelalterlichen Gelängeflur ältere Flurparzellierungen überformt wurden. Dadurch daß sich die waldhufenartige Planflur hier nahtlos zwischen die beiden offenbar vorgeschichtlichen Reliktareale Z_1 und Z_2 schiebt (vgl. Abb. 1) legt sie nämlich eine solche »Regulierung« sehr nahe. An zwei Stellen scheint es zudem so, worauf Seel (1963, S. 50 f.) hinweist, als würden Stufenraine von kurzstreifigen Terrassen durch die angrenzenden Gelängeblockwälle sozusagen gekappt. Nach der Anordnung der Relikte könnte man hier durchaus meinen, die Terrassen seien geschleift und das Stufenrainmaterial in die senkrecht dazu verlaufenden Blockwälle der mittelalterlichen Flur umgelegt worden.

Um dazu eine Aussage machen zu können, wurden die Profile unter den Begrenzungswällen der Gelänge am Mittelhang und der am Oberhang östlich von Z_1 untersucht (Abb. 1). Mit je nach Hanglage und Geländeneigung 40 – 80 oder sogar noch mehr Zentimeter B-Horizont ergaben sich hier zumeist mehr oder weniger eindeutig konservierte Profile, die eine auf diesem Areal der waldhufenartigen Planflur irgendwann vorausgehende flächendeckende Ackernutzung so gut wie ausschließen. Aber auch Längsteilungen der Gelänge haben demnach in dem betreffenden Flurabschnitt nicht stattgefunden. Die Blockwälle spiegeln somit wohl noch das ursprüngliche Parzellierungsmuster der Planflur. Mit dem pedologischen Befund stimmt hier dann außerdem überein, daß die Breite aller Gelänge in dem untersuchten Bereich rd. 30 m beträgt, eine auffällige Egalität, die eigentlich nur durch eine nach dem Prinzip der Breitenmessung erfolgte gleiche Zuteilung im Anrodungsstadium zu erklären ist. Daß auch die periglaziale Schuttdecke mit ihrem Grobmaterial unter diesen Gelängeblockwällen offenbar durchweg erhalten ist, rundet das Gesamtbild dazu weiter ab. Die beiden Flurreliktareale Z_1 und Z_2 dürften nach alledem nicht nur zufällig überkommene Reste ehemals größerer Ackerflächen sein, sondern eher kleine »Innenfelder« oder Teile einer sog. Streuflur (vgl. Denecke, 1979, S. 423), die zu vorgeschichtlicher Zeit inselartig in relativ umfangreichen nur weidewirtschaftlich genutzten Ländereien gelegen haben.

Ein weiterer genetischer Befund ergab sich am Maschhag in dem untersuchten nördlichen Reliktareal (Abb. 2). Hier gehören – nach Profilgrabungen und zahlreichen Bohrungen zu urteilen – zu ein und demselben kurz- und schmalstreifigen Terrassensystem mit vielen aufgesetzten Lesesteinhaufen Stufenraine, die entweder über einem Boden mit konserviertem B-Horizont (40 – 60 cm) oder über einem mit verkürztem Profil (ca. 3 – 17 cm) liegen (Abb. 8 u. 9). Unter einem aufgegrabenen Stufenrain, der an dieser Stelle noch durch einen Lesesteinhaufen abgedeckt war, wurde sogar eine Art A-C-Boden mit einem so gering mächtigen B-Horizont (ca. 3 cm) festgestellt, daß man ihn schon fast als Ranker bezeichnen könnte (Abb. 8, MIIa). Mit 80% Grobfraktion, wobei es sich zum größten Teil um durch Pflügen eingearbeitetes B/C-Material handeln dürfte, nur 1 – 2% Humus gegenüber 6 – 7 und nur 4 mg Phosphat gegenüber 18 erwies sich der betreffende B- bzw. B_1 -Horizont auch sonst eindeutig als ein »Erosionsrest« (Abb. 9, MIIa). Die übrigen Komponenten des Nährstoffhaushaltes ließen hier

dagegen in den Profilen keine durch ehemaligen Ackerbau verursachte Verarmung erkennen (vgl. Abb. 9, MIIb u. MIIc). Es wäre allerdings denkbar, daß in diesem Areal, wo noch heute Niederwald stockt, der Oberboden nachträglich stellenweise durch die Niederwaldwirtschaft wieder sekundär angereichert wurde. Der im Vergleich zu MIIb und MIIc geringere Nährstoffgehalt des abgedeckten, stark erodierten Profils MIIa spricht jedenfalls dafür. Insgesamt geht hier aber aus solchen Profilen, die mehr oder weniger gestört unter Stufenrainen liegen, flurgenetisch hervor, daß jüngere Raine in ältere Terrassen hineingelegt worden sind, als nämlich der B-Horizont durch Bodenabtrag infolge von Ackerbau bereits erheblich erodiert war.

Die schmalstreifig extrem kleinformatige Terrassierung ist hier am Maschhag selbst für Feldgraswechsel rein nutzungsbedingt so zu stark, d.h. durchaus unzumutbar. Allein vom Relief her läßt sie sich in dieser Form ebenfalls nicht erklären. Andererseits ist aber auch nicht anzunehmen, daß Flächenverlust durch neue Stufenraine und Lesesteinhaufen in solchem Umfang unnötigerweise in Kauf genommen wurde. Da die Stufenraine zudem offensichtlich nicht gleichalt sind, wird man wohl im Hinblick auf die Genese dieses Terrassensystems so etwas wie Besitzteilungen nicht ganz ausschließen können. Folglich haben einige der Stufenraine offenbar auch als Besitzgrenzen, also flurformenmäßig fungiert. Auf jeden Fall aber sind hier die Flurrelikte schon Endformen einer Entwicklung (vgl. Denecke, 1979, S. 423 f.). Daß es sich bei den kurzen Terrassen mit den kleinen Steinhügeln und speziell den Lesesteinhaufenäckern am Maschhag und am Ziegenberg um Entwicklungsformen handelt, hat auch schon Seel (1963, S. 50 ff., 94 ff. u. 224 f.) aufgrund von Gefügemerkmalen angenommen. In der Tat deuten in beiden Reliktbezirken einige kleingekammerte Lagezusammenhänge aus Lesesteinhaufen in geradlinigen Reihen, blind endenden, d.h. offenbar z.T. geschleiften, Blockwallwinkeln und Stufenrainen auf flurgenetische Vorgänge hin (vgl. Abb. 1 u. 2). Ob allerdings hier, bedingt durch den Übergang vom Hackbau zum Pflugbau ursprünglich blockförmige Parzellen zu Streifen geöffnet wurden, wie Seel (S. 98 u. 224 f.) meint, läßt sich anhand der vorliegenden bodenkundlichen Befunde nicht entscheiden.

X

Während sich die dargelegten Befunde und Folgerungen, soweit sie die mittelalterlichen Gelängefluren betreffen, für den nordöstlichen Vogelsberg durchaus verallgemeinern lassen, gelten sie andererseits hinsichtlich der kleinformatig gekammerten oder streifigen Flurwüstungen mit Lesesteinhaufen, Blockwallstücken und Stufenrainen hier wohl nicht generell. Vermutlich liegen nämlich im Vogelsberg heute auch mittelalterliche und frühneuzeitliche Ackerrelikte dieses Gefügetyps in peripheren Gemarkungsteilen unter Wald, die irgendwann als Außenfelder extensiviert und schließlich ganz aufgegeben wurden. Siedlungsformen und speziell Flureinteilungen sind, worauf vor allem Martin Born immer wieder hingewiesen hat¹⁷, nicht so sehr etwas Zeitspezifisches, sondern vielmehr Aus-

¹⁷ So z.B. 1970, S. 372, 1972a, S. 87, 1972b, S. 42 u. 1975, S. 55 f.

prägungen des Siedlungsvorganges, der sich daran anschließenden Entwicklungen und der intendierten Funktionen. Zum Beispiel schließt der Nachweis frühneuzeitlich entstandener Kleinblockfluren die Existenz solcher Parzellierungen für das Mittelalter und vorgeschichtliche Epochen natürlich nicht aus. Formal gleiche oder ähnliche Strukturen einer Siedlungslandschaft können zu ganz verschiedenen Zeiten entstanden sein. Hier altersmäßig genauer zu differenzieren, war ein besonderes Anliegen von Martin Born. Noch 1977 (S. 227) formulierte er folglich mit vollem Recht: »Die Grundaussagen über ur- und frühgeschichtliche Flureinteilungen in hessischen Mittelgebirgen sind bis heute nicht widerlegt worden; sie bedürfen der Überprüfung durch weitere Kartierungen und archäologische Untersuchung.«

XI

Ergänzend zu den siedlungsgenetisch-bodenkundlichen Untersuchungen wurden in den Flurreliktbezirken am Ziegenberg noch detaillierte pflanzensoziologische Vegetationsaufnahmen durchgeführt um festzustellen, ob in der Krautschicht der heutigen Rotbuchenwälder irgendwelche Hinweise auf die ehemalige ackerbauliche Nutzung vorhanden sind¹⁸.

Außer einem Exemplar von *Myosotis arvensis* (Ackervergißmeinnicht) im Bereich der Gelängeflur am mittleren Hang (vgl. Abb. 11a) wuchsen keine *Secalietea*-Charakterarten (Ackerunkrautgesellschaften) auf den bearbeiteten Musterflächen. Demnach hat die Verwaldung die ökologischen Bedingungen (Insolation, Auflockerung des Bodens, Humusgehalt, Luftfeuchtigkeit usw.) hier so stark verändert, daß Ackerwildkräuter nicht überdauern konnten.

Heute wird der Ziegenberg von einem Perlgras-Buchenwald (*Melico-Fagetum* Lohm. in Seibert 54)¹⁹ bedeckt. In der Artenzusammensetzung bestehen keine statistisch signifikanten Unterschiede zwischen den ehemals ackerbaulich genutzten Flächen und den Gebieten ohne Flurrelikte mit ursprünglicher Basaltblockstreue (vgl. Abb. 11). Die Pflanzengesellschaft ist auf allen Musterflächen qualitativ und quantitativ optimal ausgebildet. Floristisch enthält der Rotbuchenaltbestand, dessen Bäume ein Alter zwischen 150 und 180 Jahre aufweisen, eine Fülle an botanischen Besonderheiten. Erwähnenswert sind die Orchideen *Epipactis helleborine* (Breitblättrige Sumpfwurz), *Cephalanthera longifolia* (Schmalblättriges Waldvögelein) und *Neottia nidus-avis* (Vogelnestwurz) sowie *Lilium martagon* (Türkenbundlilie) und *Daphne mezereum* (Lorbeer-Seidelbast). Alle diese Pflanzen fallen unter das Artenschutzgesetz und stehen somit unter strengem Naturschutz. Teilweise geschützt sind außerdem die hier wachsenden Maiglöckchen (*Convallaria majalis*) und die Hohen Schlüsselblumen (*Primula elatior*). Als floristische Seltenheiten dürfen schließlich auch *Anemone ranunculoides* (Gelbes Buschwindröschen), *Asarum europaeum* (Haselwurz), *Carex stel-*

¹⁸ Für die am 14.6.1981, 12.7.1981, 4.10.1981, 18.4.1982 und 15.5.1982 durchgeführten pflanzensoziologischen Aufnahmen und deren Auswertung möchten die Verfasser Herrn Diplombiologen Bernhard Schreiber (Frankfurt) auch hier herzlich danken.

¹⁹ Diese Assoziation wird von Oberdorfer (1979, S. 47) im *Asperulo-Fagetum* H. May. 64em (Waldmeister-Buchenwald) zugerechnet.

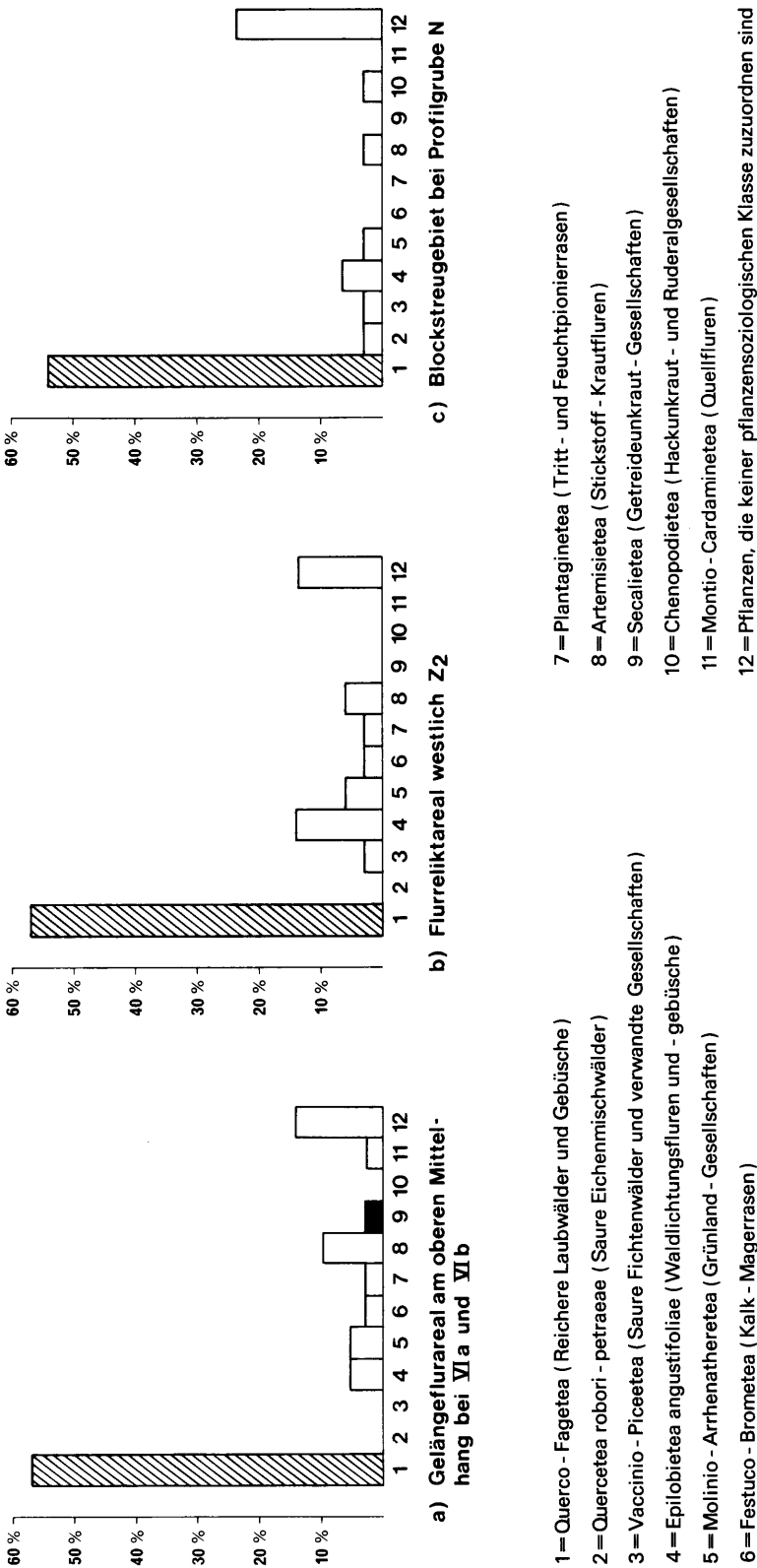


Abb. 11: Pflanzensozioologische Bestandsaufnahme von drei Rotbuchenwaldflächen am Südhang des Ziegenberges bei Hopfmannsfeld im Vogelsberg: Anteile der Klassen - Charakterarten. (Zur Lage der pflanzensoziologischen Musterflächen siehe Abb. 1).

lulata (Igel-Segge), *Dentaria bulbifera* (Zwiebel-Zahnwurz), *Elymus europaeus* (Wald-Haargerste), *Lathyrus vernus* (Frühlingsplatterbse), *Paris quadrifolia* (Einbeere), *Phyteuma spicatum* (Ährige Teufelskralle), *Polygonatum verticillatum* (Quirlblättriger Salomonsiegel) und *Sanicula europaea* (Sanikel) angesehen werden. Sie steigern noch den hohen qualitativen Wert des Perlgras-Buchenwaldes am Ziegenberg. Insgesamt wurden 79 verschiedene Blüten- und Farnpflanzen registriert, und zwar ohne die Flora der Waldsäume. Für eine Rotbuchenwaldgesellschaft handelt es sich somit um einen ausgesprochen reichhaltigen Bestand, der durch eine strikte Anwendung der Naturverjüngung unbedingt zu schützen ist.

Durch die Fülle an naturräumlich und kulturlandschaftlich wertvoller Substanz erscheint der Südhang des Ziegenberges für eine Unterschutzstellung geradezu prädestiniert. Flurrelikte von solcher Vielfalt, bronzezeitliche Hügelgräber in noch relativ großer Zahl und ein Laubwaldbiotop mit hochwertiger Krautschicht sind in dieser Form auf so engem Raum äußerst selten. Es wird deshalb nachdrücklich empfohlen, den Ziegenberg in dem betreffenden Abschnitt unter kultur- und naturhistorischen Ensembleschutz zu stellen.

XII

Summary

The present study is concerned with pedological investigations in abandoned fields in the north-eastern part of the »Vogelsberg« in East-Hesse. Such ancient fields – today being covered by woods – can be found in the west of »Lauterbach« at the »Ziegenberg« and the »Maschhag«. They are situated on slopes of 1.5 – 10 degrees that are exposed to the south-east and north-west at a height of 430 – 530 m. The basic stuff of soil consists of periglacial covers of basaltic debris that are rich in coarse block material on which brown earth, para-brown earth and gleyed brown earth have developed as natural soil profiles. With regard to the formal type, on the one hand, those abandoned fields represent parcels of land in the shape of long strips bounded by banks of stones that evolved during the time of the woodland colonization in the high Middle Ages. On the other hand they represent field terraces consisting of short and narrow strips or tilled land subdivided into a number of small parcels by boulder piles and pieces of stone walls, which can be dated back to the pre-Roman Iron Age by means of ceramic found in those heaps mentioned above. Having been used for tillage, those areas of ancient fields are characterized by areally eroded soil profiles and elsewhere deposited colluvium as well as by a certain impoverishment of humus and phosphate available for plants. Whereas those changes of the soil only caused by erosion are relatively strongly developed in some places, the impoverishment of nutrient can merely be regarded as moderate. Therefore one can conclude that the medieval tilled areas and those of the Iron Age were probably cultivated in form of a permanent arable-grassland rotation. In respect to pedological and structural criteria the prehistoric field systems do not represent original layouts

but developed patterns. The field-system similar to wide strips with in a pattern of compact holdings, however, has to a large extend preserved its primary arrangement, as the banks of stones enclosing the parcels are situated on natural profiles. According to the marginal areas, the network of small blocks and strips, the latter situated rather at the fringe, and the very close connection between differently aged farmsteads, fields, and barrows in respect to their location those prehistoric relicts in the north-eastern part of the »Vogelsberg« are quite similar to the environment of the Iron Age settlements that had already been proved in the north and north-west of Europe for several times. As for the ancient fields and the burial mounds already referred to, as well as the valuable supply of floristic elements, the authors suggest to proclaim the »Ziegenberg« a reserve for cultural and natural history.

Literaturverzeichnis

- Bargon, E.*, 1962: Bodenerosion. Ihr Auftreten, ihre Erkennung und Darstellung. Geologisches Jahrbuch, Bd. 79, S. 479–492.
- Behrends, R.H.*, 1966: Vorgeschichtliche Funde und Anlagen im Burgwald. Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte Bd. 16, S. 297–304.
- Born, M.*, 1970: Zur Erforschung der ländlichen Siedlungen. Geographische Rundschau, 22, S. 369–374.
- Born, M.*, 1972a: Römerzeitliche Flurrelikte im Saarkohlenwald. 19. Bericht der Staatlichen Denkmalfpflege im Saarland. Beiträge zur Archäologie und Kunstgeschichte, 1972, S. 73–88.
- Born, M.*, 1972b: Siedlungsgang und Siedlungsformen in Hessen. Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte, Bd. 22, S. 1–89.
- Born, M.*, 1975: Die siedlungsgenetische Stellung des Saar-Mosel-Raumes. Blätter für deutsche Landesgeschichte, 111, S. 54–71.
- Born, M.*, 1977: Das Geographische Institut der Philipps-Universität und die siedlungsgenetische Erforschung Nordhessens. In: Hundert Jahre Geographie in Marburg. Marburger Geographische Schriften, Heft 71, S. 219–235.
- Born, M.*, 1980: Siedlungsentwicklung und Kulturlandschaftsogenese in Mitteleuropa. Gesammelte Beiträge, hrsg. von K. Fehn. Geographische Zeitschrift, Beihefte, »Erdkundliches Wissen«, Heft 53.
- Bradley, R.*, 1978: Prehistoric field systems in Britain and north-west Europe – a review of some recent work. World Archaeology, Vol. 9, No. 3, S. 265–280.
- Denecke, D.*, 1979: Zur Terminologie ur- und frühgeschichtlicher Flurparzellierungen und Flurbegrenzungen sowie im Gelände ausgeprägter Flurrelikte. Grundzüge eines terminologischen Schemas. Beck, H., Denecke, D., Jankuhn, H. (Hrsg.): Untersuchungen zur eisenzeitlichen und frühmittelalterlichen Flur in Mitteleuropa und ihrer Nutzung. Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philosophisch-Historische Klasse, III. Folge, Nr. 115, Teil I, S. 410–440.
- Hempel, L.*, 1953/54: Flurzerstörungen durch Bodenerosion in früheren Jahrhunderten. Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie, Jgg. 1 u. 2, S. 114–122.

- Hildebrandt, H.*, 1968: Regelhafte Siedlungsformen im Hünfelder Land. Ein Beitrag zur Erforschung der Genese der Kulturlandschaft im ehemaligen Territorium der Reichsabtei Fulda. Marburger Geographische Schriften, Heft 34.
- Jäger, H.*, 1979: Wüstungsforschung in geographischer und historischer Sicht. Jankuhn, H., Wenskus, R. (Hrsg.): Geschichtswissenschaft und Archäologie. Untersuchungen zur Siedlungs-, Wirtschafts- und Kirchengeschichte. Vorträge und Forschungen, Bd. 22, Sigmaringen, S. 193–240.
- Janke, H.*, 1973: Hügelgräber der mittleren Latènezeit und Grabgarten (?) bei Hochelheim, Kreis Wetzlar. Fundberichte aus Hessen, 13, S. 161–165.
- Kuhn, W.*, 1953: Hecken, Terrassen und Bodenzerstörung im hohen Vogelsberg. Rhein-Mainische Forschungen, Heft 39.
- Machann, R., Semmel, A.*, 1970: Historische Bodenerosion auf Wüstungsfluren deutscher Mittelgebirge. Geographische Zeitschrift, Jg. 58, S. 250–266.
- Müller-Wille, M.*, 1979a: Flursysteme der Bronze- und Eisenzeit in den Nordseegebieten. Zum Stand der Forschung über »celtic fields«. Beck, H., Denecke, D., Jankuhn, H. (Hrsg.): Untersuchungen zur eisenzeitlichen und frühmittelalterlichen Flur in Mitteleuropa und ihrer Nutzung. Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philosophisch-Historische Klasse, III. Folge, Nr. 115, Teil I, S. 196–239.
- Müller-Wille, M.*, 1979b: Siedlungs- und Flurformen als Zeugnisse frühgeschichtlicher Betriebsformen der Landwirtschaft. Jankuhn, H., Wenskus, R. (Hrsg.): Geschichtswissenschaft und Archäologie. Untersuchungen zur Siedlungs-, Wirtschafts- und Kirchengeschichte. Vorträge und Forschungen, Bd. 22, Sigmaringen, S. 355–372.
- Oberdorfer, E.*, 1979: Pflanzensoziologische Exkursionsflora. Stuttgart.
- Richter, G.*, 1965: Bodenerosion. Schäden und gefährdete Gebiete in der Bundesrepublik Deutschland. Forschungen zur deutschen Landeskunde, Bd. 152.
- Schindler, R.*, 1969: Eine gallorömische Wüstungsflur in Landscheid, Kr. Wittlich. Bonner Jahrbücher, Bd. 169, S. 281–289.
- Schönhals, E.*, 1954: Die Böden Hessens und ihre Nutzung. Abhandlungen des hessischen Landesamts für Bodenforschung, 2. Wiesbaden.
- Schultze, J.H.*, 1959: Die Bodenerosion in Thüringen. Peterm. Geogr. Mitt., Erg. Heft 247. Gotha.
- Seel, K.A.*, 1963: Wüstungskartierungen und Flurformengenese im Riedeselland des nordöstlichen Vogelsberges. Marburger Geographische Schriften, Heft 17.
- Steckhan, H.-U.*, 1961: Pollenanalytisch-vegetationsgeschichtliche Untersuchungen zur frühen Siedlungsgeschichte im Vogelsberg, Knüll und Solling. Flora, Bd. 150, Heft 4, S. 514–551.
- Stephan, E.*, 1948: Grabungsberichte »Felgenkopf« und »Klingenrück«, Gem. Wallenrod (MTB 5321). Landesamt für Denkmalpflege Hessen, Abteilung für Vor- und Frühgeschichte. Wiesbaden.
- Vogt, J.*, 1958: Zur Bodenerosion in Lippe. Ein historischer Beitrag zur Erforschung der Bodenerosion. Erdkunde, Bd. 12, S. 132–134.
- Wagner, G.*, 1961: Die historische Entwicklung von Bodenabtrag und Kleinformenschatz im Gebiet des Taubertals. Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in München, Bd. 46, S. 100–149.

Werner, D., 1962: Der Bodenabtrag als profilprägender und gestaltender Faktor auf Ackerböden in Thüringen. Geographische Berichte, 7. Jg., S. 378–395.

Hans-Jürgen Nitz

Die außereuropäischen Siedlungsräume und ihre Siedlungsformen

Gedanken zu einem Darstellungskonzept

Einleitung

Im ersten Band seiner »Geographie der ländlichen Siedlungen« (1977) beschränkte sich Born bewußt auf Mitteleuropa. Die Begründung liegt nicht so sehr in der Stoffmenge, sondern ergibt sich aus folgender grundsätzlicher Überlegung: »Orts- und Flurformen resultieren vor allem aus den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Fähigkeiten der Siedlergruppen, den Kenntnissen und Absichten der Siedlungsgründer und dem Beharrungsvermögen von Sozialstrukturen und Wirtschaftsformen.«¹ Daraus folgt – so Born –, daß sich die Siedlungsformen wandeln, wenn sich diese Faktoren verändern. Formenentstehung und Formenwandel werden nur verständlich und erklärbar bei Kenntnis der jeweiligen bestimmenden (herrschenden) sozialen und wirtschaftlichen Faktorenkonstellation.

In seinem Band »Die Entwicklung der deutschen Agrarlandschaft« (1974) hat Born solche Wandlungsphasen der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen herausgearbeitet. Es sind einerseits Wandlungsphasen der mitteleuropäischen Feudalgesellschaft von der Landnahmezeit bis zum Absolutismus, andererseits die darauffolgende große Periode der Entwicklung und Entfaltung der Industriegesellschaft, die sich wiederum in mehrere Phasen mit jeweils bestimmten Wirkungsfaktoren und daraus folgenden Siedlungsprozessen gliedern läßt.

Einer solchen Auffassung, daß die jeweilige Gesellschafts- und Wirtschaftsverfassung und die daraus abzuleitenden Interessen und Fähigkeiten der unterschiedlichen Gesellschaftsgruppen die Gestaltung der Siedlungsformen bestimmen, wird jeder in historisch-genetischen Kategorien denkende Kulturgeograph und ebenso der Siedlungshistoriker und der Siedlungsarchäologe zustimmen.

Daraus folgt zugleich, daß Born sich in seinem Band auf die Genese der ländlichen Siedlungsformen in Europa beschränken mußte – er hat sich dann, wegen des Forschungsstandes, auf Mitteleuropa konzentriert. Denn nur im Rahmen der europäischen mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Feudalgesellschaft und deren Wandlungsphasen sind typologische Siedlungsformen-Entwicklungsreihen und Formenwandlungssequenzen zu erkennen und zu erklären, und nur in diesem gesamtgesellschaftlichen Rahmen der europäischen Feudalgesellschaft ist ein auf diese begrenzter und für diese charakteristischer Siedlungsformenschatz zu

¹ Born 1977, Vorwort.

erwarten. Eine Darstellung anderer europäischer Räume würde bei gleichartiger Gesellschafts- und Wirtschaftsentwicklung zu siedlungsgenetischen Befunden führen, die in ihren Grundzügen ähnlich sind.

Daraus ergibt sich, daß einer Darstellung außereuropäischer ländlicher Siedlungen ebenfalls zunächst eine Bestimmung von Räumen in sich gleicher gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Verfassung vorausgehen müßte, wobei es sich auch hier um historisch-zeitgebundene Verfassungen handelt.

In meinem Vortrag auf dem Göttinger Geographentag (1979) habe ich bereits die These formuliert, daß der Born'sche typengenetische Synthese-Ansatz »auf Großräume jeweils in sich gleicher oder doch ähnlicher gesellschafts- und wirtschaftsgeschichtlicher Entwicklung anwendbar (sei), in denen gleichartige Steuerungsfaktoren zu gleichen Formenabfolgen geführt haben«.²

Die Konsequenz hieraus wäre allerdings eine große Zahl von Regional-Siedlungsgeographien von der Art des Born'schen Bandes, denn es gibt ja ohne Zweifel im außereuropäischen Raum nicht nur gegenwärtig mehrere verschiedene Gesellschafts- und Wirtschaftsverfassungen, sondern auch ihnen vorausgehende historische Verfassungen; denken wir nur an die Stammesgesellschaften, an die großen Zentralherrschaftsreiche Asiens und Altamerikas und an die Kolonialgesellschaften. Eine im Prinzip notwendige mehrbändige Darstellung ist gegenwärtig nicht nur wegen des gewaltigen Arbeitsaufwandes und der wohl auch fehlenden kompetenten Autoren nicht zu leisten, sondern vor allem wegen des in den meisten außereuropäischen Ländern noch ganz unvollständigen Forschungsstandes. Zu leisten wäre zunächst nur eine Überblicksdarstellung, die Lücken bewußt in Kauf nehmen und den Mut zur Generalisierung haben müßte. Welche Prinzipien bieten sich für eine solche eher programmatische Darstellung an?

In meinem bereits angeführten Geographentagsvortrag (1979) habe ich die »Hauptstufen der Gesellschafts- und Wirtschaftsentfaltung« von Bobek (1959) als einen sinnvollen siedlungsgeographischen Ordnungsrahmen herausgestellt. Es handelt sich um idealtypisch stark vereinfachte Haupttypen, denen sich auch die europäische mittelalterlich-frühneuzeitliche Feudalgesellschaft zuordnen läßt. Es sind 1. die Stufe der Wildbeuter, 2. die Stufe der spezialisierten Sammler, Jäger und Fischer, 3. die Stufe des Sippenbauerntums mit dem Seitenzweig des Hirtennomadismus, 4. die Stufe der herrschaftlich organisierten Agrargesellschaft, 5. die Stufe des älteren Städtewesens und des Rentenkapitalismus und 6. die Stufe des produktiven Kapitalismus, der industriellen Gesellschaft und des jüngeren Städtewesens.

In der siedlungsgeographischen Anwendung erscheint es mir im Hinblick auf die Fülle der Siedlungsprozesse und der daraus hervorgegangenen Siedlungsformen erforderlich, eine feinere Differenzierung der Bobek'schen Hauptstufen vorzunehmen. Vor allem gilt dies hinsichtlich der grundlegenden Veränderungen der Gesellschafts- und Wirtschaftsverfassungen außereuropäischer Regionen und ihrer Bevölkerungen seit dem 16. Jahrhundert durch die externe europäische Kolonialwirtschaft, die sich verstärkt noch im Rahmen der postkolonialen Entwicklungen nach dem Vorbild westlicher oder östlicher Industriegesellschaften, auf

² Nitz 1980, S. 85.

der Bobek'schen Stufe des produktiven industriellen Kapitalismus westlicher oder sozialistischer Prägung fortsetzen. Bobek sieht letztere Stufe nur als eine Variante an, siedlungsgeographisch ist es allerdings eine sehr wirksame!

Ich gebe im folgenden zunächst einen Überblick über meine auf Bobeks Entwurf aufbauende, aber stärker differenzierende Gliederung der für die außereuropäischen Räume wesentlichen Gesellschafts- und Wirtschaftsverfassungen und deren Varianten in ihrer historischen Abfolge. Anschließend nenne ich zu einzelnen Gesellschaftstypen und ihren phasenhaften Veränderungen Beispiele von zugehörigen Siedlungsprozessen und Siedlungsformen im ländlichen Raum. Unberücksichtigt bleiben – dem Thema entsprechend – die europäischen Räume und insgesamt die städtischen Siedlungen, die im siedlungsgeographischen Gesamtkonzept selbstverständlich ihren wesentlichen Platz finden.

Für die Siedlungsprozesse und Siedlungsformen außereuropäischer Räume wesentliche Typen der Gesellschafts- und Wirtschaftsverfassung nach Stufen (1–6), Phasen (6.1, 6.2) und regionalen Varianten/Zweigen (A, B, C, a, b)

(1) Stufe der Wildbeuter

(2) Stufe der spezialisierten Sammler, Jäger und Fischer

(3) Stufe des Sippenbauerntums mit dem Seitenzweig des Hirtennomadismus

(4) Stufe der herrschaftlich organisierten Gesellschaften

A. Variante der zentralherrschaftlich organisierten Agrar- und Stadtgesellschaft

B. Variante der feudalherrschaftlich organisierten Gesellschaften mit und ohne Städtewesen (Unter dem Gesichtspunkt der phasenhaften Entfaltung lassen sich hier frühe Phasen ohne und spätere Phasen mit Städten ausgliedern.)

(5) Die Stufe der europäischen Kolonialgesellschaften und der von ihnen beeinflussten/umgeprägten einheimischen Gesellschaften (vom Typ der Stufen 1 bis 4).

Dieser Stufe im von Europa kolonialisierten Raum entspricht im frühneuzeitlichen Europa die Übergangsstufe oder -phase (?) der frühkapitalistisch-feudalstaatlich-merkantilistischen Gesellschaftsverfassung.

A. stärker feudal-absolutistisch strukturiert und damit dem Typ der Stufe 4 näherstehend: Der Kolonialraum als Erweiterungsraum feudaler/absolutistisch-zentralstaatlicher Lebens-, Herrschafts- und Wirtschaftsformen, z.T. mit Zwangsarbeitskräften arbeitend (Spanische Kolonien mit Latifundien)

B. stärker (handels)kapitalistisch strukturiert: die auf den europäischen Markt orientierte, ebenfalls mit Zwangsarbeitskräften (hier: Sklaven, Schuldknechten) wirtschaftende Plantagengesellschaft

C. stärker bäuerlich-bürgerlich strukturiert: »Siedlergesellschaften« (z.B. Neuengland, Pennsylvanien, Kapkolonie), anfänglich stark subsistenzwirtschaftlich orientiert.

Darauf bezogen sind die von diesen veränderten einheimischen Gesellschaften in die Betrachtung einzubeziehen, einschließlich der nur indirekt, aber wirksam beeinflussten schwarzafrikanischen Gesellschaften (durch Sklavenfängerei).

(6) Die Phasen und regionalen Varianten/Zweige (ohne Japan), die der europäischen Stufe des entfalteten produktiven (industriellen) Kapitalismus und der entfalteten Weltwirtschaft entsprechen.

6.1 Die spätkoloniale Phase (entsprechend der Früh- und Hochphase der Industrialisierung und der Ausbildung der Industriegesellschaft in den verselbständig-

ten ehemaligen Kolonien)

A. Die staatlich verselbständigte kolonialfeudale Latifundiengesellschaft und die von ihr veränderte einheimische bäuerliche Gesellschaft (Lateinamerika)

B. Die jüngere Plantagengesellschaft mit Lohnarbeitern und Teilpächtern (nach der Sklavenbefreiung)

C. Die jüngere Siedlergesellschaft europäischer Masseneinwanderer mit markt-orientierter Farmwirtschaft (z.B. in den USA, Südbrasilien, Nordafrika, in Neu-seeland und den »weißen« Hochländern Ostafrikas)

D. Die einheimischen Gesellschaften im Rahmen der jüngeren europäischen Wirtschaftskolonien a) direkt wirtschaftskolonial überprägt (z.B. in Indien, Schwarzafrika) b) durch indirekte wirtschaftsimperiale Einflüsse überformt (z.B. in China, Persien – hier Verstärkung bzw. erst Aufkommen des orientalischen Rentenkapitalismus)

6.2 Die Phase der heutigen Weltmarktwirtschaft und der sozialistischen Staatsplanwirtschaft

A. Außereuropäische westliche Industriegesellschaften: In diesen über ausge-dehnte Agrarräume verfügenden europäisch besiedelten Staaten kommt es zur Hochtechnisierung der Landwirtschaft. Periphere Agrarräume werden überflüssig.

B. Außereuropäische sozialistische Industriegesellschaften: Hier könnte man bestenfalls China und Kuba, wenn auch mit ausgebildeter Großlandwirtschaft in einem frühen Stadium der Industrialisierung stehend, einordnen.

C. Gesellschaften in postkolonialen Entwicklungsländern: Die Zusammenfassung zu einer Gruppe ist sicherlich sehr grob und nur aus den noch vererbt vorhandenen ähnlichen kolonialzeitlichen Strukturen und den alle politisch-gesellschaftlichen Unterschiede übertönenden, wirtschaftlichen und bevölkerungsmäßigen Problemen zu rechtfertigen. Wandlungsimpulse werden durch fortgesetzte, z.T. zunehmende Einbindung in den nationalen und Weltmarkt, starke Bevölkerungszunahme und autokratisch-bürokratische Regierungen mit nationalstaatlicher Raumpolitik ausgelöst. Siedlungsgeographisch wesentliche gesellschaftlich-wirtschaftliche Maßnahmen und Prozesse im ländlichen Raum sind die folgenden:

a) unter einem mehr kommerziell-bäuerlichen Gesellschaftsbild

- Agrarreformen zum Abbau ungerechter kolonialzeitlicher Landbesitzverteilung
- Agrarkolonisation als Bevölkerungsventil und zur Erhöhung der Marktproduktion
- spontaner Strukturwandel im ländlichen Raum

b) unter stärker industriekapitalistischer Zielsetzung: Förderung von großkommerziellem-privatunternehmerischem Agrobusiness

c) Gesellschaftsreformen unter einem sozialistischen Leitbild

Je nach der politischen Bewertung wird man die Varianten b und c auch einer weiteren Phase 6.3 zuordnen können. An dieser Stelle sei betont, daß die hier vorgestellte Abfolge von Stufen/Phasen keine Bewertung im Sinne eines »besser«, »moralisch gerechter« etc. einschließt. Es ist eine deskriptive Anordnung, welche die reale Entwicklung im Sinne eines historischen Ablaufs zu strukturieren sucht; insofern ist sie als eine heuristische Konzeption zu verstehen.

Ich gebe im folgenden Beispiele von Siedlungsprozessen und Siedlungsformen, die den Sozialstrukturen, Herrschaftsverhältnissen und Wirtschaftsformen der verschiedenen Stufen, deren Phasen und regionalen Varianten entsprechen. Ich übergehe die ersten drei Stufen mit ihren Siedlungstypen, zumal ich im Rahmen des Geographentagsvortrages bereits ausführliche Beispiele zur sippenbäuerlichen Gesellschafts- und Wirtschaftsverfassung gegeben habe.³

Zu 4 A

Ein eindrucksvolles Beispiel zentralherrschaftlicher Siedlungsplanung im ländlichen Raum lieferte Japan während der sogenannten Taikwa-Reform des 7. Jahrhunderts, mit der nach chinesischem Vorbild ein zentralistischer Beamtenstaat geschaffen wurde.⁴ Zu den herrschaftsideologischen Vorstellungen vieler zentralherrschaftlicher Staaten gehört der Anspruch des Monarchen, Eigentümer des gesamten Landes zu sein, das er gegen Steuerzahlung an die Bauern verteilt. In Vollzug dieser Vorstellung wurde in Japan das gesamte schon kultivierte Land im Zuge einer Neuvermessung schachbrettförmig in genormte Flächeneinheiten unterteilt (nach dem sogenannten Jo-ri-System). In dieses System wurden auch die rechteckigen Dorfflächen eingepaßt, die ein gitterförmiges Straßennetz erhielten. Jeder Bauernfamilie wurden Landflächen als Arbeits- und Abgabeeinheit entsprechend ihrer Familiengröße zugewiesen; im Hinblick auf Veränderungen mußten alle sechs Jahre Neuverteilungen vorgenommen werden.⁵

Ausdruck dieser zentralstaatlichen Landesplanung ist das über alle Naturgegebenheiten hinweg gleichförmig ausgelegte Koordinatensystem, das in der Regel nach den Haupthimmelsrichtungen orientiert wurde. Auf solchen Achsenlinien verliefen auch die Reichsstraßen, welche die großen Städte verbanden. Auch diese, vor allem die neugegründeten Residenzstädte wie Nara, erhielten ein streng gitterförmiges Straßennetz. Die Parallelen zur römischen Landesplanung sind auffällig.⁶

Zu 4 B

Feudal-kleinherrschaftliche Agrargesellschaften in ihrer siedlungsgeographischen Struktur wurden für Kamerun für die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg, also knapp ein Vierteljahrhundert nach der Kolonialisierung, als die ursprüngliche Gesellschaftsstruktur in den küstenfernen Hochländern noch kaum verändert war, von Thorbecke (1933) eindrucksvoll beschrieben. Die Dorfstruktur zeigt folgende, das Gesellschaftssystem widerspiegelnde Siedlungselemente: das Herrengroßgehöft des Häuptlings – von Thorbecke als Kriegeradel gekennzeichnet – mit Frauenhütten und den Hütten der hörigen Arbeitskräfte; diesem Herrenkomplex vorgelagert ein Versammlungsplatz für die mit dem Adeligen verbundenen Freibauernfamilien, deren Gehöfte sich um diesen Platz gruppieren; auf dem Platz hält der Herr mit den Familienoberhäuptern Versammlungen ab; auch sonstige Gemeinschaftsveranstaltungen finden hier statt (der Platz ist auch in herrschaftsfreien sippenbäuerlichen Gesellschaften ein häufig auftretendes Siedlungselement). Über die zugehörige Flurform erfahren wir leider nichts. Eine

³ Ebd., S. 91–95.

⁴ *Schwind* 1981, S. 23 ff.

⁵ Ebd., S. 44 ff.

⁶ *Nitz* 1972.

wichtige Frage ist auch die nach der eventuellen Überformung bzw. dem induzierten Wandel sippenbäuerlicher Siedlungen unter herrschaftlichem Schutz bzw. herrschaftlicher Kontrolle. Hunter (1967) stellte für Nord-Ghana eine bereits vorkolonialzeitliche Ausbreitung großfamiliärer Einzelhöfe aus den bisher bevorzugten Schutzlagen der Bergländer in die Ebenen fest. Seine Erklärung lautet: Durch herrschaftliche Überschichtung, vermutlich im späten 18. Jahrhundert, wurden Schutz nach außen und im Inneren einigermaßen friedvolle Verhältnisse garantiert, so daß die ökonomisch zweckmäßigere Einzelsiedlung der Großfamilien anstelle der bisherigen verteidigungsfähigen Schutzlagen im Bergland möglich wurde. Während wir es hier offensichtlich mit primären Herrschaftsbildungen, die durch kriegerrische Stammeskonflikte, denen die Beherrschung des unterlegenen Stammes folgte, zu tun haben, ist mein zweites Beispiel, die dezentral-zersplitterten Daimyo-Regionalherrschaften im Japan des 12. bis frühen 19. Jahrhunderts, das Ergebnis des Zerfalls der vorhergehenden ausgeprägten großstaatlichen Zentralherrschaft, die oben bereits angesprochen wurde. Die Daimyo-Herren waren in Burgstädten residierende und über zahlreiche Samurai-Ritter gebietende – und diese als ihre Truppe ernährende – Territorialherren. Sie betrieben wegen ihrer hohen Ausgaben zur Herrschaftssicherung einen intensiven, planmäßigen Landesausbau, bei dem als Siedlungsform die waldhufendorfartige zweizeilige sogenannte Shin-den-Reihensiedlung zur Anwendung kam. Die nebeneinander aufgereihten Bauernstellen entsprachen der Agrarsozialstruktur von gleichgestellten, abgabebelasteten Einzelfamilien mit Anerbenrecht. Ein Vergleich der dortigen Waldhufensiedlung mit der europäischen Hufenverfassung liegt nahe. Im Vergleich zur Zentralherrschaft mit ihrem Beamtenapparat fehlte den kleineren Daimyo-Herren dieses Instrument, um eine entsprechende großzügig-schematische Landesplanung durchführen zu können. Der Landesausbau in kleinen Schritten, Siedlung für Siedlung, entsprach der Leistungsfähigkeit dieser Kleinherrschaften.⁷

Zu 5 A

Die charakteristischen Siedlungsstrukturen im ländlichen Raum sind oft befestigte Gutshöfe – mit den kolonialspanischen Bezeichnungen hacienda, facenda, rancho –, ausgesprochene Herrenhofsiedlungen, die neben dem Herrenhaus und den Wirtschaftshöfen auch Arbeiterquartiere umfassen. Die zugehörige Flurform ist die der Großblockflur. Das Siedlungsmuster wird durch verstreute, weitabständige Haciendas bestimmt. Der dieses Muster schaffende Siedlungsprozeß ist die von der spanischen Krone mehr oder weniger legalisierte Inbesitznahme, d.h. Wegnahme von indianischem kollektivem Dorfland; daneben gibt es die Neulandkolonisation. Parallel laufen, durch die Hacienda-Bildung verursacht, destruktive und umbauende Siedlungsprozesse im indianischen Siedlungssystem: Dezimierung der Bevölkerung durch extreme Arbeitsausbeutung (encomienda-System), durch Seuchen und Hunger, was zu partiellem oder totalem Wüstfallen der indianischen Dorfsiedlungen und gleichzeitiger Überführung des Dorflandes in Hacienda-Besitz führt. Für einige Regionen Mexikos werden Wüstungsquotienten von 40 bis 90% angegeben. Die in ihrer Dorflandfläche immer mehr

⁷ Schwind 1981, S. 190ff.; Gutschow 1976.

beschränkten überlebenden Dörfer sinken in den Status von Landarbeiter-Kleinbauern-Dörfern ab, die von den Haciendas abhängig sind. Ein weiterer Siedlungsprozeß, von jedoch geringerem Ausmaß, ist die von der neuen Obrigkeit erzwungene Zusammensiedlung indianischer Dörfer und Weiler zu Kirch- und Kloster-Großdörfern mit dem stadtartig-schachbrettförmigen Grundriß des spanischen Kolonialtyps; auch dieser Vorgang ist mit dem Wüstfallen der aufgegebenen Wohnplätze verbunden. Auf diesen Konzentrationsvorgang kann man den Begriff der Strukturwüstung anwenden.⁸ Die feudal-bestimmte Kolonialgesellschaft war nicht auf den lateinamerikanischen Raum beschränkt: Auch in Neufrankreich, dem heutigen Ostkanada (Quebec), und bei der entlang des Mississippi sich bandartig ausbreitenden kolonialen Siedlungsexpansion der Franzosen wurden feudale Herrschaftsrechte an sogenannte Seigneurs verliehen, die ihre Grundherrschaften mit französischen Einwanderern als Zinsbauern in Waldhufensiedlungen wirtschaftlich in Wert setzten.

Zu 5 B

Die im Rahmen handelskapitalistischer Wirtschaft entstehenden Plantagensiedlungen in küsten- und flußorientierter Lage sind ein so bekannter kolonialer Siedlungstyp, daß eine nähere Kennzeichnung sich erübrigt. Siedlungsgeographisch viel weniger beachtet wird demgegenüber der gewissermaßen »korrelate« Prozeß der Sklavenfängerei in Schwarzafrika, der ja nicht bloß ein Abschöpfen von Bevölkerung war. Kriegerische Stämme spezialisierten sich geradezu darauf, im Zuge des in der sippenbäuerlichen Gesellschaft üblichen Fehdeverhaltens schwächere Stämme immer wieder zu überfallen und die bei solchen Gelegenheiten gemachten Gefangenen als Sklaven in die Küstenfaktoreien zu verkaufen. Die bereits traditionell übliche Schutzlage bäuerlicher Siedlungen, die sich auf Grund des Fehdeverhaltens als zweckmäßig ergeben hatte, mußte nun in extremer Weise angestrebt werden. Dieses Streben führte sogar zum Rückzug ganzer Stämme in unzugängliche Bergländer mit kargen Wirtschaftsmöglichkeiten, was zugleich bedeutet, daß bisher dichter besiedelte agrarökologische Gunsträume aufgegeben wurden und die Siedlungsplätze hier wüstfielen. Wie weit sich solche Vorgänge noch aus frühen Berichten von Entdeckungsreisenden und mündlichen Traditionen der Stammesbevölkerungen selbst rekonstruieren lassen, ist eine offene Frage.

Zu 5 C

Die stärker bäuerlich strukturierten Siedlergesellschaften waren vor allem in Neuengland ausgeprägt entwickelt, aber durchaus auch im Hinterland der Küstenplantagen in den südlichen britischen Kolonien Nordamerikas zu finden. Dort wurden sie von den aus den Plantagen fortgehenden »indentured servants« (Schuldknechten), englischen Einwanderern, die als Pächter der Großgrundbesitzer auf Einzelhöfen außerhalb des Plantagengeländes angesetzt wurden, oder die auf eigene Faust ins herrenlose Hinterland vordrangen, wo sie als unabhängige Squatter in verstreuten Einzelhöfen mit unregelmäßiger Blockeinödlung sesshaft wurden und eine familiäre Subsistenzwirtschaft betreiben, gebildet. Zu einer Gemeindebildung kam es erst später und sekundär; die Einzelfamilie bestimmte das Gesellschafts- und zugleich auch das Siedlungsmuster.

⁸ Tichy 1979 mit weiterer Literatur; Nickel 1978.

Die gesellschaftliche Struktur in den Neuengland-Kolonien war demgegenüber im 17. Jahrhundert zunächst ganz und gar durch unter Führung einzelner Persönlichkeiten einwandernde Siedlergruppen geprägt, die meist als religiöse, seltener als ethnische Gemeinschaften echte Dorfsiedlungen im Rahmen von township-Gemarkungen – als siedlungsmäßiger Ausdruck ihrer Gemeindeverfassung aufbauten. Wie Scofield (1938), Meynen (1943), Denecke (1976) u.a. dargestellt haben, handelt es sich vielfach um weiträumige Angerdörfer mit breitstreifiger Gemeengeflur. Zunehmender Individualismus des Wirtschaftens setzte sich später jedoch gegenüber der sozialen Bindung an die dörflich-kirchliche Gemeinschaft durch. Es kam auch hier zur Einzelhofsiedlung auf Einödstreifen in Fortsetzung des schon in der Gemeinschaftsflur praktizierten einfachen Streifenteilungsprinzips.

Konkurrierend zur dorfgemeinschaftlichen Besitznahme durch Einwanderergruppen setzte sich dann mehr und mehr der private, spekulative, profitorientierte Siedlungsunternehmer durch, der ganze township-Areale von der Kolonialverwaltung aufkaufte, systematisch in Einödfarmen parzellierte und an Einzelkolonisten verkaufte. Im Landunternehmer und im Einzelkolonisten repräsentiert sich m.E. der neue Gesellschaftstyp der kommerziell-unternehmerischen Siedlergesellschaft, selbst wenn viele Pionierfarmer im Binnenland zunächst verkehrsfremd siedelten und daher subsistent wirtschaften mußten.

Die von Denecke aus Archiven Neuenglands mitgebrachten und mir freundlicherweise als Kopien zur Verfügung gestellten township-Karten aus dem 18. Jahrhundert lassen eine Born'sche »Formenreihe« erkennen: Sie beginnt mit breitstreifigen langen Einöden – long lots – von z.T. mehreren Kilometern Länge, wie sie bereits im 17. Jahrhundert beim Flurausbau der Gruppensiedlungen und dann auch bei den ersten reinen Einzelhof-townships vermessen wurden. Zunehmende Schematisierung der Vermessung ist das Kennzeichen der Anordnung der long lots in mehreren parallelen Reihen hintereinander, wobei die lots immer mehr zu gedrungenen länglichen Rechtecken wurden. Während die ersten townships in Küstennähe in ihrem Umriss noch dem Relief und dem Küstenverlauf angepaßt wurden, folgte weiter im Landesinneren der Übergang zu streng rechteckig angelegten townships, in denen die nunmehr gleichgroßen Farmeinheiten eine quadratische Form erhielten. Am Ende stand die größtmäßig genormte 6 mal 6 Meilen große, quadratische township, deren Unterteilung aber noch nicht unbedingt in 36 Quadratmeilen und 144 Quartersections erfolgen mußte, wie dies später bei der Übernahme dieser Norm-township in die staatliche Vermessung des Land Ordinance Act von 1785 zur Regel wurde – es gab eine ganze Reihe von Varianten, je nachdem wie groß die Farmen werden sollten, so z.B. eine Unterteilung in 8 mal 8 Farmen zu je rund 150 ha.

Zu 6.1 A

In der politisch (staatlich) verselbständigten kolonialfeudalen Latifundien-gesellschaft Lateinamerikas setzt sich der Expansionsprozeß der Latifundiensiedlung auf Kosten der indianischen Dorfgemeinschaften z.T. mit verschärftem Tempo fort.

Zu 6.1 B

In der jüngeren Plantagengesellschaft vollzog sich nach der Sklavenbefreiung der Wechsel von der Sklavenarbeiterschaft zur Lohnarbeiterschaft mit Arbeiterwanderungen vor allem chinesischer und indischer Kulis in die jetzt erst entstehenden Plantagenregionen Süd- und Südostasiens (Tee, Kautschuk); Inder werden auch in die Altplantagen der Karibik geholt. »Cooli-lines« als Arbeitersiedlungen mit primitiven Reihenhäusern sind die neuen Elemente, welche die noch primitiveren Hüttenquartiere der schwarzen Sklaven ablösen. Voraus ging im Bereich der westindischen Inseln in einigen Plantagengebieten die fluchtartige Abwanderung der bisherigen Sklaven in das noch unbesiedelte bergige Hinterland, wo eine squattermäßige Einzelhofkolonisation subsistenter Kleinbetriebe einsetzte. In den südlichen USA haben wir eine weitere Variante vor uns: die von den dortigen Plantagenbesitzern vorgenommene planmäßige Aufgliederung der Plantagen in kleine Teilpacht-Einzelhöfe und deren Vergabe an die bisherigen Sklaven, die durch Produktionsverträge an die Plantage gebunden wurden. Das an die Stelle der Sklavenhütten-Dörfer in der Nähe der Plantagenwirtschaftsgebäude tretende neue Siedlungselement bildeten die verstreuten cabins, einfache Holzhütten der Teilpächter.

Zu 6.1 C

Der kennzeichnende Siedlungsprozeß ist die der europäischen Masseneinwanderung entsprechende, großräumig und rasch ablaufende Farmsiedlungskolonisation in staatlicher Regie, wenngleich zunächst unter Einschaltung von privaten Landunternehmern und Eisenbahngesellschaften. In den USA, in Kanada, Argentinien und anderen Neusiedlungsräumen dieses Typs entstanden nahezu ausschließlich Einzelhöfe mit einer im Vergleich zum bäuerlichen Europa großen Landzuteilung; 64 ha wurden in den USA zum Mindestmaß. Der Übergang zwischen Familienfarm – dem Ideal der landvergebenden Regierungen – und dem Lohnarbeiter-Großbetrieb ist fließend. Durch die Verkehrserschließung mit Eisenbahnen und Fahrstraßen waren alle Farmer von vornherein marktorientierte Landwirte. Bergbauunternehmen und große Holzeinschlagsfirmen erlaubten in Kanada das Vordringen der Farmsiedlungen auch in abgelegene, ökologisch weniger attraktive Gebiete: der nahe Absatzmarkt für Hafer (als Pferdefutter) und Fleisch sicherte ein, wenn auch bescheidenes, Einkommen. Das frankophone Ostkanada (Quebec) verharrte beim älteren Typ geringerer Markteinbindung. Der rein subsistenzwirtschaftliche Squatter tritt nur noch an einigen Siedlungsfronten in Lateinamerika auf, so z.B. als »caboclo« in Brasilien.

Die formale Variationsbreite der Einzelhofsiedlung mit Blockeinödfuren läßt sich in vier Grundtypen zusammenfassen:

1. Individuell gestaltete vieleckige Blockeinöden in Anpassung an Geländegegebenheiten, besonders bei großen Besitzungen, mit geradlinigen Seitengrenzen zwischen den Eckpunkten (Neuseeland, Australien, Südafrika).
2. Rechteckige Blockeinöden unterschiedlicher Größe nebeneinander, jedoch mit gleicher Ausrichtung der Seitengrenzen (Neuseeland).
3. Rechteckige oder quadratische Blockeinöden im Rahmen eines großräumigen, im Extrem gesamtstaatlichen Vermessungsnetzes mit normierten Grundeinheiten (Argentinien, USA, Kanada).
4. Reihensiedlungen mit gereihten Breitstreifen (östliches Kanada, südliches Brasilien, Südchile).

In Kanada handelt es sich um die Fortführung der kolonialfeudalen, französischen Siedlungsform, die als quasi »nationale« Tradition der frankophonen Bevölkerung, nun jedoch in Einbindung in das quadratische township-Netz der englischen Kolonialverwaltung weiterpraktiziert wurde. Kleinräumige Ausnahmen bilden weiterhin die Siedlungen religiöser Gemeinschaften, wie die der aus Rußland nach Kanada eingewanderten Mennoniten, in denen aus religiös-sozialen Gründen am Prinzip der geschlossenen Dorfsiedlung festgehalten wurde, so in Westkanada in Form des Straßendorfes mit breitstreifiger Langgewannflur, das in das quadratische township-Netz eingefügt wurde. Hier zeigt sich die Rolle der Gesellschaftsverfassung in besonders klarer Weise.

Die Wirkungen der jüngeren Siedlergesellschaften und der hinter ihnen stehenden Kolonialverwaltungen bzw. selbständigen Staaten auf die einheimischen Bevölkerungen sind in den Grundzügen bekannt, jedoch in ihren siedlungsgeographischen Strukturen bisher kaum präzise angesprochen worden. Wo es sich um die physische Vernichtung in Indianerfeldzügen wie z.B. in Argentinien handelt, mag sich diese Frage von selbst erledigen; wo jedoch ein schrittweiser Verdrängungsprozeß wie in den USA und Kanada vorliegt, könnten dieser Vorgang und die schließlich erreichte Siedlungsstruktur der Reservationen, sowie die hier herrschenden Gesellschafts- und Wirtschaftsformen ein lohnendes Thema bilden. Für das nördliche Kanada liegen bereits entsprechende Untersuchungen, z.B. von Treude (1974) über die Eskimos von Nordlabrador vor, wenngleich es sich hier um eine Bevölkerung im Vorfeld der bäuerlichen und waldwirtschaftlichen Besiedlung handelt, die aber über den Pelztierhandel in die »weiße« Wirtschaft einbezogen wurde.

Zu 6.1 D

Auch für die einheimische Gesellschaft der jüngeren europäischen Wirtschaftskolonien lassen sich die siedlungsgeographischen Auswirkungen der hier eingeführten spätkolonialen Wirtschafts- und Gesellschaftsverfassungen bisher nur unvollständig überblicken, die Forschungslücken sind hier gewiß größer als unser Wissensstand.

a) Bei direkt wirtschaftskolonial überprägten Gesellschaften wie in Indien, Indonesien und Schwarzafrika lassen sich folgende Siedlungsprozesse erkennen:

1. quasi spontane Wandlungen in den bestehenden Siedlungen als Reaktionen auf veränderte herrschaftlich-politische, steuerliche, wirtschaftliche und sonstige Rahmenbedingungen. Als Beispiel kann die Verlagerung von Dörfern aus den topographischen Schutzlagen der sippenbäuerlichen Fehde- und Sklavenjagdenperiode – oft zurückgezogen in Berggebieten – in die Mitte der in ackergünstige Ebenen ausgedehnten Feldflur genannt werden; man spricht geradezu von einer »down-hill«-Bewegung. Hierbei zeigt sich in Afrika die Tendenz zur linearen Aufreihung entlang der nun für den Marktabsatz wichtig werdenden Wege.⁹

Metzner (1982) berichtet für die Insel Sikka (Flores, Indonesien) sowohl über die Auflösung von mit Palisaden gesicherten, kompakten Wehrdörfern zugunsten einer mehr verstreuten Siedlungsweise unter den neuen Bedingungen der Pax Neerlandica, die Ruhe und Ordnung polizeilich garantierte, als auch über Maß-

⁹ Wiese 1979, S. 395 f.

nahmen der Kolonialverwaltung zur Zusammensiedlung von verstreuten Weilern entlang von neugebauten Erschließungsstraßen, um die administrative (wohl in erster Linie steuermäßige) Kontrolle effektiver zu gestalten.¹⁰

Ebenfalls spontan, jedoch in Reaktion auf die Marktnachfrage nach exportfähigen Anbaufrüchten, kommt es hier zu einem umfangreichen Landesausbau. Entsprechende Siedlungsprozesse nennt Sick (1976) für Madagaskar.

2. Unternehmerisch organisierte, planmäßige Binnenkolonisation der einheimischen Bevölkerung mit exportwirtschaftlicher Zielsetzung: hierzu zählt z.B. die von Manshard (1961) dargestellte Kolonisation von Kakao-Farmergruppen in Oberguinea, die das von weniger aktiven sippenbäuerlichen Stämmen aufgekaufte Land im Bereich des tropischen Regenwaldes gemäß dem Geldeinsatz der Beteiligten wie Landaktien in gereihten Breitstreifen entsprechend unterschiedlicher Breite verteilen. In noch größeren Dimensionen läuft in den Delta-Gebieten Südostasiens die von einheimischen Unternehmern – z.T. Adeligen – organisierte Reisland-Kolonisation in Reihensiedlungen mit Streifeneinödfur und Kanalanlagen, in denen abhängige Pächter angesetzt werden.

3. Planmäßige, durch die Kolonialverwaltungen erfolgende Binnenkolonisation mit Ansiedlung eines einheimischen Bevölkerungsüberschusses: als Beispiel seien die Kanalkolonien im indischen Panjab genannt, die von den Briten Ende des 19. Jahrhunderts mit einer vermutlich aus dem nordamerikanischen Raum übernommenen Schachbrett-Einödfur unter Beibehaltung der in Indien traditionellen Dorfsiedlung auf ebenfalls quadratischer Fläche mit mühlespielartigem Straßennetz angelegt wurden.¹¹ Inwertsetzung von bisherigem Nomadenland und die Ansiedlung von Überschußbevölkerung zur Steigerung der Steuereinnahmen (vor allem aus den Bewässerungsgebühren) waren die Hauptmotive; der Baumwolllexport kam erst später hinzu. Das von der Kolonialverwaltung geförderte, jedoch von einem britischen Unternehmerkonsortium betriebene Baumwoll-Projekt in der Gezira im Sudan ist ein weiteres Beispiel dieser Gruppe.¹²

b) Indirekt durch eine koloniale Wirtschaftspolitik ausgelöste Wandlungen in formell selbständig gebliebenen Staaten wie Persien oder China sind bisher nur äußerst dürftig erforscht worden. Den jüngsten, indirekt auch eine siedlungsgeographische Thematik beleuchtenden Beitrag liefert eine Untersuchung von Müller (1983) zur jungen Entstehung rentenkapitalistischer Besitzverhältnisse in Persien bei gleichzeitiger wirtschaftlicher und politischer Schwächung der kaiserlichen Zentralgewalt unter dem Einfluß der europäischen Industriemächte mit Kolonialinteressen im Vorderen Orient. Die u.a. von Ehlers (1975) dargestellte Umteilungsgewannflur von Pächtergruppen stellt demnach eine sich erst Ende des 19. Jahrhunderts voll herausbildende Form dar¹³. Dieser geht eine blockartige Landeinteilung voraus. Bobek hat die Zusammenhänge dieses Wechsels der Flurparzellierungsprinzipien mit dem Wechsel der Landbesitzrechte von bäuerlichen Eigentümern zu großgrundherrlichen Rentenkapitalisten in seiner grundlegenden Untersuchung von 1976 bereits klar herausgearbeitet. Er interpretiert die meist

¹⁰ Metzner 1982, S. 183f.

¹¹ Nitz 1972, S. 391; Dettmann 1978.

¹² Born, Lee, Randell 1971, S. 12–17.

¹³ Ehlers 1975, S. 107–127.

periphere Verbreitung »des freibäuerlichen Systems irregulärer Blockfluren« als »offenkundig ... eine Rückzugsposition dieses Systems«¹⁴. Die massierte Verbreitung der in die Hand von Großgrundherren gelangten Fluren, in denen dann eine Umorganisation in Umteilungsstreifenfluren erfolgte, deckt sich mit der ursprünglichen Verbreitung starker staatlicher Kontrolle im Umkreis der Provinzstädte und der wichtigsten historischen Verbindungsstraßen. Hier konnten demnach auch am ehesten die Dörfer aus herrschaftlicher Hand in die Verfügung der Großgrundherren geraten. In den intensiv bewirtschafteten Stadtfuren, die zum größten Teil gartenbaulich und mit Bewässerungskulturen genutzt wurden, konnte trotz Eindringens großgrundherrlicher Besitzverhältnisse die Regulierung zu Umteilungsstreifenfluren nicht durchgesetzt werden, so daß sich hier die alte Blockflurstruktur erhalten konnte. Damit erweist sich die sozialgeographische Theorie Bobeks für die Erklärung der Hauptflursysteme Irans und, wie ich meine, auch des übrigen Orients, wo dieselben Typen vertreten sind, als grundlegend und unterstreicht noch einmal die Fruchtbarkeit dieses Konzepts für die Siedlungsgeographie.

Zu 6.2

Die Siedlungsprozesse und Siedlungsformen, die den Bedingungen der heutigen Weltwirtschaft bzw. der sozialistischen Staatsplanwirtschaft entsprechen, werde ich nur knapp ansprechen, da die Intention meines Vortrages darauf gerichtet ist, die Konzeption an Beispielen zu erläutern.

Zu 6.2 A

Bei starken Übereinstimmungen in den Grundzügen der Siedlungsentwicklungen im ländlich-agraren Raum mit den westlichen Industrieländern Europas zeigen sich Besonderheiten in den europäisch besiedelten Industrieländern in Übersee, die sich aus ihrer Großräumigkeit und ihrer frühzeitigen, rein kommerziellen Ausrichtung der Farmwirtschaft ergeben: so vollzieht sich unter den Bedingungen der modernen hochtechnisierten Landwirtschaft mit ihren großen Ertragssteigerungen und der Tendenz zur Überproduktion ein Ausscheidungskampf, der sowohl zur Verringerung der Farmareale wie der Zahl der Farmen führt. Diese Vorgänge sind siedlungsgeographisch mit Wüstungsprozessen verbunden.¹⁵ In den zu den Marktgebieten peripheren und agrarökologisch zugleich marginalen Randökumenegebieten Nordamerikas, Südafrikas und Australiens kommt es zur umfangreichen Aufgabe von Farmsiedlungen samt ihrem Kulturland. In den günstiger gelegenen Agrarräumen vollzieht sich eine Vergrößerung der Einzelfarmen durch Kaufauf aufgegebener Betriebe, was siedlungsgeographisch als Farmstättenwüstungen (Ortswüstungen) zum Ausdruck kommt. Da gleichzeitig auf der weiterbewirtschafteten Flur die Produktion ökonomisch effektiver gestaltet wird, muß dieser Wüstungsprozeß in die Kategorie der Strukturwüstungen eingeordnet werden. Siedlungsgeographisches Interesse müßten auch die neuen Formen der Großbetriebe auf sich ziehen, die in der amerikanischen agrargeographischen Terminologie als »Neo-Plantagen« und »Agro-business« bezeichnet werden, wobei die letztere Organisationsform im Gemüsebau mit einer ganzen Kette von

¹⁴ Bobek 1976, S. 308.

¹⁵ Nitz 1982 mit weiterführender Literatur; Eberle 1982; Wieger 1982, 1983.

Großbetrieben arbeitet, die mit rotierenden Wanderarbeitergruppen bewirtschaftet werden und sich durch die Siedlungs-sonderform des temporären Arbeiter-camps auszeichnen.

Zu 6.2 B

Wenn China und Kuba bei den außereuropäischen sozialistischen Industriegesellschaften einzuordnen wären, müßten deren kollektive Großbetriebsformen der Landwirtschaft siedlungsgeographisch dargestellt werden: die chinesischen Großsiedlungen der Kommunen und die Wandlungsprozesse, welche die traditionellen »vor-sozialistischen« bäuerlichen Siedlungen durchlaufen haben. Wie in den europäischen sozialistischen Ländern müßten dabei auch die Flurformen der Hoflandwirtschaft Beachtung finden, die zur Zeit in China einen neuen Aufschwung zu nehmen scheint.

Zu 6.2 C a

Hier sind die neuen Siedlungsformen in postkolonialen Ländern und die zu ihnen hinführenden Siedlungsprozesse der Agrarreformen darzustellen, die sich z.B. in Mexiko und in den White Highlands Kenyas durch die Aufsiedlung von Latifundien bzw. Großfarmen vollzogen haben, dann die Vorgänge und Formen der staatlich gelenkten und der spontanen Agrarkolonisation, wie sie vor allem in den waldreichen Gebieten Lateinamerikas und Südostasiens abgelaufen sind und noch heute fortgesetzt werden, aber durchaus auch unter dem Druck von Übervölkerung und vermeintlichen Marktchancen in agrarökologischen Grenzzonen der Sahelstaaten an der Trockengrenze und in reliefmäßigen und klimatischen Höhengrenzstufen im Himalaya und den südindischen Bergländern durchgeführt werden. Aber auch der spontane Strukturwandel im ländlichen Raum infolge von Privatisierung bisherigen Sippen- und Kommunallandes und wiederholten Besitzteilungen mit Flurzersplitterung, die weitergehende Auflösung von Dörfern zugunsten von Einzelhofsiedlung etc. verdienen eine siedlungsgeographische Bearbeitung.¹⁶

Ein besonderes, siedlungsgeographisch bisher kaum erfaßtes, und wohl auch schwer erfaßbares Phänomen vor allem afrikanischer postkolonialer Staaten, sind die Konsequenzen wiederaufgebrochener Stammeskonflikte. Fast alle Staaten Schwarzafrikas umfassen ja in ihren aus der Kolonialzeit vererbten Grenzen mehrere, oft viele Stämme, deren Beteiligung an Regierungsmacht, Verwaltung und Militär oft unausgewogen ist und alte Stammeskonflikte wieder aufflammen läßt, die unter Einsatz der modernen Machtmittel in Bürgerkriegen zur Vertreibung und Flucht Hunderttausender von Menschen in Nachbarstaaten führen, von der physischen Vernichtung ganz zu schweigen. Temporäres (?) Wüstfallen ganzer Landstriche auf der einen Seite¹⁷, Bildung von Flüchtlingslagern und Elendsvierteln am Rande von Städten auf der anderen Seite sind die siedlungsmäßigen Konsequenzen. Explosives Bevölkerungswachstum, Dürrekatastrophen, einseitige Exportorientierung bei schwankenden Weltmarktpreisen und nicht zuletzt die Agrarpreispolitik der einheimischen Regierungen verschärfen die Krisensituationen in den ländlichen Räumen. Neben der passiven Reaktion in Form

¹⁶ Für Afrika vgl. Wiese 1979; für Madagaskar vgl. Sick 1976.

¹⁷ Vgl. z.B. Mensching, Ibrahim 1976.

von Flucht oder Wegsterben durch Verhungern stehen – in ihrer Konsequenz noch nicht übersehbare – Umsiedlungsaktionen durch die Regierungen, z.B. in Äthiopien. Einer wissenschaftlichen Untersuchung unter siedlungsgeographischen/sozialgeographischen Gesichtspunkten bietet sich hier ein ebenso wichtiges Forschungsfeld wie der bereits erfolgreich praktizierten landschaftsökologischen Forschung.

Zu 6.2 C b

Die kulturgeographischen Strukturwandlungen durch die Neusiedlungsaktivitäten des Agrobusiness im Amazonas-Raum hat vor allem Kohlhepp (1978) intensiv verfolgt und dabei auch die speziell siedlungsgeographischen Aspekte herausgestellt.¹⁸ Auch in den anderen Räumen der Dritten Welt verdienen solche neuen Formen der Großbetriebe, die man als moderne Gegenstücke der kolonialen Plantage auffassen kann, das Interesse der Siedlungsgeographie, die dabei selbstverständlich das wirtschaftliche und gesellschaftliche Gesamtphänomen ins Auge fassen muß, wie dies unser Konzept voraussetzt.

Zu 6.2 C c

Ebenfalls bisher kaum untersucht sind die siedlungsgeographischen Prozesse und ihre siedlungsstrukturellen Auswirkungen, die sich im Zuge sozialistischer Reformen in selbständig gewordenen ehemaligen Kolonialstaaten vollzogen haben, beispielsweise in Tansania, wo die Zusammensiedlung der bisher in Sippenweilern verstreut lebenden Bevölkerung in Großdörfer zu erheblichen siedlungsgeographischen Konsequenzen geführt haben muß. Entsprechendes gilt für Südostasien (Vietnam, Kambodscha).

Das hier umrissene Programm markiert Forschungsfelder und Forschungsziele. Meine vorgesehene lehrbuchmäßige Darstellung wird ein erster, sicherlich noch unvollkommener Versuch sein, den heutigen lückenhaften Forschungsstand aufzuarbeiten und zugleich zu weiterer gezielter und intensivierter Forschung auf diesem hochinteressanten und lohnenden Forschungsfeld anzuregen.

Summary

The author presents his concept of how to organize a historio-genetic settlement geography of the rural world outside Europe. He follows Bobek's social-geographic concept of the main evolutionary stages of societies and their economies (1959) which he presents in a more elaborated version. In this way it seems possible to explain the settlement processes and the patterns emerging from them for the pre-colonial societies of the past (with many elements surviving to the present) including tribal societies as well as classical central state societies and societies of the feudal type. The next stage represents the changes under early European domination (early commercial capitalism and absolutist expansion), either direct or indirect: the new colonial branches of the European society (latifundium-, plantation-societies and »Siedlergesellschaften« with their typical settlement patterns) and the direct changes which have been brought about by the slave raids in Africa (desertion of many areas, retreat of weak tribal population

¹⁸ Kohlhepp 1978, S. 8f.

into protective locations of hill tracts). The late colonial phase of the 19th and early 20th century includes the parallel developments in former colonies (USA) under the impact of high demands of the industrial societies for rough materials and food, showing settlement processes like the extensive farm colonization (USA, Canada, Argentina etc.) and changes in the plantation economy and subsequently in their settlement systems, as well as in tribal societies in black Africa under the »pax« situation of the new lords. Finally the author describes the modern changes in the present world: the decolonized newly established but underdeveloped states under the impact of the modern world economy, new ideas like agricultural reforms, population pressure, newly evoked tribal conflicts etc., and, partly, under regimes with a socialistic ideology and policy.

Zitierte Literatur

Vorbemerkung: Ein auch nur annähernd repräsentativer Überblick über die Literatur für die hier angesprochenen Themenkreise konnte in diesem Rahmen nicht geboten werden. Die genannten Arbeiten sind daher nur als Beispiele bzw. als besonders wichtige Beiträge zu verstehen.

Bobek, H., Die Hauptstufen der Gesellschafts- und Wirtschaftsentfaltung in geographischer Sicht. In: *Die Erde* 90 (1959), S. 259–298.

Ders., Entstehung und Verbreitung der Hauptflusssysteme Irans – Grundzüge einer sozialgeographischen Theorie. In: *Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft* 118, II und III (1976), S. 274–322.

Born, M., Die Entwicklung der deutschen Agrarlandschaft. 1974 (Erträge der Forschung 29).

Ders., Geographie der ländlichen Siedlung 1: Die Genese der Siedlungsformen in Mitteleuropa. 1977 (Teubner Studienbücher der Geographie).

Born, M., D.L. Lee und J.R. Randell, Ländliche Siedlungen im nordöstlichen Sudan. Rural Settlements in Northeastern Sudan. 1971 (Arbeiten aus dem Geographischen Institut der Universität des Saarlandes 14).

Denecke, D., Tradition und Anpassung der agraren Raumorganisation und Siedlungsgestaltung im Landnahmeprozess des östlichen Nordamerika im 17. und 18. Jahrhundert. In: 40. Deutscher Geographentag Innsbruck 1975. Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen. 1976, S. 228–255.

Dettmann, K., Die britische Agrarkolonisation im Norden des Industrieflandes. Der Ausbau der Kanalkolonien im Fünfstromland. In: *Mitteilungen der Fränkischen Geographischen Gesellschaft* 23/24 (1978), S. 375–411.

Eberle, I., Einzelhofwüstung und Siedlungskonzentration im ländlichen Raum des Outaouais (Québec). In: *Geographische Zeitschrift* 70 (1982), S. 81–105.

Ehlers, E., Traditionelle und moderne Formen der Landwirtschaft in Iran. Siedlung, Wirtschaft und Agrarsozialstruktur im nördlichen Khuzistan seit dem Ende des 19. Jahrhunderts. 1975 (Marburger Geographische Schriften 64).

Ehlers, E. und J. Safi-Nejad, Formen kollektiver Landwirtschaft in Iran: Boneh. In: *Ehlers, E. (Hg.)*, Beiträge zur Kulturgeographie des islamischen Orients. 1979 (Marburger Geographische Schriften 78), S. 55–82.

- Gutschow, N.*, Die japanische Burgstadt. 1976 (Bochumer Geographische Arbeiten 24).
- Hunter, J.M.*, The social roots of dispersed settlement in northern Ghana. In: *Annals of the Association of American Geographers* 57 (1967), S. 338–349.
- Kohlhepp, G.*, Erschließung und wirtschaftliche Inwertsetzung Amazoniens. Entwicklungsstrategien brasilianischer Planungspolitik und privater Unternehmen. In: *Geographische Rundschau* 30 (1978), S. 2–13.
- Manshard, W.*, Afrikanische Waldhufen- und Waldstreifenfluren – wenig bekannte Formenelemente der Agrarlandschaft in Oberguinea. In: *Die Erde* 92 (1961), S. 246–258.
- Mensching, H.* und *F. Ibrahim*, Das Problem der Desertifikation. Ein Beitrag zur Arbeit der IGU-Commission »Desertification in and around arid land«: In: *Geographische Zeitschrift* 64 (1976), S. 83–93.
- Metzner, J.*, Agriculture and population pressure in Sikha, Isle of Flores. 1982 (The Australian National University. Development Studies Centre Monograph 28).
- Meynen, E.*, Dorf und Farm. Das Schicksal altweltlicher Dörfer in Amerika. In: *O. Schmieder (Hg.)*, Gegenwartsprobleme der Neuen Welt, Teil 1: Nordamerika. 1943, S. 565–615.
- Müller, K.-P.*, Unterentwicklung durch »Rentenkapitalismus«? Geschichte, Analyse und Kritik eines sozialgeographischen Begriffes und seiner Rezeption. 1983 (Urbs et Regio 29).
- Nickel, H.-J.*, Soziale Morphologie der mexikanischen Hacienda. Das Mexiko-Projekt der DFG XIV. 1978.
- Nitz, H.J.*, Zur Entstehung und Ausbreitung schachbrettartiger Grundrißformen ländlicher Siedlungen und Fluren. In: *Hans-Poser-Festschrift*. 1972 (Göttinger Geographische Abhandlungen 60), S. 375–400.
- Ders.*, Ländliche Siedlungen und Siedlungsräume. Stand und Perspektiven in Forschung und Lehre. In: 42. Deutscher Geographentag Göttingen 1979. Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen. 1980, S. 79–102.
- Ders.*, Kulturlandschaftsverfall und Kulturlandschaftsumbau in der Randökumene der westlichen Industriestaaten. In: *Geographische Zeitschrift* 70 (1982), S. 162–183.
- Schwind, M.*, Das japanische Inselreich. Bd. 2: Kulturlandschaft, Wirtschaftsgroßmacht auf engstem Raum. 1981.
- Scofield, E.*, The origin of settlement patterns in rural New England. In: *Geographical Review* 28 (1938), S. 652–663.
- Sick, W.-D.*, Strukturwandel ländlicher Siedlungen in Madagaskar als Folge sozialökonomischer Prozesse. In: 40. Deutscher Geographentag Innsbruck 1975. Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen. 1976, S. 280–291.
- Thorbecke, F.*, Landschaft und Siedlung in Kamerun. In: *F. Klute (Hg.)*, Die ländlichen Siedlungen in verschiedenen Klimazonen. 1933, S. 75–85.
- Tichy, F.*, Genetische Analyse eines Altsiedellandes im Hochland von Mexiko – Das Becken von Puebla-Tlaxcala. In: *Gefügemuster der Erdoberfläche*. Festschrift zum 42. Deutschen Geographentag in Göttingen 1979, hg. von J. Hagedorn, J. Hövermann und H.-J. Nitz. 1979, S. 339–374.

- Treude, E.*, Nordlabrador. Entwicklung und Struktur von Siedlung und Wirtschaft in einem polaren Grenzraum der Ökumene. 1974 (Westfälische Geographische Studien 29).
- Wieger, A.*, Die erste Wüstungsphase in der atlantischen Provinz New Brunswick (Kanada) – 1871 bis ca. 1930. Zur Siedlungs- und Wirtschaftsentwicklung eines älteren nordamerikanischen Peripherieraumes. In: Geographische Zeitschrift 79 (1982), S. 199–222.
- Ders.*, Wüstungsvorgänge an der Peripherie Kanadas. Das Beispiel New Brunswick. In: Geographische Rundschau 35 (1983), S. 386–391.
- Wiese, B.*, Gefügemuster ländlicher Siedlungsräume in Afrika. In: Gefügemuster der Erdoberfläche. Festschrift zum 42. Geographentag in Göttingen 1979, hg. von J. Hagedorn, J. Hövermann und H.-J. Nitz. 1979, S. 375–408.

Dietrich Denecke

Martin Last, 1938-1984

Ein Nachruf, unter besonderer Berücksichtigung der Siedlungsforschung

Unerwartet, mitten aus einer rastlosen Arbeit heraus, verstarb am 8.12.1984 Dr. Martin Last, Professor am Institut für Historische Landesforschung an der Universität Göttingen, im Alter von 46 Jahren.

In Neubanzin, Kr. Köslin in Pommern am 8.5.1938 geboren, besuchte er nach der Flucht die Schule in Jever und studierte in Freiburg, München und Göttingen die Fächer Geschichte, Germanistik sowie Ur- und Frühgeschichte. Wenn auch den Schwerpunkt in der Geschichte setzend, wurden die beiden anderen Fachrichtungen in der späteren Forschung wie auch der Lehre zum Teil intensiv weiter verfolgt. 1967 promovierte Last an der Universität Göttingen zum Dr. phil. mit einer Arbeit über »Adel und Graf in Oldenburg während des Mittelalters« bei dem Göttinger Landeshistoriker Georg Schnath. Noch im Jahr 1984 war Last zum Professor ernannt worden.

Martin Last war in seinem Forschungsansatz und in seinen Arbeitsmethoden bewußt ein klassischer Historiker und speziell ein Landeshistoriker. Zugleich jedoch verfolgte er intensiv und mit gründlicher Fachkenntnis die Forschungen und Erkenntnisse der Archäologie des frühen und hohen Mittelalters, bis hin zu einer detaillierten Materialkenntnis (s. z.B. Verzeichnis Nr. 7, 15, 17, 22). Dieser in diesem Sinne interdisziplinäre Forschungsansatz ließ Last zu einem der wenigen Historiker werden, die die in jüngster Zeit rasch anwachsende Bedeutung der Archäologie für die Siedlungsgeschichte des Mittelalters in das Geschichtsbild zu integrieren wissen. Hier hat Last eine führende Stellung erlangt.

Bemerkenswert ist die häufig verfolgte Systematik in seiner Arbeit wie auch die ständige Kritik an bisherigen Forschungsergebnissen, die er immer wieder auf eine breitere und auch fundierte Grundlage zu stellen suchte (vgl. z.B. Verzeichnis Nr. 3, 7, 23, 24, 44, 53). Seine förderliche und oft herausfordernde Kritik wird auch deutlich in den zahlreichen Rezensionen, besonders den Sammelbesprechungen in den Hansischen Geschichtsblättern, und sie war stets anregend in Diskussionen und wissenschaftlichen Gesprächen.

Wenn auch ganz eindeutig landesgeschichtlich ausgerichtet, war Martin Last in seiner Forschungsarbeit vielfältig und breit angelegt. Stets verfolgte er weiterführende und neue Ideen, und allgemein wurde parallel an verschiedensten Themen gearbeitet. Zu den Themenschwerpunkten seiner wissenschaftlichen Arbeiten gehörten die historische Interpretation der materiellen Kultur des frühen Mittelalters (Waffen, Grabbeigaben u.a.), die politische und soziale Struktur der Sachsen und besonders der Slawen, die Burgen des frühen und hohen Mittelalters im

norddeutschen Raum und auch die mittelalterliche Geschichte Göttingens und des Göttinger Raumes. Regionaler Schwerpunkt blieb allgemein der norddeutsche Raum, auch in den vielen Beiträgen zu Sammelwerken.

Last widmete sich auch gern der »praktischen Arbeit« des Historikers »vor Ort«, mit dem Bemühen, die Orts- und Heimatgeschichte auf eine wissenschaftliche Ebene zu bringen. So hat er engagiert das Archiv der kleinen Gemeinde Bovenden bei Göttingen betreut und zahlreiche Arbeiten auf der Basis des wohlgeordneten Materials angeregt oder auch selbst vorangetrieben, die zu einem wesentlichen Teil in der eigenen Publikationsreihe (Plesse-Archiv) veröffentlicht wurden (s. Verzeichnis). Die Arbeit des »Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa« hat Martin Last mit Interesse verfolgt, er hat es jedoch vermieden, sich hier fest zu binden, da er Selbständigkeit und eigene Pläne anstrebte.

Die für Martin Last charakteristische systematische Quellenarbeit wurde besonders fruchtbar in der Zusammenstellung topographischer Belege (Siedlungen, Gräberfelder, Burgen) zu Karten und Katalogen als Grundlage für eine Rekonstruktion räumlicher Siedlungsvorgänge, besonders des frühen Mittelalters. In der Interpretation dieser Grundlagen war Last kritisch und vorsichtig. So konnte er unter anderem Rodungs- und Siedlungsvorgänge aus den schriftlichen Belegen frühmittelalterlicher Siedlungen nur mit Vorsicht ableiten, Wüstungsvorgänge wurden für ihn im norddeutschen Raum vor 1000 jedoch gar nicht greifbar.

Besonders deutlich werden die in der wissenschaftlichen Grundlage wie in der wissenschaftlichen Fragestellung weiterführenden Bemühungen um eine historische Siedlungsforschung etwa in der von Martin Last und Detlev Hellfaier vorgenommenen Neubearbeitung der von J. Prinz erstmalig 1939 für den Historischen Atlas Niedersachsens (s. Verzeichnis Nr. 23) erarbeiteten »Karte der historisch bezeugten Orte in Niedersachsen bis zur Jahrtausendwende«. Last strebt hier eine strenge quellenkritische Analyse der schriftlichen Belege an. Er verzichtet auf eine lineare Abgrenzung von Gauen, auf die zu wenig gesicherte Lage der Dukate, auf eine von naturräumlichen Gegebenheiten abgeleitete Darstellung von Altlandschaften, auf eine Rückschreibung von Pfarrkirchen und Gerichtsgrenzen sowie auf nicht zu belegende Rückschreibungen von Nennungen nach dem Jahr 1000 oder auf eine Differenzierung der Ortsnamen nach chronologisch interpretierten Ortsnamentypen. Schriftlich vor 1000 nicht belegte Befestigungen und die große Zahl der Wurten, die zwar als solche lokalisiert, aber nur in ganz geringer Zahl archäologisch sicher datiert sind, wurden ebenfalls nicht in die neue Karte und den zugehörigen Katalog aufgenommen, um der Forschung eine Arbeitsgrundlage zu schaffen, die auf gesicherten Aussagen beruht. Die verfügbaren schriftlichen Quellen haben sich seit der ersten Bearbeitung durch J. Prinz nicht geändert, aber die kritisch-analytische Arbeitsweise ist präziser und verlässlicher geworden. Bei seiner Mitarbeit am Historischen Atlas Niedersachsens hat Last stets auf die Notwendigkeit grundlegender neuer und kritischer Quellenanalysen verwiesen, um zu Kartenaussagen zu kommen, die im Vergleich zu älteren Vorarbeiten sicherlich eingeschränkter, dafür aber quellentreuer und vor allem abgesichert und überprüfbar sind. Den hohen Arbeitsaufwand hat er dabei stets in Kauf genommen.

Bemerkenswert und charakteristisch für die Arbeitsweise von Martin Last ist es jedoch zugleich, daß er neben die Karte der schriftlich belegten Orte auch eine Karte mit einem zugehörigen Katalog stellte, die die bisher archäologisch erschlossenen und sicher datierten Gräberfelder der Merowinger- und Karolingerzeit zeigt. Die Kombination beider Karten ergibt eine gesicherte Arbeitsgrundlage, auf der weiterführende siedlungsgeschichtliche Interpretationen aufbauen können. In ähnlich räumlich-systematischer und kritisch-chronologischer Weise hat sich Last um eine Bearbeitung besonders der frühmittelalterlichen Burgen in Niedersachsen bemüht, ein Vorhaben, das er noch auf lange Jahre hin weiter vorangetrieben hätte (s. Verzeichnis Nr. 3, 18, 19, 24 und 44).

Die von Last verfolgte Konzeption einer möglichst dichten und gesicherten Quellenanalyse einerseits und einer darauf bezogenen, gezielten archäologischen Forschung andererseits wird besonders deutlich in einem seiner letzten Beiträge zu einem interdisziplinären Gespräch zur Erforschung der Siedlungsgeschichte im Unteren Eichsfeld (Verzeichnis Nr. 53). Die Koordination der historischen, archäologischen und geographischen Siedlungsforschung um tragfähige schriftliche Quellen war ihm ein besonderes Anliegen (s. auch schon Verzeichnis Nr. 3, 7, 8, 23, 24). In den vorliegenden Arbeiten und einer auf ihnen aufbauenden Weiterführung dieses Forschungsansatzes wird die besondere allgemeine Bedeutung des Werkes von Martin Last liegen.

In der Einbringung neuer historischer Fragestellungen in eine Darstellung der Kulturgeschichte sah Martin Last eine besondere Aufgabe im Rahmen der über vier Jahre dauernden Mitarbeit an der Niedersächsischen Landesausstellung 1985 »Stadt im Wandel« in Braunschweig. Ihm ging es darum, Stadtgeschichte als Geschichte einer wirtschaftenden und handelnden städtischen Bürgerschaft auf der Grundlage schriftlicher Zeugnisse und dinglicher Objekte des täglichen Lebens zu veranschaulichen, über die Demonstration von Kunstgegenständen einer gehobenen städtischen Schicht hinaus (s. Verzeichnis Nr. 52). Bei diesen fachlich und persönlich engagierten Bemühungen hat er allerdings wohl auch besonders deutlich erkennen müssen, daß seine oft sehr hoch gesteckten Ziele nicht immer für ihn befriedigend zu erreichen waren. Das mag letztlich auch zu Entmutigungen geführt haben.

Mit seiner federführenden Beteiligung an der Planung der Ausstellung hat sich Last in den letzten Jahren betont einigen neuen Fragestellungen der Stadtgeschichtsforschung zugewandt (frühe Stadtentstehung, grundherrliche Verhältnisse, Sozialtopographie, bürgerlicher Grunderwerb u.a.), zu einem wesentlichen Teil am Beispiel der Stadt Göttingen (s. Verzeichnis Nr. 8, 11, 54, 55 und 56).

Last scheute sich nicht, Kritik an der bisherigen Forschung in ihren Methoden wie auch ihren Ergebnissen zu äußern. Sie war stets sachlich begründet und belegt. So war er damit nicht immer ein bequemer Mitarbeiter, aber doch einer, der sich für eine Steigerung von Leistung und Qualität einsetzte.

In persönlicher Erinnerung bleibt ein stets reger, engagiert um weiterführende Forschung ringender, lebendig, wenn nicht gar oft überstürzt diskutierender Fachkollege und Freund, dessen unvollendetes Werk der künftigen Forschung reiche und fruchtbare Anregungen zu bieten hat. Martin Last hinterläßt viele begonnene Arbeiten, mehr aber noch, eine empfindliche Lücke in der Reihe der

wenigen Historiker, die zu einer interdisziplinären Forschung im engeren Sinne und in einer Person fähig und bereit sind.

VERZEICHNIS der wissenschaftlichen Veröffentlichungen von Martin Last¹

1. Neue Oldenburger Fragmente der Metamorphosen-Übertragung des Albrecht von Halberstadt, in: Oldenburger Jahrbuch 65, 1966, S. 41–60.
2. Ein Bronzebeil aus Wolbrechtshausen, Kr. Northeim, in: Göttinger Jahrbuch 15, 1967, S. 5–8.
3. Zur Erforschung frühmittelalterlicher Burgwälle in Nordwestdeutschland, in: Niedersächsisches Jahrbuch 40, 1968, S. 31–60.
4. Neue Funde vorgeschichtlicher Keramik aus dem nördlichen Stadtgebiet Göttingens, in: Göttinger Jahrbuch 16, 1968, S. 11–19.
5. Adel und Graf in Oldenburg während des Mittelalters (Oldenburger Studien 1), Oldenburg 1969, 191 S., 2 Karten (Dissertation).
6. M.L. und J. *Drieheus*, Der Burgwall im Leineholz bei Nörten-Hardenberg, Kr. Northeim, in: Göttinger Jahrbuch 17, 1969, S. 21–37 (S. 27–37).
7. M.L. und H. *Steuer*, Zur Interpretation der beigabeführenden Gräber des 8. Jahrhunderts im Gebiet rechts des Rheins, in: Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 38, 1969, S. 25–88 (S. 48–88).
8. M.L. und K. *Brandt*, Zur Frühgeschichte Göttingens, in: Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 6, 1970, S. 191–217 (S. 191–203).
9. Die Herkunft Wernhers von Elmendorf, in: Zeitschrift für deutsche Philologie 89, 1970, S. 404–418.
10. Zur Einrichtung geistlicher Konvente in Sachsen während des frühen Mittelalters, in: Frühmittelalterliche Studien 4, 1970, S. 341–347.
11. Göttingen. Stadtentstehung und frühe Stadtgeschichte, in: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 16, 1970, S. 91–99; Südniedersachsen zwischen Merowinger- und Stauferzeit, in: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 16, 1970, S. 70–81; Die beiden Burgwälle im Leineholz bei Nörten-Hardenberg, Kr. Northeim, in: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 17, 1970, S. 61–67; Northeim, in: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 17, 1970, S. 34–41.
12. Altenburg bei Niedenstein, in: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, 2. Aufl. Bd. I, 1970, S. 203–209.
13. M.L. und J. *Drieheus*, Vorgeschichtliche Opferplätze und Heiligtümer in Mittel- und Nordeuropa, Bericht über ein Symposium vom 14.–16.10.1969 im Buettner-Haus, Reinhausen, in: Praehistorische Zeitschrift 45, 1970, S. 98–102 (S. 100–102).
14. Die beiden Burgwälle im Leineholz bei Nörten-Hardenberg, Kr. Northeim, in: Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 39, 1970, S. 287–290.

¹ Ich danke Herrn Dr. Klaus Naß, Institut für Historische Landesforschung der Universität Göttingen, für die Überlassung des von M. Last selbst zusammengestellten Schriftenverzeichnisses, besonders aber für die Ergänzung desselben.

15. Arnegunde-Grab, in: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, 2. Aufl., Bd. I, 1970, S. 426–432.
16. Burgwall I im Leineholz bei Nörten-Hardenberg, Kr. Northeim, Bericht über die Ausgrabung im Sommer 1970, in: Göttinger Jahrbuch 19, 1971, S. 29–57.
17. Die Bewaffnung der Karolingerzeit, in: Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 41, 1972, S. 77–93.
18. Vor- und frühgeschichtliche Burgen im Göttinger Raum, in: Die Ur- und Frühgeschichte des Göttinger Raumes, dargestellt aufgrund der Bestände des Städtischen Museums Göttingen. Göttingen 1972, S. 56–63.
19. Burgen des 11. und frühen 12. Jahrhunderts in Niedersachsen, in: Protokoll 176 des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte, 1972, S. 53–68 (Manuskriptdruck; vgl. Nr. 24).
20. Das Fragment als Quelle und Bedeutungsträger, in: IADA (Internationale Arbeitsgemeinschaft der Archiv-, Bibliotheks- und Graphikrestauratoren)–Mitteilungen 43, 1972, S. 333–337.
21. Eilhart von Oberg, in: Niedersächsische Lebensbilder 8, 1974, S. 19–43.
22. Bewaffnung der Karolingerzeit, in: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, 2. Aufl., Bd. II, 1975, S. 466–473.
23. D. *Hellfaier* und M.L., Historisch bezeugte Orte in Niedersachsen bis zur Jahrtausendwende. Gräberfelder der Merowinger- und Karolingerzeit in Niedersachsen (Studien und Vorarbeiten zum Historischen Atlas Niedersachsens 26), Hildesheim 1976, 72 S., 2 Karten (vornehmlich S. 46–72 und Karte 2).
24. Burgen des 11. und frühen 12. Jahrhunderts in Niedersachsen, in: Vorträge und Forschungen 19, 1, 1976, S. 383–513.
25. Niedersachsen in der Merowinger- und Karolingerzeit, in: Geschichte Niedersachsens, hg. von H. *Patze*, Bd. I., Hildesheim 1977, S. 543–652.
26. Die Burg Plesse, in: Plesse-Archiv 10, 1975 (1977), S. 9–249; auch separat; 2. Aufl. 1979.
27. Bremen in der Karolingerzeit, in: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, 2. Aufl., Bd. III, 1977, S. 438–441.
28. Der Besuch Karls IV. am »Grabmal Widukinds« in Enger (bei Herford) im Jahre 1377, in: Blätter für deutsche Landesgeschichte 115, 1978, S. 307–341.
29. Die Sachsenkriege Karls des Großen, in: Sachsen und Angelsachsen, Katalog, 1978, S. 111–116.
30. Die Sozialordnung der Sachsen nach den Schriftquellen, in: Sachsen und Angelsachsen, Katalog, 1978, S. 449–454.
31. Neue Plesse-Ansichten des 17. und 18. Jahrhunderts, in: Plesse-Archiv 13, 1978, S. 330–333.
32. M. Weber auf der Burg Plesse (29. August 1787), in: ebda. S. 334–336.
33. Ehrenpforte bey Bovenden. 30. Oct. 1821, in: ebda. S. 341–342.
34. Die Burg Plesse vor 50 Jahren, in: ebda. S. 343.
35. Die Burg Plesse im Zweiten Weltkrieg, in: ebda. S. 346.
36. (Hg.) Ein Gedicht auf die Burg Plesse aus dem Jahre 1948, in: ebda. S. 347–348.

37. U. Elerd und M.L., Kleiner Plesseführer, 1979, 3. Aufl. 1980, 40 S. (S. 13-40).
38. Bovenden und die Plesse-Dörfer im Ersten Weltkrieg, in: Plesse-Archiv 14, 1979, S. 61-182.
39. Bardowick, in: Lexikon des Mittelalters (1980), Sp. 1549.
40. (Hg.) Beiträge zur Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit im Gebiet des Fleckens Bovenden, in: Plesse-Archiv 16, 1980, S. 9-29.
41. Braunschweigische Reimchronik, Brunonen, in: Lexikon des Mittelalters, Bd. II, Sp. 588 und 793.
42. Die Burg Plesse in Fotografien des späten 19. Jahrhunderts, in: Plesse-Archiv 17, 1981, S. 81-85.
43. Frühmittelalter und Christianisierung im mittleren Niedersachsen, in: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern Bd. 48: Hannover-Nienburg-Hildesheim-Alfeld T. 1, 1981, S. 175-202.
44. Aufgaben moderner Burgenforschung, in: Mittelalterforschung (Forschung und Information Bd. 29), 1981, S. 75-83.
45. Alte und neue Kirche (Unterbillingshausen), in: Plesse-Archiv 18, 1982, S. 33-41.
46. Das Altarsepulcrum aus der Pfarrkirche St. Martin in Unterbillingshausen, in: ebda. S. 43-52.
47. Eine silberne Leopardenfigur aus Eddigehausen (Kr. Göttingen), in: Plesse-Archiv 19, 1983, S. 45-49.
48. Die Preußen kommen! Briefe aus Bovenden vom Juni 1866, in: ebda. S. 121-139.
49. Wietzen als Zentrum adliger Herrschaft des hohen Mittelalters. Burg/Hof - Eigenkirche/Grablege, in: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 55, 1983, S. 139-180.
50. Villikationen geistlicher Grundherren in Nordwestdeutschland in der Zeit vom 12. bis zum 14. Jahrhundert (Diözesen Osnabrück, Bremen, Verden, Minden, Hildesheim), in: Die Grundherrschaft im späten Mittelalter I, hg. von H. Patze (Vorträge und Forschungen 27), 1983, S. 369-450.
51. Die Bedeutung des Klosters Amorbach für Mission und Kirchenorganisation im sächsischen Stammesgebiet, in: Die Abtei Amorbach im Odenwald, hg. von F. Oswald und W. Störmer, 1984, S. 33-53.
52. (bearb. von P. Aufgebauer) Niedersächsische Städte bis zum frühen 13. Jahrhundert, in: Stadt im Wandel. Kunst und Kultur des Bürgertums in Norddeutschland 1150-1650, hg. von C. Meckseper, Bd. 3, 1985, S. 81-93.
53. Aussagen schriftlicher Quellen zur mittelalterlichen Siedlungsgeschichte des Unteren Eichsfeldes, in: Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 54, 1985, S. 3-25.
54. Die Frühgeschichte des Göttinger Raumes bis zur Karolingerzeit, in: D. Denecke und H.-M. Kühn (Hrsg.): Göttingen - Geschichte einer Universitätsstadt, Bd. I, Göttingen 1986.
55. Das grundherrliche Gefüge im Bereich der Stadt Göttingen und seine Bedeutung für die Gliederung und Entwicklung der Stadt, in: D. Denecke und H.-M. Kühn (Hrsg.): Göttingen - Geschichte einer Universitätsstadt, Bd. I, Göttingen 1986.

56. Die Topographie der Stadt [Göttingen] vom 13. bis 16. Jahrhundert, in: D. Denecke und H.-M. Kühn (Hrsg.): Göttingen – Geschichte einer Universitätsstadt, Bd. I, Göttingen 1986.

Einzelbesprechungen in:

Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie; Zeitschrift für Ostforschung; Lippische Mitteilungen; Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte; Blätter für deutsche Landesgeschichte; Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters; Jahrbuch für Niedersächsische Landesgeschichte; Praehistorische Zeitschrift; Göttingische Gelehrte Anzeigen; Oldenburgisches Jahrbuch.

Sammelbesprechungen:

Hansische Umschau; Vorhansische Zeit, in: Hansische Geschichtsblätter 87, 1969, S. 137–145; 88, 1970, S. 275–284; 89, 1971, S. 169–183; 90, 1972, S. 96–105; 91, 1973, S. 66–75; 92, 1974, S. 116–129; 93, 1975, S. 132–142; 94, 1976, S. 121–134; 95, 1977, S. 143–153; 96, 1978, S. 181–189, 202 f., 210–213; 97, 1979, S. 152–165; 98, 1980, S. 127–134; 99, 1981, S. 117–123; 100, 1982, S. 182–190; 101, 1983, S. 173–181; 102, 1984, S. 187–194 und 239.

Klaus Brandt

Werner Haarnagel, 1907–1984

Ein Nachruf, unter besonderer Berücksichtigung der Siedlungsarchäologie

Mit dem Tode von Werner Haarnagel hat die archäologische Siedlungsforschung einen ihrer bedeutendsten Repräsentanten verloren. Er starb am 3. August 1984 in seinem 77. Lebensjahr. Seine Jugend verbrachte er am rechten Ufer der Niederelbe in Glückstadt und studierte an der Universität Hamburg die Fächer Geographie, Meereskunde, Geologie, Geschichte und zusätzlich Vorgesichte. Sein Studium schloß er mit einer Dissertation über die morphologische Entwicklung des rechten Elbufers oberhalb von Glückstadt ab. Nach dem Studium absolvierte er in den Jahren 1934 – 1936 eine »Lehrzeit« zunächst bei dem Marschengeologen H. Schütte im oldenburgischen Küstengebiet und dann in Schleswig-Holstein als Assistent am Museum vorgeschichtlicher Altertümer der Universität Kiel. Durch die Zusammenarbeit mit Schütte im oldenburgischen Küstengebiet und durch die archäologische Geländearbeit auf der Grabung Haitahu wurden bereits die beiden Schwerpunkte in Haarnagels späterem beruflichem Werdegang, Marschengeologie und Siedlungsarchäologie, vorgegeben. Bereits von Kiel aus unternahm Haarnagel seine erste größere Grabung, die Untersuchung der Marschensiedlung Hodorf an der Stör.

Im Jahre 1936 wurde Haarnagel Mitarbeiter des Landesmuseums Hannover mit der besonderen Aufgabe, im niedersächsischen Küstengebiet Marschen- und Wurtenforschung zu betreiben. Vorbild dafür war die Arbeit des Niederländers Albert Egges van Giffen, der im niederländischen Küstengebiet seit den zwanziger Jahren archäologische Küstenforschung in enger Zusammenarbeit mit den Naturwissenschaften, speziell der Biologie, entwickelt und im Jahre 1920 das Biologisch-Archäologische Institut an der Universität Groningen gegründet hatte. Im Jahre 1938 wurde Haarnagel zum Leiter der neu gegründeten »Provinzialstelle für Marschen- und Wurtenforschung« am Landesmuseum Hannover, der Vorgängerin des späteren Landesinstituts in Wilhelmshaven, ernannt. Nach dem Verlust der Einrichtung und fast aller Arbeitsunterlagen infolge des Zweiten Weltkrieges begann Haarnagel nach Kriegsende von neuem und baute die Niedersächsische Landesstelle für Marschen- und Wurtenforschung, die im Jahre 1947 nach Wilhelmshaven verlegt wurde, zu einem interdisziplinär arbeitenden Forschungsinstitut mit den Schwerpunkten Siedlungsarchäologie und Paläoethnobotanik aus. Das seit 1964 selbständige Niedersächsische Landesinstitut für Marschen- und Wurtenforschung ist das Lebenswerk Haarnagels. Durch seine großen Forschungsvorhaben wurde das Institut vorbildlich in der interdisziplinären Zusammenarbeit der Archäologie mit ihren Nachbarwissenschaften und errang dadurch internationale Anerkennung.

Es soll an dieser Stelle vor allem der Siedlungsforscher Haarnagel gewürdigt werden, auch wenn sich in seiner Arbeit die Probleme vor- und frühgeschichtlicher Besiedlung immer eng mit der geologischen Forschung verbanden. Schon die Grabung in der vorgeschichtlichen Siedlung Hodorf war nicht nur der »Erforschung der Lebensweise der Marschensiedler und der Bauform des Bauernhauses in frühgeschichtlicher Zeit«, sondern auch der »Frage der Senkung und Hebung im Gebiet der Stör und Elbe« gewidmet. In seiner Arbeit von 1950 »Das Alluvium an der deutschen Nordseeküste« entwarf Haarnagel ein Bild von der holozänen Entwicklung des Küstengebietes, das auf den Ergebnissen unzähliger Bohrungen, vor allem im Jade-Gebiet fußte und dem Forschungsstand von damals entsprechend noch geprägt war von der Vorstellung, daß die Niveauveränderungen an der Küste vor allem durch Senkung und Hebung des Landes verursacht wurden. Neben diesen geologischen Arbeiten bestimmten aber von Anfang an siedlungsarchäologische Untersuchungen das Arbeitsfeld Haarnagels. Während es zunächst vornehmlich Fragen des vor- und frühgeschichtlichen Hausbaues waren, mit denen er sich beschäftigte, traten später Probleme der Siedlungsformen und der wirtschaftlich-sozialen Struktur der Siedlungen in den Vordergrund.

Mit den Ausgrabungen in der Marschensiedlung bei Hodorf in den Jahren 1936/37 deckte Haarnagel zum ersten Mal in Holz erhaltene Grundrisse vorgeschichtlicher Bauernhäuser in Norddeutschland auf und wies damit nach, daß die von van Giffen in Ezingen festgestellten Hausformen auch in den deutschen Marschen vorkamen. Es folgten Ausgrabungen in den Wurten von Einswarden (1938), Hessens bei Wilhelmshaven (1939, 1949/50, 1962 – 1964) und Emden (1951 – 1953), um nur die wichtigsten zu nennen. Ziel dieser Grabungen war es, Siedlungen aus verschiedenen vor- und frühgeschichtlichen Perioden zu untersuchen. Zum einen wurden dadurch Aufschlüsse über die Siedlungsentwicklung des Küstengebietes in vor- und frühgeschichtlicher Zeit gewonnen, vor allem auch in ihrer großen Abhängigkeit von dem sich stets wandelnden Naturraum. Zum anderen war es möglich, das Haus, die Urzelle allen menschlichen Wohnens und Siedelns, in seiner Entwicklung seit der ersten Besiedlung der niedersächsischen Marsch zu verfolgen. Mit der Grabung bei Jemgum in den Jahren 1953/54 gelang es Haarnagel, das älteste damals bekannte Marschenhaus im deutschen Küstengebiet freizulegen. In Einswarden wurden Häuser der Zeit um Christi Geburt aufgedeckt und in Hodorf solche des 2. bis 4. Jahrhunderts nach Christi Geburt. Die Grabungen in der Wurt Hessens erbrachten schließlich Hausgrundrisse des frühen Mittelalters.

Im Hausbau dokumentierte sich besonders deutlich das handwerklich-technische Können des vor- und frühgeschichtlichen Menschen. Haarnagel erkannte, fußend auf den Erfahrungen van Giffens, daß die ausgezeichneten Erhaltungsbedingungen für Holz, die in den Marschensiedlungen, vor allem in den aus Stallmist aufgehöhten Wurten, gegeben waren, Aussagen zu Details der Konstruktion ermöglichten, die bis dahin bei archäologischen Ausgrabungen nicht beobachtet werden konnten. Dies erlaubte auch eine Rekonstruktion der Häuser, auf archäologische Beobachtungen gegründete Überlegungen zur Konstruktion der das Dach tragenden Elemente, des Daches selbst und der Wände.

Von der vorrömischen Eisenzeit bis ins hohe Mittelalter ist die Konstruktion der Langhäuser in der Marsch gekennzeichnet durch zwei Reihen tragender Innenpfosten, die das Hausinnere in der Längsrichtung in drei Teile gliedern (»dreischiffiges Hallenhaus«). Das legte Haarnagel schon in seiner zusammenfassenden Arbeit von 1950 dar, in der ihn vor allem die Veränderungen in der Bauweise dieses Haustyps beschäftigten. Durch die Ergebnisse späterer Grabungen wurde deutlich, daß die konstruktiven Lösungen vielfältiger waren, als er es damals sah, daß aber die Grundform des dreischiffigen Wohnstallhauses über fast zwei Jahrtausende beibehalten wurde. Haarnagel betrachtete es bis zu seinem Lebensende als dringendes Desiderat der Forschung, die im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit klaffende Lücke zwischen der archäologischen und volkskundlichen Hausforschung zu schließen.

Darüber hinaus gaben die Hausgrundrisse Aufschlüsse über die Nutzung der Gebäude und ermöglichten damit Einblicke in die wirtschaftliche Tätigkeit des Menschen und in die soziale Struktur der Hausgemeinschaft. Der bis heute älteste Hausgrundriß im deutschen Marschengebiet, den Haarnagel 1953/54 bei Jemgum aufdeckte, war ein reines Wohnhaus, zu dem auf Pfosten gesetzte Speicherhäuschen gehörten. In der Publikation der Grabungsergebnisse sprach Haarnagel das Problem der wirtschaftlichen Basis dieser Siedlung an. Etwa ein Jahrzehnt später gelang es ihm, nur wenige Kilometer weiter nördlich bei Boomborg dreischiffige Hallenhäuser mit Wohn- und Stallteil sowie daneben liegenden Pfostenspeichern aufzudecken. Zeitlich schloß diese Siedlung unmittelbar an die Niederlassung bei Jemgum an. Das Dorf bei Boomborg bestand aus Gehöften, deren Hauptgebäude jeweils das dreischiffige Wohnstallhaus bildete. Dieses blieb Grundelement bäuerlicher Marschensiedlungen bis ins Mittelalter hinein.

Die Betrachtung der Häuser unter funktionalem Gesichtspunkt führte Haarnagel zu der Frage, ob sich neben bäuerlichen Siedlungen im Marschengebiet auch nicht-agrarische Siedlungen archäologisch nachweisen ließen. In dem von Bomben zerstörten Stadtkern von Emden, einer 7,5 ha großen Wurt, legte Haarnagel in den Jahren 1951 – 53 drei Grabungsschnitte an. Aufgrund seines großen organisatorischen Talents konnte Haarnagel die Probleme bewältigen, die sich aus den bis zu 7 m mächtigen Kulturschichten, aus dem großen technischen Aufwand und den begrenzten finanziellen Mitteln ergaben. In Emden kamen neben einigen wenigen dreischiffigen Hallenhäusern ganz überwiegend Reste von kleinen Firstpfettenhäusern zutage, deren Wände entweder aus Flechtwerk oder aus senkrecht stehenden Brettern bestanden. Haarnagel erkannte den grundlegenden Unterschied zu den bäuerlichen Siedlungen und charakterisierte Emden als Händler- und Handwerkersiedlung. Die frühen Stadien von Emden stellen eine Vorform der Stadt dar, die auch an anderen Stellen des Küstengebietes vorkommt, wie die von Haarnagel angeregten Ausgrabungen in Groothusen, Nesse und Hatzum gezeigt haben.

Schon bei der Aufnahme der heute erhaltenen Wurtensiedlungen im niedersächsischen Küstengebiet stieß Haarnagel auf die Frage, wie sich die verschiedenen Siedlungsformen entwickelt haben und auf welche Faktoren diese Unterschiede zurückzuführen sind. Bis zur Mitte der fünfziger Jahre hatten die Grabungen Haarnagels bereits eine Fülle von Material zum Hausbau und zur

Funktion der verschiedenen Haustypen erbracht. Es stellte sich damals immer drängender die Frage nach der Siedlungs- und Wirtschaftsform vor- und frühgeschichtlicher Siedlungen, die nur durch die Freilegung einer Siedlung in ihrer Gesamtheit zu klären war. Unabdingbare Voraussetzung für ein solches Unternehmen war die Zusammenarbeit der Archäologie mit ihren Nachbarfächern. Bei einer Wurtengrabung bedeutete dies, daß von Anfang an naturwissenschaftliche Disziplinen, vor allem die Botanik, in das Untersuchungsprojekt einbezogen wurden. Nach gründlichen Voruntersuchungen begann Haarnagel im Jahre 1955 mit der Grabung in der Wurt Feddersen Wierde und deckte bis zum Jahre 1963 die gesamte Wurtensiedlung auf. Die ausgezeichneten Erhaltungsbedingungen für organisches Material und die klare Stratigraphie in dieser Wurt ermöglichten es, die Entwicklung eines bäuerlichen Wurtendorfes über 11 Siedlungsstadien vom 1. Jahrhundert vor bis zum 5. Jahrhundert nach Christi Geburt zu verfolgen und dabei Aussagen über Wirtschaftsform und Sozialstruktur zu gewinnen, die einmalig waren.

Haarnagel sah die Siedlung Feddersen Wierde nicht isoliert, sondern ordnete sie ein in den damaligen Siedlungsraum und bezog dabei die Siedlungen auf der benachbarten Geest in die Betrachtung mit ein. Schon bei den frühen Grabungen der dreißiger Jahre war Haarnagel bemüht gewesen, die Ergebnisse der einzelnen Siedlungsgrabungen in den Rahmen der Siedlungsentwicklung eines größeren Gebietes einzufügen und dadurch die auf der Grabungsfläche gewonnenen Erkenntnisse in ihrer Bedeutung richtig einzuschätzen. Eine ideale Grundlage für diese auf den Siedlungsraum ausgerichtete Betrachtungsweise bildete die »archäologische Landesaufnahme«, die Haarnagel deshalb in verschiedenen Teilen des Küstengebiets (Elbe-Weser-Dreieck, Ostfriesland) in Gang setzte.

Nach der Großgrabung in der Wurt Feddersen Wierde gelang es Haarnagel bei Boomborg in der Gemarkung Hatzum (Kreis Leer), eine Flachsiedlung der vorrömischen Eisenzeit fast vollständig freizulegen. Diese Grabung ergänzte die Ergebnisse der Untersuchungen auf der Feddersen Wierde in zweifacher Hinsicht: Zum einen handelte es sich um eine Siedlung der ältesten bisher nachweisbaren Siedlungsperiode in der nordwestdeutschen Marsch, zum anderen repräsentierte die Ansiedlung bei Boomborg den Typ der reinen Flachsiedlung, die sich nicht zu einer Wurt entwickelt hatte. Mit den Grabungen von Feddersen Wierde und Boomborg hat Haarnagel die bäuerlichen Siedlungen der Vorrömischen Eisenzeit, der Römischen Kaiserzeit und frühen Völkerwanderungszeit im nordwestdeutschen Marschengebiet umfassend untersucht. Aufgrund seiner Grabungen in mittelalterlichen Wurtensiedlungen, vor allem denen von Hessen und Emden, erkannte er die Notwendigkeit, entsprechend umfassende Grabungen in bäuerlichen und gewerblichen Siedlungen des Mittelalters durchzuführen.

Haarnagels Leistung beschränkt sich nicht auf die wissenschaftliche und technische Durchführung von Großgrabungen, sondern liegt auch darin, daß es ihm gelang, die Vertreter der verschiedensten Wissenschaftszweige zu interdisziplinärer Diskussion und Zusammenarbeit zu vereinen. Auf der Grabung Feddersen Wierde versammelte sich in regelmäßigen Abständen ein Kreis von Forschern aus der Archäologie und ihren Nachbardisziplinen, die die Ergebnisse der Grabung diskutierten. Das fachübergreifende Gespräch eröffnete den Beteiligten Einblicke

in Methoden und Ergebnisse der Nachbardisziplinen, so daß die Gesprächsrunde zur Keimzelle des »Nordsee-Kolloquiums« wurde. Darüber hinaus wurden durch die Grabungen auf der Feddersen Wierde eine ganze Reihe von Siedlungsgroßgrabungen angeregt, die im Rahmen des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft getragenen Schwerpunktprogramms »Vor- und frühgeschichtliche Besiedlung des Nordseeraumes« organisiert waren.

Die interdisziplinäre Zusammenarbeit hat Haarnagel in vielfältiger Weise gepflegt und sich dabei immer an die gegebenen Möglichkeiten anzupassen verstanden. In seinem Institut vereinigte er Archäologen, Botaniker und Geographen zu engster Zusammenarbeit, die sich in der gemeinsamen Durchführung von Großprojekten realisierte. Darüber hinaus zog er für die Bearbeitung von Fundkomplexen und für Spezialfragen Forscher von außerhalb heran. Diese Art der archäologischen Siedlungsforschung setzte Maßstäbe und wurde vorbildlich für viele ähnliche Untersuchungen. Es ist aber auch deutlich, daß die Spezialisierung der an der Siedlungsforschung beteiligten Disziplinen so weit fortgeschritten ist, daß Haarnagel wohl einer der letzten gewesen ist, die in einer Person die verschiedenen Zweige der Siedlungsforschung vereinigen konnten. Er repräsentierte noch den Siedlungsforscher, der die Gesamtheit aller die Siedlung beeinflussenden Faktoren gebührend berücksichtigen und abwägen konnte.

Es versteht sich von selbst, daß Werner Haarnagel in viele wissenschaftliche Gremien von regionaler bis internationaler Bedeutung berufen wurde. Stellvertretend dafür sei seine Mitgliedschaft in der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts genannt. Im Hinblick auf seine große wissenschaftliche Leistung und seinen unermüdlichen Einsatz für die Belange seines Faches wurden ihm zahlreiche Ehrungen zuteil.

Haarnagels Lebensarbeit dokumentiert sich zum einen in seinen zahlreichen Veröffentlichungen, die in der Publikation der Grabung Feddersen Wierde ihren zusammenfassenden Abschluß fanden, und zum anderen in dem von ihm gegründeten Forschungsinstitut, das in der Durchführung interdisziplinär angelegter Projekte weit über die Grenzen Deutschlands hinaus Anerkennung gefunden hat. Schließlich wird sein Lebenswerk weiterwirken durch die auf jahrelangen Erfahrungen beruhenden Kenntnisse, die er vor allem auf seinen Grabungen und als Honorarprofessor an der Universität Göttingen an einen großen Kreis jüngerer Kollegen weitergab. Kraft seiner fachlichen und menschlichen Autorität wird Werner Haarnagel uns Jüngeren Vorbild bleiben.

M.K. Elisabeth Gottschalk

Früher mittelalterlicher Deich- und Wasserbau im Nordseeküstenbereich der Niederlande

Bemerkungen zum Forschungsstand¹

Der Band 15 der »Probleme der Küstenforschung im südlichen Nordseegebiet« enthält acht Aufsätze zum Thema des frühen Deichbaus im Nordseeküstengebiet, die alle ein hohes wissenschaftliches Niveau haben. Die Reihe beginnt mit den Beiträgen von zwei Niederländern: D.P. Blok versucht aufgrund früher Geschichtsquellen älteste Deiche in den Niederlanden nachzuweisen, während D.P. Hallewas die mittelalterlichen Deiche im holländischen Küstengebiet aus der Sicht des Archäologen betrachtet. Weiter kommen zu Wort: W. Reinhardt, der den frühen Deichbau im niedersächsischen Küstenbereich behandelt; A.E. Hofmeister mit der Erforschung des mittelalterlichen Deichbaus in den Elbmarschen bei Stade; K. Brandt, der die Grabungsbefunde eines recht gut erhaltenen mittelalterlichen Siels in Butjadingen darstellt und R. Kraemer, welche die Kulturlandschaftsentwicklung in Butjadingen beschreibt. Zum Schluß wird ein Pollendiagramm aus der Leybucht und ein Sedimentkern aus dem Holozän der südlichen Nordsee vorgestellt.

Auf die einzelnen Artikel soll hier nicht im Detail eingegangen werden. Es wird vielmehr ein Überblick über den heutigen Forschungsstand in den Niederlanden zum mittelalterlichen Deichbau und Wasserwesen versucht.

Die Frage nach den ältesten Deichen wird wohl nie ganz befriedigend gelöst werden können. Schriftliche Aussagen darüber sind nicht nur äußerst dürftig, sondern auch unklar. Archäologen und Bodenkundler liefern zwar manche neuen Befunde, jedoch lassen ihre Datierungen meist zuviel Spielraum, um exaktere, für die historische Geographie brauchbare Daten zu gewinnen. Dies gilt besonders für die von Bodenkundlern aufgrund verschiedener Sedimente gemachte Einteilung in Transgressionsphasen: D(uinkerke), I, II, III a und b. D II gehört zur Frühgeschichte, III a und b zum Mittelalter. Der Historiker A. Verhulst aus Gent (1959a) hat als erster diese geologisch nachweisbaren Überflutungsperioden mit historischen Daten in Verbindung gebracht. Schon bald wurden die Transgressionsphasen als Perioden erhöhter Sturmflutfrequenz interpretiert. Daraus ergab sich wiederum, daß Sturmfluten als die Ursache eines ersten Deichbaus betrachtet wurden. Gewiß sind im Laufe des Mittelalters viele

¹ Anmerkungen und Ergänzungen zu: Probleme der Küstenforschung im südlichen Nordseegebiet, Bd. 15. Hg. vom Niedersächsischen Landesinstitut für Marschen- und Wurtenforschung, Wilhelmshaven. Hildesheim 1984.

Deiche als Reaktionen auf Sturmfluten entstanden, aber ob das auch für die ältesten Deiche gilt, mag dahingestellt bleiben. Es könnten auch andere Faktoren mitgewirkt haben, wie wir noch sehen werden.

Die sogenannte Transgressionsphase III läßt sich auf vereinzelte Sturmfluten reduzieren, wie ich bei meinen Untersuchungen festgestellt habe. D III a und b erwiesen sich bei einer Parallelisierung mit historischen Quellen als nicht relevant. Dieses Ergebnis führte dazu, daß im Jahre 1978 in Gent ein Kolloquium veranstaltet wurde, wo man über Transgressionen und die Besiedlung der belgischen und niederländischen Küstengebiete diskutierte.

Es nahmen Bodenkundler, Archäologen, Historiker, Geographen und Klimatologen daran teil. Alle Referate mitsamt den Diskussionen wurden veröffentlicht (Verhulst und Gottschalk 1980).

Es versteht sich, daß es bei dieser ersten Konfrontation zwischen Anhängern und Gegnern der Transgressionstheorie nicht zu einer *communis opinio* gekommen ist. Dafür wäre ein weiteres Symposium erwünscht, wo den begründeten Argumenten der Historiker und der Historischen Geographen mehr Rechnung getragen wird. Für diese Wissenschaftler gelten bei der Begründung einer solchen Theorie andere Maßstäbe als für Bodenkundler und Archäologen. Immerhin hat die Genter Konferenz deutlich gemacht, daß Theorien nicht ohne weiteres von einem Wissenschaftsbereich in einen anderen übertragen werden können. Zweifelsohne haben Sturmfluten und Flußüberschwemmungen den Deichbau im Mittelalter immer wieder aufs Neue gefördert. Wann fing man aber damit an? Er wurde hier nicht von den Römern übernommen. Man könnte an Einflüsse aus Frankreich denken, wo im 9. Jahrhundert Deiche entlang der Loire existierten, vielleicht auch schon an der französischen Küste (siehe den Beitrag von Blok, S. 5). Was bisher noch niemand in bezug auf die ältesten Deiche beachtet hat, ist, daß im 9. und 10. Jahrhundert an der Nordseeküste von Flandern und Seeland Fluchtburgen gebaut wurden, um die Bevölkerung gegen Raubüberfälle der Wikinger zu schützen (z.B. Bourbourg, St. Winoksbergen, Veurne, Oudenburg, Brugge, Oostburg, Aardenburg, Middelburg, Oost-Souburg, Domburg, Burgh). Sie waren alle von einem Wall und einem Graben umgeben. Es bedurfte nur einer geringen Modifikation, um die Schutzwälle in Deiche umzugestalten. Somit ist es durchaus möglich, daß der Deichbau schon im 9. Jahrhundert angefangen hat. Eindeutig tauchen Deiche in schriftlichen Quellen zuerst in Ortsnamen, aus einem Personennamen und dem Bestandteil -dic bestehend, auf, und zwar im 11. Jahrhundert in Flandern und Seeland. In der Nähe von Rotterdam, bei Vlaardingen, ist 1018 die Rede von *fossae*, die von Niermeyer (1958) als Deiche gedeutet wurden².

² Dekker (1971, S. 595) führt ein Beispiel aus dem späten 12. Jahrhundert an, wo Mönche sich verpflichteten, *fossatum contra maris assultum* zu unterhalten. Gottschalk (1984, S. 78) betrachtet die *fossae*, welche vor 1239 zusammen mit einem Stück Land verkauft wurden, als Deiche. Ganz deutlich wurden 1342 *certes fossas et fossata que vulgariter dike et dikadilve nominantur* einer Person zugesprochen (ebenda, S. 253). Kraemer (im genannten Band 15, S. 86) zitiert aus der Zeit um 1300: *fossa que vocatur Sidwendinghe*. Nebenbei sei bemerkt, daß die zu ihrem Beitrag gehörige Tafel 1 leider eine falsche Unterschrift bekommen hat.

Folgen wir der Nordseeküste von S nach N in bezug auf den Untersuchungsstand, dann zeigt sich, daß viele Wissenschaftler sich in den letzten Jahren mit Deichen und Dämmen befaßt haben. Ihre verschiedenen Untersuchungsgebiete reihen sich wie eine Kette aneinander. Mit dem flämischen Küstengebiet hat sich vor allem Verhulst (1959 u.a.) befaßt. Sein jüngster Aufsatz über Deich- und Dammbau, in Zusammenarbeit mit B. Augustyn (1984), erschien im Lexikon des Mittelalters.

Seeländisch Flandern wurde von mir behandelt. Die Arbeit über den westlichen Teil dieser Gegend (Hinterland von Brügge) erschien schon in den Jahren 1955 und 1958 (Neuausgabe 1983); die über den östlichen Teil (Hinterland von Gent) wurde neuerdings veröffentlicht (1984). Diese Studien enthalten viele Aspekte des Deich- und Wasserbauwesens.

Die Quellenlage für diese Gebiete ist besonders günstig, so daß vieles, was anderenorts nur auf Vermutungen beruht, hier durch reichhaltiges Archivmaterial belegt wird. Einzigartig sind z.B. Angaben über die Ausmaße der mittelalterlichen Deiche, wenn sie auch nur ab und zu in den Quellen auftreten. Für andere Gegenden wurden solche Daten bisher nicht gefunden. Es sei mir daher gestattet, einige Beispiele zu erwähnen.

1244: Eine neu entstandene Insel, *jactus maris*, vor der Küste südlich der Westerschelde, wurde von der Gräfin Johanna von Konstantinopel dem von ihr gestifteten Spital »Comtesse« in Lille geschenkt, um sie mit einem Deich zu umgeben. Dieser Deich sollte ungefähr 3 m hoch werden, an der Basis 9,50 bis 10 m und auf der Krone 2 m breit.

1372: Ein plötzlicher Deichabsturz am Ufer der östlichen Westerschelde machte streckenweise einen neuen Deich notwendig. Er wurde 4,50 m hoch, 23 m breit an der Basis und 2,75 m auf der Krone. Innen- und Außenböschung standen im Verhältnis 1:2 zueinander.

1375: Nach der Sturmflut des 8. Oktober wurden im westlichen Seeländisch Flandern neue Deiche gebaut; 3,50 bis 4,50 m hoch, an der Basis 13,50 bis 14,50 m breit, auf der Krone 4 bis 4,50 m. Die Außenberme hatte eine Breite von 3,85 m, die Innenberme von 2 m. Einige Durchbruchstellen reparierte man mit *vingerlingen*, runde oder halbrunde, nach innen oder nach außen gebogene Deichstücke; 4,50 bis 5 m hoch, 18 bis 19,50 m breit an der Basis, 4,50 m auf der Krone. Breite der Außenberme 7,70 m, die der Innenberme 3,85 m.

1422: Nach der Sturmflut des vergangenen Jahres wurde ein großer Priel an der östlichen Westerschelde abgedämmt. Der Damm war 270 m lang, 3,50 m hoch, an der Basis 19,25 m breit, auf der Krone 2,75 m.

Ein Außendeich in dieser Umgebung wurde 3,85 m hoch, 23 m breit an der Basis und 2,75 m auf der Krone. Binnendeiche in der Nähe waren etwas steiler.

Entlang eines Kanals, der 1279 in O. Seeländisch Flandern zwecks Entwässerung und Torfransport zur Westerschelde hin angelegt wurde, entstand ein Deich in der Höhe von 2 m; die Breite an der Basis betrug 5,75 m, die auf der Krone 2 m. Beiderseits des Deichs war die Breite der Berme 3,85 m.

In einem Moorgebiet baute man Ende des 14. Jahrhunderts niedrige Moordeiche, die alle 55 cm hoch waren; die Breite wechselte von 4 m bis 9,50 m.

Die Außenböschungen der Seedeiche wurden in Seeländisch Flandern im Mittel-

alter schon mit Geflechten aus Reisig und Stroh geschützt. Man kannte auch schon Wellenbrecher und im ausgehenden Mittelalter sogar Senkstücke als Unterwasserschutz. In nördlicheren Gebieten wurden diese Methoden erst später angewandt.

In der Literatur liest man des öfteren über die Abdämmung des Zwinarms nördlich von Brügge um 1180. Laut einer Chronik aus dem 14. Jahrhundert soll der Graf von Holland damals dem Grafen von Flandern 1000 Arbeiter zur Verfügung gestellt haben, um dieses Werk zu vollenden, da die Flamen nicht dazu im Stande waren (siehe den Beitrag von Hofmeister, S. 45). Dies ist eine durchaus unglaubliche Fabel, die nicht nur von mir (1971 I, S. 111), sondern auch von Dekker (1971, S. 132) abgewiesen wurde.

Der Mediävist Dekker befaßte sich eingehend mit der Insel Südbeveland nördlich der Westerschelde, wobei er auch die Insel Walcheren beachtete. Er legt uns nahe, daß die Sturmfluten des 11. Jahrhunderts (1014 und 1042) und sonderlich die Sturmflut von 1134 hier den Deichbau veranlaßten. Im 11. Jahrhundert geschah dies noch nicht systematisch, aber nach 1134 wurde Südbeveland durch genossenschaftliche Zusammenarbeit von einem Ringdeich umschlossen. Das Wasserwesen bekam eine regionale Organisation. Gerade in dieser Zeit entstanden viele neue Siedlungen und Kirchdörfer; es war eine regelrechte Blütezeit. Außerhalb des Ringdeiches gewann man aus überflutetem Land zahlreiche kleine Polder zurück. Dieser Prozeß war schon ziemlich weit vorangeschritten, als sich nach 1180 flämische Zisterziensermönche auf der Insel niederließen. Sie brachten technische Kenntnisse, Erfahrung und das benötigte Kapital mit, um die Schlußphase der Deich- und Wasserwerke, die schwierigste Aufgabe, durchzuführen. Im 13. und 14. Jahrhundert entstanden dann in neuen Poldern langgestreckte Deichdörfer.

Sehr ausführlich behandelt Dekker auch die Verwaltung der Deiche und deren Unterhaltung. In dieser Hinsicht nahm Südbeveland eine Sonderstellung zwischen Flandern und Holland ein. Infolge der politischen Verhältnisse waren die Amtsherrschaften hier sehr selbständig und unabhängig. Im späteren Mittelalter wurde es Brauch, die Deichverwaltung zu verpachten. Dies führte zu weitgehender Vernachlässigung.

Die übrige Inselwelt der Provinzen Seeland und Südholland kann nur wenige neuere Forschungen aufweisen. Das Deich- und Wasserwesen der Insel Putten, wie auch dessen Organisation wurde von dem Historiker van der Gouw (1967) untersucht.

Was den Deichbau im Mündungsgebiet der Maas bei Rotterdam betrifft, kann auf den Aufsatz von Hallewas im oben genannten Band 15 (S. 9 u.f.) hingewiesen werden und auf die von ihm angeführte Literatur. Dieses Gebiet ist bodenkundlich, archäologisch, historisch und historisch-geographisch vielseitig erforscht. Im weiter nördlich gelegenen Holland sind die ältesten Deiche, laut Hallewas, eine Folge der Entstehung der jungen Dünen, welche die Mündung des Alten Rheins bei Leiden wie auch eine Flußmündung weiter nördlich blockierten. Infolgedessen drang Flußwasser in die Niederungen zwischen den verschiedenen Dünenrücken ein, wo man Querdeiche anlegte.

Die Sturmflut von 1170 erweiterte in erheblichem Maße die Südersee. Diese Katastrophe ließ den Ringdeich um Westfriesland (Prov. Nordholland) entstehen, der aus Teilstücken allmählich aneinandergesetzt wurde. Mitte des 13. Jahrhunderts muß der Ring sich dann geschlossen haben. Im späteren Mittelalter befestigte man die Deiche hier, wie auch auf den Watteninseln und in der Provinz Friesland, mit steilen Wänden von zusammengepreßtem Seetang; Hallewas beschreibt diese Technik ausführlich.

Nördlich von Westfriesland ging bei der Sturmflut von 1170 ein großes Moorgebiet verloren, das schon besiedelt war. Es blieb bis weit in die Neuzeit als Grodenland hinter Dünengruppen an der Nordseeküste bestehen. Die Landschaftsentwicklung wurde sowohl von Westenberg (1974) als auch von Schoorl (1973 u. 1980) erforscht. Mit Hilfe des Flugsandes von Dünen und vom Strand legte man hier Sanddeiche an, die ständig mit Helm (*Ammophila arenaria*) bepflanzt wurden. Man stellte auch Reisigflechte auf, um den Sand festzuhalten.

Der Mediävist Henderikx stellte in den letzten Jahren gründliche Untersuchungen im Gebiet der großen niederländischen Flüsse an. Die ältesten Deiche müssen hier im Zuge der Besiedlung und Urbarmachung der Flußufer im 11. Jahrhundert entstanden sein. Je mehr Kulturland gewonnen wurde, desto mehr legte man streckenweise Deiche an, die mit der Zeit zu geschlossenen Flußdeichen zusammenwuchsen. Im 13. Jahrhundert kam dieser Prozeß zum Abschluß. Wo das Gelände in Streifenparzellen senkrecht zum Fluß eingeteilt war, mußten die anliegenden Grundbesitzer den Deich an der schmalen Parzellenseite unterhalten. Es bestand also eine enge Verknüpfung zwischen Landnahme und Deichanlage.

1277 läßt sich eine wichtige Änderung der Organisation feststellen. Ein Deichdurchbruch mußte mit Hilfe einer größeren Region repariert werden. Das Risiko wurde jetzt also verteilt und damit die individuelle Verantwortung beträchtlich vermindert. Henderikx macht auch weitere Ausführungen über die Verwaltung der Deiche.

Dekker (1983) hat in jüngster Zeit auch umfangreiche Forschungen in einer Flußgegend gemacht, und zwar südöstlich von Utrecht, wo der Niederrhein in den Lek übergeht, während der sogenannte Krumme Rhein in Richtung Utrecht weiterfloß. Hinsichtlich der Besiedlungsgeschichte und des Deich- und Dammbaus vor dem 13. Jahrhundert kam er zu überraschenden Ergebnissen, welche in der früher erschienenen, sehr guten Arbeit von Frau M. van Vliet (1961) über den Lekdeich und dessen Verwaltung noch nicht zur Geltung kommen.

Die Siedlungsgeschichte wurde in dieser Gegend weniger durch Flußüberschwemmungen, als durch die Lösung der Entwässerungsprobleme geprägt. Zu diesem Zweck ließ der Bischof von Utrecht schon im Jahre 1122 den Krummen Rhein bei Wijk bij Duurstede abdämmen. Dekker rückt dabei ins Licht, daß die Organisation, welche der Bischof als Landesherr für den Unterhalt des Dammes ins Leben rief, die Grundlage für die spätere Verwaltung des Lekdeichs in seinem Herrschaftsgebiet war. In vorbildlicher Weise hat Dekker die einzelnen Fluren analysiert und die zugehörigen Siedlungen in ihrem Entstehen und ihrer Weiterentwicklung studiert. Erst als die Entwässerung reguliert worden war, konnten größere feuchte Niederungen im Stil der 'Cope'-siedlungen, wie sie von

van der Linden (1956) in Holland und West-Utrecht dargestellt wurden, nutzbar gemacht werden.

Das klassische Werk van der Lindens (1956) führt uns in die großen Moorgebiete. Die besitzrechtliche Aufteilung der Moore bestimmte meistens von vornherein eine Hintergrenze, vielfach parallel zu einem Fluß verlaufend. Dort mußte ein Achterdeich angelegt werden. Seitlich entstanden Sitwenden. Das Wasser aus den umgebenden Mooren mußte aufgehalten und durch Kanäle in den Fluß geleitet werden.

So entstanden auch ähnliche Moorsiedlungen nordöstlich von Utrecht zwischen dem Vechtfluß und den höheren Sandböden der Gegend 'het Gooi', über eine Entfernung von 10 km und mehr. Für van der Linden war dies ein marginales Untersuchungsgebiet, wo er die Entwicklungen nicht richtig erfaßt hat. Meine eigenen Forschungen ergaben, daß das Moor anfänglich nur bis zu einer gewissen Entfernung von der Vecht in Anspruch genommen und in Streifen aufgeteilt wurde. In einer zweiten Phase wurde das Gebiet von dem Achterdeich aus weiter erschlossen. Zum Schluß, im 16. Jahrhundert, entstand nochmals ein Deich, um den letzten Rest des Moores zu nutzen, der bis dahin ungeteilte, gemeinschaftliche Viehweide war. Der Schwerpunkt der Siedlungen verlegte sich inzwischen von einem Deich zum anderen, bis sich im 16. Jahrhundert die heutigen Reihendörfer am jüngsten Deich bildeten. Eine derartige Verschiebung von Dörfern läßt sich auch anderwärtig feststellen.

Die Besiedlung der Bruch- und Moorgebiete östlich des Dünengürtels in Nordholland wurde von de Cock (1965) untersucht. Auch hier entstanden Streifenfluren, die jedoch nicht so klar erhalten geblieben sind wie in dem Forschungsgebiet van der Lindens.

In seinen jüngsten Veröffentlichungen hat van der Linden (1982 b und c, 1984) eindringlich die rechtshistorischen Aspekte des Deich- und Wasserwesens für die gesamten Niederlande klargelegt, nur Seeländisch Flandern fehlt dabei. Diese Gegend gehörte im Mittelalter zu Flandern. Doch wäre es der Mühe wert, Vergleiche zu ziehen. Da jetzt meine Arbeit über die Vier Ämter, d.h. den östlichen Teil Seeländisch Flanderns erschienen ist (1984), kann ein Überblick über das gesamte Polderland südlich der Westerschelde gewonnen werden. Man kann sich fragen, inwiefern das Deichrecht in Holland von hier aus eventuell beeinflußt worden ist. In mancher Hinsicht war Flandern mit seiner gut organisierten Verwaltung, seinen Städten zumal Brügge und Gent, – seiner frühen Geldwirtschaft usw. den Entwicklungen in den nördlichen Niederlanden voraus, möglicherweise auch was das Deich- und Wasserwesen betrifft. Das schließt keineswegs aus, daß es in den Niederlanden eigenständige Entwicklungen gab, die aus den dortigen Gegebenheiten erwuchsen. In diesem Zusammenhang bedenke man jedoch, daß die Abteien von Egmond (um 950 gestiftet) und Oostbroek bei Utrecht (um 1120 gestiftet), die sich beide mit Deichen und Wasserwesen befaßten, ihre ersten Äbte aus Flandern holten. Egmond hatte auch späterhin Beziehungen zu Flandern. Zum Kloster Egmond gehörte der sogenannte Sanddeich, ein Querdeich zwischen zwei Dünenrücken. Hallewas zeichnete auf seinen Karten im oben genannten Band 15 (S. 11 und 13) mehrere dieser Querdeiche ein, manchmal zwei oder drei zwischen denselben Dünenrücken in geringer Entfernung voneinander.

Meines Erachtens wurden solche Deiche nicht in erster Linie als Schutz gegen Überschwemmungen angelegt, obgleich sie gelegentlich diesem Zweck dienten, sondern als erhöhte Wege durch die feuchte Niederung. Diese Art von Deichen wurden von mir 'Durchgangsdeiche' genannt, die man auch an anderen Orten findet. Sehr eindeutig wird diese Funktion bezeichnet, als der Bischof von Utrecht 1378 den Soestdeich in einem ihm zugehörigen Moor anlegen ließ, damit er zur nassen Winterzeit mit seinem Gefolge trocken darüber reiten konnte, wenn er sich nach seinem Kastell Ter Eem begab. In meinem Artikel über das Dorf Soest (1970) habe ich mehrere Beispiele dieser Art von Deichen angeführt. Zum Schluß noch eine Bemerkung über die klimatologischen Verhältnisse zur Zeit der Anfänge des Deichbaus und der Besiedlung der holländischen Mooregebiete. Der Archäologe Heidinga hat bei seinen Forschungen festgestellt, daß das Klima im 10. Jahrhundert besonders trocken und warm war. Zu dieser Zeit ist nichts bekannt von Sturmfluten, während auch nur wenig über Flußüberschwemmungen verzeichnet wurde. Laut Heidinga machten gerade diese Umstände die Besiedlung der großen Moore überhaupt möglich, da die Oberschicht austrocknete. Man kann sich m.E. auch vorstellen, daß zu jener Zeit an der Küste Flanderns Land, das bei früheren Sturmfluten (z.B. 838) verloren ging, wieder auftauchte und dazu einlud, es mit kleinen Deichen gegen normale Fluten zu schützen. So ähnlich muß es zugegangen sein beim Entstehen der mittelalterlichen Inseln Kadzand und Zuidzande, die ich in meinem Werk über das westliche Seeländisch Flandern (1955/58) besprochen habe.

Die Bildung der jungen Dünen muß nach Heidinga auch unter diesen trockenen Klimabedingungen angefangen haben, also schon vor dem 12. Jahrhundert, wie allgemein angenommen wurde. In diesem Sinne hat sich ebenfalls der Mediävist Rentenaar (1977) geäußert, der in schriftlichen Quellen Hinweise für die Dünenbildung im 9. und 10. Jahrhundert fand.

Die Aufgaben der Historischen Geographie liegen nicht nur im Zeitraum des Mittelalters, wo oft eine Zusammenarbeit zwischen unterschiedlichen Disziplinen erforderlich ist. Auch in der Neuzeit kann das Arbeitsfeld der Geographen auf diesem Gebiet noch durch vielerlei Problemstellungen erweitert werden. Dadurch kann dann eventuell auch ein besseres Verständnis für die noch ungelösten Probleme des Mittelalters erreicht werden.

Literatur

- Alexandre, P.*: Les variations climatiques en Belgique et en Rhénanie d'après les sources écrites de la période 1100–1600. In: Verhulst und Gottschalk 1980, S. 243–249.
- Augustyn, B. und Verhulst, A.*: Deich- und Dammbau. In: Lexikon des Mittelalters Bd. III, 1984, S. 640–648.
- Cock, J.K. de*: Bijdrage tot de historische geografie van Kennemerland in de middeleeuwen op fysisch-geografische grondslag. Groningen 1965.
- Dekker, C.*: Zuid-Beveland. De historische geografie en de instellingen van een Zeeuws eiland in de middeleeuwen. Assen 1971.

- Dekker, C.*: Resultaten van het historisch-geografisch onderzoek in Zeeland. In: Verhulst und Gottschalk 1980, S. 93-106 (= 1980a).
- Dekker, C.*: De dam bij Wijk. In: *Scrinium et Scriptura*, opstellen aangeboden aan Prof. Dr. J.L. van der Gouw bij zijn afscheid. Groningen 1980, S. 248-266 (= 1980b).
- Dekker, C.*: Het Kromme Rijngebied in de middeleeuwen. Stichtse Historische Reeks 9. Zutphen 1983.
- Gottschalk, M.K.E.*: Historische Geografie van Westelijk Zeeuws-Vlaanderen. 2 Bände. Assen 1955/1958. Dieren 1983².
- Gottschalk, M.K.E.*: De ontginning der Stichtse venen ten Oosten van de Vecht. De waterbeheersing in het Stichtse veengebied ten Oosten van de Vecht. Tijdschrift van het Koninkl. Nederl. Aardrijksk. Genootschap, LXXIII, 1956, S. 207-222 und S. 311-317.
- Gottschalk, M.K.E.*: De Zanddijk bij Egmond en zijn legenden. Geografisch Tijdschrift 3, 1969, S. 111-117 und S. 333 (= 1969a).
- Gottschalk, M.K.E.*: Le défrichement et l'agriculture dans les anciens Pays-Bas méridionaux au moyen-âge. In: Chateau Gaillard IV. Verhandelingen der Maatschappij voor Geschiedenis en Oudheidkunde. Gent 1969. S. 54-68 (= 1969b).
- Gottschalk, M.K.E.*: Historisch-geografische ontwikkelingen in en om Soest. Jaarboek Oud Utrecht 1970, S. 103-132.
- Gottschalk, M.K.E.*: Stormvloed en rivieroverstromingen in Nederland. 3 Bände. Assen 1971-1977.
- Gottschalk, M.K.E.*: Subatlantische transgressiefasen en stormvloed. In: Verhulst und Gottschalk 1980, S. 21-27.
- Gottschalk, M.K.E.*: De Vier Ambachten en het Land van Saafte in de middeleeuwen. Assen 1984.
- Gouw, J.L. van der*: De Ring van Putten, 's-Gravenhage 1967.
- Hallewas, D.P. und van Regteren Altena, J.F.*: Bewoningsgeschiedenis en landschapsontwikkeling rond de Maasmond. In: Verhulst und Gottschalk 1980, S. 155-207.
- Heidinga, H.A.*: De Veluwe in de vroege middeleeuwen. Amsterdam 1984 (= 1984a).
- Heidinga, H.A.*: Indications of severe drought during the 10th century A.D. from an inland dune area in the central Netherlands. Geologie en Mijnbouw 1984, S. 241-248 (= 1984b).
- Henderikx, P.A.*: De zorg voor de dijken in het baljuwschap Zuid-Holland en in de grensgebieden ten oosten daarvan tot het einde van de 13e eeuw. Geografisch Tijdschrift XI, 1977, S. 407-427.
- Henderikx, P.A.*: De Lek en de Hollandse IJssel in de vroege middeleeuwen. In: *Scrinium et Scriptura*. Groningen 1980, S. 229-247.
- Henderikx, P.A.*: De Beneden-delta van Rijn en Maas. Landschap en bewoning van de Romeinse tijd tot ca. 1000. Amsterdam 1983.
- Lamb, H.H.*: Climatic fluctuations in historical times and their connexion with transgressions of the sea, storm floods and other coastal changes. In: Verhulst und Gottschalk 1980, S. 251-284.

- Linden, H. van der*: De Cope. Bijdrage tot de rechtsgeschiedenis van de openlegging der Hollands-Utrechtse laagvlakte. Assen 1956.
- Linden, H. van der*: De Zwammerdam. In: 'Met eerbiedigende werking'. Opstellen aangeboden aan Prof. Mr. L.J. Hijmans van den Bergh. Deventer 1971, S. 119-131.
- Linden, H. van der*: Zeventuig. In: Waterschapsschouw. Deventer 1977, S. 23-60.
- Linden, H. van der*: Het platteland in het noordwesten met nadruk op de occupatie circa 1000-1300. In: Algemene geschiedenis der Nederlanden. Bd. 2. Haarlem 1982, S. 48-82 (= 1982a).
- Linden, H. van der*: Een nieuwe overheidsinstelling: het waterschap circa 1100-1400. In: Algemene geschiedenis der Nederlanden. Bd. 3. Haarlem 1982, S. 60-76 (= 1982b).
- Linden, H. van der*: Geschiedenis van het waterschap als instituut van waterschapsbestuur. In: Het Waterschap. Deventer 1982. S. 9-34 (= 1982c).
- Linden, H. van der*: Rijnland, oorsprong en oudste ontwikkeling van een streekwaterschap. In: 'Geplaatst in de tijd'. Bijdragen tot de Sociale Geografie en Planologie Nr. 9. Vrije Universiteit Amsterdam 1984, S. 292-319.
- Niermeyer, J.F.*: De vroegste berichten omtrent bedijking in Nederland. Tijdschrift voor Economische en Sociale Geografie 49, 1958, S. 226-231.
- Rentenaar, R.*: De Nederlandse duinen in de middeleeuwse bronnen tot omstreeks 1300. Geografisch Tijdschrift XI, 1977, S. 361-376.
- Roeleveld, W.*: De bijdrage van de aardwetenschappen tot de studie van de transgressieve activiteit langs de zuidelijke kusten van de Noordzee. In: Verhulst und Gottschalk, 1980, S. 291-312.
- Ryckaert, M.*: Resultaten van het historisch-geografisch onderzoek in de Belgische kustvlakte. In: Verhulst und Gottschalk 1980, S. 75-92.
- Schoorl, H.*: Zeshonderd jaar water en land. Groningen 1973.
- Schoorl, H.*: The significance of the Pleistocene landscape of the Texel-Wieringen region for the historical development of the Netherland coast between Alkmaar and East Terschelling. In: Verhulst und Gottschalk 1980, S. 115-153.
- Verhaeghe, F.*: Bijdrage tot het archeologisch onderzoek van de middeleeuwse rurale bewoning in de Belgische kustvlakte. In: Verhulst und Gottschalk 1980, S. 37-64.
- Verhulst, A.*: Historische geografie van de Vlaamse kustvlakte tot omstreeks 1200. Bijdragen voor de geschiedenis der Nederlanden XIV, 1959, S. 1-37 (= 1959a).
- Verhulst, A.*: Middeleeuwse inpolderingen en bedijkingen van het Zwin. In: Tijdschrift van de Belgische Vereniging voor Aardrijkskundige Studien XXVIII, 1959, S. 21-54 (= 1959b).
- Verhulst, A. und Gottschalk, M.K.E.* (Hrgg.): Transgressies en occupatiegeschiedenis in de kustgebieden van Nederland en België. Gent 1980.
- Verhulst, A.*: De bewoningsgeschiedenis van de kustgebieden van Nederland en België in het licht van de nieuwe opvattingen over transgressie, stormvloeden en klimaatswijzigingen. In: Verhulst und Gottschalk 1980, S. 9-17.

- Verhulst*, A. und *Blok*, D.P.: Het natuurlandschap. In: Algemene Geschiedenis der Nederlanden. Bd. 1, Haarlem 1981, S. 116–142.
- Vliet*, M. van: Het hoogheemraadschap van de Lekdijk Bovendams. Assen 1961.
- Westenberg*, J.: Kennemer dijkgeschiedenis. Verhandelingen Koninkl. Nederl. Akademie van Wetenschappen, afd. Natuurkunde. Eerste reeks deel 27, no. 2. Amsterdam 1974.

Henny Groenendijk

Ein historisch-geographisches Kulturlandschaftsbild der Niederlande

Kommentar aus archäologischer Sicht¹

In seinem 1984 erschienenen Buch »Inleiding tot de historische geografie van de Nederlandse cultuurlandschappen« (Einführung in die Historische Geographie der niederländischen Kulturlandschaften) gibt J.A.J. Vervloet eine Übersicht über die historisch-geographischen Faktoren, die zur Entstehung der niederländischen Kulturlandschaft beigetragen haben. Die Titelbezeichnung »Inleiding« erinnert noch an die ursprüngliche Zielsetzung der Darstellung, die als einführender Lehrgang für Studenten im Fachbereich Bodenkunde konzipiert worden war. Da mit dem jetzt vorliegenden Buch auch angestrebt wird, die historisch und geographisch interessierten Benutzer aus den Nachbarwissenschaften zu erreichen, ist eine Verschiebung in der Zielgruppe eingetreten. Diese Verschiebung sowie die Thematik würden daher die Bezeichnung »Übersicht« rechtfertigen.

Das Buch ist als Band 4 der 1981 gegründeten Reihe »Landschaftsstudien« beim Zentrum für landwirtschaftliche Veröffentlichungen und Dokumentation zu Wageningen (PUDOC) erschienen.

Mit dieser willkommenen Übersicht wurde eine bisher bestehende Lücke in der historisch-geographischen Literatur der Niederlande geschlossen. Sie behandelt im Rahmen der Möglichkeiten dieser Schriftreihe recht ausführlich die Kräfte, die bei der Entstehung der verschiedenen Kulturlandschaften wirksam gewesen sind.

Die Landschaften hat der Autor nach den vorherrschenden Bodenarten des Landes gegliedert: die Sand- und Lößböden, die Marsch sowie die Mooregebiete sind jeweils als einzelne Abschnitte behandelt. Diese ökologisch sehr unterschiedlichen Gebiete, die Grundlage für die Vielfältigkeit der niederländischen Kulturlandschaft sind, wurden jeweils regional behandelt. An dieser Stelle wird auch eine Kurzbeschreibung der vorgeschichtlichen Entwicklung der betreffenden Gebiete geboten. Diesem Hauptteil vorangestellt findet der Leser eine sehr knappe Beschreibung der Forschungsmethoden, die in der heutigen (Historischen) Geographie üblich sind. Ein einführendes Kapitel gibt die Position an, die die Historische Geographie zwischen Geschichte und Geographie einnimmt. Am Ende sind einige Begriffe in einem Stichwortverzeichnis aufgenommen.

¹ Bemerkungen zu: Vervloet, J.A.J.: Inleiding tot de historische geografie van de Nederlandse cultuurlandschappen. Wageningen 1984 (Pudoc, Landschapsstudies 4); 144 S., 40 Abb.

Alles in allem ist mit dieser Veröffentlichung für den Nichtfachmann ein übersichtliches kleines Nachschlagewerk zustande gekommen.²

Nicht befriedigend für den Archäologen sind jedoch die angenommenen Vorbedingungen, auf denen der Autor die ältesten historisch noch greifbaren Strukturen »entstehen läßt«. Zwar werden deren prähistorische Vorgänger zuweilen in groben Strichen vorgeführt, jedoch enthält diese Information bloße Fakten und keineswegs eine genetische Beschreibung, birgt doch die uns überlieferte Kulturlandschaft im Prinzip die Gesamtsumme aller menschlichen Eingriffe in die natürliche Umgebung aus historischen und vorhistorischen Zeiten in sich. Durch Überlagerung sind im allgemeinen die älteren Spuren dieser Tätigkeit an der Erdoberfläche entsprechend schwächer vertreten. Es läßt sich somit feststellen, daß der Forschungsbereich der Historischen Geographie an der »unteren Grenze« weniger durch chronologische Vorgaben bestimmt wird (wie das Adjektiv »historische« andeutet), sondern vielmehr durch die verfolgte Untersuchungsmethode und die immanenten Einschränkungen.

Bekanntlich bedient sich der Archäologe anderer Methoden, um die Spuren menschlicher Eingriffe in der Landschaft nachzuweisen als der Geograph. Die Archäologie hat sich jedoch erst später der jüngeren Siedlungs- und Agrarstruktur zugewandt, so daß sich erst nach und nach ein Forschungsbereich ergeben hat, in dem die geschichtlichen Zusammenhänge mit Hilfe beider Disziplinen erörtert werden können. Dennoch macht sich die unterschiedliche Arbeitsweise gerade dort bemerkbar, wo sich beide Bereiche überschneiden, etwa im ersten Jahrtausend n.Chr. Vorwiegend wegen der unterschiedlichen Methodik entstand zwischen beiden Fachrichtungen eine künstliche Nahtstelle. So konnte sich an mehreren Stellen unserer Frühgeschichte ein wissenschaftlicher Hiatus in der Besiedlungsentwicklung bilden. Es fehlten lange Zeit die Beweise, um eine teilweise hierdurch als selbstverständlich angenommene Diskontinuität in der Besiedlung zu widerlegen.

Die Ergebnisse neuerer archäologischer Forschungen haben, wenigstens für die Siedlungslücke nach dem Abklingen der römischen Vorherrschaft, für einige Gebiete der Niederlande belegen können, daß dieser Hiatus oft aus subjektiver Argumentation heraus entstanden ist.

Bei der Arbeit fällt auf, daß Vervloet keinen Beitrag zu der Diskussion liefert, die diese Siedlungslücken jetzt zu erklären versucht. Seine Gliederung der historischen Materie bietet da keinen Anhaltspunkt. In einem ebenfalls jüngeren Aufsatz hat er sich u.a. zum Thema der wissenschaftlichen Perspektive der historischen Geographie geäußert.³ Zwar wird dort darauf hingewiesen, daß eine Verflechtung der Kulturlandschaftsforschung, besonders auch von bodenkundlicher, geomorphologischer und landschaftsökologischer Seite, sehr erwünscht sei, doch blieb auch hier die Archäologie als Informationsquelle unerwähnt.

² In diesem Aufsatz wird auf eine fachbezogene, inhaltliche Kritik verzichtet; siehe dazu jedoch die Rezension von L. Hacquebord in: Historisch-Geografisch Tijdschrift 3, 1985, 2, S. 55-57.

³ Vervloet, J.A.J.: Historisch-geografisch en cultuurhistorisch landschapsonderzoek; verleden en toekomst. - In: Ruyten, E.C.W.M., P. van der Sluys und A.A. de Veer (Hg.): Bodem en landschap kwalitatief en kwantitatief bekeken. Wageningen 1984 (= Festschrift zum Abschied des Dr. Ir. J. Schelling, Stiboka). Siehe besonders S. 22.

Wenn auch der Gedankenaustausch zwischen der Historischen Geographie und der Archäologie bereits seit längerer Zeit besteht, so erfährt doch die intensive Zusammenarbeit zwischen beiden Fachrichtungen in den Niederlanden derzeit ganz neue Impulse. Als erste Ansätze interdisziplinärer Geschichtsforschung in den Niederlanden seien hier zwei Beispiele aus mehreren laufenden Projekten herangezogen. Das erste Beispiel ist allgemeiner Art und gehört in die archäologisch gut erforschte Provinz Drenthe. Besonders in diesem Bereich hat sich H.T. Waterbolk jahrelang mit siedlungsgeographischen Fragestellungen im Rahmen eines Forschungsprogramms des Biologisch-Archaeologisch Instituut, Universität Groningen, befaßt. An mehreren Stellen hat er gerade über den Vorgang einer Kontinuität der ältesten Dörfer in Drenthe seit der Bronzezeit berichtet.⁴

Das 1977 von P.B. Kooi begonnene und seither jährlich fortgeführte Projekt Peelo bot in dieser Hinsicht günstige Forschungsvoraussetzungen. Die bisher gesammelten Erfahrungen in Drenthe über den Ursprung und die Entwicklung vieler noch heute existierender Dörfer wurden nunmehr am geographisch klar umrissenen Beispiel der Marke (Altgemarkung) Peelo erprobt. Diese Altgemarkung ist Ziel einer großflächigen Untersuchung geworden. Dank der fruchtbaren Anstrengungen zeichnet sich im Falle Peelo nun das Bild eines mindestens seit der vorrömischen Eisenzeit besiedelten Dorfes ab.⁵

Die toponymische und historisch-geographische Erforschung einerseits hat, unabhängig von den Grabungsergebnissen, zu der Hypothese geführt, daß entweder das Dorf Peelo im Frühmittelalter an der Stelle der heutigen Ortschaft gegründet worden ist, oder aber, daß sich das mittelalterliche Peelo langsam unter Einfluß gewisser Ökofaktoren in Richtung auf den jetzigen Ort hin verlagert hat. Die frühesten historischen Ansätze konnten allenfalls in das 11. Jahrhundert datiert werden.

Archäologische Untersuchungen andererseits brachten als wichtigstes Ergebnis Hausgrundrisse aus der vorrömischen Eisenzeit bis hin zur frühen Neuzeit, in einer erstaunlich geschlossenen chronologischen Folge. Auch das fünfte Jahrhundert n.Chr., eine in Drenthe bislang sehr lückenhaft vertretene Periode, ist hier anzutreffen. Die räumliche Anordnung der Häuser der jeweiligen Perioden ist nicht deckungsgleich. Eine langsame, teilweise auch sprunghafte Verlagerung der Gehöfte ist unverkennbar. Das archäologische Ergebnis unterstützt die aufgrund der historischen Quellenforschung aufgestellte Verlagerungshypothese auf hervorragende Weise. Man könnte hier zwar dagegenhalten, daß diese Resultate doch das Produkt eines normalen Datenaustausches sind und nicht unbedingt einen Durchbruch in der Zusammenarbeit zwischen der Historischen Geogra-

⁴ Waterbolk, H.T.: Siedlungskontinuität im Küstengebiet der Nordsee zwischen Rhein und Elbe. – In: Probleme der Küstenforschung im südlichen Nordseegebiet 13, 1979, S. 1–21. Zuletzt: Waterbolk, H.T.: Mobilität von Dorf, Ackerflur und Gräberfeld in Drenthe seit der Latènezeit. – In: Offa 39, 1982, S. 97–137.

⁵ Bardet, A.C., P.B. Kooi, H.T. Waterbolk und J. Wieringa: Peelo, historisch-geografisch en archeologisch onderzoek naar de ouderdom van een Drents dorp. – In: Mededelingen der Koninklijke Nederlandse Akademie van Wetenschappen, Afd. Letterkunde, Nieuwe Reeks, deel 46, No.1. Amsterdam 1983, S. 1–25.

phie und der Archäologie darstellen, doch muß betont werden, daß die jetzt so klar erscheinende theoretische Fragestellung in bezug auf die Marke Peelo erst dann gestellt werden konnte, als das Denkmodell hinreichend und außerdem im wissenschaftlichen Zwiegespräch aufgebaut worden war.

Das zweite, ebenfalls niederländische Beispiel trägt einen mehr exemplarischen Charakter. In dem hier erstmals vorzustellenden Projekt wird der Versuch gemacht, die Aussagemöglichkeiten gewisser geographischer Geschichtsquellen zu prüfen. Zugleich wird ein neues Hilfsmittel bei der Analyse schwer erkennbarer Geländereликte vorgestellt.⁶ Thema ist eine römische Flureinteilung in dem südlichen Teil der Provinz Limburg. In einem Siedlungsraum, in dem die ehemaligen Standorte römischer Villen und Wegezüge nachzuweisen sind, wurde in früheren Untersuchungen die Aufmerksamkeit auf eine dominante, rechteckige Ausrichtung in der Parzellierung gelenkt. Den Ursprung suchte man in einem römischen Flursystem (sog. Zenturiation).

Um diese mittlerweile 25 Jahre alte Hypothese zu überprüfen, begann J.A. Brongers (Rijksdienst voor het Oudheidkundig Bodemonderzoek zu Amersfoort) neuerdings ein Projekt, bei dem man sich die geographische Landschaftsanalyse aufgrund stereoskopischer Luftbildauswertung und die Analyse alter Flurkarten in einem ausgewählten Versuchsgebiet vorgenommen hat. Sämtliche Parzellengrenzen wie Hecken, Gräben, Wege usw., seien es verschwundene oder noch heute sichtbare, wurden von E. Milikowski einheitlich registriert. Die Ausrichtung sowie die Längen aller linearen Elemente im Luftbild oder in der Flurkarte wurden Stück für Stück auf Mikrocomputer digitalisiert und in einem sog. Rose-Diagramm graphisch dargestellt. Erst dieses zeitaufwendige Verfahren ermöglichte eine systematische Festlegung der Ausrichtungen der Parzellen in bezug auf ihre Himmelsrichtung. Wichtig ist, daß bei entsprechender Aufmessung alle Einzelheiten der erfaßten Linienelemente mit erwünschtem Genauigkeitsgrad in dem Rose-Diagramm sichtbar gemacht werden können. Hier wurden Luftbilder im Maßstab 1:5000 benutzt und Blöcke von einem Quadratkilometer als Arbeitseinheit genommen.

Dieses Vorgehen hat sich als sehr lohnend erwiesen. Nur so konnte das Ergebnis erreicht werden, daß der postulierte dominante Parzellenwinkel in Wirklichkeit nicht bei 90° liegt, sondern daß es mehrere Ausrichtungen gibt, wobei die Orthogonalität nicht unbedingt vorherrscht. Hingegen konnte wahrscheinlich gemacht werden, daß eine vorherrschende Ausrichtung von N 42° wohl auf geologische Faktoren (etwa Bruchlinien) zurückgeht.

Diese zwei Beispiele mögen zeigen, was durch eine Kombination von Forschungstechniken aus unterschiedlichen Fachrichtungen erreicht werden kann. Die Möglichkeiten sind bei weitem nicht erschöpft. Richtungsweisend müssen jedoch nicht nur jene Forschungen sein, die gewohnheitsmäßig außerhalb des Forschungsbereichs der historischen Wissenschaften liegen. Unerschlossene Gebiete sind nämlich auch in mittelalterlichen Siedlungsräumen und Kulturlandschaften

⁶ Brongers, J.A., B.M. Hilwig-Sjöstedt und E. Milikowski: Quantitative airphoto-interpretation with regard to a presumed pattern of Roman centuriation in South-Limburg, The Netherlands. Berichten van de Rijksdienst voor het Oudheidkundig Bodemonderzoek 36, 1986 (in Vorbereitung).

zu verzeichnen, wie unlängst H.A. Heidinga für ein archäologisch unerforschtes Flugsandgebiet im Landesinneren in seiner grundlegenden Arbeit gezeigt hat.⁷

Die allzu bescheidene Rolle, die der Archäologie bei der Aufhellung sozialwissenschaftlicher Fragen in mittelalterlichen Gesellschaften manchmal beigemessen wird, wurde in dieser Fallstudie auf eindrucksvolle Weise aufgewertet. Heidinga ist es gelungen, die Ausgrabungsergebnisse besonders durch eine Analyse der vorhandenen historischen Quellen zu überprüfen und mit physisch-geographischen Daten zu verflechten. Dank dieser Synthese konnte das statische, historische Besiedlungsmodell des erforschten Raumes weitgehend dynamisiert, wenn nicht sogar neu strukturiert werden. Archäologische Erkenntnisse trugen hier ganz besonders bei zu einer Rekonstruktion der historischen Kulturlandschaft, indem die spezifische Verbindung zwischen archäologisch nachgewiesener und historisch belegter Besiedlung tatsächlich vollzogen worden ist.

Gemeinsames Ziel der Zusammenarbeit kann nicht nur die Formulierung einer wissenschaftlichen Fragestellung und deren Beantwortung sein. Es ist darüber hinaus erforderlich, daß gerade bei planerischen Vorhaben von Sachverständigen verschiedener Fachrichtungen eine möglichst vollständige Untersuchung und Bewertung der Kulturlandschaft geliefert wird. Damit dürften die integrierten Kenntnisse eine sinnvolle, praktische Anwendung erhalten – wie sehr auch die eigentliche Vermittlung dieser Kenntnisse und die kulturhistorische Begleitung der Planung selbst die Aufgabe eines eigenen selbständigen Fachbereiches sind.

⁷ Heidinga, H.A.: De Veluwe in de vroege middeleeuwen. Aspecten van de nederzettingsarcheologie van Kootwijk en zijn Buren. Diss. Amsterdam 1984.

T.J. Hoekstra und M. Krauwer

Archäologische Stadtforschung, innerstädtische Erneuerung und Denkmalschutz

Zur Bestandsaufnahme verlorener und bedrohter archäologischer Untersuchungsflächen in Altstadtbereichen¹

Mit 1 Abbildung

1982 erschien in den Niederlanden eine von der Problemstellung her bemerkenswerte Arbeit mit dem Titel: »Het bodemarchief bedreigd. Archeologie en planologie in de binnensteden van Nederland« (Das bedrohte Bodenarchiv. Archäologie und Planung in den niederländischen Innenstädten). Der Band ist eine Gemeinschaftsproduktion des staatlichen Bodendenkmalamtes (ROB) und der Vereinigung Niederländischer Gemeinden (VNG). Das Buch enthält eine Bestandsaufnahme der mehr oder weniger bedrohten archäologischen Siedlungsschichten des »Bodenarchivs« in fast 200 niederländischen Städten. Ähnliche landesweite Übersichten wurden bereits in verschiedenen anderen europäischen Ländern erarbeitet und veröffentlicht. Mit diesem Beitrag soll versucht werden, einen methodischen Vergleich zwischen diesen einzelnen Bestandsaufnahmen zu ziehen (Frankreich, Schweden, Großbritannien, Niederlande). Am ausführlichsten wird dabei auf die niederländische Arbeit eingegangen werden.

1. Das archäologische Potential der Städte und die stadtarchäologische Forschungskonzeption

In Nordwesteuropa lassen sich die Städte meistens bis auf mittelalterliche Kerne zurückverfolgen. Es dauerte bis in die 60er und 70er Jahre, bis die Bedeutung der städtischen Bodenarchive allgemein erkannt wurde. Zuvor herrschte die Auffassung, daß man die gesamte Stadtentwicklung und das städtische Leben aus der schriftlichen Überlieferung rekonstruieren könne. In den letzten drei Jahrzehnten, in denen auch die Mittelalterarchäologie aufblühte, fand zugleich die größte Vernichtung städtischer Bodenarchive durch Großbauten statt. Diese Zerstörungen waren durch den Einsatz moderner Maschinen noch tiefgreifender und vor allem endgültiger als beim Wiederaufbau nach dem Krieg.

¹ Bemerkungen zu: *Es*, W.A. van; *Poldermans*, J.M.; *Sarfatij*, H.; *Sparreboom*, J. (Hrsg.): *Het bodemarchief bedreigd. Archeologie en planologie in de binnensteden van Nederland*. Amersfoort/'s-Gravenhage 1982. Wir danken Michael Erdrich (Amsterdam) herzlich für seine Hilfe bei der Übersetzung ins Deutsche.

Seit Kriegsende sind in vielen Städten archäologische Untersuchungen an einzelnen Stellen durchgeführt worden, überwiegend in oder bei wichtigen historischen Bauten wie Kirchen, Stadtmauern usw. Man nennt dies 'Archäologie in der Stadt' (*archéologie en ville*, Tours 1982, 22). Obwohl diese Ausgrabungen oft glänzende Erfolge hatten, befaßten sie sich nicht mit der Stadt an sich. Dagegen hat die 'städtische Archäologie' oder 'Stadtarchäologie' (*archéologie urbaine*, Tours 1982, 22) die Stadt zum Ziel, ihre Funktionen und ihr Verhältnis zu der unmittelbaren Umgebung unter Berücksichtigung der oberirdischen Reste und schriftlicher Quellen. Erst dann kann eine wirklich wissenschaftliche Problemstellung hinsichtlich des Entstehens und der räumlichen und wirtschaftlichen Entwicklung der Stadt herausgearbeitet werden. Ein Vorbild dieser Forschungskonzeption ist Lübeck (Fehring 1980, 9–15).

Dieser theoretischen Zielsetzung kann man jedoch in der Praxis nicht immer folgen, da die Ausgrabungen meist auf zufällige Bautätigkeiten zurückgehen und nicht der archäologischen Konzeption entsprechend anfallen. Trotzdem muß die allgemeine Problemstellung auch bei einzelnen Untersuchungen immer im Auge behalten werden (Verhaeghe/Janssen 1984, 20).

Der großflächigen Vernichtung des Bodenarchivs kann man auf zwei Wegen entgegenreten.

Schutzmaßnahmen sind natürlich am wirkungsvollsten; sie sind jedoch gerade in den Städten nur sehr schwer zu erreichen. Der gesamte städtische Boden ist eigentlich als ein geschlossenes Bodendenkmal zu betrachten, dessen Bedeutung und Aussagekraft nur teilweise bekannt sind.

Eine andere Art eines Schutzes des Bodenarchivs vor unsachgemäßer Vernichtung ist die »sachverständige Zerstörung«, d.h. die Durchführung archäologischer Ausgrabungen. In diesen Fällen sollten Notgrabungen (Rettungsgrabungen) zwingend sein. Sie sind den Plangrabungen in nicht bedrohten Bereichen unbedingt vorzuziehen.

Für die Planung der Forschung – landesweit, regional oder lokal – ist eine archäologische Bestandsaufnahme notwendig, die – wie gesagt – in einigen europäischen Ländern auf unterschiedliche Weise durchgeführt wurde.

2. Die Bestandsaufnahme des verlorenen, bedrohten und geschützten archäologischen Potentials

Denkmalsschützer haben schon vor längerer Zeit Schutzmaßnahmen vorgeschlagen, die nicht nur einzelne Gebäude vor Zerstörung bewahren sollten, sondern auch Gebäudegruppen sowie ganze Stadtteile. Auch dafür ist eine Bestandsaufnahme nötig. Für Österreich liegt z.B. der *Atlas der historischen Schutzzonen in Österreich* (1970) vor. In den Niederlanden sind als Folge des Denkmalsschutzgesetzes von 1961 in vielen historischen Städten und Dörfern Schutzzonen ausgewiesen. Der Schutz von Baudenkmalern ist jedoch im allgemeinen weniger kompliziert als der Schutz der Bodendenkmäler. Kleine Veränderungen oder ein Ersatz von alten Bauteilen in Baudenkmalern sind möglich. Im Bodenarchiv ist das fast unmöglich, da man nicht in den Boden hineinschauen kann und deshalb die Situation des Befundes nicht kennt. Auch geringfügige Beschädigungen, z.B. durch Rammpfähle, sind grundsätzlich unwiderruflich.

Wie gesagt, ist die beste Rettung eines Befundes für die Stadtforschung vollständiger Schutz und Untersuchungspflicht durch archäologische Ausgrabung, die den Bauarbeiten vorangehen muß. In Schweden und anderen skandinavischen Ländern kommt man diesen Wünschen weitestgehend entgegen, da derjenige, der in das Bodennarchiv durch Bauarbeiten eingreifen will, mit einer archäologischen Ausgrabung zu rechnen hat und sie dann auch bezahlen muß. Vielleicht bemüht sich die schwedische Bestandsaufnahme deswegen auch in besonderer Weise um die historischen und archäologischen Schutzbereiche in den Städten. 1976 hat man mit einem Projekt, *Medeltidsstaden, den tidiga urbaniseringsprocessens konsekvenser för nutida planering* (Die mittelalterliche Stadt, die Folgen der frühen Urbanisierung für die heutige Planung), begonnen. Von den siebenzig alten Städten in Schweden erscheinen einzelne, methodisch einheitliche Berichte, die eine recht detaillierte Übersicht über bisherige Grabungsergebnisse und archäologische Beobachtungen, ergänzt durch historische und topographische Daten, enthalten. Im Schlußbericht werden jeweils Empfehlungen für eine zweckmäßigere Forschungsplanung im Rahmen städtebaulicher Planungen ausgesprochen.

In Tours (Frankreich) fand 1980 ein internationales Kolloquium unter dem Titel *Archéologie Urbaine* statt. Zwei umfangreiche Bände dokumentieren die Ergebnisse dieses Kolloquiums: der erste mit »rapports préliminaires«, der andere mit den Kongreßabhandlungen. In beiden Teilen wurde eine archäologische Bestandsaufnahme von 57 bzw. 71 französischen Städten aufgenommen, teilweise mit Karten, die die Befunde verschiedener Epochen zeigen. Der Bestandsaufnahme liegt keine systematische Umfrage zugrunde. Eine Anzahl von Städten ist daher auch nicht vertreten.

Was sind die Vor- und Nachteile von Bestandsaufnahmen, wie sie in Schweden und Frankreich erarbeitet worden sind? Der Vorteil liegt auf der Hand: man erhält eine gute Übersicht über das archäologische Potential der alten Städte eines Landes. Aber hier lauert auch ein Nachteil, ja selbst eine große Gefahr: in Schweden will man die Bestandsaufnahme in die Planungsstrategie mit einbeziehen. Sicherlich besitzen die schwedischen Städte eine recht einfache historische Topographie; zudem sind sie nicht sehr alt. Dennoch kommt es immer wieder zu unerwarteten Funden gerade außerhalb der festgelegten Schutzzonen. Bei festen Schutzzonen besteht die Gefahr, daß alles außerhalb Befindliche für 'vogelfrei' erklärt wird. Das schwedische Denkmalgesetz mindert diese Bedrohung, in Frankreich ist dies jedoch nicht der Fall. Dort sind nicht nur die Städte älter, sondern auch viel komplexer in ihrer historischen Topographie. Daher ist die Gefahr groß, wichtige Gebiete zu übersehen. Als ein Beweis für eine solche Beurteilung können gerade die beiden angesprochenen französischen Publikationen herangezogen werden: aus der Bestandsaufnahme könnte man den Eindruck gewinnen, in Frankreich hätte es gar kein Mittelalter gegeben. Der Schwerpunkt der Befunde konzentriert sich auf die gallo-römische Periode, weil sich die archäologische Arbeit in den Städten bis vor kurzem darauf weitgehend beschränkte. Sollte man diese Bestandsaufnahmen zu Planungsvorhaben heranziehen, so gäbe es in diesen Städten keine Mittelalterarchäologie mehr.

Die beiden genannten Bestandsaufnahmen vernachlässigen zwei Zeitabschnitte, nämlich die nahe Vergangenheit und die nahe Zukunft. Damit und mit dem archäologischen Potential der britischen Städte befaßt sich die Studie: *The Erosion of History* ausführlich. In einer Umfrage hat das Council for British Archaeology nicht nur Archäologen und Historiker, sondern auch die zuständigen Planungsbehörden in den Städten befragt. Letztere wurden gebeten, eine Liste und eine Karte zu erstellen, auf der nicht nur alle tiefgreifenden Bauarbeiten der letzten Jahrzehnte eingetragen sind, sondern auch alle umfangreicheren Bau- und Planungsvorhaben des kommenden Jahrzehnts. Auf diese Weise erhielt man eine Übersicht über die bereits verschwundenen Siedlungsschichten sowie über diejenigen, die von der Vernichtung bedroht sind. Diese Liste der Vernichtung und Bedrohung wurde der Anzahl der zur Verfügung stehenden Archäologen gegenübergestellt, und so erhielt man ein erschreckendes Bild der 'Erosion of History'. Sehr wichtig ist, daß man in dieser Bestandsaufnahme den Begriff »Stadt« geographisch nicht zu eng gefaßt hat: um auch eine suburbane Entwicklung zu erfassen, bezog man eine Zone von einer Meile (bei Kleinstädten eine Viertelmeile) Abstand von der Stadtmauer in die Bestandsaufnahme mit ein.

In den Niederlanden folgte man diesem guten Vorbild seit 1975. In einer Umfrage (die 1977–1979 umstände halber erweitert wiederholt werden mußte) wurden Archäologen, Archivare und Planungsbehörden von etwa zweihundert niederländischen Städten befragt. Die Ergebnisse wurden 1982 unter dem Titel *Het bodemarchief bedreigd. Archeologie en Planologie in de binnensteden van Nederland* veröffentlicht. Im großen und ganzen gleicht diese Studie dem Buch *The Erosion of History*; die Einleitung vor der eigentlichen Bestandsaufnahme ist hier allerdings ausführlicher. In dieser Einleitung werden die etwa zweihundert Städte nach verschiedenen Kriterien (historisch, politisch, geographisch, nach Bevölkerungszahl usw.) aufgegliedert und in Übersichtskarten dargestellt. Es muß offen bleiben, ob alle diese thematischen Übersichten für den gegebenen Zweck wirklich einen Nutzen haben, denn in ihren Kurzfassungen sind sie zuweilen zu stark generalisiert. Als Städte wurden hauptsächlich diejenigen Siedlungen betrachtet, die, meist im Mittelalter (13.–15. Jahrhundert), Stadtrechte erworben haben (darunter auch Siedlungen, die Dörfer geblieben sind, und auch einige Siedlungen mit städtischem Charakter, die nie Stadtrechte erhielten).

Von sehr zweifelhaftem Nutzen ist die Gliederung der Altstädte in einen Stadtkern und eine Stadtschale (vgl. als Beispiel den Plan von Leiden = Abb. 1). Der Umfang des Stadtkerns wird bestimmt anhand der Stadtpläne, die Jacob van Deventer im Auftrag des Königs Philip II. um die Mitte des 16. Jahrhunderts anfertigte: alles, was auf diesen Karten innerhalb der Stadtmauer liegt, wird als Stadtkern bezeichnet. Die Katasterkarten des frühen 19. Jahrhunderts liefern die Begrenzung der Stadtschale. Stadtkern und Stadtschale zusammen werden Innenstadt genannt. Mit der Stadtschale wird manchmal die mittelalterliche suburbane Entwicklung erfaßt, manchmal auch nicht. Die britische Anregung einer 1-Meilenzone (bzw. Viertelmeilenzone) ist dann angebracht, wenn es beispielsweise darum geht, das wichtige mittelalterliche Industrieviertel außerhalb der Nordmauer der Stadt Utrecht zu erfassen.

Die Umfrage, die dem Buch zugrunde liegt, wurde folgendermaßen vorgenommen: über den Gemeindesekretär wurden die Lokalarchäologen, Gemeindearchivare, Altertumsvereine oder andere Sachverständige gebeten, eine Kurzgeschichte ihrer Stadt (vornehmlich im Mittelalter) zu schreiben und eine Liste mit denjenigen Grundstücken beizufügen, die für archäologische Untersuchungen in der Innenstadt zur Verfügung ständen, mit Grundstücken, wo archäologische Untersuchungen bereits stattgefunden hatten, und mit denjenigen Bereichen, die zwar archäologisch interessant gewesen wären, bei deren erneuter Bebauung keine archäologische Grabung vorgenommen worden war (also: verfehlte Chancen). Alle diese Daten sollten auf einer beigelegten Karte eingetragen werden. Die Planungsbehörden in der Stadt bekamen die gleiche Karte mit der Bitte, folgendes einzutragen: die Grundstücke, wo seit 1945 tief eingreifende Bodenzerstörung stattgefunden hat, und diejenigen Parzellen, auf denen zwischen 1979–1989 tief gegründete Bebauung geplant war, sowie allgemeine Bebauungspläne (vgl. den Plan von Leiden = Abb. 1).

Nach Ergänzung und Kontrolle durch vorhandene Literatur und Dokumentation, schrieben die Herausgeber einen Bericht für jede Stadt, in den folgendes aufgenommen wurde: geographische Position und älteste schriftliche Erwähnung, räumliche Entwicklung, noch bestehende wichtige historische Bauten, Sammlungen archäologischer Objekte, archäologische Grabungen (ohne ihre Ergebnisse), 'verfehlte Chancen' nach 1945, eine Zusammenfassung der Planungsvorhaben und tiefgreifenden Zerstörungen im Bodenprofil zwischen 1979–1989. Zu Unrecht wurde ein Qualitätsunterschied gemacht zwischen Stadtkern und Stadtschale: in der Schale können sich wichtige Überreste der städtischen Wirtschaft verbergen.

Zur Vereinheitlichung der Daten haben die Autoren einen sog. Erosionsfaktor erstellt. Dieser Faktor wird berechnet aus der Summe der Stadtflächen, die seit 1945 in archäologischer Hinsicht vernichtet wurden, und der Summe der bis 1989 durch Zerstörung bedrohten Stadtflächen. Der Prozentsatz, den diese Summe von der Gesamtfläche der Innenstadt oder des Stadtkerns ausmacht, ergibt die Erosionsfaktoren I bis IV. I: weniger als 5% (nicht beunruhigend), II: 5%–10% (beunruhigend), III: 10%–15% (Ernstfall), IV: mehr als 15% (katastrophal). In der Theorie mag diese Berechnungsweise richtig sein, in der Praxis kommt manchmal Unsinn heraus.

Rotterdam wird als eine 'katastrophale' Stadt charakterisiert. Richtig ist, daß wenig vom Bodenarchiv nach dem Bombenangriff 1940 und dem Wiederaufbau in den Nachkriegsjahren erhalten ist. Verlorengegangen sind 27% des archäologischen Potentials der Innenstadt, bedroht jedoch sind 'nur' 9%. Ein anderer 'katastrophaler' Fall ist das naheliegende Schiedam. Obwohl keine Daten für 'vernichtet' vorliegen, ist die Bedrohung in dem Stadtkern 28,5%. 's Hertogenbosch ist auch eine 'katastrophale' Stadt, wenn auch nur knapp. Im Stadtkern sind 8% untersuchbarer Fläche vernichtet und 8% werden im kommenden Jahrzehnt bedroht. Daß dort fast alle dieser bedrohten Grundstücke zuvor vom Stadtarchäologen sehr sorgfältig ausgegraben worden waren, wird aus dem Bericht nicht deutlich. Zwar ist das Bodenarchiv 'in situ' auch vernichtet, aber gut dokumentiert. Sinnvoller wäre es gewesen, den Erosionsfaktor um den Pro-

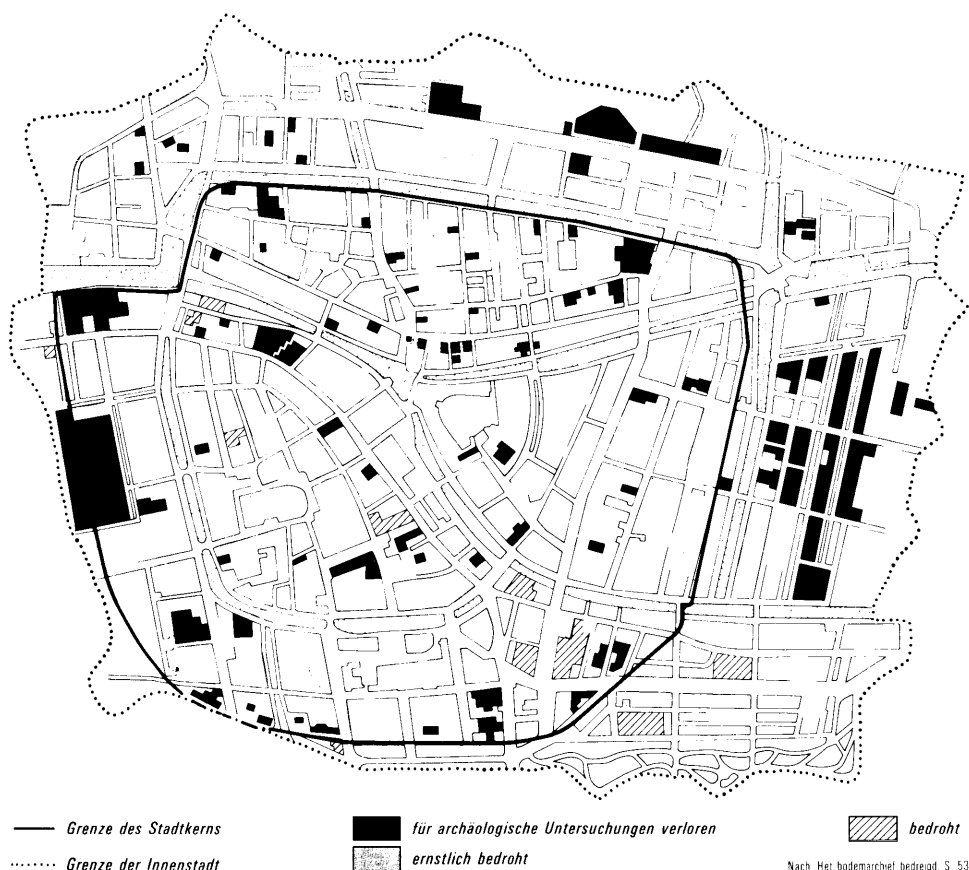


Abb. 1 : Leiden : Verlorene, bedrohte und potentielle archäologische Untersuchungsflächen.

zentsatz der Stadtfläche, der archäologisch ausgegraben und dokumentiert ist und wird, zu vermindern, denn es ist für eine Stadtbehörde in höchstem Maße enttäuschend, viel Geld für archäologische Untersuchungen zur Verfügung gestellt zu haben und dann vom Archäologen hören zu müssen, daß die Stadt archäologisch 'katastrophal' sei. Von den Berichten der einzelnen Städte sind zwölf als Beispiele ausgewählt und in extenso in der Veröffentlichung dargestellt worden. Es schmerzt festzustellen, daß zu viele (häufig kleine) Fehler darin zu finden sind. Besonders auffallend ist das selbstverständlich bei den Städten, die man aus der eigenen täglichen Arbeit kennt.

3. Die gesetzlichen Möglichkeiten zum Schutz des archäologischen Potentials

Wie oben behauptet, ist eine Altstadt ein großes, geschlossenes, allerdings bereits »schadhaftes« Bodendenkmal. Vollständiger Schutz und Untersuchungspflicht bei Bauvorhaben wären aus archäologischer Sicht die einzig richtigen Maßnahmen. In der Praxis ist der Schutz in erster Linie abhängig von den Bo-

dendenkmalgesetzen in den verschiedenen Staaten. Abgesehen von Meldungs- und Grabungspflicht sind vor allen die eine Finanzierung betreffenden Paragraphen in diesen Gesetzen sehr wichtig, ebenso die Anzahl der zur Verfügung stehenden Archäologen. Grundstücke in Städten sind besonders teuer; Stadtgrabungen sind es wegen ihrer Komplexität und technischen Schwierigkeiten auch.

In einigen skandinavischen Ländern ist gesetzlich bestimmt, daß derjenige, der das Bodenarchiv zerstört, auch die archäologische Ausgrabung zu bezahlen hat. Im Grunde ist das die richtige Lösung, denn allgemeines Kulturgut wird durch Privatinteressen vernichtet. Bei Bauvorhaben der öffentlichen Hand gilt natürlich dasselbe.

Die meisten Bodendenkmalgesetze aber haben einen Entschädigungsparagraphen zugunsten des Bauherren und Grundeigentümers. Demzufolge wird die Meldepflicht, die auch in diesen Gesetzen vorkommt, beinahe zu einer Farce, denn die Entschädigungen, die bei einer Stilllegung oder Verzögerung einer Großbaustelle gezahlt werden müssen, sind von astronomischem Ausmaß, so daß eine gewissenhafte Grabung sowieso nicht durchgeführt werden kann. Und wenn es zu archäologischen Untersuchungen während des Bauvorganges kommen sollte, dann müßte die Zahl der Archäologen – besonders in den Städten – angehoben werden. Eine Zwischenlösung wäre der Schutz von ausgewählten Stadtteilen, von denen bekannt ist, daß sie archäologisch sehr wertvoll sind. Wie oben gesagt, birgt diese Schutzform öfters Gefahren: die nicht geschützten Teile der Stadt betrachtet man als 'vogelfrei'. Bei sehr alten Städten ist aber wenig über die Frühgeschichte bekannt, so daß im ersten Augenschein uninteressante Teile gerade sehr wichtige Ergebnisse liefern können, da die manchmal mutmaßlich wichtigen Teile, die schützenswert erschienen, schon vor langem vom Menschen oder von der Natur zerstört worden sind.

4. Empfehlungen

In Ländern, wo keine Ausgrabungspflicht besteht und wo der Bauherr nicht die archäologische Grabung verbindlich bezahlen muß, wären folgende Punkte zu erwägen:

- Ausgrabungspflicht auf den Grundstücken in der Altstadt und in der unmittelbaren Umgebung, die von tiefgründigen Baumaßnahmen bedroht sind
- Anstellung von Stadtarchäologen. In benachbarten Kleinstädten kann aus finanziellen Gründen eine gemeinsame Trägerschaft vorgeschlagen werden. Diese Archäologen sollten vorzugsweise vom Bauamt der Stadt übernommen werden. Das erhöht die amtliche und lokale Zusammenarbeit und Bezogenheit, und es verkürzt die Verbindungslinien zwischen Bauherren, Planungsbehörden und Archäologen.

Zwar darf nicht angenommen werden, daß mit der eventuellen Verwirklichung dieser Empfehlungen alle Probleme aus der Welt geschaffen seien, aber es würde doch auf diese Weise das bedrohte Bodenarchiv in den Städten vor der Vernichtung am besten dokumentiert. Dokumentationen wie *Het Bodemarchief Bedreigd*, mit ihrem klaren Planungshintergrund, können dazu einen sehr wichtigen Beitrag liefern.

Literatur

- Archéologie Urbaine. Actes du Colloque International. Tours, 17-20 novembre 1980. Paris 1982.
- Atlas der historischen Schutzzonen in Österreich I. Städte und Märkte. Bundesdenkmalamt 1970. Graz 1970.
- Colloque International d'Archéologie Urbaine. Tours 17-20 novembre 1980. Rapports préliminaires. Paris 1980.
- Es, W.A. van; *Poldermans*, J.M.; *Sarfatij*, H. und *Sparreboom*, J.: Het bodemarchief bedreigd. Archeologie en planologie in de binnensteden van Nederland. Amersfoort/'s-Gravenhage 1982.
- Fehring*, G.P.: Quellen, Methoden, Ziele und Problematik eines archäologisch-historischen Forschungsprojektes zur Hansestadt Lübeck. In: Lübecker Schriften zur Archäologie und Kulturgeschichte 4, 1980, S. 9-15.
- Heighway*, C.: The Erosion of History. Archaeology and planning in towns. A study of historic towns affected by modern development in England, Wales and Scotland. London 1972.
- Medeltidsstaden. Den tidiga urbaniserings processens konsekvenser för nutida planering. 1 ff. Publicerad av Riksantikvarieämbetet och Statens historiska museum. Stockholm 1976 ff.
- Tours siehe Colloque international 1980 und Archéologie urbaine 1982.
- Verhaeghe*, F. und *Janssen*, H.L.: Stadsgeschiedenis en stadsarcheologie in de Nederlanden. In: Archief- en Bibliotheekwezen in België, t. LIII, 1982, S. 9-15.

Jürgen Reulecke

Zur interdisziplinären Erforschung der Urbanisierung im 19. und 20. Jahrhundert¹

Mit einem gewissen time-lag hinter den Geographen haben in den letzten Jahren auch Stadthistoriker den Urbanisierungsprozeß als lohnendes Forschungsfeld entdeckt; d.h. sie sind von der Detailforschung einzelner Stadtgeschichten zur Frage vorgestoßen, welchen Beitrag in den letzten rund 150 Jahren die Urbanisierung (neben weiteren Subprozessen wie Industrialisierung, Mobilisierung, Bürokratisierung, zunehmende Partizipation usw.) für den allgemeinen Modernisierungsprozeß geleistet hat. Dabei ist auch eine terminologische Klärung erreicht worden: Während mit »Verstädterung« mehr der quantitative Aspekt der Zunahme städtischer Bevölkerung gemeint ist, zielt der Begriff »Urbanisierung« auf die sich im Gefolge des Großstadtwachstums herausbildenden urbanen Strukturen und Lebensformen, die sich schließlich mehr und mehr von den Städten ablösen und die gesamte Gesellschaft prägen. Daß die wissenschaftliche Analyse eines solch komplexen Vorganges nur interdisziplinär erfolgen kann, ist dabei ein allgemeiner Konsens geworden. Die Bereitschaft der verschiedenen beteiligten Wissenschaften, über den eigenen Zaun zu blicken und in einen fächerübergreifenden Austausch von Ergebnissen zu treten, hat folglich zweifellos in den letzten Jahren deutlich zugenommen.

Der als Grundlage dieser Betrachtung herangezogene Aufsatzsammelband – Frucht einer Ende 1980 in erster Linie von Sozialhistorikern und Stadtgeographen besuchten Arbeitstagung des SFB 164 (»Vergleichende geschichtliche Städteforschung«) an der Universität Münster – spiegelt diesen Trend eindrucksvoll wider: In zwei einleitenden ausführlichen und mit vielen Literaturhinweisen versehenen Forschungsberichten (H.J. Teuteberg über den historischen, H. Heineberg über den geographischen Forschungsstand zur Urbanisierung) und insgesamt 20 weiteren Einzelbeiträgen, angereichert durch eine große Zahl von Tabellen, Karten und Diagrammen, wird hier ein Zwischenfazit aktueller Urbanisierungsforschung nicht nur in der Bundesrepublik, sondern auch – vor allem unter dem städtebaulichen und -planerischen Aspekt – in ausgewählten Nachbarstaaten sowie den USA und Kanada vorgelegt. Freilich konnte die Summe der Beiträge allenfalls ein von vielen weißen Flecken geprägtes Gesamtbild ergeben, doch zeigen besonders die Beiträge, die exemplarisch ausgewählte Einzelprobleme aufgreifen, was eine in methodischer Hinsicht innovative und zugleich an Verlaufsmodellen und entsprechenden Thesen orientierte historische Urbanisierungsforschung zu leisten vermag.

¹ Bemerkungen zu: Hans Jürgen Teuteberg (Hg.): Urbanisierung im 19. und 20. Jahrhundert. Historische und geographische Aspekte. Veröffentlichungen des Instituts für vergleichende Stadtgeschichte in Münster, Reihe A, Darstellungen, Band 16. Köln/Wien 1983, 608 Seiten.

Die Beiträge sind in lockerer Weise fünf Themenkomplexen zugeordnet. Vier Autoren behandeln Probleme des städtischen Bevölkerungswachstums und der regionalen wie innerstädtischen Mobilität (H.D. Laux, W.D. Kamphoefner, W.H. Hubbard und H. Diederiks). H.H. Blotevogel und N. de Lange analysieren ausgewählte Entstehungsbedingungen und -formen des deutschen Städtesystems von der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis in die 1970er Jahre. Exemplarische wirtschaftliche, soziale und kulturellräumliche Faktoren, die die innerstädtische Differenzierung vor allem in der Hochindustrialisierungsphase vorangetrieben haben, stehen im Mittelpunkt der Beiträge von H. Böhm (Rechtsordnungen und Bodenpreise), H.J. Schwippe (sozialräumliche Differenzierung in Berlin), C. Wischermann (Wohnverhältnisse am Beispiel Hamburgs) und W. von Hippel (industriensiedlungsbestimmte Stadtteilbildung in Ludwigshafen). Beispiele dafür, wie auf die Herausforderungen des wuchernden Städtesystems mit seinen vielfältigen sozialen Belastungen reagiert worden ist, werden im zweiten Teil des Bandes zunächst von drei Autoren unter dem Gesichtswinkel moderner Kommunalverwaltung behandelt: W.R. Krabbe gibt einen Überblick über das Spektrum städtischer Leistungsverwaltung; W. Steitz beschäftigt sich mit der kommunalen Wohnungspolitik, ausgehend von Verhältnissen in Frankfurt/Main, und J. von Simson stellt die Probleme der Trinkwasserver- und Abwasserentsorgung in Berlin, London und Paris im 19. Jahrhundert dar. Die planerischen Konsequenzen aus den Verstädterungsprozessen analysiert im fünften Themenkomplex zunächst A. Sutcliffe unter vorwiegend ideengeschichtlichem Aspekt, ehe dann Berichte über Stadtplanungsprobleme in Polen (A. Wyrobisz), Schweden bzw. Stockholm (G. Sidenblad), Kanada bzw. Toronto (J. Spelt) und in einigen ausgewählten europäischen Hauptstädten (B. Miller Lane) folgen. Abschließend steuern die beiden Geographen J. Borchert und P. Schöller noch zwei Essays bei, die Grundfragen der niederländischen und einer weltweit vergleichenden Urbanisierungsforschung aufgreifen und dabei sowohl Defizite bisheriger als auch Perspektiven zukünftiger Forschung aufzeigen. Hier setzen dann auch die Argumente der von H. Heineberg und H. J. Teuteberg zusammengefaßten Schlußdiskussion der erwähnten Tagung an. Ihr Resümee besteht zwar nur aus vier Seiten (S. 601–604), enthält jedoch eine solche Vielzahl von kurz angesprochenen Forschungsfragen, daß allein schon zu deren Beantwortung das Engagement einer ganzen historischen und geographischen Nachwuchsgeneration eingeworben werden müßte. Um nur einige dieser Fragen zu nennen: Welche Konsequenzen hatte der starke Bedeutungswandel der Städte als soziale Subsysteme in der Gesellschaft, welche die Veränderung der Stadt-Land-Verflechtung? Was bedeutete es für die regionale und binnengesellschaftliche Differenzierung, daß »urbane Lebensformen ubiquitär« wurden? Wie änderten sich in diesem Zusammenhang die individuellen wie kollektiven Verhaltensweisen sowie die Lebens- und Wahrnehmungsmuster der »Städter«?

Es liegt auf der Hand, daß sich das Fragenspektrum durch die Einbeziehung weiterer Spezialisten noch ganz erheblich erweitern würde. Insofern eröffnet der hier angezeigte Sammelband höchst anregende Wege in ein Neuland, dessen Dimensionen wohl erst dann einigermaßen überschaubar werden, wenn neben dem Blick über den nationalen Zaun und neben der historisch-geographischen Koo-

peration – wie hier dokumentiert – ähnliche Formen der Zusammenarbeit auch mit Stadtsoziologen und -politologen, Stadt- und Regionalplanungswissenschaftlern, Demographen und Medizinhistorikern, Volkskundlern, Kunst- und Architekturhistorikern usw. entwickelt werden. Erste Ansätze, z.B. im Zusammenhang mit dem von der VW-Stiftung geförderten Forschungsschwerpunkt »Geschichte und Zukunft europäischer Städte«, gibt es bereits, so daß zur Zeit durchaus ein gewisser Optimismus angebracht ist. Vielleicht entsteht in diesem Zusammenhang dann auch innerhalb der deutschen Historikergunft eine offensive Subdisziplin »Moderne Stadt- und Urbanisierungsgeschichte«, wie sie in manchen anderen Ländern, besonders in Großbritannien, bereits besteht.

Elmar Sabelberg

»Bonifica integrale« und Umbau der Stadtzentren

Raumplanerische Maßnahmen im faschistischen Italien¹

Die Planungseingriffe der faschistischen Regierung Italiens sind in zwei Bereichen räumlich wirksam geworden: in der Inwertsetzung und der Agrarkolonisation der versumpften Küstenebenen durch die »bonifica integrale« sowie in der Neugestaltung und »Sanierung« der Stadtzentren. Für beides lassen sich Beispiele abgeschlossener Projekte finden; allerdings sind diese nur ein Bruchteil der ursprünglich geplanten Maßnahmen. Die Bonifikationen haben auch außerhalb der italienisch-sprachigen Literatur Beachtung gefunden, weil sie einerseits schon in faschistischer Zeit als Propagandaprojekte für das Ausland herausgestellt wurden und weil sie andererseits das direkte Vorbild für die viel umfangreicheren Bodenreformmaßnahmen nach dem Zweiten Weltkrieg waren. Der Kenntnisstand über diesen Bereich ist also recht gut. Der Stadtumbau in faschistischer Zeit ist dagegen bei uns weniger gut bekannt. Er wird hingegen sehr ausführlich in der italienischen Literatur behandelt.

Für die »bonifica integrale«, die agrare und soziale Inwertsetzung der extensiv bewirtschafteten Agrargebiete vor allem in Süditalien, ist die Trockenlegung, Urbarmachung und Besiedlung der pontinischen Sümpfe das einzige großflächig ausgeführte Beispiel. Entsprechend oft ist deshalb die »bonifica pontinia« untersucht worden. *Skoneczny* (1983) greift dieses Thema, ohne neue Quellen zu benutzen, erneut auf. Er behandelt und bewertet die Inwertsetzung der pontinischen Sümpfe – wohl in starker Anlehnung an die italienische Literatur, vor allem an *Mariani* (1976) – im Kontext der faschistischen Ideologie der »ruralizzazione« und der »Stadtfeindlichkeit«. Dies hat ideologiegeschichtlich sicher seine Berechtigung; man hätte sich jedoch eine genauere und differenziertere Untersuchung über die Vielzahl der ideengeschichtlichen und ideologischen Einflüsse (auch der nicht-faschistischen), die in das Konzept der »bonifica integrale« eingeflossen sind, gewünscht.

Für die konkrete Durchführung der Besiedlung und agrarwirtschaftliche Umstrukturierung der pontinischen Sümpfe bringt dieser Ansatz keine neuen Erkenntnisse – obwohl diese Fragen, die die Geographie und die genetische Siedlungsforschung besonders interessieren, auch in dem vorliegenden Buch im Vordergrund stehen. Statt dessen zeigt sich immer wieder eine deutliche Diskrepanz zwischen Ideologie und den konkret durchgeführten Arbeiten, die auch der Autor selbst betont. Wie unabhängig die »bonifica integrale« und der ideologische Überbau des Faschismus voneinander waren, folgt schon daraus, daß die Kulti-

¹ Bemerkungen zu acht einschlägigen Veröffentlichungen aus den Jahren 1976 bis 1983.

vierungen der pontinischen Sümpfe trotz eines grundlegenden Wandels des ideologischen Rahmens unverändert weitergeführt werden. Die Propagandawirkung dieses Projektes war der faschistischen Regierung offensichtlich viel wichtiger als seine Übereinstimmung mit der gerade dominanten Ideologie.

Die Aufarbeitung der »bonifica integrale« aus der Sicht der faschistischen Ideologie führt darüber hinaus zu einigen Fehlbewertungen. Der allgemeinere, für Italien gültige, regionale agrargeographische und kulturhistorische Kontext wird oft zu sehr in den Hintergrund gedrängt. Von großer Tragweite ist dabei, daß die prinzipielle regionale Disparität in Italien in der Arbeit keine Rolle spielt. Viele Elemente der »bonifica integrale« werden erst verständlich, wenn man sie – mit der Ausnahme des Sonderfalles des Podeltas – auf die Sozial- und Wirtschaftsprobleme des Mezzogiornos, die aus der Latifundienwirtschaft entstanden sind, bezieht. In den agrarwirtschaftlich produktiven und agrarsozial stabileren Gebieten Nord- und Mittelitaliens wäre dieses Konzept völlig sinnlos gewesen.

Ebenso wird die Leitidee der faschistischen Agrarpolitik, Kleinbauernstellen zu schaffen, einerseits auf die faschistische Ideologie zurückgeführt, andererseits aber auch als sinnvolles Konzept akzeptiert und nicht weiter hinterfragt. Die Problematik dieser Vorstellung ist jedoch vielschichtiger. Die Schaffung von Kleinbauerntum ist seit dem 18. Jahrhundert bis in die 60er Jahre unseres Jahrhunderts das Leitbild für die Agrarpolitik in Italien, obwohl die Kleinbauern mit ihren sehr kleinen, stark zersplitterten Betrieben nach den Tagelöhnern der Latifundien die wirtschaftlich und sozial am schlechtesten gestellte agrarsoziale Schicht bildeten. Die ersten Auswanderer nach Übersee und die ersten Wanderarbeiter waren Kleinbauern. Andere agrarsoziale Schichten wie z.B. die Mezzadri standen sich wirtschaftlich wesentlich besser. Die Schaffung von Kleinbauern ist also weder eine aus der faschistischen Ideologie erwachsene noch eine aus der italienischen Realität sinnvolle Leitidee. Konsequenterweise werden die Neukolonistenstellen der »bonifica pontinia« in Mezzadria vergeben. Der Halbpachtvertrag erlaubt es dem Verpächter, die gesamte Agrarwirtschaft direkt zu steuern. Viele Elemente, die bei den Neukolonistenstellen kritisiert werden, stammen letztlich aus dem Mezzadriavertrag und haben dort ihre z.T. wichtige Funktion. Planungsideologie und konkrete Durchführung der »bonifica integrale« klaffen also auch hier weit auseinander.

Man wird der »bonifica integrale« sicherlich gerechter, wenn man sie als eine Entwicklungsphase in den Bemühungen interpretiert, die soziale und wirtschaftliche Rückständigkeit Süditaliens mit Hilfe einer Umstrukturierung der Agrarwirtschaft zu beheben. Die Lösung dieses Mezzogiornoproblems ist einer der historischen Hypothesen, die jede Regierung Italiens seit der Einigung des Landes übernehmen muß. Die Entwicklungspolitik beginnt Mitte des 19. Jahrhunderts mit Bonifizierungsmaßnahmen, die durch technische Großprojekte die natürliche Ungunst in Süditalien überwinden sollten. Die »bonifica integrale« ist die konsequente Weiterentwicklung dieser Arbeiten. Um die damals aufgetretenen Mißerfolge zu vermeiden, führte sie als entscheidenden neuen Gedanken ein, daß die Bonifikationen mit einer Verbesserung der sozialen Lage der Bevölkerung durch die Agrarkolonisation verbunden werden mußten. Die Bodenreform nach dem Zweiten Weltkrieg versuchte, Schwierigkeiten und Mißerfolge der »bonifica

integrale« durch die Enteignung und Aufteilung der Latifundien zu umgehen. Der jeweilige ideologische Überbau gab dieser Reformbewegung nur jeweils die zeitentsprechende Begründung. Die Beschleunigung oder Stagnation der Reformen wird vorwiegend durch soziale Unruhen, auf die politisch reagiert werden mußte, gesteuert.

Damit erscheint es nicht sinnvoll, den Erfolg der »bonifica pontinia« an den ideologischen Zielen zu messen. Daß mit der Urbarmachung der pontinischen Sümpfe keine »ruralizzazione« und keine Behebung der Arbeitslosigkeit für ganz Italien erreicht werden konnte, zeigt schon allein das Verhältnis zwischen der Bevölkerung, die mit einem Agrarbetrieb hätte versorgt werden müssen, und der zur Verfügung stehenden Agrarfläche. Selbst wenn alle geplanten Bonifizierungsgebiete aufgeteilt worden wären, hätte man nicht genügend Kleinbauernstellen schaffen können. Diese Tatsache ist sicher auch den faschistischen Agrarpolitikern nicht verborgen geblieben. Alle Berechnungen führen in dieser Hinsicht also zu banalen Ergebnissen. In propagandistischer (Darstellung des faschistischen Regimes als leistungsfähig) und politischer (Abschwächung sozialer Unruhen) Hinsicht war die Urbarmachung der pontinischen Sümpfe sicherlich erfolgreich. Die Bedeutung der »bonifica integrale« liegt darüber hinaus darin, daß die Nachkriegsregierung Italiens in ihr ein Instrument hatte, das sie aufgreifen konnte, um die schweren sozialen Unruhen in Süditalien aufzufangen.

Die städtebaulichen Eingriffe während der faschistischen Zeit werden in der italienischen Literatur ebenfalls im Zusammenhang mit der faschistischen Ideologie gesehen. Dabei tritt folgender Widerspruch auf: Einerseits besteht in der faschistischen Ideologie eine Stadtfeindlichkeit, die sich in einer Gesetzgebung gegen die Landflucht (ital.: urbanesimo) äußert; andererseits läßt sich ein bruchlos fortschreitendes Bevölkerungswachstum in den Städten feststellen (*Mioni* 1980). Das Wachstum Roms zur Millionenstadt wurde sogar gefördert, um die Größe des Faschismus zu dokumentieren. *Cederna* (1981) belegt mit einer Fülle von Zitaten, wie sehr sich Mussolini selbst als »urbanista«, als Städtebauer und Stadtplaner fühlte. Die Gesetze gegen eine stärkere Verstädterung hatten fast keine Wirkung (*Mioni* 1980, S. 25). Die faschistische Ideologie liefert also auch hier für die konkreten Strukturveränderungen nur wenige Erklärungsansätze.

Vier verschiedene Formen von städtebaulichen Eingriffen lassen sich in faschistischer Zeit feststellen.

Als erstes wurden neun neue Städte gegründet. Die Mehrzahl diente zur Versorgung der Bonifizierungsgebiete und gehört damit in den Rahmen der »bonifica integrale« (*Mariani* 1976). In der Literatur werden diese Städte überwiegend formal-architektonisch abgehandelt und es wird ihre spätere Bevölkerungsentwicklung untersucht. Bisher wurde jedoch kaum beachtet, daß hier vor der Ausformulierung einer Theorie der zentralörtlichen Versorgung ein hierarchisch gegliedertes Ortsnetz konkret verwirklicht wurde. Wie *Mariani* (1976, S. 69 f.) und *Skoneczny* (1983, S. 84 ff.) betonen, gab es für die Planung, den Bau und die Verteilung der Orte keine übergreifende Planung, sondern ihre Entstehung wurde oft durch Zufälle gesteuert. Die Anlage wurde also offensichtlich nicht durch eine einheitliche Theorie bestimmt, jedoch basierten sie schon auf dem Grundgedanken der Versorgung eines Gebietes durch ein hierarchisch gestuftes Siedlungsnetz.

Die zweite Veränderung der Städte ist die Ausdehnung der bebauten Siedlungsfläche. Sie war einerseits notwendig, um die in die Städte strömende Bevölkerung unterzubringen und um andererseits die Bevölkerung, die im Zusammenhang mit den Umbauten der Stadtzentren ausgesiedelt wurde, aufzunehmen. Es wurden meist genormte Gebäudetypen auf einem genormten Straßengrundriß errichtet (*Mioni* 1980, S. 36). Jedoch zeigen sich in diesem Flächenwachstum auch Besonderheiten der italienischen Stadt. Es wurden vorwiegend »case polare« für untere Sozialschichten gebaut. Bei dem Umbau der Stadtzentren, der unter anderem die Bevölkerungsdichte verringern sollte, wurden nur die niederen sozialen Schichten ausgesiedelt. Die oberen Schichten wohnten weiterhin im Stadtzentrum. *Mioni* (1980, S. 26) interpretiert dies als eine der wenigen Auswirkungen der Antistadtideologie des Faschismus, da hier die schwächsten Bevölkerungsschichten in »halbstädtische« Randsiedlungen verdrängt wurden. Er übersieht dabei, daß diese Art der Stadtausweitung auch schon eine vorfaschistische Tradition hat. Im Prinzip wurde nur das traditionelle von innen nach außen gerichtete Sozialgefälle erneut gefestigt. Einfamilienhäuser mit Garten wurden dabei ausschließlich als Wohnraum für die untersten Sozialschichten gebaut.

Die dritte Form der Stadtumgestaltung ist der Bau von »centri direzionali«. Hier wurden Bevölkerung und hochrangige tertiäre Funktionen aus dem Zentrum ausgelagert und in einem Neubaukomplex vor der Stadt angesiedelt. Bekanntestes Beispiel im faschistischen Italien ist der Stadtteil EUR bei Rom. *Cederna* (1981, S. 161f.) bewertet diese Gründung sehr negativ und nimmt sie als Zeichen einer gegen die Stadt gerichteten Politik der Faschisten. Es werden wichtige städtische Funktionen aus dem Zentrum Roms abgezogen und »auf dem Land« angesiedelt. Aus heutiger Sicht wird man diese Gründung anders bewerten müssen, wo man ja gerade die funktionalen Kerne der Städte entlasten will. Die Planung von »centri direzionale« ist dementsprechend in Italien heute bei allen Großstädten üblich. Sicherlich sind sie mit dafür verantwortlich, daß in den italienischen Städten kein so extremes Citywachstum mit seinen negativen Begleiterscheinungen auftritt.

Der vierte Themenkomplex betrifft den Umbau der Stadtzentren während der faschistischen Zeit. Es wurde eine Neugestaltung der historischen Stadtkerne geplant und z.T. auch durchgeführt, die fast immer als Sanierungsmaßnahme begründet wird. Über diesen Themenkomplex liegt eine Vielzahl von italienischen Untersuchungen vor, die vorwiegend von Architekten (Urbanistikern) und Historikern durchgeführt wurden.

Die Grundzüge der Stadtumgestaltung lassen sich folgendermaßen zusammenfassen (z.B. für Rom: *Cederna* 1981; für Turin: *Re/Sessa* 1980): Es wurden einzelne Bauten meist aus römischer Zeit zum Mittelpunkt eines Sanierungsgebietes ausgewählt. Das historische Gebäude wurde durch Abriß der umliegenden Bauten freigelegt, von späteren Umbauten befreit und dann mehr oder weniger »originalgetreu« wieder aufgebaut. Dabei wurden keine wissenschaftlich exakten Rekonstruktionen durchgeführt, sondern das alte Gebäude dem Zeitgeschmack entsprechend nachempfunden.

Beim Abriß wurden Renaissance und Barockgebäude generell für nicht erhaltenswert gehalten. Allenfalls mittelalterliche Kirchen ließ man stehen oder erbaute sie in sehr freier Nachempfindung an anderer Stelle neu. Auf den freigeräumten Flächen wurden mehrstöckige Prachtbauten mit Wohnungen für Oberschichtbevölkerung und seltener auch mit Büroräumen auf einem verbreiterten und auf das historische Gebäude zentrierten Straßennetz neu errichtet. Die ärmeren Bevölkerungsschichten wurden aus den Gebieten ausgesiedelt und an den Stadtrand verdrängt.

Begründet wurden die »Sanierungen« vor allem mit drei Argumenten: im Vordergrund stand immer, daß die hygienischen Verhältnisse in dem entsprechenden Gebiet verbessert werden mußten, die vor allem mit einer schlechten sanitären Ausstattung der Wohnungen, mit einem hohen Anteil von Wohnungen ohne natürliches Licht, mit zu dichter Bebauung, mit zu engen Straßen, mit mangelnder Durchlüftung und mit einer zu hohen Bevölkerungsdichte beschrieben wurden. Als zweites sollte das Straßennetz den modernen Verkehrsbedürfnissen – vor allem dem Autoverkehr – durch Straßenverbreiterungen angepaßt werden. Die dritte Begründung für die »Sanierungen« war, daß die Größe und Schönheit (*grandezza e bellezza*) der Stadt wiederhergestellt werden sollte. In einigen Fällen wurde auch betont, daß Arbeitsmöglichkeiten für die Bevölkerung durch diese »Sanierungsarbeiten« geschaffen würden. Versucht man die Zielsetzung von den durchgeführten Projekten und der Art der Durchführung her zu bewerten, so steht offensichtlich immer im Vordergrund, daß das Stadtzentrum prächtig ausgestaltet werden sollte. Diesem Ziel wurden die anderen untergeordnet. Die Straßen wurden vor allem als Sichtachsen auf historische oder neu errichtete Prachtbauten angelegt. Die hygienische Sanierung war meist nur ein Vorwand für einen Totalabriß und für die Aussiedlung der unteren Sozialschichten. In einzelnen Fällen spielte auch der Ausbau von Straßen für Paraden eine Rolle.

Der Stadtumbau und die »Sanierung« werden in der Literatur negativ bewertet. Sie werden gleichzeitig als Folge der faschistischen Ideologie und Selbstdarstellungssucht gebrandmarkt. Vor allem *Cederna* (1981) weist am Beispiel Rom die »Barbarei« und »Kulturlosigkeit« der »faschistischen Stadtsanierung« nach. Es wurden nicht nur Gebäude der Renaissance und des Barock unabhängig von ihrem kunstgeschichtlichen Wert rigoros abgerissen, auch bei der »Wiederherstellung« des römischen Roms – man wollte ja direkt an die Tradition des römischen Reiches anknüpfen – wurden mehr römische Baudenkmäler zerstört als erhalten. Die Ausgrabungen wurden wie die »Rekonstruktionen« weniger wissenschaftlich-archäologisch durchgeführt, als vielmehr auf einzelne Großbauten oder spektakuläre Großfunde hin orientiert. Dabei wurde sehr viel römisches Fundmaterial unwiederbringlich zerstört.

Die negative Bewertung der »Sanierungen« hat somit sicherlich ihre Berechtigung. Dennoch sind die Stadtumbauten nicht »typisch faschistisch«, sondern stehen in einer langen Tradition. Die Planer berufen sich selbst immer auf Haussmann und den von ihm durchgeführten Umbau von Paris. Gleichzeitig existieren in italienischen Städten in allen Einzelheiten gleichartig begründete und durchgeführte Sanierungen des 19. Jahrhunderts (z.B. Florenz: *Fei* 1977). Die prächtigen Neugestaltungen der Stadtzentren nach einem Teilabriß kann man in ein-

zelen Grundgedanken sogar bis in die Renaissance zurückverfolgen. Ziel war immer, das Stadtzentrum prächtiger und großartiger zu gestalten. Unter der faschistischen Regierung ist dieser Stadtumbau lediglich rigoroser und mit größerem Einsatz von Geld und Propaganda durchgeführt worden.

Damit ist die Frage von *Mioni* (1980, S. 23), ob es überhaupt einen »faschistischen Städtebau« gibt, sehr berechtigt. Es scheint, daß genau wie bei der »bonifica integrale« die vom Faschismus unabhängigen durchgehenden Entwicklungen für die Interpretation und Bewertung der durchgeführten Maßnahmen wesentlicher sind als der Faschismus mit seiner Ideologie. Nicht einmal der Baustil der Gebäude dieser Zeit ist faschistisch, denn er wird im »Funktionalismus« vor dem Faschismus angelegt und im Nachkriegsitalien fortgeführt. Es gibt keinen spezifisch »faschistischen Städtebau« und auch keine spezifisch »faschistische bonifica integrale«.

Literatur

- Cederna*, A. (1981): Mussolini urbanista. Lo sventramento di Roma negli anni del consenso. Biblioteca di Cultura Moderna, Bd. 825, Rom, Bari.
- Fei*, S. (1977): Firenze 1881–1898. La grande operazione urbanistica. Rom.
- Guidi*, L. (1978): Napoli fra le due guerre: politica fascista nel settore delle trasformazioni edilizie e territoriali. In: *Storia Urbana* 6, S. 241–268.
- Mariani*, R. (1976): Fascismo e »città nuove«. Mailand.
- Martinelli*, R./*Nuti*, L. (1978): Città nuove in Sardegna durante il periodo fascista. In: *Storia Urbana* 6, S. 291–323.
- Mioni*, A. (1980): Le città e l'urbanistica durante il fascismo. In: *Urbanistica fascista. Ricerche e saggi sulle città e il territorio e sulle politiche urbane in Italia tra le due guerre*, Hrsg. Mioni, A., Mailand, S. 23–48.
- Re*, L./*Sessa*, G. (1980): Torino: L'operazione di via Roma nuova. In: *Urbanistica fascista. Ricerche e saggi sulle città e il territorio e sulle politiche urbane in Italia tra le due guerre*, Hrsg. Mioni, A., Mailand, S. 105–122.
- Skoneczny*, I. (1983): Regionalplanung im faschistischen Italien. Die Besiedlung der pontinischen Sümpfe. Arbeitshefte des Instituts für Stadt- und Regionalplanung der TU Berlin, H. 25.

Klaus Lindner

Die Stadt im Bild alter Karten und Pläne¹

Ein Thema, das heute immer wieder viele Besucher von Ausstellungen in seinen Bann zieht. Die Zerstörung der deutschen Städte im Zweiten Weltkrieg und die nicht minder folgenreichen Veränderungen durch den Wiederaufbau fanden ihre geistige Entsprechung in einem zunehmenden Interessenverlust an der Geschichte. Erst eine sich allmählich abzeichnende Rückbesinnung auf die Vergangenheit und der damit einsetzende Prozeß ihrer Bewältigung weckten ein breiteres Interesse an der historischen Stadtkartographie. Neben der Freude an künstlerisch gestalteten Kartenblättern war es das Fragen nach historischen Zusammenhängen, das dazu führte, daß Ausstellungen von alten Karten und Stadtplänen großen Zulauf hatten und haben. Meist sind die dazu herausgegebenen Kataloge nach kurzer Zeit vergriffen, dabei spielt es keine Rolle, ob jeder der ausgestellten Pläne einzeln beschrieben oder in einem größeren Textzusammenhang erläutert wird. Nicht minder groß ist das Interesse an guten und nicht zu teuren Faksimileausgaben. Da es derartiges erst für wenige Städte gibt², greift man gerne auf Veröffentlichungen zurück, die sich mit der Darstellung der Stadt auf Karten beschäftigen und recht gute, wenn auch oft sehr verkleinerte Reproduktionen zum Inhalt haben.

Sechs Bücher, die sich mit Städten im Bild alter Karten und Pläne befassen, sollen hier vorgestellt werden. Drei davon sind Ausstellungskataloge (Zürich, Trier, Stuttgart), die anderen drei Monographien (Saarlouis, Braunschweig, Wien).

1: *Dürst, Arthur und Hanspeter Höhener: Zürich im Bild seiner Kartenmacher. Alte Karten aus fünf Jahrhunderten. Ausstellung 9. Mai bis 8. Juli 1978. Zürich: Zentralbibliothek 1978. 40 S.*

Anläßlich der kartographischen Dreiländertagung 1978 in Bern wurde diese Ausstellung der Zentralbibliothek Zürich im Ausstellungsraum des ehemaligen Predigerchores gezeigt. Die Intention der Organisatoren – Arthur Dürst und Hanspeter Höhener – war, »einen Querschnitt durch das zürcherische Kartenschaffen von den Anfängen bis zum 19. Jahrhundert aufzuzeigen und gleichzeitig auch ausgewählte und kartengeschichtlich bedeutende Stücke zu zeigen, die zwar nicht Zürich betreffen, aber durch irgendwelche Umstände hierher gelangt sind« (S. 3). So stellte diese in 19 Themenkreise eingeteilte Ausstellung ein breites Spektrum kartographischer Aktivitäten dar. Sie enthielt mittelalterliche Weltkar-

¹ Bemerkungen zu sechs einschlägigen Veröffentlichungen aus den Jahren 1978 bis 1983.

² Vgl. Berlin in alten Karten. Faksimile-Edition von 25 Karten des 17. bis 20. Jahrhunderts. Ausgewählt und kommentiert von Lothar und Gudrun K. Zögner. Berlin 1980–1985. – Das angekündigte Textheft ist noch nicht erschienen.

ten und Portolane neben der ältesten Karte der Schweiz von Konrad Türost aus der Zeit um 1498 (Nr. 2,3), ferner die Originalzeichnungen von Johann Stumpf von 1544/45 zur Schweizerchronik von Heinrich Brennwald (Nr. 7, 8). Stumpfs Karten wurden 1548 von Christoph Froschauer d.Ä. unter dem Titel: »Landtafeln« zum ersten Atlas der Schweiz zusammengestellt (Nr. 8a). Die Holzschnittkarte des Heiligen Landes von 1525, wahrscheinlich von Hans Asper, soll die früheste in Zürich gedruckte Karte sein (Nr. 12). Herausragende kartographische Beispiele des 16. Jahrhunderts sind die Arbeiten von Jos Murer, seine Holzschnittkarte des Zürcher Gebiets von 1566 und die Holzschnitt-Planveduten der Stadt Zürich von 1576 (Nr. 15, 16). Das 17. Jahrhundert ist vor allem durch Hans Conrad Gyger vertreten (Nr. 21–29); seine »Grosse Landtafel des Zürcher Gebiets« von 1664/67 fasziniert noch immer (Nr. 28). Von Johann Jakob Scheuchzer stammen die Blätter der NOVA HELVETIAE TABVLA GEOGRAPHICA von 1712/13, eine Karte, die das ganze 18. Jahrhundert hindurch als Autorität auf kartographischem Gebiet betrachtet wurde. Mit der Erwähnung der Arbeiten von Johannes Wild (Nr. 39, 40) schließt der Kartenteil des Katalogs.

Das Kapitel »Ausländische Lehrmeister und Vorbilder von der Antike bis ins 17. Jahrhundert« (S. 27–30) hätte ohne weiteres entfallen können, da die Peutingersche Tafel (Nr. 41, 42) nicht zum Thema der Ausstellung gehörte und auch nicht in Zürich aufbewahrt wird, ebenso die Pariser Ausgabe des Corpus Agrimensorum Romanorum von 1554, eine Aufsatzsammlung römischer Feldmesser aus dem 4. Jahrhundert (Nr. 43). Auf die Abschnitte »Berufe rund um die Karte: Reisser, Formschneider und Zirkelschmied« (S. 30) und »Schriften und Instrumente für die Messkunst vom 16. bis 19. Jh.« (S. 30–34) hätte man auch verzichten können; denn nur Burkhart Lehmann, »er veröffentlichte Schriften über Sonnenuhren und einschlägige Geräte« (S. 31), und Mathias Hirtzgartner, Pfarrer und Amateurastronom, können mit Zürich in Beziehung gesetzt werden. Eine engere Verbindung mit dem Ausstellungsthema ergab sich im Abschnitt »Das Zürcher Vermessungswesen in der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts« (S. 34–37), in dem Bücher, Porträts und Vermessungsinstrumente aus dem Besitz des Staatsarchivs Zürich gezeigt wurden. Die Themenkreise »Globuspokale und Globen« (S. 37f.) und »Jost Bürgi« (S. 40), in denen Arbeiten von Abraham Gessner, Hans Jakob Stampfer, Vincenzo Coronelli und Jost Bürgi sowie der berühmte St. Galler Globus, ein mit einem Himmelsglobus kombinierter Erdglobus, gezeigt wurden, rundeten die Ausstellung ab. Da sich die Globen im Historischen Museum Basel und als Depositum der Zentralbibliothek im Schweizerischen Landesmuseum Zürich befinden, konnten nur Fotografien gezeigt werden.

Die Ausstellung umfaßte rund 140 Exponate; diese Zahl stimmt nicht mit der fortlaufenden Numerierung im Katalog überein. Die dazu gehörenden Erläuterungen sind teilweise sehr knapp gehalten. Nur wenige der Ausstellungsstücke stellen einen Stadtplan dar: die Holzschnitt-Planvedute der Stadt Zürich des Jos Murer von 1576 (Nr. 16), der »Grund-Riss der Stadt Zürich« von Johannes Müller aus den Jahren 1788–1793 (Nr. 37), der Vogelschauplan von Johann Caspar Ulinger von etwa 1740 (Nr. 38) und die 1849 erfolgte Meßtischaufnahme der Stadt Zürich im Maßstab 1:6250 von Johannes Wild (Nr. 40). Der Katalog enthält 15 Abbildungen, darunter die Porträts von Leonhard Zubler (1563–1611)

und Philipp Eberhard (1563–1627)³ sowie von Vermessungsinstrumenten, ferner Ausschnitte von Karten, darunter auch vom Zürichgau. Lediglich der Ausschnitt einer Karte von Jos Murer ist so gewählt, daß die Stadt Zürich im Mittelpunkt liegt (S. 13).

Für eine Ausstellung mit dem Thema »Zürich im Bild seiner Kartenmacher« war das recht wenig. Bedenkt man die reiche Überlieferung an Plänen und Karten für andere Städte – und sicher auch für Zürich, dann legt man diesen Katalog enttäuscht aus der Hand.

2: *Sperling, Walter und Dieter Ahrens* (Hrsg.): Wege aus der Vergangenheit. Trier: Spee-Verlag 1981. 156 S. (Museumsdidaktische Führungstexte. 5.)

Im Wintersemester 1979/80 bildete sich anlässlich von Veranstaltungen der Geographischen Gesellschaft Trier eine Arbeitsgemeinschaft »Alte Karten in Trierer Sammlungen« unter der Leitung von Walter Sperling. Ihre erfolgreiche Suche nach alten Karten in der Kartensammlung der Fachgruppe Geographie/Geowissenschaften an der Universität Trier, im Städtischen Museum Simeonstift Trier und in der Stadtbibliothek Trier führte dazu, daß die Direktorin des Städtischen Museums Simeonstift eine Ausstellung alter Karten des Trierer Landes mit dem Thema »Wege aus der Vergangenheit« anregte. Diese Ausstellung fand während des Monats August im Städtischen Museum Simeonstift statt; ein genaues Datum konnte an Hand des Katalogs ebensowenig wie das Ausstellungsjahr festgestellt werden. Es dürfte sich jedoch um 1981 gehandelt haben, da in diesem Jahr der Katalog erschien. Die Ausstellung umfaßte 73 Objekte, die vorwiegend aus den Beständen des Städtischen Museums Simeonstift und des Trierer Stadtarchivs stammten. Gegliedert war die Ausstellung in sechs Bereiche: 1. Rhein- und Mosellande – Erzstift Trier, 2. Mosellaufkarten, 3. Stadt Trier und Umland, 4. Kriegs- und Militärkarten, 5. Wald und Forsten, 6. Moderne amtliche Kartographie.

Zur Vorbereitung der Ausstellung und vor allem zur Abfassung eines Katalogs dienten zwei weitere Arbeitsgemeinschaften im Wintersemester 1980/81 und im Sommersemester 1981 mit Teilnehmern unterschiedlicher Interessen und Fachrichtungen (Historiker und Geographen, Dozenten, Lehrer, Studenten). Das Ergebnis war ein 156 Seiten starker Band, der neben dem eigentlichen Ausstellungskatalog zwölf Beiträge unterschiedlicher Thematik enthält wie »Inhaltliche und gestalterische Elemente der Ausstellung 'Wege aus der Vergangenheit'« (S. 18–25), »Das Problem der Maßstabsbestimmung in alten Karten« (S. 114f.), »Geschichtlicher Abriß der Entwicklung der Geländedarstellung« (S. 116–125), »Der Historiker vor der Altkarte« (S. 125–129), »Kind und alte Karten – Gedanken zu beider Begegnung« (S. 130–134) u.a. Abgeschlossen wird der Band mit der »Kurztitelaufnahme der nicht ausgestellten, im Städtischen Museum Simeonstift Trier vorhandenen Karten« (S. 152–155) und der »Kurztitelaufnahme von Schulwandkarten aus dem Volkskunde- und Freilichtmuseum Roscheider Hof/Konz bei Trier« (S. 155).

³ Sie waren die Erfinder von Triangel und Meßtisch, unabhängig von Johannes Praetorius in Nürnberg.

Die Beiträge sind zumeist Zeugnisse für das museumspädagogische Programm, das seit längerem in Trier die Zusammenarbeit zwischen Universität und Museen bestimmt. In einem unmittelbaren Zusammenhang mit dem Ausstellungsthema steht der zweiteilige Aufsatz »Trier im alten Kartenbild« von Walter Sperling (S. 9–15). Der zweite Teil »Trier im Bilde alter Landkarten« gibt eine flüssig geschriebene und informative Einführung in die Kartographie des rheinisch-moselländischen Raumes; er stellt zugleich eine Zusammenfassung der in der Ausstellung gezeigten Objekte dar (S. 11–15). Im ersten Teil »Alte Landkarten als Kulturgut« (S. 9–11) äußert sich Sperling u.a. über Faksimilekarten und geht ausführlich auf diese sich immer mehr ausbreitende Art der Vervielfältigung alter Karten ein.

Die Seiten 27–113 enthalten den Ausstellungskatalog. 73 Karten wurden in der Ausstellung gezeigt, das Schwergewicht lag dabei auf Karten des 17. und 18. Jahrhunderts, im Katalog sind nur 55 Objekte verzeichnet, 54 davon mit Abbildung. Trier liegt in den meisten Fällen im Mittelpunkt der abgebildeten Kartenausschnitte, die als Beispiele gut gewählt sind. Die Titelangaben der Karten basieren auf dem Schema, das der kürzlich verstorbene Geograph und Kartenhistoriker Hans Kleinn erarbeitete und Wolfgang Scharfe seinen Kartendruck vorangestellt hat⁴. Leider werden nicht alle Karten interpretiert. Von der 1. Abteilung »Rhein- und Mosellande Erzstift Trier« haben lediglich fünf von 12 Karten einen begleitenden Text⁵. Während in der 2. Abteilung »Mosellaufkarten« noch vier von sieben Karten beschrieben werden, so sind in der zentralen 3. Abteilung »Stadt Trier und Umland« lediglich drei von 15 Karten interpretiert. Von den sieben »Kriegs- und Militärkarten« der 4. Abteilung haben fünf einen ausführlichen Text, bei den acht Wald- und Forstkarten (5. Abteilung) hat man auf eine Interpretation verzichtet. Den sechs Beispielen moderner amtlicher Kartographie (6. Abteilung) wird wenigstens eine vierseitige Einführung vorangestellt. Bei den Kartenausschnitten selbst wird nur auf die Unterschiede der einzelnen Ausgaben der entsprechenden Topographischen Karten (DGK, TK 25, TK 50, TK 100, TÜK 200) hingewiesen. Problematisch erscheint die Einordnung der Blätter der Kartenaufnahme der Rheinlande durch Tranchot und v. Müffling 1803–1820 in diese Abteilung, da es keine unmittelbare Verbindung mit der Preussischen Uraufnahme im Maßstab 1:25 000 gibt. Einen Hinweis auf dieses Kartenwerk sucht man vergebens. Die Beispiele von Tranchot-Müffling hätten besser in der 1. Abteilung ihren Platz gehabt, wo diese frühe Landesaufnahme im Text zur Hunsrückkarte von Jean Hardy aus der Zeit um 1795 erwähnt wird (Nr. 11, S. 44f.).

Die Karteninterpretationen sind, da sie von verschiedenen Bearbeitern stammen, unterschiedlich ausgefallen. Mit Bedauern muß der Leser feststellen, daß bei

⁴ Kartendrucke von Deutschland (bis 1815). Titelverzeichnis. Lfg. 1. Hrsg. von Wolfgang Scharfe in Verbindung mit dem Arbeitskreis »Geschichte der Kartographie« der Deutschen Gesellschaft für Kartographie. Berlin 1978. S. II–IV. (Veröffentlichungen zur Geschichte der Kartographie. Reihe A.)

⁵ Eine Interpretation der Karte von Sanson, *PARTIE OCCIDENTALE DU TEMPOREL DE L'ARCHEVESCHE et ESLECTORAT DE TREVES*, 1681 (Nr. 9, S. 39), gibt H. Ludwig: Einordnung und Sicht einer alten Karte in ihrem geschichtlichen Rahmen, S. 140–143.

den Trierer Karten nicht einmal der Versuch unternommen wurde, die Entwicklung der Stadt an Hand des Kartenbildes aufzuzeigen. Lediglich beim »Plan der Stadt Trier« von Christian Hawich (Nr. 22, S. 70f.) wird erwähnt, daß das römische Trier doppelt so groß wie die Fläche der mittelalterlichen Stadt gewesen sei. Hierzu wäre eine Rekonstruktion des römischen Stadtgebiets interessant gewesen. 1923 als Erscheinungsjahr des Hawich-Plans dürfte kaum richtig sein. Über die Pläne der Landmesserfamilie Fischbach (Nr. 25–27, S. 74–76) hätte man lieber etwas mehr erfahren als bei H. Borcherts' PLAN VON TRIER UND EINEM THEILE SEINER UMGEGEND von 1830 (Nr. 21, S. 68f.) über die Anwendung der Lehmannschen Böschungsschraffe lesen zu müssen, zumal auf den Seiten 116–124 ein »Geschichtlicher Abriß der Entwicklung der Geländedarstellung« zu finden ist. Trotzdem dürfte es den Leser interessieren, zu erfahren, woher Walter Sperling seine Informationen über Borcherts' Arbeitsweise bezogen hat: »Monatelang muß er gearbeitet haben, um dieses Werk zustande zu bringen. Jede Böschung wurde genau vermessen, jeder Abhang wurde hinsichtlich seiner Befahrbarkeit durch bespannte Artillerie recherchiert« (S. 69). Haben sich dazu schriftliche Arbeitsunterlagen erhalten? Einer Angabe der Datierung ist man bei dem »Plan de la Ville de Treues« offenbar ausgewichen, »17. Jahrhundert« dürfte jedoch richtig sein (Nr. 19a, S. 62). Bei der Titelaufnahme wurde der Originaltitel nicht angegeben, obgleich er mit der Karte abgebildet ist. Für die ungefähre Datierung des von der Lithographischen Anstalt C. Frain in Trier herausgegebenen PLAN VON TRIER (Nr. 30, S. 79) hätte man anstelle von »19. Jahrhundert« zumindest 1860 als terminus ante quem angeben können, da in diesem Jahr Trier Eisenbahnanschluß erhielt.

Dem vorliegenden Band hätte eine straffe Redaktion sehr geholfen. So macht sich ihr Fehlen besonders bei der Zusammenstellung von Literaturangaben störend bemerkbar. Nimmt man den Beitrag von Sperling »Trier im alten Kartenbild«, dann steht S. 16f. ein Literaturverzeichnis. Im Beitrag selbst sind als Anmerkungen die Namen von Autoren mit der Jahreszahl ihrer Veröffentlichung in Klammern genannt. Mehrere Literaturangaben dieses Beitrags findet man nun nicht wie erwartet in dem erwähnten Verzeichnis, sondern erst auf späteren Seiten, z.B. K. Stopp, Die monumentalen Rheinlaufkarten aus der Blütezeit der Kartographie, 1970 (zitiert S. 12) auf S. 148 oder W. Sperling, Joseph Johann Graf Ferraris und Johann Heinrich von Schmitts Beiträge zur historischen Kartographie des Trierer Raumes, 1973 (zitiert S. 13) auf S. 151. Hier wäre ein Gesamtverzeichnis der benutzten Literatur hilfreich gewesen, von der Einrichtung eines Namensregisters einmal ganz abgesehen. So hinterläßt dieser Band beim Leser einen recht zwiespältigen Eindruck.

3: Stuttgart im Spiegel alter Karten und Pläne. Ausstellung des Hauptstaatsarchivs Stuttgart. Katalog bearbeitet von Jürgen *Hagel*, herausgegeben vom Württembergischen Geschichts- und Altertumsverein. Stuttgart 1984. 143 S.

Die 3. Kartographische Dreiländertagung 1984 in Fellbach bei Stuttgart bot dem Hauptstaatsarchiv Stuttgart den willkommenen Anlaß, eine Ausstellung alter Karten und Pläne von Stuttgart zu zeigen⁶. Aus den Beständen des Haupt-

⁶ Die Ausstellung war auch als ein Beitrag zur historisch-geographischen Stadtforschung im Stuttgarter Raum gedacht.

staatsarchivs, des Stadtarchivs und weiterer Institutionen stellte Jürgen Hagel vom Geographischen Institut der Universität Stuttgart 137 Ausstellungsstücke zusammen. Die Ausstellung umfaßte das Gebiet der Stadt Stuttgart in ihren heutigen Grenzen; den zeitlichen Rahmen setzten die Skizze eines Waldstückes bei Dischingen von 1527 (Karte 18, S. 34) und der 1840/41 entstandene »Situations-Plan von Hedelfingen, Oberamts Cannstadt, als General-Bauplan bestimmt« (Karte 73, S. 84). Das vielschichtige Material war für die Ausstellung in 12 Abteilungen gegliedert: 1. Der Stuttgarter Raum in der frühen Landesaufnahme, 2. Von den Feldmessern und der Landmeßkunst, 3. Karten des »Augenscheins«, 4. Stuttgart als Residenz, 5. Vom handgezeichneten Stadtgrundriß zum gedruckten Stadtplan, 6. Die ersten Ortsbaupläne, 7. Alte Karten vom Neckar, 8. Nesenbach Dobelbach – Vogelsangbach, 9. Die Stuttgarter Seen, 10. Aus Wald und Flur, 11. Von den Berufen sowie von der Ver- und Entsorgung der Stadt, 12. Von Straßen und Steinbrüchen. Dieser Gliederung folgt auch der Katalog. Vorangestellt sind, und dadurch ändern sich die Kapitelnummern, die Beiträge »Von Schönheit, Wert und Auswertung alter Karten« (S. 7 f.) und »Ein kurzer Blick in die Geschichte« (S. 9 f.). Ein ausführlicher Text leitet die einzelnen Kapitel ein. Jede der Kartenummern besitzt neben ihrem Kommentar genaue Angaben wie Titel, Darstellungsart, Autor, Entstehungsjahr, Maßstab, Originalmaße (Höhe $\times$ Breite)⁷, Himmelsrichtung, Standort mit Signatur und Literaturhinweise. Die 143 Katalogseiten enthalten 82 zum Teil mehrfarbige Abbildungen; ein Register fehlt, stattdessen gibt es nur ein »Chronologisches Verzeichnis der beschriebenen Karten und Pläne« (S. 142 f.).

Aus der Fülle der ausgestellten und kommentierten kartographischen Zeugnisse sollen nur wenige genannt werden. Einen wichtigen Platz zu Beginn der langen Reihe von Plänen und Detailkarten nehmen die frühen Landesaufnahmen ein, die dem Stuttgarter Raum eine besondere Aufmerksamkeit zuwenden (S. 10–25). Gegen Ende des 16. Jahrhunderts entstanden drei farbenprächtige Kartenwerke: der Ämteratlas des Herzogtums Württemberg von Heinrich Schweickher (1575), die Beschreibung des Herzogtums Württemberg von Georg Gadner (1588–1596) und das »Seeh-Buch« von Jakob Ramminger (1596). Auch die zeitlich folgenden Arbeiten von Andreas Kieser (Forstatlas, 1680–1687) und Johann Adam Riediger (Atlas der Kameralseen, um 1737), das Wirken des 1759 gegründeten Corps des Guides sowie Johann Gottlieb Bohnenbergers »Charte von Schwaben« (1795–1818) und die amtliche Landesaufnahme (seit 1818) sind in prägnanten Beispielen vertreten. Erwähnenswert ist die knappe Darstellung zur Entwicklung der württembergischen Landesaufnahmen (S. 10–18).

Stuttgart, im 10. Jahrhundert aus einem herzoglichen Gestüt (Stutengarten) und einer Burg im Tal des Nesenbachs unter Einbeziehung älterer Siedlungen entstanden, war seit dem 14. Jahrhundert die Residenz der Grafen von Württemberg. Diese Funktion – auch als herzogliche und königliche Residenzstadt – behielt die Stadt am Nesenbach bis zum Jahre 1918. Einen besonders reizvollen Abschnitt bei Ausstellungen dieser Art bildet immer die Gruppe der Stadtpläne,

⁷ Hier wird entgegen jeder kartographischen Gepflogenheit die Höhe der Breite vorangestellt, ein Verfahren, das nur bei der Größenbestimmung von Ansichten üblich ist.

zu der handgezeichnete Stadtgrundrisse und gedruckte Stadtpläne gehören. Hagen hat 14 Stadtpläne zusammengestellt, die Stuttgart und das 1905 eingemeindete Cannstadt im Kartenbild wiedergeben. Die Reihe beginnt mit einer um 1622 entstandenen Bleistiftzeichnung von Heinrich Schickhard, die die Stuttgarter Altstadt und die Turnieracker-Vorstadt zeigt (Karte 49, S. 64). Das letzte dieser Beispiele ist der von 1822 stammende erste amtliche Plan der Stadt Cannstadt (Karte 62, S. 69). Dazwischen liegen einige sehenswerte Pläne wie der Vogelschauplan von Matthäus Merian von 1638 (Karte 50, S. 64) und der darauf fußende kolorierte Plan von Matthäus Seutter aus der Zeit um 1720 mit einer Ansicht Stuttgarts von Jeremias Wolff (Karte 51, S. 64). Einen genauen und dazu noch dekorativen Plan zeichnete 1745 Johann Adam Riediger (Karte 52, S. 64 f.); dieser »Plan geometrique et perspective de la ville capitale de Stuttgard dans le Duché de Württemberg« enthält Angaben über die Bodennutzung in und nahe der Stadt. Zu dem Plan gehört eine Ansicht Stuttgarts von der Gänseheide aus. Der Standpunkt des Zeichners ist auf dem Plan eingetragen. Dreißig Jahre später entstanden die Pläne von Johann Ludwig Roth. Von den drei ausgestellten soll der farbenprächtige »Grundriss der Herzoglich-Württembergischen Haupt- und Ersten Residenz Statt Stuttgardt« aus dem Jahre 1775 genannt werden (Karte 54, S. 65). Von Christian Friedrich Roth stammt der erste Stuttgarter Stadtplan mit Hausnummern, 1794 entstanden (Karte 58, S. 65, 68 f.). Der »Plan oder Wegzeiger der Königlich Württembergischen Residenzstadt Stuttgart« von Gottlieb Börner (1811) zeigt in farblicher Unterscheidung die vier Stadtviertel sowie die königlichen und städtischen Gebäude (Karte 59, S. 69).

Zusammen mit den kartographischen Beispielen der anderen Kapitel wird ein guter Überblick der Siedlungsentwicklung Stuttgarts von der Renaissancezeit bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts gegeben. Den positiven Eindruck können auch ärgerliche Fehler wie der falsche Vorname von Seutter (nicht Matthias!, S. 63 f.) und die offenbar vorhandene Unsicherheit des Bearbeiters beim Gebrauch der Begriffe »Radierung« und »Kupferstich« (vgl. S. 64) nicht schmälern.

4: *Hellwig, Fritz*: Alte Pläne von Stadt und Festung Saarlouis. Saarbrücken: Saarbrücker Druckerei und Verlag 1980. XXXIX, 120 S.

Der Frieden von Nijmegen 1679 beendete den Holländischen Krieg (1672–1679), der anfangs nur ein französischer Eroberungskrieg gegen die Generalstaaten war, später sich als Reichskrieg gegen Frankreich ausweitete. Lothringen, über dessen Rückgabe an das rechtmäßige Herzoghaus keine Einigung erzielt werden konnte, blieb weiterhin von französischen Truppen besetzt. Frankreich suchte nun seine Stellung in Lothringen zu halten und auszubauen. Dazu beabsichtigte Ludwig XIV., an der mittleren Saar einen befestigten Platz anzulegen. Thomas de Choisy, Gouverneur von Diedenhofen (Thionville), empfahl das Wiesengelände an der Saar zwischen Wallerfangen und Fraulautern als Standort der geplanten Festung. Nach dem königlichen Entscheid wurden die von Choisy ausgearbeiteten Pläne für den befestigten Platz »Sarre-Louis« von Sébastien Le Preste de Vauban, dem Generalkommissar der Befestigungen, geprüft und gebilligt. Mit der Leitung der Bauarbeiten wurde der Festungsbaumeister Claude Boisot beauftragt; zum Gouverneur der neuen Festung berief der König de Choisy.

1680 begannen die Bauarbeiten; im Juli 1683 besuchte Ludwig XIV. die im Entstehen begriffene Festung. 1686 war die letzte der sechs Bastionen fertiggestellt. Saarlouis, das den ostfranzösischen Festungsgürtel schloß, der sich von Sedan bis Pfalzburg erstreckte, war seit 1685 die Hauptstadt der französischen Saarprovinz, die aus den von Frankreich aufgrund seiner Reunionspolitik annektierten Gebieten gebildet war. Im Frieden von Rijswijk (1697), der den Pfälzischen Erbfolgekrieg (1688–1697) beendete, mußte Frankreich die Saarprovinz und Lothringen aufgeben. Saarlouis blieb Exklave im lothringischen Gebiet. Seine Randlage verlor es erst, als Frankreich im Laufe der Jahre seine Grenzen schrittweise nach Osten verschob. In den Kriegen des 18. Jahrhunderts wurde Saarlouis niemals belagert, doch in den Befreiungskriegen wurde die Festung 1814 und 1815 von den Verbündeten eingeschlossen. 1815, im Zweiten Frieden von Paris, fiel Saarlouis an Preußen. Der Festungscharakter blieb erhalten, Umbauten erfolgten und zusätzlich die Anlage neuer Werke. 1887 wurde die Festungseigenschaft aufgehoben, doch blieb eine starke Garnison in der Stadt.

Die Festung Saarlouis, bestehend aus einem regelmäßigen Sechseck mit Hornwerk und verlängerter Seite an der Saar und einem schachbrettartigen Grundriß für die Innenbebauung, entspricht dem Typ des »Königlichen Sechsecks« (Hellwig, S. XXXf.). Seit ihrer Erbauung fand sie große Beachtung bei Bewunderern und Gegnern. Dies drückt sich in einer Vielzahl von erhaltenen Plänen aus, die in privaten und öffentlichen Sammlungen aufbewahrt werden⁸. Fritz Hellwig hat diese erstmals unter dem Titel »Alte Pläne von Stadt und Festung Saarlouis« im Zusammenhang vorgestellt. Auf fast 160 Seiten werden 40 gedruckte und 9 handgezeichnete Pläne sowie eine Ansicht abgebildet und beschrieben. Dabei handelt es sich durchweg um Grundrißpläne; mit einer Ausnahme sind keine Risse oder Detailpläne herangezogen worden. Bis zum Übergang an Preußen blieb die Festung ununterbrochen in französischer Hand. Da sie weder eine Belagerung noch einen feindlichen Sturm erleben mußte, fehlen in den überlieferten Plänen die sonst üblichen Darstellungen belagernder Truppen, feindlicher Lager, Stellungen, Geschütze und Laufgräben. Hellwig spricht daher von einem einseitigen Kartenmaterial für Saarlouis; hinzu kommt, daß viele Pläne nur den Umriß des Befestigungsringes ohne den Grundriß der inneren Stadt enthalten (S. XXVIII). Von den gedruckten Plänen sind nur wenige als echte Einblattdrucke bekannt; die Mehrzahl stammt aus Lehrbüchern, Handbüchern mit Plansammlungen oder aus Atlanten. Es handelt sich dabei um selbständige Pläne und um Pläne in den Rand- oder Titeldekorationen großflächiger Karten.

Der zeitliche Bogen des von Hellwig vorgestellten Materials reicht von 1683, einer Radierung nach einer Medaille zu Ehren Ludwigs XIV. von Jean Mauger (S. 2f.), bis in die Zeit um 1900 mit dem Plan von Ludwig Thiesen (S. 112f.), der die Planungen des Kölner Baurats Joseph Stübben zur Neugestaltung der Stadt nach Aufhebung der Festungseigenschaft berücksichtigt. Mit dem Paradeplatz als Ausschnitt des Blattes »Erinnerung an Saarlouis« von D. Rausch aus der Zeit um 1860 (S. 114f.) endet die Reihe der alten Pläne von Saarlouis.

⁸ Staatsbibliothek Preussischer Kulturbesitz Berlin, Generallandesarchiv Karlsruhe, British Library London, Bayerische Staatsbibliothek München, Bibliothèque Nationale Paris, Landesarchiv Saarbrücken, Saarland-Museum Saarbrücken, Stadtarchiv Saarlouis, Kungl. Krigsarkivet Stockholm.

Nach Hellwig sind die meisten Pläne keine Originalaufnahmen, sondern lassen sich in vier Gruppen entsprechend ihren Vorlagen einteilen: Desgranges 1689 (S. 14 f.), Des Roches-Beaulieu um 1690 (S. 22–25), Nicolaus de Fer 1695 (S. 34–37), Pierre Lemau de la Jaisse 1733 (S. 86 f.). Der Plan von de Fer diente vor allem holländischen, italienischen und deutschen Kartographen wie Frederick de Wit um 1695 (S. 38 f.), Johann Stridbeck d.J. um 1700 (S. 58 f.), Petrus Schenk d.Ä. um 1700 (S. 62 f.), Vincenzo Maria Coronelli 1706/07 (S. 76 f.) und Daniel Friedrich Sotzmann 1793 (S. 98 f.) als Vorlage. Ferner gibt es noch selbständige Arbeiten, die sich nicht den vier Gruppen zuordnen lassen; neben den anonymen Kupferstichen von 1685 (S. 8 f.) und 1686 (S. 12 f.) sind es die Pläne von Nikolaus Person 1692 (S. 26 f.) und Gaspard Baillieul um 1708 (S. 78 f.). Hellwig verweist darauf, daß die Pläne von Des Roches, de Fer und Lemau de la Jaisse als autorisiert anzusehen sind. Sie spiegeln das ehemalige Aussehen der Festung recht zuverlässig wieder (S. XXX f.). Hierzu ist auch der um 1740 entstandene Plan mit der sorgfältigen Wiedergabe von Einzelheiten der Festung und ihrer Umgebung aus der Berliner Sammlung der Fürstenhoffschen Festungspläne zu zählen (S. 90 f.). In preußischer Zeit wurden neue Vermessungen durchgeführt, zu der Veröffentlichung eines Festungsplanes ist es jedoch nicht gekommen. Nur der Plan von Sotzmann mit der falschen Flußrichtung der Saar aus dem Jahre 1793 war 1858 noch lieferbar. Eine Einführung in die geschichtliche Entwicklung von Stadt und Festung, fundierte Darstellungen zum Festungstyp Saarlouis und zum Quellenwert der Pläne runden den gut ausgestatteten Band ab. Hellwig ist es gelungen, eine ansprechende Geschichte der Pläne von Stadt und Festung Saarlouis vorzulegen.

5: *Mertens*, Jürgen: Die neuere Geschichte der Stadt Braunschweig in Karten, Plänen und Ansichten.

Mit einem Abriß der älteren Stadtgeschichte und einer Zeittafel von Richard Moderhack. Hg. von der Stadt Braunschweig, Vermessungsamt 1981. 263 S. Text, 89 Bl. Karten und Abb.

Die vorliegende Veröffentlichung des Vermessungsamtes der Stadt Braunschweig geht auf eine bereits 30 Jahre lange und intensive Beschäftigung mit alten Karten und Plänen zurück. Die Stadtverwaltung wollte Wissenschaftlern, aber auch an der Geschichte Braunschweigs interessierten Laien einen Kartenband mit Braunschweiger Plänen zur Verfügung stellen. 1961 wurde eine vorläufige, großformatige Ausgabe in einer kleinen Auflage mit dem Titel »Historischer Atlas der Stadt Braunschweig« veröffentlicht. Nachdem es gelungen war, weitere Pläne zusammenzustellen, stand 1976 für den internen Gebrauch der Verwaltung ein Grundstock für den »Braunschweig-Atlas« zur Verfügung. Aus dem etwa 200 Karten, Plänen und Ansichten umfassenden Material wurden 84 Objekte ausgewählt und kommentiert⁹.

⁹ Die Originale befinden sich in folgenden Institutionen: Stadtarchiv Braunschweig, Stadtbibliothek Braunschweig, Stadt Braunschweig, Stadtplanungsamt, Vermessungsamt, Städtisches Museum Braunschweig, Braunschweigisches Landesmuseum für Geschichte und Volkstum Braunschweig, Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig, Oberpostdirektion Braunschweig, Bollmann-Bildkarten-Verlag KG, Braunschweig, Niedersächsisches Institut für Landeskunde und Landesentwicklung an der Universität Göttingen, Staatsarchiv Hamburg, Niedersächsisches Hauptstaatsar-

Das Ergebnis sind recht gute Reproduktionen auf 89 Blättern, die in einer Kassette enthalten sind. Die bei Reproduktionen oft notwendigen Verkleinerungen fallen nicht störend ins Gewicht. Ein über 260 Seiten starker Textband gliedert sich in vier Abschnitte: 1. »Methodische und historische Probleme bei der Auswertung graphischer Quellen zur Stadtgeschichte« (S. 13–23), in dem Jürgen Mertens sich zum Problem von alten Karten als Quellen zur Stadtgeschichte äußert; 2. »Abriß der älteren Stadtgeschichte« (S. 25–43) von Richard Moderhack, in dem er die Entwicklung des Braunschweiger Stadtbildes bis 1550 nachzeichnet; 3. »Beschreibung und Auswertung der Karten, Pläne und Ansichten« (S. 45–237), worin Jürgen Mertens die Stadtgeschichte zwischen 1550 und 1980 schildert, und 4. eine »Zeittafel zur Geschichte der Stadt« von Richard Moderhack (S. 239–257). Der 3. Abschnitt enthält die ausführlichen und flüssig geschriebenen Texte zu den einzelnen Reproduktionen. Den Texten sind vorangestellt der vollständige Titel in originalgetreuer Schreibweise, der Name des Kartenautors oder Künstlers, der Hinweis auf die »graphische Technik« wie Handzeichnung, Kupferstich, Lithographie u.a. Nicht einheitlich werden die Originalmaße genannt, vor allem dann nicht, wenn der Maßstab erwähnt wird. Beide Angaben sollten für Kartenbeschreibungen eine Selbstverständlichkeit sein – es ist nicht einzusehen, weshalb hier davon abgegangen wurde. Mit der Nennung des Aufbewahrungsortes des jeweiligen Originals enden die technischen Angaben.

Um die Entwicklungsgeschichte des wahrscheinlich im 9. Jahrhundert an einem Okerübergang entstandenen und 1031 erstmals urkundlich erwähnten Braunschweigs mit Karten und Ansichten quellenmäßig zu belegen, wurde von der Ebstorfer Weltkarte (1230/1250) bis zu einem Flächennutzungsplan des Jahres 1977 ein weiter Bogen gespannt. Dazwischen liegen Epochen weitgehender Selbständigkeit gegenüber den welfischen Landesfürsten, die Auseinandersetzungen mit den Herzögen seit dem 15. Jahrhundert und der 1671 erfolgte Verlust der Selbständigkeit und von 1753 bis 1946 Braunschweigs Stellung als Residenz- bzw. Landeshauptstadt.

Von den 31 Ansichten, zu denen auch Luftbilder gehören, stammt die erste der hier reproduzierten aus den um 1460 von Berthold Meier verfaßten »Legenden und Geschichten des Klosters St. Aegidien zu Braunschweig« (Blatt 2). Zu den wichtigsten Veduten gehört eine Ansicht der Stadt von Westen aus dem Jahre 1547. Peter Spitzer schuf den kolorierten Holzschnitt mit dem Titel »Brvnopolis insignis civitatis Saxonie« (Blatt 5), ferner die auf 1628 datierte Ansicht Braunschweigs von Osten, herausgegeben von Andreas Kram (Blatt 17), und die bekannte Ansicht aus dem Band Braunschweig-Lüneburg von Merians »Topographia« (Blatt 18). Zugeschrieben wird diese bereits 1641 erschienene Vedute dem Braunschweiger Kupferstecher und Buchhändler Conrad Bruno. Von Johann Jacob Müller stammt eine großformatige Ansicht mit einer Breite von 202,5 cm. Die nur in zwei Exemplaren bekannte Vedute zeigt Braunschweig von Osten

chiv Hannover, Niedersächsisches Landesverwaltungsamt – Landesvermessung – Hannover, Kestner-Museum Hannover, Imperial War Museum London, Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Kungl. Krigsarkivet Stockholm, Niedersächsisches Staatsarchiv Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel.

und gilt als bedeutendste Leistung des 18. Jahrhunderts im Braunschweiger Raum (Blatt 26). Wesentlich kleiner (Breite nur 104 cm) ist die Arbeit von Friedrich Bernhard Werner, die Braunschweig von Osten zeigt und 1729 erstmals erschien. Enthält sie auch mehrere Fehler, so gehörte Werners Vedute doch mit zu den beliebtesten Ansichten, von der sich bis heute viele Exemplare erhalten haben. Zu den künstlerisch wertvollsten und genauesten Ansichten rechnen zwei Arbeiten, das von Gustav Täubert 1840/48 gezeichnete Panorama »Braunschweig vom Andreasthurm« (Blatt 46) und »Die Stadt Braunschweig aus der Vogelschau« von Adolf Eltzner aus dem Jahre 1855 (Blatt 55).

Bei den Kartenreproduktionen war es für die Herausgeber wohl nicht leicht, sich auf die Stadt Braunschweig zu beschränken. Gehören die Darstellungen der Stadt auf der Ebstorfer Weltkarte (Blatt 1) sowie ein Ausschnitt von vier im Jahre 1899 erschienenen Meßtischblättern von Braunschweig und seiner Umgebung (Blatt 57) ohne Einschränkung dazu, so wundert man sich über die Reproduktion von Karten wie die »Chorographia oder Beschreibung der Hildesheimer Stiftsfehde 1591« von Johannes Krabbe (Blatt 4) oder Johann Thieles »Eigentlicher Gründlicher und zum Theil gemeßener abris, zweyer der Hertzogthumben Braunschweig und Lüneburg ...« aus der Zeit um 1600 (Blatt 7). Dazu gehören auch Karten wie Caspar Dauthendeys »Dvcatvs Brvnsvicensis fereq. Lvnæbvr-gensis« von 1627/30 (Blatt 16), Johann Baptist Homanns Karte des Herzogtums Braunschweig aus der Zeit um 1715 (Blatt 24), Frederick de Wits Karte des Niedersächsischen Reichskreises um 1730 in der Ausgabe von Johann Covens und Corneille Mortier (Blatt 25). Diese Karten, von denen nur einige genannt werden, stellen Beispiele für Territorialgeschichte dar, so auch von Mertens interpretiert, und gehören nicht in eine Sammlung von Karten zur Stadtgeschichte.

Den größten Teil des reproduzierten Materials bilden die Stadtpläne. Sieht man einmal von den reichlich überlieferten Belagerungsplänen ab, für Braunschweig bedingt durch die lang andauernden Auseinandersetzungen mit den welfischen Herzögen, seinen Landesherren (Blätter 10, 12–15, 19), dürfte der »Eigentliche GEOMETRISCHE Grundriss der Weltberühmten Stadt Braunschweig ...« von Johann Jacob Müller der älteste Stadtplan Braunschweigs sein (Blatt 22). Müllers Plan, um 1720 entstanden, gibt den Zustand des Jahres 1671 wieder. Der »PLAN der Stadt und Vestung BRAUNSCHWEIG« von Günter Friedrich Riecke (1731) zeigt die barocken Befestigungsanlagen (Blatt 28), während der »Grund Riß Der Stadt Braunschweig ...« von Johann Julius Christoph Schmidt im Jahre 1748 angefertigt wurde (Blatt 30). Schmidt verzichtete auf die Wiedergabe des Befestigungsgürtels und stellte nur den Bereich der inneren Stadt dar. Während die drei genannten Pläne Handzeichnungen sind und niemals publiziert wurden, erschien um 1755 bei Matthäus Seutter in Augsburg der »GRUND = RISS DER STADT BRAUNSCHWEIG ...« von Albrecht Heinrich Carl Conradi, der erste gedruckte Plan Braunschweigs (Blatt 31). Alle diese Pläne sind nach Westen orientiert; erst der »PLAN der Stadt Braunschweig« von Friedrich Wilhelm Culemann aus dem Jahre 1798 ist genordet (Blatt 40). Er enthält die Grundstücksgrenzen und die dazugehörenden Assekuranznummern (= Gebäudenummern im Brandkataster). Seit 1802 wurden die Festungsanlagen geschleift, die Arbeiten dauerten bis zum Jahre 1809, die Neuanlage von Parks, Promenaden und Wohn-

bereichen zog sich bis 1831 hin. Ernst v. Heinemanns Plan »Braunschweig mit der Promenade und den daranstossenden Gärten« aus dem Jahre 1826 zeigt anschaulich diese Situation (Blatt 43). Im Dezember 1838 wurde die Eisenbahnlinie Braunschweig Wolfenbüttel als erste deutsche Staatsbahn eröffnet. Den Kopfbahnhof mit den dazu erforderlichen Betriebsanlagen errichtete man am Bruchtor innerhalb der Wallanlagen.

Diese für das Stadtbild einschneidenden Veränderungen zeigt der 1841 herausgegebene »Plan von Braunschweig mit den Wallpromenaden« von Christian Wiker (Blatt 45). Enthalten die Pläne der folgenden Jahre auch die Einbeziehung der nächsten Umgebung und die Bebauung entlang den Wallanlagen (Blätter 47, 51, 53), so existieren für die siebziger Jahre des 19. Jahrhunderts zwei Pläne, die die geplanten Stadterweiterungen zum Inhalt haben. Als erster der »ERWEITERUNGSPLAN der Stadt Braunschweig« von Carl Tappe aus dem Jahre 1870 (Blatt 52), in dem Teile der städtischen Feldmarken in den Stadterweiterungsplan einbezogen wurden. Die Straßenführung der Außenstadt lehnte sich zumeist an die alten Fahr- und Feldwege an; dann der »Ortsbauplan DER STADT BRAUNSCHWEIG. Entworfen vom Stadtbaurath L. Winter. Kartirt im Jahre 1889 vom Stadtgeometer Fr. Knoll« (Blatt 56). Gegenüber dem Plan von Tappe hatte sich die geplante Stadterweiterung um ein Vielfaches vergrößert. Drei Blätter zeigen die Erweiterung des Braunschweiger Stadtgebiets durch die Eingemeindungen der Jahre 1925, 1931 und 1934 (Blätter 60–62). Die Auswirkungen des Zweiten Weltkriegs für Braunschweig dokumentieren Luftaufnahmen während der alliierten Angriffe im Laufe des Jahres 1944 (Blatt 64/1–5), die »Schadenskarte der Stadt Braunschweig« von 1945 (Blatt 65/1–4) und die Bollmannsche Bildkarte »Braunschweig Altstadt, Führer durch die zerstörte Innenstadt« mit dem Stand von Februar 1949, die mit ihrer perspektivischen Darstellung eine wichtige Quelle zur jüngeren Stadtgeschichte darstellt (Blatt 66). Die im Zuge der Wiederaufbaumaßnahmen eingetretenen Veränderungen im Stadtgrundriß dokumentieren die Pläne der neuesten Zeit, die Stadtkarten von 1967, 1979 und 1980 (Blätter 67–69). Mit dem 1977 erstellten Flächennutzungsplan des Stadtplanungsamtes schließt die Auswahl des vom Stadtvermessungsamt Braunschweig veröffentlichten Kartenmaterials (Blatt 70).

6: *Oppl, Ferdinand*: Wien im Bild historischer Karten.

Die Entwicklung der Stadt bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts. Aufnahmen Michael Oberer und Österreichische Nationalbibliothek. Wien, Köln, Graz: Böhlau 1983. 80 S., 50 Taf.

Der Verlag Böhlau legte damit ein reich ausgestattetes Werk zur Geschichte Wiens vor. Der Autor dieses Bandes, der Archivar am Wiener Stadt- und Landesarchiv Ferdinand Oppl, ist neben Veröffentlichungen zur mittelalterlichen Reichsgeschichte besonders durch seine Mitarbeit am Historischen Atlas von Wien und am Österreichischen Städteatlas sowie durch Arbeiten zur Wiener Stadtgeschichte bekannt geworden. Das Ziel von Oppls Untersuchungen war, mit Hilfe von überlieferten Karten und Plänen die baulich-räumliche Entwicklung der Stadt Wien von den antiken Anfängen bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts darzustellen. Oppl stützte sich dabei auf die Bestände von vier Wiener Kartensammlungen, der Österreichischen Nationalbibliothek, des Kriegsarchivs,

des Wiener Stadt- und Landesarchivs und des Historischen Museums der Stadt Wien. Ausgewählt wurden 50 handgezeichnete und gedruckte Pläne und Karten, die als Ganzes oder im Ausschnitt reproduziert sind, 21 farbig, die restlichen 29 als Schwarzweiß-Tafeln. Die Reproduktionen sind durchweg als gelungen zu bezeichnen, lediglich bei Tafel 20 (*«Carte des environs de Schönbrunn et ceux de Laxemburg ... Par Brequin»*) kann man Einzelheiten nicht gut erkennen. Zu jeder Tafel finden sich auf der gegenüberliegenden Seite der vollständige Plantitel und Angaben zu Maßstab und Ausführungstechnik. Ein entscheidender Mangel ist jedoch das Fehlen jeglicher Maßangaben. Allein aus dem Maßstab auf die Originalgröße der Karten zu schließen, ist nicht immer möglich, da oft nur Kartenausschnitte wiedergegeben sind. Ein kleiner Kommentar zum Inhalt enthält oft die biographischen Daten des Kartenautors. Die eigentliche Interpretation des Kartenmaterials und seine Einordnung in die geschichtlichen Zusammenhänge bietet Opll in einem umfangreichen, anschaulichen Text, der in acht Kapitel gegliedert ist: 1. Von den antiken Anfängen zur Stadt des Mittelalters (S. 9–13); 2. Die Türkenbelagerung von 1529 und ihre Auswirkungen auf die Stadtentwicklung (S. 14–22); 3. Wien um 1683 (S. 23–34); 4. Das Aufblühen der barocken Stadt (S. 35–49); 5. Maria-Theresianisches und Josephinisches Wien (S. 50–54); 6. Näheres und weiteres Umland der Stadt vor und um 1800 (S. 55–66); 7. Das vormärzliche Wien (S. 67–72); 8. Von der Revolution des Jahres 1848 bis zum Fall der Basteien (1857) (S. 73–75). Dem beigegeführten Verzeichnis ausgewählter Literatur kann der Leser leider nicht entnehmen, ob es ein Gesamtverzeichnis der Wiener Stadtpläne gibt, wie es für die Pläne von Berlin vorliegt¹⁰.

Die älteste Karte von Wien, der sogenannte »Albertinische Plan«, einer der ältesten mittelalterlichen Stadtpläne überhaupt, stammt wahrscheinlich aus der Zeit um 1421/22. In einem Nebeneinander von Grundriß- und Aufrißgestaltung sind die wichtigsten Bauten, vornehmlich kirchliche, von der babenbergischen Stadtmauer umgeben. Das nähere Umland ist mit erfaßt, auch hier sind es lediglich die kirchlichen Bauwerke, die der unbekannte Kartograph eingezeichnet hat (Tafel 1). Die türkischen Belagerungen von 1529 und 1683 bewirkten eine große Anzahl von Darstellungen und Karten der Stadt Wien. Genannt seien der Rundplan von Niclas Meldemann aus dem Jahre 1530 (Tafel 2) und Daniel Suttingers »Türkische Belagerung der Kayserlichen Haubt und Residentz Statt Wien in Oesterreich 1683« (Tafel 9). Ihnen zur Seite stellt sich ein türkischer Plan der Belagerung Wiens 1683, der bei der Eroberung Belgrads im Jahre 1688 gefunden wurde und zu den Kostbarkeiten des Historischen Museums gehört (Tafel 10). Nimmt es dieser Plan mit der Topographie auch nicht genau, so schildert er aus türkischer Sicht wichtige Ereignisse des Kampfes um Wien.

1706 fertigten Leander Anguissola und Johann Jakob Marinoni auf Befehl Kaiser Josephs I. ihren Plan »Accuratissima Viennae Austriae ichnographica delineatio« an, der erstmals die Vorstädte in einer Grundrißdarstellung erfaßte (Tafel 15). Hierzu lagen besondere Vermessungsarbeiten vor, während die Au-

¹⁰ Clauswitz, Paul – Lothar Zögner: Die Pläne von Berlin von den Anfängen bis 1950. Nachdruck der Ausgabe von 1906 mit bibliographischen Ergänzungen und Standortverzeichnis. Bearb. von Lothar Zögner unter Mitarbeit von Elke Günther und Gudrun K. Zögner. Berlin 1979.

toren sich für die Innenstadt auf ein Holzmodell Suttingers von 1680 stützten. Vier Jahre später erfolgte eine genaue Vermessung der Innenstadt durch Werner Arnold Steinhausen, dessen Plan von 1710, »Iosepho Augusto ichnographiam hanc imperialis suae sedis Viennae Austriae Jussu ...«, Oppl als »ein Meisterwerk geometrischer Plandarstellung« bezeichnet (Tafel 16). Die Einteilung der Wiener Innenstadt in vier Viertel (Stuben-, Kärntner-, Widmer- und Schottenviertel) bringt als erster Th. Messmer in seinem um 1739 gezeichneten und auf Pergament gestochenen »Grund Riß von der Kayserl. Königl. Haupt- und Residenz Stadt Wienn mit Anzeig deren vier Viertln ...« (Tafel 17). Eine gute Vorstellung von der Intensität der Bebauung im Bereich der Vorstädte vermittelt der aus dem Jahre 1738 stammende »Neu Vermert und Vollkommener Plan von der Kaysl. Haupt und Residentz Stadt Wienn Sambt denen Vorstätten und Neuen Linien« von Reichenberger (Tafel 18). Als unmittelbares zeitgenössisches Zeugnis und gutes Beispiel der österreichischen Militärkartographie gilt Baron v. Scherndings »Plan der Königl. Resitenz Stat Wien« (Tafel 19). 1741 verfaßt, zeigt er die Situation Wiens zur Zeit der jungen Erzherzogin Maria Theresia als Erbin der habsburgischen Länder. Man erkennt die in der Stadt noch vorhandenen Grünflächen, daneben die 1726 vollendete Hofbibliothek am späteren Josefsplatz und den alten Friedhof um den Stephansdom.

Ab 1700 arbeitete Joseph Anton Nagel in kaiserlichem Auftrag an einem Plan der Innenstadt und der Vorstädte, der 1780/81 herausgegeben wurde, »Grundriß der Kayserlich-Königl. en Residenz-Stadt Wien, Ihrer Vorstädte, und der anstoßenden Orte« (Tafeln 22, 24, 26). Nagels Plan bildete die Grundlage für die »Scenographie oder Geometrisch Perspect. Abbildung der Kayl. Königl. Haupt u. Residenz Stadt Wienn in Oesterreich ...« von Daniel v. Huber (Tafeln 21, 23, 25). Seine Szenographie, ähnlich den Vogelschaudarstellungen früherer Epochen, erinnert an die Bildpläne, wie sie seit dem letzten Krieg für viele Städte vorliegen. Auffallend ist die jetzt vollzogene dichte Bebauung mit mehrstöckigen Häusern innerhalb des Befestigungsgürtels. Beide Arbeiten geben ein eindrucksvolles Bild vom Aussehen Wiens in den siebziger Jahren des 18. Jahrhunderts. Für den Ausgang des Jahrhunderts liegen die Pläne von Maximilian Grimm von 1783 (Tafel 31) und von Stephan Jakubicska von 1789/91 (Tafel 33) vor. Beide erschienen im Verlag Artaria; während Grimms Plan ein gutes Beispiel für die damals bereits in hoher Blüte stehende Wiener Privatkartographie darstellt, fußt Jakubicskas »Neuester Grundriss der Haupt und Residenzstadt Wien und der umliegenden Gegenden im Umkreis von zwei deutschen Meilen ...« auf Blättern der Josephinischen Landesaufnahme, die im allgemeinen der Öffentlichkeit nicht zugänglich waren. Wien, die Vorstädte und die weitere Umgebung werden in hervorragender Weise auf den Plänen erfaßt.

1830 entstand aus eigener Initiative der besonders exakte »Plan der Haupt und Residenz-Stadt Wien ...« des Wiener Magistratsbeamten Anton Behsel (Tafel 37). Bereits ab 1827 erschienen von Carl Graf Vasquez Stadtpläne mit Randansichten bedeutender Bauten der Innenstadt sowie der Vorstädte (Tafel 41). Seit 1830 publizierte Franz Xaver Schweickhardt von Sickingen seine »Perspectiv-Karte von Niederösterreich«, wobei er noch einmal die Tradition der Vogelschaupläne aufgriff. Mit vier Blättern wird der Bereich der Residenzstadt vollständig erfaßt

und vermittelt eine gute Vorstellung vom Aussehen der Stadt und ihres Umlandes vor dem Beginn des Eisenbahnzeitalters (Tafeln 42–45).

Die 1837/38 eröffnete Kaiser-Ferdinands-Nordbahn und die seit 1841/42 im Betrieb befindliche Wien-Gloggnitzer Eisenbahn (Wien-Raaber Eisenbahn, spätere Südbahn) sowie die damit verbundene Errichtung von Kopfbahnhöfen am Linienwall finden ihre Erwähnung in dem 1843 von Franz Würbel herausgegebenen »Neuesten Plan der Haupt und Residenzstadt Wien mit ihren sämtlichen Vorstädten ... sowie der K.K. Ferdinands Nordbahn und der Wien-Raaber Eisenbahn« (Tafel 46). Das Kartenbild umgeben auch hier eine Anzahl von Randansichten, deren Zahl jedoch Oppl nicht nennt. Ebenso fehlt ein Hinweis, ob der Plan koloriert ist.

Die »Provisorische Gemeindeordnung für Wien« trat 1850 in Kraft. Eines ihrer wesentlichen Ergebnisse war die Eingemeindung der Vorstädte. Das neue Stadtgebiet wurde in acht Bezirke gegliedert (Innere Stadt, Leopoldstadt, Landstraße, Wieden, Mariahilf, Neubau, Josefstadt und Alsergrund). Die neuen Bezirke waren zugleich auch Gerichtsbezirke. Durch ihre farbliche Unterscheidung lassen sie sich auf den 1850 bei Artaria erschienenen »Plan von Wien in Gerichts Bezirke eingetheilt« mühelos erkennen (Tafel 48). Seit 1858 wurden die Basteien niedergelegt und das neugewonnene Gelände zur Bebauung freigegeben. Von den zahlreichen Projekten für die neue Ringstraße bringt Oppl als letztes seiner Kartenbeispiele einen Entwurf des Innenministeriums, »Concurs-Ausschreibung zur Erlangung eines Grundplanes für die ... angeordnete Erweiterung und Regulierung der inneren Stadt Wien« vom 30. Januar 1858 (Tafel 50). Mit diesem Plan endet Oppls Vorstellung der Wiener Karten und Pläne. Für ihn ist die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts »eine Epoche, in der das Kartenbild zunehmend an Reiz verliert und daher in diesem Rahmen nicht mehr zu behandeln ist« (Kommentar zu Tafel 50). Mag man sich diese Erkenntnis auch nicht unbedingt zu eigen machen, so bedeutet doch Oppls Arbeit einen gelungenen Versuch, Stadtgeschichte mit Hilfe von Karten und Plänen anschaulich darzustellen.

Klaus Fehn

Überlegungen zur besseren Erschließung von archivischen Landkarten für die Siedlungsforschung¹

In einem kürzlich erschienenen Beitrag über die historisch-geographische Wüstungsforschung in Mitteleuropa habe ich mich auch mit den verschiedenen sehr unterschiedlichen Quellen beschäftigt. Dabei bedauerte ich, daß es leider nur wenige Untersuchungen zur siedlungsgeschichtlichen Quellenkunde gebe, und regte an, den einschlägigen Erfahrungsschatz der einzelnen Wissenschaftler im Bereich der historisch-genetischen Siedlungsforschung einmal systematisch zusammenzustellen². Erfreulicherweise wurde nun für eine siedlungsgeschichtlich zentrale Quellengruppe, nämlich die Karten, ein Sammelband mit dem Titel »Landkarten als Geschichtsquellen« herausgebracht, der die vom Herausgeber, der Archivberatungsstelle des Landschaftsverbandes Rheinland, eingeräumte Vernachlässigung der Karten im quellenkundlichen Schrifttum und in der Archivpraxis etwas verringern möchte. In elf Beiträgen werden Wege aufgezeigt, um einerseits die Karten im Archiv besser für die Benutzung zu erschließen, und andererseits den reichen Inhalt dieser wichtigen Quellengruppe für Veröffentlichungen und Ausstellungen verschiedener Ausrichtung auszuwerten.

In dem Band finden sich Beiträge über einzelne Archive (E. Kleinertz: Die Plankammer des Historischen Archivs der Stadt Köln; W. Hüsken: Der Aufbau eines Gemeindearchivs aus der Sicht eines Hauptamtsleiters – dargestellt am Beispiel der Gemeinde Schermbeck), Kartenausstellungen (H.P. Neuheuser: Landkarten als Exponate in kulturhistorischen Ausstellungen; C. Chehab: Eine Karten-Ausstellung des Stadtarchivs Neuss. Ziel, Planung und Durchführung), die Neuordnung von Kartensammlungen (Th.F. Faber und H.P. Neuheuser: Konventionelle Erschließung einer Landkartensammlung – dargestellt am Beispiel der Kartensammlung im Museum Kevelaer; Th.F. Faber: Der archivische Kartenbestand des Gemeindearchivs Schermbeck und die dortigen Karten der preußischen Katasteraufnahme im Herzogtum Kleve) und den Quellenwert der Karten für rechts- und kunstgeschichtliche Forschungen (H.-J. Becker: Zur Bedeutung der Landkarte für die rechtsgeschichtliche Forschung; H.P. Neuheuser: Die Landkarte als Motiv der neuzeitlichen bildenden Kunst) sowie zwei Aufsätze über die Auswertung der Karten für die historische Kulturlandschaftsforschung

¹ Bemerkungen zu: Landkarten als Geschichtsquellen (Landschaftsverband Rheinland, Archivberatungsstelle Rheinland Archivhefte 16) Rheinland Verlag Köln in Kommission bei Dr. Rudolf Habelt Bonn 1985, 232 S., zahlreiche Karten und Abbildungen (teilweise farbig).

² Fehn, Klaus: Die historisch-geographische Wüstungsforschung in Mitteleuropa. In: Mittelalterliche Wüstungen in Niederösterreich, hg. v. H. Feigl u. A. Kusternigg (Studien und Forschungen aus dem Niederösterreichischen Institut für Landeskunde Band 6) Wien 1983. S. 1–21, hier S. 11 f., bes. Anm. 23.

(G. Aymans: Die handschriftliche Karte als Quelle geographischer Studien; Th.F. Faber: Der Wert archivalischer Kartenquellen für die historische Kulturlandschaftsforschung dargestellt am Beispiel des ehemaligen Amtes Kevelaer). Abgeschlossen wird der Sammelband durch eine von Th.F. Faber und H.P. Neuheuser besorgte annotierte »Auswahlbibliographie zum Landkartenwesen« (S. 203–225) mit 176 Titeln.

Im folgenden möchte ich versuchen, die wichtigsten in den verschiedenen Aufsätzen enthaltenen Gedanken zur besseren Erschließung von archivischen Landkarten für die Siedlungsforschung in eine systematische Ordnung zu bringen und sie kurz zu kommentieren. Danach schließen sich kurze Ausführungen über Kartenausstellungen und Kartenveröffentlichungen an. Dabei sollen von Fall zu Fall Hinweise auf einschlägige neuere Literatur gegeben werden.

Einigkeit besteht bei den meisten Verfassern darüber, daß die regelmäßige Ablieferung von archivwürdigen Altkarten an die Archive viel besser als bisher überwacht werden müßte, da so gerade für die neuere Zeit sehr wertvolle Bestände erhalten werden können. Hinweise hierzu finden sich sowohl in dem Beitrag über das Historische Archiv der Stadt Köln wie in demjenigen über das Gemeindearchiv Schermbeck. Weiterhin wird eine größere Sorgfalt bei der Magazinierung der durch Größe und Beschaffenheit problematischen Karten gefordert. Welche negativen Folgen die Verwendung von ungeeignetem Restaurierungsmaterial wie z.B. von nicht weichmacherfreien Klebefolien, haben kann, zeigt anschaulich Faber für die Blätter des Klevischen Katasters im Gemeindearchiv Schermbeck. Erstaunlicherweise fehlen Hinweise auf die notwendigen spezifischen Benutzungsmöglichkeiten für Karten in den Benutzersälen, wie sie nur ganz selten z.B. in der Kartenabteilung der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz in Berlin in optimaler Weise geschaffen wurden³.

Besondere Aufmerksamkeit verdienen die detaillierten Wünsche der beiden Geographen Aymans und Faber nach einer systematischen und breitangelegten »Verortung« des jeweiligen Karteninhalts. Während Aymans, der am Institut für Wirtschaftsgeographie der Universität Bonn lehrt, auf der Basis seiner sehr genauen Kenntnis der Quellsituation am Niederrhein und in den benachbarten Teilen der Niederlande das Thema grundsätzlich behandelt, versuchte sein Schüler Faber an zwei unterschiedlichen Stellen vor Ort ein praktikables Verfahren zur Erfassung der Kartenbestände zu entwickeln. Dabei konnte er für das Gemeindearchiv Schermbeck, dessen Kartenbestände systematisch mit Hilfe der automatisierten Datenverarbeitung katalogisiert werden sollen, erste Teilergebnisse vorlegen, und zwar für die dort vorhandenen Blätter des Klevischen Katasters. Diese für den Niederrhein grundlegende flächendeckende kartographische Quelle ist vor genau 250 Jahren entstanden. So ist es verständlich, daß dieses Kartenwerk besonders häufig beispielhaft herangezogen wird⁴.

³ Vgl. hierzu Zögner, Lothar: Die Kartenabteilung der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz. Kartographische Nachrichten 29 (1979), 174–179.

⁴ Angaben über die Entstehung und Bedeutung des Klevischen Katasters finden sich in den Beiträgen von Aymans und Faber. Weitere Auskünfte vermittelt das Sonderheft 3 des 17. Jahrganges 1984 der Nachrichten aus dem öffentlichen Vermessungswesen Nordrhein-Westfalen, das dem Thema: 250 Jahre Klevisches Kataster. Studien zur Geschichte der Geographie und des Vermes-

Aymans konstatiert mit Recht erhebliche Kommunikationsprobleme zwischen den Geographen und den Archivaren. Diese könnten nach seiner Meinung aber weitgehend beseitigt werden, wenn die Geographen sich mehr mit Archivalien, wozu ja auch die handschriftlichen Karten mit ihrem oft umfangreichen Umfeld von Schriftquellen gehören, beschäftigten und die Archivare mehr Verständnis für räumlich relevante Tatbestände entwickeln würden. Aymans fordert eine Auseinandersetzung mit den raumbezogenen Eigenschaften der Archivalien ganz allgemein, also z.B. auch der Urkunden und Akten, sowie als Endergebnis eine Bereicherung der Ordnung der Archive durch Elemente, die dem Geographen räumliche Verknüpfungen mit dem Endziel der Wiedererarbeitung des Raumes in der Zeit ermöglichen. Sehr bedenkenswert ist in diesem Zusammenhang folgender Satz (S. 23): »Nach diesen (den raumbezogenen Eigenschaften der Archivalien) mag bislang noch nicht häufig gefragt worden sein, doch wird danach in Zukunft wesentlich häufiger gefragt werden, u.a. im Zusammenhang mit den vielen Bemühungen um Landschafts- und Denkmalschutz, die sich in jüngerer Zeit auch in Gesetzen niedergeschlagen haben. Wenn diese Gesetzgebung nicht nur formal, sondern auch inhaltlich Geltung haben soll, wird man an flächendeckenden, auch räumlich genauen Untersuchungen früherer Zustände nicht vorbeikommen können, denn das berechnete Anliegen der bewahrenden Gesetzgebung auf Teile des Raumes wird sich nur auf der Grundlage eines sicheren Wissens gegen die keinesfalls weniger berechtigten Forderungen der Jetztzeit an den Raum leidlich behaupten können«. Ideal wären für den Geographen nach Aymans mit Findkarten verbundene Findbücher nicht nur für die Karten der einzelnen Archive, sondern auch für Karten der einzelnen Räume unter Einbezug aller Archive. Unter den Findkarten versteht er räumlich und sachlich ausgerichtete Verzeichnisse in Form von Überblickskarten. Wenn er dabei z.B. die Probleme des Zusammenfindens von Einzelkarten erwähnt, so weiß er, wovon er spricht, da er in mühseliger Kleinarbeit die weitverstreuten Einzelblätter des Klevischen Katasters so geordnet hat, daß sie als Grundlage für weitreichende historisch-geographische Rekonstruktionen früherer Kulturlandschaften dienen konnten⁵.

Ein anderer ebenso wichtiger Aufgabenbereich wird ebenfalls erwähnt: die Erarbeitung der unter räumlichen Gesichtspunkten relevanten Informationen in den handschriftlichen Karten der verschiedenen Zeiten und darüber hinaus in auf den Raum orientierten Quellengruppen wie z.B. Güterverzeichnissen, woraus sich durchaus, wie Aymans am Beispiel einer Landrolle aus dem 14. Jahrhundert überzeugend vorführt, eine Art Karte rekonstruieren läßt⁶. Wie schwierig, aber auch wie erhellend genaue quellenkundliche Untersuchungen sein können, haben

sungs- und Katasterwesens am Niederrhein gewidmet ist und Beiträge von H. Steinbring, E. Wisplinghoff, K. Flink, P.G. Schulte und G. Aymans enthält.

⁵ Aymans, Gerhard: Amt Asperden und Herrlichkeit Kessel im Herzogtum Kleve – Eine Landnutzungskarte auf der Grundlage der preußischen Katasteraufnahme der Jahre 1732–1736. In: 250 Jahre Klevisches Kataster (siehe Anm. 4). S. 202–220 (mit einer großformatigen Buntkarte).

⁶ Vgl. den Aufsatz von G. Aymans S. 30–34 und den Anhang mit einem »Auszug aus einer gegen Ende des 14. Jahrhunderts angefertigten Abschrift der Landrolle des Johann Werderlieven aus dem Jahr 1349 in einer vorläufigen Transkription von Dieter Kastner.«

kürzlich für die Stadtdarstellungen M. Schmitt und J. Luckhardt am Beispiel von Lippstadt aufgezeigt⁷.

Leider findet sich in dem Band keine detaillierte Auseinandersetzung mit den Vorschlägen des Geographen Aymans. Der abschließende Satz von E. Kleinertz in seinem Beitrag über die Plankammer des Historischen Archivs der Stadt Köln läßt aber schlaglichtartig sehr hohe Hindernisse erkennen (S. 98 f.): »Mit der Berücksichtigung der Provenienzen wird allerdings auch der Benutzer strenger gehalten sein, nach dem Entstehungszweck einer Karte zu fragen. Der verständliche Wunsch nach einem Gesamtinventar und nach verschiedenen topographischen, chronologischen und alphabetischen Findmitteln wird in näherer Zukunft nicht erfüllbar sein«.

Während Faber über die von der Archivberatungsstelle Rheinland als Pilotobjekt unterstützte Erfassung der Karten des Gemeindearchivs Schermbeck mit Hilfe der automatischen Datenverarbeitung, die auch mit einer »rechnergestützten Implantation der Verzeichnisdaten in eine zuvor gespeicherte Mutterkarte« (S. 7) verbunden ist, wie schon weiter oben erwähnt, noch nicht abschließend berichten konnte, stellt er ein genaues Konzept für die konventionelle Erschließung einer Landkartensammlung am Beispiel der Kartensammlung im Museum Kevelaer vor. Er verzeichnete die Karten nach folgendem Muster (S. 137 f.):

- »1. Regionales Ordnungswort
2. Vollständiger Titel, gegebenenfalls mit notwendigen Ergänzungen (Entstehungszweck bei archivischen Karten)
3. Nennung aller an Herstellung und Vertrieb der Karte beteiligten Personen mit Berufs-, Tätigkeits- oder Funktionsangaben, soweit möglich
4. Entstehungsstufe und Ausführungsart der Karte
5. Maßstab (als Bruch)
6. Datum der Entstehung der Karte; bei großer zeitlicher Abweichung vom Datum der Entstehung zusätzlich zeitliche Einordnung des dargestellten Karteninhalts
7. Provenienz, Altsignaturen
8. Hinweis auf Archivschriftgut (Signatur und Kurzbeschreibung), das dem gleichen Entstehungszusammenhang wie die Karte angehört
9. Orientierung der Karte (Himmelsrichtung der oberen Kartenbildseite)
10. Blattformat; Schriftträger
11. Nebenkarten, Auflegestücke, Zahl der Sammelkarten
12. (unselbständiges) Beiwerk (z.B. Erläuterungstexte)
13. Ergänzende Bemerkungen (z.B. Erhaltungszustand)«

Es fehlt hier der Raum, um auf die Begründung der einzelnen Punkte einzugehen. Erwähnenswert ist aber, daß Faber dem regionalen Ordnungswort vor

⁷ *Schmitt*, Michael und *Luckhardt*, Jochen: Realität und Abbild in Stadtdarstellungen des 16. bis 19. Jahrhunderts. Untersuchungen am Beispiel Lippstadt (Beiträge zur Volkskultur in Nordwestdeutschland Heft 31) Münster 1982. – Neuerdings auch *Schmitt*, Michael: Vorbild, Abbild und Kopie. Zu Entwicklung von Sehweisen und Darstellungsarten in druckgraphischen Stadtabbildungen des 15. bis 18. Jahrhunderts am Beispiel Aachen. In: H. Jäger u.a. (Hrsg.): *Civitas communis. Studien zum europäischen Städtewesen. Festschrift Heinz Stoob* (Städteforschung A/21) 1984, S. 322–354.

allem die wichtige Aufgabe zuweist, dem Benutzer, der Material zu einem konkreten Raum sucht, als erster Anhaltspunkt zu dienen. Dabei können je nach Einzelfall bei kleinräumigen Karten Ortsnamen und bei großräumigen Darstellungen landschaftliche oder administrative Benennungen verwendet werden; manchmal wird sich nach Meinung des Verfassers auch die Angabe der in den Blattecken der Darstellung gelegenen Orte empfehlen. Über die Auswertungsmöglichkeiten der archivischen Landkarten durch die Historische Geographie finden sich in dem Sammelband hauptsächlich am Beispiel des Klevischen Katasters aufschlußreiche Ausführungen (Aymans, Faber). Sie dienen ebenso wie die Beiträge des Rechtshistorikers Becker und des Kunsthistorikers Neuheuser hauptsächlich dazu, die Archivare auf den Quellenwert der Altkarten hinzuweisen. Es handelt sich ja in gewisser Weise um einen Teufelskreis, der durchbrochen werden muß. Die Archivare beschäftigen sich nicht so intensiv mit den Karten, weil nach ihrer Meinung keine genügende Nachfrage von der Seite der Fachwissenschaften besteht, und die Fachwissenschaftler ihrerseits, darunter die Vertreter der Historischen Geographie, gehen nicht in die Archive, da ihnen die Benutzung der Altkarten wegen der mangelnden Erschließung zu schwierig und zu wenig lohnend erscheint. In dieser Situation ist es sehr zu begrüßen, daß die Archivberatungsstelle Rheinland nicht nur intensive Gespräche zwischen interessierten Institutionen und Personen sowie Pilot-Erschließungsarbeiten in ausgewählten Archiven veranlaßt hat, sondern auch ein eigenes Fortbildungsseminar über Sondergut, insbesondere über Karten am Beispiel der Kevelaerer Sammlung, durchgeführt hat. Die wichtigsten Ergebnisse aller dieser Bemühungen in einem noch wenig beackerten Feld werden schließlich in dem hier anzuzeigenden Band zusammenfassend einem breiteren Leserkreis vorgestellt.

Großen Wert legt der Redakteur des Bandes H.P. Neuheuser auch auf die Präsentation von Karten in Ausstellungen. Diesem Thema widmet er einen längeren Aufsatz, der neben grundsätzlichen Überlegungen viele konkrete Beispiele aus den letzten Jahren enthält. Der Verfasser unterscheidet fünf verschiedene Möglichkeiten, Karten in Ausstellungen zu zeigen.

1. »Landkarten als thematische Einstiegshilfen«
2. »Landkarten als Einzelobjekte in kulturhistorischen Ausstellungen«
3. »Landkarten-Abteilungen in kulturhistorischen Ausstellungen«
4. »Landkarten in Archivausstellungen«
5. »Neue thematische Karten in kulturhistorischen Ausstellungen«

Schon aus dieser Gliederung geht hervor, daß Neuheuser in seinem Beitrag keinen Unterschied zwischen Altkarten und Geschichtskarten, also thematischen Karten mit geschichtswissenschaftlich relevantem Inhalt, macht. Dies erstaunt, da sich der Sammelband ja an sich, wie aus der Einleitung hervorgeht, mit der »Archivaliengattung der Landkarten« beschäftigen möchte. Diese Grundauffassung Neuheusers wird sehr stark bestimmt durch eine besondere Ausrichtung auf ältere thematische Karten. Er schreibt: »oftmals ist man ... erstaunt über das hohe Alter bestimmter thematischer Karten, die als Originalobjekte vor uns liegen. Insbesondere, wenn – wie in der Franz-Joseph-Ausstellung – eine alte thematische und eine moderne, eigens angefertigte Karte in direkter Abfolge offeriert werden, wird das Erfordernis sichtbar, geographische Quellen ausschließlich

nach ihrem Aussagewert zu beurteilen und die Unterscheidung des Originals vom 'modernen' Exponat zu vernachlässigen: zwischen der (neuen) Karte, welche die komplizierte territoriale und Verwaltungsstruktur der Habsburger Monarchie im 19. Jahrhundert erklärt und der (alten) Karte zur Erläuterung des nicht weniger verwickelten Völkergefüges in der Ethnographischen Karte des Carl Freiherrn von Czoernig aus dem Jahre 1865 lassen sich systematische, methodische, didaktische, ausstellungstechnische oder gar geographische und kartographische sowie historische oder archivische Wertunterschiede nicht ermitteln. Auch hätte der Unbefangene die erstgenannte Thematik eher auf einem 'authentischen' Dokument vermutet und die letztgenannte als Gegenstand heutiger historischer Sozialforschung angesprochen« (S. 189f.).

Mit dieser Grundeinstellung kann der Verfasser verständlicherweise dem Aussagewert der alten topographischen und im engeren Sinne geographischen Karten nicht ganz gerecht werden. Im ersten Abschnitt weist er den alten Landkarten die Rolle als thematische Einstiegshilfen zu: »Im Gegensatz zu anderen klassischen Einstiegshilfen (Urkunden, archäologische Funde) sind Landkarten als solche auch dem ausstellungsgewohnten Besucher nicht wesensgemäß fremd. Sogar frühneuzeitliche Karten erinnern selbst den wenig vorbereiteten Betrachter an den Autoatlas, den Stadtplan oder den heimischen Globus. Historische Landkarten reizen sogar, unabhängig vom Bildungsstand, zur Auseinandersetzung: zum Vergleich der niederländischen Küste mit der heutigen Situation, zum Entdecken ungenauer Entfernungen, zum Erstaunen über 'merkwürdige' Schreibweisen topographischer Bemessungen usw., zumindest aber zur Suche des eigenen Wohnortes. Mit dieser durch nichts zu ersetzenden Eigenleistung des Besuchers wird erreicht, daß dieser, je nach Erfolgserlebnis, ermutigt an andere, sich nicht so schnell erschließende Exponate herantritt und sich das Ausstellungsthema zu eigen macht«. Hier werden m.E. die Schwierigkeiten bei der sachgerechten Auswertung alter Karten erheblich unterschätzt. Wenn es nur um die sicherlich wichtige »geographische Einordnung« des Ausstellungsthemas ginge, worunter der Verfasser primär die Darstellung der jeweiligen territorialen Verhältnisse versteht, sollten besser neue thematische Überblickskarten angefertigt werden. Die Präsentation von Altkarten als thematische Einstiegshilfen sollte nicht ohne eine kritische quellenkundliche Erläuterung geschehen, da sonst die Altkarte nur als Kuriosität angesehen wird.

Eher zustimmen kann man den Ausführungen über die Verwendung von Landkarten als Einzelobjekte in kulturhistorischen Ausstellungen und beim Aufbau ganzer Landkarten-Abteilungen in kulturhistorischen Ausstellungen, womit sich Neuheuser in seinem zweiten und dritten Abschnitt beschäftigt. Er berichtet hier zunächst von der Präsentation von kartographischen Einzelobjekten in einem bestimmten thematischen Zusammenhang (z.B. Kriegs-, Reise- und Besitzkarten), die aber nach seiner Meinung eine Frage nicht selten nur andeuten oder nur optisch den Inhalt einer weniger aussagestarken Schriftquelle unterstreichen. Wichtiger erscheint dem Verfasser deshalb die Zusammenfügung von originalen Kartenquellen zu Abteilungen, weil nur so eine Aussage zu umfassenderen »geographisch-thematischen Komplexen« möglich sei. Als Beispiele nennt er die Mappa-mundi-Thematik, die geographische Entwicklung eines Raumes oder ei-

ner Stadt und die Geschichte der Kartographie. Von besonderem Interesse für unser Thema sind die Ausführungen in dem Abschnitt über »Landkarten in Archivausstellungen«. Sie beginnen mit folgender Feststellung: »Die Behandlung der Kartographie-Geschichte in einer selbständigen Abteilung einer umfassenden kulturhistorischen Ausstellung legt die Möglichkeit einer separaten quellenkundlichen Präsentation nahe. Archive und Bibliotheken können in einer solchen Veranstaltung die interessantesten und wertvollsten Stücke vorführen oder für ihre eigene Arbeit und Methodik oder andere Wissenschaftsgebiete einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich machen – bei beiden Modellen haben auch Landkarten ihren Platz – bis hin zur reinen Landkarten-Ausstellung« (S. 176). Als besondere Aufgabe der reinen Landkarten-Ausstellungen bezeichnet Neuheuser mit Recht die durchdachte Verbindung zwischen der Präsentation von 'kostbaren' Karten und der exakten wissenschaftlichen Herausarbeitung des Inhalts auch 'unansehnlicher' kartographischer Objekte. Der Verfasser nennt eine große Zahl einschlägiger Ausstellungen, deren Spektrum von der auf Landkarten reduzierten Zimelien-Darstellung bis hin zur Betonung relativ enger Problemfelder wie z.B. der Straßen reichte. Zur Charakterisierung dieses für die Siedlungsforschung besonders wichtigen Typs möchte ich einige jüngere Beispiele aus dem Rheinland bringen: Alte handgezeichnete Kölner Karten (1977), Das Land an Ruhr, Lenne, Hönne und Volme auf historischen Karten (1982), Wandel der Landschaft im Spiegel von Karte, Plan und Luftbild (1982), Neuss im Wandel der Jahrhunderte (1984) und Rheinland-Pfalz in Luftbild und Karte (1984)⁸.

Leider ist in dem inhaltsreichen Sammelband ein Bereich vollständig ausgeklammert worden, nämlich derjenige der Veröffentlichung von Altkarten. Auch hierzu wäre eine Menge zu sagen. Ich verweise nur auf einige Probleme: Organisation der Herausgabe, technische Qualität, quellenkundliche Erläuterung, Sachinterpretation etc. Erfreulicherweise sind in den letzten Jahren zahlreiche größtenteils technisch sehr anspruchsvolle Nachdrucke auch von weniger spektakulären Altkarten erschienen, nachdem früher meist nur ästhetisch herausragende Karten kleineren Maßstabs oder schöne Ansichten veröffentlicht wurden. Auch die Bedeutung von guten quellenkundlichen und sachbezogenen Erläuterungen wird mehr und mehr erkannt; hierbei tritt die Auswertung unter kultur-landschaftsgeschichtlichen Gesichtspunkten immer mehr in den Vordergrund. Zu nennen sind hier vor allem die Erläuterungen zu den einzelnen Blättern der Kurhannoverschen Landesaufnahme des 18. Jahrhunderts im Maßstab 1:25 000 durch D. Denecke und H.H. Seedorf⁹, die Interpretationen der sehr geschickt

⁸ Kleinertz, Everhard: Alte handgezeichnete Kölner Karten. Hg. vom Historischen Archiv der Stadt Köln 1977. – Historische Landkarten. Das Land an Ruhr, Lenne, Hönne und Volme auf historischen Karten aus der Sammlung des Museums der Stadt Lüdenschied (Veröffentlichung des Heimatbundes Märkischer Kreis) 1982. – Wandel der Landschaft im Spiegel von Karte, Plan und Luftbild (Veröffentlichungen der staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen D, 15) Düsseldorf 1982. – Chehab, Claudia: Neuss im Wandel der Jahrhunderte. Karten und Ansichten der Stadt Neuss vom späten Mittelalter bis heute. Neuss 1984. – Rheinland-Pfalz in Luftbild und Karte. Ausstellung in der Landesvertretung Rheinland-Pfalz gemeinsam mit dem Landesvermessungsamt Rheinland-Pfalz. 1984.

⁹ Engel, Franz: Die Kurhannoversche Landesaufnahme des 18. Jahrhunderts. Erläuterungen zur Herausgabe als amtliches historisches Kartenwerk im Maßstab 1:25000 (Veröffentlichung der

ausgewählten Faksimile-Karten in den einzelnen Lieferungen des Historischen Atlas von Baden-Württemberg u.a. von H. Grees¹⁰ und die Kommentare zur Reihe Alte Karten und Ansichten von Trier und Umgebung u.a. von W. Sperling¹¹. Sehr zu begrüßen ist auch die Herausgabe der Karte des Rheins von Duisburg bis Arnheim (1713) von Johann Bucker aus dem frühen 18. Jahrhundert durch das Hauptstaatsarchiv Düsseldorf mit Erläuterungen von E. Wisplinghoff¹². Obwohl die Veröffentlichungen schon länger zurückliegen, verdienen in diesem Zusammenhang zumal in der Nachbarschaft zu dem hier vorzustellenden Sammelband der Archivberatungsstelle Rheinland nochmals die grundlegenden Untersuchungen zum Kartenwerk von Tranchot und von Müffling eine Erwähnung¹³.

Schließlich muß noch auf ein Sondergebiet eingegangen werden, das im Aufsatz von G. Aymans am Rande berührt wird. Es handelt sich um die Rekonstruktion von Karten für frühere Zeitpunkte unter Verwendung zeitgenössischer raumbezogener schriftlicher Quellen und neueren Karten. Während die Arbeiten von Aymans am Niederrhein noch nicht zum Abschluß gekommen sind, hat W. Scharfe mit der Historisch-topographischen Karte von Brandenburg um 1800¹⁴

Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 26) 2. Aufl. Hannover 1978; *Denecke*, Dietrich: Göttingen und Umgebung im Jahre 1784. Erläuterungen zum Blatt 155 der Kurhanoverschen Landesaufnahme des 18. Jahrhunderts. Niedersächsisches Landesverwaltungsamt – Landesvermessung 1983; ders.: Münden und Umgebung im Jahre 1785 (= Blatt 160, 1984); *Seedorf*, Hans Heinrich: Springe und Umgebung vor 200 Jahren auf einer alten topographischen Karte (= Blatt 129, 1981); ders.: Celle und Umgebung im Jahre 1779 (= Blatt 103, 1982).

¹⁰ Historischer Atlas von Baden-Württemberg. Hg. von der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg. Stuttgart 1972 ff. (bisher 10 von geplanten 11 Lieferungen erschienen). Folgende Karten liegen mit Erläuterungen vor: Der Schwäbische Kreis nach Seltzlin 1572 (R. Oehme); Der Tübinger Forst von Georg Gadner 1592 (R. Uhland); Die kurpfälzische Rheinstromkarte um 1590 (A. Schäfer); Die Klostermarkung Maulbronn von Johann Michael Spaeth 1761 (M. Bull-Reichenmiller); Prospekt der Stadt Ravensburg von David Mieser 1625 (P. Eitel); Gemarkung des Schlosses Hachberg von Friedrich Benjamin Seuffert 1784 (M. Schaab); Dorfgemarkung Obersteinach 1717 von Johann Matthäus Beck(er) (H. Grees); Dorfgemarkung Schonach 1783 (K.A. Habbe); Plan der Stadt Crailsheim von Joh. Christoph Horland 1738 (F. Baier); Grundriß der Reichsfestung Philippsburg 1745 (H. Musall).

¹¹ Trier und seine Umgebung in der Karte von Carl Maré aus dem Jahre 1819. Erläuterungen zur Karte von D. Ahrens, W. Grasedick, R. Jätzold und W. Sperling (Alte Karten und Ansichten von Trier Nr. 1) Trier 1983. Vgl. dazu auch Wege aus der Vergangenheit (Trier im alten Kartenbild). Hg. von W. Sperling und D. Ahrens (Museumsdidaktische Führungstexte Band 5) Trier 1981.

¹² *Bucker*, Johann: Karte des Rheins von Duisburg bis Arnheim aus dem Jahre 1713. Hg. vom Nordrhein-Westfälischen Hauptstaatsarchiv mit Erläuterungen von E. Wisplinghoff (Veröffentlichungen der staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen, Reihe C, 17).

¹³ Die Kartenaufnahme der Rheinlande durch Tranchot und v. Müffling 1801–1828. Köln/Bonn 1973–1975 (Erläuterungen zum geschichtlichen Atlas der Rheinlande 10. Band). 1. Band: R. Schmidt: Geschichte des Kartenwerks und vermessungstechnische Arbeiten. 1973; 2. Band: H. Müller-Miny: Das Gelände. Eine quellenkritische Untersuchung des Kartenwerks. 1975. – H. Müller-Miny: Geographisch-landeskundliche Erläuterungen zur Tranchot – v. Müfflingschen Kartenaufnahme der Rheinlande 1801–1828 – mit Bezug auf die heutigen Blätter der Topographischen Karte 1:25000. Nachrichten aus dem öffentlichen Vermessungsdienst des Landes Nordrhein-Westfalen 10 (1977), Sonderheft 2.

¹⁴ *Scharfe*, Wolfgang: Historisch-topographische Karte von Brandenburg um 1800. Blätter Berlin SW und Berlin SO im Blattschnitt der Topographischen Übersichtskarte des Deutschen Reiches 1:200000 (Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin Band 46) Colloquium Verlag Berlin 1984, 109 S. und zwei mehrfarbige großformatige Karten.

einen hochinteressanten Versuch einer totalen Rekonstruktion der Kulturlandschaft im Süden Berlins um 1800 und die Umsetzung in die beiden Blätter Berlin SW und Berlin SO im Blattschnitt der Topographischen Übersichtskarte des Deutschen Reiches 1:200 000 gewagt. Hier wird erstmals in Form eines Pilot-Projektes der Typ der »historisch-geographischen Karte« vorgestellt, worin nach der Vorstellung des Verfassers »der topographische Inhalt alter Karten, überprüft und korrigiert mit Hilfe von zeitgenössischen textlichen und kartographischen Quellen, den modernen topographischen Lagebezeichnungen entsprechend wiedergegeben werden kann« (S. 2). Der Erläuterungsband enthält ausführliche Informationen über die Quellen, die Entwurfsverfahren, den Karteninhalt und die Bevölkerungsverteilung sowie ein Ortsregister.

In der umfassenden Bibliographie am Ende des im Mittelpunkt dieser Miszelle stehenden Sammelbandes über die »Landkarten als Archivquellen« sind 176 Titel zusammengestellt, deren Auswahl ausführlich begründet wird. Es würde zu weit führen, hier Einzelheiten zu kritisieren, was bei jeder Bibliographie möglich ist. Wichtig sind die Hinweise auf laufende Bibliographien und Literaturberichte. Die beiden einschlägigen Arbeitskreise »Historische Kartographie« (Leitung: Prof. Dr. Heinz Stoob, Münster) und »Geschichte der Kartographie« (Leitung: Prof. Dr. Wolfgang Scharfe) beschäftigen sich laufend in ihren Tagungen mit den Problemen der Altkarten. Die meisten Referate erscheinen in Sammelbänden oder zumindest in den Mitteilungsblättern der Arbeitskreise. Alle zwei bis drei Jahre versuche ich in den Blättern für deutsche Landesgeschichte mit meinem Literatursammelbericht »Historische Kartographie« einen Überblick über wichtige Neuerscheinungen zu geben¹⁵. Lothar Zögner stellt regelmäßig in der *Bibliographia cartographica* neue Titel zusammen¹⁶. An neuesten Informationshilfen soll hier schließlich noch die Kartenbibliographie von Lothar Zögner nachgetragen werden¹⁷.

Abschließend möchte ich nochmals meiner Befriedigung über die Initiative der Archivberatungsstelle Ausdruck verleihen, die mit dem vorliegenden Sammelband ein wichtiges Thema aufgegriffen hat. Es ist sehr zu hoffen, daß dieses perspektivenreiche und gut ausgestattete Buch weite Kreise erreicht und dadurch beiträgt, die zweifellos vorhandenen Kommunikationsschwierigkeiten zwischen den Archivaren und den auf Raumprobleme orientierten Fachwissenschaftlern zu verringern. Die historische Siedlungsforschung würde davon mit am meisten profitieren.

¹⁵ Fehn, Klaus, Historische Kartographie (Literatursammelbericht). *Blätter für deutsche Landesgeschichte* 112 (1976), 362–382; 115 (1979), 353–390; 118 (1982), 302–322; 120 (1984), 562–588.

¹⁶ Zögner, Lothar: *Bibliographia Cartographica*. Internationale Dokumentation des kartographischen Schrifttums. Hg. von der Staatsbibliothek Preussischer Kulturbesitz Berlin in Zusammenarbeit mit der Deutschen Gesellschaft für Kartographie. München 1975 ff.

¹⁷ Zögner, Lothar: *Bibliographie zur Geschichte der deutschen Kartographie* (*Bibliographia Cartographica Sonderheft 2*) München 1984, 267 S.

Klaus Fehn

Die genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa und seinen Nachbarräumen

Bericht über die 11. Tagung des Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa vom 24. bis 28. April 1984 in Trier

I. Einleitung

Die elfte Tagung des »Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa« sollte anlässlich des zehnjährigen Bestehens des Arbeitskreises in einer gegenüber den normalen wissenschaftlichen Jahrestagungen erweiterten und veränderten Form eine umfassende Bestandsaufnahme der genetischen Siedlungsforschung in Mitteleuropa und seinen Nachbarräumen bieten. Aus organisatorischen und finanziellen Gründen war es leider nur für die Bundesrepublik Deutschland und die Deutsche Demokratische Republik möglich, die Situation jeweils aus der Sicht mehrerer Fächer beleuchten zu lassen. Deshalb – aber auch durch die unterschiedlichen Akzentsetzungen der einzelnen Vortragenden – entstanden zwangsläufig einige Lücken, die auch durch mehrere Korreferate und teilweise ausführliche Diskussionsbemerkungen nicht vollständig beseitigt werden konnten.

Im folgenden Bericht wird versucht, einerseits den Ablauf der Tagung zu schildern und andererseits die wichtigsten Ergebnisse zu den allgemeinen Problem-bereichen (Forschungsschwerpunkte, Forschungsorganisation, Forschungsmethoden mit besonderer Berücksichtigung der interdisziplinären Zusammenarbeit, Forschungsaufgaben etc.) zusammenzufassen. Die Tagungsreferate selbst werden zusammen mit den Korreferaten und den wichtigsten Diskussionsbemerkungen in einem Sonderband dieser Zeitschrift veröffentlicht. Die dankenswerterweise von der Deutschen Forschungsgemeinschaft und dem Land Rheinland-Pfalz geförderte Tagung wurde von über 100 Teilnehmern aus dem In- und Ausland und aus verschiedenen Fächern besucht.

Nach den Begrüßungsworten durch Franz Irsigler (Trier) folgte ein einleitender Überblick von Klaus Fehn (Bonn) über »Zehn Jahre Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa«.

Folgende Vorträge standen auf dem Programm:

1. Walter Janssen (Würzburg): Die genetische Siedlungsforschung in der Bundesrepublik Deutschland aus der Sicht der Siedlungsarchäologie
2. Klaus Fehn (Bonn): Die genetische Siedlungsforschung in der Bundesrepublik Deutschland aus der Sicht der Siedlungsgeschichte
3. Hans-Jürgen Nitz (Göttingen): Die genetische Siedlungsforschung in der

Bundesrepublik Deutschland aus der Sicht der Siedlungsgeographie

Danach gemeinsame Diskussion der Vorträge 1–3 unter Leitung von Staffan Helmfrid (Stockholm).

4. Joachim Herrmann (Berlin): Die genetische Siedlungsforschung in der Deutschen Demokratischen Republik aus der Sicht der Siedlungsarchäologie

5. Karlheinz Blaschke (Leipzig): Die genetische Siedlungsforschung in der Deutschen Demokratischen Republik aus der Sicht der Siedlungsgeschichte (da der Referent verhindert war, wurde das Manuskript verlesen).

Für den geplanten Vortrag über die genetische Siedlungsforschung in der Deutschen Demokratischen Republik aus der Sicht der Siedlungsgeographie konnte leider kein Referent gefunden werden.

Danach gemeinsame Diskussion der Vorträge 4 und 5 unter Leitung von Winfried Schich (Kassel).

6. Staffan Helmfrid (Stockholm): Zur genetischen Siedlungsforschung in Schweden mit besonderer Berücksichtigung der Siedlungsgeographie

7. Svend Gissel (Kopenhagen): Zur genetischen Siedlungsforschung in Dänemark mit besonderer Berücksichtigung der Siedlungsgeschichte

8. Petter Molaug (Oslo): Zur genetischen Siedlungsforschung in Norwegen mit besonderer Berücksichtigung der Siedlungsarchäologie

Danach gemeinsame Diskussion der Vorträge 6–8 unter Leitung von Klaus Brandt (Wilhelmshaven; jetzt Schleswig).

9. Joan Thirsk (Oxford): Zur genetischen Siedlungsforschung in Großbritannien mit besonderer Berücksichtigung der Siedlungsgeschichte

10. Anngret Simms (Dublin): Zur genetischen Siedlungsforschung in Irland mit besonderer Berücksichtigung der Siedlungsgeographie

11. Dietrich Denecke (Göttingen): Zur genetischen Siedlungsforschung in Nordamerika mit besonderer Berücksichtigung der Siedlungsgeographie

Danach gemeinsame Diskussion der Vorträge 9–11 unter Leitung von Helmut Jäger (Würzburg).

12. Willem A. van Es (Amersfoort): Zur genetischen Siedlungsforschung in den Niederlanden mit besonderer Berücksichtigung der Siedlungsarchäologie. Korreferat zu den Niederlanden von Jelier A. J. Vervloet (Wageningen).

13. Frans Verhaeghe (Gent): Zur genetischen Siedlungsforschung in Belgien mit besonderer Berücksichtigung der Siedlungsarchäologie

14. Anstelle des vorgesehenen Referats von Roland Schwab (Straßburg), der unmittelbar vor der Tagung verstarb (Zur genetischen Siedlungsforschung in Frankreich mit besonderer Berücksichtigung der Siedlungsgeographie), fanden drei Ersatzkurzreferate statt:

Ursel von den Driesch (Bonn) zur Siedlungsgeographie, Walter Janssen (Würzburg) zur Siedlungsarchäologie und Franz Irsigler (Trier) zur Siedlungsgeschichte.

Danach gemeinsame Diskussion über die Vorträge 12–14 unter Leitung von Walter Janssen (Würzburg).

15. Max Martin (München, ehemals Basel): Zur genetischen Siedlungsforschung in der Schweiz mit besonderer Berücksichtigung der Siedlungsarchäologie.

Korreferat zur Schweiz von Hans-Rudolf Egli (Bern).

16. Peter Csendes (Wien): Zur genetischen Siedlungsforschung in Österreich mit besonderer Berücksichtigung der Siedlungsgeschichte.

Korreferat zu Österreich von Hugo Penz (Innsbruck).

17. Luigi Patella Scola (Venedig): Zur genetischen Siedlungsforschung in Italien mit besonderer Berücksichtigung der Siedlungsgeographie

Danach gemeinsame Diskussion über die Vorträge 15–17 unter Leitung von Wilfried Krings (Bamberg).

18. László Makkai (Budapest): Zur genetischen Siedlungsforschung in Ungarn mit besonderer Berücksichtigung der Siedlungsgeschichte

19. Alojz Habovštiak (Preßburg) und Vladimír Nekuda (Brünn): Zur genetischen Siedlungsforschung in der Tschechoslowakei mit besonderer Berücksichtigung der Siedlungsarchäologie

20. Halina Szulc (Warschau): Zur genetischen Siedlungsforschung in Polen mit besonderer Berücksichtigung der Siedlungsgeographie

Danach gemeinsame Diskussion der Vorträge 18–20 unter Leitung von Hans-Jürgen Nitz (Göttingen).

Abschließende Generaldiskussion unter Leitung von Klaus Fehn (Bonn).

Ganztägige Exkursion in das nördliche Umland von Trier (Pfalzel – Kordel – Speicher – Bitburg – Erzen) zu archäologischen und historisch-geographischen Problemen unter Leitung von Franz Irsigler (Trier).

II. Referate und Einzeldiskussionen

1. Bundesrepublik Deutschland

Walter Janssen (Würzburg) äußerte sich im ersten Teil seines Vortrags über »Die genetische Siedlungsforschung in der Bundesrepublik Deutschland aus der Sicht der Siedlungsarchäologie« zunächst zu wissenschaftsgeschichtlichen und methodischen Fragen, um dann im zweiten Teil einige wichtige Forschungsprojekte der letzten 25 Jahre vorzustellen. Nach seiner Meinung gebe es zwar den Begriff genetische Siedlungsforschung in der Archäologie nicht, Siedlungsarchäologie könne aber gar nicht anders als mit einer genetischen Fragestellung betrieben werden. Dieser Forschungszweig habe sich neben der antiquarisch-typologischen Archäologie vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg stark ausgeweitet, wobei als besondere methodische Errungenschaften die Flächengrabungen und die Einbeziehung der Naturwissenschaften zu nennen seien. Die Voraussetzung für gezielte Grabungen ist nach Janssen nach wie vor die vollständige Erfassung aller Funde und Befunde, also die archäologische Landesaufnahme. Deren Möglichkeiten und Grenzen müßten jedoch neu bestimmt werden, da der Siedlungsarchäologe sonst Gefahr laufe, zu falschen Schlüssen über das vor- und frühgeschichtliche Siedlungsbild zu kommen. Die besten Ergebnisse erziele die Siedlungsarchäologie mit großräumigen Flächengrabungen, da dadurch der einzelne Fundplatz in einen breiteren Kontext gestellt werden könne und so nicht nur Erkenntnisse über die Siedlung als bebaute Fläche zustande kämen, sondern auch über die Entwicklung der Kulturlandschaft bzw. der Umwelt unserer Vorfahren. Auch wenn derartige Unternehmungen langfristig und teuer seien, sollte am Ziel archäologischer Idealprofile durch größere Flächen (z.B. Siedlungs-

kammern) festgehalten werden. Die Naturwissenschaften sollten nach Janssen von Anfang an in möglichst großer Zahl und Intensität zu derartigen Flächengrabungen herangezogen werden; es empfehle sich sogar, sie schon an der Planung zu beteiligen. Der Ausgangspunkt für viele siedlungsarchäologische Untersuchungen seien heute die Bodendenkmalämter. Da diese aber durchwegs nur auf von außen herangetragene Anforderungen reagieren und nicht selbständig planend agieren könnten, müßten meist die Universitätsinstitute die Initiative ergreifen, wenn nicht in ganz seltenen Fällen eigene spezielle Wissenschaftsinstitutionen wie z.B. das Wilhelmshavener Landesinstitut für Marschen- und Wurtenforschung zur Verfügung stünden. Wenn man die siedlungsarchäologische Forschung in der Bundesrepublik Deutschland überblicke, dann müsse man bei Anlegung hoher Maßstäbe feststellen, daß nur wenige Projekte einen befriedigenden Standard hätten. Janssen schloß mit der Bitte um Verständnis für seine holzschnittartige, bewußt überspitzte Darstellungsweise, die ihm aber unbedingt nötig erscheine, um die Situation zu verdeutlichen. Es gehe vor allem darum, die vielen modernen Ansätze systematisch aufzugreifen und sie im Kontakt mit anderen Wissenschaften konsequent anzuwenden.

Klaus Fehn (Bonn) stellte zu Beginn seiner Ausführungen über »Die genetische Siedlungsforschung in der Bundesrepublik Deutschland aus der Sicht der Siedlungsgeschichte« mit Bedauern fest, daß die Vorstellungen über den Standort und die Aufgaben der Siedlungsgeschichte unter den deutschen Historikern weit auseinandergingen. Nach seiner Meinung sollte die Siedlungsgeschichte einerseits außerhalb des Faches Geschichte als spezielle historische Fachwissenschaft in enger Verbindung zur systematisch-theoretischen Siedlungswissenschaft und andererseits innerhalb des Faches Geschichte als Teil der Geschichtswissenschaft betrieben werden, wobei es hier um den Menschen als Gestalter seiner physisch-materiellen Umwelt gehe. Fehn bezeichnete die Situation der Siedlungsgeschichte innerhalb der Bundesrepublik Deutschland als unbefriedigend und führte dies weitgehend auf eine verbreitete Pervertierung dieses Forschungsbereichs im Dritten Reich und die sich nach 1945 daraus ergebende Ablehnung zurück. Die Diskreditierung sei aber weitgehend abgebaut, so daß für die Siedlungsgeschichte eine bessere Zukunft vorausgesagt werden könne. Im Anschluß an die allgemeinen Erörterungen folgten speziellere Ausführungen über die Situation der Siedlungsgeschichte in den vergangenen 15–20 Jahren. Es wurde zunächst über einschlägige Bibliographien, Periodika, Gesamtdarstellungen, Institutionen, Quelleneditionen, Atlanten und Großprojekte berichtet. Daran schlossen sich Bemerkungen über die thematischen und zeitlichen Forschungsschwerpunkte an. Fehn führte aus, daß sich im Gegensatz zu früheren Zeiten nur wenige siedlungshistorische Arbeiten mit dem Kontinuitätsproblem, der Landnahme und dem Landesausbau beschäftigten. Wichtige Themen seien dagegen nach wie vor die deutsche Ostsiedlung, die Raumorganisation des Mittelalters und der frühen Neuzeit, die Wüstungen und die hoch- und spätmittelalterliche Binnenkolonisation. An Zahl übertroffen würden die Veröffentlichungen zur ländlichen Siedlungsgeschichte aber durch die Publikationen zur städtischen Siedlungsgeschichte, wenn auch zugegeben werden müsse, daß die Abgrenzung von den anderen Teilgebieten der Stadtgeschichte nicht immer einfach sei. Für das 19. und 20.

Jahrhundert wies Fehn auf eine größere Anzahl von Arbeiten zur Raumorganisation und Raumplanung hin, die aber meist nicht von Siedlungshistorikern im engeren Sinne verfaßt worden seien. Erhöhte Aufmerksamkeit hätten die Städte des 19. und 20. Jahrhunderts auf sich ziehen können, wobei vor allem die Phänomene der Verstädterung und der Industrialisierung beachtet worden seien. Schließlich seien einige Siedlungshistoriker auch an zwei neuen Forschungsgebieten, der historischen Umweltforschung und der angewandten genetischen Siedlungsforschung, beteiligt. Abschließend formulierte Fehn zwei Ziele, die vorrangig angestrebt werden sollten: 1. sei die interdisziplinäre Zusammenarbeit systematisch zu fördern und 2. gehe es darum, der Siedlungsgeschichte auch innerhalb der Geschichtswissenschaft einen angemessenen Platz zu verschaffen.

Hans-Jürgen Nitz (Göttingen) sprach über »Die genetische Siedlungsforschung in der Bundesrepublik Deutschland aus der Sicht der Siedlungsgeographie«. Er betonte einleitend, daß diese keine Standortprobleme habe, sondern seit nahezu 100 Jahren unangefochten gepflegt werde. Für die Abgrenzung der historisch-siedlungsgeographischen Veröffentlichungen von gegenwartsbezogenen verwendete er seine eigene, 1982 publizierte Definition, die auf siedlungsgestaltende Prozesse, die in der Vergangenheit abgelaufen sind, abzielt. Das Schwergewicht seiner Ausführungen legte Nitz auf die ländlichen Siedlungen. Dies begründete er nicht zuletzt damit, daß es zur Stadtgeographie fast gar keine einschlägigen Arbeiten mehr gebe. Die Führung sei an die Stadthistoriker übergegangen. Die meisten Stadtgeographen beschäftigten sich mit den sozialen, demographischen und zentralörtlichen Fragen und nicht mit der Siedlungs- und Kulturlandschaftsgeographie der Stadt. Bei der Behandlung des Forschungsstandes konzentrierte sich der Vortragende vorwiegend auf die letzten fünfzehn Jahre. Er stellte fest, daß die starke Orientierung der Geographie auf die Planung und die Anwendung der Ergebnisse nachgelassen habe und das Interesse an historischen Strukturen wieder gewachsen sei. Das bedeute aber nicht, daß die Zahl der aktiven Forscher in demselben Maße zugenommen habe. Nitz gliederte danach die einschlägigen Veröffentlichungen nach dem behandelten Zeitraum. Der Schwerpunkt der vorindustriellen Zeit läge immer noch auf dem Hoch- und Spätmittelalter. Es seien aber auch Untersuchungen zur Vor- und Frühgeschichte, zum Frühmittelalter und vor allem zur frühen Neuzeit durchgeführt worden. Bei der Wüstungsforschung, einem alten Interessenbereich der Geographie, sei die Strukturforschung gegenüber der Prozeßforschung zurückgetreten. Nitz versäumte es hier nicht, auf die wesentliche Bedeutung einer guten Quellenaufbereitung durch die Historiker gerade für dieses Problemfeld hinzuweisen. Die frühe Neuzeit sei nicht zuletzt auf die Anregungen von Martin Born hin stärker beachtet worden, wenn diese auch bei weitem noch nicht genügend rezipiert worden seien. Im Hinblick auf die gute Quellenlage sollten hier viel mehr Forschungen durchgeführt werden, die auch für andere Zeiten wichtige, grundsätzlich bedeutsame Ergebnisse erbringen könnten. Was das 19. und 20. Jahrhundert betreffe, so täusche hier die relativ große Zahl einschlägiger Veröffentlichungen eine Breite vor, die nicht vorhanden sei. Durchwegs beschäftigten sich diese Publikationen mit der neu aufgekommenen angewandten historischen Siedlungsgeographie, die Mitwirkungsmöglichkeiten bei der erhaltenden Stadt-, Dorf- und

Kulturlandschaftsplanung bzw. bei einer weit gefaßten Denkmalpflege schaffen möchte. Nitz bedauerte, daß viele wichtige Forschungsfelder gar nicht bestellt würden. Er konnte aber auch mit Befriedigung darauf hinweisen, daß die Zahl der theoretisch-systematischen Arbeiten aus der Feder von Siedlungsgeographen, die Beiträge zur Standortbestimmung im interdisziplinären Umfeld der genetischen Siedlungsforschung leisten wollen, zugenommen habe.

Die Diskussionsbemerkungen zu den Vorträgen über den Stand der genetischen Siedlungsforschung in der Bundesrepublik Deutschland bezogen sich auf verschiedene Aspekte. Sie sollen hier unabhängig vom zeitlichen Ablauf den einzelnen Vorträgen zugeordnet werden.

J. Herrmann (Berlin) konstatierte zunächst weitgehende Übereinstimmung mit der methodischen Position von W. Janssen. Er verteidigte aber die archäologische Landesaufnahme vor allem mit dem Hinweis auf ihre Bedeutung für den großräumigen Überblick. Ebenso wenig konnte er sich der weitgehend negativen Beurteilung der Stadtkernarchäologie in der Bundesrepublik Deutschland anschließen. Auch S. Gissel (Kopenhagen) verteidigte die archäologische Landesaufnahme; weiterhin unterstrich er nachdrücklich, daß die besten Ergebnisse bei von Anfang an interdisziplinär angelegten Einzelprojekten zu erreichen seien. W. Janssen betonte in seiner Antwort, daß er nicht die Landesaufnahme an sich ablehne, sondern nur entsprechend den neuesten Erkenntnissen an sie höhere Ansprüche stelle. Ebenso sei die Beurteilung der Stadtkernforschung eine Frage des Maßstabs. Ein Kriterium sei z.B. Art und Umfang der planmäßigen Heranziehung der Naturwissenschaften.

Zu den Ausführungen von K. Fehn über die Siedlungsgeschichte gab H. Jäger (Würzburg) zu bedenken, daß bei der Beurteilung der Situation der Siedlungsgeschichte auch die vielen wichtigen Quellenpublikationen und andere siedlungsgeschichtlich auswertbare Publikationen der Historiker berücksichtigt werden müßten. S. Gissel (Kopenhagen) wies auf die sehr unterschiedliche Lage der Siedlungsgeschichte in den einzelnen skandinavischen Ländern hin. J. Herrmann (Berlin) räumte ein, daß es mit dem Verhältnis der Siedlungsgeschichte zur Siedlungsarchäologie und Siedlungsgeographie nicht immer zum besten stünde; sie müsse unbedingt für die früheren Zeiten einen engen Kontakt zu diesen Nachbarwissenschaften suchen. Einen Ansatz dazu sah er in einer Spezialsitzung über die Bedeutung von Flüssen, Bergen und Forsten in der Geschichte, die er für den Internationalen Historikertag 1985 in Stuttgart vorzubereiten habe. Schließlich hielt S. Gissel (Kopenhagen) noch ein Plädoyer für die Einbeziehung der Ortsnamenforschung in die genetische Siedlungsforschung. K. Fehn bat in seiner Antwort um Verständnis dafür, daß er auf die Siedlungsgeschichte im engeren Sinne abgezielt habe, da dieser noch nicht ein angemessener Standort innerhalb der Geschichtswissenschaft eingeräumt worden sei. Damit sollten die vielen grundlegenden Werke von Vertretern anderer historischer Teildisziplinen nicht gering geachtet werden, die nach ihrem Selbstverständnis aber eben keine Siedlungshistoriker sein wollten. Über die Bedeutung der Ortsnamenkunde könne es gar keine Zweifel geben. Es sei aber völlig unrealistisch, der Ortsnamenkunde innerhalb des Arbeitskreises eine ähnlich tragende Rolle geben zu wollen wie der Archäologie, Geschichte und Geographie, da es einfach zu wenig an Siedlungs-

fragen interessierte Vertreter dieses Faches in Mitteleuropa gebe. K. Fehn bekräftigte die feste Absicht des Arbeitskreises, auch die übrigen siedlungskundlich orientierten Wissenschaften so weit als möglich zu integrieren.

Zum Vortrag von H.-J. Nitz bestätigte H. Jäger (Würzburg) vor allem aus der langjährigen Erfahrung als Vorstandsmitglied im Kuratorium des Instituts für vergleichende Städtegeschichte in Münster, daß es tatsächlich viel zu wenig aktive Vertreter der historischen Stadtgeographie gebe. Deshalb müßten oft Vertreter anderer Fächer die den Geographen zugeordneten Aufgaben übernehmen. H.-J. Sander (Bonn) begründete den Mangel an morphogenetischen Arbeiten in den vergangenen Jahren mit einem Nachholbedarf an funktionalen und gesellschaftsbezogenen Forschungen in der Geographie. H.-J. Nitz stimmte dem zu, brachte aber kein Verständnis dafür auf, daß gegenwärtig Stadtgeographie meist nur noch unter dem funktionalen Gesichtspunkt betrieben werde.

2. Deutsche Demokratische Republik

Joachim Herrmann (Berlin) betonte in seinem Vortrag über »Die genetische Siedlungsforschung in der Deutschen Demokratischen Republik aus der Sicht der Siedlungsarchäologie« einleitend, daß es nicht nur darauf ankomme, durch archäologische Forschungen siedlungsgenetische Fragen auf verschiedenen Ebenen zu behandeln und zu lösen. Es müsse auch immer die Einbindung der Tätigkeit des Archäologen in die gesamte historische Forschung beachtet werden. Der Referent beschränkte seine Ausführungen bewußt auf die Darstellung derjenigen Teilgebiete der siedlungsarchäologischen Forschung in der DDR, woran er selbst beteiligt war oder deren Ergebnisse er zumindest vollständig beurteilen konnte. Herrmann nannte vier Untersuchungsebenen: 1. die Siedlungsgebiete (großflächige Siedlungsräume, die gleichartige naturräumliche Voraussetzungen aufweisen und auf die infolge historisch-kultureller Traditionen der Mensch in gleicher Weise reagiert hat). 2. die Siedlungsgefülle (auch Siedlungskammern = kleinräumige Wirtschafts- und Siedlungsregionen, deren Bewohnern eine regelmäßige Kommunikation möglich ist). 3. die Siedlungen. 4. die bebauten Grundstücke einer Siedlungseinheit. Auf jeder dieser Ebenen der Siedlungsstruktur waren nach Herrmann unterschiedliche funktionale, soziale, politische und militärpolitische Kräfte gestaltend wirksam. Im Anschluß an diese Ausführungen, die neben den Untersuchungsmaßstäben auch wichtige allgemeine Probleme (z.B. Siedlungstätigkeit, Grundstückskontinuität, Stammesgebiete, Zentralorte etc.) behandelten, folgten einige Beispiele für siedlungsarchäologische Untersuchungsfelder: 1. Siedlungslandschaften und Siedlungen der Bronzezeit und der frühen Eisenzeit. 2. Siedlungsgebiet, Gefilde und Siedlungsstruktur in der ersten Hälfte des 1. Jahrtausends. 3. Tendenzen zur Wirtschafts- und Siedlungstätigkeit seit dem 3. Viertel des 1. Jahrtausends östlich von Elbe und Saale. 4. Hof und Burg in Thüringen. Abschließend hob Herrmann zwei Erkenntnisse besonders heraus, die sich für ihn aus der Untersuchung der Siedlungsentwicklung mehrerer Perioden und Regionen ergeben: 1. Unter der gleichen äußeren siedlungsgeographischen Erscheinung könne sich größte Verschiedenartigkeit oder gar funktional Gegensätzliches verbergen. Da die siedlungsgenetische Forschung historische Forschung sei, könne sie zu gewissen Ergebnissen nur gelangen, wenn sie sich auf

zureichende historische Quellen im weitesten Sinne, eingeschlossen solche, die naturwissenschaftlich erschlossen werden, stütze. 2. Eine funktionale, weiterführende Gliederung der Siedlungen sei nur dann möglich, wenn die unter 1. genannten Voraussetzungen zugrunde gelegt und die Wechselbeziehungen innerhalb der Hierarchie Siedlungsgebiet – Siedlungsgefülle – Siedlungseinheit Hofeinheit genügend herausgearbeitet würden.

Karlheinz Blaschke (Leipzig) konnte leider nicht an der Tagung teilnehmen. Sein Referat über »Die genetische Siedlungsforschung in der Deutschen Demokratischen Republik aus der Sicht der Siedlungsgeschichte« lag aber vor und wurde von Helmut Jäger (Würzburg) verlesen. Am Anfang seiner Ausführungen stellte Blaschke fest, daß die Möglichkeiten der Siedlungsgeschichte in der DDR einerseits durch das Weiterwirken der Leipziger siedlungsgeschichtlichen Schule von Rudolf Köttschke und andererseits durch den tiefgreifenden Umbruch in der öffentlich geltenden Geschichtsauffassung nach dem Zweiten Weltkrieg bestimmt werden. Erstaunlicherweise sei die neue Ausrichtung aber nicht der Siedlungsgeschichte zugute gekommen. Als Gründe für die Nichtberücksichtigung in dem neuen System der Geschichtswissenschaft nannte Blaschke einerseits die kompromittierende Verbindung der Siedlungsgeschichte mit der deutschen Ostforschung während des Dritten Reiches und andererseits den Vorwurf eines geographischen Determinismus. Dennoch konnte Blaschke von beachtlichen siedlungsgeschichtlichen Aktivitäten berichten, die häufig von Forschungen in Nachbarwissenschaften angeregt worden seien. Er nannte vor allem die Vor- und Frühgeschichte mit ihren Schwerpunkten bei den Stadtkernuntersuchungen und der Slawenforschung und die Sprachgeschichte mit dem großangelegten Forschungsunternehmen zur slawischen Namenkunde, das eindeutig ein siedlungskundliches Erkenntnisziel habe. Neben der früh- und hochmittelalterlichen Siedlungsgeschichte seien die Wüstungsvorgänge des späten Mittelalters ein zweites großes Thema. In den zahlreichen Bänden der Reihe »Werte der Heimat«, die sich mit allen Bereichen einer modernen Heimatkunde beschäftige, habe auch die Siedlungsgeschichte einen bedeutenden Platz gefunden. Seit der Mitte der 60er Jahre sei die siedlungsgeschichtliche Untersuchung einzelner Stadtentstehungsprozesse ebenfalls in das Blickfeld getreten, wobei die städtische Siedlungsgeschichte eng mit der Verfassungsgeschichte zusammenarbeiten würde. Als besonders wichtig für die genaue Erforschung der einzelnen Stufen des Wachstums wurden von Blaschke die Stadtplananalyse, womit aussagekräftige topographische Elemente und Siedlungsteile herausgearbeitet werden könnten, und die Patrozinienkunde bezeichnet. Als Desiderata der siedlungsgeschichtlichen Forschung nannte der Referent 1. historische Begleituntersuchungen über die Dörfer und Kulturlandschaftsteile, die dem Braunkohlenbergbau von Borna-Leipzig und in der Niederlausitz zum Opfer fallen. 2. die Erforschung der Siedlungsvorgänge im Vorindustrialalter und 3. die wissenschaftliche Beschäftigung mit den Zwischengliedern zwischen den unregelmäßigen Siedlungsformen im westlichen Altsiedelland und den Planformen im Osten. Solange die Siedlungsgeschichte an keiner Universität oder Hochschule der DDR durch eigene Institute oder Lehrkräfte vertreten sei und ihr so eine organisatorische Grundlage und eine institutionelle Mitte fehle, falle es aber schwer, die alte siedlungsgeschichtliche Tradition

wieder zu beleben. Die Siedlungshistoriker seien aber bemüht, im Bereich der siedlungskundlichen Nachbardisziplinen nach Kräften mitzuwirken.

Zu Beginn der Diskussion zu den Vorträgen über den Stand der genetischen Siedlungsforschung in der Deutschen Demokratischen Republik bedauerte der Sitzungsleiter W. Schich (Kassel), daß es trotz intensiver Bemühungen nicht möglich gewesen sei, einen Referenten für einen Vortrag über den Stand der genetischen Siedlungsgeographie in der DDR zu gewinnen. Danach wies J. Herrmann darauf hin, daß die enge Verbindung von Frühgeschichtsforschung und siedlungsgenetischer Forschung in allen Ländern charakteristisch sei, in denen der historische Materialismus Grundlage der Forschungsmethodik sei, da hier die Frage nach den sozialökonomischen Bedingungen und Verhältnissen sowie nach den Triebkräften der Geschichte im Vordergrund stehe. Die frühere Siedlungsforschung habe sich in nicht geringem Maße einer nationalistischen Zielstellung untergeordnet. Der Neuaufbau nach dem Kriege sei sehr unterschiedlich erfolgt. Während z.B. die Archäologie, die Sprachwissenschaft und die Historikergruppe um Fritz Rörig konsequent mit der alten Tradition gebrochen und eine neue Tradition aufgebaut hätten, habe sich die Historikergruppe um Rudolf Köttschke bedauerlicherweise abseits gehalten.

K. Fehn erkundigte sich nach der Bedeutung des Arbeitskreises für historische Geographie in der DDR für die genetische Siedlungsforschung. J. Herrmann antwortete darauf, daß dieser Arbeitskreis wegen seines Schwerpunktes im 19. und 20. Jahrhundert kaum Verbindung zur Siedlungsarchäologie hätte. Er bedauerte das Fehlen von Arbeiten in der Ausrichtung von A. Krenzlin. Auch zur geographischen Wirtschaftsgeschichte gebe es nur relativ wenige Berührungspunkte, da diese sich schwerpunktmäßig mit Standortproblemen im Spätféudalismus beschäftige. Im Verlauf der Diskussion wurden ergänzend von A. Krenzlin (Frankfurt), H. Hildebrandt (Mainz), H. Jäger (Würzburg) u.a. einige weitere siedlungsgenetisch ausgerichtete Arbeiten genannt, ohne daß sich dadurch der weitgehend negative Befund in Hinblick auf die genetische Siedlungsgeographie, zumindest was die früheren Zeiten betrifft, änderte. Ausführlich besprochen wurde das von J. Herrmann als besonders wichtig herausgestellte Kontinuitätsproblem in den verschiedenen Ebenen. Unterpunkte waren dabei u.a. die Flurkontinuität, das »Pendeln« der Siedlungen im Siedlungsraum, die Wüstungen und der Übergang von der Gentil- zur Féudalgesellschaft.

H. Jäger wandte sich gegen die einseitigen Vorstellungen Blaschkes über die historisch-geographische Stadtforschung und meldete Bedenken an gegen die von ihm erarbeitete Systematik von aussagekräftigen topographischen Elementen und Siedlungsteilen. H.-J. Nitz, J. Ellermeyer (Hamburg), W. Schich und P. Csendes (Wien) steuerten weitere unterschiedliche Gesichtspunkte zur Bewertung des Stadtentwicklungsmodells von K.H. Blaschke bei. Bei diesem Stand brach der Sitzungsleiter die Diskussion mit dem Hinweis ab, daß eine weitere Vertiefung bei Abwesenheit des Referenten nicht recht sinnvoll sei.

3. Schweden, Dänemark und Norwegen

Staffan Helmfrid (Stockholm) ging in seinem Vortrag »Zur genetischen Siedlungsforschung in Schweden mit besonderer Berücksichtigung der Siedlungs-

geographie« von seinem 1972 erschienenen Aufsatz über »Historical Geography in Scandinavia« (In: Progress in Historical Geography) aus. Er stellte fest, daß einerseits die Blütezeit der historisch-siedlungsgeographischen Forschungen vorüber sei, andererseits aber die siedlungsgenetischen Aktivitäten der Nachbarwissenschaften, vor allem der Siedlungsarchäologie, sehr zugenommen hätten, wobei nicht wenige alte Forschungsthemen der Geographie nun unter anderen Vorzeichen weitergeführt würden. Erfreulicherweise hätten die Untersuchungen zur Siedlungs- und Kulturlandschaftsgenese seit der Mitte der 70er Jahre im Zusammenhang mit den steigenden Umweltsorgen einen hohen Stellenwert in der Öffentlichkeit, was sich auch in der Zuweisung erheblicher Mittel durch staatliche Stellen bemerkbar mache. In zahlreichen Kolloquien sei ein reger Gedankenaustausch zwischen den an diesen Problemen interessierten Fächern zustande gekommen, wodurch eine stabile Basis für die späteren Großprojekte entstanden sei. Schon sehr bald habe sich aber gezeigt, daß für eine gleichmäßige Erforschung des Landes zu wenig Forscher zur Verfügung stünden und man nur dann vorankommen könne, wenn einige Großprojekte in ausgewählten Räumen durchgeführt würden. Im Zusammenhang mit diesen Überlegungen sei 1981 auch eine neue siedlungshistorische Zeitschrift (Bebyggelsehistorisk Tidskrift) mit zwei Themenheften pro Jahr ins Leben gerufen worden. Helmfrid beschäftigte sich danach ausführlich mit den wichtigsten Großprojekten; einerseits ordnete er sie bestimmten Zeiträumen zu und andererseits wies er auf räumliche Schwerpunkte hin (Südostschweden, Ostmittelschweden, Nordschweden). Den älteren Untersuchungen hat nach Helmfrid die gemeinsame theoretische Ausgangsbasis gefehlt, weshalb die Ergebnisse oft nicht zu vergleichen gewesen seien. Durch die schon genannten interdisziplinären Kolloquien, die überregionale Planung der Großprojekte und die wachsende Fähigkeit vieler Wissenschaftler, die Erkenntnisse der Nachbarwissenschaften sinnvoll zu verwerten oder auch zu kritisieren, sei es nun eher möglich, zu allgemeinen Ergebnissen zu gelangen. Dabei legte Helmfrid aber Wert auf die Feststellung, daß in Schweden keine Einheitstheorie angestrebt werde, da die Wirklichkeit zu komplex sei und der Pluralismus der Ideen nicht geopfert werden dürfe. Der Redner schloß seine Ausführungen mit einem, wie er formulierte, »futuristischen Ausblick« aus seinem eingangs erwähnten 1972 erschienenen Aufsatz. Damals hatte er für eine ausgedehnte Datenbank in Form eines Computerkatasters plädiert, aus dem jederzeit Fakten für siedlungsgenetische Fragestellungen abrufbar sein sollten. Mit Befriedigung konnte er nunmehr konstatieren, daß dieses Ziel inzwischen erreicht worden sei. Die moderne Informatik eröffne in der Historischen Geographie neuartige Möglichkeiten. Aus den eingegebenen Daten der Volkszählungen, der Dorfkarten und anderer einschlägiger Quellen könnten bereits jetzt sehr aufschlußreiche Beziehungen zwischen demographischen und Geofaktoren hergestellt werden.

Svend Gissel (Kopenhagen) stellte seinen Vortrag »Zur genetischen Siedlungsforschung in Dänemark mit besonderer Berücksichtigung der Siedlungsgeschichte« hauptsächlich auf die Problematik der Stabilität und Instabilität von Siedlungen ab. Er begründete dies damit, daß sich die dänische Siedlungsgeschichte in den letzten Jahrzehnten hauptsächlich mit der Frage nach der Entstehung der

Ortspermanenz der Dörfer beschäftigt und hierbei wesentliche Ergebnisse von überregionaler Bedeutung erreicht habe. Danach wies Gissel auf die Bedeutung des Gesetzes von 1968 über die Institutionen der Forschungsräte hin. Hierdurch hätten größere Projekte fächerübergreifend im Teamwork sowohl auf der Makro- als auch auf der Mikroebene in Angriff genommen werden können, was sich sehr vorteilhaft ausgewirkt habe. Die Projekte seien außerdem auf einen bestimmten Zeitraum hin (durchwegs auf nicht mehr als drei Jahre) geplant worden. Leider sei es aber nicht gelungen, eine dauerhafte Institution für die genetische Siedlungsforschung zu schaffen. Die wichtigsten Anstöße zu einer neuen Sicht der Stabilitätsprobleme seien von der Archäologie gekommen. Ihre Totalausgrabungen von Dörfern seien von Anfang an interdisziplinär angelegt gewesen. Man habe aber erst in den 70er Jahren festgestellt, daß die ländlichen Siedlungen innerhalb einer Siedlungskammer öfter verlegt worden seien. Auf diese Wandersiedlungen der frühen Zeit seien stabile, aber noch immer ganz unregelmäßig geformte Dörfer gefolgt. Für die Insel Falster wisse man jetzt, daß die Hufenordnung mit Gemengelage den unregelmäßigen Dörfern, die Einödlur dagegen sehr regelmäßigen Angerdörfern entsprochen habe. Die Ortspermanenz der Dörfer sei in bestimmten Gebieten bereits um 1200, in anderen erst um 1300 oder 1400 erreicht. Gissel forderte in diesem Zusammenhang die Siedlungsforscher in den übrigen europäischen Ländern auf, bei der Beantwortung der entscheidenden Frage mitzuhelfen, mit welcher Wirtschaftsform die Dörfer endgültig ortsfest geworden seien. Außer dem archäologischen Siedlungsprojekt gebe es seit 1968 eine zweite Initiative, nämlich das Wüstungsprojekt als Gemeinschaftsunternehmen der fünf skandinavischen Länder. Es habe sich die Aufgabe gestellt, den Wüstungsvorgang im Spätmittelalter und im 16. Jahrhundert zu beschreiben und zu erklären. Das Projekt sei primär als historisches Unternehmen geplant worden; interdisziplinäre Untersuchungen könnten wegen des Mangels an Geld nicht in genügendem Maße erfolgen. Gissel schloß seinen Vortrag mit Hinweisen auf Forschungen über die letzte Phase der dänischen Siedlungsgeschichte, die durch die Auflösung der Dörfer eine Revolution mit einer folgenden Instabilität gebracht habe, sowie Bemerkungen zur Lage der städtischen Siedlungsgeschichte, die erst in den letzten Jahren sich mit größerer Intensität auf die Erforschung der mittelalterlichen Stadt konzentriert habe.

Petter Molaug (Oslo) begann seinen Vortrag »Zur genetischen Siedlungsforschung in Norwegen mit besonderer Berücksichtigung der Siedlungsarchäologie« mit einem wissenschaftsgeschichtlichen Überblick. Dabei betonte er, daß besonders die Lokalgeschichte in Norwegen sehr gut entwickelt sei. Regional gesehen seien im Gegensatz zum Gebirge die Küste sowie die Städte und Handelsplätze von der Archäologie und der Volkskunde bisher vernachlässigt worden. Im Bereich der Archäologie träten auch in Norwegen jetzt mehr und mehr systematische Fragestellungen in den Vordergrund, was den größeren Forschungsprogrammen zugute komme. Die archäologische Landesaufnahme spiele eine wichtige Rolle, wenn auch zuzugeben sei, daß bestimmt noch nicht alle modernen Methoden genügend eingesetzt würden. Großen Wert lege man in Norwegen aus verständlichen Gründen auf die Erforschung der ökologischen Voraussetzungen. Molaug erläuterte danach die Möglichkeiten für größere interdisziplinäre For-

schungsprojekte, wobei er auf die einschlägigen Institutionen, aber auch auf die gesetzlichen Grundlagen für die Heranziehung der Bauherren zur Finanzierung der Vorhaben einging. Von den drei im Arbeitskreis besonders vertretenen Fächern habe die Siedlungsgeschichte die beste Stellung; der Archäologie sei es nur selten möglich, reine Forschungsgrabungen durchzuführen. In seinem Überblick über die wichtigsten Forschungsbereiche klammerte Molaug sowohl die Voreisenzeit als auch die Neuzeit aus. Im Mittelpunkt des Interesses stehe die Entwicklung der Höfe. Im Zusammenhang damit gehe die genetische Siedlungsforschung in Norwegen zahlreichen unterschiedlichen Fragestellungen nach: Lagewechsel der Höfe, Herausbildung fester Strukturen, Wüstungsperioden, Typen, Kulturlandschaftswandel in der Umgebung, Bevölkerungszahlen, Betriebsformen etc. Um die gewonnenen Daten in Beziehung zueinander zu setzen, würden in steigendem Umfang auch Korrespondenzanalysen mittels Computern durchgeführt. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit hat nach Molaug in einigen der neuen Großprojekte bereits gute Ergebnisse erbracht; er nannte z.B. das Forschungsunternehmen im Grenzgebiet zwischen Lappen und Norwegern, wo es um ethnische Hintergründe von Kulturlandschaftswandlungen ginge. Im skandinavischen Wüstungsprojekt sei es dagegen leider nicht zu größeren integrierten Grabungen in Norwegen gekommen. Die moderne archäologische Untersuchung der Städte und Handelsplätze habe erst in den 50er Jahren begonnen. Es gebe heute hierzu kein Zentralprojekt, sondern nur eine größere Zahl wichtiger Einzelforschungen. In diesem Zusammenhang wies Molaug auf bemerkenswerte Phänomene in Island hin, die unbedingt zum Vergleich herangezogen werden sollten.

Die Diskussion zu den Vorträgen über den Stand der genetischen Siedlungsforschung in Skandinavien eröffnete G. Dahlbäck (Stockholm). Er ergänzte die Ausführungen von St. Helmfrid aus der Sicht der Siedlungsgeschichte, wobei er sich besonders auf die Städte konzentrierte. Besonders wichtig seien das Großprojekt der kartographisch-siedlungsgeschichtlichen Aufnahme aller 60 schwedischen Städte, die interdisziplinäre Untersuchungen zur Entwicklung der Hauptstadt Stockholm und das Projekt »Zentralmarkt und Lokalgemeinde im 18. Jahrhundert«. Dahlbäck befürchtete, daß nach Abschluß der weitgespannten interdisziplinären Forschungen in der Stockholmer Innenstadt die Veröffentlichung des bei den Ausgrabungen gewonnenen riesigen Materials möglicherweise nicht zustandekäme, da niemand die Verantwortung für die Herausgabe übernehmen wolle. Beim skandinavischen Wüstungsprojekt zeigt sich nach Dahlbäck sehr deutlich die unterschiedliche Forschungstradition in den einzelnen Ländern. In Norwegen würde man primär von unten, also von den einzelnen Siedlungen aus, die Forschungen durchführen, während in Schweden und Dänemark die Untersuchungen von oben, also von den größeren Regionen aus, im Vordergrund des Interesses stünden.

H. Thrane (Odense) steuerte als Archäologe einige Ergänzungen zum Vortrag von S. Gissel bei. Er betonte, daß bis vor 10 Jahren keine größeren diachronen Untersuchungen durchgeführt worden seien. Erst als von Historikerseite sehr deutlich das Fehlen von siedlungsarchäologischen Forschungen über die Entstehung des dänischen Dorfes bemängelt worden sei, habe die Archäologie seit 1973 größere Projekte auf der Mikro- und der Makroebene in Angriff genommen,

wobei das Kontinuitätsproblem im Mittelpunkt stehe. Im Zusammenhang damit wies Thrane mit Nachdruck auf die Bedeutung von neueren naturwissenschaftlichen Methoden, z.B. der Untersuchung des Staubbiederschlags in den Pollendiagrammen hin. Abschließend nahm der Korreferent noch zu dem schon von W. Janssen in seinem Vortrag angesprochenen wichtigen Problembereich der archäologischen Landesaufnahme Stellung. Nach Thrane lassen sich dann grundlegende Ergebnisse erreichen, wenn jeder bekannte Indikator verwendet und darüber hinaus jeweils mit verschiedenen Niveaus von Indikatoren operiert werde.

Auf die Bitte von K. Fehn äußerte sich St. Helmfrid (Stockholm) kurz zur Situation der Siedlungsgeographie in den skandinavischen Nachbarländern. In Norwegen stehe die Siedlungsgeschichte und die Siedlungsarchäologie eindeutig im Vordergrund. Es gebe nur einzelne historisch orientierte Geographen und keine einschlägigen größeren Projekte, die von Geographen betreut würden. Auch in Island, Finnland und Dänemark spielt nach Helmfrid zur Zeit die Historische Siedlungsgeographie keine wesentliche Rolle, obwohl in all diesen Ländern genetische Siedlungsforschung betrieben würde. Der Grund dafür liege hauptsächlich in der Akzentverschiebung während der letzten 15-20 Jahre bei den geographischen Institutionen in Richtung auf Planung. P. Molaug (Oslo) relativierte diese Ausführungen etwas durch seine Bemerkung, die Fachzugehörigkeit der einzelnen Siedlungsforscher sei nicht das Entscheidende, sondern die konkrete Durchführung einschlägiger Projekte.

Im Mittelpunkt der weiteren Diskussion stand das Problem der Siedlungsspermanenz. H.-J. Nitz (Göttingen) erkundigte sich nach Parallelen und Konvergenzen mit der mitteleuropäischen Entwicklung und den Gründen für den Übergang zur Permanenz, wobei er die Ausformung der Grundherrschaft, die Errichtung von Kirchen, ökonomisch-technische Verbesserungen und Klimaschwankungen in Betracht zog. Er forderte zur Beantwortung dieser entscheidenden Frage diachrone Untersuchungen über Jahrhunderte hinweg für begrenzte Gebiete. J. Herrmann (Berlin) wies darauf hin, daß die Konstanz im südlichen Ostseeraum am frühesten bei den Orten mit zentraler Bedeutung auftrete. J.A.J. Vervloet (Wageningen) brachte den Gedanken eines West-Ost-Fortschreitens der Siedlungsspermanenz ins Spiel, was nach seiner Meinung eventuell mit der Verwendung der Plaggendüngung in Verbindung gebracht werden könne. W. Matzat (Bonn) interessierte sich umgekehrt für die Übertragung von Langstreifenfluren aus Dänemark nach Großbritannien. H. Jäger (Würzburg) zeigte sich über den späten Zeitpunkt der Ortsverlegungen in Dänemark überrascht und bat um Auskunft über die Unterscheidungsmöglichkeit dieser Phänomene von Wüstungserscheinungen. Die zahlreichen angeschnittenen grundsätzlichen Probleme konnten leider nicht mehr genügend ausdiskutiert werden.

4. Großbritannien, Irland und Nordamerika

Joan Thirsk (Oxford) wies am Beginn ihres Vortrags »Zur genetischen Siedlungsforschung in Großbritannien mit besonderer Berücksichtigung der Siedlungsgeschichte«, der sich fast ausschließlich mit dem Früh- und Hochmittelalter beschäftigte, auf einige grundlegende Wandlungen durch neue Methoden und

Fragestellungen hin. Einerseits würden die Ergebnisse der Siedlungsarchäologie immer mehr zur Kenntnis genommen und andererseits hätten auch die Historiker ihre Methoden und Sehweisen geändert. Früher wären sie angehalten worden, großräumige Gebiete zu erforschen und weitgespannte Theorien für die Geschichte der ganzen Nation zu entwickeln. Nunmehr werde der Lokalhistorie mehr Beachtung geschenkt und allumfassende Erklärungen, die die Verschiedenartigkeit menschlicher Erfahrungen außer acht ließen, würden abgelehnt. Die Erkenntnis der erheblichen wirtschaftlichen und sozialen Unterschiede im spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen England ließ nach Thirsk die Vermutung aufkommen, daß es in den davorliegenden Zeiten noch differenzierter gewesen sein könnte und man außerdem mit sehr unterschiedlichen, weit in die Vorzeit zurückreichenden Entwicklungsprozessen rechnen müsse.

Als einen entscheidenden Fortschritt stellte Thirsk die Schließung der Lücke zwischen den Forschungsbereichen der Geschichte und der Archäologie heraus. Hierzu sei eine Veränderung der Vorstellung von der Kontinuität nötig gewesen, die sich nunmehr nicht wie bisher an der Platzkontinuität, sondern an der Raumkontinuität orientiere. Die Vorstellungen über die Form und die Verteilung der Siedlungen basierten bisher hauptsächlich auf der Auswertung des Domesday-Book von 1086. Hier haben nach Thirsk neuere Untersuchungen gezeigt, daß es sich dabei nicht um ein Verzeichnis von ortsfesten Plätzen, sondern von Menschen in bestimmten Räumen handelte. Eine topographische Gleichsetzung der heutigen Dörfer mit den im Domesday-Book gemachten Lokalangaben sei deshalb unmöglich. Die Mobilität der Siedlungen sei im 11. Jahrhundert noch viel wichtiger gewesen als die Immobilität. Thirsk beschäftigte sich ausführlich mit der Auswirkung alter britischer und römischer Besiedlungsmuster auf die spätere Besiedlung. Die Archäologie habe bereits in zahlreichen Fällen die komplizierte Siedlungsgeschichte einzelner Orte herausgearbeitet. Nicht selten können sie nachweisen, daß ältere Strukturen und alte Landmuster die angelsächsischen Siedlungen beeinflußt hätten. Danach folgte eine eingehende Behandlung der angelsächsischen Zeit, die viel weniger einheitlich gewesen sei, als man dies weiterhin annehme. Besondere Aufmerksamkeit schenkte die Referentin der Entwicklung der Feldsysteme und der Flurformen. Dabei ging sie von der These aus, daß diese sich schrittweise aus verschiedenen Anfängen in Richtung auf eine immer größere Einheitlichkeit entwickelt hätten. Thirsk warnte am Ende ihres Vortrags vor Verallgemeinerungen und einer Simplifizierung der sehr unterschiedlichen Verhältnisse in Großbritannien vor 1000.

Anngret Simms (Dublin) kennzeichnete in ihrem Vortrag »Zur genetischen Siedlungsforschung in Irland mit besonderer Berücksichtigung der Siedlungsgeographie« zunächst die ethnische Mehrschichtigkeit der Bevölkerung, da sie darin das Hauptproblem der genetischen Siedlungsforschung in Irland sah. Es habe viele Mißverständnisse zwischen den beiden Kulturkreisen gegeben, die sich bis in die wissenschaftliche Behandlung der Siedlungsgeschichte hinein ausgewirkt hätten. Als Hauptstreitpunkte nannte Simms die Einschätzung der Verhältnisse vor den verschiedenen Einwanderungen und die Beurteilung der Auswirkungen der äußeren Einflüsse. In der jüngsten Vergangenheit habe erfreulicherweise ein Umdenken begonnen; hierzu habe wesentlich die Erfor-

schung der Protostädte und die Untersuchungen über die altirischen ländlichen Bewirtschaftungsformen geführt, die nicht nur durch Viehhaltung gekennzeichnet gewesen wären. In ihrem stark wissenschaftsgeschichtlich orientierten Referat ging Simms auf die einzelnen Forscherschulen und die sich heute daraus ergebenden zeitlichen, regionalen und sachlichen Schwerpunkte in der genetischen Siedlungsforschung ein. Sie ordnete die einzelnen Forschungen folgenden Abschnitten zu: Wandlungen im 19. Jahrhundert; Ära der Grundherren (18. und 19. Jahrhundert); Tudor-Plantations (16. und 17. Jahrhundert); Anglo-normannische Siedlungskolonisation (1170–1450); Wikingerische Staatskolonisation (850–1170); Frühmittelalterliche Siedlungen (500–850); Vor- und frühgeschichtliche Siedlungen (3000 v. Chr.–500). Danach beschäftigte sich die Vortragende mit zusammenfassenden Werken zur irischen Siedlungsgeschichte und einschlägigen Zeitschriften. Schließlich nannte sie interdisziplinäre Projekte, größere Ausgrabungen sowie wichtige Arbeitsgruppen und charakterisierte die Stellung der genetischen Siedlungsforschung in den Studiengängen der Universitäten. Als allgemeines Kennzeichen der irischen siedlungsgenetischen Forschung nannte die Referentin eine starke empirische Verankerung und eine weitgehende Ablehnung neuerer Strömungen wie z.B. der »Neuen Archäologie« und der »Neuen Geographie«. Aus verschiedenen Gründen seien erst wenige größere Projekte durchgeführt worden; man habe aber beachtliche Erfolge durch Ad-hoc-Aktionen erzielt, die von wenigen Forschern spontan durchgeführt würden. Sehr bedauerlich sei das Fehlen einer forschungsfördernden Institution wie der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Simms erwähnte abschließend die vielen Anregungen von deutschen Kollegen, die nach Irland zu Vorträgen, Diskussionen und Exkursionen gekommen seien, und dankte in diesem Zusammenhang besonders dem »Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa« für die tatkräftige Unterstützung seines »Außenpostens«.

Dietrich Denecke (Göttingen) begründete in seinem Referat »Zur genetischen Siedlungsforschung in Nordamerika mit besonderer Berücksichtigung der Siedlungsgeographie« zunächst ausführlich, warum im Rahmen einer Tagung über die genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa und seinen Nachbarräumen auch ein Beitrag über Nordamerika und dieser außerdem noch von einem nicht-einheimischen Forscher angeboten werden: 1. Die Historische Geographie hat in Nordamerika während der letzten 15 Jahre eine stürmische Etnwicklung erlebt. 2. Wegen der engen Verbindung zu Großbritannien ist diese Entwicklung auch für Europa von erheblicher Bedeutung. 3. In Nordamerika findet zur Zeit eine intensive Methoden- und Theoriediskussion statt, wie sie in Europa außer in Großbritannien fehlt. 4. In Nordamerika versucht die Historische Geographie, die neuesten sozialgeographischen und sozialgeschichtlichen Forschungsansätze einzubeziehen, um dadurch bestimmte, besonders schwierige Probleme besser lösen zu können. 5. Da die Ergebnisse der Theorie- und Paradigma-Diskussion in Nordamerika ziemlich sicher schon in Bälde die europäische Forschung beeinflussen wird, besteht eine gewisse Notwendigkeit, sich mit den neuesten Forschungsansätzen in Nordamerika auseinanderzusetzen. 6. Ein nichteinheimischer, aber mit den Verhältnissen gut vertrauter Referent vermag wegen seines wissenschaftlichen Standortes außerhalb des Raumes die Situation wohl eher ver-

gleichend zu betrachten und gegebenenfalls bestimmte Ergebnisse in Hinblick auf ihre Bedeutung für die europäische Forschung zu gewichten. Das Ziel seines Vortrages sah Denecke also nicht in einer Vorstellung der für Nordamerika und seine Teilgebiete wichtigen neueren Einzelarbeiten, sondern in der möglichst übersichtlichen Herausarbeitung von Forschungsansätzen, Methoden und Problemstellungen. Nach diesen grundsätzlichen Eingangsbemerkungen folgte ein ausführlicher wissenschaftsgeschichtlicher Rückblick auf die Entwicklung der Historischen Geographie in Nordamerika seit ihrer Durchsetzung in den 40er Jahren und vor allem seit ihrem Aufblühen in den 70er Jahren. Der Vortragende stellte neben den wichtigen Publikationen auch die neue Zeitschrift »Journal of Historical Geography« und verschiedene einschlägige Arbeitsgruppen vor. Er bedauerte, daß die interdisziplinäre Zusammenarbeit noch nicht genügend weit vorangetrieben worden sei, obwohl es einen Trend zur Annäherung der Fächer gebe. Zeitlich läge der Schwerpunkt auf dem 19. und 20. Jahrhundert, sachlich auf der Herausarbeitung von Wirkungsgefügen und steuernden Faktoren. Als wichtige Themen nannte Denecke die Untersuchung der verhaltens- und sozialstrukturellen Veränderungen bei den Einwanderern, die Veränderungen an der Siedlungsgrenze, die Anpassung und Diffusion neuer raumrelevanter Vorstellungen und die wirtschaftlichen und sozialen Wandlungen der Umwelt. Im Mittelpunkt des Interesses stünde das Verhalten der menschlichen Gruppen in ihrer sozialen und wirtschaftlichen Umwelt, wobei nicht selten die räumliche Dimension und die komplette Kulturlandschaft als Objekt der Geographie zu wenig beachtet würden. Trotz der Vielfalt neuer Ansätze müsse festgestellt werden, daß die historisch-genetische Siedlungsforschung, aber auch die angewandte Historische Geographie und die Untersuchung der Persistenzphänomene vernachlässigt würden. Dies hänge sicher ein wenig damit zusammen, daß deutsch- und französischsprachige Publikationen leider aus sprachlichen Gründen kaum zur Kenntnis genommen würden. Denecke schloß seinen Vortrag mit der Aufforderung an seine Zuhörer, die in der nordamerikanischen Historischen Geographie vorhandenen Ansätze möglichst eingehend und umfassend zur Kenntnis zu nehmen und sie von Fall zu Fall für die eigenen Forschungen fruchtbar zu machen.

Die Diskussion zu den Vorträgen über den Stand der genetischen Siedlungsforschung in Großbritannien, Irland und Nordamerika beschäftigte sich zunächst mit den überregional bedeutsamen Problemen der Stabilität von Siedlungen und der Siedlungsstruktur in Irland (H. Jäger; H. Penz, Innsbruck). Dabei zeigte sich, wie schwierig die Zuordnung von bestimmten Benennungen zu Siedlungseinheiten oder Siedlungsräumen und die siedlungsstrukturelle Interpretation von Gemeinschaftseinrichtungen ist. Auf die Fragen von H. Hildebrandt (Mainz) und D. Denecke (Göttingen) verdeutlichte A. Simms nochmals die ganz spezifische Situation der genetischen Siedlungsforschung in Irland. Nachdem lange Zeit nur die Fremdeinflüsse beachtet worden seien, müsse man Verständnis dafür aufbringen, daß nun manchmal die Kontinuität überbetont werde. Es komme für die Zukunft darauf an, diese unterschiedlichen einseitigen Sehweisen zu überwinden und gemeinsam die Forschungslücken zu schließen. Hier nannte A. Simms vor allem die frühirische Zeit mit ihrer Fülle von noch nicht genügend ausgewerteten

irischsprachigen Dokumenten, die frühe Neuzeit und das 19. Jahrhundert mit seiner starken Wanderung vom Lande in die großen Städte. Die sehr effektiv arbeitenden interdisziplinären Arbeitsgruppen erlauben nach der Meinung der Referentin einen gewissen Optimismus für die Zukunft.

Auch die kürzere Diskussion zum Vortrag über Großbritannien griff das Thema der Stabilität von Siedlungen auf. H.-J. Nitz (Göttingen) stellte Querverbindungen zur Wohnweise der frühen Alemannen in Südwestdeutschland her. Außerdem sprach er die Rolle der Herrschaft für die planmäßige Anlage größerer Dörfer und die Umwandlung von Wald in Heide- und Buschformationen an. J. Thirsk betonte, daß schon früh gewisse Waldgebiete grundlegend in ein »downland« umgestaltet worden seien, um es zum Ackerbau und zur Schafzucht zu nutzen. Auf die Frage von H. Jäger zu den Lokalisierungen der Namen im Domesday-Book schloß sie sich seiner Vorstellung von der »Kontinuität in verschobenen topographischen Positionen« an.

Zum Vortrag über Nordamerika ergänzte H. Jäger, daß man dort schon früh die Wirkung von subjektiven Meinungen über objektive Gegebenheiten untersucht und dabei besonderes Augenmerk auf die Propaganda gerichtet habe. H.-J. Nitz erkundigte sich nach den Gründen für das besondere Interesse an der Historischen Geographie in Nordamerika und eine mögliche ähnliche, nur verschobene Entwicklung in Europa. D. Denecke bekräftigte nochmals allgemein die Bedeutung der Theorie- und Methodendiskussion in Nordamerika für Europa und vor allem für Großbritannien. Besonders wichtig schien ihm die Möglichkeit, Erklärungsmodelle zu erarbeiten, womit weiter zurückliegende, quellenarme Zeiten besser verstanden werden könnten (Landnahme, Überschichtungen, Platzwahl von Siedlungen, Entwicklung städtischer Systeme etc.). Die besondere Stellung der Historischen Geographie in Nordamerika hänge ganz allgemein mit dem besonderen Interesse an den eigenen historischen Wurzeln zusammen; speziell müsse aber auf die günstige Konstellation im institutionellen Bereich hingewiesen werden, da in Nordamerika zahlreiche Historische Geographen an den Universitäten wirken könnten.

5. Niederlande, Belgien und Frankreich

W.A. van Es (Amersfoort) schränkte sein Thema »Zur genetischen Siedlungsforschung in den Niederlanden mit besonderer Berücksichtigung der Siedlungsarchäologie« auf die Zeit von etwa 500 v.Chr. bis 1000 n.Chr. und die Entwicklung der agrarischen Siedlungen ein. Er kennzeichnete zunächst die Situation der Siedlungsarchäologie in den Niederlanden ganz allgemein, bevor er sich ausführlich mit den drei Komplexen: Hausformen; Siedlungsformen; regionale Großprojekte beschäftigte. Die Siedlungsarchäologie hat sich nach van Es ebenso wie die gesamte Siedlungsforschung in den Niederlanden während der letzten Jahrzehnte kräftig entfaltet. Sie weise heute durch eine enge Zusammenarbeit mit verschiedenen naturwissenschaftlichen Disziplinen eine stark ökologische Ausrichtung und eine deutliche Orientierung auf kartographische Fixierung der Ergebnisse auf. Für die Zukunft könnten auch wichtige Ergebnisse von der aus dem angelsächsischen Raum importierten kulturell-anthropologischen Annäherungsmethode erwartet werden. Die wichtigsten neuen Forschungsprojekte widmeten

sich der Siedlungsgeschichte größerer Gebiete über einen längeren Zeitraum hinweg, was mit einem erheblichen Zeit- und Geldaufwand verbunden sei und den Einsatz vieler verschiedener Methoden innerhalb eines multidisziplinären Teams nötig mache. Van Es konnte zahlreiche neue und bedeutsame Ergebnisse aber erst für die nächste Zukunft ankündigen, da die meisten Großprojekte der vier größeren und der zwei kleineren Spezialinstitute des Landes noch nicht einmal abgeschlossen, geschweige denn publiziert seien. Zum ersten Forschungsschwerpunkt, den Hausformen, stellte der Referent fest, daß sich hier bereits ein einigermaßen klares Bild abzeichne, das sich wohl kaum noch wesentlich ändern werde. Dagegen sei man noch weit davon entfernt, die sozialökonomischen Zusammenhänge zwischen den Häusern, zwischen den Siedlungen und zwischen den Siedlungsregionen genauer zu kennen. So betrachtet stehe man bei der Erforschung der Grundzüge der Siedlungsgeschichte des Landes erst am Anfang. Die Zahl der Vollausrabungen einzelner Siedlungen sei immer noch sehr gering. Bei diesen stelle sich die Frage nach der Repräsentativität der Ergebnisse. Besondere Schwierigkeiten bereite die Erforschung der Flurformen. Der Schwerpunkt der neuesten Aktivitäten liegt nach van Es auf der Siedlungsforschung in einzelnen ausgewählten Regionen. Hier gehe es darum, die gesamte Siedlungsgeschichte einer Region exemplarisch herauszuarbeiten. Ein großes Problem stelle hierbei der früher zu wenig beachtete Umstand dar, daß es in vielen Gebieten nur noch geringe Reste der früheren Kulturlandschaft gebe. Nicht zuletzt deshalb sei es so schwierig, das gesamte Siedlungssystem vergangener Zeiten zu fassen. Gewisse Hoffnungen würden in den Niederlanden auf die »Neue Archäologie« gesetzt, die durch explizite Theoriebildung zumindest zu einem vorläufigen Gesamtbild des sozialen und ökonomischen Verhaltens unserer Vorfahren zu kommen versuche.

Jelmer A. J. Vervloet (Wageningen) ergänzte das Referat von W.A. van Es durch ein Korreferat über die genetische Siedlungsgeographie in den Niederlanden. Diese habe sich in den letzten 20 Jahren gut entwickelt, was in den nächsten Jahren noch deutlicher würde, wenn die zahlreichen laufenden Arbeiten abgeschlossen seien. Vor 1970 habe es noch keine offizielle Historische Geographie in den Niederlanden gegeben; das Schwergewicht der historisch-geographischen Forschungen habe zeitlich nach 1500 und thematisch bei der Auseinandersetzung des Menschen mit dem Wasser (»Waterstaat«) gelegen. Nach 1970 hat nach Vervloet die Historische Geographie an Boden gewonnen, wobei sie ihr Interesse einerseits auf die Zeit vor 1500 ausgedehnt und andererseits sich auch in die Bemühungen um die Erhaltung historischer Kulturlandschaftselemente durch die Ausbildung einer Angewandten Historischen Geographie eingeschaltet habe. Ein wichtiges Ergebnis dieser Neuorientierung sei die Verbesserung der Kontakte zu den Archäologen und Historikern gewesen. Im zweiten Teil seiner Ausführungen stellte Vervloet die wichtigsten neueren Veröffentlichungen vor; außerdem wies er auf bedeutende Großprojekte hin, die von Historischen Geographen getragen würden, wie z.B. die Kartierung der Relikte älterer Landschaften und die Entwicklung einer historisch-geographischen Landschaftstypologie.

Frans Verhaeghe (Gent) gliederte seinen Vortrag »Zur genetischen Siedlungsforschung in Belgien mit besonderer Berücksichtigung der Siedlungsarchäologie«

in zwei Teile. Zuerst gab er einen allgemeinen Überblick über den Stand der Forschung und danach führte er die wichtigsten großen, interdisziplinären, unter Federführung der Archäologie betriebenen Projekte vor. Verhaeghe beschränkte seine Ausführungen auf die Zeit vom Beginn der späten Eisenzeit bis zum Ende des Mittelalters; außerdem konzentrierte er sich besonders auf die Forschung in Flandern. Nach der Meinung des Referenten gibt es in Belgien den Forschungsbereich »genetische Siedlungsforschung« als interdisziplinären Verbund nicht. Die Archäologie beschäftige sich aber sehr intensiv mit diesen Fragen, im Gegensatz zur Geographie, die hauptsächlich andere Interessen habe. Eine Sonderstellung habe das Seminar für Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Mittelalters und Historische Geographie der Universität Gent, wo historische und geographische Methoden kombiniert würden. Ganz allgemein gesehen bestehe bei den Geographen in Belgien mehr Interesse an der Erforschung der ländlichen Siedlungen, während sich die Historiker mehr um die städtischen Siedlungen kümmern; von Bedeutung sei auch die starke Entwicklung der historischen Demographie. Obwohl insgesamt die Kontakte zwischen den Archäologen und Historikern auf der einen Seite und den Geographen auf der anderen Seite nicht recht befriedigend seien, dürften einige gute Ansätze doch nicht außer acht gelassen werden. Verhaeghe nannte hier die interdisziplinäre Untersuchung der flämischen Küstenentwicklung und mehrere Spezialkolloquien, die von Vertretern vieler Fächer besucht worden seien. Die Bedeutung der Siedlungsarchäologie hat nach Verhaeghe in der letzten Zeit sehr zugenommen. Dabei werde erstmals auch dem Mittelalter die angemessene Beachtung geschenkt, nachdem noch bis 1970 zu diesem Thema fast ausschließlich Arbeiten von Architekten erschienen seien. Die Zeit nach dem Mittelalter läge z.Zt. noch außerhalb des Arbeitsbereiches der Siedlungsarchäologie. Für diese Zeit stehe eine größere Anzahl von geographischen Arbeiten zur Verfügung, die aber nicht selten den nötigen umfassenden historischen Hintergrund vermissen ließen. Im zweiten Teil seiner Ausführungen stellte Verhaeghe die wichtigsten Großprojekte vor, wobei er vor allem die besonderen Fragestellungen charakterisierte. Als Beispiele für derartige Probleme sollen hier nur Alter und Struktur der Einzelsiedlungen in der Nachbarschaft der »oppida«, die Verteilung der »villae« und »vici« im Küstenbereich während der Römerzeit, die Veränderungen bis zur Merowingerzeit, die Entstehung der Städte und die Wüstungsphänomene genannt werden.

Anstelle des im Programm vorgesehenen Referates des kurz vor der Tagung verstorbenen Roland Schwab (Straßburg) »Zur genetischen Siedlungsforschung in Frankreich mit besonderer Berücksichtigung der Siedlungsgeographie« wurden drei Kurzreferate von deutschen Siedlungsforschern eingeschoben, um die durch den tragischen Tod des französischen Kollegen entstandene Lücke einigermaßen zu schließen.

Ursel von den Driesch (Bonn) behandelte in ihrem Kurzreferat über die Siedlungsgeographie in Frankreich zunächst die wechselvolle Entwicklung der Historischen Geographie als Teil der Geographie und als Spezialdisziplin in Frankreich. Danach definierte sie den Inhalt der heutigen »géographie historique« und kennzeichnete ihre Stellung im französischen Hochschulsystem. Dabei wurde deutlich, daß die eindeutige Zuordnung bestimmter Arbeiten vor allem aus dem

Bereich der historischen Landeskunde zur Geographie oder Geschichte oft schwierig ist. Im Ausbildungsbereich seien die beiden Fächer meist eng verbunden. Nach den einführenden Bemerkungen wandte sich die Referentin der seit 1974 erschienenen einschlägigen Literatur zu, die sie thematisch und regional klassifizierte. Abschließend wies sie auf die Diskrepanz zwischen der institutionell unbefriedigenden Situation der Historischen Geographie in Frankreich als selbständiges Fach und der relativ großen Zahl von Arbeiten mit historisch-geographischem Inhalt und regional-lokaler Reichweite hin.

Das zweite Kurzreferat über die Siedlungsarchäologie in Frankreich steuerte Walter Janssen (Würzburg) bei. Er setzte zunächst die Vielgestaltigkeit der archäologischen Forschungen in Beziehung zu dem sehr unterschiedlichen Siedlungsablauf in den einzelnen Provinzen Frankreichs. Weiterhin wies er darauf hin, daß es von alters her drei Zeiträume gebe, die besonders intensiv erforscht würden: das Paläolithikum, die Zeit der Gallier und die Römerzeit. Im Gegensatz dazu habe sich die Archäologie der Merowingerzeit und die Mittelalterarchäologie bis in die jüngste Vergangenheit hinein nur sehr zögernd entwickeln können. Nun gebe es aber erfreulicherweise eine intensive Forschung auf diesem Gebiet, deren Wissenschaftsorganisation jedoch nur schwer zu durchschauen sei. Janssen kennzeichnete die wichtigsten Forschungszentren und die thematischen Schwerpunkte, wobei er mit Befriedigung feststellen konnte, daß die deutschsprachige Literatur zur Siedlungsarchäologie in Frankreich sehr gewissenhaft zur Kenntnis genommen und verarbeitet werde.

Franz Irsigler (Trier) ergänzte die Ausführungen über die Siedlungsgeographie und die Siedlungsarchäologie durch ein Kurzreferat über die Siedlungsgeschichte in Frankreich. Er nannte folgende Gesichtspunkte zur Beurteilung der Situation: 1. Der Schwerpunkt der neueren sehr beachtlichen Forschungen der französischen Historiker liegt im Bereich von Spätmittelalter und Frühneuzeit. 2. Diese informationsreichen Veröffentlichungen sind ausgesprochen pragmatisch an den Quellen und sehr wenig an Theorien und Modellen orientiert. 3. Genetische Siedlungsforschung wird von Historikern in Frankreich nur selten betrieben; einschlägige Quellen wie z.B. Urbare werden meist unter wirtschafts-, gesellschafts- und bevölkerungshistorischen Gesichtspunkten ausgewertet und in Tabellen, Graphiken und Kurven umgesetzt. 4. Die Tendenz zur Quantifizierung hat sich zwar etwas abgeflacht, sie ist aber immer noch stark ausgebildet. 5. Viele Anstöße zu neuen Forschungen kommen aus der Provinz. 6. Ad-hoc-Projekte spielen in der Geschichtswissenschaft eine große Rolle.

In der Diskussion zu den Vorträgen über den Stand der genetischen Siedlungsforschung in den Niederlanden, Belgien und Frankreich erkundigten sich H. Jäger (Würzburg) nach der Form der Einfriedigungen der Parzellen und der Gehöfte in den Niederlanden während der frühgeschichtlichen Perioden, S. Gissel (Kopenhagen) nach der Parzellenstruktur im eigentlichen Dorfbereich und H.-J. Nitz nach dem Einfluß der römischen Agrartechnik auf die Konstanz der Siedlungen. H. Thrane (Odense) sprach die Frage der Repräsentativität von archäologischen Einzelbefunden und die Probleme von Verbreitungskarten an. D. Düsterloh (Bielefeld) gab in diesem Zusammenhang zu bedenken, daß nicht nur wegen der Erosion, sondern auch wegen der Überschlückung viele Fundorte von

der archäologischen Landesaufnahme nicht erfaßt werden könnten. W.A. van Es (Amersfoort) ging ausführlich auf die Diskussionsbemerkungen ein. Er wies auf die große Zahl unterschiedlicher Einfriedungen in den Niederlanden hin (z.B. kleine Gräben für Zäune), bestätigte die große Bedeutung der Überschlickung und den niedrigen Prozentsatz der durch die Landesaufnahme erfaßten Siedlungselemente (10 - 25%). Der Redner steuerte auch wichtige Gedanken zum Kontinuitätsproblem bei, wobei er sich vor allem gegen die Vorstellung eines beliebigen Wechsels des Wohnplatzes wandte. G. Oberbeck (Hamburg) ergänzte das Kurzreferat von U. von den Driesch noch durch einige Hinweise auf die enge Verbindung zwischen der deutschen und französischen Historischen Geographie in den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts. Er bestätigte die große Bedeutung der Regionalisierung für die Historische Geographie in Frankreich und wies abschließend auf die wichtigen Arbeiten hin, die von deutschen Geographen über Frankreich veröffentlicht worden sind.

6. Schweiz, Österreich und Italien

Max Martin (München) konzentrierte seinen Vortrag »Zur genetischen Siedlungsforschung in der Schweiz mit besonderer Berücksichtigung der Siedlungsarchäologie« besonders auf das Gebiet, in dem er selbst forschend tätig ist: die Archäologie der spätrömischen und frühmittelalterlichen Zeit. Dabei legte er aber großen Wert auf die Feststellung, daß für diese Zeit historische und onomastische Quellen ebenfalls eine große Bedeutung hätten, weshalb er von Fall zu Fall auch auf diese zu sprechen käme. Die genetische Siedlungsforschung beruht nach Martin auf den Ergebnissen mehrerer Fächer, die aber in der Schweiz nur selten in optimaler Weise zusammenarbeiten würden. Um seine Ausführungen auf eine noch breitere Basis stellen zu können, hatte der Referent eine Umfrage bei einigen Schweizer Siedlungsforschern durchgeführt, die auch durchwegs geantwortet hatten. So behandelte Martin neben seinem Spezialbereich auch die davorliegenden vorgeschichtlichen Zeiten sowie in eingeschränkter Intensität auch die neueren Zeitabschnitte. Dabei unterstrich er besonders, daß in den unterschiedlichen Naturräumen auch unterschiedliche siedlungsarchäologische Ergebnisse erarbeitet worden sind, ein Beweis für die große Bedeutung des ökologischen Potentials für den Umfang der Besiedlung. Im Hauptteil seines Vortrags konzentrierte sich Martin auf die Vorstellung unterschiedlicher archäologischer Projekte in der Schweiz. Dabei beschäftigte er sich u.a. mit neolithischen Seeufersiedlungen, römischen Gutshöfen und Städten, frühmittelalterlichen Kirchen, hochmittelalterlichen Burgen und Stadtkernen sowie mit spätmittelalterlichen Almwüstungen und Verkehrswegen.

Hans-Rudolf Egli (Bern) ergänzte die Ausführungen von Max Martin durch ein Korreferat zur genetischen Siedlungsgeographie in der Schweiz. Er berücksichtigte dabei auch von Historikern durchgeführte Forschungen im Spätmittelalter und in der Neuzeit. Besonders herausgestellt wurde die Limitationsforschung und die Gewinnflurforschung für die ältere Zeit, die Bauernhausforschung und die Untersuchung historischer Verkehrswege für die neuere Zeit und die Studien und Kartierungen über den Kulturlandschaftswandel für die neueste Zeit. Egli beschäftigte sich auch eingehend mit der Struktur der Geographie in

der Schweiz. Wegen der geringen Zahl an Hochschullehrern in den Instituten sei eine Spezialisierung auf die genetische Siedlungsforschung durchwegs nicht möglich. Hier helfe nicht selten die interdisziplinäre Zusammenarbeit weiter, wobei Egli besonders die Volkskunde herausstellte. Insgesamt gibt es nach der Meinung Eglis zu wenige einschlägige Zusammenfassungen für Großräume und Regionen, grundsätzliche Untersuchungen zu den Siedlungsformen und theoretische Beiträge zur Entwicklung von Siedlungsmodellen; im Gegensatz dazu läge aber eine größere Anzahl von wichtigen Monographien zu Einzelproblemen vor.

Peter Csendes (Wien) begann seinen Vortrag »Zur genetischen Siedlungsforschung in Österreich mit besonderer Berücksichtigung der Siedlungsgeschichte« mit einem wissenschaftsgeschichtlichen Überblick. Er betonte, daß die Universitätsinstitute den Anliegen der Siedlungsgeschichte immer ziemlich fern gestanden hätten. Die Hauptlast habe auf den landeskundlichen Vereinigungen, Museen und Archiven geruht. Die führenden Vertreter der früheren österreichischen Siedlungsgeschichte haben nach Csendes großen Wert auf die Verbindung mit der Besitzgeschichte gelegt; ihre Kontakte zu anderen Nachbarwissenschaften waren aber gering. So arbeitete z.B. der überragende Siedlungshistoriker Karl Lechner zwar mit dem Siedlungstechniker Adalbert Klaar, aber nicht mit dem bekannten Erforscher der früheren Kulturlandschaften Hugo Hassinger zusammen. Für die folgende Forschergeneration von siedlungsgeschichtlich orientierten Archivaren wie Hanns Bachmann und Fritz Posch stehe die fluranalytische Methode im Vordergrund, die eng mit besitzgeschichtlichen und ortsnamenkundlichen Untersuchungen verbunden sei. Während die Einzelstudien zur ländlichen Siedlungsentwicklung der frühen Neuzeit meist von Siedlungsgeographen geschrieben worden seien, sei die Stadtgeschichte, die einen großen Aufschwung erlebt habe, primär auf die Verfassungs- und Wirtschaftsgeschichte ausgerichtet gewesen, was die geringe Zusammenarbeit mit den Geographen teilweise erkläre. In den zahlreichen Regionalatlanten spiele die Siedlungsgeschichte eine große Rolle. Zur Mittelalterarchäologie führte Csendes aus, daß diese noch sehr jung sei. Erst von der Mitte der 70er Jahre an könne man von Siedlungsarchäologie sprechen, wobei aber die Stadtkernforschung noch nicht den wünschenswerten Stand erreicht habe. Mit Nachdruck betonte Csendes, daß aus der Geographie viele Impulse für die Siedlungsforschung kämen, die aber in Österreich noch zu wenig von der Siedlungsgeschichte aufgenommen worden seien. Ein Grund dafür sei aber auch, daß die Geographie sehr stark auf die Mitarbeit in der Raumplanung und die Auswertung von Statistiken ausgerichtet sei. Einen Ansatzpunkt für die Zusammenarbeit sah Csendes noch am ehesten in der Stadtforschung. Sehr wesentlich für die Siedlungsgeschichte in Österreich sei die hohe Qualität der Kartographie. Abschließend forderte der Vortragende die Mediävistik dringend auf, die Erforschung der Kulturlandschaftsgeschichte als eine ihrer zentralen Aufgaben anzuerkennen.

Hugo Penz (Innsbruck) räumte in seinem Korreferat über die Siedlungsgeographie in Österreich eine erstaunliche Abstinenz der Geographen von der historischen Siedlungsforschung ein. Als Gründe nannte er einerseits den Umstand, daß die genetische Kulturlandschaftsforschung von der österreichischen Geographie erst zu einem Zeitpunkt aufgegriffen wurde, als neuere Forschungs-

ansätze im Blickpunkt des Interesses standen, und andererseits die intensive Berücksichtigung der Siedlungsforschung durch die Landeshistoriker. Nach Penz liegt aber doch eine größere Anzahl gewichtiger Beiträge von Geographen vor, die nur teilweise fast unbekannt seien, da sie oft nicht gedruckt wurden. Penz gliederte diese Beiträge in »Studien nach dem Konzept der deutschen genetischen Kulturlandschaftsforschung«, »Historisch-geographische Beiträge zur Stadtforschung«, »Beiträge zur historischen Bevölkerungsgeographie«, »Historisch-geographisch orientierte Studien zur Geographie des ländlichen Raumes« (besonderer Schwerpunkt: die Almen) und »Kulturlandschaftsgeschichtlich ausgerichtete Untersuchungen der historischen Kartographie«. Der Referent bedauerte, daß die österreichische Geographie derzeit an keinem größeren interdisziplinären historisch orientierten Projekt beteiligt sei.

Luigi Patella Scola (Venedig) gab am Beginn seines Vortrags »Zur genetischen Siedlungsforschung in Italien mit besonderer Berücksichtigung der Siedlungsgeographie« zu bedenken, daß die Siedlungsstrukturen in Italien sehr unterschiedlich seien und deshalb auch die Forschung hierzu sehr komplex und aufgefächert sei. Über lange Zeiträume hinweg hätten verschiedenartige Siedlungsmodelle hintereinander, oft aber auch nebeneinander bestanden. In diesem Jahrhundert habe sich aber die sozioökonomische Situation so sehr verändert, daß man von einer Zäsur mit der Vergangenheit sprechen könne. Die italienische Geographie beschäftige sich hauptsächlich mit diesen jüngsten Wandlungen, wobei drei thematische Schwerpunkte bestünden: 1. Die Städte. 2. Die Wohnverhältnisse auf dem Land und die ländlichen Siedlungen. 3. Die Bevölkerung. Was die Stadtgeographie betreffe, so gebe es viele Studien über die Funktion der Stadt, die Stadtregionen und die Stadt-Umland-Probleme. Leider sei das Thema vieler geographischer Stadtmonographien die kleine Stadt, während die großen Städte vernachlässigt oder von Nachbarfächern wie der Urbanistik und Soziologie untersucht würden. Aus dem Bereich der Forschungen über die Wohnverhältnisse und die ländlichen Siedlungen stellte Patella die Bauernhausuntersuchungen und die Arbeiten über die Siedlungstypen heraus. Er bedauerte in diesem Zusammenhang sehr, daß es in Italien keine historischen oder historisch-geographischen Atlanten gäbe. Die Untersuchungen über die Bevölkerung und ihre Entwicklung würden meist von Statistikern und Demographen durchgeführt. Besonders wichtige Themen, wozu auch Geographen wesentliche Beiträge geleistet hätten, seien die Entvölkerung der Bergländer und die demographische Dynamik der Regionen und Subregionen. Der Vortragende betonte, daß es in Italien zwar keine genetische Siedlungsforschung im Sinne des »Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa« gebe, die Untersuchung heutiger Siedlungsstrukturen als Ausdruck sozioökonomischer Prozesse in den verschiedenen Gebieten Italiens aber mit Nachdruck betrieben werde. Es gehe der Siedlungsgeographie dann vor allem darum, die heutige Kulturlandschaft wie ein Palimpsest zu behandeln und die übereinandergelegten Seiten sorgfältig zu entziffern. Diese Untersuchungen müßten mit Nachdruck durchgeführt werden, da die historisch gewachsene Landschaft andauernd weiter zerstört werde. Diachrone Studien über heutige Siedlungen würden nicht nur von Geographen, sondern auch von Historikern, Urbanisten, Architekten und Planern durchgeführt. Leider

gibt es nach Patella kein interdisziplinäres Forschungsprojekt, an dem Historiker, Archäologen und Vertreter anderer Wissenschaften unter Beteiligung von Geographen teilnehmen. Einen wesentlichen Grund für die schlechte Zusammenarbeit dieser drei Fächer sah Patella im Fehlen eines Instituts bzw. einer Professur für Historische Geographie. Die Archäologie untersuche bevorzugt die Römerzeit und habe kein Interesse an der Mittelalterarchäologie; die Geschichtswissenschaft wiederum beschäftige sich schwerpunktmäßig mit Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, wobei geographische Gesichtspunkte oft unberücksichtigt blieben. Dies sei deshalb besonders betrüblich, da es unendlich viele gut auswertbare Quellen in Italien gebe. Patella fügte den Hinweis auf zahlreiche Tagungen über die Grundlagen der Geographie in den letzten Jahren an, wo nicht zuletzt die Ergebnisse der Sozial- und der Geschichtswissenschaft in Einklang gebracht und in die Geographie integriert werden sollten. Den Schluß bildete die Feststellung des Vortragenden, daß die genetische Siedlungsforschung in Italien eine Verspätung von mehreren Dezennien aufweise.

Die Diskussion zu den Vorträgen über den Stand der genetischen Siedlungsforschung in der Schweiz, Österreich und Italien eröffnete F. Oppl (Wien) mit einer ausführlichen Charakterisierung des internationalen Unternehmens des historischen Städteatlas. Dabei verglich er die positive Situation in Österreich mit der negativen Situation in Italien. Die Gründe für diesen unerfreulichen Stand sah Oppl einerseits in spezifischen Bearbeitungsschwierigkeiten (die Flächenausdehnung von Mailand übertreffe diejenige von Köln noch um ein Mehrfaches!), andererseits in der Tradition der italienischen stadtgeschichtlichen Forschung, die topographische Aspekte oft unberücksichtigt lasse. E. Sabelberg (Düsseldorf), der selbst in eigenen Untersuchungen über das Persistenzprinzip eine Verbindung zwischen der historischen und der heutigen Stadt in Italien mit dem Ziel von regionalen Stadttypen hergestellt hat, ergänzte die Ausführungen von L. Patella in verschiedenen Punkten. Er bestätigte, daß man die historische Siedlungsforschung in Italien nicht als geschlossenes Forschungsgebiet bezeichnen könne. In den Fächern Archäologie, Geschichte und Geographie gebe es ganz unterschiedliche Schwerpunkte. Die Archäologie kümmerge sich fast ausschließlich um die Antike, die Geschichte um einzelne Städte und die Geographie interpretiere oft nur historische Karten. Sabelberg wies in diesem Zusammenhang auf die Tätigkeit der Urbanisten und Architekten hin, die eine gegenwartsbezogene Gebäudetypologie erarbeiteten und sich dabei intensiv mit historischen, bis ins 13. Jahrhundert zurückgehenden Typen beschäftigen würden. Diese Kartierungen sind nach Sabelberg eine gute Grundlage für eine topographische Auswertung durch Siedlungsgeographen. Weiterhin wäre es wünschenswert, wenn sich die Geographen auch mehr an der Erforschung der historischen Zentren beteiligen würden, die ebenfalls von den Urbanisten und Architekten durchgeführt würde. Sabelberg bestätigte abschließend uneingeschränkt die Feststellung Patellas, daß in Italien für die genetische Siedlungsforschung wegen des umfangreichen Quellenmaterials ein fast unbegrenztes Forschungsfeld vorhanden sei.

Im Anschluß daran diskutierten L. Patella, W. Krings, E. Sabelberg, H. Penz (Innsbruck), E. Schwabe (Bern) und G. Oberbeck (Hamburg) eingehend über die Frage, wie groß bei den Bewohnern der italienischen Städte das Interesse an

den historisch gewachsenen Gefügen sei und wie sich der jeweilige Befund auf die historische stadtgeographische Forschung auswirke, wobei zum Vergleich die Situation in der Bundesrepublik Deutschland, Österreich und der Schweiz herangezogen wurde. K. Fehn (Bonn) griff abschließend einen Hinweis von L. Pattella auf und unterstrich die große Bedeutung von Forschungen zur Siedlungs- und Kulturlandschaftsgenese Italiens durch Nichtitaliener.

7. Ungarn, Tschechoslowakei und Polen

László Makkai (Budapest) betonte am Beginn seines Vortrags »Zur genetischen Siedlungsforschung in Ungarn mit besonderer Berücksichtigung der Siedlungsgeschichte« den interdisziplinären Charakter der genetischen Siedlungsforschung, wozu nach seiner Meinung neben der Geschichtswissenschaft die Geographie, Archäologie, Ethnographie und Ortsnamenforschung die wichtigsten Beiträge leisten. Dementsprechend wolle er zwar die Ergebnisse der Geschichtswissenschaft in den Mittelpunkt seiner Ausführungen stellen, die Beiträge der anderen Wissenschaften aber auch gebührend bekanntmachen. Makkai beschränkte sich in seinem Vortrag bewußt auf die ungarische Siedlungsgeschichte im Früh- und Hochmittelalter, wobei er das ungarische Gebiet von 1918 zugrundelegte. Er begründete dies damit, daß die ungarische Siedlungsgeschichte ganz anders verlaufen sei als diejenige der übrigen mitteleuropäischen Völker. Hier handle es sich um ein halbnomadisches Volk, das eine dauerhafte Raumordnung geschaffen habe. Die Beschäftigung mit diesen Jahrhunderten erlaube ganz spezielle Einsichten, während die Entwicklung vom Spätmittelalter an in ähnlichen Bahnen wie diejenige benachbarter Völker verlaufen sei. Der Vortragende führte die wichtigsten Problemstellungen und ihre Lösungen bzw. ihre Lösungsversuche vor, wobei er oft weit in die Wissenschaftsgeschichte zurückgriff. Er wies darauf hin, daß in Ungarn wenig theoretisiert werde, sondern die Quellen befragt würden, um hieraus Modelle und Typen zu entwickeln. Der Einfluß der französischen Historikerschule um die »Annales« sei seit den 60er Jahren sehr stark; hierdurch werde zwar besonders die Wirtschaftsgeschichte geprägt, die Auswirkungen auf die Siedlungsgeschichte seien aber auch sehr beachtlich, da diese seit 1945 in enger Nachbarschaft zur Wirtschaftsgeschichte betrieben würde. In der Zwischenkriegszeit habe die Siedlungsgeschichte als historische Zweigdisziplin eine Blütezeit erlebt. Danach sei sie ebenso wie die Ortsnamenforschung aber an den Rand gedrängt und in die Wirtschaftsgeschichte eingeordnet worden. Ein Grund für die teilweise negative Beurteilung der Siedlungsgeschichte sei die oft nationalistisch überspitzte Ausrichtung in der Zwischenkriegszeit gewesen. Die Kulturgeographie konzentriere sich hauptsächlich auf die Gegenwart, die Siedlungsarchäologie sei noch nicht genügend entwickelt. Makkai schloß seinen Vortrag über die Erforschung der frühen Raum- und Wirtschaftsorganisation der Ungarn mit einigen Hinweisen auf die »Verwestlichung« durch die Ausbildung einer besseren Agrartechnik, des Städtewesens etc. Dadurch sei es auch zu einem Wandel der Hausformen und zu einer Stabilisierung der Dörfer gekommen, was sich nicht zuletzt in der Verwendung anderer, die Permanenz anzeigender Ortsnamen ausgedrückt habe. Damit sei das Ende der frühen ungarischen Siedlungsgeschichte eindeutig zu bestimmen. Auf die danach folgende neue Epoche ging der Redner aus den anfangs genannten Gründen nicht mehr ein.

Auch Alojz Habovštiak (Preßburg) beschränkte sich in seinem Vortrag »Zur genetischen Siedlungsforschung in der Tschechoslowakei mit besonderer Berücksichtigung der Siedlungsarchäologie in der Slowakei« auf die Frühzeit. Er führte eingangs aus, daß die Siedlungsforschung in der Slowakei in den letzten Jahren immer wichtiger geworden sei. Sie könne als ein interdisziplinärer Wissenschaftsbereich auch Wesentliches zur Erforschung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung in der Zeit des Feudalismus beitragen. Neben den schriftlichen und onomastischen Quellen werden nach Habovštiak die archäologischen Quellen immer wichtiger. Im Gegensatz dazu spielten die historisch orientierten Untersuchungen durch Geographen keine so große Rolle wie in anderen Ländern. Hauptsächlich der archäologischen Siedlungsforschung sei es zu verdanken, daß nunmehr ein einigermaßen geschlossenes Bild von den Siedlungsräumen und den Siedlungsformen des 6.-9. Jahrhunderts vorliege. Diese Erkenntnisse seien durch moderne Ausgrabungen sowohl von Siedlungen als auch von Gräberfeldern zustande gekommen, die hauptsächlich von der Akademie der Wissenschaften, Museen und Institutionen der Denkmalpflege durchgeführt worden seien. Der Redner unterstrich in diesem Zusammenhang die große Bedeutung einer systematischen Landesaufnahme, von Flächengrabungen und einer ausgedehnten interdisziplinären Zusammenarbeit. Im speziellen Teil seines Vortrags führte Habovštiak zahlreiche Ergebnisse der neuesten archäologischen Forschungen zu unterschiedlichen Themen vor. Er beschäftigte sich u.a. mit der Einwanderung der Slawen, den Frühformen der Städte, den befestigten Handels- und Marktzentren ländlichen Charakters und den dazu gehörigen ländlichen Siedlungen, den Burgen und den Kirchen. Wesentliche Erkenntnisse sind nach Aussage des Referenten den systematischen Wüstungsgrabungen zu verdanken. Die Entwicklung der Siedlungen vom 13. Jahrhundert an, als erstmals größere, stabilisierte Dörfer auftraten, klammerte Habovštiak unter Hinweis auf Untersuchungen durch die Historische Geographie und die Geschichtswissenschaft aus. Abschließend zeigte sich der Redner zwar befriedigt darüber, daß die neuesten Ergebnisse der Siedlungsarchäologie bereits in zusammenfassenden Darstellungen und Atlanten eingegangen seien, wodurch alte Theorien wie diejenige über die frühzeitliche Menschenleere in den Tälern der Slowakei auch gegenüber weiteren Kreisen widerlegt würden. Er hielt aber noch zahlreiche weitere zusammenhängende Abdeckungen einzelner Siedlungsplätze und systematische Geländebegehungen ganzer Regionen für nötig, um die noch bestehenden Lücken schließen zu können. Die Siedlungsarchäologie in der Slowakei sei gerüstet, in Zusammenarbeit mit anderen Wissenschaften diese Aufgaben zu lösen.

Vladimir Nekuda (Brünn) knüpfte in seinem Vortrag »Zur genetischen Siedlungsforschung in Mitteleuropa mit besonderer Berücksichtigung der Siedlungsarchäologie in Böhmen und Mähren« an die Ausführungen von A. Habovštiak an. Er verzichtete aus Zeitgründen auf allgemeine Betrachtungen zur Lage der genetischen Siedlungsforschung in der Tschechoslowakei und konzentrierte sich auf die dörfliche Besiedlung vom Frühmittelalter bis zum Ende des Hochmittelalters. Die Siedlungsarchäologie in Böhmen und Mähren arbeite hauptsächlich auf drei verschiedenen Ebenen. Sie lege 1. einzelne Siedlungen vollständig frei, um die Gesamtentwicklung von ihrer Entstehung bis zu ihrem Untergang ken-

nenzulernen («Strategie des zentralen Punktes»). Sie untersuche 2. in einer Kombination von archäologischer Landesaufnahme und Suchgrabungen eine Siedlungseinheit («Strategie des Mosaiks»). Schließlich beschäftige sie sich 3. mit ganzen Siedlungslandschaften, wobei methodisch die Landesaufnahme im Mittelpunkt stehe («Strategie der Kulturlandschaft»). Nekuda stellte danach einige besonders wichtige archäologische Untersuchungen sehr detailliert vor. Dabei legte er großen Wert darauf, die Gründe zu verdeutlichen, die es bei aller Vorsicht doch erlauben würden, die gewonnenen Ergebnisse zu verallgemeinern. Neben ländlichen Siedlungen behandelte der Vortragende auch Burgwälle, Adelssitze und handwerklich-gewerblich orientierte Siedlungen. Wie vielfältig und umfangreich die Ergebnisse der umfassenden Wüstungsgrabungen seien und welche bedeutsamen Erkenntnisse für die Geschichtswissenschaft im weiteren Sinne sie liefern können, wurde besonders deutlich am Beispiel der Wüstung Pfaffenschlag. Mit diesem unweit der österreichischen Grenze gelegenen Dorf reichten die Ausführungen Nekudas bereits ins 13. Jahrhundert, die Phase des geplanten Ausbaus der Siedlungen. Abschließend wies der Redner darauf hin, daß die schwierige Erforschung der mittelalterlichen Siedlungen nur in einer intensiven Zusammenarbeit verschiedener Wissenschaften möglich sei, wobei der Siedlungsarchäologie aber eine führende Rolle zukomme.

Halina Szulc (Warschau) sprach »Zur genetischen Siedlungsforschung in Polen mit besonderer Berücksichtigung der Siedlungsgeographie«. Sie skizzierte anfangs allgemein die Wissenschaftsgeschichte seit dem Ende des 19. Jahrhunderts, wobei sie besonderen Wert auf die Zeit nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs legte. Die Referentin schloß daran einige Ausführungen zu den wichtigsten siedlungsarchäologischen Forschungen der neuesten Zeit an. Während hier nur die Hauptlinien angedeutet wurden, räumte Szulc den »morphogenetischen Dorf- und Fluruntersuchungen« breiten Raum ein. Diese Studien basierten hauptsächlich auf der Auswertung von Flurkarten, die für die einzelnen Regionen Polens (Pommern, Ermland und Masuren, Podlachia, Großpolen, Masowien, Schlesien, Kleinpolen) aus verschiedenen Zeiten stammen. Durch diese mittels Rückschreibens gewonnenen Ergebnisse hätte die Entwicklung der Dörfer trotz vieler Überschichtungen und Störungen für weite Teile Polens geklärt werden können. Die intensive Beschäftigung mit der historischen Städteforschung nach dem Zweiten Weltkriege hängt nach Szulc eng mit dem Wiederaufbau der Städte zusammen, der oft eine möglichst genaue Rekonstruktion des historisch gewachsenen Zustands anstrebte. Die historische Stadtgeographie habe hier wichtige Beiträge über die geographische und topographische Lage der Städte, ihre Morphologie und ihre Funktionen beisteuern können. Danach ging Szulc auf die durch Vertreter der Historischen Geographie gestalteten Karten in verschiedenen Historischen Atlanten ein. Ein erheblicher Teil von diesen Karten beschäftige sich auch mit siedlungsgeschichtlichen Themen. Zur Organisation der genetischen Siedlungsforschung in Polen führte die Referentin aus, daß ein eigener Lehrstuhl für Historische Geographie fehle und die einschlägigen Forschungen an den Lehrstühlen für Siedlungsgeographie und Demographie sowie vereinzelt auch an Historischen Instituten durchgeführt werden müßten. Dort stünden einer derartigen Spezialisierung aber erhebliche Hindernisse im Wege. In dieser Situation

kommt nach Szulc der Arbeit von zwei Historischen Kommissionen der Akademie der Wissenschaften eine besondere Bedeutung zu. Hauptaufgabe der »Kommission für die Geschichte des Dorfes und der Landwirtschaft« und der »Kommission für Historische Geographie« sei die Veranstaltung von interdisziplinären Tagungen. Ihren breitangelegten Überblick über die einschlägigen Forschungen in Polen schloß Szulc mit einem optimistischen Ausblick auf eine bessere Zukunft der genetischen Siedlungsforschung und speziell der Historischen Geographie. Sie begründete dies mit dem wachsenden Interesse an einer Angewandten Historischen Geographie, die einen grundlegenden Beitrag in der Diskussion über die Erhaltung historischer Kulturlandschaftselemente leisten könne, auch wenn das Idealziel einer historisch-landschaftskundlichen Karte momentan noch nicht zu realisieren sei. Es würden in Polen z.Zt. zahlreiche Untersuchungen zu dieser Thematik durchgeführt, an denen mehrere Fächer beteiligt seien.

Die Diskussion zu den Vorträgen über den Stand der genetischen Siedlungsforschung in Ungarn, der Tschechoslowakei und Polen eröffnete W. Sperling (Trier) mit einem längeren grundsätzlichen Beitrag, der die Situation der Historischen Geographie in den Ostblockländern behandelte. Er führte aus, daß bei der Einführung der Ökonomischen Geographie die traditionelle Kulturgeographie institutionell benachteiligt oder sogar ausgeschaltet worden sei, wovon sowohl die gegenwartsorientierte Siedlungsgeographie als auch die Historische Geographie betroffen worden sei. Deshalb verwundere es nicht, daß die einschlägigen Fragestellungen danach primär in der Geographischen Wirtschaftsgeschichte und der Siedlungsarchäologie weitergeführt worden seien. Polen befindet sich nach der Meinung des Redners noch in der besten Situation, da dort die Kontinuität des Wissens bei den Wissenschaftlern noch vorhanden sei und die Arbeit von den Institutionen durchwegs zumindest toleriert werde. Wesentlich schlechter sehe es in der Tschechoslowakei aus, wo es zu schwerwiegenden Unterbrechungen gekommen sei. In der Deutschen Demokratischen Republik sei die historisch-siedlungsgeographische Forschung fast ausgelaufen. Es gebe aber in der Siedlungsarchäologie beachtenswerte Arbeiten, die der Auseinandersetzung des Menschen mit den physisch-geographischen Gegebenheiten einen hohen Stellenwert beimäßen. Sperling schloß seine korreferatähnlichen Ausführungen mit dem Wunsch, auch einmal etwas über die genetische Siedlungsforschung in Slowenien, Siebenbürgen, der Bukowina, der Moldau und in den baltischen Sowjetrepubliken zu erfahren.

W. Schich (Kassel) ergänzte die Ausführungen von H. Szulc über Polen durch den Hinweis auf stadttarchäologische Untersuchungen. Dabei habe lange der Typ der slawischen Burgstadt im Vordergrund des Interesses gestanden; nunmehr beschäftige man sich erfreulicherweise aber auch mit der lange vernachlässigten Lokationsstadt und den Vorstädten.

Derselbe Redner brachte die Sprache auf die verschiedenartigen Typen von Dienstsiedlungen in Ungarn, der Tschechoslowakei und Polen während des frühen und hohen Mittelalters. Hier mache der Umstand zu schaffen, daß sich nicht selten die historischen und onomastischen Befunde widersprüchen. Deshalb sollten derartige Siedlungen von den Archäologen ausgegraben werden. Schich be-

nutzte die Gelegenheit, um nochmals nachdrücklich die Bedeutung der Ortsnamenforschung für die genetische Siedlungsforschung in den Vordergrund zu rücken. F. Irsigler (Trier) wies darauf hin, daß es im Trierer Raum noch im 12. Jahrhundert Reste derartiger Strukturen in Form von Töpfer- und Glashüfner-Anwesen in kleineren Siedlungen gegeben habe. Diese Hüfner seien durchaus mit den Bewohnern der Handwerkerstraßen in den frühen Städten auf eine Ebene zu stellen, da das topographische Auseinanderrücken nur technischen Gründen zuzuschreiben sei. An der weiteren Diskussion über diese Problematik beteiligten sich H. Jäger, W. Sperling, B. Sasse (Berlin), R. Bauer (München), V. Nekuda und L. Makkai.

Abschließend ergänzte V. Nekuda auf Fragen von H. Hildebrandt (Mainz) und H. Jäger seinen Vortrag noch durch spezielle Bemerkungen zur Stadtkernforschung, zu den Kleinadelssitzen im dörflichen Milieu, der Aussagekraft von Bodenprofilen und den Möglichkeiten der Archäologie, zu Aussagen über die Ursachen der Wüstungen zu kommen.

III. Generaldiskussion

Die abschließende Generaldiskussion leitete K. Fehn (Bonn) ein mit einer systematischen Zusammenstellung der wichtigsten allgemeinen Problembereiche, worüber ein Gedankenaustausch wünschenswert wäre. Er erläuterte zunächst nochmals die räumliche, zeitliche, sachliche und fachliche Orientierung des durch den »Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa« abgedeckten Tätigkeitsbereiches, wobei er Wert auf die Feststellung legte, daß es sich nicht um Abgrenzungen handle, sondern um arbeitstechnisch notwendige Schwerpunktbildungen. Danach erkundigte sich Fehn nach der Organisation der siedlungsgenetischen Forschung im Bereich zwischen den Fächern und innerhalb der Fächer, der Finanzierung von Großprojekten, den Tagungen und Publikationen sowie nach der Nachwuchsförderung. Hier ginge es nicht zuletzt darum, ob eine Ausbildung zum genetischen Siedlungsforscher im umfassenden Sinne überhaupt möglich bzw. sinnvoll sei. Einer intensiven Diskussion schienen dem Redner auch die unterschiedlichen Forschungsansätze, Untersuchungsebenen und Methoden zu bedürfen. Weiterhin wünschte er eine vergleichende Zusammenstellung der unterschiedlichen räumlichen, zeitlichen und sachlichen Forschungsschwerpunkte in den einzelnen Ländern. Schließlich bat Fehn um Anregungen für eine intensive Zusammenarbeit zwischen den im Arbeitskreis zusammengefaßten mitteleuropäischen Ländern und ihren durchwegs auf der Tagung vertretenen Nachbarn.

Als erster Redner äußerte sich J. Herrmann (Berlin) ausführlich zu den angeschnittenen Problemen. In der DDR hätten sich schon vor etwa 25 Jahren Vertreter verschiedener Disziplinen auf ein Arbeits- und Projektprogramm verständigt; hieraus sei 1965 ein Arbeitskreis zur Frühgeschichtsforschung erwachsen, der ein langfristiges Forschungsprogramm erarbeitet hätte, dessen Hauptziele eine systematische Quellenerforschung sowie monographische Untersuchungen und Synthesen gewesen seien. Nach Herrmann erwies es sich im Verlauf der Arbeiten als notwendig, die Vertreter der verschiedenen Disziplinen institutionell

zusammenzuführen. Durch die Gründung des »Zentralinstituts für Alte Geschichte und Archäologie« an der Akademie der Wissenschaften der DDR 1969 sei es möglich geworden, einige Wissenschaftler auf Dauer zu gewinnen, die es im Laufe der Zeit verstanden hätten, eine breitere, mehr oder weniger kontinuierliche Mitarbeit von Spezialisten aus verschiedenen Institutionen anzuregen. Hieraus ergaben sich nach Herrmann folgende Grundsätze interdisziplinärer Arbeit: 1. Grundlage für eine erfolgreiche Arbeit sei die gründliche Vorbereitung von konkreten Projekten. In der Regel bilde sich ein Kern von ständigen, das Projekt tragenden Mitarbeitern heraus, um den sich ein mehr oder weniger lockerer Kreis von Interessenten gruppierte, der jedoch durch seine differenzierte und vielseitige Problemsicht letzten Endes nicht weniger bedeutsam für den Fortgang und das Ergebnis der Arbeiten sei wie der engere Kern. Thematische Konferenzen unterschiedlicher Breite begleiteten die Projekte. 2. Für die einzelnen Disziplinen und deren Entwicklung sei jeder Fachkollege selbst verantwortlich. Wo interdisziplinäre Sicht in die Ausbildung hineinzutragen sei, könne der Arbeitskreis anregend und fördernd wirken. Aber interdisziplinäre Studienrichtungen wie Siedlungsgeschichte oder Siedlungsgenetik gebe es nicht. Die Qualität der interdisziplinären Arbeit hänge von der disziplinären Leistungsfähigkeit ab. Aus dieser Sicht ergäbe sich durchaus wechselnde Interdisziplinarität und es entstünden unterschiedliche Integrationsebenen.

P. Burggraaf (Nimwegen) plädierte für grenzüberschreitende Forschungsprojekte, wovon vor allem die Grenzgebiete, die ja oft eine lange gemeinsame Geschichte hätten, profitieren würden. – P. Csendes (Wien) schloß sich der Meinung von J. Herrmann über die Bedeutung der Projektforschung an; nur wenn die interdisziplinäre Zusammenarbeit auf ein konkretes Projekt wie z.B. eine Landesausstellung bezogen sei, hätte sie Aussicht auf Erfolg. Weiterhin forderte Csendes die Siedlungsforscher auf, ihre Ergebnisse auch weiteren Kreisen durch geeignete Darstellungsformen zugänglich zu machen. Die Zahl der an diesen Fragen interessierten Bürger wachse fortlaufend. – F. Irsigler (Trier) ging von dem Befund aus, daß die Deutsche Forschungsgemeinschaft seit einigen Jahren die interdisziplinäre Forschung nicht mehr so intensiv unterstütze wie früher. Aus diesem Grunde, aber auch aus anderen Erwägungen heraus plädierte Irsigler zwar für die Beibehaltung des Wissenschaftsbereiches »Genetische Siedlungsforschung« als einer auf den Menschen und seine Umwelt erfassenden »histoire totale«; er forderte aber andererseits den Verzicht auf seine weitere Institutionalisierung z.B. als Studienfach. Abgesehen von einigen wenigen Wissenschaftlern, die sozusagen als Einzelpersonen bereits interdisziplinär angelegt seien und deshalb die geeigneten Kristallisationspunkte bilden müßten, könnten und sollten die übrigen Mitarbeiter an der genetischen Siedlungsforschung zunächst ausgewiesene Fachwissenschaftler sein, die nur einen bestimmten Prozentsatz ihrer wissenschaftlichen Kapazität diesem Bereich widmeten. Nur durch die Verbindung mit vielen etablierten Fächern könne die genetische Siedlungsforschung überleben. – H. Jäger (Würzburg) bestätigte die von Irsigler angesprochene Tendenz innerhalb der DFG; er wies aber gleichzeitig auf die Möglichkeiten in den Schwerpunktprogrammen hin. Weiterhin warnte er davor, daß der Arbeitskreis selbst größere Projekte in Angriffe nehme. – D. Denecke (Göttingen) räumte ein,

daß das Ziel der Tagung, die Ergebnisse der interdisziplinären genetischen Siedlungsforschung vorzustellen, sehr hoch gesteckt gewesen sei. Siedlungsforschung dieser Art gebe es nur selten innerhalb einzelner interdisziplinär orientierter Großprojekte. Denecke plädierte deshalb dafür, beim Druck der Vorträge zu überlegen, ob nicht die normierten Titel je nach der speziellen Orientierung geändert werden sollten. – H.-J. Nitz (Göttingen) erkundigte sich nach den Möglichkeiten, für die genetische Siedlungsforschung Nachwuchs zu gewinnen. Er berichtete von eigenen guten Erfahrungen im Bereich des Geographischen Instituts Göttingen. – S. Gissel (Kopenhagen) vermochte diesen Optimismus für die Geographie in Skandinavien nicht zu teilen. Bei der Geschichte und der Archäologie sehe es besser aus. Was die interdisziplinäre Zusammenarbeit betreffe, so befürchtete Gissel, daß es nach dem Auslaufen der derzeitigen Großprojekte kein dauerhaftes Forum hierfür mehr gebe. Umso wichtiger sei der Anschluß an einen internationalen Zusammenschluß wie den »Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa«. – L. Makkai (Budapest) machte darauf aufmerksam, daß die Art und der Umfang der interdisziplinären Zusammenarbeit großen Schwankungen unterliege. Ähnlich wie sein Vorredner betonte auch Makkai die Bedeutung einer engen Verbindung der Wissenschaftler eines kleinen Landes mit den Fachvertretern in einem größeren Land. Als Beispiel nannte er die engen Kontakte der ungarischen Geschichtswissenschaft zu Frankreich und speziell zur »Annales-Schule«. – S. Helmfrid (Stockholm) wandte sich wie Irsigler gegen eine Institutionalisierung der Interdisziplinarität. Sie behindere nur die offene methodische Debatte und die gegenseitige Unterstützung. Wichtig sei ein pragmatisches, auf konkrete Probleme bezogenes Vorgehen. Die Möglichkeiten für Ausländer, genetische Siedlungsforschung in anderen Ländern zu betreiben, betrachtete er sehr skeptisch. Befriedigende Lösungen setzten eine ausgezeichnete Landeskenntnis und einen mehrjährigen Aufenthalt im Land voraus. – W. Krings (Bamberg) erläuterte am Beispiel seines Hochschulorts die außerordentlich ungünstigen Berufsperspektiven für Historische Geographen. – U.v.d. Driesch (Bonn) bestätigte dies zwar für die Gegenwart, war aber überzeugt, daß das Fach eine Zukunft habe, wenn es ihm gelänge, praxisbezogene Beiträge zu liefern. – J. Renes (Wageningen) sah ebenfalls die Zukunft der Historischen Geographie bei der Angewandten Historischen Geographie. Er wies darauf hin, daß diese in den Niederlanden bereits intensiv betrieben würde und dadurch sich gewisse Berufsmöglichkeiten eröffneten. – H.-R. Egli (Bern) wandte sich gegen die Trennung von Historischer Geographie und Aktualgeographie. Nach seiner Meinung mußte für alle Teile der Geographie die genetische Betrachtungsweise selbstverständlich sein. – H. Hildebrandt (Mainz) forderte die Studenten der Historischen Geographie auf, sich schon während des Studiums auf ein bestimmtes Berufsfeld auszurichten und sich gegebenenfalls weitere Qualifikationen zu erwerben. Dadurch würden die Chancen erheblich steigen.

K. Fehn schloß die Generaldiskussion mit zwei grundsätzlichen Bemerkungen. Einerseits komme es auf die Situation in den einzelnen Fächern an, wo die Möglichkeiten für die an der genetischen Siedlungsforschung interessierten Wissenschaftler verbessert werden müßten. Andererseits seien Kristallisationspunkte in Form von interdisziplinär ausgerichteten Personen und Institutionen unbedingt

erforderlich, um die Arbeit der vielen Fachleute aus den verschiedenen Fächern, die jeweils nur einen Teil ihrer Zeit auf die genetische Siedlungsforschung verwenden könnten, zu koordinieren und dadurch die Kapazitäten überhaupt erst so zusammenzufassen, daß es zu bedeutsamen Ergebnissen kommt. Es folgten der Dank an die Redner, Korreferenten, Diskussionsleiter und Diskussionsteilnehmer und die Bitte, sowohl tatkräftig am Tagungsband mitzuwirken als auch die Kontakte weiter zu pflegen.

Wilfried Krings

Ländliche Neusiedlung im westlichen Mitteleuropa vom Ende des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart

Bericht über die vom »Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa« gestaltete Sitzung des 45. Deutschen Geographentages am 2. Oktober 1985 in Berlin

Anläßlich des 45. Deutschen Geographentages befaßte sich der »Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa« in einer Nachmittagssitzung am 2.10.1985 unter der Leitung von Klaus Fehn (Bonn) und Wilfried Krings (Bamberg) mit dem Phänomen der ländlichen Neusiedlung im westlichen Mitteleuropa vom Ende des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart. Das Einleitungsreferat von Jan G. Smit (Nijmegen) stand unter dem Thema »Die ländliche Neusiedlung in der agrarpolitischen Diskussion der einzelnen europäischen Staaten«. Im Anschluß daran wurde die raum-zeitliche Entwicklung ländlerweise analysiert: Rainer Graafen (Bonn) behandelte das Gebiet der heutigen Bundesrepublik Deutschland, Hugo Penz (Innsbruck) sprach über Österreich, Hans-Rudolf Egli (Bern) über die Schweiz, Peter Burggraaff (Nijmegen/Bonn) über die Niederlande und schließlich Erik Helmer Pedersen (Kopenhagen) über Dänemark. Am Ende der Sitzung konnten die Aussagen der Referenten etwa eine Stunde lang diskutiert werden, was eine Reihe wertvoller Anregungen und Ergänzungen erbrachte.

Die ländliche Neusiedlung erwies sich als ein alles in allem vielschichtiges, begrifflich schwer faßbares Phänomen, obwohl andererseits durchaus quantitativ-statistische Erhebungen vorliegen und eine kartographische Umsetzung zumindest in grober räumlicher Differenzierung erlauben. Die Hauptschwierigkeit liegt darin, daß Neusiedlung nicht gleichbedeutend mit der Entstehung neuer selbständiger Ansiedlungen (Wohnplätze) sein muß und auch den Ausbau bestehender Siedlungen umfaßt. Dies wiederum hängt eng mit den Zielsetzungen der »Siedlungsbewegung« zusammen: Überwiegend ging es darum, bestimmte agrarsoziale Gruppen, d.h. Mittel- und Kleinbauern, Landarbeiter, Flüchtlinge und Vertriebene ländlich-bäuerlicher Herkunft, ja selbst berufsfremde Personen (erwerbslose Städter bzw. Industriearbeiter) durch Bindung an Grund und Boden und Eingliederung in die landwirtschaftliche Gütererzeugung auf dem Lande zu lokalisieren. Auf diese Weise sollte vor allem der Landflucht, aber auch der Ballung von Sozialhilfeempfängern in den Großstädten entgegengewirkt werden. Demgegenüber waren für die Flüchtlings- und Vertriebenensiedlung nach dem 2. Weltkrieg andere Gründe ausschlaggebend. Nach ihrem Abflauen ließ auch die

Neusiedlung insgesamt rasch nach. Bereits in den 60er Jahren spielte sie keine große Rolle mehr bzw. wurde sie durch andere Themen (Industrieansiedlung, Verbesserung der Agrarstruktur) überlagert.

Am deutlichsten greifbar werden die Wandlungen innerhalb des Neusiedlungsvorgangs dort, wo dieser sich auf neugewonnenem Land abspielte. Hier sind an erster Stelle die niederländischen IJsselmeerpolder zu nennen, wo ganze Siedlungssysteme geplant und angelegt worden sind. Allerdings waren das Sonderfälle. Eine andere, in der siedlungspolitischen Diskussion immer wieder angeführte Möglichkeit der Landbeschaffung, nämlich die Landabgabe durch den Großgrundbesitz, war – anders als im deutschen Osten – nur von geringer Bedeutung. Beispiele bieten Schleswig-Holstein und das Burgenland, während sich in der Steiermark die Hoffnungen, die das Wiederbesiedlungsgesetz von 1919 geweckt hatte, nicht erfüllten. Die insgesamt wichtigste Form der Landbeschaffung war die Kultivierung von überschwemmungsgefährdeten Flußniederungen, von Mooren und Heiden, dazu auch von Waldflächen, darunter Niederwald- und Lohheckenbestände, deren Nutzung unwirtschaftlich geworden war. Andererseits haben nicht alle derartigen Kultivierungen zwangsläufig eine Aufsiedlung nach sich gezogen, weil sie eben nicht siedlungspolitisch begründet waren. Dies zeigten die Ausführungen über die Schweiz, wo es seit dem 1. Weltkrieg das Ziel war, den Selbstversorgungsgrad zu erhöhen, und die ländliche Neusiedlung hinter dieser mit Erfolg bewältigten Aufgabe zurücktrat. In Dänemark brachte es die wegen des Verfalls der Getreidepreise am Ende des 19. Jahrhunderts eingeleitete agrarwirtschaftliche Umstellung auf tierische Veredelungsprodukte mit sich, daß die Neusiedlung eine gewisse Rolle spielte und hauptsächlich Heideflächen betraf.

Neben dem Hauptanliegen, einen möglichst quantitativ fundierten Überblick über die konkreten Auswirkungen der ländlichen Neusiedlung in den einzelnen Ländern zu gewinnen, interessierte die Frage, nach welchen Modalitäten sich der Vorgang vollzog. Im Unterschied zu spontanen, »wilden« Siedlungsbewegungen war in den behandelten Fällen eine Rechtsgrundlage gegeben. Damit standen zugleich staatliche Mittel zur Verfügung. Planung und Durchführung der Maßnahmen waren nicht einheitlich geregelt. Neben staatlichen Einrichtungen (z.B. dem Dienst der Zuiderzeewerken) gab es verschiedenartige Unternehmen und Körperschaften. Im Deutschen Reich bzw. in der Bundesrepublik waren es solche, die auf Provinz- oder Landesebene tätig waren und auch andere Aufgaben als die ländliche Neusiedlung wahrnahmen (Gemeinnützige Siedlungsgesellschaft »Rheinisches Heim«, Emsland-GmbH). Zur Sprache kamen weiterhin u.a. die Aktivitäten der dänischen und der niederländischen Heidegesellschaft, der Schweizerischen Vereinigung für Innenkolonisation und industrielle Landwirtschaft oder der Deutschen Ansiedlergesellschaft in Österreich (1939–45).

Was die Motive betrifft, die hinter den vielfältigen Planungen und Maßnahmen standen, so leiteten sie sich recht deutlich von den jeweiligen politischen Orientierungen und Interessenkonstellationen ab. Teils gab die nüchterne Erwägung, durch »Siedlung« wirtschaftlich brachliegende Boden- und/oder Arbeitskraftressourcen inwertzusetzen, den Ausschlag, teils beherrschten – wie hauptsächlich in der NS-Zeit bei der ominösen »Neubildung deutschen Bauerntums« – ideolo-

gisch fixierte Leitbilder das Vorgehen. Insgesamt bietet der Westen Mitteleuropas im Vergleich zum Osten in Bezug auf das Thema Ländliche Neusiedlung ein komplexeres Bild, aber auch wesentlich weniger an wirklichen siedlungsstrukturellen Auswirkungen. Die sechs Referate sowie ein abschließender Kommentar von W. Krings werden in der Zeitschrift ERDKUNDE, Heft 3/1986, veröffentlicht.

Hans-Rudolf Egli

unter Mitarbeit von Wilhelm Matzat und Hans-Jürgen Nitz

Die Internationale Geographische Union und der Internationale Geographenkongreß PARIS ALPES 1984

Der im Herbst 1984 in Paris durchgeführte Internationale Geographenkongreß ist Anlaß, die Weltorganisation der Geographen vorzustellen und die Bedeutung des Kongresses für die Historische Geographie im allgemeinen und die historisch-genetische Siedlungsforschung im speziellen zu untersuchen. Als Mitglied des schweizerischen Landeskomitees, das neben Frankreich, Bundesrepublik Deutschland, Österreich und Italien Mitorganisator des Kongresses war, lernte ich die Struktur und Funktionsweise der Internationalen Geographischen Union (IGU), die Organisation des Hauptkongresses in Paris und der in der Schweiz organisierten fünf Symposien und zwei Exkursionen kennen; die Angaben zu den für die Siedlungsforschung wichtigen Symposien in Innsbruck und Nancy verdanke ich den Herren Professor Hans-Jürgen Nitz (Göttingen) und Professor Wilhelm Matzat (Bonn).

1. Die Internationale Geographische Union (IGU)

Als Mitglied der IGU können nur Länder aufgenommen werden. Diese sind durch ein Landeskomitee, eine nationale Akademie, einen nationalen Forschungsrat oder durch ähnliche Institutionen, ausnahmsweise auch durch ein Ministerium vertreten. Zur Zeit gehören der IGU 81 gleichberechtigte Vollmitglieder und acht Assoziierte Mitglieder an. Sie ist damit eine der größten internationalen wissenschaftlichen Organisationen. Mit 25 europäischen Vertretern sind, mit Ausnahme einiger Kleinststaaten, alle Länder unseres Kontinents Mitglied der IGU.

Die Dachorganisation aller Geographen hat gemäß ihren Statuten vom 29. Juli 1976¹ zum Ziel, auf internationaler Ebene Projekte zur Lösung geographischer Probleme zu unterstützen, neue Projekte anzuregen und zu koordinieren, insbesondere die wissenschaftliche Diskussion zu fördern. Sie ist ihrerseits Mitglied des »Conseil international des unions scientifiques« (CIUS)², dem Dachverband von 35 internationalen Wissenschaftsorganisationen³.

Oberstes Organ der IGU ist die in der Regel aller vier Jahre während des Geographenkongresses zusammentretende Generalversammlung. Sämtliche Kongreßteilnehmer sind dazu eingeladen, jedes Landeskomitee verfügt aber nur

¹ IGU Bulletin, Vol. XXVIII, 1977, No. 1, S. 20–39 (engl./franz.).

² = International Council of Scientific Unions (ICSU)

³ Nach Unterlagen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft, Januar 1985.

über eine einzige Stimme. In Paris wurde die Generalversammlung an drei halbtägigen Sitzungen durchgeführt.

Wichtigste Traktanden waren nach den Berichten des scheidenden Präsidenten Akin Mabogunje, Nigeria, und des ebenfalls aufgrund der Amtszeitbeschränkung nicht wiederwählbaren Generalsekretärs Walther Manshard, Bundesrepublik Deutschland, die Wahl der Mitglieder des Exekutivkomitees und die Bestätigung der Kommissionen, Arbeitsgruppen und Arbeitsgemeinschaften und deren Vorsitzende. Als neuer Präsident für die Amtsperiode 1984–1988 wurde der Australier Peter Scott und als neuer Generalsekretär der Kanadier L. Kosinski gewählt.

Dem Exekutivkomitee gehören im weiteren acht Vizepräsidenten an, darunter der Präsident der vorangehenden Amtszeit. Mit Ausnahme des Präsidenten sind die Mitglieder einmal wiederwählbar. Als Vizepräsidenten wurden gewählt: Akin Mabogunje (Nigeria, bisheriger Präsident), Ooi Jin Bee (Singapur, bisher), Juan Vilà-Valenti (Spanien, bisher), Roland Fuchs (USA, bisher), G. Enyedi (Ungarn, neu), M.F. Gutierrez de McGregor (Mexiko, neu), M. Shafi (Indien, neu) und H.Th. Verstappen (Niederlande, neu).

Zur Untersuchung einzelner wissenschaftlicher Fragestellungen können Kommissionen, Arbeitsgruppen und, aufgrund einer Statutenrevision während der letzten Generalversammlung, Arbeitsgemeinschaften (Study Groups) eingesetzt werden.

Die Kommissionen werden auf Antrag einzelner IGU-Mitglieder oder des Exekutivkomitees ernannt und zusammen mit einem Vorsitzenden von der Generalversammlung auf vier Jahre gewählt. Der Kommissionspräsident läßt sich die weiteren Mitglieder – höchstens sieben, wobei kein Land mehrfach vertreten sein sollte – vom Exekutivkomitee bestätigen. Von den 1984 verlängerten oder neu eingesetzten 13 Kommissionen seien lediglich zwei erwähnt:

»National Settlement Systems« wird unter der neuen Bezeichnung »Urban System in Transition: Process and Policies« (Vorsitzender: L. Bourne, Kanada) weitergeführt und die Kommission »Rural Development« heißt jetzt »Changing Rural System« und steht unter der Leitung von M.J. Troughton.

Da sich die Kommissionen und die bisherigen Arbeitsgruppen⁴ in der Funktionsweise und der Zielsetzung kaum unterschieden, wurde in der Generalversammlung beschlossen, die bestehenden Arbeitsgruppen höchstens noch für die nächsten vier Jahre zu verlängern und sogenannte Arbeitsgemeinschaften (Study Groups) mit einem Vorsitzenden und maximal zehn Mitgliedern neu zu bilden. Im Gegensatz zu den Kommissionen liegt die Kompetenz zur Bildung neuer Arbeitsgruppen, bzw. der Arbeitsgemeinschaften allein beim Exekutivkomitee und nicht bei der Generalversammlung.

Von den 17 noch bis 1988 bestehenden Arbeitsgruppen seien die folgenden namentlich erwähnt:

- Tropical Climatology and Human Settlements (Vorsitzender: M.M. Yoshino, Japan)
- The Great World Metropolitan Cities (J. Beaujeugarnier, Frankreich)

⁴ Groupe de travail / Working Group

- Dynamics of Land Use Systems (R.D. Hill, Hongkong)
- Urbanisation in Developing Countries (M. I. Logan, Australien)

Die Arbeitsgruppe »Historical Changes in Spatial Organisation« wurde aufgelöst. Die neuen Arbeitsgemeinschaften werden nur für vier Jahre eingesetzt und können nicht verlängert werden. Aufgrund ihrer Berichterstattung und auf Antrag können sie dann aber von der Generalversammlung als Kommissionen eingesetzt und weitergeführt werden. Damit soll erreicht werden, daß das Exekutivkomitee kurzfristig auf neue Forschungsrichtungen und -tendenzen reagieren kann, und es soll verhindert werden, daß die Arbeitsgruppen zu Dauereinrichtungen werden.

Von den sechs neu eingesetzten Arbeitsgemeinschaften erwähne ich nur die unter J.J. Varjo, Finnland, stehende Gruppe »Developments in Highlands and High-Latitude Zones«, die das Symposium in Innsbruck organisierte (s. unten).

2. Der Hauptkongreß in Paris, 27. – 31. August 1984

Der Hauptkongreß wurde in den Räumlichkeiten der »Cité Internationale Universitaire de Paris« durchgeführt. Er war nach 31 Themen gegliedert, die Hauptsymposien mit je fünf Themen waren den Gebirgs- und Umweltproblemen gewidmet. Für jedes Thema stand eine vierstündige Fachsitzung zur Verfügung.

Da sämtliche Teilnehmer des Hauptkongresses ein Referat zu einem der Themen einreichen konnten, wurden für jede Fachsitzung im Durchschnitt 25, für acht Themen sogar über 40 Referate eingereicht. Je ein Sitzungsleiter und zwei Rapporteurs hatten die Aufgabe, einzelne Referate zum Vortrag auszuwählen, die anderen zusammenzufassen und zum Sitzungsthema einen abschließenden Synthesebericht zu verfassen. Einerseits waren leider für viele Fachsitzungen keine Programme aufgestellt worden, so daß sich weder die Teilnehmer noch die Referenten selbst orientieren konnten, welche Referate zu welchem Zeitpunkt und in welcher Dauer vorgetragen wurden. Andererseits zeigte sich, daß zahlreiche Teilnehmer nicht an den Sitzungen anwesend waren, für die sie ein Referat eingereicht hatten, so daß auch vorhandene Fachsitzungsprogramme nicht hätten realisiert werden können. Fehlende Referate wurden teilweise durch die Rapporteurs zusammengefaßt, dabei fehlten aber die meist vorgesehenen Illustrationen. Die Diskussionen waren weitgehend durch die Heterogenität der Fachsitzungen, in starkem Maß aber auch durch sprachliche Schwierigkeiten eingeschränkt.

Da sämtliche eingereichten 785 Kurzfassungen der Referate den Teilnehmern publiziert abgegeben wurden, ist ein Überblick über den gesamten Kongreß möglich. In der folgenden Übersicht geht es darum, die Forschungstendenzen in der Historischen Geographie und in der Siedlungsforschung darzustellen. Als Grundlage diente die von LESER (1980: 26) und HAGGETT (1983: 748)⁵ dargestellte Übersicht über die interne Struktur der Geographie. Dabei wird zwischen dem separativen Ansatz mit der Philosophie der Geographie (Methodologie, Geschichte), der Allgemeinen Geographie, der Regionalgeographie und den

⁵ Leser, Hartmut: Geographie. (Das Geographische Seminar.) Braunschweig 1980. – Haggett, Peter: Geographie. Eine moderne Synthese. New York 1983.

Arbeitsweisen einerseits und dem integrativen Ansatz mit der Raumanalyse, der Ökologischen Analyse und der Regionalen Komplexanalyse andererseits unterschieden.

Obschon die publizierten Zusammenfassungen sehr unterschiedlich aussagekräftig sind, konnten doch 98% der eingereichten Referate aufgrund des Forschungsgegenstandes und der Methoden den Teilgebieten, beziehungsweise den drei integrativen Forschungsansätzen zugeordnet werden. Zusätzlich wurden die Referate mit historisch-genetischem Ansatz bezeichnet, wobei Arbeiten, die den Zeitraum seit dem zweiten Weltkrieg betreffen, in der Regel der Aktualgeographie zugeordnet wurden. Die Abbildung 1 gibt eine Übersicht zur Gliederung und der relativen Häufigkeit der für den Hauptkongreß eingereichten Referate.

<i>Separativer Ansatz</i>		<i>Integrativer Ansatz</i>
Philosophie der Geographie 8%		Raumanalyse 7%
Allgemeine Geographie 2%	Allgemeine Physiogeographie 28% (11%)	
	Allgemeine Kulturgeographie 31% (10%)	Ökologische Analyse 2%
Regionale Geographie 1%	Zonale Regional- geographie 1%	
	Kulturelle Regional- geographie 4%	Regionale Komplex- analyse 5%
Arbeitsweise der Geographie 11%		

Abb. 1: Die Zuordnung und relative Verteilung von 772 für den Internationalen Geographenkongreß 1984 in Paris eingereichten Referate aufgrund der publizierten Kurzfassungen⁶. In Klammer der Anteil der historisch-genetischen Arbeiten an der Gesamtheit der ausgewerteten Referate.

86% der Referate wurden dem eher konventionellen Separativen Ansatz zugeordnet, davon waren 65 Themen (8%) der Philosophie unseres Faches mit dessen Geschichte, Methodologie usw. gewidmet. 88 Referenten (11%) befaßten sich ausschließlich mit einzelnen Arbeitsweisen, worunter wir im Rahmen der Geographie auch die Kartographie – ihr sind die meisten Arbeiten dieser Gruppe gewidmet – verstehen. Über 60% aller Referate können der Allgemeinen Geogra-

⁶ Comité d'Organisation du 25e Congrès International de Géographie Paris-Alpes 1984 (Hrsg.): Résumés des communications. Abstracts of papers. Tome I und Tome II. Paris 1984.

phie zugeordnet werden, wobei ungefähr gleich viele Themen aus der Allgemeinen Physiogeographie (Geomorphologie, Klimatologie, Hydrologie usw.) und aus der Allgemeinen Kulturgeographie (Stadtgeographie, Wirtschaftsgeographie, Agrargeographie usw.) stammen. Bei beiden Gruppen war zudem der Anteil der historisch-genetisch ausgerichteten Arbeiten sehr ähnlich (11%, bzw. 10% von der Gesamtheit der ausgewerteten Referate). Während diejenigen der Physischen Geographie fast ausschließlich den beiden Bereichen Klimageschichte und Morphogenese angehören, gibt es zu sehr verschiedenen Spezialgebieten der Kulturgeographie historisch-genetische Ansätze (Agrar- und Forstentwicklung, Bevölkerungs-, Industrie-, Tourismus-, Verkehrsentwicklung u.a.). Die meisten siedlungsgeographischen Referate waren der neueren Stadtentwicklung, insbesondere in den Entwicklungsländern, und der Verstädterung gewidmet. Einige wenige Referate wurden unter dem Thema »Entwicklung von Bodennutzung und Besiedlung unter dem Einfluß europäischer Kolonisten« zusammengefaßt. Die Fragestellungen, die Methoden und die Untersuchungsmaßstäbe sind aber derart unterschiedlich, daß eine vergleichende Diskussion der Ergebnisse nicht möglich ist.

Die geringe Anzahl regionalgeographischer Arbeiten (6%) dürfte aus der Entwicklung unseres Faches während der letzten beiden Jahrzehnte zu erklären sein, es fehlen aber auch weitgehend regionale Komplexanalysen (Untersuchungen zur Wachstumstheorie, Migrationstheorie, integrale Regionalplanungen usw.). Auch die beiden anderen Bereiche des Integrativen Ansatzes, die Raumanalyse und die Ökologische Analyse, sind, wenn man nicht nur die Referatetitel, sondern auch die Zielsetzungen, Methoden und Ergebnisse betrachtet, verhältnismäßig wenig vertreten.

Beiträge aus der historisch-geographischen Landeskunde fehlten vollständig. Zum Thema 19 »Histoire de la Géographie et Histoire de la Cartographie« wurden nicht nur wissenschaftshistorische Beiträge eingereicht, sondern auch einzelne Referate zur Historischen Geographie und zur Historischen Kartographie, womit auch diese Fachsitzung außerordentlich heterogen war.

Zusammenfassend kann zum wissenschaftlichen Teil des Hauptkongresses gesagt werden, daß aufgrund der publizierten Kurzfassungen der Referate nur wenige Untersuchungen zur Siedlungsforschung oder zur historisch-genetischen Kulturlandschaftsforschung vorgelegt wurden. Da man einerseits diese Publikationen erst zu Beginn des Kongresses bekam, und man andererseits bei den meisten Fachsitzungen nicht im voraus wußte, welche Vorträge zu welchem Zeitpunkt gehalten wurden, war es für den Kongreßteilnehmer praktisch unmöglich, sich eine gezielte Auswahl von Vorträgen anzuhören. Und dies trifft nach Auskunft anderer Teilnehmer auch für viele andere Teilgebiete zu. Daß unter diesen Umständen auch eine fruchtbare Diskussion kaum möglich war, wurde bereits erwähnt.

Die große Bedeutung dieses Internationalen Geographenkongresses liegt deshalb nicht im Forschungsfortschritt der Teildisziplinen, dazu eignen sich kleinere Tagungen und Symposien mit Sicherheit besser, sondern im wissenschaftsorganisatorischen und im persönlichen Bereich. Mit der IGU und den Internationalen Geographenkongressen steht ein weltweit gespanntes Netzwerk zur Verfügung,

das besonders für die Geographie als Erdwissenschaft von größter Bedeutung ist, da Forschungsarbeit außerhalb der eigenen Heimat gegenseitiges Verständnis und Fachkenntnisse voraussetzen, die weit über die eigene Teildisziplin hinausgehen.

3. Das Prä-Kongreß-Symposium »Environment and Human Life in Highlands and High-Latitude Zones« in Innsbruck, 21. – 25. August 1984

Unter Führung des finnischen Geographen Uno Varjo, Oulu, bildete sich nach einem ersten Symposium 1977 in Oulu, Finnland, eine Arbeitsgruppe mit dem Ziel »The changes in highlands and high latitude zones« zu untersuchen. Sie formierte sich zunächst als Sub-Kommission der IGU-Kommission »Rural Development« und führte zwei weitere Symposien in Oulu und Barcelona durch, ehe sie 1984 von der IGU als eigenständige Study Group etabliert wurde. In Verbindung mit dem IGU-Kongreß in Paris führte sie 1984 ein weiteres Symposium in Innsbruck durch, das von A. Leidlmeir organisiert wurde. Dieser wie auch Arbeitskreismitglied H.-J. Nitz sind Mitglieder der zehn Wissenschaftler umfassenden Arbeitsgemeinschaft. Deren Thematik berührt sich eng mit der auf dem Deutschen Geographentag 1981 in Mannheim auf Initiative von H.-J. Nitz durchgeführten Sitzung »Siedlungsschwankungen an den Grenzen der Ökumene«, die sich allerdings auf die Randökumene der westlichen Industriestaaten beschränkte⁷, während diese Study Group derartige Wandlungen weltweit untersuchen will. Hierin liegt allerdings eine gewisse Gefahr zur Überbetonung der ökologischen Gegebenheiten und der daraus abgeleiteten Auffassung, »that these problems are similar in all such marginal regions of settlement regardless of the prevailing social system«⁸.

Die Gesellschafts- und Wirtschaftsverfassungen der Staaten mit Anteil an solchen Randökumenen spielen aber doch eine wesentliche Rolle, denn in überbevölkerten Ländern der Dritten Welt geht die Siedlungsverdichtung durch Agrarbevölkerung in den hohen Gebirgslagen und deren Ausweitung nach oben noch weiter, während sie in westlichen Industriestaaten ausgedünnt wird und sinkt, in den sozialistischen Staaten in etwa konsolidiert wird.

Das Symposium in Innsbruck unter dem Thema »Environment and Human Life in Highlands and High-Latitude Zones« machte dies in Umrissen deutlich, wenngleich Beiträge über die aktuellen Entwicklungen in hohen Bergländern der Dritten Welt fehlten. In zwei grundsätzlichen Referaten zur Definition der beiden Raumtypen erörterten Walter Leimgruber, Fribourg/Schweiz: »What is a mountain region« und Helena Pajunen, Oulu: »Nordicity – the Problem of definition«. Beide definieren die kennzeichnenden Merkmale im Rahmen westlicher Industriegesellschaften, wobei aus finnischer und kanadischer Sicht das besondere Phänomen hinzukommt, daß in den hohen Breiten mit den Lappen, Eskimos und Waldindianern eine eingeborene Bevölkerung von den expansiven Aktivitäten der europäischen-kolonialeuropäischen Nationen berührt und in ihrer ursprüngli-

⁷ Geographische Zeitschrift 70/1982.

⁸ Uno, Varjo: Outline of a preliminary programme, 1980.

chen Lebensform »in balance with the nature« gestört wurde. Leimgruber wies auf die Schwierigkeiten einer objektiven Abgrenzung von (hohen) Bergregionen am Beispiel der Schweiz hin. Dieses Problem wird die Study Group auch während ihrer ersten Arbeitsphase beschäftigen, deren Programm lautet: »Geographical definition of Nordic and mountain areas and their original environment and ecologically-based sources of livelihood«.

Dem zweiten Teil dieses Programms entsprachen die Beiträge von Aa.H. Kampp (Dänemark): »Environment and Human Life in the Faroes« und H. Penz, Innsbruck: »The importance of the alpine pastures (Almen) for the mountain farming settlements in the Tyrol and Trentino (eastern Alps)«. Stärker auf den modernen Wandel durch die Industriegesellschaft bezogen waren die Vorträge von M. Häkkilä: »On the decline in agriculture in Kainuu, Finland, and its regional effects«, H. Jussila: »Innovations in rural areas – the Suomassalmi ecological municipality experiment, a new way for development in Suomassalmi, North Finland« und M. Vojvoda (Jugoslawien): »Accessibility as a condition for the revival of mountain farms in Slovenia«. Diese Themata markieren zugleich den Schwerpunkt der vorgesehenen Fortsetzung des Programms: »Northern and mountain environments and settlements in connection with modern technological economies«.

Innovative Neuentwicklungen auf Gemeindeebene in Nordfinnland waren Gegenstand von drei weiteren Referaten von Mitgliedern des von U. Varjo geleiteten »Research Institute of Northern Finland«. Varjo selbst berichtete über Gemeinde-Komitees, die sich in den ländlichen Gemeinden als Reaktion auf den überstarken Einfluß der großen Zentren gebildet haben, und die sich zum Ziele gesetzt haben, die traditionellen selbstverantwortlichen Funktionen der Gemeinden wieder zu beleben. Auch O. Tuomi stellte Beispiele vor, die zeigen, wie »alte Werte, die in der Lebensform des Nordens einst so wichtig waren, wie Selbstversorgung, ökologisch ausgewogene Landwirtschaftsformen und die allgemeine Lebensweise und deren Rhythmus nun verteidigt und neu belebt werden durch die neuen sozialen Bewegungen«, letztere eine Art Bürgerinitiative. Über konkrete Maßnahmen berichtete E. Siuruainen unter dem Thema: »The problems of northern countryside and how to remove these by means of training and development measures«. Hier geht es u.a. um Maßnahmen, potentiellen einheimischen jungen Unternehmern zu zeigen, wie sie in den traditionellen Gemeinden innovative Aktivitäten beginnen und mit Produkten den Weg zum Markt finden können.

Andere Wege der wirtschaftlichen Belebung der nördlichen Peripherie diskutierten an konkreten Beispielen H. Jones (Dundee, Schottland): »Modern movement to the periphery: The growth, composition and motivation of English migration to the Scottish highlands and islands« und K. Jyvälä (Oulu, Finnland): »Calculation of the economic effects of tourism – an example from Kuusamo on northeastern Finland«.

Ersterer stellte die schottische Peripherie als einen neuen Typ von »pioneer fringe« für den Tourismus vor, da über die Hälfte der englischen (!) Zuwanderer, meist aus den großen Städten des Südens, in Service-Berufen, d.h. überwiegend im Tourismus-Gewerbe, tätig sind und dafür eine hohe Qualifikation mitbringen,

denn fast zwei Drittel der untersuchten Gruppen kamen aus »high status jobs«, die sie bewußt aufgaben, um gezielt in den vorher im Urlaub bereits kennengelernten Hochland- und Inselgebieten sesshaft zu werden.

Mit dem in Kanada besonders brennenden Problem der einheimischen (native) Bevölkerung des Nordens befaßten sich die Vorträge von J. Wolfe (Guelph, Canada): »Towards 'First Nations' self-government: Options and implications of self-government for Canadian Indians« und W.C. Wonders: »Our land, Your land – overlapping native land use and occupancy in Canada's Northwest Territories«. Ziel der von Frau Wolfe dargestellten neuen Bewegung, die auch vom Federal Government unterstützt wird, ist es, »to brake the enduring dependency relationship and ensure the First Nations (die als erste im Norden lebenden Völker) have the authority and mechanisms to promote development as they envision and fashion it«.

In die völlig andersartigen Gegebenheiten und Probleme eines tropischen Berglandes führte der Vortrag von B. Floyd (Durham, Großbritannien): »The Jos Plateau, Nigeria: Problems and prospects for agricultural development«. Allerdings handelt es sich bei dem nur 600 m über die Umgebung aufragenden Bergland nicht gerade um »high mountains«, aber es zeigt doch recht deutlich die in tropischen Hochländern zunächst zunehmende agrarökologische Gunst. Ob es der Arbeitsgemeinschaft gelingen wird, Untersuchungen über wirkliche Hochländer der Dritten Welt im problematischen Höhenstockwerk anzuregen, muß abgewartet werden.

Auf ein sehr spezielles historisch-geographisches Phänomen von hohen, wenig zugänglichen Bergländern machte schließlich F.E. Dohrs (Detroit, USA) aufmerksam mit seinem Referat über »Strategic implications of permanent highland settlement«, nämlich auf deren mögliche, in der Geschichte verschiedener Völker realisierte Bedeutung als militärische Verteidigungsräume einer sich vor fremden Eindringlingen zurückziehenden Bevölkerung, wobei diese Bergländer durch ihre permanente agrarische Besiedlung in der Lage sind, diese Bevölkerung auch über lange Zeit zu ernähren. Als Beispiel führte er die jugoslawischen Bergländer im Zweiten Weltkrieg an, wobei er das zweite wichtige Merkmal solcher hohen Bergländer herausstellte: die Möglichkeit zum Partisanenkrieg im unwegsamen Gelände. Die fehlende agrarische Basis und Erschließung führte nach Dohrs dazu, daß das norwegische Hochgebirge diese Rolle nicht spielen konnte. Dieses Phänomen der von der Zentralmacht im umgebenden Tiefland nicht zu kontrollierenden Rückzugsgebiete in hohen Bergländern hat H. Bobek bereits 1948 mit dem Begriff der »Kabyleien« an orientalischen Beispielen grundlegend behandelt.

Die Vielfalt der schon in diesem Symposium teilweise sichtbar gewordenen Thematiken wird eine Straffung des Arbeitsprogramms unumgänglich machen, um dem Exekutivkomitee bereits nach vier Jahren über Fortschritte in der Erforschung der hohen Breiten und hohen Bergländer berichten zu können, um dann als IGU-Kommission mit derselben oder einer ähnlichen Problemstellung eingesetzt werden zu können.

4. Das Prä-Kongreß-Symposium »Transformations historiques du parcellaire et de l'habitat rural« in Nancy, 21. – 25. August 1984

Dieses Symposium stand unter der Leitung des Präsidenten der 1976 in Moskau gegründeten IGU-Kommission »Changements historiques de l'organisation spatiale«, T. Tanioka (Kyoto, Japan). Ein Teil der rund 60 Teilnehmer gehört zur Gruppe, die an der »Permanent Conference on the study of the Rural Landscape in Europe« teilnimmt. Die von J. Peltre (Nancy) geleitete Organisation war sehr gut, ebenso die Führungen und Exkursionen. Die Kurzfassungen der Referate hatten bereits im vergangenen Frühjahr eingereicht werden müssen und waren vor dem Symposium jedem Teilnehmer zugestellt worden. Zu Beginn der Konferenz wurden zudem die längeren Fassungen der Vorträge (3 bis 10 Seiten) abgegeben.

Eine erste Gruppe von Referenten sprach zu methodischen Problemen: W. Matzat (Bonn) stellte vier Methoden zur Rekonstruktion der ländlichen Ortsformen in Deutschland vor; P. Bonnaud (Clermont-Ferrand) zeigte am Beispiel der französischen Ortsnamen religiösen Inhalts, die an Zahl und Bedeutung die Heiligenortsamen weit übertreffen, wie selbst entlegene ländliche Bevölkerungsgruppen schubweise kulturell annektiert wurden. V. Aversano (Salerno) hatte rund 700 zeitgenössische Dokumente zum Krieg der »Sizilianischen Vesper« (13. Jahrhundert) ausgewertet und nach direkten und indirekten Ursachen zahlreicher Ortswüstungen hin analysiert, und A. Humbert (Nancy) stellte den »Ensenada-Kataster« aus der Mitte des 18. Jahrhunderts als außerordentliche Quelle für die Historische Geographie ganz Spaniens dar. Einzig I. Leister (Marburg) spannte einen weiten siedlungsgeschichtlichen Bogen von der Römischen Periode bis zur Gegenwart am Beispiel des Spessarts. Vier Referenten befaßten sich mit mittelalterlichen Flur- und Siedlungsmerkmalen in Frankreich, Spanien, Schweden und Italien:

G. Giuliano (Nancy) wies zwei Burgtypen in der Lorraine nach, die er dem 11. – 13., bzw. dem 13. und 14. Jahrhundert zuordnen konnte. A. Bozzana (Paris) konnte eine direkte Beziehung zwischen den Bewässerungsgebieten und dichter arabischer und/oder berberischer Bevölkerung in der spanischen Region Valencia aufzeigen. Eine Chronologie und die Verbreitung regelmäßiger Gewinnfluren des 12.–14. Jahrhunderts stellte S. Göransson für Schweden vor, und S. Conti (Rom) zeigte die Entwicklung klösterlicher Gründungssiedlungen im Alta valle dell'Aniene (Italien) vom 11. Jahrhundert bis heute. J. Chiffre (Dijon) stellte in seinem Referat die Flurformen von Burgund und deren direkte Beziehung zum kleinräumig unterschiedlichen Erbrecht vor.

Eine weitere Gruppe von Wissenschaftlern befaßte sich mit den Agrarlandschafts- und Strukturveränderungen der Neuzeit. K.-E. Frandsen (Kopenhagen) zeigte den grundlegenden Strukturwandel der dänischen Kulturlandschaft durch die Verkoppelung im Zeitraum 1770 bis 1820. Diesen Wandel stellte M. Cabouret (Metz) in einer kartographischen Darstellung für alle nordeuropäischen Länder vor. Die Entwicklung im 17. und 18. Jahrhundert zeigte E. Emili (Viterbo) für das zentralitalienische Hügelgebiet Cimini, und J.-P. Husson führte den Agrarlandschaftswandel in den französischen Vogesen im 18. Jahrhundert auf die

grundlegende Veränderung der Waldwirtschaft und die starke Bevölkerungszunahme zurück. H. Szulc (Warschau) rekonstruierte die polnische Siedlungsentwicklung hauptsächlich auf der Basis des statistischen und des Kartenmaterials des frühen 19. Jahrhunderts.

Die Bedeutung neuer, bzw. aufgehobener Grenzen auf die Kulturlandschaftsgenese wiesen S. Diglio (Neapel) für das neapolitanische Königreich zu Beginn des 19. Jahrhunderts und G. Biger (Tel Aviv) am Beispiel von Israel und Palästina nach. Exemplarisch prüfte P.M. Koroscil (Burnaby, Kanada) den Einfluß der »promoteurs immobiliers« bei der Erschließung des Okanagan Valley (Kanada) von 1890 bis 1914. A. Christopher hatte die Experimente zur Landerschließung im südafrikanischen Natal 1875 bis 1910 untersucht.

Und schließlich wurden fünf Referate zur jüngsten Entwicklung nach 1945 gehalten. W. Gallusser (Basel) zeigte den Prozeß der »Extensiven Rurbanisierung« am Beispiel des Schweizer Juras, R. Kinoshita (Tokio) die Siedlungsveränderungen im japanischen Bergland seit 1960 und T. Tanioka (Kyoto) die Rekonstruktion und die kartographische Darstellung der »Kommunalen Gebietsreform« in Japan seit 1948. Auch M. Rosciszewski (Polen) und A. Bouhier (Frankreich) sprachen zum aktuellen Kulturlandschaftswandel.

Insgesamt lagen die Referate trotz vorgegebener Rahmenthemen sachlich, räumlich und zeitlich so weit auseinander, daß ein Vergleich nicht möglich war und eine Diskussion kaum zustande kam. Dies lag allerdings auch an den sprachlichen Hindernissen dieses mit Vertretern aus 16 Ländern in der Tat internationalen Symposiums, in dem einzelne Referenten kaum verstanden werden konnten.

Dieses Symposium war zugleich die letzte Veranstaltung der Kommission »Transformations historiques du parcellaire et de l'habitat rural«, der eigentlichen Vertretung der historisch-genetischen Siedlungsforschung im Rahmen der IGU, da sie an der Generalversammlung in Paris nicht erneuert wurde, was allerdings für die meisten Kommissionen nach acht Jahren zutrifft. Es muß in den nächsten Jahren entschieden werden, ob wiederum eine Study Group mit historisch-geographischer Fragestellung beim Exekutivkomitee beantragt werden soll, damit 1988 in Australien oder 1992, voraussichtlich in den USA, eine neue Kommission eingesetzt werden könnte.

Heinz Heineberg

Innerstädtische Prozesse im 19. und 20. Jahrhundert. Geographische und historische Aspekte

Bericht über eine interdisziplinäre Arbeitstagung des Sonderforschungsbereichs 164 »Vergleichende geschichtliche Städteforschung vom 1.-3. November 1984 in Münster/Westfalen

Vier Jahre nach der von Hans J. Teuteberg (Historisches Seminar der Westfälischen Wilhelms-Universität, Münster) geleiteten interdisziplinären Arbeitstagung des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten SFB 164 zu Münster mit dem Thema »Urbanisierung im 19. und 20. Jahrhundert. Historische und geographische Aspekte«, deren Ergebnisse 1983 in einem umfangreichen Sammelband veröffentlicht wurden¹, fand die o.g. Folgetagung unter der Leitung von Heinz Heineberg (Institut für Geographie des Westf. Wilhelms-Universität, Münster) statt. Auch die Themenstellung dieser Tagung berücksichtigte wichtige Komponenten des neuzeitlichen Urbanisierungsprozesses: (1) Entwicklung der Wohnverhältnisse und sozialen Probleme, (2) sozialtopographische und sozialräumliche Veränderungen, (3) die Standortentwicklung und Differenzierung tertiärer und quartärer Funktionen, (4) industrielle Standortveränderungen in großstädtischen Räumen sowie (5) Stadtumbau und Stadterhaltung in europäischen Städten. Die insgesamt 18 Referate wurden nicht nur von Teilprojektleitern und wissenschaftlichen Mitarbeitern aus dem Sonderforschungsbereich 164, sondern auch von Gastreferenten aus dem In- und Ausland (Finnland, Großbritannien, Schweiz) gehalten. Vertreten waren nicht nur die Disziplinen Geographie und Geschichte, sondern auch die Volkskunde.

In der ersten Sektion der Tagung referierte Hans-Jürgen Teuteberg mit dem Thema »Eigenheim oder Mietskaserne: Ein Zielkonflikt deutscher Wohnungsreformer 1850-1914« über die Entwicklung der Vorstellungen auf Seiten der Wohnungsreformer, deren Ideen und Programme vielfach in praktische Wohnungspolitik umgesetzt wurde. Es zeigte sich u.a., daß die »Wohnungsfrage« erst im Rahmen der aufkommenden Industrialisierung und Urbanisierung auf der gesellschaftlichen Ebene bewußt geworden ist. Dabei war zwar der »Streit Eigenheim oder Mietskaserne in seinem Kern ... mehr ein mental-psychologisches als ein ökonomisch-rechtliches oder finanziell-technisches Problem«, in der Realität zeigte es sich aber, daß »der Bau von großen Mietshäusern zur Befriedigung des immens gestiegenen Wohnungsbedarfs um die Jahrhundertwende nirgendwo

¹ Teuteberg, Hans Jürgen (Hrsg.): Urbanisierung im 19. und 20. Jahrhundert. Historische und geographische Aspekte. Köln/Wien: Böhlau Verlag 1983. 608 S. (= Städteforschung A/16).

dort zu vermeiden (war), wo die gestiegenen Bodenpreise keine andere Wahl ließen« (Teuteberg).

Clemens Wischermann (Historisches Seminar, WWU Münster), Wissenschaftlicher Mitarbeiter in dem von H.-J. Teuteberg geleiteten Forschungsteilprojekt im SFB 164 mit dem Titel »Wohnungsnot und soziale Frage im 19. Jahrhundert« referierte anhand der Beispielstädte Berlin, Frankfurt, Hamburg und München über »Wohnung und Wohnquartier. Zur innerstädtischen Differenzierung der Wohnbedingungen in deutschen Großstädten des späten 19. Jahrhunderts«. Die Wohnbedingungen (u.a. Untervermietung, interne Wohndichte, Übervölkerung, Zusammenhänge zwischen Wohnort und Arbeitsstädte, Wohnmobilität und Wohnungsnachfrage) wurden auf Stadtteilebene untersucht – ein empirischer Ansatz, der in der historischen Urbanisierungsforschung bislang noch wenig verwendet wurde.

»Das Weiterleben dörflicher Strukturen in der heutigen Stadt Zürich« war das Thema des Referats von Paul Hugger (Volkskundliches Seminar, Univ. Zürich, das das Quartierleben und das »gespaltene Quartierbewußtsein«, d.h. das städtische und das dörfliche, das großräumige und das lokal verhaftete Bewußtsein auf alte soziale und kulturelle Grundmuster hin analysierte. Berücksichtigung fanden dabei auch die unterschiedlichsten Quartierorganisationen und Äußerungen des Quartierlebens (Vereine, Quartierfeste etc.). Diese in der Volkskunde bislang in städtischen Räumen noch wenig verfolgten Untersuchungsaspekte sind im inhaltlichen Zusammenhang mit Themenstellungen (z.B. Analyse der Ortsbezogenheit, der regionalen Identität) zu sehen, die in jüngerer Zeit auch in der Anthropogeographie an Bedeutung gewinnen.

Von dem Geographen Burkhard Hofmeister (Institut f. Geographie, TU Berlin) wurden anhand des Wilhelminischen Rings und der Villenkolonien Gründungen sozioökonomische und planerische Hintergründe simultaner städtebaulicher Prozesse im Großraum Berlin zwischen 1860 und 1920 dargestellt. Die städtebaulich sehr unterschiedlichen Merkmale des Mietskasernenbaus und der Villen- und Landhausbebauung wurden in differenzierter Weise miteinander verglichen und auch hinsichtlich ihrer gesellschaftlich-wirtschaftlichen Rahmenbedingungen analysiert.

Eine inhaltliche Ergänzung der ersten vier Referate erbrachte der Beitrag der Geographin Henriette Meynen (Amt des Stadtkonservators der Stadt Köln) über die »Entwicklung des städtischen grünen Wohnumfeldes seit dem 19. Jahrhundert unter besonderer Berücksichtigung der Stadt Köln«. Das Beispiel Köln verdeutlicht, daß das grüne Wohnumfeld in unseren mitteleuropäischen Städten vornehmlich ein Merkmal der neuzeitlichen Stadtentwicklung ist. Das öffentliche Stadtgrün, das noch im 19. Jahrhundert vor allem sozialgebunden genutzt wurde, hat seit der Zeit vielfältige Veränderungen, u.a. durch Auswirkungen anderer städtischer Funktionen (vor allem des Verkehrs), erfahren.

Die zweite Sektion der interdisziplinären Arbeitstagung, die den »sozialtopographischen und sozialräumlichen Veränderungen« in den Städten des 19. und 20. Jahrhunderts gewidmet war, wurde durch ein Grundsatzreferat von Dietrich Denecke (Geogr. Institut der Univ. Göttingen) eingeleitet, das »Aspekte sozialgeographischer Interpretationen innerstädtischer Mobilität im 19. und 20. Jahr-

hundert. Allgemeiner Forschungsstand und Forschungsbeispiele« zum Gegenstand hatte. Die in Deutschland (etwa im Vergleich zu den USA) insgesamt noch geringe Entwicklung des Forschungsfeldes »innerstädtische Mobilität« (hier verstanden als Umzüge innerhalb von Stadtgrenzen) ergibt sich nicht zuletzt aus erheblichen Quellenproblemen. Das Referat von Denecke zeigte jedoch auf, daß anhand von (unterschiedlichen) Fallstudien für mitteleuropäische Städte, dabei vor allem für die eingehender untersuchten Klein- und Mittelstädte in Südniedersachsen, eine Vielzahl von verallgemeinerungsfähigen Aussagen zur innerstädtischen Mobilität getroffen werden kann, wenngleich immer noch eine Reihe wichtiger Forschungsdefizite besteht.

Ausgehend vom sozialökologischen Forschungsansatz wurden von Heinrich Johannes Schuppe (SFB 164, Münster) Prozesse sozialer Segregation und funktionaler Spezialisierung in Berlin und Hamburg in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und zu Beginn des 20. Jahrhunderts behandelt. Es wurde u.a. aufgezeigt, daß die zunehmende Trennung der Gewerbe- und Dienstleistungsstandorte von der Separierung der beiden Funktionsbereiche Wohnen und Arbeiten überlagert wurde.

Karl-Heinz Kirchhoff und Mechthild Siekmann (Provinzialinstitut f. Westf. Landes- und Volksforschung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe; SFB 164, Münster) stellten Ergebnisse aus ihrem Forschungsteilprojekt zur Sozialtopographie in der Altstadt Münsters zwischen 1770 und 1890 mit Ausblicken auf 1971 dar, wobei z.T. auch auf Wandlungen seit 1676 zurückgegriffen wurde. In dieser somit über mehrere Jahrhunderte hinweggreifenden Analyse wurden auf Parzellen- bzw. Hausbasis die Veränderungen in den Eigentumsverhältnissen, im Mietwesen, in der Gebäudenutzung, in den Gewerbe- und Wohnstandorten ausgewählter Berufe und Berufsgruppen sowie zusätzlich auch diejenigen der Haus- bzw. Bodenwerte und Behausungsdichte untersucht.

Schwerpunkthema der dritten Sektion der Tagung waren die »Standortentwicklung und Differenzierung tertiärer und quartärer Funktionen«. Zunächst referierte der britische Geograph Gareth Shaw (Geogr. Institut der Univ. Exeter) über die Entwicklung des Einzelhandels in britischen Städten des 19. Jahrhunderts, wobei die innerstädtischen Standortveränderungen anhand ausgewählter Beispielstädte im Vordergrund der Betrachtung standen. Jedoch wurden wichtige Wandlungen im Zeitalter der Industrialisierung auch auf der »Makroebene« Großbritannien dargestellt: die Entwicklung und Ausbreitung der Märkte, des Wanderhandels sowie das allgemeine Einzelhandelswachstum.

Das Referat über die Standortentwicklung des Einzelhandels in süddeutschen Kleinstädten von Günter Heinritz (Geogr. Institut, TU München) zeigte anhand der Kleinstadt Weißenburg i.B. Struktur- und Standortveränderungen seit dem Ende des 19. Jahrhunderts auf, die – wenngleich auch auf der Basis beschränkten Datenmaterials (Adreßbuchauswertungen) für die frühen Entwicklungsphasen – eine Reihe von vermutlich auch für andere Kleinstädte charakteristischen Veränderungen deutlich machten. Die Darstellung ermutigt zu einer weiteren intensiven Beschäftigung mit der Entwicklung des tertiären Sektors in Klein- und Mittelstädten, die in der bisherigen historisch-geographischen Stadtforschung stark vernachlässigt wurde.

Aus dem von Heinz Heineberg geleiteten Forschungsteilprojekt des SFB 164, das sich der raumzeitlichen, vergleichenden Analyse innerstädtischer Entwicklungsprozesse und Regelmäßigkeiten im differenzierten Standortverhalten wichtiger Funktionen des quartären Dienstleistungssektors in westdeutschen Großstädten seit dem 19. Jahrhundert widmet, wurden Teilergebnisse durch zwei Vorträge vorgestellt. H. Heineberg referierte über innerstädtische Veränderungen und Standortentwicklungen im Gesundheits- und Rechtswesen in den Beispielstädten Münster und Dortmund seit den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts, wobei auch die allgemeine Entwicklung des Berufsstands der Ärzte, Rechtsanwälte und Notare seit dem frühen 19. Jahrhundert sowie wichtige allgemeine methodische Ansätze der jüngeren Bürostandortforschung Berücksichtigung fanden. Norbert de Lange (ebenfalls Institut f. Geographie, Westf. Wilhelms-Universität, Münster) analysierte das Standortverhalten des Finanzwesens in den Regionalzentren Düsseldorf und Hannover seit ca. 1870. Die empirisch gewonnenen Ergebnisse beider Referate verdeutlichen u.a., daß zur Interpretation früherer, aber auch gegenwärtiger Standortverteilungsmuster Erklärungsvariablen herangezogen werden müssen, denen in den betriebswirtschaftlich orientierten Standortlehren bislang nur eine geringe Bedeutung beigemessen wurde (z.B. Repräsentationseffekte, räumlich-zeitliche Persistenz, Auswirkungen von Stadtentwicklungsprozessen). Den untersuchten Funktionen kommt teilweise eine Indikatorbedeutung hinsichtlich der Stellung der jeweiligen Stadt im Städtesystem (Makroebene) zu.

Der zuletzt angesprochene makroanalytische Aspekt wurde vorrangig in dem Referat von Marjatta Hietala (Institut f. historische Forschung und Dokumentation, Univ. Helsinki) berücksichtigt, das die Beziehungen zwischen Urbanisierung und Dienstleistungen an Beispielen deutscher Großstädte für den Zeitraum 1890 bis 1910 zum Gegenstand hatte. Untersucht wurde vor allem die Entwicklung des Gesundheitswesens und infrastruktureller Dienstleistungen (Straßen, Eisenbahn, Wasserleitungs-, Kanalisations- und Gasleitungsnetzgrößen), die in Beziehung gesetzt wurde zu Stadtgrößengruppen und den Anteilen von Industriebeschäftigten.

Die Sektion 4 der Tagung war dem Thema »Industrielle Standortveränderungen in großstädtischen Räumen« gewidmet. Anhand zweier Referate ergab sich die Möglichkeit des Vergleichs der Entwicklung von Stadtregionen mit bedeutender früher Textilindustrieentwicklung in Deutschland und England. Der Historiker Jürgen Reulecke (Univ.-Gesamthochschule Siegen) referierte über »Eine alte Textilregion im Wandel: das Wuppertal um 1900«. Dargestellt wurde der Ablöseprozeß von der zunächst führenden Leitbranche der Textilindustrie in der Hochindustrialisierungsphase. Dank der Fähigkeit zur Anpassung an die ökonomischen Wandlungsprozesse war die Entwicklungsbilanz für den ehemaligen Vorreiter der Industrialisierung in Deutschland zunächst durchaus nicht negativ. Erst in jüngerer Zeit (60er Jahre) zeigt sich eine erhöhte Krisenanfälligkeit der Industrie mit erheblicher Schrumpfung der Betriebe und Beschäftigten, die die Stadtregion bzw. den bergischen Wirtschaftsraum zu einer strukturschwachen Region werden ließ.

Auch in England sind die alten Textilindustrieregionen heute Problemregionen. Der Geograph Trevor Wild (Geographisches Institut d. Univ. Hull) untersuchte den Raumwandel im Textilgebiet von West Yorkshire im 19. Jahrhundert, wobei – nach einer kurzen Darstellung der Forschungskonzepte der britischen (historischen) Industriegeographie – die Entfaltung technologischer Innovationen in ihrer Bedeutung für räumliche Veränderungen, die Trends der industriellen Standortentwicklung (von der Dispersion zur Konzentration) sowie die Auswirkungen der Standortkonzentration der Textilindustrie auf das Siedlungswachstum im 19. Jahrhundert behandelt wurden.

Die letzte Sektion der Arbeitsgruppe galt dem Themenkreis »Stadtumbau und Stadterhaltung«, der ebenfalls mit zwei Referaten berücksichtigt wurde. Jürgen Lafrenz (Institut f. Geographie und Wirtschaftsgeographie der Univ. Hamburg) referierte über »Projektionen zur Neugestaltung von Hamburg 1937–1945«, d.h. über die euphorischen Planungskonzeptionen zur städtebaulichen Umgestaltung einer der fünf »Führerstädte«. Die Aufarbeitung der für Hamburg vorhandenen Planungsunterlagen und die Analyse der rechtlichen Grundlagen gaben wesentliche Einsichten in die Prinzipien des Städtebaus im Dritten Reich, wenngleich die in Hamburg geplanten Monumentalbauten vor allem aufgrund der starken Kriegseinwirkungen nicht errichtet werden konnten.

Das Referat von Peter Schöller (Geographisches Institut der Ruhr-Universität Bochum) analysierte kritisch »Stadtumbau und Stadterhaltung in der DDR«. Obschon für die Städte der DDR, über die Einwohnerzahlen hinaus, kaum statistische Daten vorliegen, so läßt doch die langjährige Raumb Beobachtung in Kombination mit der Auswertung der vorhandenen Planungsliteratur wesentliche Einsichten in den differenzierten Stadtentwicklungsprozeß im Rahmen der Städtepolitik bzw. des sozialistischen Städtebaus der DDR zu. Behandelt wurden vor allem der Stadtumbau durch randstädtische Neubaukomplexe, das in der DDR – Literatur bisher stark vernachlässigte – Problem des Verfalls, Abrisses und der Rekonstruktion von Altstädten, die Leistungen der Denkmalpflege sowie die Problematik der neugeschaffenen Fußgängerbereiche.

In der anschließenden Ad-hoc-Zusammenfassung der Tagungsergebnisse durch Elisabeth Lichtenberger (Abtlg. Geographie, Raumforschung und Raumordnung der Universität Wien) und der längeren Abschlußdiskussion, die inhaltlich z.T. weit über die behandelten Themenstellungen und die Diskussion der Einzelreferate hinausgingen, wurden u.a.

- die außerordentliche Vielschichtigkeit der Themenstellung der Tagung,
- die Notwendigkeit weiteren interdisziplinären Zusammenarbeitens trotz divergierender fachwissenschaftlicher Einzelinteressen und Konzepte,
- die insgesamt noch bestehenden beträchtlichen Theoriedefizite, aber auch die Bedeutung empirischen Arbeitens in der Stadtforschung deutlich.

Trotz der thematischen Breite der Tagung wurden noch viele offene Forschungsfelder angesprochen. Es wurde angeregt, für Folgetagungen zur Urbanisierung im 19. und 20. Jahrhundert nach spezielleren verbindenden Fragestellungen zu suchen, um die z.T. disparaten Forschungsergebnisse noch stärker aufeinander beziehen zu können – ein Problem, das über Sonderforschungsbereiche oder Schwerpunktprogramme hinaus wohl kaum zu lösen sein wird.

Die Referate dieser interdisziplinären Arbeitstagung werden voraussichtlich im Jahre 1986 in einem Sammelband der Schriftenreihe »Städteforschung. Veröffentlichungen des Instituts für vergleichende Städtegeschichte in Münster«, Reihe A, mit dem Titel »Innerstädtische Differenzierung und Prozesse im 19. und 20. Jahrhundert. Geographische und historische Aspekte.«, herausgegeben von Heinz Heineberg, erscheinen.

Hans-Jürgen Nitz

Die »Ständige Europäische Konferenz zur Erforschung der ländlichen Kulturlandschaft«

Vorstellung eines internationalen kulturgeographischen Arbeitskreises anlässlich seiner Tagung 1985 in der Bundesrepublik Deutschland

Vom 2. bis 9. September 1985 führte dieser Zusammenschluß europäischer Kulturlandschaftsforscher seine zwölfte Tagung durch. Sie fand zum zweiten Mal in der Bundesrepublik statt, nach 1966 in Würzburg. Gastgeber und Organisator war der Berichterstatter, der als Tagungsorte die Heimvolkshochschule Rastede (Oldenburg) und das Westfälische Freilichtmuseum Technischer Kulturdenkmale in Hagen (Westfalen) gewählt hatte. Diese boten sich im Hinblick auf das Haupttrahmenthema an: »Wandlungen und neue Strukturen in der ländlichen Kulturlandschaft Europas im 16. bis 18. Jahrhundert unter der Wirkung der frühkapitalistischen Wirtschaft und der merkantilistischen Entwicklungspolitik der absolutistischen Fürstenstaaten«. In Parallele hierzu war ein zweites Rahmenthema gewählt worden, unter dem vergleichbare Entwicklungen in der mittelalterlichen ländlichen Kulturlandschaft verfolgt werden sollten: »Ländliche Siedlungen im Mittelalter – Entwicklungen – Respons auf nicht-agrarer Impulse«. Fünfzig Wissenschaftler aus neun Ländern nahmen an der Tagung teil, darunter neun Doktoranden, und neben Kulturgeographen auch sieben Vertreter der Siedlungsarchäologie, der Wirtschafts-, Sozial- und Architekturgeschichte.

Wie bei den bisherigen Tagungen waren auch diesmal Vortragssitzungen und Exkursionen kombiniert worden, wobei vor allem diese die Wahl der Tagungsorte bestimmt hatten. Von Rastede aus wurden Exkursionen in die Marsch-, Geest- und Hochmoorgebiete zwischen Weser und Ems durchgeführt, wobei den Teilnehmern insbesondere die in den frühneuzeitlichen Jahrhunderten geschaffenen Siedlungsräume und deren Siedlungen in den Groden bzw. Poldern, den Fehnen und den ehemaligen Heiden vorgestellt werden konnten. Dabei fanden auch die älteren Siedlungsräume und Siedlungen im Vergleich zu den frühneuzeitlichen und in ihrer Rolle als Ausgangsbasen des Landesausbaus die gebührende Beachtung, insbesondere Wurtendörfer, hochmittelalterliche Marschhufensiedlungen und Eschsiedlungen. In diesem Rahmen konnten auch neue Ergebnisse der Siedlungsforschung des Geographischen Instituts der Universität Göttingen zur Diskussion gestellt werden. Das Märkische Sauerland südlich von Iserlohn und Hagen mit noch erhaltenen Betrieben des vor- und frühindustriellen Eisengewerbes boten Anschauungsmaterial für den nicht-agraren Komplex der ländlichen Kulturlandschaftsentwicklung der Frühneuzeit.

I

Bevor ein Bericht über die wissenschaftlichen Ergebnisse dieser Tagung gegeben wird, soll zunächst die »Ständige Europäische Konferenz« – wir verwenden im folgenden diese Kurzform der Bezeichnung – in ihrer Entstehung und Entwicklung vorgestellt werden. Diese repräsentiert bereits ein Stück Wissenschaftsgeschichte, denn ihre Anfänge im Jahre 1957 reichen in eine Zeit zurück, in der die historisch-genetische Kulturlandschaftsforschung in der Wissenschaftlergemeinschaft der Geographen und Landeshistoriker noch eine hohe Reputation genoß und in großer Breite betrieben wurde. Darüber hinaus weist die Ständige Europäische Konferenz in vieler Hinsicht Gemeinsamkeiten mit den siedlungsgenetischen und historisch-kulturlandschaftlichen Arbeitskreisen und Zusammenschlüssen in einer Reihe europäischer Länder auf, die in jüngerer Zeit gegründet wurden, wobei unter den Gründungsmitgliedern vielfach Wissenschaftler eine initiiierende Rolle spielten, die seit langem auch aktive Mitglieder der Ständigen Europäischen Konferenz sind und ihre Erfahrungen und Kontakte einbringen konnten. Dies gilt in besonderem Maße für den »Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa«, dessen ebenfalls internationaler, wenn auch nicht so weit gesteckter Rahmen zu einer nicht unbeträchtlichen Zahl von Doppelmitgliedschaften in beiden Zusammenschlüssen geführt hat.

Das Hauptziel der Ständigen Europäischen Konferenz, die alle zwei Jahre in einem anderen Land tagt, ist die Vorstellung und Diskussion neuer Forschungsergebnisse ihrer Mitglieder, die darum bemüht sind, ständig neue jüngere Wissenschaftler einzuladen, darunter auch Doktoranden mit vielversprechenden Untersuchungen. Anregungen erwarten die Teilnehmer der Konferenzen nicht nur durch die inhaltlichen Ergebnisse, die zu Vergleichen Anlaß geben, sondern ebenso sehr auf forschungsmethodischem Gebiet. Obwohl dies im Namen der Gruppe nicht sichtbar wird, liegt das Hauptgewicht der wissenschaftlichen Interessen ihrer Mitglieder auf der Erforschung der *historischen* ländlichen Kulturlandschaften, wobei Querschnitts- und Längsschnittsuntersuchungen gleichermaßen verfolgt werden. Aktualgeographische Themen werden damit nicht grundsätzlich ausgeschlossen, doch treten sie seit einiger Zeit zurück. Die Schwerpunkte liegen bei ländlichen, im wesentlichen agrarlandschaftlichen Raumstrukturen, überwiegend vorindustrielleitlichen Ursprungs, ihrer Entstehung und Weiterentwicklung und den dabei wirksamen Faktoren und Akteuren. Dementsprechend stehen Dörfer, Fluren, ländliche Wirtschaftsformen und ihre kulturlandschaftlichen Elemente, Bauernhausformen u.a. im Vordergrund. Die untersuchten Formungsphasen reichen vom Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert, doch einzelne Forscher greifen auch in frühere Phasen zurück, insbesondere die Skandinavier.

Die erste Tagung, zunächst noch ohne die Absicht, eine permanente Institution zu schaffen, wurde 1957 von französischen Kulturgeographen an der Universität Nancy veranstaltet, wobei X. de Planhol die Initiative ergriff und in Zusammenarbeit mit Fachkollegen aus anderen französischen Universitäten, aber auch mit Historikern, das Symposium organisierte. Der Kongreßbericht – vgl. die Zusammenstellung am Ende – nennt fast 90 Teilnehmer, darunter 34 Nichtfranzosen. Auf dem Symposium wurden in großer thematischer Breite und Vielfalt die

damals aktuellen Forschungsprobleme der »Géographie et Histoire Agraires« erörtert. Um in einem forschungsgeschichtlichen Rückblick die damals aktuellen Thematiken zu verdeutlichen, zitieren wir aus dem Tagungsband: Die Themen reichten von traditionellen und modernen Elementen der Agrarwirtschaftslandschaft wie Terrassen, Bocage, Futterbaumkulturen über Agrar- bzw. Kulturlandschaftstypen und deren räumliche Untereinheiten wie eine Huerta in der spanischen Levante oder die agrarlandschaftliche Differenzierung um Ingelheim bis zu den – im Anteil dominierenden klassischen Themen der historisch-genetischen Siedlungsgeographie bzw. der Siedlungsgeschichte des ländlichen Raumes. Hierzu trugen damals führende Forscher vor wie D. Hanneberg über mittelalterliche Flurparzellierungsprinzipien in Schweden, E. Juillard über Parzellentypen in der elsässischen Ebene, M. Kielczewska-Zaleska über historische ländliche Siedlungsformen in Pommern, A. Krenzlin über die Bedeutung agrarischer Nutzungsformen für die Ausbildung und Umbildung von Flurformen, insbesondere die Kurzgewannflur, und X. de Planhol über die »genèse du paysage rural de champs ouverts« – die Entstehung der Gewannflurlandschaften bildeten damals also ein zentrales Thema in mehreren Ländern. Aber auch die damals junge Generation historisch-genetisch arbeitender Kulturlandschafts- und Siedlungsgeographen referierte über ihre neuen Ergebnisse, so G.R.J. Jones über medieval open fields in Wales, P. Flatrès über die charakteristischen historischen Kulturlandschaftsstrukturen des keltisch-atlantischen Saumes von Europa, I. Leister über das Problem des keltischen Einzelhofes und H. Jäger über die Neubildung großer Wälder in Mitteleuropa auf ehemaligem offenem Siedlungsland.

Die große thematische Breite und der Fächergrenzen übergreifende Charakter der Kulturlandschaftsforschung führte bereits 1957 zur Mitwirkung von Mittelalterhistorikern, aber auch von Sozialgeographen, darunter die führenden Exponenten dieser damals neuen Richtung der deutschsprachigen Geographie, H. Bobek, Wien, und W. Hartke, München, dessen besonders enge Beziehungen zur französischen Geographie sich als sehr förderlich für die Diskussion über die bis dahin starren Grenzen hinweg erwies. Hartke veröffentlichte z.B. 1955 in den Münchner Geographischen Heften in deutscher Übersetzung den Forschungsstandsüberblick von E. Juillard und A. Meynier über die siedlungs- und kulturlandschaftlichen Strukturen der Agrarlandschaften Frankreichs.

Bereits diese erste Tagung verknüpfte einen Vortragsteil von viereinhalb Tagen mit nicht weniger als drei Exkursionen, auf denen die französischen Geographen ihre Forschungsergebnisse und -probleme im Gelände vorstellten. Zwar wurde bei den Nachfolgetagungen das zeitliche Gewicht der Exkursionen etwas reduziert, doch haben diese ihre inhaltliche wie forschungsmethodische Bedeutung im Rahmen der Tagungen voll bewahrt, denn die Demonstration im Gelände hat sich als höchst fruchtbar für das Entzünden wissenschaftlicher Diskussionen erwiesen. So führen alle Tagungsexkursionen jeweils in die aktuellen Forschungsgebiete – im thematischen wie regionalen Sinne verstanden – der gastgebenden Institute. Auch das Zusammenwirken mehrerer Institute bzw. Wissenschaftler eines gastgebenden Landes wurde nach dem Vorbild von Nancy wiederholt.

Die Nancy-Tagung war die erste, die ausschließlich von historisch-genetisch arbeitenden Kulturlandschaftsforschern – Geographen und Historikern – be-

sucht wurde und wo sogleich deutlich wurde, daß diese Beschränkung auf einen derartigen Interessentenkreis von Spezialisten die wissenschaftliche Diskussion und damit die weitere Forschung ungemein befruchten konnte, nicht zuletzt dadurch, daß sie Forscher in einen persönlichen Kontakt brachte, der oft noch wichtiger wurde als die Vortragstagung als solche.

Diese Erfahrung führte zu Bestrebungen, solche Veranstaltungen zu wiederholen. Zwei Weltkongresse der Internationalen Geographen-Union, die zufällig nacheinander in Europa stattfanden, 1960 in Stockholm und 1964 in London, boten die Gelegenheit zu historisch-kulturgeographischen Spezialsymposien, die von den Kollegen der für den Kongreß gastgebenden Länder organisiert wurden. Über die an alle Geographischen Institute der europäischen Länder gerichteten Einladungen der IGU konnten wiederum die auf diesem Gebiet aktiven Forscher erreicht und zur Teilnahme aufgefordert werden. Ziel dieser Nachfolgetagungen war »to continue and strengthen the efforts of coordination and cooperation in an expanding research field« (aus dem Vorwort des Vadstena-Tagungsbandes). Während in Schweden das Symposium unter Leitung des Altmeisters der schwedischen Siedlungsforschung, D. Hanneberg und organisiert von St. Helmfrid in Vadstena (Östergötland) stattfand, wanderte in England das von H. Thorpe und G.R.J. Jones organisierte Symposium in Verbindung mit Exkursionen von Bangor über Birmingham nach Leicester.

In England hatte sich die Gruppe mit 30 bis 50 Tagungsteilnehmern und einem »harten Kern« von ca. 20 bereits soweit konsolidiert, daß sie von H. Thorpe in einem Rundschreiben nach dem Symposium als »Rural Landscape Study Group« bezeichnet werden konnte. Die Teilnehmer hatten sich im Hinblick darauf, daß sich eine weitere Bindung an den auf andere Kontinente wandernden IGU-Kongreß für die Zukunft verbot, auf diesem Symposium für weitere eigenständige Tagungen im zwei- bis dreijährigen Abstand entschieden und eine von H. Jäger, A. Krenzlin und H. Uhlig ausgesprochene Einladung zu einer Tagung in Deutschland angenommen, die mit einer Exkursion in einem Nord-Süd-Profil verbunden werden sollte – die dreitägige Exkursion der Tagung 1966 führte vom Münsterland (W. Müller-Wille) über das Weser-, Leine- und Werrabergland (H. Jäger), Vogelsberg und Rhön (H. Uhlig und A. Krenzlin mit ihren Schülern) nach Würzburg. Für 1970 war eine Tagung in Frankreich mit einem West-Ost-Schnitt vorgesehen. Damit war die seither praktizierte Organisationsform aus der Taufe gehoben, daß jeweils »ständige« Mitglieder wechselnder Länder die Tagung ausrichteten, in der Regel an ihrem Universitätsort. Der zeitliche Abstand pendelte sich schließlich auf zwei Jahre ein: Nach 1966 Würzburg folgten 1969 Lüttich (F. Dussart), 1971 Belfast (R.H. Buchanan, Belfast, und R.A. Butlin, Dublin), 1973 Perugia (hier übernahm die wissenschaftliche Leitung der französische Mittelmeerkulturgeograph H. Desplanques, da es noch keine ständigen italienischen Mitglieder gab, während die technische Organisation in den Händen des Landeshistorikers G. Cechini und der Geographen von Perugia unter L. Patella lag), 1975 Warschau (Maria Kiełczewska-Zaleska), 1977 Rennes und Quimper (P. Flatrès), 1979 Roskilde (V. Hansen, K.-E. Frandsen, S. Gissel), 1981 Durham und Cambridge (B. Roberts, R. Glasscock) und 1985 Rastede und Hagen (H.-J. Nitz, Göttingen). Die Unterbrechung 1983 resultierte aus organi-

satorischen Problemen. Einen gewissen Ersatz könnte man im Symposium der IGU-Arbeitsgruppe »Historical Changes in Spatial Organization« sehen (chairmen T. Tanioka, Japan, und A. Baker, England, ein altes Mitglied der Permanent European Conference), die im Rahmen des IGU-Kongresses 1984 (Frankreich) in Nancy stattfand, am Ort der Entstehung der späteren Ständigen Europäischen Konferenz, und von J. Peltre, Nancy, ebenfalls einem langjährigen Mitglied, organisiert wurde und an der auch eine Reihe weiterer Mitglieder teilnahmen. Die nächsten Tagungen der Konferenz werden 1987 in Schweden (Stockholm, Organisator U. Sporrang), 1989 in Polen (J. Tkocz, Oppeln) und 1991 in den Niederlanden (J.D.H. Harten, Utrecht, und G.J. Borger, Amsterdam) stattfinden. Eine weitere Einladung liegt aus Italien (P. Sereno, Turin) vor, so daß eine langfristige Kontinuität der Tagungen der Ständigen Europäischen Konferenz gesichert ist.

Ein bemerkenswerter Wandel hat sich im Verlaufe der inzwischen zwölf Tagungen in der Organisationsform und in der Programmgestaltung vollzogen – beide haben festere Formen angenommen. Offizielle Konferenzsprachen sind Englisch, Französisch und Deutsch, wobei Englisch dominiert, da es als »lingua franca« auch von den Teilnehmern aus den romanisch- und deutschsprachigen Ländern verstanden wird. So läuft nach Vorträgen auf Deutsch oder Französisch die Diskussion vielfach auf Englisch. Auf der Tagung 1971 in Belfast kam es zur offiziellen Begründung eines lockeren organisatorischen Zusammenschlusses der seither aktiven Teilnehmer zur »Ständigen Europäischen Konferenz zur Erforschung der ländlichen Kulturlandschaft« (Permanent European Conference for the Study of the Rural Landscape«/ »Conférence Européenne Permanente pour l'Étude du Paysage Rural«). X. de Planhol (Sorbonne, Paris), der Initiator der ersten Tagung 1957 in Nancy, übernahm die Aufgabe, ein zentrales Sekretariat einzurichten, um der Konferenz für die Zukunft eine kontinuierlichere und sichere Grundlage zu verschaffen. Jedoch lag in der weiteren Praxis die eigentliche Organisation, auch die Programmgestaltung der Konferenzen, bei den gastgebenden Instituten bzw. den örtlichen Ausrichtern, die über Rundbriefe (Circulars) zur jeweiligen Konferenz einluden und aus den Vortragsanmeldungen das Programm aufstellten. Auf den Konferenzen wurde auch der Gastgeber der Nachfolgetagung von einer informellen Gruppe von »senior members« der einzelnen Länder gesucht und gefunden.

Unzulänglichkeiten dieser lockeren Organisationsform stellten sich nach der Tagung in Durham/Cambridge heraus, als es nicht gelang, eine klare Entscheidung über den nächsten Tagungsort zu erreichen, wobei dies auch mit einer längeren Erkrankung von X. de Planhol zusammenhing. So kam es zum Ausfall der Tagung 1983, doch konnte dann die bereits in Durham ausgesprochene Einladung zur Tagung 1985 in der Bundesrepublik verwirklicht werden. Auf dieser beschlossen die Teilnehmer die Neuwahl von Länderrepräsentanten, deren wichtigste Aufgabe es sein soll, an den Universitäten und sonstigen wissenschaftlichen Institutionen ihres jeweiligen Landes weitere Kulturgeographen und in der genetischen Kulturlandschaftsforschung arbeitende Landeshistoriker auf die Tagungen der Ständigen Europäischen Konferenz aufmerksam zu machen und für eine Mitwirkung zu gewinnen. Dieser Kreis von Länderrepräsentanten wird dar-

über hinaus auf den jeweiligen Tagungen eine Beschlußfassung über künftige Symposien vorbereiten und der »Generalversammlung« der Teilnehmer vorlegen. Für die Gestaltung des Vortragsprogramms wird zukünftig ein engerer Ausschuß von vier Mitgliedern in Zusammenarbeit mit dem für die nächste Tagung federführenden Organisator des gastgebenden Landes zuständig sein.

Nachfolgend sind die Namen der Länderrepräsentanten aufgeführt: Belgien – A.Verhoeve (Gent), Bundesrepublik Deutschland – H.-J. Nitz (Göttingen), Dänemark – K.-E. Frandsen (Kopenhagen), Deutsche Demokratische Republik – M.Linke (Halle), Frankreich – J. Peltre (Nancy), Großbritannien – B. Roberts (Durham), Irland – A. Simms (Dublin), Italien – P. Sereno (Turin), Niederlande – J.D.H. Harten (Utrecht), Polen – J. Tkocz (Oppeln), Schweden – U. Sporrang (Stockholm). Den engeren Ausschuß bilden K.-E. Frandsen (Skandinavische Länder), B.Roberts (Großbritannien und Irland), J. Peltre (west- und südeuropäische Länder), H.-J. Nitz (mitteleuropäische Länder).

In der Formulierung der Rahmenthemen der Tagungen bestand lange Zeit die Praxis, mit leicht wechselnden Formulierungen die gesamte Breite kulturlandschafts-genetischer bzw. -geschichtlicher Forschungen in Europa abzudecken und entsprechend eine große Themenvielfalt zuzulassen. Dabei kamen dann auch in jedem Tagungsland dessen eigene Forscher in größerer Zahl zu Wort. Die Titel der nach jeder Konferenz in Verantwortung und unter Herausgeberschaft des jeweiligen Organisators publizierten Tagungsbände lassen dies deutlich erkennen (vgl. die Zusammenstellung am Ende dieses Beitrages), z.B. »Morphogenesis of the Agrarian Cultural Landscape« (Vadstena), »Die Genese der Siedlungs- und Agrarlandschaften in Europa« (Würzburg), »L'Habitat es les Paysages Ruraux d'Europe« (Lüttich). Die Herausgeber der Roskilde-Konferenz 1979 verzichteten erstmals auf einen solchen Titel und sprachen schlicht von »Collected Papers«. Denn hier waren erstmals drei Rahmenthemen gesetzt worden, zu denen Vorträge anzumelden waren: 1. »Continuity on location of rural settlements, a question of stability or change« – diese Thematik schloß sich an das damals laufende Nordsk Ødegårdsprojekt (Skandinavisches Wüstungsprojekt) an, bei dem die beiden dänischen Historiker S.Gissel und K.-E. Frandsen als aktive Konferenzmitglieder führend beteiligt waren (hierzu S. Gissels Beitrag auf der Trier-Tagung des Arbeitskreises sowie U. Sporrang, Zur interdisziplinären Wüstungsforschung in Skandinavien. In: Siedlungsforschung 2, 1984, S. 229–236.) 2. »The manorial system and its impact on the rural landscape« und 3. »Place-name studies and their significance for the settlement research«. Zwar wurden auch diesmal noch weitere Vorträge angenommen, die sich nicht in die Rahmenthemen einfügen ließen und unter »Miscellaneous and modern studies« einen eigenen Block bildeten. Die Notwendigkeit dazu ergab sich aus der Übergangssituation vom bisher üblichen »bunten Strauß«, andererseits auch wohl aus Rücksicht auf solche Teilnehmer, die eine Kongreßreise von ihren Wissenschaftsinstitutionen nur bei Vortragsmeldung finanziert bekommen – eine mißliche Situation, wie sie auch für viele andere internationale Kongresse typisch ist.

Ursache im Wechsel der Konferenz-Konzeption war ein kleiner »Aufstand« vor allem der jüngeren skandinavischen Teilnehmer nach der Rennes/Quimper-Tagung während der Rückfahrt von der Tagungsexkursion – der Berichterstatter

hatte als damals ebenfalls noch jüngeres Mitglied Gelegenheit, diese sehr lebhafte und konstruktive Diskussion mitzumachen. Das neue Konzept, das in Roskilde aus der Taufe gehoben wurde, bewährte sich auch bei den folgenden Konferenzen. In Durham/Cambridge standen folgende Rahmenthemen zur Wahl: »Village morphology and regulation«, »Settlement frontiers and margins of agriculture in woodlands and uplands« und »Rural industry«. Hier wurden auch die Exkursionen ganz gezielt als »field seminars« konzipiert, »whose content was designed to illustrate and complement three themes on which papers were initially offered« (aus dem Vorwort des Tagungsbandes). Dieser neubewährten Linie folgte dann auch die in der Bundesrepublik Deutschland in Rastede und Hagen vom Berichterstatter organisierte Tagung, dessen eingangs genanntes Hauptthema von diesem vorgeschlagen schlagen und im brieflichen Meinungsaustausch mit den Länderrepräsentanten um das zweite erweitert wurde, um so der großen Zahl von primär über das Mittelalter arbeitenden Mitgliedern einen aktiven Konferenzbeitrag zu ermöglichen.

In der Diskussion über die künftige Organisationsform der Ständigen Europäischen Konferenz während der Rastede-Tagung wurde auch bereits ein anderer Haupttrahmenthema anschließendes für die Stockholm-Konferenz vereinbart: Die Entwicklung des ländlichen Raumes unter der Einwirkung von Industrialisierung und Urbanisierung im 18. bis 20. Jahrhundert, wobei auch die Bedeutung der Agrarreformen zur Sprache kommen wird. Vom schwedischen Konferenz-Organisator U. Sporrang wird, einem derzeitigen Forschungsschwerpunkt seiner Arbeitsgruppe entsprechend, als weiteres Rahmenthema vorgeschlagen »The origins and early evolution of open fields in various places and periods in Europe«, womit ein Zentralthema früherer Konferenzen (Nancy, Vadstena) erneut aufgegriffen würde, zu dem aus jeweils spezieller regionaler Sicht auch Teilnehmer aus anderen europäischen Ländern beitragen könnten. Ein abschließlich von den schwedischen Forschern zu demonstrierendes Thema soll lauten: »The transformation of rural society, economy and landscape during the first millennium A.D.«. Damit wird erneut die Funktion von Feld-Seminaren sichtbar werden.

II

Im folgenden Teil dieses Berichtes wird ein Überblick über die inhaltliche Gestaltung der Rastede-Hagen-Tagung gegeben, wobei wir uns auf die Nennung der Vortragsthemen beschränken und eine kurze inhaltliche Erläuterung geben, soweit dies zum Verständnis notwendig erscheint.

Vorangestellt werden die dem Thema »Ländliche Siedlungen im Mittelalter – Entwicklungen als Respons auf nicht-agrarer Impulse« gewidmeten fünf Vorträge. G.R.J. Jones (Leeds), The impact of state policy on the rural landscape of Gwynedd in the thirteenth century (Räumliche Organisation eines kleinen keltischen Feudalstaates in Grenzlage zum englischen Bereich, unter besonderer Berücksichtigung strategischer Gesichtspunkte; C. Tollin (Stockholm), Colonization and settlement in the early middle ages in southern Sweden, with a special attention to the role of the church (durch Zusammenwirken mit Kirche und Adel

erstarkte das Königtum und konnte Anfang des 14. Jahrhunderts sich mit einer schnellen und erfolgreichen Kolonisation auf dem bisherigen Allmendeland durchsetzen); B.K. Roberts (Durham), Town plans and village plans in England in the middle ages (beide erweisen sich nicht nur der Form nach als ähnlich durch ihre lineare Struktur, sondern als derselben Planungsphase zugehörig, wobei ein früheres Einsetzen der Stadtplanung deren Vorbildwirkung auf die Dorfgrundrißplanung als möglich erscheinen läßt); J. Renes (Wageningen), A medieval peat-exploitation landscape in the south-western part of the Netherlands (Der Brennstoffbedarf der benachbarten flandrischen Städte führte bereits im 13. Jahrhundert zur unternehmerischen Erschließung und Ausbeutung von Hochmooren, bei der Kanäle und torfgewerbliche Siedlungen sowie Exporthafenstädte entwickelt wurden.); R. Bergmann (Münster), Wüstfallen von Dörfern im Umland neugegründeter Städte als Folge der Umsiedlung ihrer Einwohner in den zentralen Ort – eine Fallstudie aus der territorialen Grenzzone zwischen dem erzbischöflich-kölnischen Westfalen und dem Bistum Paderborn.

Das mit 22 Vorträgen umfangreichere und differenziertere Rahmenthema »Wandlungen und neue Strukturen in der ländlichen Kulturlandschaft Europas im 16. bis 18. Jahrhundert unter der Wirkung der frühkapitalistischen Wirtschaft und der merkantilistischen Entwicklungspolitik der absolutistischen Fürstenstaaten« legte eine Untergliederung in drei Sektionen nahe, von denen die erste dem Aufkommen und den kulturlandschaftlichen und sozialgeographischen Auswirkungen der agrarkapitalistischen Großgrundbesitzungen gewidmet war, die zweite der Rolle des absolutistischen Staates bei der Neulandkolonisation und der Kontrolle der Waldnutzung und die dritte der Rolle der kommerziellen, insbesondere protoindustriellen Aktivitäten im Wandel der ländlichen Kulturlandschaft – dieser Themenkreis setzte zugleich das dritte Rahmenthema »Rural industries« der vorhergehenden Konferenz in Durham/Cambridge fort.

Unter dem ersten Sektions-Thema standen die folgenden Vorträge: R.A. Butlin (Loughborough), Agrarian capitalism in theory and practice (dieser Beitrag leitete in die Sitzung ein; herausgearbeitet wurde die Notwendigkeit einer stärkeren theoretischen Grundlegung – Einsicht in die Mechanismen und Kräfte des gesellschaftlichen Wandels – bei geographischen Untersuchungen zum Wandel von der mittelalterlichen feudalherrschaftlichen zur agrarkapitalistisch geprägten Kulturlandschaft.); B. Walker (Dundee), Glamis Estate, Amais, Scotland: Building and land improvement 1600–1800 (Der gutsherrschaftliche Großgrundbesitzkomplex umfaßte in der Endstufe seines Ausbaus einen Burgh of Barony-Zentralort, Schloß und Gutshof, Farmpächter- und »cottar«-Siedlungen, und neben dem Agrarbetrieb noch Silberbergbau, Walfang, Steinbruchbetrieb, Kalkbrennerei usw.); S. Skansjö (Lund), Estate forming and settlement changes in Scania (present South Sweden, earlier a part of the Danish realm ca. 1500–1680) (Gutsherrschaftsbildung mit Hilfe politischer Macht durch die Kronrats-Aristokratie; teilweise Gutsbildung durch Bauernlegen; Vermehrung der Landarbeiterschaft in den Bauerndörfern. Attraktive Getreidemarktpreise (Amsterdam) und politische Machtchancen spielen zusammen); W. Matzat (Bonn), Die frühkapitalistische Wirtschaft und ihre Auswirkungen auf die Agrarlandschaft der Lombardei vom 16. bis 18. Jahrhundert (Umformung von massaria-Bauernhöfen in Gutsbetriebe

oder Großpachthöfe mit Landarbeiterverfassung): P.T.H. Unwin (London), Land ownership structure and the social distribution of wealth in the 17th century Nottinghamshire, England (Im Unterschied zum 18. Jh. mit seinen Investitionen in der aufkommenden Industrie wurde im 17. Jahrhundert viel Geld in den Aufbau von agrarem Großgrundbesitz und in Prachtbauten auf Landsitzen investiert); J. Chapman (Portsmouth), Structural change in eighteenth century English agriculture: The effects of enclosure (Ackerlandreiche Dörfer der Midlands strebten am frühesten die parlamentarisch genehmigte Flurumlegung an, weil sie zur modernen Feld-Gras-Wirtschaft übergehen wollten); R. Krämer (Oldenburg), Prozesse der ökonomischen Differenzierung in ausgewählten Regionen des Herzogtums Oldenburg und des Niederstifts Münster im 18. und frühen 19. Jahrhundert (Gegenübergestellt werden die wirtschaftlich blühende, Getreide exportierende Marsch des Jeverlandes, die durch ländliches Exporthandwerk sich differenzierende Geest des Ammerlandes und der Friesischen Wehde und das in traditioneller Geestlandwirtschaft verharrende südlich angrenzende – später oldenburgische – »Münsterland«).

Zum zweiten Sektionsthema – Die Rolle des absolutistischen Staates – trugen vor: J.-B. Haversath (Passau), Die Kolonisation des südlichen Bayerischen Waldes durch den Bischof von Passau: Planmäßige ländliche Siedlungen des 17. und 18. Jahrhunderts im »Abteiland« (Merkantilistische Zielsetzungen: Versorgung des Saumverkehrs nach Böhmen mit Zugpferden, Jungviehaufzucht auf Waldweide im fürstlichen Forst, Bereitstellung von Holzarbeitern für den landesherrlichen Waldbetrieb auf der Basis kleinbäuerlicher Subsistenzwirtschaft); J. Peltre (Nancy), L'impact des créations tardives de villages (XVI^e-XVIII^e siècles) dans le duché de Lorraines (z.gr.T. Neugründungen von im Spätmittelalter und im 30jährigen Krieg wüstgefallenen Dörfern; untersucht wurde ihre Rolle als Modelldörfer mit vorbildgebender Wirkung auf die übrigen Siedlungen; T. Tkocz (Oppeln), Friderizianische Siedlung in Oberschlesien. Neue Forschungsergebnisse (Unterschiedliche Siedlungsstandorte im Naturraum, Vorkommen auch von unregelmäßigen Neugründungen; über die Hälfte aller Kolonien mit polnischer Bevölkerung; Ortsnamensgebung); K.-E. Frandsen (Kopenhagen), Army and rural landscape in Denmark in the 18th century (Im Rahmen eines Experiments der Krone mit der Einquartierung eines Kavallerie-Regiments der Berufarmee in grundherrschaftlichen Dörfern des Königs auf der Insel Møn Konfiszierung der Allmenden und Umwandlung in eingeebte Armee-Pferdeweiden mit dadurch bewirktem Zusammenbruch der bäuerlichen Dreifelderwirtschaft wegen Düngemangels bei reduziertem Rinderbestand); M. Döppert (Mainz), Die Kulturlandschaftsentwicklung im Spiegel der frühneuzeitlichen Forstgesetzgebung – dargestellt am Beispiel der Grafschaft Schlit, Oberhessen (Der Interessenkonflikt zwischen bäuerlicher Waldwirtschaft und staatlichen forstwirtschaftlichen Zielen und der vergebliche Versuch, über Wald- und Holzordnungen die Walddevastierung durch die überbevölkerten Dörfer zu verhindern); E. Ey (Wilhelmshaven), Spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Landgewinnung in den Marschen – Die Rolle von Staat und Dorfgemeinden – Fallstudie der nordwestlichen Wesermarsch unter den Grafen von Oldenburg (Planmäßige gräfliche Reihendorfgründungen mit großenteils normierten Großhöfen für die Mastvieh-

weidewirtschaft; Gründung von Tochttersiedlungen durch die Wurtendörfer des Weserufers als kurze Reihen von »Wurp«-Höfen in Größenproportionen zu den Althöfen).

Dem dritten Sektionsthema über die frühneuzeitliche ländliche Protoindustrie und ihre Auswirkungen auf ihre Umgebung waren folgende Referate zugeordnet: P. Chierici, L. Palmucci und P. Sereno (Turin), *Les influences des intérêts non-agricoles dans la structuration des paysages ruraux pendant la formation et consolidation du Duché de Savoie (siècles XIV-XVIII)* (unter besonderer Berücksichtigung des phasenhaften Wandels der Protoindustrie vom frühen Verlagssystem bis zur Entstehung der 'systema di fabrica' Ende des 17. Jahrhunderts, vor allem in der Seidenproduktion); H. Grees (Tübingen), *Das ländliche Textilgewerbe in Südwestdeutschland und sein siedlungs- und sozialgeographischer Hintergrund*. Mit Beispielen aus dem Ulmer Land und Württemberg (Ausbildung des Landwebertums in Dörfern im Umkreis des Fernhandelszentrums Ulm seit dem 14. Jahrhundert mit Dorfwachstum durch Weber-Selden, nach Niedergang des oberdeutschen Barchentgewerbes und der nachfolgenden Leinenweberei Reagrarisierung der Dörfer; Rolle der Calwer und Uracher Textilhandelsgesellschaften); B. Augustyn (Gent), *Traces of a proto-industrial organization of the medieval north Flemish peat region. Test case Kieldrecht, a peat-diggers village ca. 1400* (Eine mittelalterliche Fehnsiedlung zwischen Brügge und Antwerpen; Schaffung der Kanäle durch den Grafen von Flandern als Grundherrn, jedoch klein- bis großbäuerliche Torfproduktion im Verfehnungsverfahren, Torflieferung in die Großstädte); J. Pinard (Limoges), *Les nouvelles activités manufacturières dans les campagnes du Centre-Ouest de la France du XVI^e au XVIII^e siècle* (Neue Manufakturunternehmen begründet durch adelige und kirchliche Grundherrschaften mit Ansätzen an den älteren Mühlenstandorten); A. Renting (Stockholm), *»Sold because of debt«: The socio-geographical impact of an industrial establishment on a rural community in Sweden during the 18th and 19th centuries* (Am Beispiel eines Dorfes in Nord-Uppland wird die wirtschaftliche Verflechtung der Bauernhöfe als Holzkohlenlieferanten mit einem Eisenwerk, die krisenbedingte Verschuldung und der schließliche Verkauf eines Teils der Höfe an den Unternehmer und deren Umwandlung in Pachthöfe dargestellt); J.D.H. Harten (Utrecht), *The development of the urban fringes (banlieus) in the 16th to 18th century in Holland and the spreading of economic and recreational activities from these areas over the country-side* (In der urban-ruralen Randzone der großen Handels- und Gewerbestädte entstanden Gemüsebaubetriebe, Landsitze und Sommerhäuser wohlhabender Bürger, flächenexpansive und windmühlenbetriebene Gewerbe, schmutzige Industrie wie Bleiweißerzeugung und Kalikodruck u.a.).

III

Der Überblick über die älteren und jüngeren Arbeitsrichtungen der Ständigen Europäischen Konferenz, die in diesem Bericht sichtbar zu machen versucht wurde, läßt Parallelen und Unterschiede zum Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa erkennen, wobei die Übereinstimmungen über-

wiegen. Die historisch-genetische Ausrichtung auf das Prozeßhafte in der Kulturlandschaftsentwicklung ist für alle Mitglieder in ihren Forschungen kennzeichnend; Siedlungsstrukturen im engeren, formalen Sinne stehen bei manchen stärker im Vordergrund, bilden den Ausgangspunkt ihrer Untersuchungen, während andere mehr von den raumwirksamen historischen Prozessen und Kräften ihren Ausgang nehmen, um von dort her die kulturlandschaftlichen, speziell die siedlungsgeographischen Strukturen zu erfassen, wie dies gerade die Vorträge der letzten Tagung deutlich machten. Unterschiede zum »Arbeitskreis« sind zu erkennen einmal in der Beschränkung auf die ländliche Kulturlandschaft, zum anderen in der Bevorzugung einer größeren thematischen Breite auf den Tagungen gegenüber jeweils nur einem einzigen Rahmenthema bei den Jahrestagungen des »Arbeitskreises«. Dies ergibt sich schon aus den doppelt so langen Intervallen zwischen den Tagungen, aber auch aus der europaweiten Mitgliedschaft der Gruppe, deren breitgefächerte Forschungsinteressen möglichst auf der einen oder anderen Tagung berücksichtigt werden sollten, um so einem größeren Teil der Mitglieder die Chance zu einem Vortrag zu geben. Dem entspricht auch die deutlich größere Zahl von Vorträgen, die in der Regel zwischen 15 und 30 liegt, auf manchen Tagungen noch deutlich darüber hinausging. Die Rastede-Hagen-Tagung lag mit 24 Vorträgen im unteren Bereich, was jedoch nach übereinstimmender Auffassung der Teilnehmer als Vorzug empfunden wurde, da allen Referenten 30 Minuten Vortragszeit und 15 Minuten für die Diskussion eingeräumt wurden und vor allem die Abende von Sitzungen weitgehend entlastet werden konnten, was den privaten fachlichen und persönlichen Gesprächen als einem wichtigen Element solcher Tagungen zugute kam. Dabei spielt selbstverständlich auch die größere Länge der Tagung mit einer vollen Woche eine wichtige Rolle. Dies erst ermöglicht es, den Exkursionen ihren hohen Stellenwert zu geben, die wie bereits gesagt, z.T. den Charakter von »field seminars« erhalten. Hierin wiederum zeigt sich eine große Übereinstimmung mit der Tagungskonzeption des Arbeitskreises, der sich bei kürzerer Tagungsdauer mit einer abschließenden eintägigen Exkursion bescheidet.

Seit der Roskilde-Tagung hat sich die Praxis herausgebildet, die Tagungsteilnehmer in Einrichtungen unterzubringen, die Quartier, Mahlzeiten und Vorträge in einem geschlossenen Komplex ermöglichen; dies bieten manche Tagungsstätten wie z.B. Heimvolkshochschulen, Tagungsakademien und Colleges. Die Heimvolkshochschule in Rastede vereinte diese Vorzüge in idealer Weise, so daß Vorträge, Diskussionen und Gespräche bei Tisch und in Sitzecken ein Höchstmaß an Intensität des wissenschaftlichen Gedankenaustausches erreichen ließen. Mit der Wahl eines Tagungshotels in Rendsburg hat der Arbeitskreis 1985 einen ähnlichen Weg beschritten.

Ein wesentlicher Unterschied zwischen Arbeitskreis und Ständiger Europäischer Konferenz liegt im Charakter der Mitgliedschaft. Sie ist im Arbeitskreis durch formellen Eintritt und Mitgliedsbeitrag bestimmt, während in der Ständigen Europäischen Konferenz zwischen Mitgliedern und Teilnehmern gewissermaßen kein Unterschied gemacht wird; nach mehrmaliger Teilnahme »fühlt« man sich als Mitglied, und aus diesem Kreise der ständigen Teilnehmer werden die Repräsentanten der einzelnen Länder und die Organisatoren der Tagungen gewählt.

Die überwiegenden Gemeinsamkeiten in der Zielsetzung beider Gruppen lassen es nicht als überraschend erscheinen, daß ein großer Teil der Konferenz-Mitglieder aus den Niederlanden, der Bundesrepublik Deutschland, Polen, Dänemark und im Falle von St. Helmfrid sogar Schweden auch Mitglieder des Arbeitskreises sind. Und so ist es auch kein Zufall, daß I. Leister (Marburg) als Mitglied der Ständigen Europäischen Konferenz seit deren Anfängen 1957 in Nancy und der Berichterstatter, ebenfalls seit 1966 dabei, mit den beiden Vorläufer-Tagungen in Marburg für den Zusammenschluß von Siedlungsforschern aus dem Kreise von Geographen, Historikern und Archäologen zum »Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa« einen entscheidenden Anstoß gaben. Auch die fächerübergreifende Vereinigung dieser drei in der genetischen Siedlungs- und Kulturlandschaftsforschung aktiven Wissenschaftlergruppen ist beiden Institutionen gemeinsam.

Die Doppelmitgliedschaften sowohl im Arbeitskreis wie in der Ständigen Europäischen Konferenz lassen für letztere eine weitere wichtige Rolle sichtbar werden: Dieser Europa (wenn auch nicht lückenlos) überspannende Zusammenschluß von in der genetischen Siedlungs- und Kulturlandschaftsforschung aktiven Geographen, Historikern und Archäologen vermittelt die personelle Verbindung zu den nationalen und – im Falle des Arbeitskreises – mitteleuropäischen Forschergruppen. Die Konferenzen schaffen über die Tagungsbände und die persönlichen Kontakte transnationale wissenschaftliche Verbindungen, die erfreulicherweise auch dazu beitragen, daß Mitglieder der einen Regionalgruppe zu Vorträgen auf Tagungen anderer Regionalgruppen eingeladen werden. Insofern bildet die Ständige Europäische Konferenz zur Erforschung der ländlichen Kulturlandschaft ein wichtiges Bindeglied für die Gemeinde der europäischen historisch-genetisch arbeitenden Kulturlandschaftsforscher.

Übersicht über die bisher erschienenen Tagungsbände der »Ständigen Europäischen Konferenz zur Erforschung der ländlichen Kulturlandschaft«

Nancy 1957: *Géographie et Histoire Agraires. Actes du colloque international organisé par la Faculté des Lettres de l'Université de Nancy* (Nancy, 2-7 septembre 1957).

Annales de l'Est. Publiées par la Faculté des Lettres et de Sciences humaines de l'Université de Nancy – Mémoire no 21. Nancy 1959.

Vadstena 1960: *Symposium on the Morphogenesis of the Agrarian Cultural Landscape. Papers of the Vadstena Symposium at the XIX International Geographical Congress, August 14-20, 1960. Editor: St. Helmfrid (Section of Human Geography, Dept. of Geography, University of Stockholm). Geografiska Annaler, Vol. XLIII, 1961, No. 1-2. Stockholm 1961.*

Bangor-Birmingham-Leicester 1964: *The Rural Landscape and its Evolution.* Hierzu liegt kein Tagungsband vor. Vgl. statt dessen die Zusammenfassung von G.R.J. Jones und H. Thorpe, *Symposium S. 4a: The rural landscape and its evolution, July 11th to 20th, 1964, 20th International Geographical Congress. Congress Proceedings ed. by J.W. Watson, S. 221-229, London 1967.* Für einen Teil der angemeldeten Vorträge wurden zum Kongreß Abstracts veröffentlicht in

I. Hamilton (ed.), *Abstracts of Papers, Section: Historical Geography*, S. 261–279. London 1964.

Würzburg 1966: Beiträge zur Genese der Siedlungs- und Agrarlandschaft in Europa. Rundgespräch vom 4. bis 6. Juli 1966 in Würzburg, veranstaltet von der Deutschen Forschungsgemeinschaft unter Leitung von H. Jäger, A. Krenzlin und H. Uhlig. *Erdkundliches Wissen*, Heft 18. Wiesbaden 1968.

Lüttich 1969: *L'Habitat et les Paysages Ruraux d'Europe*. Comptes rendus du Symposium tenu à Liège du 29 juin au 5 juillet 1969. Volume publié par les soins de F. Dussart. *Les Congrès et Colloque de l'Université*, vol. 58. Université de Liège 1971.

Belfast 1971: *Fields, Farms and Settlements in Europe*. Papers presented at a Symposium, Belfast, July 12–15, 1971. Edited by R.H. Buchanan, R.A. Butlin and D. McCourt. Published by the Ulster Folk and Transport Museum. Cultra Manor, Holywood, Co.Down BT 18 OEU, 1976.

Perugia 1973: *I Paesaggi Rurali Europei*. Atti del Convegno Internazionale Indetto a Perugia dal 7 al 12 Maggio 1973 dalla Conférence Européenne Permanente pour l'Étude du Paysage Rural. Deputazione di Storia Patria per l'Umbria, Appendici al Bollettino – N.12. Perugia 1975.

Warschau 1975: *Rural Landscape and Settlement Evolution in Europe*. Proceedings of the Conference, Warsaw, September 1975. Edited by Maria Kielczewska-Zaleska with the assistance of Jerzy Grzeszak and Teresa Lijewska. Polish Academy of Sciences, Institute of Geography and Spatial Organization. *Geographia Polonica* 38. Warszawa 1978.

Rennes-Quimper 1977: *Paysages Ruraux Européennes*. Travaux de la Conférence Européenne Permanente pour l'Étude du Paysage Rural, Rennes-Quimper 26–30 Septembre 1977. Travaux publiés par les soins de P. Flatrès. Université de Haute Bretagne. (Als Einzelschrift erschienen. Rennes 1979.)

Roskilde 1979: *Collected Papers presented at the Permanent European Conference for the Study of the Rural Landscape*, held at Roskilde, Denmark, 3–9 June 1979. Editor: Viggo Hansen. Copenhagen 1981. (Als Einzelschrift erschienen.)

Durham-Cambridge 1981: *Villages, Fields and Frontiers*. Studies in European Rural Settlement in the Medieval and Early Modern Periods. Papers presented at the meeting of the Permanent European Conference for the Study of the Rural Landscape, held at Durham and Cambridge, England, 10–17 September 1981, edited by B.K. Roberts and R.E. Glasscock. BAR International Series 185. (B.A.R. 122, Banbury Rd., Oxford OX2 7BP). Oxford 1983.

Rastede-Hagen 1985: Der Tagungsband wird voraussichtlich 1987 in der Reihe Beihefte zur Geographischen Zeitschrift erscheinen.

Für mündliche Informationen dankt der Verfasser Frau Prof. Dr. I. Leister und den Herren Prof. Dr. W. Hartke und Prof. Dr. H. Uhlig.

Karl-Ernst Behre

Siedlungszeiger in Pollendiagrammen

Ein internationales Symposium vom 4. bis 7.10.1985 in Wilhelmshaven

Einführung

Die Pollenanalyse hat sich in den vergangenen Jahrzehnten als die wichtigste Methode zur Rekonstruktion früherer Vegetationsverhältnisse erwiesen. Für das gesamte Quartär spiegelt sich in den Pollendiagrammen die Vegetationsgeschichte, und mit den Veränderungen der Vegetation werden auch die Faktoren erfaßt, die diese steuern, seien es Klimaschwankungen, Änderungen in der Hydrologie, in den Böden oder andere Umweltbedingungen.

Seitdem der Mensch zu Beginn der Jungsteinzeit vom umherschweifenden Jäger und Sammler zum ortsfesten Ackerbauern und Viehzüchter geworden ist, griff er aktiv in den Naturhaushalt ein und veränderte in zunehmendem Maße die Landschaft. Die in den größten Teilen Europas ursprünglich vorhandenen Wälder wurden teilweise gerodet, zu anderen Teilen durchweidet und auch sonst in vielfältiger Weise genutzt und damit verändert.

Mit Hilfe der Pollenanalyse lassen sich die anthropogenen Einwirkungen in die Vegetation fassen: die Öffnung des Waldes, die Veränderungen in der Holzartenzusammensetzung und die Degradation der Wälder, der Anbau von Kulturpflanzen und das Entstehen der verschiedenen, meist weidebedingten, offenen Vegetationseinheiten. In den Pollendiagrammen läßt sich auch die Intensität von Siedlungsphasen und deren Kontinuität bzw. Diskontinuität erkennen; im einzelnen kann das Bild zwischen verschiedenen Landschaften und im Vergleich verschiedener Zeitstufen und Kulturen sehr unterschiedlich sein. Damit liefert die Pollenanalyse eine Reflexion der Siedlungsgeschichte von der Urgeschichte bis in die Neuzeit, die völlig unabhängig von archäologischen und historischen Untersuchungen gewonnen wird, so daß eine gegenseitige Überprüfung der auf verschiedene Weise erzielten Ergebnisse möglich wird. Auch die zeitliche Gliederung der Pollendiagramme ist von den genannten Methoden unabhängig, da Radiokarbondatierungen ein Zeitgerüst bilden, das durch die seit kurzem mögliche dendrochronologische Eichung auch mit den historischen Daten vergleichbar ist.

Pollenanalytische Siedlungszeiger und ihre Bewertung

Um den direkten Nachweis von Siedlungsspuren mit Pollenanalysen hat man sich schon früh bemüht. Der erste Schritt war die größenmäßige Trennung der Getreidepollenkörner von denen der wilden Grasarten, die Firbas 1937 gelang. Inzwischen haben weitere pollenmorphologische Arbeiten, z.T. mit Hilfe der Phasenkontrastmikroskopie, eine weitgehende Aufgliederung des Getreidetyps in die einzelnen Getreidearten ermöglicht. Nach wie vor gibt es jedoch in Einzelfällen Probleme mit der Zuordnung zum Getreidetyp, besonders im Grenzbereich um 40 μ Korndurchmesser.

Bei der Bewertung von Getreidefunden in Pollendiagrammen muß man einige Grundsätze beachten, die für den ganzen Bereich der Pollenanalyse gelten. Die Pollenverbreitung der einzelnen Arten und damit die Möglichkeit, in Pollenproben zu geraten, ist sehr verschieden: windblütige Arten (wie Roggen und die meisten Bäume) sind stets gut vertreten, insektenblütige Arten (Ahorn, Weide, die meisten bunten Blumen) und selbstbestäubende, autogame Arten (Weizen, Gerste, Hafer usw.) sind in Pollenanalysen stark unterrepräsentiert, viele derartige Arten sind durch ihre Pollenkörner kaum zu fassen. Hinzu kommt das schon beim Getreide sichtbare Problem, daß viele Pollenformen nicht bis zur Art, sondern nur bis zur Gattung, wie die meisten Bäume, oder gar nur bis zur Familie, wie die Wildgräser oder die Kreuzblütler, zu bestimmen sind. Hier kann nur die Bearbeitung der makroskopischen Pflanzenreste weiterhelfen, wie sie beispielsweise in archäologischen Grabungen anfallen.

Natürlich sind Kulturpflanzen die besten Siedlungszeiger, doch aus den oben erwähnten Gründen läßt sich nur ein kleiner Teil von ihnen pollenanalytisch sicher fassen: neben dem Getreide (*Cerealia*) sind es vor allem Lein (*Linum*), Buchweizen (*Fagopyrum*) und von den Leguminosen Pferdebohne (*Vicia faba*) und einigermaßen sicher Erbse (*Pisum*). Alle diese Arten erreichen aber nur sehr geringe Pollenwerte. Hinzu kommen in südlicheren Gebieten einige kultivierte Holzgewächse, wie Walnuß (*Juglans*), Edelkastanie (*Castanea*), Ölbaum (*Olea*) und Wein (*Vitis*).

Aus dem Gesagten wird ersichtlich, daß selbst der Anbau von Kulturpflanzen in den Pollendiagrammen nur teilweise reflektiert wird. Zum Nachweis von Siedlungsphasen müssen deshalb auch Ackerunkräuter und Arten aus anderen Bereichen, vor allem des Grünlandes und der eigentlichen Siedlungsplätze (Ruderalarten) herangezogen werden. Zur Verfügung stehen dabei nur die Arten, die in den Pollenanalysen auftreten. In zwei klassischen und noch heute wichtigen Arbeiten hat Iversen (1941 und 1949) den Einfluß des prähistorischen Menschen auf die Vegetation erstmals eingehend mit Hilfe von Pollendiagrammen studiert und im speziellen den Ablauf der ersten jungsteinzeitlichen Siedlungsphase in Dänemark, der »Landnahme«, beschrieben. Seither werden die sog. Siedlungszeiger für die Interpretation der Pollendiagramme benutzt, wobei Fragen nach der jeweiligen Wirtschaftsweise, vor allem nach dem Verhältnis von Ackerbau und Viehzucht, eine wichtige Rolle spielen. Mit dem Fortschritt der Pollenmorphologie ist in den vergangenen Jahren die Zahl der Arten, die pollenanalytisch bestimmt werden können, erheblich angestiegen. Damit ist auch die Zahl der möglichen Siedlungszeiger größer geworden.

Bei der Bewertung der Siedlungszeiger kann es erhebliche Schwierigkeiten geben. Neben den durch den Menschen aus anderen Gebieten eingeführten Arten, den sog. Anthropochoren, die immer auf Kultureinfluß hinweisen, gibt es andere Siedlungszeiger, die sog. Apophyten, welche aus der heimischen Flora stammen, sich aber auf den durch menschliche Tätigkeiten geschaffenen oder veränderten Standorten ausbreiten und für diese charakteristisch wurden. Deren Auftreten in Pollenanalysen kann demnach sowohl natürliche als auch anthropogene Ursachen haben und erst die Kombination mit anderen Arten läßt die richtige Einschätzung zu.

Ein weiteres, viel unangenehmeres Problem besteht darin, daß viele Siedlungszeiger zwar den Schwerpunkt ihres Vorkommens in einer bestimmten anthropogenen Vegetationseinheit haben, daneben aber durchaus in weiteren derartigen Gesellschaften auftreten, dazu noch in der natürlichen Pflanzengesellschaft, aus der sie stammen. In einer kritischen Zusammenstellung der pollenanalytischen Siedlungszeiger hat der Autor (Behre 1981) kürzlich die Breite des tatsächlichen Vorkommens dieser Arten gezeigt. Lediglich ganz wenige Arten kennzeichnen nur einen bestimmten Standort, wie etwa die Kornblume (*Centaurea cyanus*) den Acker, die meisten sind – wenn auch in unterschiedlicher Häufigkeit – in mehreren Pflanzengesellschaften vertreten.

Für die prähistorische und historische Zeit kommt erschwerend hinzu, daß wir mit heute nicht mehr vorhandenen Wirtschaftsformen sowohl im Ackerbau als auch in der Weidewirtschaft rechnen müssen, deren pflanzliche Zeigerarten aus dem fossilen Auftreten empirisch erschlossen werden müssen, soweit das möglich ist.

Der Aufbau einer Arbeitsgruppe

Die geschilderten Probleme bei der Bewertung von Siedlungszeigern in Pollendiagrammen führten dazu, daß im Rahmen der INQUA-Holozän-Kommission während des Kongresses der Internationalen Quartärvereinigung in Moskau bzw. Erevan 1982 eine Arbeitsgruppe zu diesem Thema gegründet wurde, deren Leitung der Verfasser übernahm. Als Aufgabe dieser Working Group »Methods of interpretation of anthropogenic indicators in pollen diagrams« wurde festgelegt, Kriterien für die Interpretation von Pollendiagrammen im Hinblick auf die unterschiedlichen Formen der Landwirtschaft zu entwickeln, die in prähistorischer und historischer Zeit bestanden.

Dazu bieten sich verschiedene Wege an: Einmal können pollenanalytische Untersuchungen im Zusammenhang mit Landwirtschaftsformen durchgeführt werden, die aus historischen Quellen gut bekannt sind und z.T. heute noch in Resten studiert werden können, z.B. Schlag- und Brandkultur, Plaggenwirtschaft, extensive Viehwirtschaft etc. Zum anderen kann man parallele Pollenuntersuchungen vergleichen mit prähistorischen Kulturen, über die bereits archäologische Quellen viel aussagen, z.B. mit der Bandkeramik oder der Lausitzer Kultur. Wichtige Ergebnisse kann man sich erhoffen aus systematischen Pollen- und Makrorestuntersuchungen am gleichen archäologischen Objekt; leider wird diese Methode, die sich als die natürlichste für die Interpretation der Pollenfunde an-

bietet, noch viel zu wenig angewandt. Eine weitere Aufgabe der Arbeitsgruppe ist die Charakterisierung der Siedlungsabläufe selber einschließlich der Erkennung von Siedlungsunterbrechungen. Neben den eigentlichen Siedlungszeigern muß dabei auch die Reaktion der anderen Arten auf menschliche Eingriffe geprüft werden, z.B. die der verschiedenen Bäume.

Die Tätigkeit der Arbeitsgruppe beschränkt sich zunächst auf das Gebiet Europas nördlich der Alpen, um einigermaßen vergleichbare Landschaften und Kulturgruppen zu haben. Die Mitglieder sind Pollenanalytiker aus zwölf Ländern, die sich seit langem mit dem Problem der Siedlungszeiger beschäftigen. Innerhalb der bewußt klein gehaltenen Gruppe wurden thematische und regionale Gebiete abgesprochen, die dann für ein Symposium ausgearbeitet wurden, das mit Unterstützung der Stiftung Volkswagenwerk im Oktober 1985 im Niedersächsischen Landesinstitut für Marschen- und Wurtenforschung in Wilhelmshaven stattfand.

Die Ergebnisse des Wilhelmshaven-Symposiums

Mehrere Themenbereiche konnten im Rahmen des Symposiums eingehend behandelt werden. Ein größerer Komplex von Beiträgen befaßte sich mit bestimmten alten Wirtschaftsweisen, deren Pollenniederschlag an den letzten noch vorhandenen Flächen untersucht wurde oder mit schriftlichen Quellen bzw. mit neuen experimentellen Untersuchungen verglichen wurde. B. Berglund und U. Emanuelsson (Lund) analysierten z.B. Oberflächenspektren aus der Umgebung von Dörfern in Südschweden, in denen altertümliche Formen der Landwirtschaft noch erhalten sind oder bis vor kurzem noch betrieben wurden. Parallel mit pflanzensoziologischen Untersuchungen wurden verschiedene Wiesen- und Weideformen fixiert: neben Weiden sind es Grasheiden, Zwergstrauchheiden, gemähte Feuchtwiesen und trockene Mähwiesen mit geschneitelten Bäumen. – Die Frage nach Ursprung und früherer Bewirtschaftung der Heiden wurde von P.E. Kaland (Bergen) für den Raum Mittelnorwegens behandelt. Während für die nordwestdeutschen Heiden deren anthropogene Entstehung seit langem geklärt ist, konnte Kaland dieses jetzt selbst für extreme Gebiete unmittelbar an der Küste nachweisen. Erste anthropogene Heideflächen entstanden dort bereits im Neolithikum, und es entwickelte sich mit Brand, Weide und Plaggenschlag eine spezielle Wirtschaftsform: seit dem Mittelalter ist der Ackerbau in ähnlicher Weise betrieben worden wie in der nordwestdeutschen Eschkultur. Reste dieser Wirtschaftsweise sind noch bis in unser Jahrhundert erhalten. – Heiden und Begrabungstypen standen auch im Mittelpunkt der Arbeiten von W. Groenman-van Waateringe (Amsterdam) auf der niederländischen Geest. Pollenanalysen aus prähistorischen Grabhügeln wurden verglichen mit Oberflächenproben aus systematisch angelegten Experimentierflächen, in denen die mögliche frühere Vegetationszusammensetzung hergestellt war und die Einzelflächen in verschiedener Weise bewirtschaftet wurden. Vor allem das Verhältnis von Heide zu Gräsern bestimmte die jeweiligen Weidemöglichkeiten.

Auch spezielle und regional beschränkte Wirtschaftsweisen waren Gegenstand mehrerer Untersuchungen. J. Vuorela (Helsinki) beschrieb die Reflexion der

Schlag- und Brandkultur in südfinnischen Pollendiagrammen und verglich sie mit schriftlichen und bildlichen Zeugnissen dieser Kultur, die bis in das 20. Jahrhundert hineinreichen. Die verschiedenen Phasen dieser schnell ablaufenden Wirtschaftsform konnten sowohl durch das Verhalten der Kräuterpollenarten als auch nach der Reaktion der Baumpollen verfolgt werden. – In Deutschland stellt die extensive Haubergswirtschaft eine spezialisierte Wirtschaftsform dar, die in Resten noch heute im Siegerland betrieben wird. Pollenanalytische Befunde, pflanzensoziologische Untersuchungen und historische Quellen zur Geschichte der Haubergswirtschaft legte R. Pott (Münster) vor. Neben charakteristischen Krautpollenarten als Zeiger für Brandfelddbau, Beweidungsphasen usw. liefern auch hier die Änderungen der Baumartzusammensetzung sichere Hinweise auf den Wechsel der Wirtschaftsform.

Den Einfluß menschlicher Tätigkeiten auf die Hydrologie von Mooren behandelte P. Moore (London). Änderungen des hydrologischen Zustandes sowohl von Hoch- als auch von Niedermooren werden naturgemäß in den Pollendiagrammen reflektiert, gleichzeitig lassen sich Änderungen im Nährstoffgehalt erkennen, die ebenfalls oft durch anthropogene Aktivitäten ausgelöst werden. – Gezielte Änderungen im Wasserhaushalt, um durch künstliche Bewässerung Wiesenflächen zu schaffen, ist eine seit vielen Jahrhunderten in Nordfinnland betriebene Methode, über die Y. Vasari und K. Väänänen (Helsinki) berichteten. Auf verschiedene Weise ließ man durch Überflutung Moosflächen absterben, damit Gräser und Seggen aufwachsen konnten, die als Streu und Futter genutzt wurden. Auch hier lassen sich vorhandene historische Quellen durch Pollenanalysen überprüfen und differenzieren.

Mehrere Beiträge widmeten sich kürzeren oder längeren Phasen der Siedlungsgeschichte. K.-D. Vorren (Tromsø) zeigte die Wirkungen der frühen Landwirtschaft auf die Vegetation Nord-Norwegens und arbeitete die Standortbreite der in diesem Gebiet kennzeichnenden Siedlungszeiger heraus, wobei er neben den Pollenanalysen vor allem die rezente Vegetation sorgfältig studierte. – Wie stark die Waldgehölze auf menschliche Eingriffe verschiedener Art reagieren, zeigte B. Aaby (Kopenhagen) an Beispielen aus dem östlichen Dänemark. Vor allem die Ausbreitungsgeschichte der Buche, eine der erst spät eingewanderten Baumarten, wurde sehr stark von der Siedlungstätigkeit bestimmt. In Kleinmooren, die die lokale Vegetation widerspiegeln, wurden bereits in der älteren Eisenzeit sehr hohe Buchenwerte nachgewiesen, allerdings nur in Gebieten mit geringer Landwirtschaft in prähistorischer Zeit. – Die Siedlungsgeschichte in den Vogesen wurde von C.R. Janssen (Utrecht) untersucht. Pollendiagramme aus großen Hochmooren lieferten den allgemeinen Ablauf der Besiedlung dieses Gebirges, während Untersuchungen aus Kleinmooren die detaillierte Entwicklung in Teilbereichen aufdeckten. – Eine sehr prägnante Siedlungsperiode im östlichen Mitteleuropa ist die der Lausitzer Kultur der späten Bronze- und frühen Eisenzeit. M. Ralska-Jasiewiczowa (Krakau) arbeitete anhand von Pollendiagrammen aus verschiedenen Teilen Polens die Landnutzung dieser Phase heraus und verglich sie mit dem Pollenniederschlag älterer (neolithischer) und jüngerer (römisch-kaiserzeitlicher) Kulturen aus den gleichen Gebieten. Als Hilfsmittel bei der Fixierung des Niederschlags der Lausitzer Kultur gegenüber anderen Siedlungsperioden wurden auch mathematische Methoden herangezogen.

Fragen der Landwirtschaft in altslawischer und frühdeutscher Zeit im Gebiet der Niederlausitz wurden von E. Lange (Ostberlin) anhand neuer Pollendiagramme behandelt, die z.T. aus den Gräben slawischer Burgwälle stammten. Dabei wurde vor allem versucht, das Verhältnis von Ackerbau zu Viehzucht für verschiedene Gebiete und Zeitabschnitte zu ermitteln und die Herausbildung der Dreifelderwirtschaft im Mittelalter zu verfolgen. – Aus dem nordwestdeutschen Altmoränengebiet präsentierten K.-E. Behre und D. Kučan (Wilhelmshaven) Pollendiagramme aus großen Hochmooren sowie aus Kesselmooren im Bereich einer Siedlungskammer mit parallelen siedlungsarchäologischen Untersuchungen und arbeiteten den Ablauf einer neolithischen und einer mittelalterlichen Siedlungsphase heraus. Dabei konnten durch zahlreiche Einzeldiagramme die Abgrenzung der Siedlungsflächen belegt und die Gradienten der Abnahme von Pollenfrequenzen in Abhängigkeit von der Entfernung zu den Siedlungsflächen gewonnen werden.

Grundsätzliche Fragen zur frühen Landnutzung berührte U. Willerding (Göttingen) und stellte den pollenanalytischen Befunden die Möglichkeit der botanischen Makroreste gegenüber. Hiermit werden die Pollenanalysen wesentlich ergänzt, und die gegenseitige Kontrolle beider Methoden verbessert die Sicherheit der Interpretation der nachgewiesenen Pflanzenarten im Hinblick auf die verschiedenen Weisen von Siedlungstätigkeiten erheblich. – Den direkten Vergleich zwischen botanischen Makroresten und Pollenanalysen aus den gleichen Objekten lieferte K. Wasylkowa (Krakau) an zwei Beispielen aus Südpolen. Darüber hinaus verglich sie das gesamte Pflanzenmaterial aus polnischen archäologischen Ausgrabungen mit den Resultaten der Pollenanalyse. Damit war eine breite Basis gegeben, mit deren Hilfe die pollenanalytischen Siedlungszeiger allgemein beurteilt und im einzelnen ihr Indikatorwert genauer festgelegt werden konnte.

Einen neuen Weg der Erfassung und Bewertung von Siedlungszeigern ging J. Turner (Durham), indem sie hierfür numerische Methoden anwandte. Auf diese Weise läßt sich das gemeinsame bzw. getrennte Auftreten der verschiedenen Siedlungszeiger mathematisch exakt darstellen. An geeigneten Beispielen aus verschiedenen Landschaften in mehreren europäischen Ländern wurde dieses Verfahren erläutert.

Mit den hier nur kurz angerissenen Beiträgen ist für viele Gebiete und Themen eine gute Basis gegeben, auf der weitergearbeitet werden kann. Auch für die Siedlungsgeographie werden hier neue Quellen erschlossen und Anregungen geliefert. Die ausgearbeiteten Vorträge einschließlich der zahlreichen notwendigen Pollendiagramme werden in einem vom Verfasser herausgegebenen Sammelband »Anthropogenic Indicators in Pollen Diagrams« 1986 im Verlag Balkema (Rotterdam) erscheinen und damit allgemein zugänglich sein.

Literatur

- Behre, K.-E.*, 1981: The interpretation of anthropogenic indicators in pollen diagrams. – *Pollen et Spores* 23, S. 225–245, Paris.
- Firbas, F.*, 1937: Der pollenanalytische Nachweis des Getreidebaus. – *Zeitschrift f. Botanik* 31, S. 447–478, Jena.

-
- Iversen, J.*, 1941: Landnam i Danmarks Stenalder. – Danm. Geolog. Unders. R. 2, Nr. 66, S. 1–68, Kopenhagen.
- Iversen, J.*, 1949: The Influence of Prehistoric Man on Vegetation. – Danm. Geolog. Unders. R. 4. Bd. 3, Nr. 6, S. 1–25, Kopenhagen.

Heinz-K. Junk

Das Institut für vergleichende Städtegeschichte zu Münster (mit Exkurs: Die III. Lieferung des »Deutschen Städteatlas«)

1. Aufbau

Das Institut für vergleichende Städtegeschichte zu Münster steht in der Tradition der deutschen Landes- und Sozialgeschichte, die sich durch die Zusammenarbeit aller an der Stadtgeschichte interessierten Fächer und die Nutzung ihrer Methoden auszeichnet. Als Institution jedoch ist es sehr jung.

Erich Keyser, Stadtgeschichtsforscher sowie Begründer und Herausgeber des Deutschen Städtebuchs, sorgte vor seinem im Jahre 1968 erfolgten Tode dafür, daß die von ihm zusammengetragenen umfangreichen Bücherbestände und Akten, die teilweise noch aus der Zeit seiner Tätigkeit in Danzig stammten, der Städteforschung erhalten und zugänglich blieben. Sein Schüler Heinz Stoob, damals bereits Ordinarius für Landesgeschichte am Historischen Seminar der Universität Münster, übernahm die in Marburg ansässige Forschungsstelle für Stadtgeschichte und erreichte es, daß mit großzügiger Hilfe der Thyssen- und der Volkswagenwerk-Stiftungen der Nachlaß Erich Keyzers und – im folgenden Jahre – der des Schweizer Sozial- und Wirtschaftshistorikers Hektor Ammann erworben werden konnte. Diese beiden Bestände bilden heute den Kern der Institutsbibliothek, die inzwischen auf ca. 30.000 Bände angewachsen ist.

Die eigentliche Institutsgründung vollzog sich in zwei Schritten. Im März 1969 bildete sich das Kuratorium für vergleichende Städtegeschichte als Trägerverein für das Institut. Ihm gehören persönliche Mitglieder, darunter die führenden Stadthistoriker Deutschlands, und Institutionen an, darunter das Land Nordrhein-Westfalen, die Universität Münster, der Landschaftsverband Westfalen-Lippe, der Deutsche Städtetag und seit 1982 auch der Deutsche Städte- und Gemeindebund. Ihre Zahl ist bis heute durch Zuwahl auf etwa 80 angestiegen.

Das Kuratorium sieht seine Aufgabe darin, für die in seinem Institut vor sich gehende wissenschaftliche Arbeit Leitung, Verantwortung und Organisation zu übernehmen und sie dadurch in dieser Form eigentlich erst zu ermöglichen. Im Oktober 1969 ergab sich die Möglichkeit, im Hause Syndikatplatz 4/5 in unmittelbarer Nähe des Prinzipalmarkts Räume anzumieten, die den Aufgaben des Instituts angemessen erschienen. Dort wurde dann ein halbes Jahr später, am 13. April 1970, das Institut für vergleichende Städtegeschichte der Öffentlichkeit übergeben.

Es stand die ersten neun Jahre unter der Leitung von Heinz Stoob, der durch seine Initiativen und seine vielen Gespräche mit möglichen Förderern die Gründung wesentlich vorbereitet hatte. Dann machte die Übernahme des Instituts in die Vereinsförderung durch den Minister für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen eine Umstrukturierung notwendig.

Die Direktionsgeschäfte übernahmen Wilfried Ehbrecht, Akademischer Ober- rat am Historischen Seminar der Universität Münster, als wissenschaftlicher Vorstand und Helmut Naunin, Erster Landesrat a.D. des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe, als Verwaltungsvorstand. Als Planungs-, Beratungs- und Prüfungsgremium entstand zum gleichen Zeitpunkt ein Beirat aus sieben ordentlichen und sieben korrespondierenden Mitgliedern, dessen Vorsitz Heinz Stooß übernahm. Da sich Wilfried Ehbrecht nach Ablauf seiner fünfjährigen Amtszeit im März 1984 nicht wieder zur Wahl stellte, folgte ihm im April Peter Johaneck, Professor am Historischen Seminar der Universität Münster und seit 1985 Leiter der Abteilung für westfälische Landesgeschichte, als wissenschaftlicher Vorstand nach.

Die Forschungsmittel werden inzwischen überwiegend vom Land Nordrhein-Westfalen über den Etat des Wissenschaftsministeriums, für einzelne Projekte auch von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe, hier besonders über die Historische Kommission für Westfalen des Provinzialinstituts für westfälische Landes- und Volksforschung, sowie von Stiftungen bereitgestellt. Über die Mittelverwendung und den Fortgang der Arbeiten gibt der Vorstand jedes Jahr dem Kuratorium Rechenschaft. Ein über das einzelne Jahr hinausgehender mittelfristiger Forschungsplan, in wesentlichen Teilen eingebunden in das Programm der Internationalen Kommission für Städtegeschichte, ist periodisch fortzuschreiben. Außerdem erscheinen regelmäßig Berichte über Arbeitsstand und Planung in den Blättern für Deutsche Landesgeschichte.

2. Arbeitskonzept

Der Stellenplan des Instituts umfaßt an hauptamtlichen Mitarbeitern neben einem Verwaltungsangestellten, einer Bibliotheksangestellten und einer Sekretärin zwei Wissenschaftler. Daß der Personalbestand im allgemeinen nach außen wesentlich umfangreicher wirkt, liegt an den als Institutsmitgliedern verstandenen Wissenschaftlern, die der Universität Münster, anderen Hochschulen sowie weiteren wissenschaftlichen Einrichtungen angehören, sich in ihren Arbeiten dem Institut verbunden fühlen und in seinen Gremien mitarbeiten. Sie gehören einer beträchtlichen Anzahl von Fächern an: Geschichte (mit Wirtschafts-, Sozial-, Kirchen-, Landesgeschichte), Geographie (mit vor allem Siedlungs-, Sozial-, Wirtschaftsgeographie), Kartographie, Kunst- und Baugeschichte sowie Volkskunde (mit dem Schwerpunkt Hausforschung). Mit Bedauern wird empfunden, daß es bisher nicht gelungen ist, Juristen (mit dem Schwerpunkt Rechtsgeschichte) und Archäologen bzw. Bodendenkmalpfleger zur Mitarbeit zu bewegen. Dagegen war es glücklicherweise möglich, intensiven Kontakt zu einer Reihe früherer Mitarbeiter zu halten, die sich für den Eintritt in den Archivdienst entschieden haben. Alle diese Fächer bzw. ihre Vertreter beschäftigen sich mit der Stadt als komplexer Siedlungs- und Lebensform. Sie haben sich in dieser Organisationsform zusammengefunden, um gemeinsam das Programm zu verwirklichen, das den Namen für Kuratorium und Institut bildet: die vergleichende Städtegeschichte, in die jedes beteiligte Fach seine Aspekte, Methoden und Ergebnisse

einbringt und die nur bei interdisziplinärer Zusammenarbeit die Möglichkeit hat, brauchbare Antworten und Teilergebnisse als »Trittsteine« auf dem Weg zu einer erklärenden Beschreibung des Phänomens »Stadt« zu finden. Sicher ist das Programm noch nicht verwirklicht, der Weg auch zu einem vorläufigen Ziel noch weit, doch erleichtert die räumlich enge und auch menschlich gute Zusammenarbeit der dauernd oder überwiegend im Institut Tätigen die Lösung manchen Problems.

Die Grundhaltung, seine Teilergebnisse nicht eifersüchtig zu bewachen, sondern sie den Kollegen der Nachbardisziplinen bereits in der Diskussion über die laufende Arbeit als Denkanstöße zur Verfügung zu stellen, gehört für den Schreiber dieser Zeilen ebenso zu den besonders positiven Erfahrungen in diesem Hause, wie der gute Wille, in einer Arbeitsgruppe auch einmal ungewohnte, eigentlich außerhalb der Stellenbeschreibung liegende Tätigkeiten zu übernehmen, seien es nun Hilfsarbeiten bei Grabungen in einer Wüstung oder die Aufnahme des Nivelements einer kleinen Stadt.

Gerade hier liegt aber auch eins der Probleme, das besonders von den jüngeren Mitarbeitern bzw. Institutsmitgliedern empfunden wird. Die Bereitschaft zur Mitarbeit weit über jede dienstliche Verpflichtung hinaus, die allerhöchstens in Teilen für die eigene wissenschaftliche Qualifizierung zu verwerten ist, wird vom Institut gern angenommen und schafft einen »Ausstoß« z.B. an Publikationen, die in den Jahresberichten aufgeführt werden und auf eine unrealistisch hohe Belastbarkeit hindeuten scheinen. Der Institutsvorstand ist sich zwar der Verantwortung bewußt, die ihm dies in bezug auf die weitere Qualifikation bzw. Vermittlung in andere Laufbahnen für die Mitarbeiter auferlegt, für die das Institut regelmäßig nur Durchgangsstation ist, doch ist die Verwirklichung dessen unter den gegenwärtigen Umständen nur sehr eingeschränkt möglich.

3. Forschungsvorhaben

Die Arbeit am Institut gliedert sich in die Bereiche Grundlagenforschung, Projektforschung und Forschungsarbeiten in Verbindung mit dem Institut.

3.1 Grundlagenforschung

Die Grundlagenforschung setzt sich aus den vier »Säulen« zusammen, auf denen die Institution ganz wesentlich ruht und die langfristig angelegt sind: Atlasarbeiten, lexikalische Arbeiten, Quellenedition und bibliographische Arbeiten.

3.1.1 Atlasarbeiten

Der bereits 1954 in einer Denkschrift von Erich Keyser, Theodor Kraus und Emil Meynen nachdrücklich geforderte Deutsche Städteatlas will wie der kongruent bearbeitete Westfälische Städteatlas der vergleichenden Städteforschung den unbedingt benötigten, exakten Parzellenplan als Basis jeder Grundrißinterpretation zur Verfügung stellen. Er verfolgt damit das gleiche Ziel wie der vom Amt für Rheinische Landeskunde, Bonn, herausgegebene Rheinische Städteatlas und die Atlasunternehmen europäischer Länder, die sich in einer Übereinkunft der Internationalen Kommission für Städtegeschichte auf einen Minimalkonsens von zu berücksichtigenden Teilen und Bearbeitungsgrundsätzen geeinigt haben.

Die Arbeitsgruppe »Atlas« ist organisatorisch gleichzeitig überwiegend das Personal des Teilprojekts A 1 »Deutscher Städteatlas in Verbindung mit dem Westfälischen Städteatlas« (Leiter: Heinz Stoob) im Sonderforschungsbereich 164 »Vergleichende geschichtliche Städteforschung« der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (hauptamtlich, aber teilweise mit halber Stundenzahl drei Mitarbeiter in Kartographie/Photolabor, vier Mitarbeiter in der Redaktion). Von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert werden hier der Deutsche Städteatlas und die Grundkarte zum Städtewesen sowie vorbereitende Arbeiten für die Ergänzungslieferung Verbreitungskarten (thematische Karten stadthistorischer Phänomene in mitteleuropäischer Verbreitung auf der Basis der Grundkarte) und die Fortsetzung »Atlas zur Stadtentwicklung 1840 – 1940«.

Zum Teilprojekt gehört außerdem die Koordination mit dem Westfälischen Städteatlas, für den der Landschaftsverband Westfalen-Lippe über die Historische Kommission für Westfalen einen zusätzlichen Kartographen abordnet und auch die laufenden Materialkosten übernimmt. Daneben wird die Arbeitsgruppe in wechselndem Umfang mit kartographischer, teilweise auch graphischer Beratung und Dienstleistung für andere Projekte des Instituts und des Sonderforschungsbereiches betraut.

Bisher sind durch das Projekt publiziert:

Deutscher Städteatlas I (10 Städte, 1973), II (15 Städte, 1979), III (10 Städte, 1984, vgl. den Exkurs, S. XXXf.);

Westfälischer Städteatlas I (15 Städte, 1975), II (15 Städte, 1981);

2 Verbreitungskarten als Vorabdruck in den Blättern für Deutsche Landesgeschichte 116/1980.

Begleitende Publikationen der am Projekt Beteiligten sind (auch bei den weiteren Forschungsvorhaben) vor allem zu entnehmen: Sonderforschungsbereich 164 Vergleichende geschichtliche Städteforschung, Forschungsprojekte und Gesamtbibliographie, Münster 1984 (erhältlich über die Geschäftsstelle des SFB 164, Syndikatplatz 4/5, 4400 Münster).

3.1.2 Lexikalische Arbeiten

Zu diesem Arbeitsbereich, der zur Zeit keine hauptamtlichen Mitarbeiter hat, zählt neben der von Heinz Stoob und Hans-Dieter Homann wahrgenommenen Herausgeberfunktion für den Bereich Städtewesen im Lexikon des Mittelalters (Artemis Verlag, München) das Deutsche Städtebuch (Ergänzung, Neubearbeitung, Nachdruck).

Das Deutsche Städtebuch wurde von Erich Keyser begonnen, nach seinem Tode von Heinz Stoob im Institut fortgeführt und 1974 abgeschlossen. Da ein Teil der elf Bände inzwischen vergriffen ist, wird für die in der Bundesrepublik gelegenen Städte der Erstauflage eine Neubearbeitung, für die übrigen ein Nachdruck vorbereitet, weil die politische Lage zur Zeit eine Aktualisierung der Artikel nicht zuläßt und die Städte östlich von Oder und Neiße außerdem nicht mehr deutsch sind. Nach jahrelangen vergeblichen Versuchen konnte 1984 endlich der erste Teil der notwendigen Förderung sichergestellt werden.

3.1.3 Quellenedition

Dieser Bereich gehört zu den Sorgenkindern des Instituts. Auch ihm sind keine hauptamtlichen Mitarbeiter dauernd zugeteilt.

Der bereits 1967 erschienene, von Institutsmitgliedern mit bearbeitete Elenchus historiae urbanae, konzipiert für den europäischen Rahmen, ist noch nicht einmal für die Zeit bis 1250 abgeschlossen. Der Versuch, die nach diesem Jahre immer schneller steigende Überlieferungsflut in Zusammenarbeit mit Stadtarchiven zu erschließen, ist bislang aus finanziellen Gründen erfolglos geblieben. Kürzlich ist jedoch eine Sammlung stadtgeschichtlicher Quellen des mittel- und niederdeutschen Raumes aus der Zeit bis 1350, mit der die Teilreihe C der Reihe Städteforschung eröffnet wurde, publiziert worden.

Neben der Edition von schriftlichen und kartographischen Quellen beschäftigt sich das Institut (vor allem Michael Schmitt) mit bildlichen Quellen, insbesondere Stadtansichten. Hier steht die Frage nach dem Realitätsgehalt, also der Zuverlässigkeit als Quelle für den baulichen Zustand der dargestellten Stadt im Vordergrund.

Die bis 1983 gemeinsam vom Institut (finanziert über den SFB 164, Teilprojekt A 3 »Städtische Topographie des 15.–19. Jahrhunderts«) und dem Westfälischen Landesmuseum für Kunst- und Kulturgeschichte, Münster (Landschaftsverband Westfalen-Lippe), betriebene Dokumentation von (vor allem westfälischen) Stadtansichten wird seitdem vom Landesmuseum weitergeführt. Ihre auf zehn Bände angelegte Veröffentlichung soll noch im laufenden Jahr beginnen.

Das Projekt hat eine erste quellenkundliche Grundlage vorgelegt: Michael Schmitt/Jochen Luckhardt, *Realität und Abbild in Stadtdarstellungen des 16. bis 19. Jahrhunderts – Untersuchungen am Beispiel Lippstadt* (Beiträge zur Volkskultur in Nordwestdeutschland H. 31), Münster 1982. Auf dieser Basis ist als nächstes Objekt die rheinische Stadt Neuss in Bearbeitung genommen worden.

3.1.4 Bibliographische Arbeiten

Die Arbeitsgruppe »Bibliographie« (Brigitte Schröder, zwei weitere hauptamtliche Mitarbeiter) bereitet eine inzwischen kurz vor dem Abschluß stehende, auf ca. 12.000 Titel angelegte Neubearbeitung der 1969 mit ca. 5.000 Titeln von Erich Keyser herausgegebenen Bibliographie zur Städtegeschichte Deutschlands vor, die die Teilreihe B der Reihe Städteforschung eröffnen wird. Da eine solche Bibliographie notwendig Auswahlverzeichnis ist, entsteht dabei aus der vorhergehenden Ermittlung der einschlägigen Literatur gleichzeitig ein Zentralkatalog zur Städteforschung im deutschen Raum, der inzwischen auf ca. 30.000 Titel angewachsen ist und auch nach der Publikation des Bandes fortgeführt werden wird. Es wird angestrebt, die Benutzbarkeit durch die Möglichkeiten der EDV zu erhöhen. Auf der Grundlage dieser Literaturdokumentation erhält das Kuratorium periodisch Neuerscheinungslisten.

Die Arbeitsgruppe bietet den übrigen Projekten von Institut und SFB 164 eine kaum zu überschätzende Hilfeleistung in allen bibliographischen Fragen.

3.2 Projektforschung

Zu den Projekten der Grundlagenforschung sind seit einigen Jahren eine Reihe von Vorhaben gekommen, da ein Kreis von Münsteraner Hochschullehrern sich entschlossen hat, die Möglichkeiten die Arbeiten und Bestände des Instituts besser

zu nutzen. Diese Vorhaben sind im wesentlichen im SFB 164 zusammengefaßt, der seit 1975 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert wird. Mit Ablauf des Jahres 1986 wird allerdings diese Organisationsform enden, die zur Zeit immerhin 13 laufende Teilprojekte umfaßt, für die das Institut nicht nur die räumliche Mitte bildet, sondern auch erhebliche Mittel z.B. bei der Literaturbeschaffung einsetzt; u.a. wegen dieser Vorleistungen ist beabsichtigt, mindestens wesentliche Teile des zusammengetragenen Materials von beendeten Projekten im Institut für eine weitere Benutzung bereitzuhalten.

Einen Teil der Vorhaben wird das Institut – vorausgesetzt, die Finanzierung läßt sich sichern – zusammengefaßt zu zwei Themenbereichen weiterführen:

- Soziale Gruppen, Wirtschaft und verfaßte Ordnung in vorindustrieller Zeit,
- Beiträge zum Städtewesen des 19. Jahrhunderts.

Ein weiteres Projekt befaßt sich mit der Theorie, Methode und Didaktik der Stadtforschung und hat im Moment seinen Schwerpunkt auf der Vermittlung von Stadtgeschichtsschreibung. Es umfaßt auch die Beratung der Städte Lübeck und Soest bei der Entwicklung der Konzeption für neue stadtgeschichtliche Museen.

3.3 Forschungsarbeiten in Verbindung mit dem Institut

Unter diesem Obertitel werden im wesentlichen Forschungsarbeiten der Mitarbeiter von Institut und SFB 164 im Rahmen ihrer weiteren wissenschaftlichen Tätigkeit zusammengefaßt, die in Ausnahmefällen vom Institut finanziell gefördert werden. 1982–1985 bildete den Schwerpunkt die Erarbeitung der »Beiträge zur Stadtgeschichte« Lippstadts durch eine vierundzwanzigköpfige Arbeitsgruppe vor allem aus Mitarbeitern der beiden genannten Einrichtungen unter der Leitung von Wilfried Ehbrecht, der die beiden Bände auch herausgab. Die Arbeitsgruppe mit ihrer fachlichen Bandbreite von der Geschichte mit ihren Teildisziplinen über die Geographie und Kartographie bis zu Volkskunde, Bau- und Kunstgeschichte sowie Städtebau/Stadtplanung wäre unter anderen Verhältnissen nur schwer zusammenzubringen und zusammenzuhalten gewesen.

Dieses Vorhaben gehört wie die ähnlich gelagerten Fälle Lingen und Nordhorn sowie in den nächsten Jahren Soest, Werl und Lemgo zum Komplex der Beratung in Fragen der Erstellung von Stadtgeschichte(n), den das Institut ebenfalls als seine Aufgabe begreift. Es nimmt dazu die Chance wahr, die aus öffentlichen Mitteln bezogene Förderung wenigstens zum Teil an eine Öffentlichkeit zurückzugeben, die sich nicht auf den Kreis akademisch Vorgebildeter beschränkt.

4. Tagungen und Veröffentlichungsreihen

Projektübergreifend arbeitet das Institut vor allem mit seinen immer interdisziplinär und oft auch international angelegten Tagungen und seinen Veröffentlichungsreihen, die teilweise miteinander verbunden sind. Seit seiner Gründung veranstaltet das Institut fast in jedem Frühjahr – im kommenden zum 18. Mal – wissenschaftliche Tagungen zu wechselnden Themen, z.B. »Städteordnungen des 19. Jahrhunderts« (1980), »Haus und Familie in der spätmittelalterlichen Stadt« (1981), »Städtisches Um- und Hinterland in vorindustrieller Zeit« (1982), »Stadt-

kernforschung« (1983), »Europäische Städte im Zeitalter des Barock« (1984), »Kommunale Leistungsverwaltung« (1985) und »Einungen und Bruderschaften« (1986).

Die überarbeiteten Vorträge werden – teilweise um weitere Aufsätze ergänzt – regelmäßig in Sammelbänden der Teilreihe A der Reihe »Städteforschung« publiziert, in die aber auch Monographien aufgenommen werden. Diese 1976 begonnene Teilreihe umfaßt inzwischen 23 Bände, von denen dreizehn 1982 oder später erschienen sind.

Diese beschleunigte Titelfolge ist in erster Linie den Möglichkeiten elektronischer Textverarbeitung zu verdanken, die das Institut in Zusammenarbeit mit dem SFB 164 nutzen kann, dem die Deutsche Forschungsgemeinschaft einige Systeme (»Terminals«) zur Verfügung gestellt hat.

Die Teilreihen B (Handbücher) und C (Quellen und Regesten ...) haben mit ihrem jeweils ersten Band den Anfang gemacht.

Die 1979 begonnene Reihe »Städtewesen« umfaßt bisher einen Band (Die Stadt – Gestalt und Wandel, herausgegeben von Heinz Stoob), der 1985 in erweiterter Neuauflage erschienen ist.

5. Exkurs: Die III. Lieferung des Deutschen Städteatlas

5.1 Inhalt der Lieferung

Die III. Lieferung des Deutschen Städteatlas¹ besteht aus den folgenden Blättern bzw. Städtetappen: Colditz (Sachsen), Donaueschingen (Baden), Frankenstein, Goldberg (beide Schlesien), Lippstadt (Westfalen), Lübeck (Schleswig-Holstein), Marienwerder (Westpreußen), Salzwedel (Sachsen-Anhalt), Ulm (Württemberg) und Wetzlar (Hessen); von diesen Städten liegen fünf in der Bundesrepublik, zwei in der DDR und drei in den ehemals deutschen Ostgebieten.

Colditz², südöstlich von Leipzig an der Zwickauer Mulde gelegen, ist trotz seiner geringen Größe aus einer ganzen Reihe von Bestandteilen unterschiedlichen Rechts zusammengewachsen: einem slawischen Weiler, einer um 1000 entstandenen Reichsburg, dem unterhalb davon gewachsenen Suburbium, einer vor 1150 ansetzenden Kaufmannssiedlung mit Nikolaikirche, einer Plananlage wohl des 13. Jahrhunderts und spätmittelalterlichen Vorstädten. Dabei hat die Kaufmannssiedlung, die für die Stadtbildung entscheidender war als das ältere Suburbium, nur wenige Jahrzehnte existiert. Sie fiel mit der planmäßigen Anlage des

¹ Deutscher Städteatlas, hg. von Heinz Stoob, I. Lieferung (Bad Mergentheim, Buxtehude, Dortmund, Gelnhausen, Isny, Neuwied, Öhringen, Regensburg, Schleswig, Warburg) Dortmund 1973, II. Lieferung (Burghausen, Freiberg, Friedrichstadt, Fritzlar, Goslar, Köln, Königsberg, Lingen, Marsberg, Memel, Oppeln, Saalfeld, Saarbrücken, Torgau, Weiden) Dortmund 1979, III. Lieferung Altenbeken 1984. Grundlage für die Angaben im Text sind – soweit nicht anders angegeben – die jeweils genannten Atlasblätter, in denen Quellen und Schrifttum nachgewiesen werden. Der Berichterstatter ist Redakteur des Deutschen Städteatlas; evtl. Anfragen und Hinweise sind zu richten an das Institut für vergleichende Städtegeschichte, Atlasredaktion, Syndikatplatz 4/5, D-4400 Münster, Bestellungen an den GSV Städteatlas Verlag, Driburger Straße 45, D-4791 Altenbeken.

² Bearb.: Karlheinz Blaschke.

später allein ummauerten Stadtkerns wüst, da ihre Bewohner wohl in den neuen Siedlungsteil umgesiedelt wurden. Zu belegen ist sie in ihrer räumlichen Ausdehnung und Lage vor allem durch die Grundabgaben, die in Colditz bemerkenswert differenziert sind und die unterschiedliche Abhängigkeit der einzelnen Stadtteile deutlich machen.

Donaueschingen an der Donauquelle³, neben Neuwied der bisher einzige unbefestigte Stadtrechtsort des Deutschen Städteatlas, ist auf den ersten Blick als Residenzstadt anzusprechen, doch war es genaugenommen erst Flecken, als es Residenz wurde, und das Jahr der Stadterhebung, 1810, sah die dort wohnenden Fürsten von Fürstenberg bereits als mediatisierte Standesherrn. Diese führten ihren Namen nach dem Fürstenberg und der darauf angelegten gleichnamigen mittelalterlichen Stadt, die ihrer Funktion nach der Vorgänger von Donaueschingen war. Das Blatt zeigt deshalb auf der Titelseite den Abdruck der Siegel beider Orte. Fürstenberg fiel nach einem Großbrand 1841 endgültig wüst, nachdem es seine Bedeutung schon vorher eingebüßt hatte. Die Bewohner wurden am Fuß des Berges in einer rein auf die Landwirtschaft ausgerichteten Siedlung neu angesiedelt, die trotz ihrer nicht einmal 400 Einwohner 1956 aus historischer Reminiszenz noch einmal die Stadtbezeichnung erhielt⁴. Da sich die Schutzlage der Bergstadt durch den Fortschritt der Waffenentwicklung sehr relativiert hatte, fand ein etappenweiser Umzug der Familie Fürstenberg nach Donaueschingen statt, wo im 16. Jahrhundert das Schloß errichtet worden war. In der Folgezeit verstärkte sich die Zweipoligkeit dieses Ortes mit dem Marktflecken im Westen und dem Herrschaftszentrum im Osten. Nur locker bebautes Gelände dazwischen nahm einen noch heute dort existierenden fürstlichen Wirtschaftsbetrieb – die Brauerei – und Zentraleinrichtungen auf, die mit der Umstrukturierung der Standesherrschaft in ein kapitalistisches Privatunternehmen im 19. Jahrhundert an Bedeutung gewannen, wie auch die Fülle der kulturellen Einrichtungen am Ort ohne die Residenzfunktion nicht denkbar war und ist.

Frankenstein⁵ und Goldberg⁶ gehören – wie Colditz auch – in die große Gruppe der während der mittelalterlichen Ostbewegung entstandenen Städte. Sie zeigen im Straßennetz die für Landschaft und Entstehungszeit typische Gitterform, die allerdings durch das Relief, ältere Rechtsgrenzen und unterschiedliche Entwicklung modifiziert wird.

Goldberg wurde als Stadt um 1220 gegründet, als deutsche Bergleute die schon länger bekannten Goldsandvorkommen – daher auch der Name – auszubeuten begannen. Frankenstein entstand wahrscheinlich 1286 in einer zweiten Phase des Landesausbaus, und zwar mit dem Ziel, eine Lücke im Städtenetz zu schließen. Zu diesem Zweck wurden zwei ältere Städte, die sich nicht wie erwartet entwickelt hatten, Frankenberg und Löwenstein, als solche aufgehoben. Ein Teil der Bewohner, der städtische Privilegien nicht missen mochte, zog in die Neugründung, zu deren Namen beide Vorgänger Teile hergaben. Die beiden älteren Orte sanken wieder zu Dörfern herab.

³ Bearb.: Wilfried *Ehbrecht*.

⁴ Schon diese Tatsache ist Hinweis genug auf die inhaltliche Bedeutung des Begriffes Stadt in der Verwaltungspraxis des 20. Jahrhunderts.

⁵ Bearb.: Walter *Kuhn*.

⁶ Bearb.: Hugo *Weczerka*.

Lippstadt⁷, das demnächst die III. Lieferung des Westfälischen Städteatlas anführen wird, ist die älteste städtische Plananlage Westfalens, deren städtische Frühgeschichte sich ähnlich wie die von Colditz anhört, nämlich zumindest was Lage an Fluß und Handelsstraße sowie das Vorhandensein von Burg und Kaufmannssiedlung (mit Nikolaikirche) betrifft. In Grundzügen des Straßennetzes, aber auch durch das verliehene Stadtrecht wurde es zum Modell für weitere Gründungen der Edelherren zur Lippe, zum Teil auch für die Familienmitglieder auf dem Paderborner Bischofsstuhl und benachbarte Landesherren. Besonders letztere nahmen sich das Stadtrecht zum Vorbild, weil es Rechtsfiguren enthielt, die dem Stadtherrn günstige Eingriffsmöglichkeiten boten⁸. Dieses lippische Stadtrecht reicht in seiner Bedeutung damit weit über das eigentliche Fürstentum Lippe hinaus, zu dem Lippstadt außerdem seit 1445 nur noch halb gehörte. Die Stadt war danach bis 1851 ein klevisch-lippisches Kondominium, in dem der Lipper mit der Zeit immer mehr zum Juniorpartner schließlich des preußischen Königs herabsank.

Lübeck⁹ ist ein derart komplexes Gebilde, daß es einfach nicht kurz charakterisiert werden kann, trotzdem bzw. deshalb nur ein paar Worte: Die spätestens seit dem 12. Jahrhundert aus verschiedenen, überwiegend monofunktionalen Siedlungsansätzen zusammenwachsende Stadt hat sich nicht zuletzt durch die Zuwanderung aus dem groß-westfälischen Raum entwickelt. Die Schutzlage zwischen Trave und Wakenitz verhinderte ein Flächenwachstum über den Werder hinaus, so daß Lübeck nach dem Katasterbild eine der am dichtesten überbauten und besiedelten Städte¹⁰ Deutschlands gewesen sein muß.

Die schlecht dokumentierte Frühgeschichte von Lübeck verführt geradezu zu Hypothesen und wird bis heute sehr kontrovers dargestellt. Deswegen vermutet der Berichterstatter auch, daß die von Stoob sehr dezidiert beschriebene Entwicklung der hochmittelalterlichen Stadt, die allerdings weitgehend durch neuere Feststellungen der Archäologen gestützt wird, der bevorzugte Kritikpunkt an Text und Wachstumsphasenkarte sein wird.

Marienwerder an der Nogat¹¹, einem der Weichselmündungsarme, ist eine der Gründungen des Deutschen Ordens aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts

⁷ Bearb.: Hartwig Walberg; die Stadt Lippstadt hat aus Anlaß ihres 800jährigen Bestehens publiziert: Lippstadt – Beiträge zur Stadtgeschichte, hg. von Wilfried Ehbrecht, 2 Bde. und Kartenmappe, Lippstadt 1985 (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Lippstadt Bd. 2); vgl. oben Abschnitt 3.3; zum Konzept zuletzt: Wilfried Ehbrecht, Thesen zur Stadtgeschichtsschreibung heute, in: Westfäl. Forschungen 34/1984, S. 29–48; Heinz Stoob, Lippstadt im westfälischen Hansequartier, in: Heimatblätter (Lippstadt) 65/1985, S. 156–164.

⁸ Vgl. Wilfried Ehbrecht, Stadtentwicklung bis 1324, in: Lippstadt – Beiträge..., S. 19–88.

⁹ Bearb.: Heinz Stoob.

¹⁰ Von den im Rahmen des Europäischen Städteatlas (zu dem auch der Deutsche Städteatlas ein Beitrag ist) bisher bearbeiteten Städten ist mit Lübeck am ehesten noch Wien zu vergleichen (Österreichischer Städteatlas, hg. vom Wiener Stadt- und Landesarchiv, Ludwig-Boltzmann-Institut für Stadtgeschichtsforschung, I. Lieferung, Wien 1982); Übersichten über die Städteatlasprojekte in europäischen Ländern: Heinz-K. Junk, Zur Zuverlässigkeit von Katasterkarten des 19. Jahrhunderts und historischen Stadtansichten, in: Stad in kaart, Alphen aan den Rijn 1984, S. 71–93, bes. Anm. 33; Heinz Stoob: Die Arbeiten am Europäischen Städteatlas, in: Jahrbuch der historischen Forschung in der Bundesrepublik Deutschland 1984 (1985), S. 19–24.

¹¹ Bearb.: Walther Hubatsch.

und wenig später Sitz des Domkapitels des Bistums Pomesanien. In den Bistümern des Ordenslandes war die räumliche Trennung von Bischof und Domkapitel allgemein vorgesehen¹². Das Ordensschloß mit dem imponierenden Dansker¹³ ging an das Kapitel über, das dort seine Verwaltung einrichtete. Der gleiche Komplex nahm später die preußische Bezirksregierung auf, wie die Stadt ständig einen wichtigen Teil ihrer Bedeutung aus ihrer Funktion als Behördensitz zog. In der geplanten Fortsetzung zum Deutschen Städteatlas mit dem Arbeitstitel »Atlas zur Stadtentwicklung 1840 – 1940« soll der Typ der Verwaltungsstadt ebenfalls vertreten sein, doch wird es schwer fallen, unter den Städten der Neuzeit eine zu finden, die dafür ein so guter Vertreter wäre wie Marienwerder.

Salzwedel¹⁴, an der Jeetzel in der Altmark gelegen, entstand spätestens in ottonischer Zeit, nachdem es möglicherweise schon in karolingischer Zeit als Handelsplatz zwischen Deutschen und Slawen Erwähnung gefunden hatte. Schon die Altstadt wuchs bis zur Ummauerung von 1273 aus sechs verschiedenen Teilen zusammen, deren Entwicklungsanstöße von Stadtherr, Kirche und Kaufmannschaft herrührten. Einen gemeinsamen Rat mit der etwa flächengleichen Neustadt gab es erst seit dem 15. Jahrhundert, und selbst dann blieben noch getrennte Einrichtungen bestehen.

Die Entwicklung dieser Hansestadt ist nicht ohne die unter mittelalterlichen Verhältnissen schiffbare Jeetzel zu sehen, die hier in mehreren, teils künstlichen Armen verläuft. Die Abflußverhältnisse führten zu mindestens einer Hafenverlegung, deren Aufwand durch das Handelsvolumen offenbar gerechtfertigt erschien, in das Verhältnis von Alt- und Neustadt aber häufige Spannungen brachte.

Ulm¹⁵, Reichsstadt an Blau und Donau, entstand um den nachweislich seit dem 7. Jahrhundert besiedelten Weinhofberg. Er bot bei Entstehung des Siedlungsnetzes viel zu günstige Möglichkeiten, um nicht berücksichtigt zu werden. So finden wir dort im 9. Jahrhundert die königliche Pfalz Hulma, während sich der Hof des Klosters Reichenau, das dort nennenswerten Landbesitz hatte, etwa 300 m donauabwärts am Flußübergang entwickelte. Zwischen diesen beiden wenigstens leicht befestigten Komplexen entstand eine salierzeitliche Marktsiedlung, die in staufischer Zeit eine Erweiterung nach Norden erfuhr. Diese Teile umschloß eine Mauer des 12. Jahrhunderts. Demgegenüber fast riesig zu nennen ist der von der Mauer des 14. Jahrhunderts gesicherte Raum, der allerdings auch einige ältere Siedlungsansätze mit umfaßte. Diese Befestigung ist – wie die letzte mittelalterliche Mauer Kölns¹⁶ – später zwar in mehreren Phasen der Entwicklung der Waffentechnik angepaßt worden, das Siedlungswachstum hat sie bis zur Katasterzeit aber nicht mehr überschritten.

¹² Vgl. Deutscher Städteatlas II, Bl. Memel, bearb. von Kurt *Forstreuter*.

¹³ Vom Dansker zeigt die Katasterkarte, die sich ja auf die Wiedergabe des Erdgeschosses beschränkt, leider nur die Grundfläche der Pfeiler; nach dem gleichen Prinzip wird demnächst auch (im Westfälischen Städteatlas, Bl. Münster) der Münsteraner Prinzipalmarkt mit seinen Arkaden ein ungewohntes Bild bieten.

¹⁴ Bearb.: Heinz *Stoob*.

¹⁵ Bearb.: Hans Eugen *Specker*.

¹⁶ Vgl. Deutscher Städteatlas II, Bl. Köln, bearb. von Hansgerd *Hellenkemper* und Emil *Meynen*.

Ein interessanter und auf die Machtposition des Ulmer Rates Rückschlüsse zulassender Aspekt der räumlichen Entwicklung ist das Fehlen von regelrechten Neustädten. Das Flächenwachstum geschah über Erweiterungen, denen man aber die Ausrichtung auf das traditionelle Zentrum um Markt und Rathaus aufzwang; die Entstehung von Nebenzentren wurde mit Erfolg verhindert. Die Position des Rates dokumentiert sich auch in der Erwerbung eines der größten reichsstädtischen Territorien Deutschlands; aus diesem Anlaß wurden Ausschnitte einer frühen Kartenaufnahme des Landgebietes als Beikarten berücksichtigt.

Wetzlar¹⁷, Reichsstadt an Lahn und Dill und letzter Sitz des Reichskammergerichts, kann da nicht mithalten. Hier kam es zwar zu Bildung einer spätmittelalterlichen Neustadt jenseits der Dill, doch wuchs sie nicht über eine Einstraßenanlage hinaus, und auch insgesamt blieb der Siedlungskomplex sehr viel bescheidener. Zentrum für Stift und weltliche Verwaltung blieb der Markt, über den die einzige bedeutende Handelsstraße zum doppelten Flußübergang lief. Eine Verlegung dieser Straße hatte im 14. Jahrhundert einen Zusammenbruch der städtischen Wirtschaft zur Folge, und wie prekär die Lage der auch räumlich schrumpfenden Stadt später blieb, zeigt der Aufschwung, den die Hinverlegung des Reichskammergerichts 1693 brachte: nicht weniger als vier Zünfte entstanden Anfang des 18. Jahrhunderts neu.

5.2 Bearbeitungsprobleme

Lage, Geschichte und Quellenüberlieferung der einzelnen Städte verursachen die unterschiedlichsten Bearbeitungsprobleme. Der erste Schritt zur Erarbeitung eines Atlasblattes ist für die Redaktion immer die Zusammenstellung des Kartenkanons¹⁸ und besonders natürlich die Sicherung der Katasterunterlagen¹⁹. Wenn dies nicht gelingt, muß auch die attraktivste Stadt aus dem Programm gestrichen werden. Bei heute in der Bundesrepublik Deutschland liegenden Städten gehen Benutzung und Edition der Urkarten in aller Regel problemlos vor sich, aber auch da sind Überraschungen möglich. Ein gutes Beispiel dafür ist Lübeck. Anfragen bei der Stadt wurden zuvorkommend beantwortet, Kopien von Kataster-Rahmenkarten, an sich eine ungewöhnliche Sache, die Verdacht hätte erregen sollen, mit einem Zeitstand 1910/12 meist sogar ohne Gebührenerhebung übersandt. Die Schwarzplatte²⁰, also das Liniennetz der Grundstücksgrenzen, für die Neuzeichnung war praktisch fertig, als nach Hinweisen von Herrn Klaus-Dieter Schreiber²¹ festgestellt werden mußte, daß es sich bei der bearbeiteten Unterlage

¹⁷ Bearb.: F. Bernward *Fahlbusch*.

¹⁸ Kartenkanon: a) Urkatasterkarte 1:2500, farbig; b) Umlandkarte 1:25 000; c) moderne Stadtkarte 1:5000; weitere immer berücksichtigte Teile: d) Stadtansicht; e) Siegel, f) stadteschichtlicher Textabrisß; g) Wachstumsphasenkarte 1:5000; h) Beikarte(n), soweit dafür noch Platz ist. Von diesen Teilen sind a-e Quellen, f und g Kommentar, zu h s.u.

¹⁹ Benutzt wird die früheste erhaltene, exakt vermessene Katasteraufnahme; sie entstammt meist der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

²⁰ Die farbige Neuzeichnung der Urkatasterkarte wird im Offset-Verfahren von vier Platten gedruckt: a) Schwarz für die Situation und das Namengut, b) Rot für Gebäude und Höhenlinien, c) Blau für Gewässer und Bodennutzung, d) Gelb für Bodennutzung; vgl. Wolfgang Plapper, Der Druck von Landkarten, in: Nordost-Archiv H.77/1985, S. 29–38.

²¹ Mitarbeiter im Teilprojekt C7 des SFB 164.

noch gar nicht um das Urkataster handelte. Das lag und liegt im Original immer noch im Katasteramt²² Lübeck, wunderschöne Inselkarten aus dem letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts im bekannten Stil, der sich gegenüber den Aufnahmen aus der ersten Jahrhunderthälfte nicht wesentlich verändert hatte.

Drei Mitglieder der Atlasredaktion suchten das Katasteramt auf, um an dem vorläufigen Entwurf die nötigen Korrekturen auszuführen. Der Vermessungsdirektor konnte sich nicht genug wundern, daß sich jemand für einen derartigen Zeitstand interessierte. Das hinderte ihn aber nicht, dem Projekt nach seiner Gebührenordnung jede halbe Stunde an Betreuung durch einen Bediensteten mit 4,- DM – pro benutzender Person wohlgemerkt – in Rechnung zu stellen, und das war jede Minute, die die drei an drei vollen Arbeitstagen in seinem Amt verbrachten. An den Kartenschrank durften sie offiziell nicht, denn mindestens einige der Blätter waren noch nicht amtlich außer Gebrauch gesetzt, unterlagen also nominell dem Amtsgeheimnis. Einer der Mitarbeiter des Katasteramtes handelte sich denn auch eine Rüge wegen ungenügender Aufsicht ein, aber da war bereits jede benötigte Karte gesichtet.

Und dann wurde jede einzelne Parzelle auf zwischen 1890 und 1910 geschehene Änderungen überprüft. Während es sich in manchen Fällen nur darum handelte, eine neue Linie zu tilgen, hatte es aber auch größere Veränderungen gegeben, die – da Photographie unter den dortigen Arbeitsbedingungen auschied – auf Transparentpapier hochgezeichnet werden mußten. In der Redaktion konnte nachher rekonstruiert werden, was mit dem Lübecker Kataster passiert sein muß. Ganz abgesehen davon, daß er zumindest für die Innenstadt ganz außerordentlich spät liegt, zog sich seine Aufnahme auch noch über mehr als zehn Jahre hin. Die Zeitunterschiede waren neben der Datierung u.a. daran kenntlich, daß die Schienen der Straßenbahn auf einigen Blättern eingetragen waren, auf anderen dagegen nicht. Um hier eine zeitlich einheitlichere Grundlage für weitere Arbeit mit dem Kataster zu bekommen, sind die Original-Inselkarten 1910/12 in Rahmenkarten umgezeichnet worden, aber mit allen Veränderungen, die bis dahin angefallen waren. Dieser Schritt war offenbar der Kontaktstelle in Lübeck nicht bewußt gewesen.

Die Reise nach Lübeck erlaubte es jedoch auch, noch ein weiteres Problem zu lösen, das der Höhenlinien nämlich, die unter Lübecker Verhältnissen entscheidende Hinweise für die Katasterinterpretation liefern können. Was dazu aus amtlichen Karten vorlag, reichte – da meist für viel kleinere Maßstäbe konstruiert – nicht aus. Die Deutsche Grundkarte 1:5000 zeigte zwar mehr, als bei dieser Kartenart im allgemeinen üblich ist, aber von früher bearbeiteten Karten war bekannt, daß die Tiefbauämter in aller Regel die Deckel der Kanalschächte auch der Höhe nach vermessen haben, und aus diesen Werten ergibt sich ein viel dichteres Höhenpunktnetz, als es jede andere Unterlage bieten kann. Auf diesem Kanalkataster, den das Tiefbauamt Lübeck zuvorkommend zur Verfügung stellte, ließen sich ohne weitere Schwierigkeiten dann die Höhenlinien für die Innenstadt konstruieren.

²² In Schleswig-Holstein nicht Kommunal-, sondern Landesbehörde.

Bewährt hat sich dieses Verfahren u.a. auch bei der Urkatasterkarte von Groningen, das als niederländische Stadt nicht im Deutschen Städteatlas berücksichtigt werden kann, aber während der Vorbereitungszeit der III. Lieferung ebenso wie die ihrer kleinen Nachbarstadt Appingedam fertig wurde²³. Dort aber, in Appingedam, versagte diese Methode. Die Stadtväter teilten uns mit²⁴, so etwas hätten sie nicht, auch eine andere Höhenkarte des aufgesiedelten Bereiches gebe es nicht, aber wenn wir das selbst aufmessen wollten, sie gäben gern die Erlaubnis dafür. Wir wollten, wählten einen glücklicherweise sonnigen Tag, und so steht nun auf dem Urkatasterdruck: »Höhenlinien: Aufnahme des Instituts für vergleichende Städtegeschichte«.

Während Lübeck mit der sehr späten Katasteraufnahme im Deutschen Städteatlas diesbezüglich das eine Extrem darstellt, ist Donaueschingen in der III. Lieferung mit der Aufnahme der »Bannkarte« im Jahre 1793 das andere, bisher nur übertroffen von Saarbrücken in der II. Lieferung mit 1776/82: Zwei deutsche Kleinstaaten des Alten Reichs machen also hier den Vorreiter. Und da die Fürsten von Fürstenberg als Landesherren von Donaueschingen 1806 von Baden mediatisiert wurden, aber ihren Privatbesitz behielten, blieben ihnen auch die Unterlagen der fürstenbergischen Landesvermessung, denn Baden dachte erst viel später an solche Maßnahmen. Während das offizielle badische Urkataster des Ortes also in einem Vermessungsamt ruht, liegt die erste exakte Katasteraufnahme noch heute im Fürstlich Fürstenbergischen Archiv, ebenso natürlich auch die zugehörigen Flur- bzw. Bannbücher. Hier verwahrt also ausnahmsweise ein Privatarchiv diese Unterlagen, aber ein Wort des Fürstlichen Liegenschaftsamtes öffnete auch seine Tür für uns.

Von Wetzlar abgesehen, haben die übrigen Urkataster der westdeutschen Städte keine Schwierigkeiten verursacht. Diese Lahnstadt allerdings erwies sich als eine harte Nuß, und wir können von Glück sagen, daß der Bearbeiter früher in der Atlasredaktion gearbeitet hatte und deshalb wußte, worauf es ankam. Die erste Katasteraufnahme noch während der großherzoglich-frankfurtischen Zeit unter dem allen französischen Neuerungen aufgeschlossenen Dalberg sparte nämlich – ähnlich wie in Lübeck²⁵ – die Innenstadt aus, und erst die Preußen machten unter partieller Verwendung der älteren 1824/25 eine vollständige Aufnahme. Das hätte das Problem zumindest teilweise gelöst, wären die Flurbücher des preußischen Katasters nicht ausgerechnet zur Zeit nicht auffindbar. Der Bearbeiter hat sich deshalb der mühevollen Aufgabe unterzogen, die Nutzungsangaben nach den Handrissen im Hauptstaatsarchiv Wiesbaden zu ergänzen.

²³ Da die Herausgeber des Historische stedenatlas van Nederland (Delft 1979 ff.) sich bezüglich der Urkatasterkarte für einen anderen Editionsweg entschieden haben, wurde hier nachgeprüft, ob sich die »Münsteraner Methode« auch außerhalb des deutschsprachigen Raumes anwenden läßt; die beiden Karten sind erschienen als Beilage zu: Wilfried *Ehbrecht*, Universitas civium – Ländliche und städtische Genossenschaftsformen im mittelalterlichen Nordseeküstenraum, in: Civitatum communitas, FS Heinz Stooß zum 65. Geburtstag, hg. von Helmut Jäger u.a., Köln/Wien 1984 (Städteforschung A 21), S. 115–145.

²⁴ Schreiben der Gemeente Appingedam vom 31. Juli 1984.

²⁵ Siehe Zeitstandskartogramm in der Urkatasterkarte Lübeck.

Für diejenigen, die den Umgang mit diesem speziellen Kartenmaterial nicht gewohnt sind, soll kurz der Unterschied zwischen Handriß und Kataster-Reinkarte erläutert werden, auch um in diesem Zusammenhang einen etwaigen Verdacht unerlaubter Arbeitsweise auszuräumen. Die gewöhnlich und aus arbeitsökonomischen Gründen auch von der Redaktion des Deutschen Städteatlas bei der Edition verwendeten Katasterkarten sind Reinzeichnungen auf der Grundlage der Vermessungsergebnisse. Bei der Arbeit im Gelände fertigten die Vermesser neben einer Liste der ermittelten Winkel und Strecken auch eine Kartenskizze an, in die Notizen eingetragen wurden. Bei der Skizze legten sie nur auf ein ungefähres Bild wert, dessen Winkel- und Streckenverhältnisse nicht unbedingt stimmen mußten, wenn ein Viereck auch ein Viereck blieb. Es diente ja eigentlich nur als Gedächtnisstütze für die spätere Konstruktion der Reinkarte. In vielen Fällen wurde auf dem Handriß auch die steuerlich erhebliche Nutzung eingetragen; das erleichterte die spätere Anlage des Flurbuchs.

Die Handrisse sind also ein Schritt auf dem Wege zur Reinkarte und – soweit erhalten – natürlich ebenfalls Quelle, vergleichbar dem Entwurf eines Schreibens, der uns – in eine Akte eingefügt – ja auch in aller Regel anstelle der versandten, aber verlorenen Reinschrift als Quelle genügt. Dem Handriß fehlt nur die topographische Exaktheit des Liniennetzes, die man aber rekonstruieren könnte – anhand der Messungsliste nämlich –, denn er ist nur eine andere Ausfertigung ein und derselben Quelle Urkataster.

Während in der Bundesrepublik der Gang zum Vermessungsamt bei der Suche nach einem Urkataster in der Regel der erfolgversprechendste ist, wird bei Städten des Atlasprogramms, die heute in der DDR, in Polen oder sogar Sowjetrußland liegen, gewöhnlich anders gearbeitet.

Die Kartensammlung des Instituts für vergleichende Städtegeschichte, in der sich für die III. Lieferung z.B. die Pläne von Salzwedel befanden, enthält in – leider seltenen – Einzelfällen Katasterkarten²⁶. Eine Fundgrube sind auch die Archive der Stiftung Preußischer Kulturbesitz und manche öffentlichen Bibliotheken. Der Plan von Marienwerder fand sich z.B. im ehemaligen Preußischen Geheimen Staatsarchiv in Berlin (West), der von Frankenstein im heute in Berlin (DDR) verwahrten Teil der ehemaligen preußischen Staatsbibliothek, der Deutschen Staatsbibliothek. Zum Glück waren in beiden Karten Nutzungsangaben vermerkt, denn die Flurbücher konnten nicht eingesehen werden, und beide Städte hätten sonst von der Liste gestrichen werden müssen.

Ein Nachteil zeigt sich in solchen Fällen immer deutlicher. Es ist in aller Regel sehr schwierig, an verlässliche Höhenlinien für mittel- und ostdeutsche Städte zu kommen, um die die Katasterkarten bei der Edition gewöhnlich ergänzt werden. Bei Frankenstein sind sie einer polnischen Publikation über die Städte Schlesiens entnommen, die allerdings nur ein Inselkärtchen enthielt: im Druck gehen die Höhenlinien deshalb auch kaum über den geschlossen bebauten Bereich hinaus.

²⁶ Der Berichtersteller benutzt gern die Gelegenheit, darauf hinzuweisen, daß das Institut für vergleichende Städtegeschichte besonders Kataster- und andere Stadtpläne sammelt sowie im Rahmen seiner Mittel ankauft. Dank ist aber auch, wenn eine Übernahme in die Kartensammlung des Instituts nicht möglich ist, dem gewiß, der den Verbleib solcher Karten innerhalb der Bundesrepublik Deutschland besonders in privater Hand nachweist.

Bei Marienwerder lagen nur die Angaben eines älteren Meßtischblattes vor, die aber ungenügend waren und so um die wichtigsten Böschungskanten ergänzt wurden; diese Lösung muß bei den Reliefverhältnissen im Nachhinein als akzeptabel beurteilt werden. Die Höhenangaben für Salzwedel sind auf der Grundlage der aus dem Meßtischblatt bekannten Punkte vor Ort bestimmt worden. Da eine präzise Aufnahme mittels Nivelliergerät unter den gegenwärtigen Bedingungen nicht möglich ist, ist sie also auf einfachere Art und Weise erfolgt und vielleicht nicht mit der Zentimetergenauigkeit, die sonst für die eingemessenen Höhenpunkte angestrebt wird, aber sie ist sicher nicht schlechter als die Konstruktion für Frankenstein und Marienwerder.

Die moderne Stadtkarte 1:5000 ist – wo die Landesvermessungsämter entsprechendes Material bereithalten – ein Ausschnitt aus der letzten Ausgabe der Deutschen Grundkarte. Diese ist in einer Reihe von Bundesländern (Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland, teilweise Baden-Württemberg) Teil des amtlichen Kartenprogramms und im Handel erhältlich. Die Karten für Lübeck und Lippstadt sind so nur Reproduktionen, ebenso die für Donaueschingen, denn das liegt im Landesteil Baden des Landes Baden-Württemberg. Für den Landesteil Württemberg des gleichen Bundeslandes gibt es die Deutsche Grundkarte 1:5000 jedoch nicht, ebensowenig in Bayern und Hessen. Nach den schlechten Erfahrungen mit der entsprechenden Karte für Regensburg²⁷ war entschieden worden, auch diese Karten nach dem Zeichenschlüssel der Deutschen Grundkarte in der Atlasredaktion auf der Grundlage von Flurkarten in meist größeren Maßstäben selbst zu bearbeiten. Da dieser Weg gute Ergebnisse brachte, wurde er – wo immer möglich – auch bei mittel- und ostdeutschen Städten beschritten, bei denen an modernes Planmaterial nicht heranzukommen ist. Die »modernen« Stadtkarten sind hier sowieso ganz überwiegend Pläne mit einem Zeitstand aus den dreißiger Jahren unseres Jahrhunderts. Andere Wünsche erwiesen sich als unrealistisch²⁸. In einem Fall stellte eine britische Heeresdienststelle Photokopien von Vorkriegs-Grundkartenblättern zur Verfügung, die offenbar von Besatzungstreitkräften nach Ende des II. Weltkrieges beschlagnahmt worden waren und heute noch in England liegen²⁹. Leider war die Qualität so schlecht, daß an eine Reproduktion nicht zu denken war und nur eine Neuzeichnung auf ihrer Grundlage angefertigt werden konnte.

Die Auswahl der Umlandkarte bereitet im allgemeinen keine Schwierigkeiten, denn eine notfalls dem durchgehaltenen Maßstab 1:25 000 anzugleichende Landesaufnahme gibt es in ganz Deutschland, wenn auch aus durchaus unterschiedlichen Entstehungsjahren. Und dieser Zeitstand ist das eigentliche Pro-

²⁷ Deutscher Städteatlas I, bearb. von Heinz *Stoob*.

²⁸ Aber nicht einmal dies hat sich in jedem Fall durchhalten lassen; vgl. Deutscher Städteatlas II, Bl. Königsberg i. Pr., bearb. von Walther *Hubatsch*.

²⁹ Der Vorgänger des Berichterstatters in der Atlasredaktion, Jürgen Lafrenz (jetzt wieder Institut für Geographie und Wirtschaftsgeographie der Universität Hamburg), auf dessen Sucharbeit auch dieser Fund zurückgeht, hat wesentlich die Kartenbestände europäischer Archive, Bibliotheken und Behörden durchgemustert. Von seiner Arbeit auf diesem Gebiet zehrt die Redaktion noch heute.

blem; das Konzept des Deutschen Städteatlas verlangt hier eigentlich eine Karte, die zeitgleich mit dem Urkataster entstand, doch läßt sich das nur in seltenen Fällen verwirklichen.

Kataster-³⁰ und Landesaufnahme sind damals völlig getrennt voneinander gemacht worden und haben deshalb nur zufällig ähnliche Entstehungszeiten. Nur bei fünf Städten der III. Lieferung ist der Zeitunterschied zwischen Kataster- und Landesaufnahme geringer als zwanzig Jahre, größer als 40 aber auch nur bei zweien: 85 Jahre bei Donaueschingen, 94 Jahre bei Goldberg. Bei Donaueschingen handelt es sich um eine Kombination von sehr frühem Kataster (1793) und sehr später Landesaufnahme (1878), bei Goldberg folgt einer außerordentlich frühen Landesaufnahme (1766) das Kataster erst relativ spät (1860). Während dieses Problem bei Donaueschingen mangels Material nicht anders zu lösen war, hätte bei Goldberg durchaus eine zeitlich später liegende Meßtischblattaufnahme ausgewählt werden können. Herausgeber und Redaktion sind aber gern auf den Vorschlag des Bearbeiters eingegangen, zumal eine nennenswerte räumliche Entwicklung der Stadt während des infrage stehenden Jahrhunderts nicht stattgefunden hat.

Wenn die Urmeßtischblattaufnahme³¹ der Preußen auch keine Notlösung darstellt, so liegt sie eben doch für sehr große Teile des Bearbeitungsgebietes vor und bildet sozusagen die stille Reserve.

Die Atlasredaktion ist aber bestrebt, bei den Umlandkarten zu variieren, um bei diesen immer reproduzierten, nie neu gezeichneten Karten auch die Vielfalt des vorhandenen Materials auszubreiten. Steht das zu verwendende Kartenwerk erst einmal fest, geht es im Grunde nur noch um den Ausschnitt, auf dessen Auswahl dem Bearbeiter gern Einfluß gewährt wird. Aber selbst wenn er sich zu dieser Frage nicht äußert, wird versucht, möglichst viele der im Textkommentar genannten Orte darin »einzufangen«. Bei Marienwerder bestimmten z.B. der Ort Tiefenau und der Hafen Kurzebrack den Ausschnitt, in dem die Stadt nun exzentrisch liegt, bei Frankenstein sollte wenigstens Löwenstein, bei Lübeck einerseits Herrnburg, andererseits Alt-Lübeck erscheinen, bei Lippstadt das große Heidegebiet nördlich der Stadt zumindest angeschnitten werden.

Nur bei Donaueschingen half alles Drehen und Wenden nichts: Fürstenberg und Donaueschingen waren im Maßstab 1:25 000 nicht in einen Kartenausschnitt zu bekommen, der auf der Tafel 2 des Blattes Platz gehabt hätte. Einen Ausweg bot deshalb hier nur eine Beikarte, die im Maßstab 1:75 000 das Siedlungsgefüge der Baar mit den entscheidenden Stationen der Stadtentwicklung zeigt.

Auf die Wachstumsphasenkarten, die ja eigentlich die Funktion einer kartographischen Übersicht der auf die Topographie eingehenden Teile des Textkommentars haben, kann hier nicht im Einzelnen eingegangen werden. Die Probleme bei ihrer Erarbeitung sollen jedoch wenigstens angeschnitten werden, wenn hier auch nicht der Platz für ein Plädoyer zur kartographischen Ausbildung von Historikern ist.

³⁰ Vgl. Wilhelm *Kohl*, Geschichte des rheinisch-westfälischen Katasters, in: *Vermessungstechn. Rundschau* 18/1956, S. 281–292, 350–354.

³¹ Vgl. Heinz-K. *Junk*, Die Umlandkarte – Zum Quellenwert der Ur-Meßtischblatt-Aufnahme Westfalens, in: *Civitatium communitas*, FS Heinz Stoob, S. 309–321.

Während Herausgeber und Redaktion fast nie Schwierigkeiten haben, dem Textautor Wünsche zu seinem Text näherzubringen, ist es bei den Bearbeitern, die nicht eine Zeitlang in oder mit der Atlasredaktion gearbeitet haben, nur in seltenen Fällen möglich, einen Kartenentwurf für die Darstellung der räumlichen Stadtentwicklung zu bekommen. Das liegt nicht am fehlenden guten Willen oder mangelnder Vertrautheit mit unserem Zeichenschlüssel (welch letzteres ja auch kein Hinderungsgrund wäre), sondern einfach daran, daß die meisten Historiker mit der Arbeit an Kartenmaterial nicht vertraut sind. Da ihnen kartographische Ausdrucksmöglichkeiten fremd bleiben, benutzen sie Karten in der Regel nicht als Quelle – Quellenkunden dafür gibt es ja auch nicht³² – und nur in den seltensten Fällen zur Präsentation von Untersuchungsergebnissen. Es ist deshalb aus der Sicht vor allem der Landeshistoriker nur zu begrüßen, daß zumindest an den Universitäten Marburg und Münster Übungen zur Karte als geschichtliche Quelle ins Programm aufgenommen worden sind³³. Es ist ein Unding, daß der Herausgeber der neuen Quellenkunde zur Deutsche Geschichte der Neuzeit³⁴ den Begriff der historischen Quelle auf die schriftliche Überlieferung eingrenzt.

So passiert es oft, daß die Redaktion einem Textautor einen ersten Entwurf zur Wachstumsphasenkarte zuschickt, der natürlich auch nur aus der Literatur erarbeitet werden konnte. Manchmal entsteht dann eine Diskussion um die topographische Interpretation der Schriftzeugnisse, leider aber wirkt die suggestive Kraft eines solchen Kartenentwurfes oft dahin, daß für den Geschmack des Berichterstatters viel zu wenig Widerspruch vom eigentlichen Bearbeiter kommt, der das Material ja viel besser kennt als der Redakteur, der sich nicht auf einzelne Orte spezialisieren kann.

So leisten die Wachstumsphasenkarten vielleicht in einigen Fällen nicht das, was möglich wäre, aber sie geben ja sowieso – wie die Textkommentare auch – den Wissensstand der Entstehungszeit wieder und stehen damit in einiger Zeit zur erneuten Bearbeitung an, denn schließlich sind sie im Gegensatz zu Kataster-, Umland- und Stadtkarten keine Quelle.

Quellenkarten, die in den Kanon der Bestandteile³⁵ nicht hinein passen, können manchmal als Beikarte Verwendung finden, in dieser Lieferung z.B. bei den Blättern Colditz, Lippstadt, Salzwedel und Ulm. Aber auch die beiden anderen Beikartengruppen sind in der Lieferung vertreten:

– kartographische Aufbereitung von vor allem sozialstatistischem Material, sogenannte Sozialtopographie, in den Blättern Colditz, Lippstadt und Marienwerder,

³² Mit Ausnahme weniger Ansätze, z.B. Hans *Kleinn*, Nordwestdeutschland in der exakten Kartographie der letzten 250 Jahre, in: *Westfäl. Forschungen* 17/1964, S. 28–82, 18/1965, S. 43–74, und Wolfgang *Scharfe* (Hg.), *Kartendrucke von Deutschland (bis 1815)*, bisher Lieferung I, Berlin 1978 (Veröffentlichungen zur Geschichte der Kartographie, Reihe A); vgl. *Junk*, Umlandkarte, mit weiterem Schrifttum.

³³ Der Berichterstatter wäre für die Mitteilung weiterer kartographischer Lehrveranstaltungen für angehende Historiker dankbar.

³⁴ Winfried *Baumgart* (Hg.), *Quellenkunde zur Deutschen Geschichte der Neuzeit von 1500 bis zur Gegenwart*, Teil 3: Absolutismus und Zeitalter der Französischen Revolution (1715 – 1815), bearb. von Klaus Müller, Darmstadt 1982, S. IX.

³⁵ S.o. Anm. 18.

– Darstellung einer Landschaft, auf deren Hintergrund die Einzelstadt zu sehen ist, in den Blättern Colditz, Donaueschingen, Frankenstein, Goldberg, Lübeck und Marienwerder.

5.3 Übergreifende Teile

Der Deutsche Städteatlas umfaßt einige Teile, die unserem Anliegen, eine Grundlage für vergleichende Städteforschung zu schaffen, entsprechen und die Einzelblätter sozusagen miteinander verklammern sollen. Neben dem Literaturverzeichnis zum deutschen Städtewesen³⁶ sind dies vor allem die Vorbemerkungen zu den einzelnen Lieferungen, daneben die Behandlung von Städtelandschaften in den Blättern Colditz und Donaueschingen, und für die Zukunft ist wohl auch an eine registerartige Übersicht zu denken, die über die Informationen der Verbreitungskarte in der Titelei hinausgeht.

Während die Vorbemerkungen zur II. Lieferung eher allgemein auf die Probleme der Erarbeitung eines Städteatlas eingegangen sind, haben die Vorbemerkungen zur I. und III. Lieferung nahezu die gleiche Gliederung. Bei der III. Lieferung werden fast Punkt für Punkt die Unterthemen der I. Lieferung wieder aufgenommen, das aber aus gutem Grund.

In der Vorbemerkung zur I. Lieferung wurde das Atlaswerk in seiner Planung und Konzeption sowie nicht zuletzt im Kanon seiner Bestandteile vorgestellt. Dort wurde auch im einzelnen dargelegt, warum diese Elemente in dieser und keiner anderen Form aufgenommen wurden, andere ebenfalls mögliche dagegen wegblichen. In dieser Darstellung, die sich natürlich auch mit technischen Details wie Maßstabsreihen, Papierqualität und Druckkosten auseinandersetzt, mögen Argumente und Informationen unter den Tisch gefallen sein, die bei der Vorbereitung und Ausführung der Arbeiten selbstverständlich geworden waren. Daß dies in manchen Fällen eben doch keine Allgemeinplätze waren, deren Kenntnis bei den Fachkollegen vorausgesetzt werden kann, zeigten die Rezensionen der ersten beiden Lieferungen, die in großer Zahl vorlagen, als die III. Lieferung zum Druck gelangte.

Der Herausgeber hat die Gelegenheit ergriffen, sich mit den geäußerten Meinungen und Urteilen über den Deutschen Städteatlas auseinanderzusetzen, wenn das Vorgelegte auch ein weit überwiegend positives Echo gefunden hatte. Berechtigte Kritik ist selbstverständlich ein Ansporn zu weiterer Bemühung um Qualität. Ohne die Rezensionen im einzelnen wiederzugeben³⁷, soll hier nur auf einige wichtig erscheinende Ansätze zur Kritik eingegangen werden:

- a) Unkenntnis der für den Komplex des Europäischen Städteatlas getroffenen Vereinbarungen: Diese Äußerungen werden mit Verständnis aufgenommen, soweit den Rezensenten die entsprechenden Informationen nicht zugänglich waren, den Anregungen auf dieser Grundlage kann der Herausgeber aber aus begrifflichen Gründen nicht folgen.
- b) (damit eng zusammenhängend) Forderung nach Erweiterung des Programms, also dem Abdruck weiterer Karten oder Abbildungen bzw. mehr Textkommentar: Wie alle anderen Atlasunternehmen auch hat sich das Projekt Deutscher

³⁶ Für jede Lieferung aktualisiert.

³⁷ Nachgewiesen in den Vorbemerkungen zur III. Lieferung.

Städteatlas konzeptionell Schranken mit dem Ziel auferlegt, den Atlas einmal vollenden zu können. Eine Erweiterung des Programms oder z.B. sogar das Streben nach Vollständigkeit bei der Erfassung von Altkarten würde dieses Ziel infrage stellen, selbst wenn hier einmal von der Wirkung eines konzeptionellen Bruchs in der Mitte der Arbeit abgesehen würde. Der Prozeß der Erarbeitung eines Konzepts für dieses Projekt hat die Prüfung einer Reihe anderer Möglichkeiten in diesem und z.B. dem gestalterischen Bereich mit sich gebracht. Das Verwerfen anderer Lösungen ist aber natürlich nicht unbedingt ein Werturteil. Die Münsteraner Redaktion ist z.B. voll Bewunderung für die farblich und inhaltlich ausgezeichnet gestalteten Wachstumsphasenkarten des Österreichischen Städteatlas und hält auch die größere Variationsbreite im Kartenteil des Rheinischen Städteatlas³⁸ nicht für eine grundsätzliche Fehlentscheidung. Eine Erweiterung besonders des mehrfarbigen Teils des Deutschen Städteatlas hätte aber die Finanzierung vor noch größere Probleme gestellt, und der Rheinische Städteatlas hat zudem eine Entstehungsgeschichte, die weitgehend von der des Münsteraner Unternehmens abweicht, in dem auch der ebenfalls von Heinz Stoob herausgegebene Westfälische Städteatlas (bisher zwei Lieferungen, Dortmund 1975 und 1981) betreut wird.

c) Auf mangelnden Kenntnissen oder Erfahrungen beruhendes Unverständnis für die Arbeit mit Altkartenmaterial, insbesondere mit Katasterkarten: Einer der Rezensenten hat z.B. beanstandet, man erfahre aus der Quellenangabe der Urkatasterkarte von Köln nicht, welcher der 159 angegebenen Urrisse denn nun wirklich die Hauptbasis für die neu gezeichnete Katasterkarte sei. Die Unkenntnis der Tatsache, daß ein Originalkataster eben in einzelnen Teilblättern vorliegt, ist mindestens ein Hinweis darauf, daß hier auch allgemein mit einem Mangel an Einblick in die Arbeit an einer Kartenedition gerechnet werden muß. Wenn aber ein solcher Informationsmangel selbst bei einem Kollegen aufscheint, der Mitarbeiter an einem anderen historischen Atlas ist, so muß angenommen werden, daß weitere Benutzer auf ähnliche Gedanken gekommen sind. Das besonders kompliziert zusammengesetzte Urkataster Lübecks hat deshalb ein Zeitstandskartogramm erhalten, dem blockweise das Aufnahmejahr (zu unterscheiden vom Jahr der Fertigstellung der Reinkarte) zu entnehmen ist. Das war hier auch deshalb nötig, weil sich die Aufnähmearbeiten auf eine Zeitspanne von 30 Jahren verteilen; auf den Stadtwerder allein bezogen sind es immer noch die elf Jahre von 1891 – 1901. Es ist vorgesehen, entsprechende Skizzen auch in Zukunft für die Katasterkarten anzufertigen, bei denen die Aufnahmezeitspanne oder andere Besonderheiten dies rechtfertigen. Für Köln, dessen Urrisse übrigens in 14 verschiedenen Maßstäben zwischen 1:250 und 1:5000 vorliegen³⁹, soll diese Übersicht für eine von der Deutschen Forschungsgemeinschaft angeregte Ausstellung noch nachträglich gestaltet werden.

Eine Stadt der in Arbeit befindlichen IV. Lieferung, die mit Sicherheit für die Katasterkarte diese zusätzliche Information benötigt, ist Breslau, dessen Kata-

³⁸ Hg. vom Amt für rheinische Landeskunde, Köln/Bonn 1972 ff.

³⁹ 1:250, 1:300, 1:312,5, 1:350, 1:375, 1:400, 1:450, 1:500, 1:550, 1:625, 1:1000, 1:1250, 1:2500 und 1:5000.

steroriginale wahrscheinlich nicht erhalten sind. Unser bisheriger, noch ergänzungsbedürftiger Entwurf setzt sich aus drei großen Teilen unterschiedlichen Zeitstandes zusammen, die im Druck vorliegen und deren Abgrenzung natürlich deutlich gemacht werden muß.

Besonders breiten Raum nimmt in den Vorbemerkungen zur III. Lieferung der Abschnitt zum Text und zu den Wachstumsphasenkarten ein, den beiden Bestandteilen unseres Atlas, die nicht Quelle, sondern Kommentar sind. Da die Texte individuell gestaltet werden und bei allem Bemühen, die wichtigsten Themenbereiche⁴⁰ der Stadtgeschichte abzudecken, stets auf die Besonderheiten eingehen, ist hier der Spielraum für Änderungsbegehren groß.

Größer noch ist er jedoch bei den Wachstumsphasenkarten, und das, obwohl sie der Sache, nicht der Form nach, schon seit spätestens 1854 als integraler Bestandteil von Stadtgeschichten angesehen werden⁴¹. Während ein Text verschwommen und unvollständig bleiben kann, ohne daß das dem Ortsfremden sofort auffällt, zwingt die Karte zur Vollständigkeit und mit ihren linearen Signaturen zur genauen Bezeichnung von räumlichen Bezügen: Daß bei erheblichen Unsicherheiten besonders bezüglich der Binnengrenzen die Darstellung wohl auch einmal daneben greift, ist nicht weiter verwunderlich. So hat archäologische Nachprüfung unterschiedliche Ergebnisse gebracht: In Schleswig hat sich der vermutete Hauptweg eines frühen Siedlungsteils nicht an der bezeichneten Stelle durch Grabung nachweisen lassen, in Marsberg ist der Verlauf einer Immunitätsmauer an einer nicht durch Katasterlinie bezeichneten Stelle geringfügig zu korrigieren, in Köln konnte die rheinseitige Mauer der Römerstadt – vor Publikation des Atlasblattes nicht durch Grabung nachgewiesen – genau an der nach dem Urkataster rekonstruierten Stelle gefunden werden.

Die vergleichende Städtegeschichte ist nicht nur Name, sondern auch Programm des Hauses, in dem der Deutsche und der Westfälische Städteatlas entstehen, und so sind alle am Atlasprojekt Beteiligten stolz darauf, daß bereits jetzt die insgesamt vorgelegten 62 Blätter (35 »deutsche« und 30 »westfälische«)⁴² die vergleichende Beschäftigung mit Stadtgeschichte ermöglichen.

In der III. Lieferung ist ein übriges versucht worden: vergleichende Städtegeschichte auch in zwei Einzelblättern. Der knappe Umfang des Textkommentars für Colditz ließ dem Bearbeiter die Möglichkeit, einen Exkurs über die städtische Frühgeschichte des Pleißenlandes aufzunehmen, das um 1200 einige Jahrzehnte als geschlossenes Reichsterritorium existiert hatte. Es gehört mit zu dem durch die mittelalterliche deutsche Ostbewegung erfaßten Raum und wurde im 12. Jahrhundert durch eine Gruppe von zu Städten erwachsenden Kaufmannssiedlungen ausgebaut. Blaschkes vergleichende Methode hat hier nicht nur eine Städtelandschaft rekonstruiert, sondern auch für eine Anzahl zugehöriger Orte mit schlecht belegter Entstehung neue Forschungsimpulse gegeben.

⁴⁰ Wegen des beschränkten Platzes (ca. 13 Maschinenmanuskript-Seiten) ist selten eine Darstellung möglich, die mehr als Raum-, Verfassungs- und Wirtschaftsentwicklung umfaßt.

⁴¹ Brigitte Schröder, Die Initiative Max' II. zur Stadtgeschichtsschreibung, Ein Beitrag zu Entwicklung und Praxis der Stadtgeschichtsschreibung im Zeitalter des Historismus, in: Civitatum communitas, FS Heinz Stöb, S. 417–455, bes. S. 433 f.; vgl. Dies., Zu Stadtgeschichtsschreibung und Stadtgeschichtsbewußtsein, in: Lippstadt – Beiträge ..., S. 1039–1060.

⁴² Bisher drei sind in beiden »Münsteraner« Atlanten erschienen.

Während sich im Blatt Colditz die Chance bot, ein solches Thema zusätzlich zu behandeln, erwies es sich im Blatt Donaueschingen als geradezu notwendig, die Entwicklung mehr als eines Stadtrechtsortes zu verfolgen. Die Geschichte Donaueschingens allein wäre nicht schlüssig darzustellen gewesen ohne die Entwicklung von Burg und Stadt Fürstenberg, des karolingischen Königshofes bei Neudingen sowie des römischen Kastells und alemannischen Adelssitzes Hüfingen. Zwischen diesen Orten wanderten innerhalb der Landschaft Baar die Herrschaftsschwerpunkte und damit auch die Impulse der Stadtbildung. So stellt also der Residenzort der Fürsten von Fürstenberg, Donaueschingen, den Endpunkt einer Entwicklung dar, die nicht in ihm selbst begonnen hat. Der stadtschichtliche Abriß für Donaueschingen bedurfte daher in einem Ausmaß, wie ihn bisher kein anderes Atlasblatt aufzuweisen hat, der Querverweise, Vergleiche und Bezüge. Ehbrecht hat hier die Geschichte einer Miniatur-Stadtlandschaft aufgeblättert.

5.4 Die III. Lieferung im Rahmen der Gesamtplanung

Das Programm des Deutschen Städteatlas als Beitrag zum Europäischen Städteatlas umfaßt insgesamt 70 Städte. 35 davon liegen mit Abschluß der III. Lieferung vor. Herausgeber und Redaktion sind somit den halben Weg gegangen und haben eine Hälfte noch vor sich, Anlaß zu einer vorläufigen Bilanz.

Die aufzunehmenden Städte sollen einmal repräsentativ unter drei Gesichtspunkten sein, nämlich nach der landschaftlichen Gliederung, der Entstehungszeit und dem Funktionstyp. Unter dem Vorbehalt, daß sich das Programm wie vorgesehen verwirklichen läßt, können schon jetzt drei Landschaften als abgeschlossen betrachtet werden: Westfalen mit Dortmund, Warburg, Marsberg und Lippstadt, Schleswig-Holstein mit Schleswig, Friedrichstadt und Lübeck, sowie Ost- und Westpreußen mit Königsberg, Memel und Marienwerder. Noch nicht vertreten sind nur noch Mecklenburg/Pommern⁴³ und die allerdings für die IV. Lieferung vorgesehene Mark Brandenburg.

Sollten einige Landschaften aus Sachzwängen heraus nicht angemessen berücksichtigt werden können, müßte diese Lücke im Gesamtprogramm aus anderen Teilen Deutschlands aufgefüllt werden. Nach dem Zeit- und Typenschlüssel sind bisher am besten – nicht weiter verwunderlich – das Mittelalter, die Reichs- und die Residenzstädte vertreten. Ein gewisser Nachholbedarf besteht unter diesem Gesichtspunkt bei den Städten der Frühneuzeit, den unbefestigten und den Bischofsstädten sowie bei einigen Spezialentwicklungen wie Universitäts-, Abtei- und Salzstädten. Insgesamt aber ist auch bisher die Typenvielfalt zufriedenstellend, denn die bis zur III. Lieferung bearbeiteten Städte sind ja in aller Regel nicht nur einem Funktionstyp zuzuordnen, sondern passen meist gleich in mehrere Kategorien.

In dieser Phase läßt sich sagen, daß die Anfangsschwierigkeiten wohl endgültig überwunden sind, daß aber die Arbeit in der Zukunft auch nicht leichter werden wird, denn Städte sind bei aller möglichen Typisierung ausgeprägte Individualitäten, die sich jeder nur summarischen Behandlung entziehen, und der Zwang, zur

⁴³ Gerade hierfür würde sich die Redaktion über jeden Hinweis auf Kartenmaterial freuen, s.o. Anm. 1 und 25.

Vervollständigung des Programms auch Städte zu berücksichtigen, mit deren Quellenlage es nicht zum besten steht, wird Herausgeber, Bearbeiter und Redaktion bis zum Schluß in Atem halten.

Rainer Graafen

Zusammenstellung von thematischen Karten zur Siedlungsgeschichte Mitteleuropas in deutschsprachigen Atlanten der Nachkriegszeit

Der vorliegende Beitrag hat sich zum Ziel gesetzt, die in den deutschsprachigen Atlanten der Nachkriegszeit vorhandenen Karten zur Siedlungsgeschichte Mitteleuropas zusammenzustellen. Neben den thematischen Karten sind Altkarten ausnahmsweise dann aufgeführt, wenn der Bearbeiter des Textbeitrages sie primär unter siedlungsgeschichtlichen Aspekten interpretiert hat. Der Begriff »Siedlung« wird, wie allgemein in der Zeitschrift »Siedlungsforschung«, weit gefaßt. Er beschränkt sich nicht auf die Ortschaften, sondern umfaßt die gesamte von der Steinzeit bis zur Gegenwart entstandene Kulturlandschaft.

Die Aufnahme der einzelnen Karten erfolgte nach einem einheitlichen Schema:

- Name des Verfassers (bzw. Namen der Verfasser) der Karte und ggfs. des dazugehörigen Textbeitrages

- Titel
- Maßstab
- Format (Breite × Länge)
- Ein- oder Mehrfarbendruck
- Fundstelle der Karte
- Erscheinungsjahr der Karte.

Die Zusammenstellung ist zunächst zeitlich gegliedert (Ur- und Frühgeschichte sowie Früh- und Hochmittelalter; Spätmittelalter und Frühneuzeit; 19. und 20. Jahrhundert). Innerhalb der Zeiträume erfolgt eine Unterteilung in die Sachgebiete »Städtische Siedlung«, »Ländliche Siedlung« und »Sonstiges« (hierzu zählen z.B. Verkehrswege, Klöster, Burgen und landwirtschaftliche Sonderkulturen). Innerhalb der drei Sachgebiete sind die Karten wiederum räumlich geordnet, so daß sich folgendes Gliederungsschema ergibt:

	Nummern
1. Ur- und Frühgeschichte sowie Früh- und Hochmittelalter (bis 1520)	1-147
1.1. Städtische Siedlung	1-35
1.1.1. Gesamtes Mitteleuropa und/oder größere Teilbereiche	1-4
1.1.2. Gebiet der heutigen Bundesrepublik Deutschland	5-19
1.1.3. Gebiet der heutigen Deutschen Demokratischen Republik und von Berlin (West)	20-29
1.1.4. Gebiet der heutigen Schweiz	-
1.1.5. Gebiet des heutigen Österreichs	30-35
1.1.6. Sonstige mitteleuropäische Gebiete	-
1.2. Ländliche Siedlung	36-138
1.2.1. Gesamtes Mitteleuropa und/oder größere Teilbereiche	36-39

1.2.2. Gebiet der heutigen Bundesrepublik Deutschland	40–100
1.2.3. Gebiet der heutigen Deutschen Demokratischen Republik und von Berlin (West)	101–108
1.2.4. Gebiet der heutigen Schweiz	109–112
1.2.5. Gebiet des heutigen Österreich	113–136
1.2.6. Sonstige mitteleuropäische Gebiete	137–138
1.3. Sonstiges	139–147
2. Spätmittelalter und Frühneuzeit	148–436
2.1. Städtische Siedlung	148–327
2.1.1. Gesamtes Mitteleuropa und/oder größere Teilbereiche	148–151
2.1.2. Gebiet der heutigen Bundesrepublik Deutschland	152–264
2.1.3. Gebiet der heutigen Deutschen Demokratischen Republik und von Berlin (West)	265–273
2.1.4. Gebiet der heutigen Schweiz	274–282
2.1.5. Gebiet des heutigen Österreich	283–317
2.1.6. Sonstige mitteleuropäische Gebiete	318–327
2.2. Ländliche Siedlung	328–401
2.2.1. Gesamtes Mitteleuropa und/oder größere Teilbereiche	328–329
2.2.2. Gebiet der heutigen Bundesrepublik Deutschland	330–356
2.2.3. Gebiet der heutigen Deutschen Demokratischen Republik und von Berlin (West)	357–365
2.2.4. Gebiet der heutigen Schweiz	366–367
2.2.5. Gebiet des heutigen Österreich	368–393
2.2.6. Sonstige mitteleuropäische Gebiete	394–401
2.3. Sonstiges	402–436
3. 19. und 20. Jahrhundert	437–546
3.1. Städtische Siedlung	437–463
3.1.1. Gesamtes Mitteleuropa und/oder größere Teilbereiche	–
3.1.2. Gebiet der heutigen Bundesrepublik Deutschland	437–449
3.1.3. Gebiet der heutigen Deutschen Demokratischen Republik und von Berlin (West)	450–454
3.1.4. Gebiet der heutigen Schweiz	–
3.1.5. Gebiet des heutigen Österreich	455–462
3.1.6. Sonstige mitteleuropäische Gebiete	463
3.2. Ländliche Siedlung	464–505
3.2.1. Gesamtes Mitteleuropa und/oder größere Teilbereiche	464
3.2.2. Gebiet der heutigen Bundesrepublik Deutschland	465–496
3.2.3. Gebiet der heutigen Deutschen Demokratischen Republik und von Berlin (West)	497–500
3.2.4. Gebiet der heutigen Schweiz	501–502
3.2.5. Gebiet des heutigen Österreich	503–504
3.2.6. Sonstige mitteleuropäische Gebiete	505
3.3. Sonstiges	506–546

Da es zur Siedlungsgeschichte des Gebietes der heutigen Bundesrepublik Deutschland und des heutigen Österreich relativ viele Karten gibt, erscheint hierfür eine weitere regionale Untergliederung sinnvoll. Sie ist jedoch nicht mehr

durch besondere Überschriften, sondern nur durch etwas größere Abstände gekennzeichnet.

Für die Festlegung der Reihenfolge der Länder der Bundesrepublik Deutschland war die Nord-Süd-Richtung maßgebend, wobei diejenigen Karten, die den Gesamtraum der Bundesrepublik oder mehrere Länder behandeln, an den Anfang gestellt sind:

- Gesamtraum der Bundesrepublik Deutschland
- Schleswig-Holstein
- Hamburg
- Niedersachsen
- Bremen
- Nordrhein-Westfalen
- Hessen
- Rheinland-Pfalz
- Saarland
- Baden-Württemberg
- Bayern

Bei der Bestimmung der Reihenfolge der österreichischen Bundesstaaten spielte die West-Ost-Richtung die entscheidende Rolle:

- Gesamtraum von Österreich
- Vorarlberg
- Tirol
- Salzburg
- Osttirol
- Kärnten
- Oberösterreich
- Steiermark
- Niederösterreich
- Burgenland
- Wien

Die Ordnung der unter die Unterpunkte »Sonstiges« (1.3.; 2.3.; 3.3.) fallenden Angaben richtet sich zunächst nach räumlichen Gesichtspunkten (parallel zur Untergliederung bei den Unterpunkten »Städtische Siedlung« und »Ländliche Siedlung«).

Innerhalb aller räumlich orientierten Gliederungspunkte folgen die Namen der Kartenbearbeiter in alphabetischer Reihenfolge.

Unterschiedliche Schreibweisen in den verschiedenen Atlanten wurden nicht vereinheitlicht.

Umfaßt eine Karte mehrere Zeiträume, so befindet sich ihre ausführliche Beschreibung bei der ältesten bearbeiteten Epoche. In den darauffolgenden Zeiträumen wird hierauf verwiesen; genannt sind dann nur noch der Name des Verfassers der Karte, ihr Titel sowie die laufende Nummer der Ersterwähnung. In die am Ende der Zusammenstellung befindliche alphabetische Liste der ausgewerteten Atlanten mit genauen bibliographischen Angaben sind alle bedeutenden historisch oder geographisch orientierten Regionalatlanten aufgenommen worden. Schließlich sind alle Autoren, Bearbeiter und Herausgeber in einem alphabetischen Personenregister erfaßt.

1. Ur- und Frühgeschichte sowie Früh- und Hochmittelalter (bis 1250)

1.1 Städtische Siedlung

1.1.1 Gesamtes Mitteleuropa und/oder größere Teilbereiche

- 1 *Kuhn*, Walter: Die mittelalterliche deutsche Ostsiedlung. – 1:5 000 000 – 23 × 31 – farbig – Putzger S. 50/51 – 1979.
- 2 *Schlesinger*, Walter: Europäische Städte im Mittelalter. – 1:20 000, 1:30 000 – 56 × 31,5 – farbig – Weltatlas I, 2. Teil, S. 128/29 – 1970.
- 3 *Stoob*, Heinz: Entstehung und Ausbreitung der mittelalterlichen Stadt bis 1250. – 1:7 000 000 – 23 × 15 – farbig – Putzger S. 56 – 1979.
- 4 *Stoob*, Heinz; *Weczerka*, Hugo: Die Ausbreitung der abendländischen Stadt im östlichen Mitteleuropa bis 1300. – 1:2 000 000 – 50,5 × 47,5 – farbig – Östliches Mitteleuropaatlas Bl. 59 – 1959.

1.1.2 Gebiet der heutigen Bundesrepublik Deutschland

- 5 *Ganshof*, François Louis; *Keyser*, Erich: Brügge und Lübeck im Mittelalter. – 1:20 000 – 15 × 23 – farbig – Putzger S. 53 – 1979.
- 6 *Spörhase*, Rolf: Osnabrück. – Stadtentwicklungskarten Reihe A I/63 – 1968.
- 7 *Ennen*, Edith: Rheinisches Städtewesen bis 1250. – 1:500 000 – 32,5 × 59 – farbig – Rheinlandatlas Nr. VI.1 – 1982.
- 8 *Braasch*, Ursula; *Uhlhorn*, Friedrich; *Schwind*, Fred: Stadtrechte (12.–15. Jahrhundert). 1:1 000 000 – 23 × 30,5 – farbig – Hessenatlas Nr. 20a – 1960.
- 9 *Spieß*, Pirmin: Karten zum Städtewesen (a. Entstehungszeit der Städte). – 1:300 000 – 32,5 × 32,5 – farbig – Pfalzatlas Nr. 42 – 1975.
- 10 *Stein*, Günter: Befestigungen des Mittelalters. – 1:300 000 – 32,5 × 32,5 – farbig – Pfalzatlas Nr. 48 – 1966.
- 11 *Ammann*, Hektor: Das mittelalterliche Städtewesen. – 1:300 000 – 39 × 33 – farbig – Saaratlas Lfg. 1 Nr. 6 – 1962.
- 12 *Ammann*, Hektor; *Bull*, Karl-Otto: Städte des Mittelalters. – 1:600 000 – 40,5 × 45,5 – farbig – Baden-Württembergatlas Nr. IV, 4 – 1973.
- 13 *Jänichen*, Hans; *Kerkhoff*, Joseph; *Schaab*, Meinrad: Fortentwicklung des Städtewesens bis zur Gegenwart. – 1:600 000 – 40,5 × 45,5 – farbig – Baden-Württembergatlas Nr. IV,5 – 1973.
- 14 *Spörhase*, Rolf: Ellwangen. – Stadtentwicklungskarten Reihe A I/g 2 – 1969.
- 15 *Spörhase*, Rolf: Karlsruhe. – Stadtentwicklungskarten Reihe A I/f 1 – 1970.
- 16 *Spörhase*, Rolf: Rottweil. – Stadtentwicklungskarten Reihe A I/g 1 – 1968.
- 17 *Busley*, Hermann-Joseph; *Diepolder*, Gertrud; *Grimm*, Adolf; *Hable*, Guido; *Schnapp*, Karl; *Schultheiß*, Werner: Das Werden der großen Städte II (Würzburg, Regensburg, Aschaffenburg, Bamberg, Passau, Nürnberg, Augsburg). – 1:25 000 – 46,5 × 31,5 – farbig – Bayernatlas Nr. 44/45 – 1969.
- 18 *Diepolder*, Gertrud: Das Werden der großen Städte I (München). – 1:25 000 – 23 × 31,5 – farbig – Bayernatlas Nr. 43 – 1969.
- 19 *Diepolder*, Gertrud; *Hiereth*, Sebastian: Städte und Märkte im Mittelalter. – 1:1 125 000 – 32 × 31,5 – farbig – Bayernatlas, Nr. 22/23a – 1969.

1.1.3 Gebiet der heutigen Deutschen Demokratischen Republik und von Berlin (West)

- 20 *Arnhold*, Helmut: Leipzig (6 Karten). – 1:15 000 bis 1:100 000 – 40,5 × 32 – farbig – Saaleatlas Nr. 32 – 1959.
- 21 *August*, Oskar; *Günzel*, Rainer; *Pörner*, Ernst; *Schlüter*, Otto: Wernigerode, Jena, Merseburg, Naumburg. – 1:12 500, 1:25 000 – 40,5 × 32 – farbig – Saaleatlas Nr. 37 – 1959.
- 22 *August*, Oskar; *Mrusek*, Hans Joachim; *Schlette*, Friedrich: Magdeburg (4 Karten). – 1:20 000 bis 1:100 000 – 40,5 × 32 – farbig – Saaleatlas Nr. 29 – 1959.
- 23 *August*, Oskar; *Richter*, Horst: Karl-Marx-Stadt (Chemnitz, 5 Karten). – 1:20 000 bis 1:1 000 000 – 40,5 × 32 – farbig – Saaleatlas Nr. 33 – 1959.
- 24 *August*, Oskar; *Schlüter*, Otto; *Wandsleb*, Alfred: Quedlinburg, Mühlhausen, Nordhausen. – 1:12 500, 1:25 000 – 40,5 × 32 – farbig – Saaleatlas Nr. 36 – 1959.
- 25 *August*, Oskar; *Röhl*, Kurt: Lage, Anlage, Entwicklung kleinerer Städte (12 Beispiele). – 1:25 000 – 40,5 × 32 – farbig – Saaleatlas Nr. 38 – 1959.
- 26 *Hahn*, Alfred: Dresden (6 Karten). – 1:20 000 bis 1:100 000 – 40,5 × 32 – farbig – Saaleatlas Nr. 34 – 1959.
- 27 *König*, Erich: Erfurt (4 Karten). – 1:25 000, 1:50 000 – 40,5 × 32 – farbig – Saaleatlas Nr. 31 – 1959.
- 28 *Schlüter*, Fritz: Halle an der Saale (4 Karten). – 1:12 500 bis 1:30 000 – 40,5 × 32 – farbig – Saaleatlas Nr. 30 – 1959.
- 29 *Wütschke*, Johannes: Entwicklung anhaltischer Städte (10 Beispiele). – 1:25 000, 1:50 000 – 40,5 × 32 – farbig – Saaleatlas Nr. 35 – 1959.

1.1.4 Gebiet der heutigen Schweiz

1.1.5 Gebiet des heutigen Österreich

- 30 *Bobek*, Hans: Historische Formen von Städten und Märkten (15 typische Beispiele). – 1:6 000 – 59,5 × 38 – Österreichatlas Nr. VI/4 – 1968.
- 31 *Kopecky*, Erich; *Oppl*, Ferdinand: Erstnennung von Siedlungsnamen im Wiener Raum. – 1:50 000 – 68 × 46 – farbig – Wienatlas Nr. 1.3 – 1981.
- 32 *Kopecky*, Erich; *Oppl*, Ferdinand: Grenzen im Wiener Raum/1 (Stadt und weiteres Umland von der Römerzeit bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts). – 1:25 000 – 46 × 68 – farbig – Wienatlas Nr. 4.2.1/1 – 1984.
- 33 *Kopecky*, Erich; *Oppl*, Ferdinand: Grenzen im Wiener Raum/2 (Stadt und engeres Umland von der Römerzeit bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts). – 1:10 000 – 32 × 46 – farbig – Wienatlas Nr. 4.2.1/2 – 1981.
- 34 *Kopecky*, Erich; *Oppl*, Ferdinand: Wachstumsphasen. – 1:5 000 – 46 × 32 – farbig – Wienatlas Nr. 1.2 – 1981.
- 35 *Neumann*, Alfred: Wien in urgeschichtlicher, römischer und frühgeschichtlicher Zeit. – 1:500 000 – 46 × 39 – farbig – Niederösterreichatlas Bl. 36 – 1956.

1.1.6 Sonstige mitteleuropäische Gebiete

1.2 Ländliche Siedlung

1.2.1 Gesamtes Mitteleuropa und/oder größere Teilbereiche

- 36 *Haarnagel*, Werner; *Halbertsma*, H.: Die historischen Küstenveränderungen im Nordseegebiet (mehrere Karten). – 1:200 000 bis 1:5 000 000 – 22,5 × 31,5 – farbig – Weltatlas I, 2. Teil S. 59 – 1970.
- 37 *Schlüter*, Otto: Frühgeschichtliche Siedlungsräume Mitteleuropas. – 1:4 000 000 – 23,5 × 22,5 – farbig – Weltatlas I, 2. Teil S. 58 – 1970.
- 38 *Schlüter*, Otto: Die Siedlungsräume Mitteleuropas in frühgeschichtlicher Zeit. – 1:2 000 000 – 71,5 × 51 – farbig – Östliches Mitteleuropaatlas Bl. 10 – 1959.
- 39 *Werner*, Joachim: Verbreitung der Reihengräberfelder im 7. Jahrhundert. – 1:6 000 000 – 22,5 × 31,5 – farbig – Weltatlas I, 2. Teil S. 64 – 1970.

1.2.2 Gebiet der heutigen Bundesrepublik Deutschland

- 40 *Stade*, Kurt: Die Römer in Deutschland. – 1:3 000 000 – 23 × 30,5 – farbig – Putzger S. 30/31 – 1979.
- 41 *Carsten*, Rehder Heinz: Agrarsozialstruktur und Landnutzung im nordöstlichen Stormarn (a. Die Siedlungsgruppen nach den alten Ortsnamen, b. Die Gemarkungen Borstel und Holm vor der Rodung, ca. 1100, c. Das ehemalige Dorf im Gute Borstel vor 1500, d. Der Meierhof Holm im Gute Borstel nach 1762, e. Das Hoffeld des Hochadligen Gutes Borstel um 1809, f. Die Kirchspiele, Ämter und Güterbezirke, g. Die ehemalige rechtliche Stellung der Gemarkung bis zur neuen Verwaltungseinteilung im 19. Jh.). – 1:20 000 bis 1:100 000 – 79,5 × 51 – farbig – Agrarlandschaftsatlas Teil IV, Bl. 4 – 1960.
- 42 *Gehrke*, Hans: Historisch-Landeskundliche Exkursionskarte von Niedersachsen, Blätter Diepholz und Rahden. – 1:50 000 – 46 × 46 – farbig – Exkursionskarte Niedersachsen – 1977.
- 43 *Jäger*, Helmut: Historisch-Landeskundliche Exkursionskarte von Niedersachsen, Blatt Duderstadt. – 1:50 000 – 46 × 46 – farbig – Exkursionskarte Niedersachsen – 1964.
- 44 *Kühlhorn*, Erhard: Historisch-Landeskundliche Exkursionskarte von Niedersachsen, Blatt Moringen am Solling. – 1:50 000 – 46 × 46 – farbig – Exkursionskarte Niedersachsen – 1976.
- 45 *Kühlhorn*, Erhard: Historisch-Landeskundliche Exkursionskarte von Niedersachsen, Blatt Göttingen. – 1:50 000 – 46 × 46 – farbig – Exkursionskarte Niedersachsen – 1972.
- 46 *Kühlhorn*, Erhard: Historisch-Landeskundliche Exkursionskarte von Niedersachsen, Blatt Osterode am Harz. – 1:50 000 – 46 × 46 – farbig – Exkursionskarte Niedersachsen – 1970.
- 47 *van Lengen*, Hajo: Historisch-Landeskundliche Exkursionskarte von Niedersachsen, Blatt Esens. – 1:50 000 – 46 × 46 – Exkursionskarte Niedersachsen – 1978.
- 48 *Reinhardt*, Uta: Historisch-Landeskundliche Exkursionskarte von Niedersachsen, Blatt Lüneburg. – 1:50 000 – 46 × 46 – farbig – Exkursionskarte Niedersachsen – 1982.

- 49 *Tietze*, Wolf: Historisch-Landeskundliche Exkursionskarte von Niedersachsen, Blatt Wolfsburg. – 1:50 000 – 46 × 46 – farbig – Exkursionskarte Niedersachsen – 1977.
- 50 *Böhner*, Kurt: Fundkarte der Fränkischen Reihengräber-Friedhöfe im Rheingebiet. – 1:1 200 000 – 17 × 28 – schwarz-weiß – Rheinlandatlas I S. 11 – 1950.
- 51 *Baatz*, Dietwulf; *Dehn*, Wolfgang: Römische Zeit, 1.–3. Jahrhundert n.Chr. – 1:900 000 – 23 × 30,5 – farbig – Hessenatlas Nr. 6a – 1961.
- 52 *Debus*, Friedhelm; *Gockel*, Michael; *Haarberg*, Barbara: Siedlungsnamen-Typen I. – 1:900 000 – 23 × 30,5 – farbig – Hessenatlas Nr. 28a – 1962.
- 53 *Debus*, Friedhelm; *Gockel*, Michael; *Haarberg*, Barbara: Siedlungsnamen-Typen II. – 1:900 000 – 23 × 30,5 – farbig – Hessenatlas Nr. 28b – 1962.
- 54 *Dehn*, Wolfgang; *Fiedler*, Lutz: Jungsteinzeit (Bandkeramische Siedlungen). – 1:900 000 – 23 × 30,5 – farbig – Hessenatlas Nr. 5a – 1960.
- 55 *Dehn*, Wolfgang; *Herrmann*, Fritz-Rudolf; *Görich*, Willi: Ringwälle und Höhenwege. – 1:250 000 – 23 × 30,5 – farbig – Hessenatlas Nr. 6b – 1961.
- 56 *Dehn*, Wolfgang; *Hubach*, Wolf: Hügelgräberbronzezeit. – 1:900 000 – 23 × 30,5 – farbig – Hessenatlas Nr. 5b – 1960.
- 57 *Engels*, Heinz-Josef: Fundkarte der jüngeren Eisenzeit (Latènekultur 450 v.Chr. bis 30 n.Chr.). – 1:300 000 – 32,5 × 32,5 – farbig – Pfalzatlas Nr. 97 – 1963.
- 58 *Engels*, Heinz-Josef: Karte der sichtbaren vor- und frühgeschichtlichen Denkmäler. – 1:300 000 – 32,5 × 32,5 – farbig – Pfalzatlas Nr. 15 – 1963.
- 59 *Herrmann*, Hans-Walter; *Pauly*, Ferdinand: Merowingerzeit, Siedlungsnamen und Patrozinien. – 1:300 000 – 33 × 19,5 – farbig – Saaratlas Lfg. 2, Nr. 5 untere Blatthälfte – 1971.
- 60 *Kolling*, Alfons; *Schindler*, Reinhard: Vor- und Frühgeschichte I, Steinzeit. – 1:300 000 – 33 × 19,5 – farbig – Saaratlas Lfg. 1, Nr. 3 obere Blatthälfte – 1962.
- 61 *Kolling*, Alfons; *Schindler*, Reinhard: Vor- und Frühgeschichte I, Bronzezeit. – 1:300 000 – 33 × 19,5 – farbig – Saaratlas Lfg. 1, Nr. 3 untere Blatthälfte – 1962.
- 62 *Kolling*, Alfons; *Schindler*, Reinhard: Vor- und Frühgeschichte II, Ältere Eisenzeit (750–500 v.Chr.). – 1:300 000 – 33 × 19,5 – farbig – Saaratlas Lfg. 1, Nr. 4 obere Blatthälfte – 1962.
- 63 *Kolling*, Alfons; *Schindler*, Reinhard: Vor- und Frühgeschichte II, Jüngere und vorrömische Eisenzeit. – 1:300 000 – 33 × 19,5 – farbig – Saaratlas Lfg. 1, Nr. 4 untere Blatthälfte – 1962.
- 64 *Kolling*, Alfons; *Schindler*, Reinhard: Vor- und Frühgeschichte III, Besiedlung in der Römerzeit (50 v.Chr. – 500 n.Chr.). – 1:300 000 – 33 × 19,5 – farbig – Saaratlas Lfg. 1, Nr. 5 untere Blatthälfte – 1962.
- 65 *Kolling*, Alfons; *Schindler*, Reinhard: Vor- und Frühgeschichte V, Vorgeschichtliche Burgbefestigungen (a. Limberg bei Wallerfangen. b. Birg bei Limbach, c. Hunnenring bei Otzenhausen). – 1:3000 – 39 × 41 – schwarz-weiß – Saaratlas Lfg. 2, Nr. 3 – 1971.
- 66 *Kolling*, Alfons; *Schindler*, Reinhard: Vor- und Frühgeschichte IV, Römische Besiedlung des südöstlichen Saarlandes. – 1:200 000 – 41 × 34 – farbig – Saaratlas Lfg. 2, Nr. 2 – 1970.
- 67 *Kolling*, Alfons; *Schindler*, Reinhard: Vor- und Frühgeschichte VI, Römische Villen und Befestigungstypen (a. Fliehburg Rammelte, b. Kastell Saarbrücken, c. Kastell Pachten, d. Palast von Nennig, e. villa urbana von Bierbach, f. villa rustica von Wustweiler). – 1:500, 1:2000 – 34 × 41 – schwarz-weiß – Saaratlas Lfg. 2, Nr. 4 – 1971.

- 68 *Kolling*, Alfons; *Schindler*, Reinhard: Merowingerzeit, Bodenfunde (500–800 n.Chr.). – 1:300 000 – 33 × 19,5 – farbig – Saaratlas Lfg. 2, Nr. 5 obere Blatthälfte – 1971.
- 69 *Christlein*, Rainer: Die frühe Alemannenzeit. (3. bis 5. Jahrhundert n.Chr.). – 1:600 000 – 40,5 × 45,5 – farbig – Baden-Württembergatlas Nr. III,6 – 1974.
- 70 *Dauber*, Albrecht: Die Reihengräber der Merowingerzeit. – 1:600 000 – 40,5 × 45,5 – farbig – Baden-Württembergatlas Nr. III,7 – 1976.
- 71 *Filtzinger*, Philipp: Die militärische Besitznahme durch die Römer. – 1:600 000 – 40,5 × 45,5 – farbig – Baden-Württembergatlas Nr. III,3 – 1979.
- 72 *Fischer*, Franz; *Gersbach*, Egon; *Kaschau*, Bernd; *Rüsch*, Alfred: Vor- und frühgeschichtliche Anlagen (Burgstall-Finsterloh, Heuneberg, Runder Berg bei Urach, Römisches Rottweil). – 1:5000, 1:25 000 – 50 × 43,5 – farbig – Baden-Württembergatlas Nr. III,8 – 1979.
- 73 *Graf*, Hildegard; *Jänichen*, Hans: Der alemannische und fränkische Siedlungsraum:1. Ortsnamen auf -ingen, -heim und -dorf. – 1:600 000 – 40,5 × 45,5 – farbig – Baden-Württembergatlas Nr. IV,1 – 1972.
- 74 *Graf*, Hildegard; *Jänichen*, Hans: Der alemannische und fränkische Siedlungsraum:2. Ortsnamen auf -hausen, -hofen, -stetten, -statt und -weiler. – 1:600 000 – 40,5 × 45,5 – farbig – Baden-Württembergatlas Nr. IV,2 – 1972.
- 75 *Kleiber*, Wolfgang: Vordeutsche, nichtgermanische Gewässer- und Siedlungsnamen. – 1:600 000 – 40,5 × 45,5 – farbig – Baden-Württembergatlas Nr. III,3 – 1979.
- 76 *Planck*, Dieter: Zivile römische Besiedlung (1.–3. Jahrhundert n.Chr.). – 1:600 000 – 40,5 × 45,5 – farbig – Baden-Württembergatlas Nr. III,4 – 1980.
- 77 *Wahle*, Ernst: Das bäuerliche Neolithikum. – 1:600 000 – 40,5 × 45,5 – farbig – Baden-Württembergatlas Nr. III,1 – 1973.
- 78 *Wahle*, Ernst: Die Ausweitung des Siedlungsraumes während der vorrömischen Metallzeit. – 1:600 000 – 40,5 × 45,5 – farbig – Baden-Württembergatlas Nr. III,2 – 1973.
- 79 *Bott*, Hans; *Seitz*, Josef; *Wagner*, Friedrich: Steinzeit in Nord- und Mittelschwaben. – 1:500 000 – 30 × 21 – farbig – Schwabenatlas Nr. 3 – 1955.
- 80 *Bott*, Hans: Schwäbische Germanenfunde des 5.–8. Jahrhundert. – 1:500 000 – 30 × 45 – farbig – Schwabenatlas Nr. 13 – 1955.
- 81 *Bott*, Hans; *Diepolder*, Gertrud: Reihengräber 6.–8. Jahrhundert. – 1:1 500 000 – 22,5 × 25 – farbig – Bayernatlas Nr. 9a – 1969.
- 82 *Busley*, Hermann-Joseph; *Diepolder*, Gertrud: Frühe Besiedlung Schwabens (nach typischen Ortsnamen und urkundlichen Nennungen dargestellt). – 1:750 000 – 15,5 × 31,5 – farbig – Bayernatlas Nr. 10/11a – 1969.
- 83 *Dertsch*, Richard: Stufen der Besiedlung. Schwaben nach Ortsnamen (I. Die -ingen und -heim Orte; II. Die -hausen und -hofen Orte). – 1:750 000 – je 30 × 21 – farbig – Schwabenatlas Nrn. 15,16 – 1955.
- 84 *Dertsch*, Richard: Die bis zum Jahre 1100 urkundlich genannten Orte in Schwaben. – 1:500 000 – 30 × 45 – farbig – Schwabenatlas Nr. 17 – 1955.
- 85 *Diepolder*, Gertrud: Die mittelalterliche Besiedlung des Stadt- und Landkreises Kulmbach, des Stadt- und Landkreises Regensburg, des Raumes um München (3 Karten). – 1:300 000 – je 15 × 10,5 – farbig – Bayernatlas Nr. 10/11b-d – 1969.
- 86 *Diepolder*, Gertrud; *Rubner*, Heinrich: Siedlungsland und Wald im 6. Jahrhundert. – 1:1 500 000 – 22,5 × 25 – farbig – Bayernatlas Nr. 8a – 1969.
- 87 *Driebehaus*, Jürgen; *Müller-Karpe*, Hermann: Kupferzeit. – 1:300 000 – 11,5 × 15,5 – farbig – Bayernatlas Nr. 4c – 1969.

- 88 *Junghans*, Siegfried; *Krahe*, Günther; *Müller-Karpe*, Hermann; *Pirling*, Renate: Funde der Bronzezeit in Schwaben (1800–1300 v.Chr.) – 1:1 500 000 – 10,5 × 15 – farbig – Schwabenatlas Nr. 4 – 1955.
- 89 *Kellner*, Hans-Jörg: Die Kelten im letzten Jahrhundert v.Chr. (Späte Latènezeit). – 1:1 500 000 – 10,5 × 15 – farbig – Schwabenatlas Nr. 7 – 1955.
- 90 *Kellner*, Hans-Jörg: Die Kelten im 1. Jahrhundert v.Chr. – 1:3 000 000 – 11,5 × 15,5 – farbig – Bayernatlas Nr. 5d – 1969.
- 91 *Kossack*, Georg: Funde der Hallstattzeit in Schwaben (750–450 v.Chr.). – 1:1 500 000 – 10,5 × 15 – farbig – Schwabenatlas Nr. 6 – 1955.
- 92 *Kossack*, Georg: Hallstattzeit. – 1:3 000 000 – 11,5 × 15,5 – farbig – Bayernatlas Nr. 5c – 1969.
- 93 *Krahe*, Günther; *Müller-Karpe*, Hermann: Funde der Urnenfelderzeit in Schwaben (1300–750 v.Chr.). – 1:1 500 000 – 10,5 × 15 – farbig – Schwabenatlas Nr. 5 – 1955.
- 94 *Müller-Karpe*, Hermann: Jüngere Steinzeit. – 1:3 000 000 – 11,5 × 15,5 – farbig – Bayernatlas Nr. 4b – 1969.
- 95 *Müller-Karpe*, Hermann: Frühbronzezeit. – 1:3 000 000 – 11,5 × 15,5 – farbig – Bayernatlas Nr. 4d – 1969.
- 96 *Müller-Karpe*, Hermann: Hügelgräberbronzezeit und Urnenfelderbronzezeit. – 1:3 000 000 – je 11,5 × 15,5 – farbig – Bayernatlas Nr. 5a,b – 1969.
- 97 *Wagner*, Friedrich: Ältere Steinzeit. – 1:3 000 000 – 11,5 × 15,5 – farbig – Bayernatlas Nr. 4a – 1969.
- 98 *Wagner*, Friedrich: Frühe und mittlere Römische Kaiserzeit (15 v.Chr.-ca. 260 n.Chr.). – 1:1 500 000 – 22,5 × 25 – farbig – Bayernatlas Nr. 6a – 1969.
- 99 *Wagner*, Friedrich: Schwaben in römischer Zeit. – 1:500 000 – 30 × 45 – farbig – Schwabenatlas Nr. 8 – 1955.
- 100 *Wagner*, Friedrich: Späte Römische Kaiserzeit (ca. 260–400 n.Chr.). – 1:1 500 000 – 22,5 × 25 – farbig – Bayernatlas Nr. 7a – 1969.

1.2.3 Gebiet der heutigen Deutschen Demokratischen Republik und von Berlin (West)

- 101 *August*, Oskar; *Kalle*, Friedrich: Beispiele für Veränderungen der Flußläufe in geschichtlicher Zeit (6 Beispiele). – 1:75 000 – 1:400 000 – 40,5 × 32 – farbig – Saaleatlas Nr. 7 – 1959.
- 102 *Fritze*, Wolfgang H.; *Schich*, Winfried: Vorkoloniale und hochmittelalterliche Besiedlung der Zauche und des Hohen Teltow (4 Karten). – 1:25 000, 1:20 000 – 18,5 × 15, 57 × 39,5 farbig – Brandenburg/Berlinatlas Lfg. 56 – 1975.
- 103 *Grimm*, Paul; *Wütschke*, Johannes: Slawische Siedlungszeit/Ortsnamen slawischer und germanisch-deutscher Herkunft; Beispiele slawischer Burgwälle). – 1:20 000 bis 1:1 000 000 – 40,5 × 32 – farbig – Saaleatlas Nr. 14 – 1959.
- 104 *Heßler*, Wolfgang.: Gaue und Burgwardhauptorte im 10. und 11. Jahrhundert. – 1:800 000 – 40,5 × 32 – farbig – Saaleatlas Nr. 15 – 1959.
- 105 *Schlüter*, Otto: Frühgeschichtliche Wohnflächen. – 1:1 000 000 – 40,5 × 32 – farbig – Saaleatlas Nr. 5 – 1959.
- 106 *Schulz*, Walther: Jüngere Steinzeit (I. Ältere Siedlungsgruppen, II. Jüngere Siedlungsgruppen). – 1:1 000 000 – je 40,5 × 32 – farbig – Saaleatlas Nr. 8 – 1959.
- 107 *Schult*, Walther: Bronzezeit (I. Die Bedeutung des Metalls in der frühen Bronzezeit Mitteldeutschlands, II. Die Mittellage Mitteldeutschlands in der jüngeren Bronzezeit). – 1:1 000 000 – je 40,5 × 32 – farbig – Saaleatlas Nr. 9 – 1959.

- 108 *Wütschke*, Johannes: Ältere Ortsnamen-Gruppen (3 Karten). – 1:1 000 000, 1:5 000 000 – 40,5 × 32 – farbig – Saaleatlas Nr. 12 – 1959.

1.2.4 Gebiet der heutigen Schweiz

- 109 *Imhof*, Eduard; *Sonderegger*, Stefan: Ortsnamen II (7 Karten). – 1:100 000, 1:500 000 – 11 × 10,5 bis 38 × 25 – farbig – Schweizatlas Bl. 30 – 1975.
- 110 *Imhof*, Eduard: Geschichte II. Altertum bis Neuzeit (1. Römische Zeit im 1., 2. und 3. Jahrhundert; 2. Römische Zeit im späten 3. und 4. Jahrhundert; 4. Spätmittelalter, Ortschaften und Fernverkehr; 5. Industrie, Gewerbe und Verkehrslinien um 1860). – 1:1 100 000 – je 38 × 25 – farbig – Schweizatlas Bl. 20 – 1977.
- 111 *Sonderegger*, Stefan: Ortsnamen I (4 Karten). – 1:1 100 000, 1:1 750 000 – 20 × 15, 38 × 25 – farbig – Schweizatlas Bl. 29 – 1975.
- 112 *Vogt*, Emil: Geschichte I. Urzeit (1. Ältere Steinzeit; 2. Mittlere Steinzeit; 3. Ältere Jungsteinzeit; 4. Mittlere Jungsteinzeit; 5. Frühe Bronzezeit; 6. Späte Bronzezeit; 7. Ältere Eisenzeit; 8. Jüngere Eisenzeit). – 1:1 750 000 – je 20 × 15 – farbig – Schweizatlas Bl. 19 – 1968.

1.2.5 Gebiet des heutigen Österreich

- 113 *Pittioni*, Richard: Urzeitliche Besiedlung I (b. Altsteinzeit, c. Jungsteinzeit, d. späte Jungsteinzeit). – 1:2 000 000 – je 29,5 × 16 – farbig – Österreichatlas Nr. V/1 – 1960.
- 114 *Pittioni*, Richard: Urzeitliche Besiedlung II (a. Frühe und mittlere Bronzezeit, b. Urnenfelderzeit, c. Hallstattzeit, d. Latène-Zeit). – 1:2 000 000 – je 29,5 × 16 – farbig – Österreichatlas Nr. V/2 – 1960.
- 115 *Trimmel*, Hubert: Topographie der Römerzeit. – 1:1 000 000 – 59,5 × 38,5 – farbig – Österreichatlas Nr. V/3 – 1963.
- 116 *Finsterwalder*, Karl: Ortsnamen. – 1:300 000 – 74 × 57 – farbig – Tirolatlas Nr. G5 – 1974.
- 117 *Hell*, Martin: Vor- und Frühgeschichte (Jungsteinzeit, Bronzezeit, Eisenzeit, Römerzeit). – 1:1 000 000 – 36 × 34,5 – farbig – Salzburgatlas Bl. 47 – 1955.
- 118 *Klein*, Herbert: Besiedlung im Mittelalter. – 1:500 000 – 36 × 34,5 – farbig – Salzburgatlas Bl. 48 – 1955.
- 119 *Kloiber*, Ämilian: Siedlungsarchäologie (a. Urgeschichte, b. Römerzeit). – 1:500 000 – 38 × 32 – farbig – Oberösterreichatlas Lfg. 4, Bl. 59a – 1969.
- 120 *Kloiber*, Ämilian: Gräberarchäologie – 1:500 000 – 38 × 32 – farbig – Oberösterreichatlas Lfg. 4, Bl. 59 – 1969.
- 121 *Reitinger*, Josef: Urgeschichte I (Bodenfunde, Stand 1966). – 1:500 000 – 38 × 32 – farbig – Oberösterreichatlas Lfg. 3, Bl. 45 – 1966.
- 122 *Reitinger*, Josef: Urgeschichte II (Bodenfunde, Stand 1966). – 1:500 000 – 38 × 32 – farbig – Oberösterreichatlas Lfg. 3, Bl. 45 – 1966.
- 123 *Reitinger*, Josef: Römerzeit und Frühgeschichte (Bodenfunde, Stand 1966). – 1:500 000 – 38 × 32 – farbig – Oberösterreichatlas Lfg. 3, Bl. 46 – 1966.
- 124 *Brunner*, Walter; *Pirchegger*, Simon: Beispiele slawischer Besiedlung (4 Karten). – 1:11 520 bis 1:200 000 – 43 × 30,5 – farbig – Steiermarkatlas Nr. 1 – 1976.
- 125 *Brunner*, Walter; *Posch*, Fritz; *Schabbauer*, Rudolf: Zerschlagung früh- und hochmittelalterlicher Herrenhöfe (8 Beispiele). – 1:20 000 – 43 × 30,5 – farbig – Steiermarkatlas Nr. 6 – 1976.

- 126 *Posch, Fritz*: Die deutsche Besiedlung (6 Karten). – 1:15 000 bis 1:1 000 000 – 43 × 30,5 – farbig – Steiermarkatlas Nr. 2 – 1976.
- 127 *Posch, Fritz*: Die Besiedlung der Oststeiermark (2 Karten). – 1:300 000 – 43 × 30,5 – farbig – Steiermarkatlas Nr. 3 – 1976.
- 128 *Posch, Fritz*: Zersplitterung einer geschlossenen Rodungsherrschaft am Beispiel der Herrschaft Thalberg. – 1:20 000 – 43 × 30,5 – farbig – Steiermarkatlas Nr. 15 – 1976.
- 129 *Tremel, Ferdinand*: Die Schwaighöfe in der Steiermark. – 1:500 000 – 43 × 30,5 – farbig – Steiermarkatlas Nr. 32 – 1976.
- 130 *Berg, Friedrich*; *Scheibenreiter, Franz*; *Willvonseder, Kurt*: Bronzezeit in Niederösterreich (2 Karten). – 1:1 000 000 – je 21,5 × 19 – farbig – Niederösterreichatlas Bl. 31 – 1958.
- 131 *Hetzer, Kurt*; *Mossler, Gertrud*; *Pazeller, Karl*: Jungsteinzeit (II) in Niederösterreich (2 Karten). – 1:1 000 000 – je 21,5 × 19 – farbig – Niederösterreichatlas Bl. 30 – 1954.
- 132 *Ladenbauer-Orel, Hertha*; *Mossler, Gertrud*: Ältere und jüngere Eisenzeit in Niederösterreich (2 Karten). – 1:1 000 000 – je 21,5 × 19 – farbig – Niederösterreichatlas Bl. 32 – 1955.
- 133 *Mitscha-Märheim, Herbert*: Bodenfunde aus dem 5. bis 10. Jahrhundert in Niederösterreich. – 1:1 000 000 – je 21,5 × 19 – farbig – Niederösterreichatlas Bl. 35 – 1958.
- 134 *Mitscha-Märheim, Herbert*; *Vetters, Hermann*: Die Römerzeit in Niederösterreich. – 1:500 000 – 45 × 39 – farbig – Niederösterreichatlas Bl. 34 – 1958.
- 135 *Mitscha-Märheim, Herbert*: Quaden und Markomannen in Niederösterreich. – 1:1 000 000 – je 21,5 × 19 – farbig – Niederösterreichatlas Bl. 33 – 1952.
- 136 *Mossler, Gertrud*: Alt- und Jungsteinzeit (I) in Niederösterreich (2 Karten). – 1:1 000 000 – je 21,5 × 19 – farbig – Niederösterreichatlas Bl. 29 – 1952.

1.2.6 Sonstige mitteleuropäische Gebiete

- 137 *Schwarz, Ernst*: Die deutschen Siedelgebiete in Böhmen und Mähren – Schlesien in vorhussitischer Zeit. – 1:1 250 000 – 40 × 35,5 – farbig – Sudetendeutscher Atlas Bl. 7 – 1954.
- 138 *Schwarz, Ernst*: Die deutschen Ortsnamen in Böhmen und Mähren – Schlesien. – 1:1 250 000 – 40 × 35,5 – farbig – Sudetendeutscher Atlas Bl. 6 – 1954.

1.3 Sonstiges

- 139 *Caspary, Hans*: Romanische Sakralbaukunst. – 1:300 000 – 32,5 × 32,5 – farbig – Pfalzatlas Nr. 28 – 1967.
- 140 *Moraw, Peter*: Klöster und Stifte im Mittelalter. – 1:300 000 – 32,5 × 32,5 – farbig – Pfalzatlas Nr. 71 – 1964.
- 141 *Sartorius, Otto*: Der Weinbau in der Pfalz. – 1:300 000 – 32,5 × 32,5 – farbig – Pfalzatlas Nr. 9 – 1967.
- 142 *Spuhler, Ludwig*: Der Bergbau in der Pfalz. – 1:300 000 – 32,5 × 32,5 – farbig – Pfalzatlas Nr. 82 – 1965.
- 143 *Blessing, Elmar*; *Müller, Wolfgang*: Frühes Christentum. – 1:600 000 – 40,5 × 45,5 – farbig – Baden-Württembergatlas Nr. VIII/1 – 1975.

- 144 *Fischer*, Joachim; *Kerkhoff*, Joseph; *Schwarzmaier*, Hansmartin: Klöster bis zum Ende des Investiturstreits 1122. – 1:600 000 – 40,5 × 45,5 – farbig – Baden-Württembergatlas Nr. VIII,3 – 1973.
- 145 *Maurer*, Hans-Martin: Burgen zwischen Alb und mittlerem Neckar (Burgenbau vom 11. bis ins 16. Jahrhundert, Burgen am Ende der Stauferzeit, Burgen im späten Mittelalter). – 1:200 000 – 43,5 × 48,5 – farbig – Baden-Württembergatlas Nr. V,6 – 1979.
- 146 *August*, Oskar; *Giesau*, H.; *Hoffmann*, I.; *Patze*, Hans; *Schieckel*, Harald; *Schwineköper*, Berent; *Wäscher*, Hermann: Mittelalterliche Burgen (6 Beispiele). – 1:5000 bis 1:1000 000 – 40,5 × 32 – farbig – Saaleatlas Nr. 39 – 1959.
- 147 *Wenskus*, Reinhard; *Zimmermann*, Heinz: Vorgeschichtliche und mittelalterliche Wehranlagen. – 1:300 000 – 141 × 112 – Preußenatlas Lfg. 3 – 1973.

2. Spätmittelalter und Frühneuzeit

2.1 Städtische Siedlung

2.1.1 Gesamtes Mitteleuropa und/oder größere Teilbereiche

- Kuhn*, Walter: Die mittelalterliche deutsche Ostsiedlung; s. Nr. 1.
- 148 *Schlesinger*, Walter: Die deutsche Ostbewegung des Mittelalters. – 1:4 000 000 – 22,5 × 31,5 – farbig – Weltatlas I, 2. Teil S. 95 – 1970.
 - 149 *Stoob*, Heinz; *Weczerka*, Hugo: Die Ausbreitung der abendländischen Stadt im östlichen Mitteleuropa 1301–1450. – 1:2 000 000 – 50,5 × 47,5 – farbig – Östliches Mitteleuropaatlas Bl. 60 – 1959.
 - 150 *Stoob*, Heinz; *Weczerka*, Hugo: Die Ausbreitung der abendländischen Stadt im östlichen Mitteleuropa (I Das Östliche Mitteleuropa 1451–1800, II Ausschnitt Pommern bis 1800, III Baltikum bis 1800, IV Siebenbürgen und Nachbarländer bis 1800). – 1:2 000 000, 1:3 000 000 – 13,5 × 16 bis 47 × 30 – farbig – Östliches Mitteleuropaatlas Bl. 61 – 1959.
 - 151 *Wenskus*, Reinhard: Deutsches Recht in den Städten Ostmitteleuropas und Osteuropas. – 1:600 000 – 22,5 × 31,5 – farbig – Weltatlas I, 2. Teil S. 98 – 1970.

2.1.2 Gebiet der heutigen Bundesrepublik Deutschland

- 152 *Lafrenz*, Jürgen; *Stoob*, Heinz: Friedrichstadt. – Deutscher Städteatlas Lfg. II Nr. 3 – 1979.
- 153 *Stoob*, Heinz: Lübeck. – Deutscher Städteatlas Lfg. III Nr. 6 – 1984.
- 154 *Stoob*, Heinz: Schleswig. – Deutscher Städteatlas Lfg. I Nr. 9 – 1973.
- 155 *Dähn*, Arthur; *Möller*, Peter; *Nachtigal*, Edmund: Bauliche Entwicklung von Hamburg und Altona, Harburg, Bergedorf; Kriegsschäden, Baualter der Wohngebäude (4 Karten). – 1:50 000, 1:400 000 – je 17,5 × 17 – farbig – Deutscher Planungsatlas Bd. VIII, Lfg. 1 – 1971.
- 156 *Ehbrecht*, Wilfried: Lingen. – Deutscher Städteatlas Lfg. II Nr. 8 – 1979.
Spörhase, Rolf: Osnabrück; s. Nr. 6.
- 157 *Stoob*, Heinz: Buxtehude. – Deutscher Städteatlas Lfg. I Nr. 2 – 1973.
- 158 *Stoob*, Heinz: Goslar. – Deutscher Städteatlas Lfg. II Nr. 5 – 1979.

- 159 *Andernach*, Norbert: Rheinberg. – Rheinischer Städteatlas Lfg. VII Nr. 40 – 1982.
- 160 *Balzer*, Manfred; *Stoob*, Heinz: Paderborn. – Westfälischer Städteatlas Lfg. II Nr. 11 – 1981.
- 161 *Baumeier*, Stefan; *Stoob*, Heinz: Brakel. – Westfälischer Städteatlas Lfg. I Nr. 4 – 1975.
- 162 *Ditt*, Hildegard; *Frohne*, Ludwig; *Kirchhoff*, Karl-Heinz: Coesfeld. – Westfälischer Städteatlas Lfg. II Nr. 3 – 1981.
- 163 *von der Dollen*, Busso: Bonn-Poppelsdorf, Entwicklung der Bebauung (Primärbauung). – 1:5000 – 36 x 54,5 – farbig – Rheinlandatlas Nr. IV.3.1 – 1982.
- 164 *Ehbrecht*, Wilfried: Vreden. – Westfälischer Städteatlas Lfg. II Nr. 14 – 1981.
- 165 *Fischer*, Helmut: Blankenberg. – Rheinischer Städteatlas Lfg. V Nr. 26 – 1979.
- 166 *Flink*, Klaus: Bonn. – Rheinischer Städteatlas Lfg. I Nr. 6 – 1972.
- 167 *Flink*, Klaus: Brühl. – Rheinischer Städteatlas Lfg. I Nr. 2 – 1972.
- 168 *Flink*, Klaus: Düren. – Rheinischer Städteatlas Lfg. II Nr. 9 – 1974.
- 169 *Flink*, Klaus: Erkelenz. – Rheinischer Städteatlas Lfg. III Nr. 15 – 1976.
- 170 *Flink*, Klaus: Euskirchen. – Rheinischer Städteatlas Lfg. II Nr. 8 – 1974.
- 171 *Flink*, Klaus: Gangelt. – Rheinischer Städteatlas Lfg. III Nr. 14 – 1976.
- 172 *Flink*, Klaus: Lechenich. – Rheinischer Städteatlas Lfg. I Nr. 1 – 1972.
- 173 *Flink*, Klaus: Leichlingen. – Rheinischer Städteatlas Lfg. III Nr. 13 – 1976.
- 174 *Flink*, Klaus: Meckenheim. – Rheinischer Städteatlas Lfg. I Nr. 3 – 1972.
- 175 *Flink*, Klaus: Bad Münstereifel. – Rheinischer Städteatlas Lfg. II Nr. 7 – 1974.
- 176 *Flink*, Klaus: Rheinbach. – Rheinischer Städteatlas Lfg. I Nr. 4 – 1972.
- 177 *Flink*, Klaus: Zülrich. – Rheinischer Städteatlas Lfg. I Nr. 5 – 1972.
- 178 *Füchtner*, Jörg: Nideggen. – Rheinischer Städteatlas Lfg. III Nr. 20 – 1976.
- 179 *Goebel*, Klaus: Ronsdorf. – Rheinischer Städteatlas Lfg. VI Nr. 33 – 1980.
- 180 *Hansmann*, Änne: Zons. – Rheinischer Städteatlas Lfg. IV Nr. 25 – 1978.
- 181 *Hellenkemper*, Hansgerd; *Meynen*, Emil: Köln. – Deutscher Städteatlas Lfg. II Nr. 6 – 1979.
- 182 *Kaiser*, Reinhold: Solingen. – Rheinischer Städteatlas Lfg. V Nr. 30 – 1979.
- 183 *Kaiser*, Reinhold: Wald. – Rheinischer Städteatlas Lfg. VI Nr. 36 – 1980.
- 184 *Klein*, Hartmut: Drensteinfurt. – Westfälischer Städteatlas Lfg. II Nr. 4 – 1981.
- 185 *Klein*, Hanns; *Stoob*, Heinz: Schmallenberg. – Westfälischer Städteatlas Lfg. I Nr. 13 – 1975.
- 186 *Leidinger*, Paul: Warendorf. – Westfälischer Städteatlas Lfg. II Nr. 15 – 1981.
- 187 *Löhr*, Wolfgang: Odenkirchen. – Rheinischer Städteatlas Lfg. VI Nr. 32 – 1980.
- 188 *Löhr*, Wolfgang: Wickrath. – Rheinischer Städteatlas Lfg. IV Nr. 24 – 1978.
- 189 *Löhr*, Wolfgang: Rheindahlen. – Rheinischer Städteatlas Lfg. III Nr. 18 – 1976.
- 190 *Mackes*, Karl L.: Dülken. – Rheinischer Städteatlas Lfg. V Nr. 27 – 1979.
- 191 *Mackes*, Karl L.: Süchteln. – Rheinischer Städteatlas Lfg. VII Nr. 41 – 1982.
- 192 *Mackes*, Karl L.: Viersen. – Rheinischer Städteatlas Lfg. VI Nr. 34 – 1980.
- 193 *Milz*, Josef: Duisburg. – Rheinischer Städteatlas Lfg. IV Nr. 21 – 1978.
- 194 *Neu*, Peter: Blankenheim. – Rheinischer Städteatlas Lfg. II Nr. 11 – 1974.
- 195 *Neu*, Peter: Dollendorf. – Rheinischer Städteatlas Lfg. III Nr. 17 – 1976.
- 196 *Neu*, Peter: Gemünd. – Rheinischer Städteatlas Lfg. V Nr. 28 – 1979.
- 197 *Neu*, Peter: Kronenburg. – Rheinischer Städteatlas Lfg. II Nr. 10 – 1974.
- 198 *Neu*, Peter: Reifferscheid. – Rheinischer Städteatlas Lfg. V Nr. 29 – 1979.
- 199 *Neu*, Peter: Schleiden. – Rheinischer Städteatlas Lfg. II Nr. 12 – 1974.
- 200 *Rotthoff*, Guido: Uerdingen. – Rheinischer Städteatlas Lfg. III Nr. 19 – 1976.
- 201 *Rotthoff*, Guido: Linn. – Rheinischer Städteatlas Lfg. IV Nr. 23 – 1978.

- 202 *Schoppmeyer*, Heinrich: Dringenberg. – Westfälischer Städteatlas Lfg. II Nr. 5 – 1981.
- 203 *Schoppmeyer*, Heinrich: Kleinenberg. – Westfälischer Städteatlas Lfg. II Nr. 7 – 1981.
- 204 *Schoppmeyer*, Heinrich: Lichtenau. – Westfälischer Städteatlas Lfg. II Nr. 9 – 1981.
- 205 *Schoppmeyer*, Heinrich: Peckelsheim. – Westfälischer Städteatlas Lfg. II Nr. 12 – 1981.
- 206 *Schoppmeyer*, Heinrich: Salzkotten. – Westfälischer Städteatlas Lfg. II Nr. 13 – 1981.
- 207 *Schütte*, Leopold: Städte im Mittelalter und ihre ältesten Herren. – 1:600 000 – 43,5 × 45 – farbig – Westfalenatlas 2.Lfg. – 1980.
- 208 *Schütte*, Leopold: Enger. – Westfälischer Städteatlas Lfg. II Nr. 6 – 1981.
- 209 *Schwippe*, Heinrich Johannes; *Stoob*, Heinz: Ahlen. – Westfälischer Städteatlas Lfg. I Nr. 1 – 1975.
- 210 *Stoob*, Heinz: Dortmund. – Deutscher Städteatlas Lfg. I Nr. 3 – 1973.
- 211 *Stoob*, Heinz: Arnsberg. – Westfälischer Städteatlas Lfg. I Nr. 2 – 1975.
- 212 *Stoob*, Heinz: Attendorn. – Westfälischer Städteatlas Lfg. II Nr. 1 – 1981.
- 213 *Stoob*, Heinz: Bielefeld. – Westfälischer Städteatlas Lfg. I Nr. 3 – 1975.
- 214 *Stoob*, Heinz: Brilon. – Westfälischer Städteatlas Lfg. I Nr. 5 – 1975.
- 215 *Stoob*, Heinz: Dortmund. – Westfälischer Städteatlas Lfg. I Nr. 6 – 1975.
- 216 *Stoob*, Heinz: Hamm. – Westfälischer Städteatlas Lfg. I Nr. 7 – 1975.
- 217 *Stoob*, Heinz: Herford. – Westfälischer Städteatlas Lfg. I Nr. 8 – 1975.
- 218 *Stoob*, Heinz: Iserlohn. – Westfälischer Städteatlas Lfg. I Nr. 9 – 1975.
- 219 *Stoob*, Heinz: Kamen. – Westfälischer Städteatlas Lfg. I Nr. 10 – 1975.
- 220 *Stoob*, Heinz: Lemgo. – Westfälischer Städteatlas Lfg. II Nr. 8 – 1981.
- 221 *Stoob*, Heinz: Marsberg. – Deutscher Städteatlas Lfg. II Nr. 9 – 1979.
- 222 *Stoob*, Heinz: Marsberg. – Westfälischer Städteatlas Lfg. II Nr. 10 – 1981.
- 223 *Stoob*, Heinz: Neuenrade. – Westfälischer Städteatlas Lfg. I Nr. 11 – 1975.
- 224 *Stoob*, Heinz: Rheda. – Westfälischer Städteatlas Lfg. I Nr. 12 – 1975.
- 225 *Stoob*, Heinz: Unna. – Westfälischer Städteatlas Lfg. I Nr. 14 – 1975.
- 226 *Stoob*, Heinz: Warburg. – Westfälischer Städteatlas Lfg. I Nr. 15 – 1975.
- 227 *Stoob*, Heinz: Warburg. – Deutscher Städteatlas Lfg. I Nr. 10 – 1973.
- 228 *Stöwer*, Herbert: Bad Salzuflen. – Westfälischer Städteatlas Lfg. II Nr. 2 – 1981.
- 229 *Walberg*, Hartwig: Lippstadt. – Deutscher Städteatlas Lfg. III Nr. 5 – 1984.
- 230 *Wensky*, Margret: Wachtendonk. – Rheinischer Städteatlas Lfg. VI Nr. 35 – 1980.
- 231 *Wensky*, Margret: Bergneustadt. – Rheinischer Städteatlas Lfg. III Nr. 16 – 1976.
- 232 *Wensky*, Margret: Dorp. – Rheinischer Städteatlas Lfg. VII Nr. 38 – 1982.
- 233 *Wensky*, Margret: Frechen. – Rheinischer Städteatlas Lfg. IV Nr. 22 – 1978.
- 234 *Wensky*, Margret: Kerpen. – Rheinischer Städteatlas Lfg. VII Nr. 39 – 1982.
- 235 *Wensky*, Margret: Straelen. – Rheinischer Städteatlas Lfg. V Nr. 31 – 1979.
- 236 *Fahlbusch*, Friedrich Bernward: Wetzlar. – Deutscher Städteatlas Lfg. III Nr. 10 – 1984.
- 237 *Görich*, Willi; *Wolf*, Dieter: Mittelalterliche Stadt-Grundrisse (Sachsenhausen, Herborn, Seligenstadt, Sooden, Eltville, Korbach). – 1:5000 – 35 × 48 – farbig – Hessenatlas Nr. 35a – 1978.
- 238 *Görich*, Willi; *Wolf*, Dieter: Mittelalterliche Stadt-Grundrisse (Biedenkopf, Melsungen, Zwingenberg, Münzenberg, Schwarzenberg, Zierenberg, Hachenburg, Kirchhain). – 1:5000 – 35 × 48 – farbig – Hessenatlas Nr. 35b – 1978.

- 239 *Stoob*, Heinz: Fritzlar. – Deutscher Städteatlas Lfg. II Nr. 4 – 1979.
- 240 *Stoob*, Heinz: Gelnhausen. – Deutscher Städteatlas Lfg. I Nr. 4 – 1973.
- 241 *Uhlhorn*, Friedrich: Stadtrechte in Hessen. – 1:1 000 000 – 23 × 30,5 – farbig – Hessenatlas Nr. 20a – 1960.
- 242 *Alter*, Willi: Pläne der Festungen Frankenthal, Gernersheim, Landau und Mannheim. – 1:9000, 1:27 500, 1:20 000, 1:2400 – 32,5 × 32,5 – farbig – Pfalzatlas Nr. 50 – 1967.
- 243 *Müller*, Karl Rudolf: Die Reichsstadt Speyer um 1525. – 1:7500 – 32,5 × 32,5 – farbig – Pfalzatlas Nr. 97 – 1982.
Spieß, Pirmin: Karten zum Städtewesen (Pfalz); s. Nr. 9.
Stein, Günter: Befestigungen des Mittelalters (Pfalz); s. Nr. 10.
- 244 *Stoob*, Heinz: Neuwied. – Deutscher Städteatlas Lfg. I Nr. 6 – 1973.
- 245 *Wensky*, Margret: Altenahr. – Rheinischer Städteatlas Lfg. VII Nr. 37 – 1982.
Ammann, Hektor: Das mittelalterliche Städtewesen (Saar); s. Nr. 11.
- 246 *Junk*, Heinz-K.; *Klein*, Hanns: Saarbrücken. – Deutscher Städteatlas Lfg. II Nr. 13 – 1979.
Ammann, Hektor; *Bull*, Karl-Otto: Städte des Mittelalters; (Baden-Württemberg); s. Nr. 12.
- 247 *Andermann*, Kurt; *Fuchs*, J.; *Krause-Schmitt*, Ursula; *Maurer*, Helmut; *Schaab*, Meinrad; *Scheuerbrandt*, Arnold; *Sepaintner*, Fred; *Zimmermann*, Roland: Grundrisse mittelalterlicher Städte II (Baden-Baden, Eendingen, Konstanz, Tengen, Obergrombach, Villingen, Wertheim). – 1:5000 – 45,5 × 40,5 – farbig – Baden-Württembergatlas Nr. IV,7 – 1977.
- 248 *Baier*, Fritz: Plan der Stadt Crailsheim. – ca.1:1800 – 48 × 38,5 – farbig – Baden-Württembergatlas Nr. I,9 – 1982.
- 249 *Bannasch*, Hermann; *Blessing*, Elmar; *Seiler*, Alois; *Schumm*, Albert; *Quarthal*, Franz: Grundrisse mittelalterlicher Städte IV (Besigheim, Haigerloch, Waldenburg, Ellwangen, Urach). – 1:5000 – 40,5 × 45,5 – farbig – Baden-Württembergatlas Nr. IV,9 – 1977.
- 250 *Bannasch*, Hermann; *Schmierer*, Wolfgang: Grundrisse neuzeitlicher Städte II (Freudenstadt, Ludwigsburg). – 1:5000 – 40,5 × 45,5 – farbig – Baden-Württembergatlas Nr. IV,11 – 1977.
- 251 *Beutter*, Herta; *Borst*, Otto; *Eitel*, Peter; *Schmalz*, Helmut; *Ulhöfer*, Kuno: Grundrisse mittelalterlicher Städte III (Esslingen, Ravensburg, Heilbronn, Hall). – 1:5000 – 40,5 × 35,5 – farbig – Baden-Württembergatlas Nr. IV,8 – 1976.
- 252 *Ehbrecht*, Wilfried: Donaueschingen. – Deutscher Städteatlas Lfg. III Nr. 2 – 1984.
- 253 *Eitel*, Peter: Prospekt der Stadt Ravensburg (Ausschnitt). – ca.1:1620 – 30,5 × 45 – farbig – Baden-Württembergatlas Nr. I,5 – 1976.
- 254 *Heukemes*, Berndmark; *Schaab*, Meinrad; *Scheuerbrandt*, Arnold; *Schwineköper*, Berent: Grundrisse mittelalterlicher Städte I (Ladenburg, Heidelberg, Freiburg). – 1:5000 – 40,5 × 45,5 – farbig – Baden-Württembergatlas Nr. IV,6 – 1976.
- 255 *Jänichen*, Hans; *Kerkhoff*, Joseph; *Schaab*, Meinrad: Fortentwicklung des Städtewesens bis zur Gegenwart. – 1:600 000 – 40,5 × 45,5 – WARNIN farbig – Baden-Württembergatlas Nr. IV,5 – 1973.
- 256 *Reinhard*, Eugen: Grundrisse neuzeitlicher Städte I (Karlsruhe bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts). – 1:5000 – 45,5 × 40,5 – Baden-Württembergatlas Nr. IV,10 – 1980.
- 257 *Schaab*, Meinrad: Markttorte des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit 1250–1828. – 1:600 000 – 40,5 × 45,5 – farbig – Baden-Württembergatlas Nr. XI,2 – 1982.

- 258 *Specker*, Eugen: Ulm. – Deutscher Städteatlas Lfg. III Nr. 9 – 1984.
Spörhase, Rolf: Baden-württembergische Städte; s. Nrn. 14–16.
- 259 *Stoob*, Heinz: Bad Mergentheim. – Deutscher Städteatlas Lfg. I Nr. 1 – 1973.
- 260 *Stoob*, Heinz: Isny. – Deutscher Städteatlas Lfg. I Nr. 5 – 1973.
- 261 *Stoob*, Heinz: Öhringen. – Deutscher Städteatlas Lfg. I Nr. 7 – 1973.
Busley, Hermann-Joseph; *Diepolder*, Gertrud; *Grimm*, Adolf; *Hable*, Guido;
Schnapp, Karl; *Schultheiß*, Werner: Das Werden der großen bayerischen Städte; s.
 Nr. 17.
Diepolder, Gertrud: Das Werden der großen Städte (München); s. Nr. 18.
Diepolder, Gertrud; *Hiereth*, Sebastian: Städte und Märkte im Mittelalter
 (Bayern); s. Nr. 19.
- 262 *Stoob*, Heinz: Burghausen. – Deutscher Städteatlas Lfg. II Nr. 1 – 1979.
- 263 *Stoob*, Heinz: Regensburg. – Deutscher Städteatlas Lfg. I Nr. 8 – 1973.
- 264 *Stoob*, Heinz: Weiden. – Deutscher Städteatlas Lfg. II Nr. 15 – 1979.

2.1.3 Gebiet der heutigen Deutschen Demokratischen Republik und von Berlin (West)

- Arnhold*, Helmut: Leipzig; s. Nr. 20.
August, Oskar; *Günzel*, Rainer; *Pörner*, Ernst; *Schlüter*, Otto: Wernigerode, Jena,
 Merseburg, Naumburg; s. Nr. 21.
August, Oskar; *Mrusek*, Hans Joachim; *Schlette*, Friedrich: Magdeburg; s. Nr. 22.
August, Oskar; *Richter*, Horst: Karl-Marx-Stadt (Chemnitz); s. Nr. 23.
August, Oskar; *Schlüter*, Otto; *Wandsleb*, A.: Quedlinburg, Mühlhausen, Nord-
 hausen; s. Nr. 24.
August, Oskar; *Röhl*, Kurt: Lage, Anlage, Entwicklung kleinerer Städte (El-
 be/Saalegebiet); s. Nr. 25.
- 265 *Blaschke*, Karlheinz: Colditz. – Deutscher Städteatlas Lfg. III Nr. 1 – 1984.
- 266 *Blaschke*, Karlheinz; *Stoob*, Heinz: Freiberg. – Deutscher Städteatlas Lfg. II
 Nr. 2 – 1979.
- 267 *Blaschke*, Karlheinz; *Stoob*, Heinz: Torgau. – Deutscher Städteatlas Lfg. II
 Nr. 14 – 1979.
Hahn, Alfred: Dresden; s. Nr. 26.
König, Erich: Erfurt; s. Nr. 27.
- 268 *Scharfe*, Wolfgang: Zentrale Orte in Brandenburg um 1800. – 1:650 000 –
 57 × 39,5 – Brandenburg/Berlinatlas Lfg. 60 – 1977.
- 269 *Scharfe*, Wolfgang: Potsdam 1780–1845–1927. – 1:50 000 – 63,5 × 45,5 – farbig –
 Brandenburg/Berlinatlas Lfg. 38 – 1972.
Schlüter, Fritz: Halle an der Saale; s. Nr. 28.
- 270 *Schulze*, Hans K.: Stadt und Stadtrecht im Mittelalter. – ca. 1:800 000 – 56 × 39,5 –
 farbig – Brandenburg/Berlinatlas Lfg. 8 – 1964.
- 271 *Stoob*, Heinz: Salzwedel. – Deutscher Städteatlas Lfg. III Nr. 8 – 1984.
- 272 *Stoob*, Heinz: Saalfeld. – Deutscher Städteatlas Lfg. II Nr. 12 – 1979.
- 273 *Wiemann*, Erich: Die mittelalterlichen Städte nach ihrer Erwährungszeit, Befesti-
 gungsart und Größe (um 1550) – Mittelalterliche Flecken – Stadtgründungen und
 Stadtrechtsverleihungen in der Neuzeit. – 1:1 000 000 – 40,5 × 32 – farbig – Saa-
 leatlas Nr. 28 – 1959.
Wütschke, Johannes: Entwicklung anhaltischer Städte; s. Nr. 29.

2.1.4 Gebiet der heutigen Schweiz

- 274 *Annaheim*, Hans; *Eichenberger*, Ulrich: Basel (5 Karten). – 1:25 000 bis 1:100 000 – 8 × 10 bis 16 × 13 – farbig – Schweizatlas Bl. 44 – 1966.
- 275 *Grosjean*, Georges: Bern (3 Karten). – 1:12 500 bis 1:50 000 – 11 × 13 bis 33 × 30 – farbig – Schweizatlas Bl. 43 – 1968.
- 276 *Imhof*, Eduard: Zürich (5 Karten). – 1:25 000 – 11,5 × 10, 16 × 21 – farbig – Schweizatlas Bl. 45 – 1968.
- 277 *Imhof*, Eduard: Geschichte IV. Veränderungen im Landschaftsbild (1. Arosa a) um 1850, b) um 1968; 2. Limmattal bei Dietikon a) um 1850, b) um 1968; 3. Züricher Obertal a) zur Urzeit, b) um 1650, c) um 1968; 4. Mündung des Rheins in den Bodensee a) um 1850, b) um 1968). – 1:25 000, 1:100 000 – 10,5 × 19,5, 16 × 19,5 – farbig – Schweizatlas Bl. 22 – 1968.
- 278 *Imhof*, Eduard: Städtische Siedlungen, Beispiele (Sion, Neuchâtel, Fribourg, Olten, Aarau, Schaffhausen, Frauenfeld, Zug, Chur, Biel, Solothurn, Thun, Baden-Wettingen, Luzern, Bellinzona). – 1:25 000 – je 16,5 × 13 – farbig – Schweizatlas Bl. 40 – 1972.
- 279 *Imhof*, Eduard: Städtische Siedlungen, Beispiele (Leuk, Lugano, Aarberg, Neunkirch, Payern, Yverdon, Gruyère, Waldenburg, Brugg, Porrentruy, Liestal, Altstätten). – 1:5000, 1:25 000 – 10,5 × 13, 33 × 19 – farbig – Schweizatlas Bl. 39 – 1970.
- 280 *Paillard*, Ernest L.: Lausanne (4 Karten). – 1:10 000 bis 1:50 000 – 16 × 14 bis 33 × 23,5 – farbig – Schweizatlas Bl. 42 – 1970.
- 281 *Raffestin*, Claude; *Imhof*, Eduard: Genf (2 Karten zum Wachstum der Stadt). – 1:12 500, 1:50 000 – je 16 × 14 – farbig – Schweizatlas Bl. 41 – 1973.
- 282 *Steffen*, Max; *Wegelin*, Peter: Winterthur und St. Gallen (2 Karten). – 1:25 000 – 23 × 15 – farbig – Schweizatlas Bl. 47 – 1973.

2.1.5 Gebiet des heutigen Österreich

- 283 *Bobek*, Hans; *Fehn*, Hans; *Huttenlocher*, Friedrich; *Ilešić*, Svetozar; *Krenn*, Hilmar; *Lendl*, Egon; *Major*, Jenö: Historische Formen städtisch-märktischer Siedlungen. – 1:1 000 000 – 59,5 × 38,5 – farbig – Österreichatlas Nr. VI/5 – 1968.
- 284 *Klaar*, Adalbert: Grundrisse von Städten und Märkten (12 Beispiele). – 1:5000 – 38 × 32 – Oberösterreichatlas Lfg. 2, Bl. 25 – 1960.
- 285 *Klaar*, Adalbert: Grundrisse von Städten und Märkten (9 Beispiele). – 1:5000 – 38 × 32 – Oberösterreichatlas Lfg. 1 Bl. 9 – 1958.
- 286 *Klaar*, Adalbert: Stadt- und Marktformen. – 1:500 000 – 38 × 32 – farbig – Oberösterreichatlas Lfg. 1 Bl. 8 – 1958.
- 287 *Oppl*, Ferdinand: Wels. – Österreichischer Städteatlas Lfg. 1 – 1982.
- 288 *Gutkas*, Karl; *Stundner*, Franz: Entwicklung der Stadt- und Marktgemeinden in Niederösterreich. – 1:500 000 – 45 × 39 – farbig – Niederösterreichatlas Bl. 51 – 1958.
- 289 *Klaar*, Adalbert: Amstetten, Ybbs a.d.D., Melk a.d.D., Pöchlarn a.d.D. – 1:2000 – 72 × 50 – Baualterpläne Österreich Nr. 9 – 1976.
- 290 *Klaar*, Adalbert: Grundrisse niederösterreichischer Städte und Märkte (10 Beispiele). – 1:5000 – 45 × 39 – schwarz-weiß – Niederösterreichatlas Bl. 53 – 1952.
- 291 *Klaar*, Adalbert: Stadt- und Marktformen in Niederösterreich. – 1:500 000 – 45 × 39 – farbig – Niederösterreichatlas Bl. 52 – 1952.

- 292 *Klaar*, Adalbert: Baden. – 1:2000 – 72 × 50 – farbig – Baualterpläne Österreich Nr. 17 – 1976.
- 293 *Klaar*, Adalbert: Eggenburg, Maissau, Hardegg. – 1:2000 – 72 × 50 – farbig – Baualterpläne Österreich Nr. 4 – 1976.
- 294 *Klaar*, Adalbert: Großenzersdorf, Gänserndorf. – 1:2000 – 72 × 50 – farbig – Baualterpläne Österreich Nr. 8 – 1979.
- 295 *Klaar*, Adalbert: Hainburg a.d.D., Ebenfurth. – 1:2000 – 72 × 50 – farbig – Baualterpläne Österreich Nr. 16 – 1974.
- 296 *Klaar*, Adalbert: Herzogenbusch, St. Pölten. – 1:2000 – 72 × 50 – farbig – Baualterpläne Österreich Nr. 10 – 1974.
- 297 *Klaar*, Adalbert: Hollabrunn, Mistelbach a.d.Zaya. – 1:2000 – 72 × 50 – farbig – Baualterpläne Österreich Nr. 6 – 1974.
- 298 *Klaar*, Adalbert: Horn. – 1:2000 – 72 × 50 – farbig – Baualterpläne Österreich Nr. 21 – 1976.
- 299 *Klaar*, Adalbert: Klosterneuburg. – 1:2000 – 72 × 50 – farbig – Baualterpläne Österreich Nr. 14 – 1972.
- 300 *Klaar*, Adalbert: Langenlois, Poysdorf. – 1:2000 – 72 × 50 – farbig – Baualterpläne Österreich Nr. 7 – 1979.
- 301 *Klaar*, Adalbert: Marchegg, Zistersdorf. – 1:2000 – 72 × 50 – farbig – Baualterpläne Österreich Nr. 15 – 1979.
- 302 *Klaar*, Adalbert: Mödling. – 1:2000 – 72 × 50 – farbig – Baualterpläne Österreich Nr. 18 – 1976.
- 303 *Klaar*, Adalbert: Neunkirchen. – 1:2000 – 72 × 50 – farbig – Baualterpläne Österreich Nr. 22 – 1979.
- 304 *Klaar*, Adalbert: Tulln, Korneuburg, Traismauer. – 1:2000 – 72 × 50 – farbig – Baualterpläne Österreich Nr. 12 – 1974.
- 305 *Klaar*, Adalbert: Retz, Laa a.d.Thaya. – 1:2000 – 72 × 50 – farbig – Baualterpläne Österreich Nr. 5 – 1972.
- 306 *Klaar*, Adalbert: Stein a.d.D., Mautern, Dürnstein, Krems a.d.D. – 1:2000 – 72 × 50 – farbig – Baualterpläne Österreich Nr. 11 – 1972.
- 307 *Klaar*, Adalbert: Stockerau. – 1:2000 – 72 × 50 – farbig – Baualterpläne Österreich Nr. 13 – 1979.
- 308 *Klaar*, Adalbert: Bad Vöslau, Traiskirchen. – 1:2000 – 72 × 50 – farbig – Baualterpläne Österreich Nr. 20 – 1979.
- 309 *Klaar*, Adalbert: Wiener Neustadt, Bruck a.d.Leitha. – 1:2000 – 72 × 50 – farbig – Baualterpläne Österreich Nr. 19 – 1972.
- 310 *Oppl*, Ferdinand: Mödling. – Österreichischer Städteatlas Lfg. 1 – 1982.
- 311 *Bobek*, Hans; *Lichtenberger*, Elisabeth: Wien: I. Verbauungstypen. – 1:50 000 – 49,5 × 47 – farbig – Österreichatlas Nr. VI/10 – 1960.
- 312 *Bobek*, Hans; *Lichtenberger*, Elisabeth: Wien: II. Verbauung und Wohnungsstruktur. – 1:25 000 – 49,5 × 47 – farbig – Österreichatlas Nr. VI/11 – 1960.
- 313 *Ehmer*, Josef; *Kopecky*, Erich: Wohndichte 1783–1857 (4 Karten). – 1:50 000 – 46 × 32 – farbig – Wienatlas Nr. 3.7.1/1 – 1984.
Kopecky, Erich; *Oppl*, Ferdinand: Erstnennung von Siedlungsnamen im Wiener Raum; s. Nr. 31.
Kopecky, Erich; *Oppl*, Ferdinand: Grenzen im Wiener Raum; s. Nr. 32.
Kopecky, Erich; *Oppl*, Ferdinand: Wachstumsphasen (Wien); s. Nr. 34.
- 314 *Lichtenberger*, Elisabeth: Sozialräumliche und funktionelle Gliederung Wiens um 1770. – ca. 1:14 000 – 45 × 39 – farbig – Niederösterreichatlas Bl. 121 – 1958.

- 315 *Oppl*, Ferdinand: Wien. – Österreichischer Städteatlas Lfg. 1 – 1982.
- 316 *Trimmel*, Hubert: Die räumliche Ausdehnung der Stadt Wien und der Orte ihrer Umgebung vom frühen Mittelalter bis zum Jahre 1857. – 1:30 000 – 46 × 39 – farbig – Niederösterreichatlas Bl. 38 – 1958.
- 317 *Trimmel*, Hubert: Die räumliche Ausdehnung Wiens von 1857 bis 1957. – 1:66 000 – 46 × 39 – farbig – Niederösterreichatlas Bl. 39 – 1958.

2.1.6 Sonstige mitteleuropäische Gebiete

- 318 *Forstreuter*, Kurt; *Lafrenz*, Jürgen; *Stoob*, Heinz: Memel. – Deutscher Städteatlas Lfg. II Nr. 10 – 1979.
- 319 *Hubatsch*, Walther: Königsberg i.Pr. – Deutscher Städteatlas Lfg. II Nr. 7 – 1979.
- 320 *Hubatsch*, Walther: Marienwerder. – Deutscher Städteatlas Lfg. III Nr. 7 – 1984.
- 321 *Kuhn*, Walter: Frankenstein. – Deutscher Städteatlas Lfg. III Nr. 3 – 1984.
- 322 *Kuhn*, Walter; *Stoob*, Heinz: Oppeln. – Deutscher Städteatlas Lfg. II Nr. 11 – 1979.
- 323 *Schwarz*, Erich: Die Herkunft der Bürger von Prag in vorhussitischer Zeit. – 1:1 250 000 – 40 × 35,5 – farbig – Sudetendeutscher Atlas Bl. 9 – 1954.
- 324 *Schwarz*, Erich: Die Herkunft der Bürger von Mies, Budweis, Deutsch, Brod Jičín, Kolin, Brüx, Chrudim und Brünn in vorhussitischer Zeit. – 1:1 250 000 – 40 × 35,5 – farbig – Sudetendeutscher Atlas Bl. 10 – 1954.
- 325 *Schwarz*, Erich: Die Herkunft der Bürger von Aussig, Leitmeritz, Pilsen, Saar, Königgrätz, Kuttenberg und Znaim in vorhussitischer Zeit. – 1:1 250 000 – 40 × 35,5 – farbig – Sudetendeutscher Atlas Bl. 11 – 1954.
- 326 *Weczerka*, Hugo: Goldberg. – Deutscher Städteatlas Lfg. III Nr. 4 – 1984.
- 327 *Weizsäcker*, Wilhelm: Die Verbreitung der deutschen Stadtrechte in Böhmen und Mähren Schlesien. – 1:1 250 000 – 40 × 35,5 – farbig – Sudetendeutscher Atlas Bl. 13 – 1954.

2.2 Ländliche Siedlung

2.2.1 Gesamtes Mitteleuropa und/oder größere Teilbereiche

- Haarnagel*, Werner; *Halbertsma*, H.: Die historischen Küstenveränderungen im Nordseegebiet; s. Nr. 36.
- 328 *Warnke*, Charlotte: Der slawische Westen vor Beginn der deutschen Ostbewegung. – 1:4 000 000 – 22,5 × 31,5 – farbig – Weltatlas I, 2. Teil S. 94 – 1970.
- 329 *Schröder*, Karl Heinz: Die ländlichen Ortsformen in Mitteleuropa gegen Ende des Mittelalters. – 1:4 000 000 – 36,5 × 31,5 – farbig – Weltatlas I, 2. Teil S. 96/97 – 1970.

2.2.2 Gebiet der heutigen Bundesrepublik Deutschland

- Carsten*, Rehder Heinz: Agrarsozialstruktur und Landnutzung im nordöstlichen Stormarn; s. Nr. 41.
- 330 *Gehlker*, Helmut: Die Landnutzung um den Dümmer See (a. 1775, b. 1960). – 1:100 000 – je 33,5 × 33,5 – farbig – Agrarlandschaftsatlas Teil II Bl. 4 – 1962.

- Gehrke*, Hans: Historisch-Landeskundliche Exkursionskarte von Niedersachsen, Blätter Diepholz und Rahden; s. Nr. 42.
- 331 *Hammann*, Wolfram: Das Landnutzungsgefüge in der Lüneburger Heide (a. Die Agrarlandschaft um Wilsede, Undeloh und Egestorf, 1776; b. um die Mitte des 19. Jahrhunderts; c. 1899; d. Die Böden um Wilsede, Undeloh und Egestorf; e. Die Landnutzung um Wilsede, Undeloh und Egestorf, 1960). – 1:25 000, 1:100 000 – 21 × 12, 57 × 49,5 – farbig – Agrarlandschaftsatlas Teil II Bl. 3 – 1962.
- Jäger*, Helmut: Historisch-Landeskundliche Exkursionskarte, Blatt Duderstadt; s. Nr. 43.
- Kühlhorn*, Erhard: Historisch-Landeskundliche Exkursionskarte von Niedersachsen; s. Nrn. 44,45,46.
- van Lengen*, Hajo: Historisch-Landeskundliche Exkursionskarte von Niedersachsen, Blatt Esens; s. Nr. 47.
- 332 *Mikus*, Werner; *Mortensen*, Hans: Agrarsozialstruktur und Bodennutzung am Rand kleiner Städte/Alsfeld-Lehrte – (2a. 1750–1830, 2b. 1848–1957). – 1:15 000 – je 24,5 × 37,5 – farbig – Agrarlandschaftsatlas Teil III Bl. 2 – 1960.
- 333 *Niemeier*, Georg: Ländliche Siedlungsformen (1a. Die Kamp-Einzelhofgemeinde Grönloh; 1b. Nutzflächen- und Besitzverteilung gegen Ende des 18. Jahrhunderts; 2a. Die Eschsiedlung Ekerne; 2b. Böden; 3a. Der Rundling Reetze; 3b. Betriebsgrößen 1958 und Bauernklassen; 3c. Böden; 3d. Regionale Lage). – 1:12 500 bis 1:25 000 – 79,5 × 51 – farbig – Agrarlandschaftsatlas Teil IV Bl. 14 – 1961.
- 334 *Oberbeck*, Gerhard; *Poser*, Hans: Das Hagenhufendorf Auhagen, Kreisgraftsch Schaumburg (a. Die historische Feldaufteilung 1714, b. Die Hauptnutzungsarten 1958, c. Nutzflächenkartierung 1958, d. Sozialstruktur 1958). – 1:7500 bis 1:20 000 – 79,5 × 51 – farbig – Agrarlandschaftsatlas Teil IV Bl. 6 – 1958.
- Reinhard*, Uta: Historisch-Landeskundliche Exkursionskarte von Niedersachsen, Blatt Lüneburg; s. Nr. 48.
- Tietze*, Wolf: Historisch-Landeskundliche Exkursionskarte von Niedersachsen, Blatt Wolfsburg; s. Nr. 49.
- 335 *Born*, Martin; *Eisel*, Gerhard; *Kern*, Horst: Formen ländlicher Siedlungsflur (Quotshausen 1831, Stolzenbach 1771, Römershausen 1772, Wipperode 1753, Flurrelikte Heunstein, Wüstung Gerlachshain, Würzburg vor 1851). – 1:20 000 – 35 × 48 – farbig – Hessenatlas Nr. 41 – 1970.
- 336 *Born*, Martin; *Kern*, Horst: Geschlossene Dörfer mit regellosem Grundriß (Hauendorf) und mit Gewinnflur im Rheinischen Schiefergebirge, Hintertaunus (Kemel 1778, Watzelhain 1781, Singlis 1773, Wallau 1832, Rendel 1857, Roßdorf 1808, Wellingerode 1752, Schwalefeld 1859, Leckringhausen 1784, Wolferode 1758, Frohnhausen 1778). – 1:10 000 – 48 × 35 – farbig – Hessenatlas Nr. 40b – 1967.
- 337 *Born*, Martin; *Haarberg*, Barbara: Wüstungen und heutige Siedlungen (Nördliches Hessen, Forschungsstand 1960). – 1:300 000 – 35 × 46 – farbig – Hessenatlas Nr. 39a – 1963.
- 338 *Born*, Martin; *Jäger*, Helmut; *Scherzer*, Walter; *Seel*, Karl August: Siedlung und Landnutzung in ihrer historischen Entwicklung; Mainfranken, Vogelsberg, Dillkreis (1. Siedlung und Wald südwestlich Würzburg 1400–1950; 2. Flurformen und Flurrelikte bei Herbst-Eichenrod). – 1:11 000, 1:25 000 – 52,5 × 50, 25 × 38 – farbig – Agrarlandschaftsatlas Teil IV Bl. 3 – 1961.
- 339 *Born*, Martin; *Kern*, Horst: Adliger und bäuerlicher Landbesitz im Loewensteiner Grund (Kreis Fritzlar-Homberg) im 18. Jahrhundert. – 1:10 000 – 23 × 34 – farbig – Hessenatlas Nr. 40A b – 1967.

- Debus*, Friedhelm; *Gockel*, Michael; *Haarberg*, Barbara: Siedlungsnamen-Typen (Hessen); s. Nrn. 50,51.
- 340 *Hehr*, Erich: Struktur des Grundbesitzes der Gemeinde Klingenmünster (a. Besitzverhältnisse um 1750, b. Besitzverhältnisse um 1842). – 1:20 000 – 32,5 × 32,5 – farbig – Pfalzatlas Nr. 83 – 1964.
- 341 *Musall*, Heinz: Die Rheinniederung zwischen Karlsruhe und Speyer I (um das Jahr 1600 und um das Jahr 1700), II (im Jahre 1817 und im Jahre 1880). – 1:100 000 – 32,5 × 32,5 – farbig – Pfalzatlas Nrn. 11,12 – 1970.
- 342 *Musall*, Heinz: Die Rheinniederung zwischen Lauterburg und Karlsruhe (1600, 1700, 1817, 1880). – 1:100 000 – 32,5 × 32,5 – farbig – Pfalzatlas Nr. 10 – 1971.
- 343 *Fehn*, Klaus; *Recktenwald*, Helmut: Die Entwicklung der Bergbauorte I: Bexbach (Entwicklung des Gebäudebestandes 1788–1968, Entwicklung des Gebäudebestandes im Ortskern 1788–1954). – 1:2500 – 35 × 41 – farbig – Saaratlas Lfg. 3 Nr. 9 – 1972.
- 344 *Staerk*, Dieter: Mittelalterliche und frühneuzeitliche Ortswüstungen. – 1:200 000 – 39 × 33 – farbig – Saaratlas Lfg. 3 Nr. 3 – 1975.
- 345 *Boelcke*, Willi A.; *Sick*, Wolf-Dieter: Die Grundbesitzverhältnisse auf der Gemarkung Kornwestheim um 1365. – 1:10 000 – 49 × 43,5 – farbig – Baden-Württembergatlas Nr. IX,3 – 1980.
- 346 *Bull-Reichenmüller*, Margareta: Klostergemarkung Maulbronn (Ausschnitt in Originalgröße). – 1:5300 – 40,5 × 45,5 – farbig – Baden-Württembergatlas Nr. I,4 – 1975.
- 347 *Grees*, Hermann: Dorfgemarkung Obersteinach (Ausschnitt). – ca.1:2640 – 48 × 38 – farbig – Baden-Württembergatlas Nr. I,7 – 1979.
- 348 *Grees*, Hermann: Die landwirtschaftlichen Besitzverhältnisse im Bild der Landnutzung (5 Karten). – 1:12 500 bis 1:50 000 – 11 × 13,5 bis 36,5 × 32 – farbig – Agrarlandschaftsatlas Teil IV Bl. 2 – 1958.
- 349 *Grees*, Hermann: Die Entwicklung der Flurordnung in der Gemarkung Luizhausen, Kreis Ulm (a. Die Flurordnung um 1500, b. Die Flurordnung um 1740, c. Die Flurordnung um 1820, d. Die Flurordnung 1958, e. Das Nutzflächengefüge 1958). – 1:10 000, 1:15 000 – 79,5 × 51 – farbig – Agrarlandschaftsatlas Teil IV Bl. 9 – 1958.
- 350 *Grees*, Hermann; *Habbe*, Karl Albert; *Ott*, Hugo: Ausbau- und Rodungssiedlungen (Beinberg 1843, Gallenweiler 1783, Wildtal 1774). – 1:10 000 – 49,5 × 42,5 – farbig – Baden-Württembergatlas Nr. IV,15 – 1982.
- 351 *Habbe*, Karl Albert: Dorfgemarkung Schonach. – 1:10 000 – 48 × 35,5 – farbig – Baden-Württembergatlas Nr. I,8 – 1980.
- 352 *Huttenlocher*, Friedrich; *Kaspar*, E.: Die landwirtschaftliche Nutzung von Tübingen und Umgebung (1683–1820–1958). – 1:25 000 – je 43 × 16,5 – farbig – Agrarlandschaftsatlas Teil IV Bl. 10 Nr. a,b,c – 1958.
- 353 *Huttenlocher*, Friedrich; *Uhrle*, Alfons: Veränderungen der Kulturlandschaft im Schönbuch und Glemswald seit dem 17. Jahrhundert. – 1:100 000 – 39 × 23 – farbig – Baden-Württembergatlas Nr. IV,17 obere Blathälfte – 1973.
- 354 *Musall*, Heinz; *Scheuerbrandt*, Arnold: Siedlungszerstörungen und Festungswerke im späten 17. und frühen 18. Jahrhundert (1674–1714). – 1:600 000 – 40,5 × 45,5 – farbig – Baden-Württembergatlas Nr. VI,12 – 1980.
- 355 *Schaab*, Meinrad: Gemarkung des Schlosses Hachberg (Ausschnitt). – 1:3800 – 48 × 40,5 – farbig – Baden-Württembergatlas Nr. I,6 – 1977.
- 356 *Schäfer*, Alfons: Die kurpfälzische Rheinstromkarte (Ausschnitt). – 33 × 45,5 – farbig – Baden-Württembergatlas Nr. I,3 – 1974.

Busley, Hermann-Joseph; *Diepolder*, Gertrud: Frühe Besiedlung Schwabens; s. Nr. 82.

Diepolder, Gertrud: Die mittelalterliche Besiedlung des Stadt- und Landkreises Kulmbach, des Stadt- und Landkreises Regensburg, des Raumes um München (3 Karten); s. Nr. 85.

2.2.3 Gebiet der heutigen Deutschen Demokratischen Republik und von Berlin (West)

357 *August*, Oskar: Entwicklung mansfeldischer Dörfer und ihrer Fluren im Mittelalter. – 1:20 000 – 40,5 × 32 – farbig – Saaleatlas Nr. 25 – 1959.

358 *August*, Oskar: Formen ländlicher Siedlungen vor den Veränderungen im 19. Jahrhundert (27 Beispiele). – 1:15 000 bis 1:3 000 000 – 40,5 × 32 – farbig – Saaleatlas Nr. 23 – 1959.

359 *August*, Oskar; *Bathe*, Max; *Schlüter*, Otto: Niederländische (Flämische) Einflüsse in Siedlungen und Flurnamen (14 Karten). – 1:10 000 bis 1:2 000 000 – 40,5 × 32 – farbig – Saaleatlas Nr. 26 – 1959.

August, Oskar; *Kalle*, Friedrich: Beispiele für Veränderungen der Flußläufe in geschichtlicher Zeit (Elbe/Saalegebiet); s. Nr. 101.

360 *August*, Oskar; *Koerner*, Fritz; *Reischel*, G.; *Schlüter*, Otto: Beispiele für den Siedlungsverlust im späten Mittelalter (4 Karten). – 1:200 000 – 40,5 × 32 – farbig – Saaleatlas Nr. 27 – 1959.

Fritze, Wolfgang H.; *Schich*, Winfried: Vorkoloniale und hochmittelalterliche Besiedlung der Zauche und des Hohen Teltow; s. Nr. 102.

361 *Heinrich*, Gerd; *Ruminski*, Hilmar; *Scharfe*, Wolfgang: Kolonistenzuzug und Staatssiedlung 1688–1786 (4 Karten). – 1:45 000 bis 1:650 000 – 67 × 44 – farbig – Brandenburg/Berlinatlas Lfg. 35 – 1971.

362 *Krenzlin*, Anneliese: Siedlungsformen der Mark Brandenburg (4 Karten). – 1:350 000 – je 57 × 39,5 – farbig – Brandenburgatlas Lfg. 2 – 1982.

363 *Ruminski*, Hilmar: Neue Siedlungen (3 Beispiele). – 1:15 000 – 57 × 39,5 – farbig – Brandenburg/Berlinatlas Lfg. 53 – 1976.

364 *Schulze*, Berthold: Neue Siedlungen in Brandenburg 1500–1800. – 1:650 000 – 57 × 39,5 – farbig – Brandenburg/Berlinatlas Lfg. 4 – 1963.

365 *Wütschke*, Johannes: Jüngere Ortsnamen-Gruppen (3 Karten). – 1:1 000 000, 1:2 500 000 – 40,5 × 32 – farbig – Saaleatlas Nr. 13 – 1959.

2.2.4 Gebiet der heutigen Schweiz

366 *Grosjean*, Georges: Bäuerliche Siedlungs- und Flurformen, Übersicht (u.a.: Größere Meliorationsgebiete). – 1:500 000 – 38 × 51 – farbig – Schweizatlas Bl. 38 – 1973.

367 *Grosjean*, Georges: Bäuerliche Siedlungs- und Flurformen, Beispiele. – 1:10 000, 1:25 000 – 16 × 15 – farbig – Schweizatlas Bl. 38a – 1973.

Imhof, Eduard; *Sonderegger*, Stefan: Ortsnamen (Schweiz); s. Nr. 109.

Imhof, Eduard: Geschichte II. Altertum bis Neuzeit (Schweiz); s. Nr. 110.

Sonderegger, Stefan: Ortsnamen (Schweiz); s. Nr. 111.

2.2.5 Gebiet des heutigen Österreich

- 368 *Bobek*, Hans; *Plessl*, Ernst: Historische Flurformen. – 1:1 000 000 – 59,5 × 38 – farbig – Österreichatlas Nr. VI,2 – 1975.
- 369 *Kretschmer*, Ingrid; *Tomasi*, Elisabeth: Historische ländliche Ortsformen. – 1:1 000 000 – 58 × 29 – farbig – Volkskundeatlas Österreich 6.Lfg. Bl. 92 – 1977.
- 370 *Kretschmer*, Ingrid; *Tomasi*, Elisabeth: Historische Flurformen. – 1:1 000 000 – 58 × 29 – farbig – Volkskundeatlas Österreich 6.Lfg. Bl. 94 – 1977.
- 371 *Kretschmer*, Ingrid; *Tomasi*, Elisabeth: Historische Gehöftformen. – 1:1 000 000 – 58 × 29 – farbig – Volkskundeatlas Österreich 6.Lfg. Bl. 96 – 1977.
- 372 *Kretschmer*, Ingrid; *Tomasi*, Elisabeth: Historische Gehöftformen-Grundrisse: Alpine Formen (8 Abbildungen). – 1:435 – 62 × 32 – schwarz-weiß – Volkskundeatlas Österreich 6.Lfg. Bl. 97 – 1977.
- 373 *Kretschmer*, Ingrid; *Tomasi*, Elisabeth: Historische Gehöftformen: Außeralpine Formen (8 Abbildungen). – 1:435 – 63 × 32 – Volkskundeatlas Österreich 6.Lfg. Bl. 98 – 1977.
- 374 *Plessl*, Ernst: Historische ländliche Ortsformen. – 1:1 000 000 – 59,5 × 38 – farbig – Österreichatlas Nr. VI/3 – 1975.
Finsterwalder, Karl: Ortsnamen (Tirol); s. Nr. 116.
- 375 *Klaar*, Adalbert: Flurformen. – 1:500 000 – 36 × 34,5 – farbig – Salzburgatlas Bl. 21 – 1955.
- 376 *Klaar*, Adalbert: Siedlungs- und Gehöftformen. – 1:500 000 – 36 × 34,5 – farbig – Salzburgatlas Bl. 20 – 1955.
Klein, Herbert: Besiedlung im Mittelalter (Salzburg); s. Nr. 118.
- 377 *Klaar*, Adalbert: Bäuerliche Ortsformen. – 1:500 000 – 38 × 32 – farbig – Oberösterreichatlas Lfg. 4 Bl. 60 – 1969.
- 378 *Klaar*, Adalbert: Flurformen. – 1:500 000 – 38 × 32 – farbig – Oberösterreichatlas Lfg. 2 Bl. 24 – 1960.
Brunner, Walter; *Pirchegger*, Simon: Beispiele slawischer Besiedlung (Steiermark); s. Nr. 125.
- 379 *Christian*, Ferdinand; *Lamprecht*, Otto; *Purkarthofer*, Heinrich; *Tremel*, Ferdinand; *von Wissmann*, Hermann: Siedlungsrückgang zwischen Mur und Raab zu Ende des Mittelalters und zu Beginn der Neuzeit (4 Karten). – 1:300 000 – 43 × 30,5 – farbig – Steiermarkatlas Nr. 7 – 1976.
- 380 *Frühwald*, Hans; *Pferschy*, Gerhard: Die Brandwirtschaft in der Steiermark (4 Karten). – 1:1800, 1:1 000 000 – 43 × 30,5 – farbig – Steiermarkatlas Nr. 25 – 1976.
- 381 *Hofer*, Ernst; *Pezold*, Daniel: Beispiele neuzeitlicher Flurveränderungen (3 Karten). – 1:15 000, 1:20 000 – 43 × 30,5 – farbig – Steiermarkatlas Nr. 5 – 1976.
- 382 *Leitner*, Wilhelm: Die Flurformen der Steiermark. – 1:300 000 – 67,5 × 48,5 – farbig – Steiermarkatlas Nr. 10 – 1976.
- 383 Freiherr *Lochner von Hüttenbach*, Fritz: Die Herkunft steirischer Siedlungs- und Flurnamen. – 1:300 000 – 67,5 × 48,5 – farbig – Steiermarkatlas Nr. 8 – 1976.
- 384 *Pferschy*, Gerhard; *Posch*, Fritz: Siedlung und Flur der deutschen Kolonialzeit II (6 Beispiele). – 1:20 000 – 43 × 30,5 – farbig – Steiermarkatlas Nr. 4 – 1976.
- 385 *Leitner*, Wilhelm: Die Siedlungstypen der Steiermark. – 1:300 000 – 67,5 × 48 – farbig – Steiermarkatlas Nr. 9 – 1976.
Posch, Fritz: Die Besiedlung der Oststeiermark; s. Nr. 127.
Posch, Fritz: Zersplitterung einer geschlossenen Rodungsherrschaft am Beispiel der Herrschaft Thalberg (Steiermark); s. Nr. 128.

- 386 *Purkardthofer*, Heinrich: Die herrschaftlichen Meierhöfe im Jahre 1542 und danach. – 1:300 000 – 67,5 × 48,5 – farbig – Steiermarkatlas Nr. 20 – 1976.
- 387 *Straka*, Manfred: Die Hauslandschaften der Steiermark. – 1:600 000 – 43 × 30,5 – farbig – Steiermarkatlas Nr. 11 – 1976.
- Tremel*, Ferdinand: Die Schwaighöfe in der Steiermark; s. Nr. 129.
- 388 *Arnberger-Jurozak*, Hertha; *Weigl*, Heinrich: Verödete Ortschaften in Niederösterreich. – 1:500 000 – 45 × 39 – farbig – Niederösterreichatlas Bl. 44 – 1952.
- 389 *Eheim*, Fritz: Die Ortsnamen in Niederösterreich I. – 1:500 000 – 45 × 39 – farbig – Niederösterreichatlas Bl. 46 – 1952.
- 390 *Eheim*, Fritz: Die Ortsnamen in Niederösterreich II. – 1:500 000 – 45 × 39 – farbig – Niederösterreichatlas Bl. 47 – 1952.
- 391 *Klaar*, Adalbert: Formen der bäuerlichen Siedlung in Niederösterreich. – 1:500 000 – 45 × 39 – farbig – Niederösterreichatlas Bl. 49 – 1952.
- 392 *Klaar*, Adalbert: Die Flurformen in Niederösterreich. – 1:500 000 – 45 × 39 – farbig – Niederösterreichatlas Bl. 50 – 1954.
- 393 *Klaar*, Adalbert: Die Hausformen in Niederösterreich. – 1:500 000 – 45 × 39 – farbig – Niederösterreichatlas Bl. 48 – 1954.

2.2.6 Sonstige mitteleuropäische Gebiete

- 394 *Bath*, Cornelia; *Bode*, Andreas; *Bohle*, Ruth; *Jüttner*, Sabine; *Kühl*, Uwe; *Lüthgen*, Peter; *Mielke*, Stefan; *Mortensen*, Gertrud; *Mortensen*, Hans: Die Besiedlung der Großen Wildnis; bis 1618 (a. bis 1507/19, b. Stand 1540, Stand 1590, Stand 1618). – 1:300 000 – je 57 × 112 – farbig – Preußenatlas Lfg. 8 – 1982.
- 395 *Bath*, Cornelia; *Jüttner*, Sabine; *Mielke*, Stefan; *Mortensen*, Gertrud; *Mortensen*, Hans: Die Neusiedlung in den Ämtern Memel, Ragnit, Labiau, Taplacken, Saalau und Georgenburg Stand 1590. – 1:300 000 – 46 × 52,5 – farbig – Preußenatlas Lfg. 8 Nebenkarte 5 – 1982.
- 396 *Engel*, Franz: Karte der historischen Dorfformen. – 1:350 000 – 65 × 44,5 – farbig – Mecklenburgatlas – 1962.
- 397 *Engel*, Franz: Karte der historischen Dorfformen. – 1:350 000 – 100 × 60 – farbig – Pommernatlas – 1963.
- 398 *Jüttner*, Sabine; *Mortensen*, Gertrud; *Mortensen*, Hans: Die Neusiedlung in den Ämtern Labiau, Taplacken, Saalau und Georgenburg Stand 1618. – 1:300 000 – 45 × 22 – farbig – Preußenatlas Lfg. 8 Nebenkarte 6b – 1982.
- 399 *Mortensen*, Gertrud: Preußen und Livland um 1400. – 1:200 000 – 47 × 49,5 – farbig – Östliches Mitteleuropaatlas Bl. 12 – 1959.
- 400 *Mortensen*, Hans; *Ruprecht*, Renald: Die Feuerstellen um 1785. – 1:300 000 – 141 × 112 – farbig – Preußenatlas Lfg. 2 – 1970.
- 401 *Mortensen*, Hans; *Piepkorn*, Ulrich; *Ruprecht*, Renald: Die Siedlungen um 1785 nach ihrer Rechtsstellung. – 1:300 000 – 141 × 112 – farbig – Preußenatlas Lfg. 2 – 1970.
- Schwarz*, Ernst: Die deutschen Siedelgebiete in Böhmen und Mähren – Schlesien in vorhussitischer Zeit; s. Nr. 137.
- Schwarz*, Ernst: Die deutschen Ortsnamen in Böhmen und Mähren – Schlesien; s. Nr. 138.

2.3 Sonstiges

- 402 *Ammann*, Hektor: Wirtschaft und Verkehr im Spätmittelalter. – 1:3 000 000 – 51,5 × 47,5 – farbig – Östliches Mitteleuropaatlas Bl. 14 – 1959.
- 403 *Ammann*, Hektor: Wirtschaft Mittel- und Westeuropas um 1500 (Frühkapitalismus). – 1:7 000 000 – 31 × 23 – farbig – Putzger S. 68/69 – 1979.
- 404 *Kellenbenz*, Hermann: Die europäische Wirtschaft um 1500. – 1:12 000 000 – 35 × 31,5 – farbig – Weltatlas I, 2. Teil S. 124/25 – 1970.
- 405 *Görich*, Willi; *Weber*, Armin: Chausseebau etwa 1750–1834. – 1:900 000 – 23 × 30,5 – farbig – Hesssenatlas Nr. 29b – 1960.
- 406 *Gutbier*, Reinhard: Burgengrundrisse II (Balduinstein, Kleeberg, Neukatzenelnbogen, Lindenfels, Friedelhausen, Freienfels, Fronhausen, Grebenstein, Schweinsberg, Ludwigstein, Gießen, Hermannstein, Gutenfels/Kaub, Trendelburg, Mellnau, Weidelsburg, Hohenstein, Runkel/Lahn, Langenau, Kugelburg). – 1:1500 – 35 × 48 – farbig – Hessenatlas Nr. 33b – 1967.
- 407 *Schrader*, S.; *Wiebecke*, Claus: Der Wald in der bäuerlichen Wirtschaft (2a. Der Waldnutzungswandel in der Gemarkung Lohra, Kr. Marburg). Die Bodennutzung vor der Gemeinheitsteilung. 2b. Waldbesitz und Bodennutzung nach der Gemeinheitsteilung). – 1:25 000 – je 25 × 24,5 – farbig – Agrarlandschaftsatlas Teil IV Bl. 17 – 1962.
- 408 *Alter*, Willi: Das pfälzische Oberamt Neustadt an der Haardt um das Jahr 1584 (d. Die Wirtschaftsstruktur). – 1:300 000 – 32,5 × 32,5 – farbig – Pfalzatlas Nr. 69 – 1975.
- 409 *Caspary*, Hans: Gotische Sakralbauten. – 1:300 000 – 32,5 × 32,5 – farbig – Pfalz-atlas Nr. 29 – 1969.
- 410 *Fendler*, Rudolf: Geleitsstraßen und Postlinien vor der Französischen Revolution (a. Geleitsstraßen im Spätmittelalter, b. Kurpfälzische Geleitsstraßen im 18. Jahrhundert, c. Die Postlinien vom 15. bis 17. Jahrhundert, d. Die Postlinien im 18. Jahrhundert vor der Französischen Revolution). – 1:600 000, 1:1 000 000 – 32,5 × 32,5 – farbig – Pfalzatlas Nr. 86 – 1969.
- 411 *Frenzel*, Walter: Die historischen Wälder der Pfalz. – 1:200 000, 1:300 000 – 32,5 × 32,5 – farbig – Pfalzatlas Nr. 21 – 1967.
Moraw, Peter: Klöster und Stifte im Mittelalter (Pfalz); s. Nr. 140.
Sartorius, Otto: Der Weinbau in der Pfalz; s. Nr. 141.
Spuhler, Ludwig: Der Bergbau in der Pfalz; s. Nr. 142.
- 412 *Weber*, Friedrich Wilhelm: Das Wasser als Energiequelle in vorindustrieller Zeit (um 1750). – 1:300 000 – 32,5 × 32,5 – farbig – Pfalzatlas Nr. 98 – 1982.
- 413 *Hoppstädter*, Kurt: Mittelalterliche Wehrbauten. – 1:300 000 – 39 × 33 – farbig – Saaratlas Lfg. 2 Nr. 6 – 1971.
- 414 *Beutter*, W.; *Matzat*, Wilhelm; *Schaab*, Meinrad: Geleitstraßen um 1550. – 1:400 000 – 51 × 41 – farbig – Baden-Württembergatlas Nr. X,1 – 1982.
- 415 *Boelcke*, Willi Alfred: Die Wirtschaft in der Zeit des Spätmerkantilismus (1770–1780). – 1:600 000 – 40,5 × 45,5 – farbig – Baden-Württembergatlas Nr. XI,4 – 1977.
- 416 *Jänichen*, Hans; *Uhrle*, Alfons: Der Wald der östlichen Schwäbisch-Fränkischen Waldberge im 17. Jahrhundert. – 1:275 000 – 39 × 23 – farbig – Baden-Württembergatlas Nr. IV,17 untere Blatthälfte – 1973.
- 417 *Leibbrand*, Walter: Postrouden (Postcourse) in Baden-Württemberg 1490–1803. – 1:600 000 – 40,5 × 45,5 – farbig – Baden-Württembergatlas Nr. X,2 – 1980.

- Maurer*, Hans-Martin: Burgen zwischen Alb und mittlerem Neckar (Burgenbau vom 11. bis ins 16. Jahrhundert); s. Nr. 145.
- 418 *Nüske*, Gerd Friedrich; *Schröder*, Karl Heinz: Landwirtschaftliche Sonderkulturen in Baden-Württemberg. – 1:600 000 – 40,5 × 45,5 – farbig – Baden-Württembergatlas Nr. XI,5 – 1977.
- 419 *Petschan*, Walter: Spätmittelalterliche Klöster (1330–1500). – 1:600 000 – 40,5 × 45,5 – farbig – Baden-Württembergatlas Nr. VIII,6 – 1975.
- 420 *Schaab*, Meinrad: Burgen im Land am unteren Neckar (Entstehungszeit und erste Inhaber; Bedeutung für Siedlungsbild und Herrschaftsverhältnisse). – 1:200 000 – 43,5 × 45,5 – farbig – Baden-Württembergatlas Nr. V,5 – 1977.
- 421 *Uhland*, Robert: Der Tübinger Forst. – 1:80 000 – 43,5 × 43,5 – farbig – Baden-Württembergatlas Nr. I,2 – 1973.
- 422 *Zorn*, Wolfgang: Schwäbische Wirtschaft im 16. Jahrhundert (bis 1618). – 1:750 000 – 21 × 30 – farbig – Schwabenatlas Nr. 28 – 1955.
- August*, Oskar; *Giesau*, Hermann; *Hoffmann*, Ilse; *Patze*, Hans; *Schieckel*, Hans; *Schwineköper*, Berent; *Wäscher*, Hermann: Mittelalterliche Burgen (Elbe/Saalegebiet); s. Nr. 146.
- 423 *Bach*, Erich; *Lüders*, Wilhelm: Heer- und Handelsstraßen um 1500; Wege der Fuldaer Mission. – 1:1 000 000 – 40,5 × 32 – farbig – Saaleatlas Nr. 40 – 1959.
- 424 *Bremer*, Karsten: Veränderungen in der Waldverbreitung 1780–1860–1940. – 1:500 000 – 67 × 43,5 – farbig – Brandenburg/Berlinatlas Lfg. 43 – 1973.
- 425 *Kirnbauer*, Franz: Historischer Bergbau I (Bergbaue in der Zeit von 1500 bis 1600). – 1:1 000 000 – 58 × 29 – farbig – Volkskundeatlas Österreich 3.Lfg. Bl. 33 – 1968.
- 426 *Kirnbauer*, Franz: Historischer Bergbau II (Schmelzhütten, Hammerwerke und Salinen, Münz- und Prägestätten von 1500 bis 1600). – 1:1 000 000 – 58 × 29 – farbig – Volkskundeatlas Österreich 3.Lfg. Bl. 34 – 1968.
- 427 *Csendes*, Peter: Historischer Bergbau III (Widmungsbezirke, Straßen-, Fuhr- und Handelswesen von 1500–1600). – 1:1 000 000 – 58 × 29 – farbig – Volkskundeatlas Österreich 4.Lfg. Bl. 44 – 1971.
- 428 *Mutschlechner*, Georg: Bergbau in Vergangenheit und Gegenwart. – 1:300 000 – 74 × 57 – farbig – Tirolatlas Nr. C 9 – 1980.
- 429 *Roth*, Franz Otto; *Straka*, Manfred: Steirische Weinbaugebiete in früherer Zeit (2 Karten). – 1:400 000, 1:600 000 – 43 × 30,5 – farbig – Steiermarkatlas Nr. 29 – 1976.
- 430 *Otruba*, Gustav: Die Industrie Niederösterreichs unter Josef II. (1780–1790). – 1:500 000 – 45 × 39 – farbig – Niederösterreichatlas Bl. 96 – 1952.
- 431 *Otruba*, Gustav: Industrie Gründungen in Niederösterreich bis 1840. – 1:500 000 – 45 × 39 – farbig – Niederösterreichatlas Bl. 97 – 1952.
- 432 *Werneck*, Heinrich L.: Der Rückzug des Weinbaues im österreichischen Donauraum seit 1600. – 1:500 000 – 45 × 39 – farbig – Niederösterreichatlas Bl. 86 – 1952.
- Wenskus*, Reinhard; *Zimmermann*, Heinz: Vorgeschichtliche und mittelalterliche Wehranlagen (Preußen); s. Nr. 147.
- 433 *Baldermann*, Udo; *Mortensen*, Hans; *Nagel*, Erika; *Rosemann*, Inge: Die Entwicklung der Verkehrsverhältnisse (a. Herzogtum Preußen um 1700). – 1:300 000 – 141 × 112 – farbig – Preußenatlas Lfg. 9 – 1984.
- 434 *Jahnke*, Jürgen; *Mortensen*, Hans; *Zimmermann*, Heinz: Die Postwege des Deutschen Ordens (1. Hälfte 15. Jh.). – 1:300 000 – 141 × 112 – farbig – Preußenatlas Lfg. 1 – 1968.

- 435 *Mortensen*, Gertrud: Der Gang der Kirchengründungen (Pfarrkirchen) in Altpreußen. – 1:300 000 – 141 × 112 – farbig – Preußenatlas Lfg. 3 – 1973.
- 436 *Wünsch*, Carl: Burgentypen des Deutschen Ordens in Preußen (mehrere Beispiele). – 54,5 × 62 – schwarz-weiß – Preußenatlas Lfg. 1 – 1968.

3. 19. und 20. Jahrhundert

3.1 Städtische Siedlung

3.1.1 Gesamtes Mitteleuropa und/oder größere Teilbereiche

Kuhn, Walter: Die mittelalterliche deutsche Ostsiedlung; s. Nr. 1.

Schlesinger, Walter: Die deutsche Ostbewegung des Mittelalters; s. Nr. 148.

3.1.2 Gebiet der heutigen Bundesrepublik Deutschland

Lafrenz, Jürgen; *Stoob*, Heinz: Friedrichstadt; s. Nr. 152.

Stoob, Heinz: Lübeck; s. Nr. 153.

Stoob, Heinz: Schleswig; s. Nr. 154.

Dähn, Arthur; *Möller*, Peter; *Nachtigal*, Edmund: Bauliche Entwicklung von Hamburg und Altona, Harburg, Bergedorf; Kriegsschäden, Baualter der Wohngebäude (4 Karten); s. Nr. 155.

Ehbrecht, Wilfried: Lingen; s. Nr. 156.

Spörhase, Rolf: Osnabrück; s. Nr. 6.

Stoob, Heinz: Niedersächsische Städte; s. Nrn. 157, 158.

Andernach, Norbert: Rheinberg; s. Nr. 159.

Balzer, Manfred; *Stoob*, Heinz: Paderborn; s. Nr. 160.

Baumeier, Stefan; *Stoob*, Heinz: Brakel; s. Nr. 161.

Ditt, Hildegard; *Frohne*, Ludwig; *Kirchhoff*, Karl-Heinz: Coesfeld; s. Nr. 162.

- 437 *von der Dollen*, Busso: Bonn-Poppelsdorf (Alter der Bebauung 1967). – 1:5000 – 36 × 54,5 – farbig – Rheinlandatlas Nr. IV.3.2 – 1982.

von der Dollen, Busso: Bonn-Poppelsdorf, Entwicklung der Bebauung (Primärbauung); s. Nr. 163.

Ehbrecht, Wilfried: Vreden; s. Nr. 164.

Fischer, Helmut: Blankenberg; s. Nr. 165.

Flink, Klaus: Nordrhein-westfälische Städte; s. Nrn. 166–177.

Füchtner, Jörg: Nideggen; s. Nr. 178.

Goebel, Klaus: Ronsdorf (Rheinland); s. Nr. 179.

Hansmann, Anne: Zons (Rheinland); s. Nr. 180.

Hellenkemper, Hansgerd; *Meynen*, Emil: Köln; s. Nr. 181.

Kaiser, Reinhold: Nordrhein-westfälische Städte; s. Nrn. 182, 183.

Klein, Hartmut: Drensteinfurt; s. Nr. 184.

Klein, Hanns; *Stoob*, Heinz: Schmallenberg; s. Nr. 185.

- 438 *Krötzig*, Werner: Die Industriestadt Wuppertal (Entwicklung der Besiedlungsfläche). – 1:50 000 – 39 × 36 – farbig – Rheinlandatlas Nr. IV.1.2 – 1982.

- 439 *Krötzig*, Werner: Die Industriestadt Wuppertal (Elberfeld zur Zeit der Frühindustrialisierung 1824). – 1:5000 – 39 × 26 – farbig – Rheinlandatlas Nr. IV.1.4 – 1982.

- 440 Krötz, Werner: Die Industriestadt Wuppertal (Elberfeld zur Zeit der Hochindustrialisierung 1895). – 1:5000 – 84 × 26 – farbig – Rheinlandatlas Nr. IV.1.5 – 1982.
- 441 Krötz, Werner: Die Industriestadt Wuppertal (Sozialstruktur von Elberfeld 1895). – 1:10000 – 42 × 26 – farbig – Rheinlandatlas Nr. IV.1.3 – 1982.
- 442 Krötz, Werner: Die Industriestadt Wuppertal (Barmen zur Zeit der Frühindustrialisierung 1828, Barmen zur Zeit der Hochindustrialisierung 1906). – 1:5000 – 58 × 39 – farbig – Rheinlandatlas Nrn. IV.1.6, IV.1.7 – 1982.
- Leidinger, Paul: Warendorf; s. Nr. 186.
- Löhr, Wolfgang: Nordrhein-westfälische Städte; s. Nrn. 187–189.
- Mackes, Karl L.: Nordrhein-westfälische Städte; s. Nrn. 189–191.
- Milz, Josef: Duisburg; s. Nr. 193.
- Neu, Peter: Nordrhein-westfälische Städte; s. Nrn. 194–199.
- Rotthoff, Guido: Nordrhein-westfälische Städte; s. Nrn. 200, 201.
- Schoppmeyer, Heinrich: Nordrhein-westfälische Städte; s. Nrn. 202–206.
- Schütte, Leopold: Enger (Westfalen); s. Nr. 208.
- Schwippe, Heinrich Johannes; Stoob, Heinz: Ahlen; s. Nr. 209.
- Stoob, Heinz: Nordrhein-westfälische Städte; s. Nrn. 210–227.
- Stöwer, Herbert: Bad Salzuflen; s. Nr. 228.
- Walberg, Hartwig: Lippstadt; s. Nr. 229.
- Wensky, Margret: Nordrhein-westfälische Städte; s. Nrn. 230–235.
- 443 Born-Beimborn, Anneliese; Döpp, Wolfram: Stadtkreisgrenzen und Besiedlungsflächen (Frankfurt 1866 bis 1955). – 1:75 000 – 34,5 × 24 – farbig – Hessenatlas Nr. 36b – 1964.
- 444 Döpp, Wolfram; Niemeyer, Willi; Petzold, Renate: Stadtkreisgrenzen und Besiedlungsflächen (Kassel 1870 bis 1955). – 1:75 000 – 27 × 22,5 – farbig – Hessenatlas Nr. 36a – 1964.
- Fahlbusch, Friedrich Bernward: Wetzlar; s. Nr. 236.
- Görich, Willi; Wolf, Dieter: Mittelalterliche Stadt-Grundrisse (Sachsenhausen, Herborn, Seligenstadt, Sooden, Eltville, Korbach); s. Nr. 237.
- 445 Alter, Willi: Stadtpläne aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts II (Kaiserslautern, Neustadt, Zweibrücken, Landau). – 1:5000 – 32,5 × 32,5 – farbig – Pfalzatlas Nr. 44 – 1967.
- 446 Alter, Willi: Stadtpläne aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts III (Grünstadt, Freinsheim, Deidesheim, Billigheim). – 1:5000 – 32,5 × 32,5 – farbig – Pfalzatlas Nr. 44 – 1967.
- Alter, Willi: Pläne der Festungen Frankenthal, Germersheim, Landau und Mannheim; s. Nrn. 240, 242.
- 447 Doll, Anton; Alter, Willi: Stadtpläne aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts I (Speyer). – 1:5000 – 32,5 × 32,5 – farbig – Pfalzatlas Nr. 43 – 1967.
- Stoob, Heinz: Neuwied; s. Nr. 244.
- Wensky, Margret: Altenahr; s. Nr. 245.
- Junk, Heinz-K.; Klein, Hanns: Saarbrücken; s. Nrn. 243, 246.
- 448 Bardua, Heinz: Kriegsschäden in Baden-Württemberg 1939–1945. – 1:600 000 – 40,5 × 45,5 – farbig – Baden-Württembergatlas Nr. VII,11 – 1975.
- 449 Drollinger, Kuno: Großstadtentwicklung im Industriezeitalter I, Stuttgart, Bebauung (1862–1977) und funktionale Gliederung (1977). – 1:50 000 – 40,5 × 45,5 – farbig – Baden-Württembergatlas Nr. IV,12 – 1982.
- Ehbrecht, Wilfried: Donaueschingen; s. Nr. 252.

Heukemes, Berndmark; *Schaab*, Meinrad; *Scheuerbrandt*, Arnold; *Schwineköper*, Berent: Grundrisse mittelalterlicher Städte I (Ladenburg, Heidelberg, Freiburg); s. Nr. 250.

Jänichen, Hans; *Kerkhoff*, J.; *Schaab*, Meinrad: Fortentwicklung des Städtewesens bis zur Gegenwart (Baden-Württemberg); s. Nr. 255.

Reinhard, Eugen: Grundrisse neuzeitlicher Städte (Karlsruhe); s. Nr. 256.

Schaab, Meinrad: Marktorte des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit 1250–1828; s. Nr. 257.

Specker, Eugen: Ulm; s. Nr. 258.

Spörhase, Rolf: Baden-württembergische Städte; s. Nrn. 14–16.

Stoob, Heinz: Baden-württembergische Städte; s. Nrn. 259–261.

Busley, Hermann-Joseph; *Diepolder*, Gertrud; *Grimm*, Adolf; *Hable*, Guido; *Schnapp*, Karl; *Schultheiß*, Werner: Das Werden der großen Städte II (Würzburg, Regensburg, Aschaffenburg, Bamberg, Passau, Nürnberg, Augsburg); s. Nr. 17.

Diepolder, Gertrud: Das Werden der großen Städte I (München); s. Nr. 18.

Stoob, Heinz: Bayerische Städte; s. Nrn. 262–264.

3.1.3 Gebiet der heutigen Deutschen Demokratischen Republik und von Berlin (West)

Arnold, Helmut: Leipzig; s. Nr. 20.

August, Oskar; *Günzel*, Rainer; *Pörner*, Ernst; *Schlüter*, Otto: Wernigerode, Jena, Merseburg, Naumburg; s. Nr. 21.

August, Oskar; *Mrusek*, Hans Joachim; *Schlette*, Friedrich: Magdeburg; s. Nr. 22.

August, Oskar; *Richter*, Horst: Karl-Marx-Stadt (Chemnitz); s. Nr. 23.

August, Oskar; *Schlüter*, Otto; *Wandsleb*, A.: Quedlinburg, Mühlhausen, Nordhausen; s. Nr. 24.

Blaschke, Karlheinz: Colditz; s. Nr. 265.

Blaschke, Karlheinz; *Stoob*, Heinz: Freiburg; s. Nr. 260.

Blaschke, Karlheinz; *Stoob*, Heinz: Torgau; s. Nr. 261.

Hahn, A.: Dresden; s. Nr. 26.

- 450 *Heinrich*, Gerd: Berlin und Umgebung 1874. – 1:100 000 – 88,5 × 44 – farbig – Brandenburg/Berlinatlas Lfg. 21 – 1967.

- 451 *Heinrich*, Gerd; *Pries*, Karl: Berlin 1920; Bebauung und Vorortverkehr im Raume Berlin bis 1945. – 1:100 000, 1:200 000 – je 39,5 × 28,5 – farbig – Brandenburg/Berlinatlas Lfg. 3 – 1963.

König, Erich: Erfurt; s. Nr. 27.

Scharfe, Wolfgang: Potsdam; s. Nr. 269.

Scharfe, Wolfgang: Zentrale Orte in Brandenburg um 1800; s. Nr. 268.

Schlüter, Fritz: Halle an der Saale; s. Nr. 28.

- 452 *Schmidt*, Wilhelm; *Winz*, Helmut: Entwicklung der Bebauung im Berliner Raum; Stand der Bebauung in der Gemeinde Rixdorf-Neukölln (1875, 1890, 1901, 1913). – 1:20 000 – 57 × 39,5 – farbig – Brandenburg/Berlinatlas Lfg. 15/16,1 – 1965.

- 453 *Schmidt*, Wilhelm; *Winz*, Helmut: Entwicklung der Bebauung im Berliner Raum (Baualtersstufen des Ortsteils Rixdorf-Neukölln, bis 1960). – 1:10 000 – 56 × 39,5 – farbig – Brandenburg/Berlinatlas Lfg. 15/16,2 – 1965.

- 454 *Schulze*, Berthold: Grundriß von Berlin mit nächster Umgebung 1850. – 1:12 500 – 67 × 44 – farbig – Brandenburg/Berlinatlas Lfg. 1 – 1962.

Stoob, Heinz: Saalfeld; s. Nr. 272.

Stoob, Heinz: Salzwedel; s. Nr. 271.

Wiemann, E.: Die mittelalterlichen Städte nach ihrer Erwährungszeit und Größe (Elbe/Saalegebiet); s. Nr. 273.

Wütschke, Johannes: Entwicklung anhaltischer Städte; s. Nr. 29.

3.1.4 Gebiet der heutigen Schweiz

Annaheim, Hans; *Eichenberger*, Ulrich: Basel; s. Nr. 274.

Grosjean, Georges: Bern; s. Nr. 275.

Imhof, Eduard: Zürich; s. Nr. 276.

Imhof, Eduard: Städtische Siedlungen (Schweiz); s. Nrn. 278, 279.

Paillard, Ernest L.: Lausanne; s. Nr. 280.

Raffestin, Claude; *Imhof*, Eduard: Genf; s. Nr. 281.

Steffen, Max; *Wegelin*, Peter: Winterthur und St. Gallen; s. Nr. 282.

3.1.5 Gebiet des heutigen Österreich

455 *Bilgeri*, Benedikt; *Bobek*, Hans; *Müller*, Guido; *Suida*, Hermann; *Rosenmayr-Vrtal*, Hannelore: Baulich-funktionales Bild von Salzburg, Bregenz und Eisenstadt. – 1:25 000 – 14 × 15, 40 × 47 – farbig – Österreichatlas Nr. VI/6 – 1974.

456 *Bobek*, Hans; *Paschinger*, Herbert: Baulich-funktionales Bild von Graz, Innsbruck und Klagenfurt. – 1:25 000 – 24 × 21,5 bis 32,5 × 44,5 – farbig – Österreichatlas Nr. VI/8 – 1965.

457 *Binder*, Inge; *Bobek*, Hans: Baulich-funktionales Bild von Linz. – 1:25 000 – 50 × 47 – farbig – Österreichatlas Nr. VI/7 – 1965.

Oppl, Ferdinand: Wels; s. Nr. 287.

Klaar, Adalbert: Baualterpläne Österreich s. Nrn. 292–309.

Bobek, Hans; *Lichtenberger*, Elisabeth: Wien; s. Nrn. 311, 312.

Ehmer, Josef; *Kopecky*, Erich: Wohndichte von Wien 1783–1857 (4 Karten); s. Nr. 313.

458 *Kopecky*, Erich: Wien 1829. – 1:2500 – 96 × 68 – farbig – Wienatlas Nr. 4.1.1 – 1981.

459 *Kopecky*, Erich: Wien mit Vorstädten 1829 und Vororten 1818–1821. – 1:10 000 – 68 × 96 – farbig – Wienatlas Nr. 4.1.2 – 1984.

460 *Kopecky*, Erich; *Meissl*, Gerhard: Betriebsstättenverteilung 1870/73. – 1:12 500 – 68 × 46 – farbig – Wienatlas Nr. 2.3.2/3 – 1984.

461 *Kopecky*, Erich; *Meissl*, Gerhard: Betriebsstättenverteilung und betriebliche Sozialstrukturen 1880–1890 (3 Karten). – 1:150 000 – 68 × 46 – farbig – Wienatlas Nr. 2.3.2/4 – 1984.

462 *Kopecky*, Erich; *Meissl*, Gerhard: Betriebsstättenverteilung und betriebliche Sozialstruktur 1930 (3 Karten). – 1:100 000, 1:150 000 – 68 × 46 – farbig – Wienatlas Nr. 2.3.2/6 – 1984.

Kopecky, Erich; *Oppl*, Ferdinand: Erstnennung von Siedlungsnamen im Wiener Raum; s. Nr. 31.

Kopecky, Erich; *Oppl*, Ferdinand: Grenzen im Wiener Raum; s. Nr. 32.

Kopecky, Erich; *Oppl*, Ferdinand: Wachstumsphasen (Wien); s. Nr. 34.

Trimmel, Hubert: Die räumliche Ausdehnung der Stadt Wien und der Orte ihrer Umgebung vom frühen Mittelalter bis zum Jahre 1857; s. Nr. 316.

3.1.6 Sonstige mitteleuropäische Gebiete

Forstreuter, Kurt; Lafrenz, Jürgen; Stooß, Heinz: Memel; s. Nr. 318.

Hubatsch, Walther: Königsberg i.Pr.; s. Nr. 319.

Hubatsch, Walther: Marienwerder; s. Nr. 320.

- 463 *Körber, Jürgen*: Die Häfen Stettin, Danzig und Königsberg (I Der Güterumschlag in den Häfen Stettin, Danzig und Königsberg 1934/35; II Hafen von Stettin, Stand um 1936/38; III Hafen von Danzig, Stand um 1936/38; IV Hafen von Königsberg, Stand um 1936/38). – 1:25 000, 1:200 000 – 41 × 15,5, 32 × 30 – farbig – Östliches Mitteleuropaatlas Bl. 58 – 1959.

Kuhn, Walter: Frankenstein; s. Nr. 321.

Kuhn, Walter; Stooß, Heinz: Oppeln; s. Nr. 322.

Weczerka, Hugo: Goldberg; s. Nr. 326.

3.2 Ländliche Siedlung

3.2.1 Gesamtes Mitteleuropa und/oder größere Teilbereiche

Haarnagel, Werner; Halbertsma, H.: Die historischen Küstenveränderungen im Nordseegebiet; s. Nr. 36.

- 464 *Krebs, Norbert*: Die Bodennutzung vor dem Zweiten Weltkriege. – 1:2 000 000 – 49,5 × 47,5 – farbig – Östliches Mitteleuropaatlas Bl. 42 – 1959.

3.2.2 Gebiet der heutigen Bundesrepublik Deutschland

- 465 *Baucke; Beckmann, Dieter; Beerbal, R.; Beran, F.; Berninger, Otto; Borchardt, Christoph; Born, Martin; Burmester, Ingeborg; Carsten, Rehder Heinz; Emmerich, Werner; Endlich, H.; Engel, Albrecht; Feierabend, H.; Fricke, Werner; Giebel, M.; Grees, Hermann; Hartke, Wolfgang; Herold, Alfred; Hütteroth, Wolf-Dieter; Jäger, Helmut; Jentsch, Christoph; Klupsch, H.-J.; König, Ingrid; Kohnen, H.; Kraatz, H.; Krenzlín, Anneliese; Marten, H.; Matzat, Wilhelm; Meibeyer, Wolfgang; Metz, Friedrich; Mortensen, Hans; Müller-Wille, Wilhelm; Niemeier, Georg; Nitz, Hans-Jürgen; Obst, Johannes; Otremba, Erich; Peters, D.; Pfeifer, Gottfried; Rathjens, Carl; Reinig, D.; Reusch, Ludwig; Rippel, Johann-Karl; von Salzen, H.; Schneider, Karl Günther; Schott, Carl; Schröder, Karl Heinz; Seel, Karl-August; Sperling, Walter; Thauer, Brunhilde; Thauer, Walter; Weber, Jost; Witte, L.; Zschocke, Reinhart*: Die Orts- und Flurformen um 1850 im Gebiet der Bundesrepublik Deutschland. – (2 Karten mit je 1 Nord- und 1 Südblatt) – 1:600 000 – 100 × 75 je Blatt – farbig – Agrarlandschaftsatlas Teil 1 Bl. 9a b und 10a b – 1962.

- 466 *Harms, Otto; Köhler, Adolf; Minolts, Katharina; Schneider, S.*: Markenteilung, Flurbereinigung, Aussiedlung (a. Rekultivierung, Umsiedlung und Besitzzusammenlegung auf verkippten landwirtschaftlichen Flächen des Kölner Braunkohlenreviers, Grube Neurath; b. Die Teilung der Marken in der Gemeinde Visbek, Kreis Vechta, 1846–1877; c. und d. Die Flur der Gemarkung Ingoldingen, vor der Flurbereinigung und nach der Flurbereinigung; e. Die Aussiedlung in der Gemarkung Hüfingen, Kreis Donaueschingen, 1956/59). – 1:12 000 bis 1:100 000 – 79,5 × 51 – farbig – Agrarlandschaftsatlas Teil IV, Bl. 15 – 1958.

- Carsten*, Rehder Heinz: Agrarsozialstruktur und Landnutzung im nordöstlichen Stormarn; s. Nr. 41.
- Gehlker*, Helmut: Die Landnutzung um den Dümmer See (a. 1775, b. 1960); s. Nr. 330.
- Hammann*, Wolfram: Das Landnutzungsgefüge in der Lüneburger Heide; s. Nr. 331.
- Mikus*, Werner; *Mortensen*, Hans: Agrarsozialstruktur und Bodennutzung am Rand kleiner Städte/Alsfeld-Lehrte; s. Nr. 332.
- 467 *Niemeier*, Georg: Das Landnutzungsgefüge im Profil vom Harz zur Lüneburger Heide (b. Der Landschaftszustand um 1800; Der Landschaftszustand 1930/1960). – 1:200 000 – je 13 × 46 – Agrarlandschaftsatlas Teil II, Bl. 5 – 1960.
- Niemeier*, Georg: Ländliche Siedlungsformen in Niedersachsen; s. Nr. 333.
- Oberbeck*, Gerhard; *Poser*, Hans: Das Hagenhufendorf Auhagen, Kreisgrafschaft Schaumburg; s. Nr. 334.
- 468 *Oest*, Kurt: Veränderungen der Kulturlandschaft im Baumschulengebiet des Kreises Pinneberg. – 1:25 000 – 35,5 × 34,5 – farbig – Deutscher Planungsatlas Bd. VIII, Lfg. 4 – 1972.
- 469 *Weiss*, Erich: Flurbereinigung. – 1:500 000 – 51,5 × 50,5 – farbig – Deutscher Planungsatlas Bd. I, Lfg. 33 – 1982.
- 470 *Kraus*, Theodor; *Pingel*, Krista: Die Landnutzung im Ruhrgebiet (1823, 1958). – 1:20 000 – je 79,5 × 51 – farbig – Agrarlandschaftsatlas Teil III, Bl. 3 – 1959.
- 471 *Müller-Wille*, Wilhelm: Neuordnung der Flur; Gemeinheitsteilungen und Umlagen im Regierungsbezirk Detmold. – 1:300 000 – 74 × 51 – farbig – Agrarlandschaftsatlas, Teil IV, Bl. 13 – 1960.
- Born*, Martin; *Haarberg*, Barbara: Wüstungen und heutige Siedlungen (Hessen); s. Nr. 337.
- Born*, Martin; *Jäger*, Helmut; *Scherzer*, Walter; *Seel*, Karl-August: Siedlung und Landnutzung in ihrer historischen Entwicklung; Mainfranken, Vogelsberg, Dillkreis; s. Nr. 338.
- Born*, Martin; *Kern*, Horst: Geschlossene Dörfer mit regellosem Grundriß und mit Gewannflur im Rheinischen Schiefergebirge; s. Nr. 336.
- Born*, Martin; *Eisel*, Gerhard; *Kern*, Horst: Formen ländlicher Siedlungsflur (Hessen); s. Nr. 335.
- 472 *Dege*, Eckart: Filsen – Bodennutzung (1870, 1965). – 1:6000 – 35 × 58 – farbig – Rheinlandatlas Nr. IV.2.3, IV.2.4 – 1982.
- 473 *Dege*, Eckart: Filsen – Träger der Bodennutzung (1879, 1965). – 1:6000 – 35 × 58 – farbig – Rheinlandatlas Nrn. IV.2.1, IV.2.2 – 1982.
- Hehr*, Erich: Struktur des Grundbesitzes der Gemeinde Klingenmünster (Pfalz); s. Nr. 340.
- Musall*, Heinz: Die Rheinniederung zwischen Karlsruhe und Speyer; s. Nr. 341.
- Musall*, Heinz: Die Rheinniederung zwischen Lauterburg und Karlsruhe; s. Nr. 342.
- 474 *Nitz*, Hans-Jürgen: Dorf- und Flurformen der Pfalz III (Beispiele ländlicher Siedlungsformen aus dem Bergland: Falkenstein, Hornbach, Gleishorbach, Rudolphskirchen/Berzweiler, Höhmühlbach). – 1:15 000 – 32,5 × 32,5 – farbig – Pfalzatlas Nr. 40 – 1965.
- 475 *Nitz*, Hans-Jürgen: Dorf- und Flurformen der Pfalz IV (Beispiele ländlicher Ortsformen: Liebthal, Cölln, Staffelhof, Nanzweiler, Haschbach, Albsheim, Langenbach, Horbach, Iggelheim, Schaidt). – 1:5000, 1:10 000 – 32,5 × 32,5 – farbig – Pfalzatlas Nr. 41 – 1966.

- 476 *Schmithüsen*, Josef; *Wagner*, Erika: Das Landnutzungsgefüge im deutschen Mittelgebirge (b. Die Verteilung der land- und forstwirtschaftlichen Nutzflächen im Gebiet von Zell/Mosel und im Hunsrück, 1936; c. Die Verteilung der land- und forstwirtschaftlichen Nutzflächen im Hohen Westerwald, 1943). – 1:25 000 – je 51 × 24,5 – farbig – Agrarlandschaftsatlas Teil V, Bl. 2 – 1958.
- 477 *Borcherdt*, Christoph; *Jentsch*, Christoph: Die Kulturlandschaft um 1810 und 1960 I (Bäuerliches Gebiet, Gegend um Perl; a. 1810, b. 1960). – 1:25 000 – 33 × 39 – farbig – Saaratlas Lfg. 1, Nr. 8 – 1961.
- 478 *Borcherdt*, Christoph; *Jentsch*, Christoph: Die Kulturlandschaft um 1810 und 1960 II (Industrienahes Gebiet, Gegend um Riegelsberg; a. um 1810, b. um 1960). – 1:25 000 – 33 × 39 – farbig – Saaratlas Lfg. 1, Nr. 9 – 1961.
- 479 *Borcherdt*, Christoph; *Jentsch*, Christoph: Die Kulturlandschaft um 1810 und 1960 III (Industriegebiet, Gegend um Dudweiler; a. 1810, b. 1960). – 1:25 000 – 33 × 39 – farbig – Saaratlas Lfg. 1, Nr. 10 – 1961.
- 480 *Borcherdt*, Christoph; *Jentsch*, Christoph: Ortsformenbeispiele I (Reinheim, Altheim, Gersheim, Biesingen, Schiffweiler, Seyweiler). – 1:5000 – 41 × 34 – farbig – Saaratlas Lfg. 3, Nr. 5 – 1974.
- 481 *Borcherdt*, Christoph; *Jentsch*, Christoph: Ortsformenbeispiele II (Hassel, Beaumarais, Kutzhof, Neuweiler, Hof, Karlsbrunn, Gisingen). – 1:5000 – 41 × 34 – farbig – Saaratlas Lfg. 3, Nr. 6 – 1974.
- 482 *Borcherdt*, Christoph; *Jentsch*, Christoph: Flurformen um 1830 – 1:200 000 – 39 × 33 – farbig – Saaratlas Lfg. 2, Nr. 10 – 1971.
- 483 *Borcherdt*, Christoph; *Jentsch*, Christoph: Flurformenbeispiele I (Lauterbach, Biesingen, Heisterberg, Niederlöstern). – 1:10 000 – 33 × 39 – farbig – Saaratlas Lfg. 2, Nr. 11 – 1971.
- 484 *Borcherdt*, Christoph; *Jentsch*, Christoph: Orts- und Flurformenbeispiele (19. Jahrhundert) II (Wörschweiler, Rilchingen-Hanweiler). – 1:10 000 – 39 × 33 – farbig – Saaratlas Lfg. 3 Nr. 7 – 1971.
- 485 *Borcherdt*, Christoph; *Jentsch*, Christoph: Orts- und Flurformenbeispiele (19. Jahrhundert) III (Wehingen-Bethingen). – 1:10 000 – 39 × 33 – farbig – Saaratlas Lfg. 3 Nr. 8 – 1971.
- 486 *Born*, Martin; *Güth*, Joachim: Ortsformen um 1830. – 1:200 000 – 39 × 33 – farbig – Saaratlas Lfg. 3, Nr. 4 – 1975.
Fehn, Klaus; *Recktenwald*, Helmut: Die Entwicklung der saarländischen Bergbauorte I: Bexbach; s. Nr. 332.
- 487 *Eilfort*, Hans: Wandel des Grundbesitzes in Bissingen ob Lontal (Landesvermessung 1830; Waldaufteilung 1865; Flurbereinigung 1887, 1890 und 1914; beschleunigtes Zusammenlegungsverfahren 1962; Flurbereinigung 1978). – 1:15 000 – 49 × 41,5 – farbig – Baden-Württembergatlas Nr. IV, 20 – 1980.
- 488 *Freudenberg*, Hermann: Gemüse und Obst im Anbauegefüge der Flur (a. Der Gemüseanbau in der Gemarkung Reichenau/Bodensee, 1938). – 1:5000 – 39 × 22,5 – farbig – Agrarlandschaftsatlas Teil V, Bl. 8 – 1957.
Grees, Hermann: Die landwirtschaftlichen Besitzverhältnisse im Bild der Landnutzung (5 Karten); s. Nr. 348.
Grees, Hermann: Die Entwicklung der Flurordnung in der Gemarkung Luizhausen, Kreis Ulm; s. Nr. 349.
Grees, Hermann; *Habbe*, Karl Albert; *Ott*, Hugo: Ausbau- und Rodungssiedlungen (Baden-Württemberg); s. Nr. 350.
- 489 *Hauser*, Elmar: Das Landnutzungsgefüge der Gemarkung Istein (a. 1829, b. 1871, c. 1958). – 1:5000, 1:16 000 – 12 × 23, 33 × 44 – farbig – Agrarlandschaftsatlas Teil II, Bl. 8 – 1962.

- 490 *Huttenlocher*, Friedrich; *Monheim*, Felix: Landnutzung im Neckarland und am Oberrhein (1. Die Landnutzung der Gemarkung Streichen, Kr. Balingen, 1907/1958; 3. Die Landnutzung auf dem Neckarschwemmkegel 1948/49). – 1:6000, 1:50 000 – 31,5 × 49, 46 × 27 – farbig – Agrarlandschaftsatlas Teil V, Bl. 4 – 1958.
Huttenlocher, Friedrich; *Kaspar*, E.: Die landwirtschaftliche Nutzung von Tübingen und Umgebung; s. Nr. 352.
Huttenlocher, Friedrich; *Uhrle*, Alfons: Veränderungen der Kulturlandschaft im Schönbuch und Glemswald seit dem 17. Jahrhundert; s. Nr. 353.
- 491 *Reinhard*, Eugen: Die Veränderung der Kulturlandschaft durch die Rheinkorrektion seit 1871. – 1:100 000 – je 40,5 × 45,4 – farbig – Baden-Württembergatlas Nr. IV, 18 und 19 – 1974.
- 492 *Sick*, Wolf-Dieter: Wandel des Grundbesitzes durch Vereinödung in Diepoldshofen (Besitzverteilung 1844, Besitzverteilung 1845, Lehensverhältnisse 1844, Lehensverhältnisse 1845). – 1:5000 – 42 × 48 – farbig – Baden-Württembergatlas Nr. IV, 15 – 1982.
- 493 *Diepolder*, Gertrud; *Fehn*, Klaus: Siedlungstypen, dargestellt auf der Grundlage der ältesten Katasterpläne des 19. Jahrhunderts (27 Beispiele). – 1:10 000 – 46,5 × 31 – farbig – Bayernatlas Nr. 12, 13 – 1969.
- 494 *Diepolder*, Gertrud; *Fehn*, Klaus: Typische Flurformen (3 Karten). – 1:10 000 – je 15,5 × 10,5 – farbig – Bayernatlas Nr. 10/11 e bis g – 1969.
- 495 *Hartke*, Wolfgang; *Sellmair*, J.; *Steinlein*, Barbara: Der Landnutzungswandel in der Gemarkung Perchting, Kr. Starnberg, 1812 und 1957/58. – 1:15 000 – 79,5 × 51 – farbig – Agrarlandschaftsatlas Teil IV, Bl. 12 – 1957.
- 496 *Ruppert*, Karl: Der Landnutzungswandel in der Gemarkung Moosinning, Kreis Erding, 1809/1958. – 1:10 000, 1:35 000 – 79,5 × 51 – farbig – Agrarlandschaftsatlas Teil IV, Bl. 11 – 1958.

3.2.3 Gebiet der heutigen Deutschen Demokratischen Republik und von Berlin (West)

- 497 *August*, Oskar: Entwicklung eines großen Dorfes, Polleben bei Eisleben, in der Neuzeit (4 Karten). – 1:15 000 bis 1:100 000 – 40,5 × 32 – farbig – Saaleatlas Nr. 24 – 1959.
- 498 *August*, Oskar; *Kalle*, Friedrich: Beispiele für Veränderungen der Flußläufe in geschichtlicher Zeit (Elbe/Saale-Gebiet) (6 Karten). – 1:75 000 bis 1:400 000 – 40,5 × 32 – farbig – Saaleatlas Nr. 7 – 1958.
- 499 *Scharfe*, Wolfgang: Wandel der Kulturlandschaft 1820–1939 (Eberswalde/Freienwalde, Jüterbog/Luckenwalde, Senftenberg/Spremburg). – 1:100 000 – 57 × 38,5 – farbig – Brandenburg/Berlinatlas Lfg. 29 – 1969.
- 500 *Schlesinger*, Hanna; *Schulze*, Hans K.: Kietzsiedlungen (4 Karten). – ca. 1:5000 bis 1:100 000 – 39,5 × 57 – farbig – Brandenburg/Berlinatlas Lfg. 37 – 1972.

3.2.4 Gebiet der heutigen Schweiz

Grosjean, Georges: Bäuerliche Siedlungs- und Flurformen in der Schweiz (u.a. Größere Meliorationsgebiete); s. Nr. 366.
Grosjean, Georges: Bäuerliche Siedlungs- und Flurformen in der Schweiz, Beispiele; s. Nr. 367.

- 501 *Grubinger*, Herbert; *Imhof*, Eduard; *Strebel*, Eduard: Meliorationen, Übersicht (Subventionierte Meliorationen 1885–1964). – 1:500 000 – 76 × 51 – farbig – Schweizatlas Bl. 56 – 1966.
- 502 *Imhof*, Eduard: Meliorationen, ausgewählte Gebiete (Künstliche Bewässerung bei Sitten und Visp, Meliorationen in der Linthebene, Gesamtmeliorationen Affoltern am Albis ZH, Osco Ti vor und nach der Güterzusammenlegung, Rebbergzusammenlegung bei Hallau). – 1:20 000, 1:100 000 – 18 × 20, 38 × 23 – farbig – Schweizatlas Bl. 57 – 1968.
- Imhof*, Eduard: Geschichte II. Altertum bis Neuzeit (Schweiz); s. Nr. 110.
- Imhof*, Eduard; *Sonderegger*, Stefan: Ortsnamen (Schweiz); s. Nr. 111.

3.2.5 Gebiet des heutigen Österreich

- Kretschmer*, Ingrid; *Tomasi*, Elisabeth: Historische ländliche Ortsformen (Österreich); s. Nr. 369.
- Kretschmer*, Ingrid; *Tomasi*, Elisabeth: Historische Flurformen (Österreich); s. Nr. 370.
- Kretschmer*, Ingrid; *Tomasi*, Elisabeth: Historische Gehöftformen (Österreich); s. Nr. 371.
- Kretschmer*, Ingrid; *Tomasi*, Elisabeth: Historische Gehöftformen-Grundrisse: Alpine Formen (Österreich); s. Nr. 372.
- Kretschmer*, Ingrid; *Tomasi*, Elisabeth: Historische Gehöftformen: Außeralpine Formen (Österreich); s. Nr. 373.
- Finsterwalder*, Karl: Ortsnamen (Tirol); s. Nr. 116.
- Klaar*, Adalbert: Siedlungs- und Gehöftformen (Bundesstaat Salzburg); s. Nr. 376.
- Hofer*, Ernst; *Pezold*, Daniel: Beispiele neuzeitlicher Flußveränderungen (Steiermark); s. Nr. 381.
- Leitner*, Wilhelm: Die Siedlungstypen der Steiermark; s. Nr. 382.
- Freiherr Lochner *von Hüttenbach*, Fritz: Die Herkunft steirischer Siedlungs- und Flurnamen; s. Nr. 383.
- Pferschy*, Gerhard; *Posch*, Fritz: Siedlung und Flur der deutschen Kolonialzeit (Steiermark); s. Nr. 384.
- 503 *Posch*, Fritz: Beispiele grundherrschaftlicher Zersplitterung um 1828 (5 Beispiele). – 1:15 000 – 43 × 30,5 – farbig – Steiermarkatlas Nr. 18 – 1976.
- Straka*, Manfred: Die Hauslandschaften der Steiermark; s. Nr. 387.
- Klaar*, Adalbert: Die Hausformen in Niederösterreich; s. Nr. 392.
- Klaar*, Adalbert: Formen der bäuerlichen Siedlung in Niederösterreich; s. Nr. 391.
- Klaar*, Adalbert: Die Flurformen in Niederösterreich; s. Nr. 392.
- 504 *Stiegler*, Wolfmar: Die Pfarr- und Schulorte um 1822 in Niederösterreich. – 1:500 000 – 45 × 39 – farbig – Niederösterreichatlas Bl. 113 – 1952.

3.2.6 Sonstige mitteleuropäische Gebiete

- 505 *Winkler*, E.: Die Siedelgebiete der Deutschen in Böhmen und Mähren (nach der Volkszählung vom 1.12.1930). – 1:1 250 000 – 40 × 35,5 – farbig – Sudetendeutscher Atlas Bl. 4 – 1954.

3.3 Sonstiges

- 506 *Schrader, S.; Wiebecke, Claus*: Der Wald in der bäuerlichen Wirtschaft (a. Wald und Heide in der Gemarkung Hellwege, Kreis Rotenburg, 1870; b. Bäuerliche Heideaufforstung in der Gemarkung Hellwege, Kreis Rotenburg von 1870–1956). – 1:10 000, 1:16 670 – 79,5 × 51 – farbig – Agrarlandschaftsatlas Teil IV, Bl. 16 – 1958.
Görich, Willi; Weber, Armin: Chausseebau in Hessen etwa 1750–1834; s. Nr. 405.
- 507 *John, Hildegard; Weber, Armin*: Die Entwicklung des Eisenbahnnetzes. – 1:600 000 – 35 × 46 – farbig – Hessenatlas Nr. 30 – 1961.
Schrader, S.; Wiebecke, Claus: Der Wald in der bäuerlichen Wirtschaft in Lohra/Kr. Marburg; s. Nr. 407.
- 508 *Borcherdt, Christoph; Hahn, Helmut; Jansen, Heiner; Kermann, Joachim; Krings, Wilfried; Mnich, Jürgen; Reinhardt, Karl Heinz; Trimborn, Hans Jürgen; Zorn, Wolfgang*: Historische Wirtschaftskarte der Rheinlande um 1820. – 1:200 000 – 156 × 79 – farbig – 1973.
- 509 *Endriss, Gerhard; Tisowsky, Karl*: Veränderungen in der Weinbaulandschaft (a. und b. Der Weinbau im Rheingau 1872/73 und 1958; c. bis e. Der Weinbau in der Gemarkung Achkarren, Kaiserstuhl, 1896, 1947 und 1958). – 1:10 000, 1:25 000 – 79,5 × 51 – farbig – Agrarlandschaftsatlas Teil V, Bl. 7 – 1958.
Frenzel, Walter: Die historischen Wälder der Pfalz; s. Nr. 411.
- 510 *Hehr, Erich*: Verkehrsverhältnisse im 19. Jahrhundert; die Straßen als Verkehrsträger (a. Verkehrssituation im Departement Donnersberg um 1800, b. Verkehrsverhältnisse im Departement Donnersberg um das Jahr 1810, c. Verkehrsverhältnisse im Kreis Pfalz um 1845, d. Straßen in der bayerischen Rheinpfalz 1879). – 1:600 000, 1:800 000 – 32,5 × 32,5 – farbig – Pfalzatlas Nr. 87 – 1970.
- 511 *Leser, Hartmut*: Wirtschaftsgeographische Karte. – 1:300 000 – 32,5 × 32,5 – farbig – Pfalzatlas Nr. 90 – 1967.
Sartorius, Otto: Der Weinbau in der Pfalz; s. Nr. 141.
- 512 *Hoppstädter, Kurt*: Die Entwicklung des Eisenbahnliniennetzes. – 1:300 000 – 39 × 33 – farbig – Saaratlas Lfg. 2, Nr. 12 – 1970.
- 513 *Feyer, Ute*: Die Anfänge der Industrie in Baden-Württemberg 1829/1932. – 1:600 000 – 40,5 × 45,5 – farbig – Baden-Württembergatlas Nr. XI,6 – 1973.
- 514 *Feyer, Ute*: Entwicklung des Eisenbahnnetzes. – 1:600 000 – 40,5 × 45,5 – farbig – Baden-Württembergatlas Nr. X,4 – 1972.
- 515 *Feyer, Ute*: Hauptstraßennetz um 1855 und 1976. – 1:600 000 – 40,5 × 45,5 – farbig – Baden-Württembergatlas Nr. X,3 – 1977.
- 516 *Grees, Hermann*: Die Industrie in Baden-Württemberg 1895. – 1:600 000 – 40,5 × 45,5 – farbig – Baden-Württembergatlas Nr. XI,7 – 1980.
Leibbrand, Walter: Postrouden (Postcourse) in Baden-Württemberg; s. Nr. 417.
- 517 *Ott, Hugo; Herzig, Thomas*: Elektrizitätsversorgung von Baden-Württemberg und Hohenzollern 1913/14. – 1:600 000 – 40,5 × 45,5 – farbig – Baden-Württembergatlas Nr. XI,9 – 1982.
- 518 *Diepolder, Gertrud; Wenisch, Rudolf*: Die Entwicklung des bayerischen Eisenbahnnetzes. – 1:1 500 000 – 22,5 × 23 – farbig – Bayernatlas Nr. 39 – 1969.
- 519 *Diepolder, Gertrud*: Postrouden und Poststationen 1831. – 1:1 500 000 – 22,5 × 23 – farbig – Bayernatlas Nr. 38 – 1969.
- 520 *Zorn, Wolfgang*: Schwäbische Wirtschaft im 19. Jahrhundert. – 1:750 000 – 21 × 30 – farbig – Schwabenatlas Nr. 62 – 1955.

- Bremer*, Karsten: Veränderungen in der Waldverbreitung (Brandenburg); s. Nr. 424.
- 521 *Kahse*, Karl: Zur Baugeschichte der Eisenbahnen im nördl. Mitteldeutschland (10 Karten). – 1:100 000, 1:700 000 – 40,5 × 32 – farbig – Saaleatlas Nr. 42 – 1959.
- 522 *Kahse*, Karl: Entwicklung des Eisenbahnnetzes um 1938. – 1:1 000 000 – 40,5 × 32 – farbig – Saaleatlas Nr. 41 – 1959.
- 523 *Schmidt*, Wilhelm: Gewerbe 1933. – 1:1 000 000 – 40,5 × 32 – farbig – Saaleatlas Nr. 50 – 1959.
- 524 *Zauft*, Hugo: Gewerbe 1862, 1867, 1882 (3 Karten). – 1:750 000, 1:1 000 000 – 40,5 × 32 – farbig – Saaleatlas Nr. 49 – 1959.
- 525 *Matznetter*, Josef: Historische Entwicklung des Eisenbahnnetzes. – 1:1 000 000 – 59,5 × 38,5 – farbig – Österreichatlas Nr. X/3 – 1963.
- Mutschlechner*, Georg: Bergbau in Vergangenheit und Gegenwart (Tirol); s. Nr. 428.
- 526 *Aschauer*, Franz: Eisenbahnen (Geschichtliche Entwicklung des Liniennetzes 1827–1960). – 1:500 000 – 38 × 32 – farbig – Oberösterreichatlas Lfg. 2, Bl. 35 – 1960.
- 527 *Lackinger*, Otto; *Maurer*, Herbert: Industrie und Gewerbe 1937. – 1:500 000 – 38 × 32 – farbig – Oberösterreichatlas Lfg. 3, Bl. 49 – 1966.
- 528 *Senft*, Willibald: Die Hopfen- und Tabakanbaugebiete der Steiermark. – 1:500 000 – 43 × 30,5 – farbig – Steiermarkatlas Nr. 43 – 1976.
- 529 *Straka*, Manfred: Straßen und Eisenbahnen um 1860. – 1:500 000 – 43 × 30,5 – farbig – Steiermarkatlas Nr. 41 – 1976.
- 530 *Arnberger*, Erik: Der Weinbau in Niederösterreich (Stand 1939). – 1:500 000 – 45 × 39 – farbig – Niederösterreichatlas Bl. 87 – 1952.
- 531 *Firnberg*, Hertha: Die Industrie Niederösterreichs 1928. – 1:500 000 – 45 × 39 – farbig – Niederösterreichatlas Bl. 99 – 1952.
- 532 *Matznetter*, Josef; *Schwarzl*, Josef: Die historische Entwicklung des Bahnnetzes in Niederösterreich. – 1:500 000 – 45 × 39 – farbig – Niederösterreichatlas Bl. 106 – 1952.
- Otruba*, Gustav: Industrie Gründungen in Niederösterreich bis 1840; s. Nr. 431.
- 533 *Rutschka*, Siegfried: Die Industrie Niederösterreichs 1955. – 1:500 000 – 45 × 39 – farbig – Niederösterreichatlas Bl. 98 – 1952.
- Werneck*, Heinrich L.: Der Rückzug des Weinbaues im österreichischen Donauraum seit 1600; s. Nr. 432.
- 534 *Bantzer*, A.; *Kukuk*, Paul: Die Lagerstätten und die Elektrizitätsversorgung (Stand 1939/45; 2 Karten). – 1:3 000 000 – 68 × 32 – farbig – Östliches Mitteleuropaatlas Bl. 49 – 1959.
- 535 *Bürgener*, Martin: Die Wasserwege nach Schiffbarkeit und Verkehr um 1930–38. – 1:2 000 000 – 50,5 × 47,5 – farbig – Östliches Mitteleuropaatlas Bl. 57 – 1959.
- 536 *Hammerschmidt*, Anneliese: Die Straßendichte um 1939. – 1:2 000 000 – 50,5 × 47,5 – farbig – Östliches Mitteleuropaatlas Bl. 55 – 1959.
- 537 *Hammerschmidt*, Anneliese: Die Straßen mit festem Unterbau ohne Berücksichtigung des Straßenzustandes (Stand um 1939). – 1:2 000 000 – 50,5 × 47,5 – farbig – Östliches Mitteleuropaatlas Bl. 54 – 1959.
- 538 *Hammerschmidt*, Anneliese: Die Industrie in Böhmen und Mähren – Schlesien 1930 (6 Karten). – 1:2 500 000 – 40 × 35,5 – farbig – Sudetendeutscher Atlas Bl. 22 – 1954.
- 539 *Hammerschmidt*, Anneliese: Der Eisenbahnverkehr in Böhmen und Mähren – Schlesien (Verkehrsleistung des Eisenbahnnetzes im Jahre 1933). – 1:1 250 000 – 40 × 35,5 – farbig – Sudetendeutscher Atlas Bl. 23 – 1954.

- 540 *Hottes*, Karl-Heinz: Die Kohlenwirtschaft als Grundlage der oberschlesischen Industrie (I. Der Steinkohlenverkehr in Polen 1933; II. Der Kohle- und Koksexport aus den oberschlesischen Revieren, Polen 1936, Deutsches Reich und Tschechoslowakei 1937; III: Das Industrieviertel Oberschlesien, um 1939). – 1:400 000 – 61 × 49,5 – farbig – Östliches Mitteleuropaatlas Bl. 50 – 1959.
- 541 *Hottes*, Karl-Heinz: Die Industrieviertel und Industriestandorte um 1939. – 1:2 000 000 – 50,5 × 47 – farbig – Östliches Mitteleuropaatlas Bl. 51 – 1959.
- 542 *Klöpper*, Rudolf: Ausgewählte Industriegruppen vor dem Zweiten Weltkriege (I. Die Verarbeitung landwirtschaftlicher Rohstoffe in Ostdeutschland, II. Wichtige Industrien im sächsisch-böhmisch-schlesischen Grenzgebiet). – 1:800 000 – 68 × 44,5 – farbig – Östliches Mitteleuropaatlas Bl. 53 – 1959.
- 543 *Klöpper*, Rudolf: Industrie und Handwerk in Ostdeutschland (Stand 17.5.1939). – 1:2 000 000 – 31 × 30,5 – farbig – Östliches Mitteleuropaatlas Bl. 52 – 1959.
- 544 *Körber*, Jürgen; *Telbis*, Hans: Das Eisenbahnnetz um 1943/44. – 1:2 000 000 – 50,5 × 47,5 – farbig – Östliches Mitteleuropaatlas Bl. 56 – 1959.
- 545 *Nagel*, Erika; *Wenskus*, Reinhard: Die Entwicklung der Verkehrsverhältnisse (b. Ost- und Westpreußen 19./20. Jh.). – 1:300 000 – 141 × 112 – farbig – Preußenatlas Lfg. 9 – 1984.
- 546 *William-Olsson*, William: Der wirtschaftlich-funktionale Charakter der größeren Siedlungen vor dem Zweiten Weltkriege. – 1:3 000 000 – 32,5 × 30,5 – farbig – Östliches Mitteleuropaatlas – 1959.

Abkürzungsverzeichnis

(zugleich Liste der ausgewerteten Atlanten)

- 547 *Agrarlandschaftsatlas*:
Atlas der deutschen Agrarlandschaft. *Otremba*, Erich (Herausgeber), im Auftrage des Redaktions-Ausschusses »Schwerpunktprogramm Wirtschaftsgeographie« der Deutschen Forschungsgemeinschaft in Verbindung mit dem Zentralausschuß für Deutsche Landeskunde, Landwirtschaftsgeographische Arbeitsgemeinschaft. *Hartke*, Wolfgang; *Huttenlocher*, Friedrich; *Kolb*, Albert; *Kraus*, Theodor; *Krenzlin*, Anneliese; *Meynen*, Emil; *Mortensen*, Hans; *Otremba*, Erich; *Pfeifer*, Gottfried; *Schott*, Carl; *Troll*, Carl (Mitglieder des Redaktions-Ausschusses). *Meynen*, Emil; *Hiller*, Harry; *Orth*, Johannes (Kartographische Bearbeitung). Franz Steiner Verlag. Wiesbaden. 1962–1971.
- 548 *Baden-Württembergatlas*:
Historischer Atlas von Baden-Württemberg. *Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg in Verbindung mit dem Landesvermessungsamt Baden-Württemberg* (Herausgeber). *Schröder*, Karl Heinz (Vorsitzender der wissenschaftlichen Gesamtleitung); *Schaab*, Meinrad (stellvertretender Vorsitzender und Redaktionsleiter); *Ammann*, Hektor; *Beck*, Willi; *Blessing*, Elmar; *Grees*, Hermann; *Grube*, Walter; *Hornberger*, Theodor (bis Lfg. 4); *Huttenlocher*, Friedrich; *Jänichen*, Hans; *Kluge*, Helmut; *Maurer*, Hans-Martin; *Miller*, Max (Mitglieder der wissenschaftlichen Gesamtleitung). *Kerkhoff*, Joseph; *Nüske*, Gerd Friedrich (Redaktion). Landesvermessungsamt Baden-Württemberg. Stuttgart 1972 ff. (zuletzt Lfg. 9, 1982).
- 549 *Baualterpläne Österreich*:
Baualterpläne österreichischer Städte 1:2000. *Klaar*, Adalbert (Herausgeber und Autor), in Verbindung mit der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Kommission für den Historischen Atlas der Alpenländer. *Arnberger*, Erik; *Keln-*

- hofer, Fritz (Kartographische Leitung). Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Wien. 1972 ff. (zuletzt Lfg. 4, 1979).
- 550 Bayernatlas:
Bayerischer Geschichtsatlas. *Spindler*, Max (Herausgeber). *Diepolder*, Gertrud (Redaktion). Bayerischer Schulbuch-Verlag. München. 1969.
- 551 Bayernatlas I:
Historischer Atlas von Bayern. *Kommission für Bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften* (Herausgeber), in Verbindung mit der Bayerischen Archivverwaltung und dem Bayerischen Landesvermessungsamt. Teil Altbayern; Teil Franken; Teil Schwaben. Verlag Michael Laßleben. Kallmünz. 1950 ff. (zahlreiche Textbände mit Kartenbeilagen sind erschienen; es werden laufend neue Bände vorgelegt.)
- 552 Brandenburgatlas:
Historischer Atlas von Brandenburg. Neue Folge. *Historische Kommission zu Berlin* (Herausgeber). Veröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin. Colloquium Verlag. Berlin. 1962 ff (zuletzt Lfg. 2, 1983).
- 553 Brandenburg/Berlinatlas:
Historischer Handatlas von Brandenburg und Berlin. *Schulze*, Berthold (Begründer). *Heinrich*, Gerd; *Plapper*, Wolfgang; *Quirin*, Heinz; *Scharfe*, Wolfgang; *Schindler*, Hans-Georg; *Schroeder*, Klaus (Herausgeber). Walter de Gruyter Verlag. Berlin. 1962–1978. Nachträge 1979–1980.
- 554 DDR Atlas:
Atlas Deutsche Demokratische Republik: *Akademie der Wissenschaften der Deutschen Demokratischen Republik* (Herausgeber). *Lehmann*, Edgar (Vorsitzender der Kommission zur Herausgabe des Atlas DDR); *Sanke*, Heinz (stellvertretender Vorsitzender). *Haack*, Erfried; *Habel*, Rudolf; *Kohl*, Horst; *Lüdemann*, Heinz; *Neef*, Ernst; *Pustkowski*, Reginald (Mitglieder der Kommission). VEB Hermann Haack, Geographisch-Kartographische Anstalt. Gotha/Leipzig. 1976–1981.
- 555 Deutscher Planungsatlas:
Deutscher Planungsatlas. Atlas über Raum, Volk und Wirtschaft der Bundesrepublik Deutschland. *Akademie für Raumforschung und Landesplanung* (Herausgeber). Hannover. 1952–1984.
- 556 Deutscher Städteatlas:
Deutscher Städteatlas. Lieferung I: *Stoob*, Heinz (Herausgeber). *Ehbrecht*, Wilfried; *Overhageböck*, Dieter, *Schulte*, Paul G. (Grafische Gestaltung und redaktionelle Bearbeitung). Institut für vergleichende Städteforschung Münster (Westfalen). Willy Grösschen Verlag. Dortmund. 1973.
Lieferung II: *Stoob*, Heinz (Herausgeber). *Dey*, Ursula; *Fahlbusch*, Friedrich Bernward; *Junk*, Heinz-K.; *Lafrenz*, Jürgen; *Overhageböck*, Dieter (Grafische Gestaltung und redaktionelle Bearbeitung). Institut für vergleichende Städteforschung Münster (Westfalen). Willy Grösschen Verlag. Dortmund. 1979.
Lieferung III: *Stoob*, Heinz (Herausgeber). *Braun*, Hugo A.; *Dey*, Ursula; *Fahlbusch*, Friedrich Bernward; *Hölscher*, Wolfgang; *Jansen-Schwegler*, Maria; *Junk*, Heinz-K.; *Kaling*, Thomas; *Lafrenz*, Jürgen; *Overhageböck*, Dieter; *Schröder*, Stefan; *Schüpp*, Heinrich W. (Grafische Gestaltung und redaktionelle Bearbeitung). Institut für vergleichende Städtegeschichte Münster (Westfalen). GSV Städteatlas Verlag, Altenbeken. 1984. (Da die einzelnen Blätter des Atlas mehrere Karten von unterschiedlichem Maßstab und Format enthalten, wurden in der Zusammenstellung bezüglich dieser Punkte keine Angaben gemacht!)

- 557 Donauländeratlas:
Atlas der Donauländer. *Österreichisches Ost- und Südosteuropainstitut* (Herausgeber). *Breu*, Josef (Redaktion). Eugen Ketterl Wien, Kommissionsverlag Franz Deuticke, Wien. 1970 ff. (zuletzt Lfg. 7, 1983).
- 558 Exkursionskarte Niedersachsen:
Historisch-Landeskundliche Exkursionskarte von Niedersachsen. *Jäger*, Helmut (Herausgeber Teil 1); *Kühlhorn*, Erhard (Herausgeber Teil 2–8). Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen. Verlag August Lax. Hildesheim. 1964 ff. (zuletzt Teil 8, 1982).
- 559 Hessenatlas:
Geschichtlicher Atlas für Hessen. *Hessisches Landesamt für geschichtliche Landeskunde* (Herausgeber). *Stengel*, Edmund E. (Begründer); *Uhlhorn*, Friedrich (Bearbeiter); *Schwind*, Fred (Herausgeber des Text- und Erläuterungsbandes). Selbstverlag des Hessischen Landesamts für geschichtliche Landeskunde. Marburg 1960–1978. Text und Erläuterungsband 1984.
- 560 Historischer Atlas der Schweiz:
Historischer Atlas der Schweiz. *Ammann*, Hektor; *Schib*, Karl (Herausgeber). Aarau 1951, 2. Auflage 1958.
- 561 Historische Wirtschaftskarte der Rheinlande:
Historische Wirtschaftskarte der Rheinlande. *Hahn*, Helmut; *Zorn*, Wolfgang (Herausgeber), unter Mitarbeit von *Jansen*, Heiner; *Krings*, Wilfried. *Borchardt*, Christoph; *Jansen*, Heiner; *Kermann*, Joachim; *Krings*, Wilfried; *Mnich*, Jürgen; *Reinhardt*, Karl Heinz; *Trimborn*, Hans Jürgen (Einzelbeiträge). Arbeiten zur Rheinischen Landeskunde, Heft 37 und Rheinisches Archiv Band 87. Bonn. 1973.
- 562 Mecklenburgatlas:
Historischer Atlas von Mecklenburg. *Engel*, Franz (Herausgeber). Böhlau Verlag. Köln, Graz. 1960 ff. (zuletzt Karte 6, 1975).
- 563 Niederösterreichatlas:
Atlas von Niederösterreich und Wien. *Kommission für Raumforschung und Wiederaufbau der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und Verein für Landeskunde von Niederösterreich* (Herausgeber). *Arnberger*, Erik (Redaktion). Freytag und Berndt. Wien. 1951–1958.
- 564 Oberösterreichatlas:
Atlas von Oberösterreich. *Institut für Landeskunde von Oberösterreich* (Herausgeber), im Auftrag der oberösterreichischen Landesregierung. *Burgstaller*, Ernst; *Pfeffer*, Franz (Leitung); *Maurer*, Herbert (Kartographie). Verlag des Instituts für Landeskunde von Oberösterreich. Linz. 1958–1969.
- 565 Österreichatlas:
Atlas der Republik Österreich. *Bobek*, Hans (Herausgeber), in Verbindung mit der Kommission für Raumforschung der österreichischen Akademie der Wissenschaften. *Arnberger*, Erik; *Fesl*, Maria (Technisch-kartographische Betreuung). Verlag Freytag-Berndt und Artaria, Kartographische Anstalt. Wien. 1960–1980.
- 566 Österreichischer Städteatlas:
Österreichischer Städteatlas. *Wiener Stadt- und Landesarchiv und Ludwig Boltzmann Institut für Stadtgeschichtsforschung* (Herausgeber). *Czeike*, Felix; *Banik-Schweitzer*, Renate (wissenschaftliche Gesamtleitung). *Oppl*, Ferdinand (redaktionelle Leitung). *Kopecky*, Erich (kartographische und technische Leitung). *Putz*, Hans Michael (ständige kartographische Mitarbeit). Franz Deuticke. Wien. 1982 ff. (zuletzt Lfg. 1, 1982). (Da die einzelnen Blätter des Atlas mehrere Karten von unterschiedlichem Maßstab und Format enthalten, wurden in der Zusammenstellung bezüglich dieser Punkte keine Angaben gemacht.)

- 567 Östliches Mitteleuropaatlas:
Atlas Östliches Mitteleuropa. *Kraus*, Theodor; *Meynen*, Emil; *Mortensen*, Hans; *Schlenger*, Herbert (Herausgeber). *Ammann*, Hektor; *Bantzer*, A.; *Bürgener*, Martin; *Essen*, Werner; *Fischer*, H.; *Göpner*, W.; *Hammerschmidt*, Anneliese; *Hiller*, Harry; *Hölzer*, F.; *Hoffmann*, Friedrich; *Hollstein*, Wilhelm; *Hottes*, Karl-Heinz; *Ipsen*, Gunther; *Klöpfer*, Rudolf; *Körber*, Jürgen; *Kratz*, W.; *Kukuk*, Paul; *Mortensen*, Gertrud; *Nellner*, Werner; *Schmidt*, Rolf Dietrich; *Schmitt*, L.E.; *Schneider*, Sigfrid; *Stoob*, Heinz; *Telbis*, Hans; *Weczerka*, Hugo; *Wehrli*, M.; *Wirth*, Eugen; *Wolstedt*, Paul (Mitarbeiter). Verlag Velhagen & Klasing, Bielefeld-Berlin-Hannover. 1959.
- 568 Pfalzatlas:
Alter, Willi (Herausgeber), im Auftrag der pfälzischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften. Eigenverlag der Gesellschaft. Speyer. 1963–1980. Fortsetzung ab 1981 (zuletzt Lfg. 4, 1984).
- 569 Pommern-Atlas:
Historischer Atlas von Pommern. *Engel*, Franz (Herausgeber). Veröffentlichung der Historischen Kommission für Pommern Reihe III. Böhlau Verlag. Köln-Graz. 1959 ff. (zuletzt Karte 6, 1969).
- 570 Preußenatlas:
Historisch-geographischer Atlas des Preußenlandes. *Mortensen*, Hans; *Mortensen*, Gertrud; *Wenskus*, Reinhard; *Jäger*, Helmut (Herausgeber). Franz Steiner Verlag Wiesbaden. 1968 ff. (zuletzt Lfg. 9, 1984).
Putzger: s. Weltatlas III
- 571 Rheinischer Städteatlas:
Rheinischer Städteatlas. Lieferung I:*Ennen*, Edith (Begründerin und Herausgeberin).
Lieferung II:*Ennen*, Edith; *Fehn*, Klaus; *Flink*, Klaus (Herausgeber).
Lieferung III:*Droege*, Georg; *Fehn*, Klaus; *Flink*, Klaus (Herausgeber). *Amt für Rheinische Landeskunde*, Bonn; *Flink*, Klaus (Redaktion). Kartographie der Lieferungen I–III: *Müller*, Martin.
Lieferungen IV und V:*Amt für Rheinische Landeskunde*, Bonn; *Landschaftsverband Rheinland* (Herausgeber). *Amt für rheinische Landeskunde*, Bonn; *Kaiser*, Reinhold (Redaktion), *Krötzig*, Werner (Karten und Abbildungen).
Lieferungen VI und VII:*Amt für rheinische Landeskunde*, Bonn; *Landschaftsverband Rheinland* (Herausgeber); *Amt für rheinische Landeskunde*, Bonn; *Wensky*, Margret (Redaktion). *Krötzig*, Werner (Karten und Abbildungen). Röhrscheid-Verlag, Bonn (Lieferungen I und II); Rheinland-Verlag Köln (ab Lieferung III); 1972 ff. (zuletzt Lieferung VII, 1982).
- 572 Rheinlandatlas:
Geschichtlicher Atlas der Rheinlande. *Irsigler*, Franz (Herausgeber), im Auftrag der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde in Verbindung mit dem Landschaftsverband Rheinland. *Löffler*, Günter (Redaktion). Atlaskommission: *Borger*, Hugo; *Cüppers*, Heinz; *Engels*, Odilo; *Fehn*, Klaus; *Hilger*, Hans Peter; *Irsigler*, Franz; *Jaeger*, Werner; *Janssen*, Walter; *Pohl*, Hans; *Richter*, Gerold; *Rüger*, Christoph B.; *Stebkämper*, Hugo; in Zusammenarbeit mit dem Rheinischen Landesmuseum Bonn, dem Rheinischen Landesmuseum Trier, dem Amt für rheinische Landeskunde Bonn und dem Römisch-Germanischen Museum der Stadt Köln. Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde, XII. Abteilung 1 a Neue Folge. Rheinland Verlag. Köln, in Kommission bei Verlag Habelt. Bonn. 1982 ff. (zuletzt Lfg. 1, 1982).

- 573 Rheinlandatlas I:
Geschichtlicher Handatlas der deutschen Länder am Rhein. Mittel- und Niederrhein. *Meisen*, Karl; *Steinbach*, Franz; *Weisgerber*, Leo (Herausgeber). *Niessen*, Josef (Bearbeiter). Veröffentlichung des Instituts für geschichtliche Landeskunde der Rheinlande an der Universität Bonn. J.P. Bachem Köln. 1950.
- 574 Saaleatlas:
Atlas des Saale- und mittleren Elbegebietes. *August*, Oskar; *Schlüter*, Otto (Herausgeber). Zweite, völlig neu bearbeitete Auflage des Werkes Mitteldeutscher Heimatatlas. Verlag Enzyklopädie. Leipzig. 1959–1961.
- 575 Saaratlas:
Geschichtlicher Atlas für das Land an der Saar. *Ammann*, Hektor (Begründer); *Born*, Martin (bis 1978); *Herrmann*, Hans-Walter; *Meynen*, Emil (Herausgeber). Veröffentlichung des Instituts für Landeskunde des Saarlandes. Kommissionsverlag Saarbrücker Zeitung. Saarbrücken. 1965 ff. (zuletzt Lfg. 3, 1975).
- 576 Salzburg-Atlas:
Lendl, Egon (Herausgeber); *Pfitzner*, Walter; *Willvonseder*, Kurt (Mitarbeiter), im Auftrag der Salzburger Landesregierung. Otto Müller Verlag. Salzburg. 1955.
- 577 Schwabenatlas:
Historischer Atlas von Bayerisch-Schwaben. *Zorn*, Wolfgang (Herausgeber), in Verbindung mit *Bildstein*, Gebhard; *Bosl*, Karl; *Bott*, Hans; *Braun*, Walter; *Dertsch*, Richard; *Eberlein*, Hans; *Gebhard*, Torsten; *Heider*, Josef; *Huber*, Max; *Kellner*, Hans-Jörg; *Kossack*, Georg; *Lehmann*, Heinz; *Maier*, Johannes; *Müller-Karpe*, Hermann; *Nebinger*, Gerhart; *Nübling*, Edward; *von Pölnitz* Freiherr, Götz; *Prechter*, Helmut; *Schädler*, Alfred; *Schaefer*, Ingo; *Schläger*, Herbert; *Schmidt*, Ernst; *Schmitt*, F.; *Vock*, Walther; *Vogel*, Franz; *Wagner*, Friedrich; *von Welser* Freiherr, Hubert; *Wulz*, Gustav; *Zoeplf*, Friedrich; *Zollhoefer*, Friedrich. Verlag der Schwäbischen Forschungsgemeinschaft. Augsburg. 1955.
- 578 Schwabenatlas I:
Historischer Atlas von Bayerisch-Schwaben, 2. neu bearbeitete und ergänzte Auflage. *Frei*, Hans; *Fried*, Pankraz; *Schaffer*, Franz (Herausgeber), im Auftrag der Schwäbischen Forschungsgemeinschaft unter Mitwirkung der Kommission für bayerische Landesgeschichte in Verbindung mit *Zorn*, Wolfgang, *Ay*, Karl-Ludwig (Redaktion). Verlag der Schwäbischen Forschungsgemeinschaft Augsburg. 1982 ff. (zuletzt Lfg. 1, 1982).
- 579 Schweizatlas:
Atlas der Schweiz. *Imhof*, Eduard (Gesamtleitung; Herausgeber 1.–9. Lfg., 1965–1978); *Spiess*, Ernst (Herausgeber der 10. Lfg. ff., 1981 ff.). Herausgegeben im Auftrage des Schweizerischen Bundesrates. *Gutersohn*, Heinrich; *Huber*, Ernst; *Meli*, Anton; *Perret*, Maurice E. (bis 1965); *Paillard*, Ernest L. (seit 1965) (Mitglieder der Redaktionskommission bis 1978). *Huber*, Ernst; *Müller*, Fritz; *Raffestlin*, Claude; *Senglet*, Jean-Jacques (Mitglieder der Redaktionskommission ab 1979). Verlag des Bundesamtes für Landestopographie. Wabern-Bern. 1965–1978; 2. Ausgabe 1981 ff. (zuletzt Lfg. 11, 1984).
- 580 Stadtentwicklungskarten:
Karten zur Entwicklung der Stadt. Das Werden des Stadtgrundrisses im Landschaftsraum. *Spörhase*, Rolf (Herausgeber). Verlag W. Kohlhammer. Stuttgart. 1968 ff. (zuletzt 1976).
- 581 Steiermarkatlas:
Atlas zur Geschichte des Steirischen Bauerntums. *Posch*, Fritz (Wissenschaftliche Leitung). *Straka*, Manfred (Kartographische Bearbeitung). *Pferschy*, Gerhard (Re-

- daktion). Veröffentlichungen des Steiermärkischen Landesarchivs Band 8. Akademische Druck- und Verlagsanstalt Graz. 1976.
- 582 Steiermarkatlas I:
Historischer Atlas der Steiermark. Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark XXXI. *Historische Landeskommission für Steiermark* (Herausgeber). *Straka*, Manfred (wissenschaftliche und kartographische Redaktion). Selbstverlag der Historischen Landeskommission für Steiermark. Graz. 1978 ff. (zuletzt Lfg. 1, 1978).
- 583 Steiermarkatlas II:
Atlas der Steiermark. *Steiermärkische Landesregierung* (Herausgeber). *Morawetz*, Siegfried und *Straka*, Manfred (Redaktion). 1949–1970. Erläuterungen 1973.
- 584 Sudetendeutscher Atlas:
Meynen, Emil (Herausgeber). *Bachmann*, E.; *Hammerschmidt*, Anneliese; *Oberdorffer*, K.; *Raschhofer*, H.; *Schwarz*, Ernst; *Weizsäcker*, Wilhelm (Mitarbeiter). München 1954.
- 585 Tirol-Atlas:
Tirol-Atlas. *Leidlmaier*, Adolf (leitender Herausgeber); *Csikos*, Otto; *Fischer*, Alfred; *Fliri*, Franz; *Huter*, Franz; *Keller*, Wilfried; *Pölt*, Walter; *Troger*, Ernst (Herausgeber); *Form*, Klaus und *Keller*, Wilfried (Kartographie). Im Auftrage der Tiroler Landesregierung. Gesamtbearbeitung in der Abteilung Landeskunde im Institut für Geographie der Universität Innsbruck. Universitätsverlag Wagner. Innsbruck. 1969 ff. (zuletzt Lfg. 7, 1983).
- 586 Volkskundeatlas Österreich:
Österreichischer Volkskundeatlas. Österreichische Akademie der Wissenschaften (Patronat). *Kommission für den Volkskundeatlas in Österreich* (Herausgeber). *Wolfram*, Richard (wissenschaftliche Leitung). *Kretschmer*, Ingrid (entwurfskartographische und kartographisch-technische Leitung). Verlag Hermann Böhlau Nachf. Wien-Köln-Graz (in Kommission). 1959–1981.
- 587 Weltatlas:
Westermann Großer Atlas zur Weltgeschichte. *Czybulka*, Gerhard; *Ebeling*, Hans; *Kirsten*, Ernst; *Pinnow*, Hermann; *Quirin*, Heinz; *Stier*, Hans-Erich; *Trillmich*, Werner; *Wühr*, Wilhelm (Herausgeber). Georg Westermann Verlag. Braunschweig. 1956 ff. (zuletzt Auflage 1982/83).
- 588 Weltatlas I:
Großer Historischer Weltatlas, *Bayerischer Schulbuch-Verlag* (Herausgeber). I. Teil: Vorgeschichte und Altertum. *Bengtson*, Hermann; *Milojčić*, Vladimir (Bearbeitung). München 1953 (zuletzt 6. Auflage 1978). II. Teil: Mittelalter. *Birken*, Andreas; *Engel*, Josef; *Mager*, Wolfgang (Bearbeitung); *Engel*, Josef (Redaktion). München 1970 (zuletzt 2. überarbeitete Auflage 1979). III. Teil: Neuzeit. *Engel*, Josef; *Noack*, Ulrich; *Schieder*, Theodor; *Wagner*, Fritz (Bearbeitung); *Engel*, Josef (Redaktion). München 1957 (zuletzt 4. Auflage, 1981).
- 589 Weltatlas II:
Atlas zur Geschichte. 2 Bände. VEB Hermann Haack. Geographisch-Kartographische Anstalt. Gotha/Leipzig 1973 und 1975.
- 590 Weltatlas III:
F.W. Putzger, Historischer Weltatlas; *Leisering*, Walter (Herausgeber). Velhagen & Klasing, Berlin und Bielefeld. Viele Auflagen (zuletzt 100. Auflage 1979).
- 591 Westfälischer Städteatlas:
Westfälischer Städteatlas. Veröffentlichung der Historischen Kommission für Westfalen XXXVI. Bearbeitet im Institut für vergleichende Städtegeschichte Münster.

- Stoob*, Heinz (Herausgeber). Graphische Gestaltung und redaktionelle Bearbeitung Lfg. 1: *Ehbrecht*, Wilfried; *Klein*, Hartmut; *Overhageböck*, Dieter; *Riebe*, Herbert; *Schulte*, Paul G. – Lfg. 2: *Dey*, Ursula; *Ehbrecht*, Wilfried; *Overhageböck*, Dieter; *Riebe*, Herbert; *Schüpp*, Heinrich W.; *Walberg*, Hartwig. W. Grösschen Verlag Dortmund 1975 ff. (zuletzt Lfg. 2, 1981).
- 592 Westfalenatlas:
Geschichtlicher Atlas von Westfalen. *Provinzialinstitut für Westfälische Landes- und Volksforschung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe* (Herausgeber). Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung. Münster. 1975 ff. (zuletzt Lfg. 2, 1982).
- 593 Wienatlas:
Historischer Atlas von Wien. *Wiener Stadt- und Landesarchiv und Ludwig Boltzmann Institut für Stadtgeschichtsforschung* (Herausgeber). *Czeike*, Felix; *Banik-Schweitzer*, Renate (wissenschaftliche Gesamtleitung). *Meissl*, Gerhard (ständige wissenschaftliche Mitarbeit). *Banik-Schweitzer*, Renate (redaktionelle Leitung). *Kopecky*, Erich (kartographische und technische Leitung). Jugend und Volk Verlag Wien-München. 1981 ff. (zuletzt Lfg. 2, 1984).
- 594 Eine ausführliche Zusammenstellung aller einschlägigen Kartenwerke, insbesondere auch der vor 1945 erschienenen Atlanten, findet sich bei *Franz*, Günther und *Jäger*, Helmut: Historische Kartographie – Forschung und Bibliographie. Beiträge der Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Band 46. 3. ergänzte Auflage. Hermann Schrödel Verlag KG, Hannover 1980.
- 595 Über Neuerscheinungen im Bereich der historischen Regionalatlanten unterrichtet laufend der Literaturbericht von *Fehn*, Klaus in den Blättern für deutsche Landesgeschichte (bisher erschienen in Band 112, 1976, S. 362–382; Band 115, 1979, S. 353–390; Band 118, 1982, S. 302–322 und Band 120, 1984, S. 562–588).

Register der Autoren, Bearbeiter und Herausgeber

- Akademie der Wissenschaften der Deutschen Demokratischen Republik 554
 Akademie für Raumforschung und Landesplanung 555
 Alter, Willi 242, 408, 445-447, 568
 Ammann, Hektor 11-12, 246, 402-403, 548, 560, 567, 575
 Amt für rheinische Landeskunde, Bonn 571
 Amt für rheinische Landeskunde, Bonn; Landschaftsverband Rheinland 571
 Andermann, Kurt 247
 Andernach, Norbert 159
 Annaheim, Hans 274
 Arnberger, Erik 530, 549, 563, 565
 Arnberger-Jurozak, Hertha 388
 Arnhold, Helmut 20
 Aschauer, Franz 526
 August, Oskar 21-25, 101, 146, 357-360, 497-498, 574
 Ay, Karl-Ludwig 578
 Baatz, Dietwulf 51
 Bach, Erich 423
 Bachmann, E. 584
 Baier, Fritz 248
 Baldermann, Udo 433
 Balzer, Manfred 160
 Banik-Schweitzer, Renate 566, 593
 Bannasch, Hermann 249-250
 Bantzer, A. 534, 567
 Bardua, Heinz 448
 Bath, Cornelia 394-395
 Bathe, Max 359
 Baucke 465
 Baumeier, Stefan 161
 Bayerischer Schulbuch-Verlag 588
 Beck, Willi 548
 Beckmann, Dieter 465
 Beerbal, R. 465
 Bengtson, Hermann 588
 Beran, F. 465
 Berg, Friedrich 130
 Berninger, Otto 465
 Beutter, Herta 251
 Beutter, W. 414
 Bildstein, Gebhard 577
 Bilgeri, Benedikt 455
 Binder, Inge 457
 Birken, Andreas 588
 Blaschke, Karlheinz 265-267
 Blessing, Elmar 143, 249, 548
 Bobek, Hans 30, 283, 311-312, 368, 455-457, 565
 Bode, Andreas 394
 Böhner, Kurt 50
 Boelcke, Willi Alfred 345, 415
 Bohle, Ruth 394
 Borchardt, Christoph 465, 477-485, 508, 561
 Borger, Hugo 572
 Born, Martin 335-339, 465, 486, 575
 Born-Beimborn, Anneliese 443
 Borst, Otto 251
 Bosl, Karl 577
 Bott, Hans 79-81, 577
 Braasch, Ursula 8
 Braun, Hugo A. 556
 Braun, Walter 577
 Bremer, Karsten 424
 Breu, Josef 557
 Brunner, Walter 124-125, 378
 Bürgener, Martin 535, 567
 Bull, Karl-Otto 12, 246
 Bull-Reichenmüller, Margareta 346
 Burgstaller, Ernst 564
 Burmester, Ingeborg 465
 Busley, Hermann-Joseph 17, 82
 Carsten, Rehder Heinz 41, 465
 Caspary, Hans 139, 409
 Christian, Ferdinand 379
 Christlein, Rainer 69
 Csendes, Peter 427
 Csikos, Otto 585
 Cüppers, Heinz 572
 Czeike, Felix 566, 593
 Czybulka, Gerhard 587
 Dähn, Arthur 155
 Dauber, Albrecht 70
 Debus, Friedhelm 52-53
 Dege, Eckart 472-473
 Dehn, Wolfgang 51, 54-56
 Dertsch, Richard 83-84, 577

- Dey, Ursula 556, 591
 Diepolder, Gertrud 17-19, 81-82, 85-86,
 493-494, 518-519, 550
 Ditt, Hildegard 162
 Döpp, Wolfram 443-444
 Doll, Anton 447
 von der Dollen, Busso 163, 437
 Driehaus, Jürgen 87
 Droege, Georg 571
 Drollinger, Kuno 449
 Ebeling, Hans 587
 Eberlein, Hans 577
 Ehbrecht, Wilfried 156, 164, 252, 556, 591
 Eheim, Fritz 389-390
 Ehmer, Josef 313
 Eichenberger, Ulrich 274
 Eilfort, Hans 487
 Eisel, Gerhard 335
 Eitel, Peter 251, 253
 Emmerich, Werner 465
 Endlich, H. 465
 Endriss, Gerhard 509
 Engel, Albrecht 465
 Engel, Franz 396-397, 562, 569
 Engel, Josef 588
 Engels, Heinz-Josef 57-58
 Engels, Odilo 572
 Ennen, Edith 7, 571
 Essen, Werner 567
 Fahlbusch, Friedrich Bernward 236, 556
 Fehn, Hans 283
 Fehn, Klaus 343, 493-494, 571-572, 595
 Feierabend, H. 465
 Fendler, Rudolf 410
 Fesl, Maria 565
 Feyer, Ute 513-515
 Fiedler, Lutz 54
 Filtzinger, Philipp 71
 Finsterwalder, Karl 116
 Firnberg, Hertha 531
 Fischer, Alfred 585
 Fischer, Franz 72
 Fischer, H. 567
 Fischer, Helmut 165
 Fischer, Joachim 144
 Flink, Klaus 166-177, 571
 Fliri, Franz 585
 Form, Klaus 585
 Forstreuter, Kurt 318
 Franz, Günther 594
 Frei, Hans 578
 Frenzel, Walter 411
 Freudenberg, Hermann 488
 Fricke, Werner 465
 Fried, Pankraz 578
 Fritze, Wolfgang H. 102
 Frohne, Ludwig 162
 Frühwald, Hans 380
 Fuchs, J. 247
 Füchtner, Jörg 178
 Ganshof, François Louis 5
 Gebhard, Torsten 577
 Gehlker, Helmut 330
 Gehrke, Hans 42
 Gersbach, Egon 72
 Giebel, M. 465
 Giesau, H. 146
 Gockel, Michael 52-53
 Goebel, Klaus 179
 Göpner, W. 567
 Görich, Willi 55, 237-238, 405
 Graf, Hildegard 73-74
 Grees, Hermann 347-350, 465, 516, 548
 Grimm, Adolf 17
 Grimm, Paul 103
 Grosjean, Georges 275, 366-367
 Grube, Walter 548
 Grubinger, Herbert 501
 Günzel, Rainer 21
 Güth, Joachim 486
 Gutbier, Reinhard 406
 Gutersohn, Heinrich 579
 Gutkas, Karl 288
 Haack, Erfried 554
 Haarberg, Barbara 52-53, 337
 Haarnagel, Werner 36
 Habbe, Karl Albert 350-351
 Habel, Rudolf 554
 Hable, Guido 17
 Hahn, Alfred 26
 Hahn, Helmut 508, 561
 Halbertsma, H. 36
 Hammann, Wolfram 331
 Hammerschmidt, Anneliese 536-539, 567,
 584
 Hansmann, Anne 180
 Harms, Otto 466
 Hartke, Wolfgang 465, 495, 547

- Hauser, Elmar 489
 Hehr, Erich 340, 510
 Heider, Josef 577
 Heinrich, Gerd 361, 450–451, 553
 Hell, Martin 117
 Hellenkemper, Hansgerd 181
 Herold, Alfred 465
 Herrmann, Fritz-Rudolf 55
 Herrmann, Hans-Walter 59, 575
 Herzig, Thomas 517
 Hessisches Landesamt für geschichtliche
 Landeskunde 559
 Heßler, Wolfgang 104
 Hetzer, Kurt 131
 Heukemes, Berndmark 254
 Hiereth, Sebastian 19
 Hilger, Hans Peter 572
 Hiller, Harry 547, 567
 Historische Kommission zu Berlin 552
 Historische Landeskommision für Steier-
 mark 582
 Hölscher, Wolfgang 556
 Hölzer, F. 567
 Hofer, Ernst 381
 Hoffmann, Friedrich 567
 Hoffmann, I. 146
 Hollstein, Wilhelm 567
 Hoppstädter, Kurt 413, 512
 Hornberger, Theodor 548
 Hottes, Karl-Heinz 540–541, 567
 Hubach, Wolf 56
 Hubatsch, Walther 319–320
 Huber, Ernst 579
 Huber, Max 577
 von Hüttenbach, Fritz 383
 Hütteroth, Wolf-Dieter 465
 Huter, Franz 585
 Huttenlocher, Friedrich 283, 352–353,
 490, 547–548
 Ilić, Svetozar 283
 Imhof, Eduard 109–110, 276–279, 281,
 501–502, 579
 Institut für Landeskunde von Oberöster-
 reich 564
 Ipsen, Gunther 567
 Irsigler, Franz 572
 Jäger, Helmut 43, 338, 465, 558, 570, 594
 Jaeger, Werner 572
 Jänichen, Hans 13, 73–74, 255, 416, 548
 Jahnke, Jürgen 434
 Jansen-Schwegler, Maria 556
 Jansen, Heiner 508, 561
 Janssen, Walter 572
 Jentsch, Christoph 465, 477–485
 John, Hildegard 507
 Jüttner, Sabine 394–395, 398
 Junghans, Siegfried 88
 Junk, Heinz-K. 246, 556
 Kahse, Karl 521–522
 Kaiser, Reinhold 182–183, 571
 Kaling, Thomas 556
 Kalle, Friedrich 101, 498
 Kaschau, Bernd 72
 Kaspar, E. 352
 Kellenbenz, Hermann 404
 Keller, Wilfried 585
 Kellner, Hans-Jörg 89–90, 577
 Kelnhofer, Fritz 549
 Kerkhoff, Joseph 13, 144, 255, 548
 Kermann, Joachim 508, 561
 Kern, Horst 335–336, 339
 Keyser, Erich 5
 Kirchhoff, Karl-Heinz 162
 Kirnbauer, Franz 425–426
 Kirsten, Ernst 587
 Klaar, Adalbert 284–286, 289–309,
 375–378, 391–393, 549
 Kleiber, Wolfgang 75
 Klein, Hanns 185, 246
 Klein, Hartmut 184, 591
 Klein, Herbert 118
 Klöpper, Rudolf 542–543, 567
 Kloiber, Ämilian 119–120
 Kluge, Helmut 548
 Klupsch, H.-J. 465
 Köhler, Adolf 466
 König, Erich 27
 König, Ingrid 465
 Körber, Jürgen 463, 544, 567
 Koerner, Fritz 360
 Kohl, Horst 554
 Kohnen, H. 465
 Kolb, Albert 547
 Kolling, Alfons 60–68
 Kommission für Bayerische Landesge-
 schichte bei der Bayerischen Akademie
 der Wissenschaften 551
 Kommission für den Volkskundeatlas in
 Österreich 586

- Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg in Verbindung mit dem Landesvermessungsamt Baden-Württemberg 548
 Kommission für Raumforschung und Wiederaufbau der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und Verein für Landeskunde von Niederösterreich 563
 Kopecky, Erich 31–34, 313, 458–462, 566, 593
 Kossack, Georg 91–92, 577
 Kraatz, H. 465
 Krahe, Günther 88, 93
 Kratz, W. 567
 Kraus, Theodor 470, 547, 567
 Krause-Schmitt, Ursula 247
 Krebs, Norbert 464
 Krenn, Hilmar 283
 Krenzlin, Anneliese 362, 465, 547
 Kretschmer, Ingrid 369–373, 586
 Krings, Wilfried 508, 561
 Krötz, Werner 438–442, 571
 Kühl, Uwe 394
 Köhlhorn, Erhard 44–46, 558
 Kuhn, Walter 1, 321–322
 Kukuk, Paul 534, 567
 Lackinger, Otto 527
 Ladenbauer-Orel, Hertha 132
 Lafrenz, Jürgen 152, 318, 556
 Lamprecht, Otto 379
 Landschaftsverband Rheinland 571
 Lehmann, Edgar 554
 Lehmann, Heinz 577
 Leibbrand, Walter 417
 Leidinger, Paul 186
 Leidlmair, Adolf 585
 Leisering, Walter 590
 Leitner, Wilhelm 382, 385
 Lendl, Egon 283, 576
 van Lengen, Hajo 47
 Leser, Hartmut 511
 Lichtenberger, Elisabeth 311–312, 314
 Löffler, Günter 572
 Löhr, Wolfgang 187–189
 Lüdemann, Heinz 554
 Lüders, Wilhelm 423
 Luthgen, Peter 394
 Mackes, Karl L. 190–192
 Mager, Wolfgang 588
 Maier, Johannes 577
 Major, Jenö 283
 Marten, H. 465
 Matzat, Wilhelm 414, 465
 Matznetter, Josef 525, 532
 Maurer, Hans-Martin 145, 548
 Maurer, Helmut 247
 Maurer, Herbert 527, 564
 Meibeyer, Wolfgang 465
 Meisen, Karl 573
 Meissl, Gerhard 460–462, 593
 Meli, Anton 579
 Metz, Friedrich 465
 Meynen, Emil 181, 547, 567, 575, 584
 Mielke, Stefan 394–395
 Mikus, Werner 332
 Müller, Max 548
 Milojević, Vladimir 588
 Milz, Josef 193
 Minolts, Katharina 466
 Mitscha-Märheim, Herbert 133–135
 Mnich, Jürgen 508, 561
 Möller, Peter 155
 Monheim, Felix 490
 Moraw, Peter 140
 Morawetz, Siegfried 583
 Mortensen, Gertrud 394–395, 398–399, 435, 567, 570
 Mortensen, Hans 332, 394–395, 398, 400–401, 433–434, 465, 547, 567, 570
 Mossler, Gertrud 131–132, 136
 Mrusek, Hans Joachim 22
 Müller, Fritz 579
 Müller, Guido 455
 Müller, Karl Rudolf 243
 Müller, Martin 571
 Müller, Wolfgang 143
 Müller-Karpe, Hermann 87–88, 93–96, 577
 Müller-Wille, Wilhelm 465, 471
 Musall, Heinz 341–342, 354
 Mutschlechner, Georg 428
 Nachtigal, Edmund 155
 Nagel, Erika 433, 545
 Nebinger, Gerhart 577
 Neef, Ernst 554
 Nellner, Werner 567
 Neu, Peter 194–199
 Neumann, Alfred 35

- Niemeier, Georg 333, 465, 467
 Niemeyer, Willi 444
 Niessen, Josef 573
 Nitz, Hans-Jürgen 465, 474–475
 Noack, Ulrich 588
 Nübling, Edward 577
 Nüske, Gerd Friedrich 418, 548
 Oberbeck, Gerhard 334
 Oberdorffer, K. 584
 Obst, Johannes 465
 Oest, Kurt 468
 Österreichisches Ost- und Südosteuropainstitut 557
 Opll, Ferdinand 31–34, 287, 310, 315, 566
 Orth, Johannes 547
 Otremba, Erich 465, 547
 Otruba, Gustav 430–431
 Ott, Hugo 350, 517
 Overhageböck, Dieter 556, 591
 Paillard, Ernest L. 280, 579
 Paschinger, Herbert 456
 Patze, Hans 146
 Pauly, Ferdinand 59
 Pazeller, Karl 131
 Perret, Maurice E. 579
 Peters, D. 465
 Petschan, Walter 419
 Petzold, Renate 444
 Pezold, Daniel 381
 Pfeffer, Franz 564
 Pfeifer, Gottfried 465, 547
 Pferschy, Gerhard 380, 384, 581
 Pfitzner, Walter 576
 Piepkorn, Ulrich 401
 Pinnow, Hermann 587
 Pirchegger, Simon 124, 378
 Pirling, Renate 88
 Pittioni, Richard 113–114
 Planck, Dieter 76
 Plapper, Wolfgang 553
 Plessl, Ernst 368, 374
 von Pölnitz, Götz, Freiherr 577
 Pölt, Walter 585
 Pörner, Ernst 21
 Pohl, Hans 572
 Posch, Fritz 125–128, 384, 503, 581
 Poser, Hans 334
 Prechter, Helmut 577
 Pries, Karl 451
 Provinzialinstitut für Westfälische Landes- und Volksforschung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe 592
 Purkarthofer, Heinrich 379, 386
 Pustkowski, Reginald 554
 Putz, Hans Michael 566
 Quarthal, Franz 249
 Quirin, Heinz 553, 587
 Raffestin, Claude 281, 579
 Raschhofer, H. 584
 Rathjens, Carl 465
 Recktenwald, Helmut 343
 Reinhard, Eugen 256, 491
 Reinhardt, Karl Heinz 508, 561
 Reinhardt, Uta 48
 Reinig, D. 465
 Reischel, G. 360
 Reitinger, Josef 121–123
 Reusch, Ludwig 465
 Richter, Gerold 572
 Richter, Horst 23
 Riebe, Herbert 591
 Rippel, Johann-Karl 465
 Röhl, Kurt 25
 Rosemann, Inge 433
 Rosenmayr-Vrtal, Hannelore 455
 Roth, Franz Otto 429
 Rothhoff, Guido 200–201
 Rubner, Heinrich 86
 Rüger, Christoph B. 572
 Rüsche, Alfred 72
 Ruminski, Hilmar 361, 363
 Ruppert, Karl 496
 Ruprecht, Renald 400–401
 Rutschka, Siegfried 533
 von Salzen, H. 465
 Sanke, Heinz 554
 Sartorius, Otto 141
 Schaab, Meinrad 13, 247, 254–255, 257, 355, 414, 420, 548
 Schabbauer, Rudolf 125
 Schädler, Alfred 577
 Schäfer, Alfons 356
 Schaefer, Ingo 577
 Schaffer, Franz 578
 Scharfe, Wolfgang 268–269, 361, 499, 553
 Scheibenreiter, Franz 130
 Scherzer, Walter 338
 Scheuerbrandt, Arnold 247, 254, 354

- Schib, Karl 560
 Schich, Winfried 102
 Schieckel, Harald 146
 Schieder, Theodor 588
 Schindler, Hans-Georg 553
 Schindler, Reinhard 60–68
 Schläger, Herbert 577
 Schlenger, Herbert 567
 Schlesinger, Hanna 500
 Schlesinger, Walter 2, 148
 Schlette, Friedrich 22
 Schlüter, Fritz 28
 Schlüter, Otto 21, 24, 37–38, 105, 359–360, 574
 Schmalz, Helmut 251
 Schmidt, Ernst 577
 Schmidt, Rolf Dietrich 567
 Schmidt, Wilhelm 452–453, 523
 Schmierer, Wolfgang 250
 Schmithüsen, Josef 476
 Schmitt, F. 577
 Schmitt, L.E. 567
 Schnapp, Karl 17
 Schneider, Karl Günther 465
 Schneider, S. 466
 Schneider, Sigfrid 567
 Schoppmeyer, Heinrich 202–206
 Schott, Carl 465, 547
 Schrader, S. 407, 506
 Schröder, Karl Heinz 329, 418, 465, 548
 Schroeder, Klaus 553
 Schröder, Stefan 556
 Schüpp, Heinrich W. 556, 591
 Schütte, Leopold 207–208
 Schult, Walther 107
 Schulte, Paul G. 556, 591
 Schultheiß, Werner 17
 Schulz, Walther 106
 Schulze, Berthold 364, 454, 553
 Schulze, Hans K. 270, 500
 Schumm, Albert 249
 Schwarz, Erich 323–325
 Schwarz, Ernst 137–138, 584
 Schwarzl, Josef 532
 Schwarzmaier, Hansmartin 144
 Schwind, Fred 8, 559
 Schweineköper, Berent 146, 254
 Schwippe, Heinrich Johannes 209
 Seel, Karl-August 338, 465
 Seiler, Alois 249
 Seitz, Josef 79
 Sellmair, J. 495
 Senft, Willibald 528
 Senglet, Jean-Jacques 579
 Sepaintner, Fred 247
 Sick, Wolf-Dieter 345, 492
 Sonderegger, Stefan 109, 111
 Specker, Eugen 258
 Sperling, Walter 465
 Spiess, Ernst 579
 Spieß, Pirmin 9
 Spindler, Max 550
 Spörhase, Rolf 6, 14–16, 580
 Spuhler, Ludwig 142
 Stade, Kurt 40
 Staerk, Dieter 344
 Steffen, Max 282
 Stehkämper, Hugo 572
 Steiermärkische Landesregierung 583
 Stein, Günter 10
 Steinbach, Franz 573
 Steinlein, Barbara 495
 Stengel, Edmund E. 559
 Stiegler, Wolfmar 504
 Stier, Hans-Erich 587
 Stöwer, Herbert 228
 Stoob, Heinz 3–4, 149–150, 152–154, 157–158, 160–161, 185, 209–227, 239–240, 244, 259–264, 266–267, 271–272, 318, 322, 556, 567, 591
 Straka, Manfred 387, 429, 529, 581–583
 Strebel, Eduard 501
 Stundner, Franz 288
 Suida, Hermann 455
 Telbis, Hans 544, 567
 Thauer, Brunhilde 465
 Thauer, Walter 465
 Tietze, Wolf 49
 Tisowsky, Karl 509
 Tomasi, Elisabeth 369–373
 Tremel, Ferdinand 129, 379
 Trillmich, Werner 587
 Trimborn, Hans Jürgen 508, 561
 Trimmel, Hubert 115, 316–317
 Troger, Ernst 585
 Troll, Carl 547
 Uhland, Robert 421
 Uhlhorn, Friedrich 8, 241, 559

- Uhrle, Alfons 353, 416
 Ulshöfer, Kuno 251
 Vettters, Hermann 134
 Vock, Walther 577
 Vogel, Franz 577
 Vogt, Emil 112
 Wäscher, Hermann 146
 Wagner, Erika 476
 Wagner, Friedrich 79, 97–100, 577
 Wagner, Fritz 588
 Wahle, Ernst 77–78
 Walberg, Hartwig 229, 591
 Wandsleb, Alfred 24
 Warnke, Charlotte 328
 Weber, Armin 405, 507
 Weber, Friedrich Wilhelm 412
 Weber, Jost 465
 Weczerka, Hugo 4, 149–150, 326, 567
 Wegelin, Peter 282
 Wehrli, M. 567
 Weigl, Heinrich 388
 Weisgerber, Leo 573
 Weiss, Erich 469
 Weizsäcker, Wilhelm 327, 584
 von Welser, Hubert, Freiherr 577
 Wenisch, Rudolf 518
 Wenskus, Reinhard 147, 151, 545, 570
 Wensky, Margret 230–235, 245, 571
 Werneck, Heinrich L. 432, 533
 Werner, Joachim 39
 Wiebecke, Claus 407, 506
 Wiemann, Erich 273
 Wiener Stadt- und Landesarchiv und Ludwig Boltzmann Institut für Stadtgeschichtsforschung 566, 593
 William-Olsson, William 546
 Willvonseder, Kurt 130, 576
 Winkler, E. 505
 Winz, Helmut 452–453
 Wirth, Eugen 567
 von Wissmann, Hermann 379
 Witte, L. 465
 Wolf, Dieter 237–238
 Wolfram, Richard 586
 Wolstedt, Paul 567
 Wühr, Wilhelm 587
 Wünsch, Carl 436
 Wütschke, Johannes 29, 103, 108, 365
 Wulz, Gustav 577
 Zauft, Hugo 524
 Zimmermann, Heinz 147, 434
 Zimmermann, Roland 247
 Zoepfl, Friedrich 577
 Zollhoefer, Friedrich 577
 Zorn, Wolfgang 422, 508, 520, 561, 577–578
 Zschocke, Reinhart 465

Dietrich Denecke unter Mitarbeit von Klaus Fehn

Bibliographie zur europäischen Siedlungsforschung Archäologie-Geschichte-Geographie

Neuerscheinungen 1984/85

Gliederung

- I. Allgemeine Sammelwerke Nr. 1-16
- II. Allgemeines
 1. Forschungsübersichten, Literaturberichte, Bibliographien Nr. 17-55
 2. Tagungsberichte, Tätigkeitsberichte Nr. 56-78
 3. Methoden, Ansätze, Theorien Nr. 79-119
 4. Quellenkunde, Quelleneditionen Nr. 120-130
 5. Handbücher, Führer, Nachschlagewerke, Ausstellungskataloge Nr. 131-173
 6. Forschungsgeschichte Nr. 174-182
- III. Regionale Siedlungsforschung (ohne Stadtforschung)
 1. Epochenübergreifende Arbeiten (auch allgemeine Siedlungsforschung) Nr. 183-220
 2. Urgeschichte und Römerzeit Nr. 221-261
 3. Früh- und Hochmittelalter Nr. 262-304
 4. Spätmittelalter und Frühneuzeit Nr. 305-396
 5. 19. und 20. Jahrhundert (bis 1945) Nr. 397-417
 6. Nachkriegszeit (nur Arbeiten mit historischer oder entwicklungsge-
schichtlicher Dimension) Nr. 418-428
- IV. Regionale Stadtforschung
 1. Epochenübergreifende Arbeiten (auch allgemeine Stadtforschung) Nr. 429-482
 2. Urgeschichte und Römerzeit Nr. 483-489
 3. Früh- und Hochmittelalter Nr. 490-557
 4. Spätmittelalter und Frühneuzeit Nr. 558-627
 5. 19. und 20. Jahrhundert (bis 1945) Nr. 628-716
 6. Nachkriegszeit (nur Arbeiten mit historischer oder entwicklungsge-
schichtlicher Dimension) Nr. 717-740

V. Besondere Sachbereiche

1. Angewandte historische Siedlungsforschung; Denkmalpflege; Planungsgeschichte Nr. 741–795
2. Historische Umweltforschung Nr. 796–814
3. Historische Kartographie und Bildkunde Nr. 815–883

Siglen der Reihen und Zeitschriften S. 356–363

Autorenregister zur Bibliographie S. 364–372

Vorbemerkung

Für das deutschsprachige Mitteleuropa sind möglichst alle wesentlichen wissenschaftlichen Publikationen zur Siedlungsforschung mit historischer Dimension erfaßt, für das übrige Europa vornehmlich Arbeiten von überregionaler Bedeutung für eine allgemeine Siedlungsforschung. Thematisch hält sich die Auswahl an die allgemeine und regionale Siedlungsforschung (ländliche Siedlungsforschung – Stadtforschung – Kulturlandschaftsforschung). Arbeiten zur reinen Bevölkerungsgeschichte, Sozialgeschichte, Wirtschaftsgeschichte, Verkehrsgeschichte, politischen Geschichte und materiellen Kultur sind nicht berücksichtigt. Thematische Sammelbände sind durch * hinter der Nummer gekennzeichnet.

I. Allgemeine Sammelwerke

- 1 *Bender*, Rainer J. (Hrg.): Neuere Forschungen zur Sozialgeographie von Irland. – MaGA 17, Mannheim 1984.
- 2 *Brosius*, Dieter und *Last*, Martin (Hrgg.): Beiträge zur niedersächsischen Landesgeschichte. – Festschr. f. Hans Patze. Hildesheim 1984.
- 3 *Klerk*, A.P. de; *Schmal*, Henk; *Stol*, Taeke und *Thurkow*, A.J. (Hrgg.): Historische geografie in meervoud. – Festschr. f. Marcus W. Heslinga. Utrecht 1984.
- 4 *Kolb*, Albert und *Oberbeck*, Gerhard (Hrgg.): Beiträge zur Kulturlandschaftsforschung und Regionalplanung. – MGGH 75. Wiesbaden 1985.
- 5 *Kouwenhoven*, A.O.; *Bruijne*, G.A. de und *Hoekveld*, G.A. (Hrgg.): Geplaatst in de tijd. – Festschr. f. Marcus W. Heslinga. Bijdragen tot de Sociale Geschiedenis en Planologie 9. Amsterdam 1984.
- 6 *Kraus*, Andreas (Hrg.): Land und Reich, Stamm und Nation. Probleme und Perspektiven bayerischer Geschichte. – Festschr. f. Max Spindler, Bd. 1: Forschungsberichte, Antike und Mittelalter. Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 78. München 1984.
- 7 *Kullen*, Siegfried (Hrg.): Aspekte landeskundlicher Forschung. Beiträge zur sozialen und regionalen Geographie, unter besonderer Berücksichtigung Südwestdeutschlands. – Festschr. f. Hermann Grees. TGS 90. Tübingen 1985.
- 8 *Lukan*, Walter (Hrg.): Festschrift zum siebzigsten Geburtstag von Josef Breu. – Österreichische Osthefte 26/2. Wien 1984.
- 9 *Maurer*, Helmut (Hrg.): Churrätisches und st. gallisches Mittelalter. – Festschr. f. Otto P. Clavadetscher. Sigmaringen 1984.
- 10 *Miket*, Roger und *Burgess*, Colin (Hrgg.): Between and beyond the walls. Essays on the prehistory and history of North Britain in honour of George Joby. – Edinburgh 1984.

- 11 *Müller-Wille*, Wilhelm: Probleme und Ergebnisse geographischer Landesforschung und Länderkunde. Gesammelte Beiträge 1936–1979. – 2 Teile. WGS 39 und 40. Münster 1983.
- 12 *Pinkwart*, Wolfgang (Hrg.): Genetische Ansätze in der Kulturlandschaftsforschung. – Festschr. f. Helmut Jäger. WGA 60. Würzburg 1983.
- 13 *Quarthal*, Franz (Hrg.): Zwischen Schwarzwald und Schwäbischer Alb. Das Land am oberen Neckar. – Veröffentlichung des Alemannischen Instituts Freiburg i.Br. 52. Sigmaringen 1984.
- 14 *Sandberger*, Adolf, hrg. von Pankraz Fried und Erwin Riedenauer: Altbayerische Studien zur Geschichte von Siedlung, Recht und Landwirtschaft. – Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 74. München 1985.
- 15 *Teuteberg*, Hans J. (Hrg.): Homo habitans. Zur Sozialgeschichte des ländlichen und städtischen Wohnens in Europa in der Neuzeit. – SGA 4. Münster 1984.
- 16 *Wunder*, Gerd, hrg. von Kuno Ulshöfer: Bauer, Bürger, Edelmann. Ausgewählte Beiträge zur Sozialgeschichte. – Forschungen aus Württembergisch Franken 25. Sigmaringen 1984.

II. Allgemeines

II.1. Forschungsübersichten, Literaturberichte, Bibliographien

- 17 *Aerni*, Klaus: Inventar historischer Verkehrswege der Schweiz. Bibliographie. – 2 Bände. Geographica Bernensia G 16. Bern 1983.
- 18 *Anderegg*, Jean-Pierre: Zum Forschungsstand des Schweizerischen Bauernhausinventars. – SAGG 2, 1984, S. 241–244.
- 19 *Annénkov*, Vladimir V.: New horizons of historical geography. – HistG 20, 1982, S. 261–296.
- 20 *Annénkov*, Vladimir V.: Současný stav historické geografie v ČSSR (Current developments in historical geography in the ČSSR). – HistG 22, 1983, S. 61–68.
- 21 *Boháč*, Zdeněk: Úkoly historie pro historickou geografii při ČSAV a tématické okruhy prací, publikovaných ve sborníku Historická geografie v.l. 1968–1982 (Res.: The tasks of the Historical Geography Commission of the Czechoslovak Academy of Sciences and the topical groups of papers published in the journal »Historická geografie« in the years 1968–1982). – HistG 22, 1983, S. 69–95.
- 22 *Borst*, Otto: Reichsstadtgeschichte. Ein Forschungsbericht. – AlSt 12, 1985, S. 91–104.
- 23 *Brood*, P.: Nieuw Drents Repertorium. I: Bibliografie van de Drentse geschiedenis. – Assen 1984.
- 24 *Buchanan*, Ronald H.: Historical Geography of Ireland, pre 1700. – Geography, 1934–1984. 1984, S. 129–148.
- 25 *Darby*, H.C.: Historical geography in Britain, 1920–1980: continuity and change. – TIBG 8, 1983, S. 421–428.
- 26 *Denecke*, Dietrich und *Fehn*, Klaus (Mitarb.): Bibliographie zur europäischen Siedlungsforschung. Archäologie-Geschichte-Geographie. Neuerscheinungen 1983/84. – SAGG 2, 1984, S. 295–345.
- 27 *Denecke*, Dietrich: Einbeck und das Einbecker Becken. Der Wandel historisch-geographischer Fragestellungen in der Entwicklung der Siedlungsforschung. – Einbecker Jahrbuch 36, 1985, S. 13–36.

- 28 *Fleischback*, Ernst (Bearb.): Lippische Bibliographie. Das Schrifttum von 1954/56 bis 1975, mit Nachträgen aus früheren Jahren. – Detmold 1982.
- 29 *Fritze*, Wolfgang H.: Die Begegnung von deutschem und slawischem Ethnikum im Bereich der hochmittelalterlichen deutschen Ostsiedlung. Mit besonderer Berücksichtigung des Forschungsprogramms »Germania Slavica« am Fachbereich Geschichtswissenschaften der Freien Universität Berlin. – SAGG 2, 1984, S. 187–219.
- 30 *Fussel*, G.E.: Agricultural history in Great Britain and Western Europe before 1914: a discursive bibliography. – London 1983.
- 31 *Günther*, Gitta und *Wallraf*, Lothar (Hrsg.): Bibliographie zur Geschichte der Stadt Weimar. – Weimar 1982.
- 32 *Habovštiak*, Alojz: Zur archäologischen Erforschung mittelalterlicher Wüstungen in der Tschechoslowakei. – SAGG 2, 1984, S. 225–228.
- 33 *Hachmann*, Rolf (Hrg.): Ausgewählte Bibliographie zur Vorgeschichte von Mitteleuropa. – Wiesbaden 1984.
- 34 *Hyenstrand*, Å.: Forntida sam hällsformer och arkeologiska forskningsprogram. – Riksantikvarieämbetet Stockholm. Stockholm 1982.
- 35 *Jankuhn*, Herbert: Literaturbericht Ur- und Frühgeschichte. – GWU 35, 1984, S. 476–488; 545–558; 610–640.
- 36 *Janssen*, Walter: Current research concerns in medieval archeology in West Germany. – Biddeck, Kathleen (Hrg.): Approaches (s. Nr. 83), S. 281–300.
- 37 *Jeleček*, Leoš: Nástin vyvoje ceskoslovenské historické geografie (The outline of the development of Czechoslovakian historical geography). – HistG 22, 1983, S. 11–51.
- 38 *Katzinger*, Willibald (Bearb.): Österreichische Städtebibliographie 1983. Eine Auswahl des Schrifttums zur Geschichte der österreichischen Städte aus dem Jahr 1983. – Linz 1984.
- 39 *Klockow*, Helmut: Verzeichnis des Schrifttums über die Stadt Lippstadt. – Lippstadt 1982.
- 40 *Lauks*, Hildegard: Tilsit-Bibliographie. – Veröff. d. Osteuropaabteilung. Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz 2. Lüneburg 1983.
- 41 *Lutz*, Dietrich: Bibliographie zur Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg, 1945–1980. – ZAM 9, 1981 (1983), S. 145–200.
- 42 *Meynen*, Emil (Hrg): Gazetteers and glossaries of geographical names of the member-countries of the United Nations and the agencies in relationships with the United Nations. Bibliography 1946–1976. – Wiesbaden 1984.
- 43 *Mohrmann*, Ruth-E.; *Wiegmann*, Günter und *Schütte*, Christoph: Sonderforschungsbereich 164. Vergleichende geschichtliche Städteforschung. Forschungsprojekte und Gesamtbibliographie. – Münster 1984.
- 44 *Müller-Wille*, Michael: Siedlungsarchäologische Forschungsprojekte in Schweden. Ein Bericht. – PZ 59, 1984, S. 145–187.
- 45 *Müller-Wille*, Michael (Hrg.): Bibliographie zur Archäologie der norddeutschen Küstenländer – Bremen – Hamburg – nördliches Niedersachsen-Schleswig-Holstein – für das Jahr 1980/1981/1982. – Bibliogr. Beitr. aus dem Institut f. Ur- und Frühgeschichte d. Universität Kiel 1, 2 und 3. Neumünster 1985.
- 46 *Pfeiffer*, Ursula (Bearb.): Schwäbisch Hall: Bibliographie zur Stadtgeschichte. – Forschungen aus Württembergisch Franken 19. Sigmaringen 1983.
- 47 *Rausch*, Wilhelm (Hrg.): Bibliographie zur Geschichte der Städte Österreichs. – Linz 1984.
- 48 *Salvesen*, Helge: The strength of tradition. A historiographical analysis of research into Norwegian agrarian history during the late middle ages and the early modern period. – SJH 7, 1982, S. 75–133.

- 49 *Sperling*, Walter: Landeskunde DDR. Eine kommentierte Auswahlbibliographie. Ergänzungsband 1978–1983. – Bibliographie zur Regionalen Geographie und Landeskunde 5. München 1984.
- 50 *Sporrong*, Ulf: Zur interdisziplinären Wüstungsforschung in Skandinavien. – SAGG 2, 1984, S. 229–236.
- 51 *Trávníček*, Dušan: K vývoji České historické geografie po druhé světové válce (The development of Czech historical geography after World War II). – HistG 22, 1983, S. 53–60.
- 52 *Verhulst*, Adriaan: L'histoire rurale de la Belgique jusqu'à la fin de l'Ancien Régime (Aperçu bibliographique 1968–1983). – RevHist 550, 1984, S. 419–437.
- 53 *Whyte*, Jan D.: The historical geography of rural settlement in Scotland: a review. – Research discussion paper. Dpt. of Geography, University of Edinburgh, 17. Edinburgh (1982).
- 54 *Wilhelmi*, Klemens: Ausgrabungen in Niedersachsen. Archäologische Denkmalpflege 1979–1984. – Stuttgart 1985.
- 55 *Zauner*, Alois: Ergebnisse von fünfzig Jahren Forschung zur mittelalterlichen Geschichte Oberösterreichs. – JOM 128, 1983, S. 45–83.

II.2. Tagungsberichte, Tätigkeitsberichte

- 56 *Abrens*, Karl-Heinz: Fürstliche Residenzen im spätmittelalterlichen Europa 1 (Tagungsbericht). – AHF-Info Nr. 21 vom 22.5.1985.
- 57 *Bauer*, Reinhard: Flurnamenschwund als Anstoß für ein Forschungsprojekt. Wissenschaftliche Erfassung sämtlicher Flurnamen Bayerns. – BLON 21, 1984, S. 2–8.
- 58 *Blotevogel*, Hans Heinrich (Hrg.): Territorialität und räumliche Identität. Referate und Zusammenfassung der Ergebnisse einer Diskussionsveranstaltung am 18. November 1983 in Bonn. – BDL 58, 1984, S. 29–54.
- 59 *Burggraaff*, Peter und *Egli*, Hans-Rudolf: Eine neue historisch-geographische Landesaufnahme der Niederlande. – SAGG 2, 1984, S. 283–293.
- 60 *Ewins*, M.E. (Bearb.): Research in 1982 (Wüstungsforschung in Großbritannien). – MVRG 30, 1982, S. 5–17.
- 61 *Fehn*, Klaus: Die genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa und seinen Nachbarräumen (Tagungsbericht). – AHF-Info Nr. 45 vom 18.8.1984.
- 62 *Fehn*, Klaus: Zehn Jahre Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa. – BDL 58, 1984, S. 439–442.
- 63 *Fehn*, Klaus: Die genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa und seinen Nachbarräumen (Tagungsbericht). – ZAA 33, 1985, S. 79–81.
- 64 *Furtingsten*, H. (Hrg.): Arkeologi i Sverige 1980. – Stockholm 1983.
- 65 *Gschwend*, Max: Haus und Gehöft. Jahrestagungen, Vorträge und Forschungen im Rahmen des Arbeitskreises für Hausforschung. – SAGG 2, 1984, S. 237–240.
- 66 *Heineberg*, Heinz: Historische Stadtgeographie. Bericht über das »Second Anglo-German Seminar on Urban Historical Geography« vom 11. bis 18. September 1983. – SAGG 2, 1984, S. 259–262.
- 67 *Heineberg*, Heinz: Innerstädtische Prozesse im 19. und 20. Jahrhundert. Geographische und historische Aspekte (Tagungsbericht). – AHF-Info Nr. 26 vom 26.6.1985.
- 68 *Jankuhn*, Herbert: Kommission für die Altertumskunde Mittel- und Nordeuropas der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Kolloquium über das Rahmenthe-

- ma »Handel und Verkehr der vor- und frühgeschichtlichen Zeit in Mittel- und Nordeuropa« in den Jahren 1980–1983 (Tagungsbericht). – AHF-Info Nr. 14 vom 14.3.1984.
- 69 *Janssen*, Walter und *Steuer*, Heiko: Zehn Jahre Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters (ZAM). – ZAM 10, 1982 (1984), S. 7–10.
- 70 *Molle*, L. van: Agrarian and Rural History. – Revue belge d'histoire contemporaine 13, 1982, S. 229–250.
- 71 *Müller-Wille*, Michael: Mittelalterliche und frühneuzeitliche Siedlungsentwicklung in Moor- und Marschengebieten. Bericht über die 10. Arbeitstagung des Arbeitskreises f. genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa vom 21.–24. September 1983 in Aurich. – SAGG 2, 1984, S. 245–258.
- 72 *Olshausen*, Eckart: Flußlaufveränderungen in der antiken Welt (Tagungsbericht). – AHF-Info Nr. 69 vom 14.12.1984.
- 73 *Renes*, Johannes: Bijeenkomst »Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa«. – HGT 2, 1984, S. 53–54.
- 74 *Schmid*, Peter: Niedersächsisches Landesinstitut für Marschen- und Wurtenforschung und Archäologische Denkmalpflege. – NNU 53, 1984, S. 73–76.
- 75 *Schmid*, Peter: Das Niedersächsische Landesinstitut für Marschen- und Wurtenforschung in Wilhelmshaven. – SAGG 2, 1984, S. 263–281.
- 76 *Schmitt*, Michael: Europäische Städte im Zeitalter des Barock. Gestalt-Kultur-Sozialgefüge (Tagungsbericht). – AHF-Info Nr. 34 vom 5.6.1984.
- 77 *Schmitt*, Michael: Kommunale Leistungsverwaltung in mitteleuropäischen Städten vom Vormärz bis zur Weimarer Republik (Tagungsbericht). – AHF-Info Nr. 36 vom 18.9.1985.
- 78 *Süsskind*, Gabriele (Red.): Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1982. – Stuttgart 1982.

II.3. Methoden, Ansätze, Theorien

- 79 *Alberts*, W. Jappe und *Steur*, A.G. van der: Handleiding van lokale en regionale geschiedenis. – Weesp 1984.
- 80 *Albrecht*, Wilma R.: Stadt und Siedlung. Zum Raumbegriff sozialwissenschaftlicher Studien über städtische Siedlungseinheiten und seine Planungsrelevanz. – ÖZS 8, 1983, S. 57–87.
- 81 *Bauer*, Reinhard: Flurnamen als Zeugen für Geschichte und Sprachentwicklung. – Schöner Heimat 73, 1984, S. 489–493.
- 82 *Berry*, Walter E.: An experimental model for early medieval settlement in south-western Burgundy. – In: Biddick, Kathleen (Hrg.): Approaches (s. Nr. 83), S. 245–262.
- 83* *Biddick*, Kathleen (Hrg.): Archeological approaches to medieval Europe. – Studies in Medieval Culture XVIII. Medieval Institute Publications Western Michigan University. Kalamazoo, Michigan 1984.
- 84 *Brink*, S.: Ortnamnen och kulturlandskapet. – Ortnamn och samhälle 8. Uppsala 1983.
- 85 *Brink*, S.: Absolut datering av bebyggelsenamn. – NORNA-rapporten 26. Uppsala 1984.
- 86 *Carter*, Harold: An introduction to urban historical geography. – London 1983.
- 87 *Claval*, Paul: The historical dimension of French geography. – JHistGeogr 10, 1984, S. 229–245.

- 88 *Crumley*, Carole L.: A diachronic model for settlement and land use in Southern Burgundy. – In: Biddick, Kathleen (Hrg.): Approaches (s. Nr. 83), S. 239–243.
- 89 *Dollen*, Busso von der: Die Aufgabe der Historischen Geographie im Rahmen der Festungsforschung. – ZF 1, 1984, S. 31–33.
- 90 *Dunford*, Michael und *Perrons*, Diane: The arena of capital. – London 1983.
- 91 *Ehbrecht*, Wilfried: Thesen zur Stadtgeschichtsforschung heute. – WF 34, 1984, S. 29–48.
- 92 *Fliedner*, Dietrich: Umriss einer Theorie des Raumes. Eine Untersuchung aus historisch-geographischem Blickwinkel. – Agius 34. Saarbrücken 1984.
- 93 *Gebers*, Wilhelm: Siedlungsarchäologie als Querschnittsaufgabe im Institut für Denkmalpflege. – NNU 53, 1984, S. 25–33.
- 94 *Gissel*, Svend: Ødegårdsprojektets norske testamente. En baggrundsvardering. – Heimen 20, 1983, S. 85–97.
- 95 *Grögel*, Angela und *Wilhelmi*, Klemens: Luftbildarchäologie und Vermessung in Niedersachsen. Methoden – Probleme. – Kunde 34/35, 1983/84, S. 1–12.
- 96 *Hauptmeyer*, Carl-Hans: Zum aktuellen Verhältnis der Heimatgeschichtsforschung zur wissenschaftlichen Landesgeschichtsforschung in Niedersachsen. – NJb 56, 1984, S. 237–241.
- 97 *Heineberg*, Heinz: Stadtgeographie. – Grundriß Allgemeine Geographie Teil X. Paderborn 1985.
- 98 *Hinz*, Hermann: Mittelalterarchäologie. – ZAM 10, 1982 (1984), S. 11–20.
- 99 *Holmsen*, Andreas: Merknader til artikkelen Ødegårdsprosjektets norske testamente. – Heimen 20, 1983, S. 98–101.
- 100 *Jones*, Glandville R.J.: The multiple estate: A model for tracing the interrelationships of society, economy and habitat. – In: Biddick, Kathleen (Hrg.): Approaches (s. Nr. 83), S. 9–42.
- 101 *Krings*, Wilfried: Rahmenbedingungen und Zukunftsperspektiven für die Historische Geographie in der Bundesrepublik Deutschland. – In: Kouwenhoven, A.O. u.a. (Hrgg.): Geplaatst in de tijd (s. Nr. 5), S. 211–225.
- 102 *Lienau*, Cay: Ländliche Siedlungen. – Das Geographische Seminar. Braunschweig 1985.
- 103 *Miller*, Daniel und *Tilley*, Christopher (Hrgg.): Ideology, power and prehistory. – Cambridge 1984.
- 104 *Müller-Wille*, Wilhelm und *Bertelsmeier*, Elisabeth: Agrare Siedlungsgeographie in Westfalen – Fragen, Methoden, Ergebnisse und Deutungen. – MGA 15, 1983, S. 43–53.
- 105 *Norrman*, J. (Hrg.): Flygarkeologi. – Stockholm 1984.
- 106 *Norton*, William: Historical analysis in geography. – London/New York 1984.
- 107 *Orton*, C.R.: Stochastic process and archeological mechanism in spatial analysis. – JAS 9, 1982, S. 1–23.
- 108 *Petráň*, Josef: New methods in historical geography. – HistG 22, 1983, S. 252–257.
- 109 *Renfrew*, Colin: Towards an archeology of mind. – Cambridge 1982.
- 110 *Schieffer*, Rudolf: »Reichsgeschichte, Landesgeschichte und Ortsgeschichte zugleich«. Zur ersten Lieferung der »Deutschen Königspfalzen«. – RhV 48, 1984, S. 316–322.
- 111 *Specker*, Hans E.: Zur Leistung und Problematik von Häuserkarteien. – AlSt 12, 1985, S. 10–32.
- 112 *Spriggs*, Matthew J.T. (Hrg.): Marxist perspectives in archeology. – New Directions in Archeology. Cambridge 1984.

- 113 Strenz, Wilfried: Zum Verhältnis zwischen Historischer Geographie und Geographischer Wirtschaftsgeschichte. – *HistG* 20, 1982, S. 315–326.
- 114 Tabaczyński, Stanisław: Tradizione positivista e »nuova archeologia«. – *ArchMed* 11, 1984, S. 7–33.
- 115 Vallino, Fabienne O.: Une nouvelle perspective pour la géographie: l'archéologie. – *Rivista di studi marchigiani* 1984, S. 29–44.
- 116 Vierhaus, Rudolf: Über den Umgang mit Geschichte. Anmerkungen bei der Betrachtung von Ausstellungen, Bildbänden, Denkmälern und Rathaustüren. – *GöJb* 32, 1984, S. 243–252.
- 117 Volkers, C.R.: Industriële archeologie en historische geographie. – *HGT* 3, 1985, S. 43–53.
- 118 Wöhlke, Wilhelm: Daseinsgrundfunktionen als Kern einer neuen Siedlungsgeographie? Analyse und Kritik. – In: Pinkwart, Wolfgang (Hrg.): *Genetische Ansätze* (s. Nr. 12), S. 419–434.
- 119 Zhekulin, Vladimir S.: Methods of studying historical changes in rural landscapes. – *HistG* 23, 1984, S. 53–65.

II.4. Quellenkunde, Quelleneditionen

- 120 Arnold, Udo: Landesbeschreibungen Preußens. – *SFSS* 5, 1983, S. 79–123.
- 121 Boháč, Zdeněk: Katastry – málo využitý pramen k dějinám osídlení (Die Kataster – eine wenig verwertete Quelle für die Besiedlungsgeschichte). – *HistG* 20, 1982, S. 15–87.
- 122 Bohmbach, Jürgen und Häcker, Bernd-Ulrich (Bearbb.): *Urkundenbuch zur Geschichte der Stadt Bremerhaven. Bd. 1: Lehe und Vieland im Mittelalter 1072–1500.* – Bremerhaven 1982.
- 123 Brückner, Franz: *Häuserbuch der Stadt Dessau.* – Stadtarchiv Dessau 10, 1982, S. 822–916.
- 124 Fahlbusch, Friedrich B.; Hölscher, W. und Stoob, Heinz (Bearbb.): *Urkunden zur Geschichte des Städtewesens in Mittel- und Niederdeutschland bis 1350.* – Städteforschung C/1. Köln/Wien 1985.
- 125 Jarck, Hans-Heinrich (Bearb.): *Urkundenbuch des Klosters Osterholz.* – Quellen und Untersuchungen zur Geschichte Niedersachsens im Mittelalter 5. Hildesheim 1982.
- 126 Kraak, A.J.: De overlopers als historisch-geografische bron. – *HGT* 2, 1984, S. 47–52.
- 127 Stromer, Wolfgang von: Ein Lehrbuch der Urbanistik aus der Spätrenaissance. Die Baumeisterbücher des Wolf-Jacob Stromer 1561–1614, Ratsbaumeister zu Nürnberg. – In: Buck, August und Guthmüller, Bodo (Hrgg.): *La città italiana del Rinascimento fra utopia e realtà. Centro Tedesco di Studi Veneziani. Quaderni* 27. Venezia 1984, S. 71–115.
- 128 Thierfelder, Hildegard: *Das Rostocker Stadtarchiv. Eine Übersicht über seine Geschichte und seine Bestände bis zum Jahr 1959.* – SMGKL 7. Köln/Wien 1984.
- 129 Vaniš, Jaroslav: Historické prameny účetní povahy a jejich využití pro historickou geografii (Historical sources of an accounting nature and their exploitation in historical geography). – *HistG* 22, 1983, S. 113–122.
- 130 Welings, Y.J.A.: *Overzicht van de overlopers (ommelopers, veld-, evering-, vergaaren dijkboeken) berustende op het rijksarchief in Zeeland, 16e–19e eeuw.* – Middelburg 1982.

II.5. Handbücher, Führer, Nachschlagewerke, Ausstellungskataloge

- 131 *Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege und Gesellschaft für Archäologie in Bayern* (Hrgg.): Das archäologische Jahr in Bayern 1982; 1983. – Stuttgart 1983; 1984.
- 132 *Beaurepaire*, Charles de (Bearb.); *Laparte*, Jean (Hrg.): Dictionnaire topographique du Département de Seine-Maritime comprenant les noms de lieux anciens et modernes. Teil 1: A-G. – Paris 1982.
- 133 *Bonnin*, Bernard; *Favier*, René; *Meyniac*, Jean-Pierre und *Todesco*, Brigitte: Isère. Paroisses et communes de France. Dictionnaire d'histoire administrative et démographique. – Paris 1983.
- 134 *Borger*, Hugo; *Planck*, Dieter; *Reichstein*, Joachim und *Eichholz*, Renate (Hrgg.): Archäologie in Deutschland. – (Vierteljahresschrift). Stuttgart Band 1, 1985 ff.
- 135 *Fritze*, Wolfgang H. und *Müller*, Adrian van (Hrgg.): Slawen und Deutsche zwischen Elbe und Oder. Vor 1000 Jahren: Der Slawenaufstand von 983. – (Ausstellung Berlin 1983. Katalog). Berlin 1983.
- 136 *Fuchshuber*, Elisabeth: Landkreis Uffenheim. – Historisches Ortsnamenbuch von Bayern, Teil Mittelfranken 6. München 1982.
- 137 Führer zu archäologischen Denkmälern in Bayern. 1: Biriciana. Weißenburg zur Römerzeit. Kastelle, Thermen, Römermuseum. – Stuttgart 1984.
- 138 *Gutschow*, Niels und *Pick*, Gunnar: Bauen in Münster. Ein Architekturführer. – Münster 1983.
- 139 *Hahn*, Alfred und *Neef*, Ernst: Dresden. Ergebnisse der heimatkundlichen Bestandsaufnahme. – Werte unserer Heimat 42. Berlin 1984.
- 140 *Hilble*, Friedrich: Landkreis Pfaffenhofen a. d. Ilm. – Historisches Ortsnamenbuch von Bayern, Teil Oberbayern 4. München 1983.
- 141 *Hoerburger*, Franz; *Reiffenstein*, Ingo u.a.: Salzburger Ortsnamenbuch. – Mitt. d. Ges. f. Salzburger Landeskunde. Ergänzungsband 9. Salzburg 1982.
- 142 *Hofmeister*, Burkhard und *Voss*, Frithjof (Hrgg.): Exkursionsführer zum 45. Deutschen Geographentag Berlin 1985. – BerlG S 17. Berlin 1985.
- 143 *Institut für Denkmalpflege, Berlin Ost* (Hrg.): Die Bau- und Kunstdenkmale in der DDR: Berlin. Band 1. – Berlin Ost 1983.
- 144 *Institut für Denkmalpflege, Berlin Ost* (Hrg.): Die Bau- und Kunstdenkmale in der DDR: Bezirk Neubrandenburg. – Berlin Ost 1982.
- 145 *Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege* (Hrg.): Denkmäler in Bayern. Ensembles – Baudenkmäler – Archäologische Geländedenkmäler. Band I, Teil 1: Landeshauptstadt München. – München 1985.
- 146 *Landesamt für Denkmalpflege Hessen* (Hrg.): Baudenkmäler in Hessen. Wetteraukreis I. – Denkmaltopographie Deutschland. Braunschweig/Wiesbaden 1982.
- 147 *Lutterer*, Ivan; *Majtán*, Milan und *Šrámek*, Rudolf: Zeměpisná JMENA Československa. Slovník vybr. zeměpisných jmen s výkladem jejich původu a hist. vývoje (Geographische Namen der Tschechoslowakei mit Erläuterung ihres Ursprungs und ihrer historischen Entwicklung). – Malé encyklopedie 11. Prag 1982.
- 148 *Magoey*, Hans und *Wörner*, Norbert: Architekturführer Dortmund. – Dortmund 1984.
- 149 *Nordwestdeutscher und West- und Süddeutscher Verband für Altertumsforschung* (Hrg.): Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland. 7: Stadt und Landkreis Kassel. 8: Der Schwalm-Eder-Kreis. 9: Landkreis Soltau-Fallingb. 10: Der Kreis Lippe. I. Einführende Aufsätze. 11: Der Kreis Lippe. II. Objektbeschreibungen, Exkursionen. – Stuttgart 1985.

- 150 *Paschinger*, Herbert: Kärnten. – Sammlung Geographischer Führer 14. Frankfurt 1985.
- 151 *Petzholdt*, Hans (Hrg.): 2000 Jahre Stadtentwicklung Trier. Katalog zur Ausstellung, 6.5.–10.11.1984. – Trier 1984.
- 152 *Planck*, Dieter (Hrg.): Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1982; 1983. – Stuttgart 1983 und 1984.
- 153 Preußische Bauten am Rhein. Ausstellung und Symposium. – Schriftenreihe Landes- und Stadtentwicklungsforschung des Landes Nordrhein-Westfalen: Sonderveröffentlichung 0.022. Dortmund 1983.
- 154 *Reichardt*, Lutz: Ortsnamenbuch des Kreises Tübingen. – VKGLBW, Reihe B, 104. Stuttgart 1984.
- 155 *Rettinger*, Elmar: Historisches Ortslexikon Rheinland-Pfalz. Bd. 1: Ehemaliger Landkreis Cochem. – Geschichtliche Landeskunde 27. Wiesbaden 1985.
- 156 *Rheinisches Landesmuseum Bonn* (Hrg.): Ausgrabungen in Rheinland 1981/82. – Kunst und Altertum am Rhein. Führer des Rheinischen Landesmuseums Bonn 112. Bonn 1983.
- 157 *Rheinisches Landesmuseum Trier* (Hrg.): Trier. Augustusstadt der Treverer. Stadt und Land in vor- und frühromischer Zeit. Katalog. – Mainz 1984.
- 158 *Rheinisches Landesmuseum Trier* (Hrg.): Trier. Kaiserresidenz und Bischofssitz. Die Stadt in spätantiker und frühchristlicher Zeit. Katalog. – Mainz 1984.
- 159 Die Römer an Mosel und Saar. Zeugnisse der Römerzeit in Lothringen, in Luxemburg, im Raum Trier und im Saarland. Ausstellung 1983. Katalog. – Schriftenreihe der Regionalkommission Lothringen-Luxemburg-Rheinland-Pfalz-Saarland 8. Mainz 1983.
- 160 *Rospond*, S.: Słownik etymologiczny miast i gmin PRL (The etymologic dictionary of the towns and parishes of People's Poland). – Wrocław 1984.
- 161* *Roth*, Helmut und *Wamers*, Egon (Hrgg.): Hessen im Frühmittelalter Archäologie und Kunst. Katalog zur Ausstellung. – Sigmaringen 1984.
- 162 *Schallmayr*, Egon: Der Odenwaldlimes. Vom Main bis an den Neckar. – Stuttgart 1984.
- 163 *Schlimpert*, Gerhard: Die Ortsnamen des Barnim (Mit einem siedlungsgeschichtlichen Beitrag von R. Barthel). – Brandenburgisches Namenbuch. Teil 5. Berliner Beiträge zur Namensforschung 6. Weimar 1984.
- 164 Siedlungen der zwanziger Jahre – heute: 4 Berliner Großsiedlungen 1924–1984. Katalog. – Berlin 1984.
- 165 *Sturm*, Heribert (Hrg.): Ortslexikon der böhmischen Länder, 1910–1965. – München 1983.
- 166 *Tichy*, Franz: Italien. – Wissenschaftliche Länderkunden. Darmstadt 1985.
- 167 *Triest*, Felix: Topographisches Handbuch von Oberschlesien. 2 Bände. – (Nachdruck der Auflage von 1864). BGLO 1. Sigmaringen 1984.
- 168 *Unz*, Christoph: Grinario. Das römische Kastell und Dorf in Köngen. – Führer zu archäologischen Denkmälern in Baden-Württemberg 8. Stuttgart 1982.
- 169 *Vogel*, Kurt: Amt Bartenstein: Orte, Wohnplätze und ihre Einwohner, 1774–1851. – Sonderschriften des Vereins für Familienforschung in Ost- und Westpreußen e.V. 50. Hamburg 1983.
- 170 *Wagenbreth*, Otfried und *Wächtler*, Eberhard (Hrgg.): Technische Denkmale in der Deutschen Demokratischen Republik. – Leipzig 1983.
- 171 *Westermann*, Gertrud (Bearb.): Baltisches historisches Ortslexikon. Bd. 1: Estland. – QSBG 8. Köln/Wien 1985.

- 172 *Zehntpfennig*, Marianne: Stadt im Wandel. Kunst und Kultur des Bürgertums in Norddeutschland 1150–1650. – Landesausstellung Niedersachsen 1985. Ein Kurzführer. Ditzingen-Heimerdingen 1985.
- 173 *Zipplies*, Helmut: Ortsnamenänderungen in Ostpreußen. Eine Sammlung nach dem Gebietsstand vom 31.12.1937. – Verein für Familienforschung in Ost- und Westpreußen. Quellen, Materialien und Sammlungen zur altpreußischen Familienforschung 2. Hamburg 1983.

II.6. Forschungsgeschichte

- 174 *Arnhold*, Helmut: Das Geographische Institut zu Weimar. Wissenschaft und Industrie. Tradition und Gegenwart. – Weimarer Schriften 11. Weimar 1984.
- 175 *Frühauß*, Helmut: Die »Berichte zur deutschen Landeskunde«. – Arbeiten und Bibliographien zum Buch- und Bibliothekswesen 3. Frankfurt 1985.
- 176 *Jäger*, Helmut: Die Geographie an der Universität Würzburg 1593–1981. – In: Vierhundert Jahre Universität Würzburg. Eine Festschrift. Würzburg 1982, S. 637–664.
- 177 *Leister*, Ingeborg: Otto Schlüter. – In: Kouwenhoven, A.O. u.a. (Hrsg.): Geplaatst in de tijd (s. Nr. 5), S. 194–210.
- 178 *Plewe*, Ernst: Carl Ritter. Neuere Forschungen. – MaGA 16. Mannheim 1982.
- 179 *Schmid*, Peter: Nachruf auf Werner Haarnagel 7.12.1907–3.8.1984. – Kunde 36, 1985, S. 387–390.
- 180 *Schorn-Schütte*, Luise: Territorialgeschichte – Provinzialgeschichte Landesgeschichte – Regionalgeschichte. Ein Beitrag zur Wissenschaftsgeschichte der Landesgeschichtsschreibung. – In: Jäger, Helmut u.a. (Hrsg.): Civitatum Communitas (s. Nr. 455), S. 390–416.
- 181 *Steensberg*, Axel: The development of open area excavation and its introduction into medieval archeology: A historical survey. – MVRG 30, 1982, S. 27–30.
- 182 *Stol*, Taeke: Heslinga en de historische geografie. – In: Klerk, A.P. de u.a. (Hrsg.): Historische geografie (s. Nr. 3), S. 7–12.

III. Regionale Siedlungsforschung (ohne Stadtforschung)

III.1. Epochenübergreifende Arbeiten (auch allgemeine Siedlungsforschung)

- 183 *Ambrosiani*, Björn: Bebyggelse historia: Källkritiska reflexioner kring forn lämningsmaterialets representativitet. – In: Olofsson, G. (Hrsg.): Rapport från XVI arkeologmötet på Island 1982. Reykjavik 1983.
- 184 *Baker*, Alan R.H.: Discourses on British field systems. – AHR 31, 1983, S. 91–103.
- 185 *Becker*, Günther und *Weber*, Peter: Südsauerland – traditionelle Raumstrukturen eines Gebirgslandes im Wandel (Exkursion). – MGA 16, 1983, S. 187–200.
- 186 *Becker*, Günther und *Weber*, Peter: Südsauerland – Grundzüge der Siedlungsentwicklung vom frühen Mittelalter bis zur Gegenwart. – MGA 15, 1983, S. 321–339.
- 187 *Benninghoff-Lühl*, Isabella: Der Weselerwald. Wirtschafts- und Lebensraum. – Studien und Quellen zur Geschichte von Wesel 6. Wesel 1984.

- 188 *Böckenholt*, Hans-Joachim: Landesburgen und Rittersitze im ehemaligen Stift Münster und seinen Nachbarterritorien. Geographisch-historische Standortfaktoren, Anlage- und Bauform, Funktionswandel (Exkursion). – MGA 16, 1983, S. 35–45.
- 189 *Darby*, H.C.: The changing Fenland. – Cambridge 1983.
- 190 *Eggeling*, Willi Johannes: Rhodos, Naxos, Syros. Die heutige Kulturlandschaft der südlichen Ägäis als Resultat anthropo-geographischer Wandlungen unter besonderer Berücksichtigung ethnischer Gegensätze. – Wuppertaler Geographische Studien 4. Wuppertal 1984.
- 191 *Eitzen*, Gerhard, hg. von Terlau, Karoline und Kaspar, Fred: Bauernhäuser aus Mitteleuropa. Aufmaße und Publikationen. – Sobernheim 1984.
- 192 *Enyedi*, György: Types of rural settlements in Hungary. – HistG 23, 1984, S. 67–84.
- 193 *Fehn*, Klaus u.a. (Hrgg.): Mittelalterliche und frühneuzeitliche Siedlungsentwicklung in Moor- und Marschengebieten. – SAGG 2, 1984, S. 7–185.
- 194 *Fog*, Hans und *Helmfrid*, Staffan: Kulturlandskap och samhällsförändring. – Stockholm 1982.
- 195 *Gercke*, Achim: Adensen und die Hallerburg. Die Geschichte der Herrschaft Ade-noys im Calenberger Lande. Von den Bauernlehen und der Entstehung der Meierhöfe bis zur Gegenwart. – Nordstemmen 1985.
- 196 *Gailey*, Alan: Rural houses of the North of Ireland. – Edinburgh 1984.
- 197 *Hanke*, Gerhard: Die Siedlungsgeschichte der Gemeindeteile von Hebertshausen. – Amperland 21, 1985, S. 82–117.
- 198 *Hauptmeyer*, Carl-Hans: Wennigsen, Klosterdorf, Gewerbeort, Grundzentrum. Beiträge zur Ortsgeschichte. – Wennigsen 1984.
- 199 *Higounet*, Arlette: Histoire du Périgord. – Pays et villes de France. o.O. 1983.
- 200 *Hyenstrand*, Å.: Kulturlandskap och bebyggelse historia – kring ett forskningsfält med exempel från forntid och medeltid. – Arkeol. Inst. Stockholms Universitet, meddelanden 13. Stockholm 1983.
- 201 *Janßen-Holldiek*, W.: Lintel. Siedlungsentwicklung eines Dorfes der Delmenhorster Geest. – Oldenburgische Familienkunde 25. Oldenburg 1983.
- 202 *Knox*, Susan: The making of the Shetland landscape. – Edinburgh 1984.
- 203 *Koenig*, Gerd G. (Hrg.): Cuchenheim 1084–1984. 3 Bände. – Veröffentlichungen des Vereins der Geschichts- und Heimatfreunde des Kreises Euskirchen, A-Reihe 14. Euskirchen 1984.
- 204 *Kürten*, Wilhelm von: Die Wupper-Ennepe-Verdichtungszone im räumlichen Gefüge. – Wuppertaler Geographische Studien 5. Wuppertal 1985.
- 205 *Lievenbrück*, Bruno: Der Hümmling. Siedlungsstandorte und Siedlungsentwicklung als Prozeß von Raumbeherrschung im Grenzbereich von Moor und Geest (Exkursion). – MGA 16, 1983, S. 379–390.
- 206 *Loose*, Rainer: Grundzüge der Siedlungsentwicklung Judikariens (SW-Trentino). – GZ 72, 1984, S. 34–48.
- 207 *Marrewijk*, Dré van: Bewoning en bedijking van de IJsseldelta. – HGT 2, 1984, S. 38–46.
- 208 *Meirion-Jones*, Gwyn I.: The vernacular architecture of Brittany: An essay in historical geography. – Edinburgh 1982.
- 209 *Nitz*, Hans-Jürgen: Zur Rekonstruktion primärer Plansiedlungsstrukturen der mittelalterlichen Kolonisation mit Beispielen aus dem Waldviertel und der Niederlausitz. – In: Kullen, Siegfried (Hrg.): Aspekte (s. Nr. 7), S. 143–164.

- 210 Ogris, Alfred: Studien zur Siedlungs- und Stadtgeschichte Kärntens. – Geisteswiss. Habil.-Schr. Wien 1983 (masch.).
- 211 Olwig, Kenneth: Nature's ideological landscape. A literary and geographic perspective on its development and preservation on Denmark's Jutland Heath. – LondRSG 5. London 1984.
- 212 Reeves-Smyth, T. und Hammond, F. (Hrsg.): Landscape archeology in Ireland. – BARBritSer 116. Oxford 1983.
- 213 Schröder, Ernst-Jürgen: Der agrarische Großbetrieb in Baden-Württemberg. – FGH 23. Freiburg 1984.
- 214 Schwabe, Erich und Meyer, Werner: Burgen der Schweiz. – Bd. 9: Kantone Bern und Freiburg. – Zürich 1983.
- 215 Sporrang, Ulf: Kulturlandskapet. Människa – landskap – förändring. – Kulturgeogr. Seminarium 2, 1983, Stockholm 1983.
- 216 Stol, Taeke: De Rijn-Maas-Schelde-Verbinding. – HGT 3, 1985, S. 1-9.
- 217 Surer, Peter: Das Bauernhaus der Landschaft Basel. – In: Kouwenhoven, A.O. u.a. (Hrsg.): Geplaatst in de tijd (s. Nr. 5), S. 226-237.
- 218 Taylor, Christopher.: Village and farmstead. A history of rural settlement in England. – London 1983.
- 219 Verwoelt, Jelier A.J.: Inleiding tot de historische geografie van de Nederlandse cultuurlandschappen. – Reeks Landschapsstudies 4. Wageningen 1984.
- 220 Völksen, Gerd: Die Lüneburger Heide. Entstehung und Wandel einer Kulturlandschaft. – Aktuelle Themen zur niedersächsischen Landeskunde 3. Göttingen 1984.

III.2. Urgeschichte und Römerzeit

- 221 Ament, Hermann: Der Rhein und die Ethnogenese der Germanen. – PZ 59, 1984, S. 37-47.
- 222 Barthel, Sonja: Latènesiedlung von Großfahner, Kr. Erfurt. – Alt-Thüringen 20, 1984, S. 81-139.
- 223 Becker, Diethelm: Sondierungen auf der neolithischen Siedlung an Löddigsee bei Parchim. – AusgrF 29, 1984, S. 112-116.
- 224 Beckert, T.: De Romeinen tussen Rijn en Maas. – Dieren 1983.
- 225 Bos, J.M.: Archeologische verkenningen in Waterland. Een bijdrage tot de bewoningsgeschiedenis. – Holland 16, 1984, S. 65-74.
- 226 Carlsson, D.: Bronsåldern – tiden för kulturlandskapets territoriella framväxt och etablering på Gotland. – Univ. of Lund. Inst. of Archeology. Report Series 17. Lund 1982.
- 227 Champion, T.C.; Gamble, C.; Shennon, S. und Whittle, A.: Prehistoric Europe. – Orlando 1984.
- 228 Chevallier, Raymond: Geografia, archeologia e storia della Gallia Cisalpina: la romanizzazione della Padonia celtica. 1: Il quadro geografico. – Antropologia alpina. Torino 1984.
- 229 Eogon, G.: Excavations at Knowth, Co. Meath. Vol. 1. – Dublin 1984.
- 230 Fingerlin, Gerhard: Brisigavi im Vorfeld von Breisach. Archäologische Spuren der Völkerwanderungszeit zwischen Rhein und Schwarzwald. – ArchNachrBad 34, 1985, S. 30-45.
- 231 Fingerlin, Gerhard: Neue Grabungen an römerzeitlichen Fundplätzen im rechtsrheinischen Vorfeld von Augst. – ArchSchweiz 8, 1985, S. 79-85.

- 232 *Frere*, S.S. und *St. Joseph*, J.K.S.: Roman Britain from the air. – Cambridge Air Surveys. Cambridge 1983.
- 233 *Gallay*, A.: Le Néolithique moyen du Nord-Est de la France: un bilan des recherches. – Le Néolithique Moyen Bourguignon. Archives suisses d'anthropologie générale, 48,2. Genf 1985.
- 234 *Gienke*, Gerhard W. und *Raba*, Manfred: Das Holtumer Moor – eine Siedlungskammer im Landkreis Verden. – Kunde 34/35, 1983/84, S. 157–180.
- 235 *Giesler*, Jochen: Frühmittelalterliche Funde aus Niederkassel, Rhein-Sieg-Kreis. – BJ 183, 1983, S. 475–590.
- 236 *Grote*, Klaus: Höhensiedlungen vom mittleren Neolithikum bis zur frühen Bronzezeit im südlichen Niedersachsen. – Kunde 34/35, 1983/84, S. 13–36.
- 237 *Haupt*, Dorothea: Beiträge zur Archäologie des römischen Rheinlandes. – RhAusgr 23. Köln 1984.
- 238 *Haversath*, Johann-Bernhard: Die Agrarlandschaft im römischen Deutschland der Kaiserzeit (1.–4. Jh. n. Chr.). – PSG 2. Passau 1984.
- 239 *Hendriks*, P.A.: De benedendelta van Rijn en Maas. Landschap en bewoning van de Romeinse tijd tot ca. 1000. – Phil. Diss. Amsterdam 1983.
- 240 *Hübener*, Wolfgang: Siedlungskontinuität und Bedeutungswandel zwischen Spätantike und Mittelalter im Augsburger Raum. Eine archäologische Problemskizze. – Jahrbuch d. Vereins f. Augsburger Bistumsgeschichte 18, 1984, S. 162–198.
- 241 *Jennbert*, Kristina: Den produktiva Gåvan. Tradition och innovation i Sydskandinavien för omkring 5300 år sedan. – AAL 4°, 16. Bonn/Lund 1984.
- 242 *Jones*, Myfanwy Lloyd: Society and settlement in Wales and the Marches, 500 b.C. to A.D. 1100. – BARBritSer 121, 1.u.2. Oxford 1984.
- 243 *Kimmig*, Wolfgang: Die griechische Kolonisation im westlichen Mittelmeergebiet und ihre Wirkung auf die Landschaften des westlichen Mitteleuropa. – JRGZ 30, 1983, S. 5–78.
- 244 *Knackstedt*, Gerd-Uwe: Die frühneolithische Siedlung von Wollbrandshausen. – Die Goldene Mark 34, 1983, S. 1–6.
- 245 *Knight*, David: Late Bronze Age and Iron Age settlement in the Nene and Great Ouse Basins. – BARBritSer 130. Oxford 1984.
- 246 *Koch*, Michael: Tarschisch und Hispanien. Historisch-geographische und namentkundliche Untersuchungen zur phönikischen Kolonisation der iberischen Halbinsel. – Madrider Forschungen 14. Berlin 1984.
- 247 *Kossack*, Georg; *Behre*, Karl-Ernst und *Schmid*, Peter (Hrsg.): Archäologische und naturwissenschaftliche Untersuchungen an ländlichen und frühstädtischen Siedlungen im deutschen Küstengebiet vom 5. Jh. v.Chr. bis zum 11. Jh. n.Chr. Band 1: Ländliche Siedlungen. – Weinheim 1984.
- 248 *Krause*, Günter (Hrsg.): Vor- und Frühgeschichte des unteren Niederrheins. Rudolf Stampfuß zum Gedächtnis. – QWVF 10. Bonn 1982.
- 248a *Landesdenkmalamt Baden-Württemberg* (Hrsg.): Berichte zu Ufer- und Moorsiedlungen Südwestdeutschlands. Band 1. – MatVFBW 4. Stuttgart 1984.
- 249 *Linke*, Friedrich A.: Probegrabung in einer Siedlung der römischen Kaiserzeit bei Estorf, Ldkr. Nienburg. – NNU 53, 1984, S. 95–115.
- 250 *Malone*, Caroline und *Staddard*, Simon (Hrsg.): Papers in Italian Archeology IV. The Cambridge Conference. 1: The human landscape. 2: Prehistory. 3: Patterns in protohistory. 4: Classical and medieval archeology. – BARInterSer 243, 224, 245, 246. Oxford 1985.
- 251 *Müller-Wille*, Michael; *Reichstein*, Joachim und *Willroth*, Karl-Heinz: Zur vor- und frühgeschichtlichen Besiedlung von Schwansen, dargestellt am Beispiel der Gemeinde Kosel, Kreis Rendsburg-Eckernförde. – Offa 40, 1983, S. 321–344.

- 252 *Müller-Wille*, Michael und *Willroth*, Karl-Heinz: Zur eisenzeitlichen und frühmittelalterlichen Besiedlung von Angeln und Schwansen. – *Offa* 40, 1983, S. 275–320.
- 253 *Petrequin*, P.: Habitat et économie: la transformation du milieu. – *Le Néolithique Moyen Bourguignon Archives suisses d'anthropologie générale*, 48,2. Genf 1985.
- 254 *Schwaar*, Jürgen und *Brandt*, Karl Heinz: Eine vorgeschichtliche Siedlung auf dem älteren Auelehm des Bremer Beckens. *Naturwissenschaftliche Grundlagen und Umweltsituation*. – *Jb. d. Wittheit zu Bremen* 28, 1984, S. 87–132.
- 255 *Schweitzer*, Eugen: Beiträge zur Erforschung römischer Limitationsspuren in Südwestdeutschland. – Stuttgart 1983.
- 256 *Sommer*, C. Sebastian: The military vici of Roman Britain. Aspects of their origins, their location and layout, administration, function and end. – *BARBritSer* 129. Oxford 1984.
- 257 *Tempel*, Wolf-Dieter: Die urgeschichtliche Besiedlung des Neuenkirchener Raumes. – In: *Gemeinde Neuenkirchen (Hrg.): Neuenkirchen (Kr. Soltau-Fallingb.-stel) 1283–1983*. Neuenkirchen 1983, S. 9–22.
- 258 *Unz*, Christoph und *Keffer*, Erwin (Hrgg.): Berichte zu Ufer- und Moorsiedlungen Südwestdeutschlands. – *Siedlungsarchäologische Untersuchungen im Alpenvorland. Ein interdisziplinäres Forschungsvorhaben 1 = MatVFBU 4*. Stuttgart 1984.
- 259 *Wegner*, G. (Hrg.): Frühe Bauernkulturen in Niedersachsen. – Braunschweig 1983.
- 260 *Wollkopf*, Peter: Siedlungsstellen der Latènezeit und der römischen Kaiserzeit auf dem Westhang des Wieter im Landkreis Northeim. – *NNU* 53, 1984, S. 85–93.
- 261 *Womser*, Ludwig: Eine befestigte Dauersiedlung der Hallstatt- und Latènezeit aus dem Mittelgebirgsraum. Der Eiersberg bei Mittelstren. – In: *Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege u.a. (Hrgg.): Das archäologische (s. Nr. 131)*, S. 69–72.

III.3. Früh- und Hochmittelalter

- 262 *Arwidsson*, G.: Valsgårde Vendel period. – *Statens Historiske Museum Studies* 2. Stockholm 1983.
- 263 *Bierbrauer*, Volker: Jugoslawien seit dem Beginn der Völkerwanderung bis zur slawischen Landnahme: Die Synthese auf dem Hintergrund von Migrations- und Landnahmevorgängen. – In: *Grothusen, Klaus-Detlev (Hrg.): Jugoslawien. Integrationsprobleme in Geschichte und Gegenwart*. Göttingen 1984, S. 49–97.
- 264 *Beáha*, Josef: Časňeslovanská osada v Olomouci a počátky řemeslnícko-kupeckého podhradi (Frühmittelalterliche Siedlung in Olomouc (Olmütz) und Anfänge der Handwerksproduktion und des Handels in der Vorburg). – *Archhist* 9, 1984, S. 133–146.
- 265 *Blok*, Dirk P.: Wie alt sind die ältesten niederländischen Deiche? Die Aussagen der frühesten schriftlichen Quellen. – *PKSN* 15, 1984, S. 1–7.
- 266 *Budesheim*, Werner: Die Entwicklung der mittelalterlichen Kulturlandschaft des heutigen Kreises Herzogtum Lauenburg, unter besonderer Berücksichtigung der slawischen Besiedlung. – *MGGH* 74. Hamburg 1984.
- 267 *Dannheimer*, Hermann: Aschheim im frühen Mittelalter. Archäologische Funde und Befunde. – *Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte* 32. München 1986 (im Druck).
- 268 *Eichler*, Ernst und *Walther*, Hans: Untersuchungen zur Ortsnamenkunde und Sprach- und Siedlungsgeschichte des Gebietes zwischen Mittlerer Saale und Weißer Elster. – *DSFNS* 35. Halle 1984.

- 269 *Ericsson*, Ingolf: Vom slawischen Burgwall zum deutschen Gut. Studie zur mittelalterlichen Siedlungsgenese im Raum Futterkamp, Holstein. – Lund 1984.
- 270 *Fehring*, Günter P.: Besiedlungsstrukturen des Lübecker Beckens und ihre Voraussetzungen in slawischer Zeit. – ZA 18, 1984, S. 81–92.
- 271 *Gensen*, Rolf: Die ländliche Siedlung bei Geismar (Fritzlar, Schwalm-Eder-Kreis). Ein besonderes Beispiel der Frühmittelalterarchäologie. – In: Roth, Helmut u.a. (Hrsg.): Hessen (s. Nr. 161), S. 67–73.
- 272 *Gensen*, Rolf: Hof, Dorf und Burg im frühen Mittelalter besonders Nordhessens. – In: Roth, Helmut u.a. (Hrsg.): Hessen (s. Nr. 161), S. 55–63.
- 273 *Gringmuth-Dallmer*, Eike: Zur Siedlungsentwicklung des 5. – 7. Jahrhunderts in den Stammesgebieten. – In: Krüger, B. (Hrsg.): Die Germanen. Ein Handbuch. Bd. 2, Berlin 1983, S. 90–100.
- 274 *Gringmuth-Dallmer*, Eike: Landesausbau und Siedlungsentwicklung des 6. bis 9. Jahrhunderts im westlichen Mitteleuropa. – In: Les communautés rurales, Teil 4: Europe Occidentale. Recueils de la Société Jean Bodin pour l'Histoire Comparative des Institutions 43. Paris 1984, S. 163–184.
- 275 *Grøngaard-Jepesen*, Thrane (Hrsg.): Landsby og agersystem i vikinge tid og middelalder. – Kulturgeografisk Seminarium, Kulturgeografiska Inst. 1. Stockholm 1983.
- 276 *Hall*, David: Fieldwork and documentary evidence for the layout and organization of early medieval estates in the English Midlands. – In: Biddick, Kathleen (Hrsg.): Approaches (s. Nr. 83), S. 43–69.
- 277 *Hartung*, Wolfgang: Alamannen und Bajuwaren im Spiegel von Raum- und Ortsnamemigration. – AlJb 1981/83, 1984, S. 55–92.
- 278 *Heidinga*, H.A.: De Veluwe in de vroege middeleeuwen. Aspecten van de nederzettingsarcheologie van Kootwijk en zijn bureu. – Amsterdam 1984.
- 279 *Herrmann*, Joachim: Die interdisziplinäre Erforschung des Siedlungskomplexes Tornow. – In: Horst, Fritz (Hrsg.): Bodendenkmalpflege und archäologische Forschung. Berlin 1983, S. 119–128.
- 280 *Keiling*, Horst: Ein jungslawisches Bauwerk aus Spaltbohlen von Parchim. – AusgrF 29, 1984, S. 135–144.
- 281 *Kerckkonen*, G.: Ålands svensksbygder under granskning ortnamnsforskare i färd med att slå ut arkeologer och historiker. – HTF. Helsingfors 1982.
- 282 *Kniewasser*, Ulrich: Abtswind, eine Siedlung slavischer Wenden. – Der Steigerwald 3, 1983, S. 1–5.
- 283 *Láník*, Jaroslav: Vývoj pozemkové držby pražského arcibiskupství od 10. do 14. století (Die Entwicklung des Grundbesitzes des Prager Erzbistums vom 10. bis zum 14. Jahrhundert). – HistG 20, 1982, S. 113–125.
- 284 *Leenders*, Karel: De Antwerpse polder in de middeleeuwen. Ontginning, bedijking en overstromingen. – Tijdschrift van de Belgische Vereniging voor aardrijkskundige studies 54, 1985, S. 43–77.
- 285 *Linden*, Hendrik van der: Rijnland – oorsprong en oudste ontwikkeling van een streekwaterschap. – In: Kouwenhoven, A.O. u.a. (Hrsg.): Geplaatst in de tijd (s. Nr. 5), S. 292–319.
- 286 *Lutosch*, Gerhard: Die Siedlungsnamen des Landkreises Diepholz: Ihr Alter und ihre Bedeutung. – Syke 1983.
- 287 *Matzat*, Wilhelm: Die Rodungssiedlungen der Benediktinerabtei Amorbach. – In: Oswald, Friedrich u.a. (Hrsg.): Amorbach (s. Nr. 289), S. 55–62.
- 288 *Myhre*, B.: Bosetning og gårdsnavn på Jaeren. – NORNA-rapporten 26. Uppsala 1984.

- 289 *Oswald*, Friedrich und *Störmer*, Wilhelm (Hrsg.): Die Abtei Amorbach im Odenwald. Neue Beiträge zur Geschichte und Kultur des Klosters und seines Herrschaftsgebietes. – Sigmaringen 1984.
- 290 *Ratkoš*, Peter: Problémy výskumu včasnofeudálneho osídlenia Slovenska (Untersuchungsprobleme der frühfeudalen Besiedlung in der Slowakei). – *Archist* 9, 1984, S. 7–20.
- 291 *Reinhardt*, Waldemar: Zum frühen Deichbau im niedersächsischen Küstengebiet. – *PKSN* 15, 1984, S. 29–40.
- 292 *Rösener*, Werner: Zur Struktur und Entwicklung der Grundherrschaft in Sachsen in karolingischer und ottonischer Zeit. – In: *Verhulst*, Adriaan (Hrg.): Grundherrschaft (s. Nr. 299), S. 173–207.
- 293 *Roth*, Helmut: Frühmittelalter – Archäologie (Hessen). – In: *Roth*, Helmut u.a. (Hrg.): Hessen (s. Nr. 161), S. 24–33.
- 294 *Smit*, G.: Beschouwingen ten aanzien van de vroeg-middeleeuwse nederzettings- en occupatiepatronen op de zandgronden van Noord-Nederland. – In: *Kouwenhoven*, A.O. u.a. (Hrg.): Geplaatst in de tijd (s. Nr. 5), S. 374–384.
- 295 *Sundström*, Hans: Bönder bryter bygd. Studier i övre Norrlands äldre bebyggelse historie. – *NÖP* 14. Luleå 1984.
- 296 *Timpel*, Wolfgang: Gommerstedt, ein hochmittelalterlicher Herrensitz in Thüringen. – *Weimarer Monographien zur Ur- und Frühgeschichte* 5. Weimar 1982.
- 297 *Timpel*, Wolfgang: Eine slawisch-deutsche Siedlung im Stadtgebiet von Weimar. – *Alt-Thüringen* 18, 1982, S. 139–175.
- 298 *Unverhau*, Henning u.a.: Untersuchungen mittelalterlicher befestigter Siedlungen im Kreis Plön/Holstein. Befunde und Siedlungsentwicklung. – *Offa* 54. Kiel 1983.
- 299* *Verhulst*, Adriaan (Hrg.): Die Grundherrschaft im frühen Mittelalter. Abhandlungen des internationalen Kolloquiums Gent, 8.–10. September 1983. – *Centre Belge d'Histoire Rurale Publ.* 81, Gent 1985.
- 300 *Walpen*, Robert: Studien zur Geschichte des Wallis im Mittelalter (9. bis 15. Jahrhundert). – *GWZ* 63. Bern 1983.
- 301 *Wanner*, Konrad: Siedlungen, Kontinuität und Wüstungen im nördlichen Kanton Zürich (9.–15. Jahrhundert). – *GWZ* 64. Bern 1984.
- 302 *Wassermann*, Ekkehard: Aufstreckssiedlungen in Ostfriesland. Ein Beitrag zur Erforschung der mittelalterlichen Moorkolonisation. – *GGA* 80. Göttingen 1985.
- 303 *Wassermann*, Ekkehard: Reihensiedlungen mit Aufstreck-Breitstreifenfluren im westlichen Ostfriesland. Zur Rekonstruktion der Primärformen der mittelalterlichen Binnenkolonisation im vermoorten Grenzbereich zwischen Marsch und Geest. – *SAGG* 2, 1984, S. 111–122.
- 304 *Zimmermann*, W. Hajo: Archäologische Befunde frühmittelalterlicher Webhäuser. – *JMM* 61, 1982, S. 111–144.

III.4. Spätmittelalter und Frühneuzeit

- 305 *Arnold*, Udo: Landesbeschreibungen Preußens. – In: *Harder*, Hans-Bernd (Hrg.): Landesbeschreibungen Mitteleuropas vom 15. bis 17. Jahrhundert. Köln/Wien 1983, S. 79–123.
- 306 *Assion*, Peter und *Brednick*, Rolf W.: Bauen und Wohnen im deutschen Südwesten. Dörfliche Kultur vom 15. bis zum 19. Jahrhundert. – Stuttgart 1984.
- 307 *Bauer*, Hans: Die Wüstung Ostheim bei Dettelbach. Historisch-geographische und archäologische Forschungsergebnisse. – In: *Pinkwart*, Wolfgang (Hrg.): Genetische Ansätze (s. Nr. 12), S. 123–134.

- 308 *Beháč, Pavel*: Územní rozsah majetku vyšehradského probaštsví na Prachaticku v 13.–14. století (Der territoriale Besitzumfang der Vyšehrad-Probstei in der Region Prachatice im 13. und 14. Jahrhundert). – *HistG* 21, 1983, S. 337–370.
- 309 *Boháč, Zdeněk*: Vesnice v sídelní struktuře předhusitských Čech (Das Dorf in der Siedlungsstruktur des vorhussitischen Böhmens). – *HistG* 21, 1983, S. 37–116.
- 310 *Borger, Guus J.*: Die mittelalterliche und frühneuzeitliche Marschen- und Moorbesiedlung in den Niederlanden. Einige Bemerkungen zum Forschungsstand. – *SAGG* 2, 1984, S. 101–110.
- 311 *Brandt, Klaus*: Der Fund eines mittelalterlichen Siels bei Stollhammer Ahndeich, Gem. Butjadingen, Kr. Wesermarsch, und seine Bedeutung für die Landschaftsentwicklung zwischen Jadebusen und Weser. – *PKSN* 15, 1984, S. 51–64.
- 312 *Brandt, Klaus*: Die mittelalterliche Siedlungsentwicklung in der Marsch von Butjadingen (Landkreis Wesermarsch). Ergebnisse archäologischer Untersuchungen. – *SAGG* 2, 1984, S. 123–146.
- 313 *Burckhardt, Helmut*: Zur Siedlungs- und Agrargeschichte der Klosterorte. Das Beispiel Hambrunn. – In: Oswald, Friedrich u.a. (Hrsg.): Amorbach (s. Nr. 289), S. 245–268.
- 314 *Černý, Ervín*: Dosavadní výsledky a závěry historickogeografického výzkumu zaniklých středověkých osad a jejich plužin na Dražanské vrchovině (Die bisherigen Ergebnisse und Schlußfolgerungen der historisch-geographischen Erforschung von Wüstungen und ihren Feldfluren auf dem Drahaner Hügelland). – *HistG* 20, 1982, S. 89–112.
- 315 *Černý, Ervín*: Zaniklé středověké osady a jejich plužiny jako historickogeografický faktor v obraze středověké a dnešní krajiny (Deserted medieval villages and their field patterns as a historico-geographical factor in the image of medieval and present landscape). – *HistG* 22, 1983, S. 97–111 (engl. Fassung: *HistG* 23, 1984, S. 131–142).
- 316 *Clavadetscher, Urs*: Die Wüstung Gonda bei Lavin im Unterengadin. – In: Maurer, Helmut (Hrsg.): Mittelalter (s. Nr. 9), S. 91–98.
- 317 *Cock, J.K. de*: De veenontginningen rond Sneek en IJlst. – *It Baeken* 46, 1984, S. 139–149.
- 318 *Comba, Rinaldo*: Metamorfosi di un paesaggio rurale. Nomini e luoghi del Piemonte sud-occidentale dal X al XVI secolo. – *Cultura materiale tecniche economie società insediamenti* 2. Torino 1983.
- 319 *Dekker, C.*: Het Kromme Rijngebied in de middeleeuwen: een institutioneel-geografische studie. – *SHR* 9. Zutphen 1983.
- 320 *Dyson, Stephen L.*: Capalbiaccio and the changing settlement history of the Agar Cosanus. – In: Biddick, Kathleen (Hrsg.): Approaches (s. Nr. 83), S. 263–280.
- 321 *Egert, Gerhard*: Die Wüstung Ulberg. – *MJGK* 36, 1984, S. 136–147.
- 322 *Egli, Hans-Rudolf*: Die Rückschreibung zur Rekonstruktion der Gewinnflurgenese im bernischen Oberland. Karte, Erläuterung. – *GH* 40, 1985, S. 19–24.
- 323 *Eijken, E.D.*: De Overijsselse bezittingen van het Westfaalse klooster Clarholz. – *OHB* 98, 1983, S. 42–84.
- 324 *Endres, Werner und Fischer, Thomas*: Eine spätmittelalterliche Wüstung mit Pechofen bei Wiesau, Landkreis Tirschenreuth Oberpfalz. – *ZAM* 10, 1982 (1984), S. 21–50.
- 325 *Ennik, J.E.*: De nederzetting Assen. Ontwikkeling tot 1700. – Assen 1984.
- 326 *Hallewas, Daan P.*: Mittelalterliche Seedeiche im Holländischen Küstengebiet. – *PKSN* 15, 1984, S. 9–27.

- 327 *Harten, J.D.H. und Schuijf, J.*: Possible planned medieval villages in the Netherlands. – BARIntSer 185, 1983, S. 43–59.
- 328 *Harvey, Mary*: Planned field systems in Eastern Yorkshire. Some thoughts on their origin. – AHR 31, 1983, S. 91–103.
- 329 *Hauptmeyer, Carl-Hans*: Agrarkrise, Wüstung, Mehrfelderwirtschaft, Meierrecht und Verdorfung im Calenberger Land. Überlegungen zum agrarischen Wandel des späten Mittelalters. – In: Brosius, Dieter u.a. (Hrsg.): Landesgeschichte (s. Nr. 2), S. 61–75.
- 330 *Hofmeister, Adolf E.*: Zum mittelalterlichen Deichbau in den Elbmarschen bei Stade. – PKSN 15, 1984, S. 41–50.
- 331 *Holl, Imre*: Ausgrabungen im Dorf Sarvaly. Wüstungsursachen, Hausgrundrisse, ökonomische und soziale Gliederung im Spiegel archäologischer Funde. – In: Feigl, Helmuth u.a. (Hrsg.): Mittelalterliche Wüstungen in Niederösterreich. – SFNIL 6, 1983, S. 216–234.
- 332 *Hoogeveen, Oorsprong en ontwikkeling 1625–1813.* – Hoogeveen 1983.
- 333 *Huml, Václav*: Příspěvek k lokalizaci zaniklých feudálních sídel na Tábořsku a v pražském okolí (Beitrag zur Lokalisierung untergegangener Siedlungsstätten im Gebiet Tábor (Nadějkov) und in der Prager Umgebung). – HistG 21, 1983, S. 255–270.
- 334 *Jäger, Helmut und Scherzer, Walter*: Territorienbildung, Forsthoheit und Wüstungsbewegung im Waldgebiet westlich von Würzburg. – MainSt 29. Würzburg 1984.
- 335 *Jäger, Helmut*: Wüstungen, Forstbildung und Forstnutzung auf der mainfränkischen Platte westlich von Würzburg. – MainSt 29, 1984, S. 11–78.
- 336 *Janssen, Walter*: Ein spätmittelalterlicher Eisenverhüttungsbezirk in Reichshof-Windfus bei Eckenhausen, Oberbergischer Kreis, und seine Bedeutung für die Entstehung der Kulturlandschaft. – In: Pinkwart, Wolfgang (Hrsg.): Genetische Ansätze (s. Nr. 12), S. 51–76.
- 338 *Kapfhammer, Günther*: Die Binnen-Raumnamen des Bayerischen Waldes. – BLON 19, 1982, S. 8–60 und 20, 1983, S. 39–46.
- 339 *Kapfhammer, Günther*: Philipp Apian und die Binnen-Raumnamen des Bayerischen Waldes. Ein Beitrag zur bayerischen Topographie des 16. Jahrhunderts. – BLON 21, 1984, S. 15–38.
- 340 *Klápště, Jan und Smetánka, Zdeněk*: Platzdörfer in Böhmen. Grundrißanalyse und neuere archäologische Forschung. – SAGG 2, 1984, S. 221–224.
- 341 *Klápště, Jan; Smetánka, Zdeněk und Dragoun, Z.*: Příspěvek ke studiu zemědělského zázemí středověké Prahy (A contribution to the study of rural hinterland of the medieval city of Prague). – ArchR 35, 1983, S. 387–426.
- 342 *Klerk, A.P. de*: De kogel door de kern. De rol van het kerkgebouw en de besluitvorming daarover bij de ontwikkeling tot gereduceerde nederzettingen in Zeeland gedurende het einde van de 16e en het begin van de 17e eeuw. – In: Klerk, A.P. de u.a. (Hrsg.): Historische geografie (s. Nr. 3), S. 42–66.
- 343 *Knobelsdorff-Brenkenhoff, Benno von*: Zu Brenckenhoffs Tätigkeit auf dem Gebiet der Landeskultur in Vor- und Hinterpommern 1762–1780. – BaltSt NF 70, 1984, S. 113–136.
- 344 *Knobelsdorff-Brenkenhoff, Benno von*: Eine Provinz im Frieden erobert. Brenckenhoff als Leiter des friderizianischen Retablislements in Pommern 1762–1780. – Studien zur Geschichte Preußens 37. Köln/Berlin 1984.
- 345 *Köster, Erika*: Ein siedlungsgeographischer Beitrag zum Raum Neuenkirchen Mitte des 18. Jahrhunderts und zum Brunzenproblem. – In: Gemeinde Neuenkirchen

- (Hrg.): Neuenkirchen (Kr. Soltau-Fallingb.ostel) 1283–1983. Neuenkirchen 1983, S. 106–171.
- 346 *Kohl*, Wilhelm: Zur geschichtlichen Entwicklung des deutsch-niederländischen Grenzraumes. – JbEH 30, 1984, S. 9–23.
- 347 *Koll*, Bernhard: Agrarlandschaftsveränderungen in der östlichen Hocheifel vom Ende der frühneuzeitlichen Ausbauperiode (ca. 1580) bis zum Jahre 1830. – Phil. Diss. Bonn 1985.
- 348 *Krämer*, Rosemarie: Landesausbau und mittelalterlicher Deichbau in der hohen Marsch von Butjadingen. Ergebnisse historisch-geographischer Untersuchungen. – SAGG 2, 1984, S. 147–164.
- 349 *Kroes*, Jochem: Nederzettingvormen met onvolledige opstrek in Nederland. Een algemene verkenning en een voorbeeldstudie in Noordwest-Overijssel. – GTN 19, 1985, S. 38–50.
- 350* *Kühnel*, Harry (Hrg.): Bäuerliche Sachkultur des Spätmittelalters. – VIMR 7. Wien 1984.
- 351 *Kuhn*, Walter: Geschichte Schlesiens im Mittelalter. – Jahrbuch der Schlesischen Friedrich-Wilhelm-Universität zu Breslau 24, 1983, S. 1–50.
- 352 *Linden*, Hendrik van der: Die Besiedlung der Moorgebiete in der holländisch-Utrechter Tiefebene und die Nachahmung im nordwestdeutschen Raum. – SAGG 2, 1984, S. 77–99.
- 353 *Měřínský*, Zdeněk: Poznámky k možnostem rekonstrukce území zaniklých středověkých vesnic na jižní a jikozápadní Moravě (Bemerkungen zu Rekonstruktionsmöglichkeiten von Lokalitäten untergegangener Dörfer aus dem Mittelalter im südlichen und südwestlichen Mähren). – HistG 21, 1983, S. 177–204.
- 354 *Mierlo*, Th.M. van: De topografische ontwikkeling van Kampen in de eerste helft van de 14^e eeuw. – Kamper Almanak 1984/85, S. 217–266.
- 355 *Mourik*, J.M. van und *Ligtendag*, W.A.: Verveningssporen in de restanten van het Westfriese veendek. – GTN 18, 1984, S. 330–337.
- 356 *Müller-Wille*, Michael: Mittelalterliche und frühneuzeitliche Siedlungsentwicklung in Moor- und Marschgebieten. – SAGG 2, 1984, S. 7–41.
- 357 *Nekuda*, Vladimír: Vesnický středověký dům na Moravě (Das dörfliche mittelalterliche Haus in Mähren). – Archhist 9, 1984, S. 21–37.
- 358 *Nekuda*, Vladimír: Mährische Wüstungen als Quelle zum spätmittelalterlichen Dorfleben. – In: Kühnel, Harry (Hrg.): Bäuerliche Sachkultur (s. Nr. 350), S. 203–217.
- 359 *Nitz*, Hans-Jürgen: Spätmittelalterliches Fehdewesen und regionale Wüstungsmassierung. Eine Untersuchung ihres Zusammenhangs am Beispiel der umstrittenen welfisch-kurmainzisch-landgräfllich-hessischen Territorialgrenzzone im oberen Leinegebiet. – In: Pinkwart, Wolfgang (Hrg.): Genetische Ansätze (s. Nr. 12), S. 135–154.
- 360 *Nitz*, Hans-Jürgen: Frühneuzeitliche Wiederbesiedlung von Wüstungen im südniedersächsischen Grenzraum. – In: Brosius, Dieter u.a. (Hrgg.): Landesgeschichte (s. Nr. 2), S. 1–25.
- 361 *Nitz*, Hans-Jürgen: Die mittelalterliche und frühneuzeitliche Besiedlung von Marsch und Moor zwischen Ems und Weser. – SAGG 2, 1984, S. 43–76.
- 362 *Ockeley*, J.: Landboek en primitief kadaster; instrumenten voor de reconstructie van de agrarische structuur; methodologie en resultaten toegelicht voor Kobbegem. – Miscellanea Archivistica 37. Brüssel 1984.
- 363 *Panáček*, Jaroslav und *Gabriel*, František: Přehled pramenů k dějinám vesnického osídlení okresu Česká Lípa (Quellenübersicht zur Geschichte der ländlichen Besiedlung im Bezirk Česká Lípa). – HistG 21, 1983, S. 133–175.

- 364 *Porsmose*, E.: Middelalderlandsbyen. Produktionsstruktur og utleyningsstruktur. – Kulturgeografisk Seminarium Kulturgeogr. Institutionen Stockholm Universität 1. Stockholm 1983.
- 365 *Prickler*, Harald: Die burgenländischen Walachensiedlungen und ihre »Freiheiten«. – In: *Lukan*, Walter (Hrg.): Festschrift Breu. (s. Nr. 8), S. 246–272.
- 366 *Riedenaier*, Erwin und *Maier*, F.J.: Die »gute Hieb« zu Untereisenheim 1701. – JFLF 44, 1984, S. 171–178.
- 367 *Rusiński*, W.: Deutsche Siedlungen auf polnischem Boden im 16. bis 19. Jahrhundert: Mythen und Wirklichkeit. – Acta Poloniae Historicae 47, 1983, S. 209–257.
- 368 *Saalfeld*, Diedrich: Die landwirtschaftlichen Faktoren in der Entwicklung der hoch- und spätmittelalterlichen Kulturlandschaft in Südniedersachsen. – In: *Brosius*, Dieter u.a. (Hrgg.): Beiträge (s. Nr. 2), S. 240–262.
- 369 *Scherzer*, Walter: Symptome der spätmittelalterlichen Wüstungsvorgänge. – In: *Pinkwart*, Wolfgang (Hrg.): Genetische Ansätze (s. Nr. 12), S. 107–122.
- 370 *Scherzer*, Walter: Siedlungs- und W stungsbewegung, Bev lkerungsfluktuation und Inforestierung im Bereich des Guttenger und Irtenberger Forstes. – MainSt 29, 1984, S. 79–235.
- 371 *Schwabenicky*, Wolfgang: Die Grabungen in der mittelalterlichen Bergbausiedlung auf dem Treppenhauer bei Sachsenburg, Kr. Hainichen, in den Jahren 1980 bis 1982. – AusgrF 29, 1984, S. 37–43.
- 372 *Sick*, Wolf-Dieter: Der alemannische Raum in der Zeit des Humanismus nach der »Cosmographia« Sebastian Münsters. Ein Beitrag zur Historischen Geographie. – AlJb 1981/83, 1984, S. 153–182.
- 373 *Skanskj *, Sten: S dersl tt genom 600  r. Bebyggelse och odling under  ldre historisk tid. – N P 13 (= Bibliotheca historica Lundensis 52). Lund 1983.
- 374 *Smet nka*, Zden k: K ikonografii stredov k  vesnice (On the iconography of medieval village). – ArchR 37, 1985, S. 319–333.
- 375 *Sporrong*, Ulf: M larbygd. Agrar bebyggelse och odling ur ett historisk-geografisk perspektiv. – (Res. in engl., S. 200–217). Kulturgeografiska Institutionen Stockholms Universität, Meddelanden B 61. Stockholm 1985.
- 376 *Steinau*, Norbert: Die Wüstung Reinwoldessen bei Eldagsen, Stadt Springe, Ldkr. Hannover. – Kunde 34/35, 1983/84, S. 259–272.
- 377 *Steinau*, Norbert: Die Wüstung Esedinghausen. Ein Beitrag zur Geschichte des Rittergutes Dunau/Lathwehren. – Heimatland. Zeitschrift für Heimatkunde, Naturschutz und Kulturpflege 1984, S. 191–194.
- 378 *Stienstra*, J. und *Groenhuis*, G.: De Veenhuizer venen in de Gouden Eeuw; een mislukte Hollandse investering. – NDV 101, 1984, S. 69–83.
- 379 *St rmer*, Wilhelm: Ländliche Betriebsgrößen in der Grafschaft Wertheim II. Die Orte Kreuzwertheim, Oberwittbach, Altfeld, Glasofen, Eichenf rst und Steinmark in den wertheimischen Lagerb chern um 1710. – Wertheimer Jahrbuch 1983, (S. 103–123).
- 380 *Stol*, Taeke: De Dwarsdijk in de Betuwe en zijn betekenis voor de Grebbedijk en voor de Gelderse Vallei in het eind van de 16e en het begin van de 17e eeuw. – In: *Klerk*, A.P. de u.a. (Hrgg.): Historische geografie (s. Nr. 3), S. 95–113.
- 381 *Strömberg*, M.: Ingelstorp. Zur Siedlungsentwicklung eines s dschwedischen Dorfes. – AAL 4  14. Bonn/Lund 1982.
- 382 *Sundström*, Hans: B nder bryter bygd. – N P 14 (= Bothnica 4). Lund 1984.
- 383 *Timpel*, Wolfgang: Gommerstedt, ein mittelalterlicher Herrnsitz in Thüringen. – Weimar 1982.

- 384 *Tobler, Felix*: Die Wanderung und Ansiedlung kroatischer Kolonisten im österreichisch-ungarisch-kroatischen Grenzgebiet im 16. Jahrhundert – Bedingungen und Kräfte. – In: Lukan, Walter (Hrg.): Festschrift Breu. (s. Nr. 8), S. 233–245.
- 385 *Triest, J.C. van*: Beroepsstructuur en verzorgingsniveau van Veluwe nederzettingen in 1749. – In: Klerk, A.P. de u.a. (Hrgg.): Historische geografie (s. Nr. 3), S. 155–173.
- 386 *Turek, Adolf*: Ergänzungen zur Geschichte der kroatischen Kolonisation in Mähren. – In: Lukan, Walter (Hrg.): Festschrift Breu (s. Nr. 8), S. 273–286.
- 387 *Tyrakowski, Konrad*: Räumliche Ordnungsmuster der Kolonisation in der Sierra Morena/Spanien unter Karl III. Versuch einer historisch-geographischen Rekonstruktion. – In: Pinkwart, Wolfgang (Hrg.): Genetische Ansätze (s. Nr. 12), S. 189–204.
- 388 *Unger, Josef*: Vesnice trvale zaniklé ve 13. až 15. stol. na okrese Břeclav lokalizované archeologickými nálezy (Dörfer, die vom 13. bis 15. Jahrhundert im Bezirk Břeclav untergingen und durch archäologische Funde lokalisiert wurden (Stand 1982). – HistG 21, 1983, S. 205–216.
- 389 *Unwin, Tim*: Townships and early fields in north Nottinghamshire. – JHistGeogr 9, 1983, S. 341–346.
- 390 *Vaniš, Jaroslav*: Historická geografie Lounska v druhé polovině 15. století (Die historische Geographie des Gebiets von Louny in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts). – HistG 20, 1982, S. 127–186.
- 391 *Verhulst, Adriaan*: L'intensification et la commercialisation de l'agriculture dans les Pays-Bas méridionaux au XIII^e siècle. – In: La Belgique rurale du moyen-âge à nos jours. Mélanges offerts à Jean-Jacques Hoebanx = Centre Belge d'histoire rurale Publications 83. Bruxelles 1985, S. 89–100.
- 392 *Wand, Norbert*: Ausgrabungen in einer mittelalterlichen Dorfwüstung. Holzheim bei Fritzlar, Schwalm-Eder-Kreis. – Heppenheim 1983.
- 393 *Wiliam, Eurwyn*: Traditional farm buildings in north-east Wales 1550–1900. – Cardiff 1982.
- 394 *Yates, E.M.*: Land and life at the Fen Edge as depicted in the medieval muniments of Methwold, Norfolk. With a methodological discussion. – Occasional Papers. 17. University of London, King's College, Department of Geography. London 1984.
- 395 *Yates, E.M.*: The landscape of the New Forest in medieval times. – Occasional Papers 24. University of London, King's College, Department of Geography. London 1985.
- 396 *Zölitz, Reinhard*: Geographical investigations of deserted medieval villages on the island of Falster, Denmark: a statistical approach. – LH 6, 1984, S. 27–39.

III.5. 19. und 20. Jahrhundert (bis 1945)

- 397 *Burggraaff, Peter*: Perceelsgrootte en 'Realteiling' in de Oostefel na de eerste ruilverkavelingen; de ontwikkeling in Zermüllen. – In: Klerk, A.P. de u.a. (Hrgg.): Historische geografie (s.Nr. 3), S. 12–22.
- 398 *Fehn, Klaus* (mit einem Beitrag von Axel *Wupper*): Ödlandkultivierung und ländliche Neusiedlung in der preußischen Rheinprovinz während des Dritten Reiches. – RhV 48, 1984, S. 275–293.
- 399 *Groth, Klaus*: Der Aufbau des Adolf-Hitler-Koogs. Ein Beispiel nationalsozialistischen ländlichen Siedlungsbaus. – In: Hoffmann, Erich und Wulf, Peter (Hrgg.):

- Wir bauen das Reich. Aufstieg und erste Herrschaftsjahre des Nationalsozialismus in Schleswig-Holstein. Quellen und Forschungen zur Geschichte Schleswig-Holsteins 81. Neumünster 1983, S. 309–331.
- 400 *Gunzelmann*, Thomas: Hemmendorf im Itzgrund. Ein Beispiel ländlicher Siedlungsplanung des 19. Jahrhunderts. – Jahrbuch der Coburger Landesstiftung 1985, S. 223–230.
- 401 *Klaube*, Manfred: Deutschböhmisches Siedlungen im Karpatenraum. – Wissenschaftliche Beiträge zur Geschichte und Landeskunde Ostmitteleuropas 120. Marburg/Lahn 1984.
- 402 *Linse*, Ulrich: Landkommunen in Deutschland 1890–1933. – Stuttgart 1983.
- 403 *Mages*, Emma: Eisenbahnbau, Siedlung, Wirtschaft und Gesellschaft in der südlichen Oberpfalz (1850–1920). – Regensburger Historische Forschungen 10. Kallmünz 1984.
- 404 *Meyer*, Adolf: Immensen (Kr. Hannover) im 19. Jahrhundert. Strukturwandel eines Dorfes. – Lehrte-Immersen 1984.
- 405 *Ottenjann*, Helmut: Traditionelles Wohnen auf dem Lande und der Umbruch zur modernen Urbanisierung und Industrialisierung. Einführung. – In: Teuteberg, Hans-Jürgen (Hrg.): Homo habitans (s. Nr. 15), S. 25–27.
- 406 *Pounds*, Norman J.G.: A historical geography of Europe 1800–1914. – Cambridge 1985.
- 407 *Predigo*, Alois: Neuerung und Erhaltung im ländlichen Raum: Eine sozialgeographische Untersuchung im westlichen Landkreis Saarlouis für die Zeit von 1830–1970. – Phil. Diss. Saarbrücken 1983.
- 408 *Schäfer*, Hans-Peter: Siedlungsgeographische Aspekte mainfränkischer Kulturlandschaftsentwicklung nach 1800. – In: Pinkwart, Wolfgang (Hrg.): Genetische Ansätze (s. Nr. 12), S. 265–286.
- 409 *Schmal*, Henk: 's Rijks groote wegen in de 19e eeuw. – In: Klerk, A.P. de u.a. (Hrgg.): Historische geografie (s. Nr. 3), S. 78–94.
- 410 *Schmal*, Henk und *Stol*, Taeke: Vorming en omvorming van de polder Rietwijkeroord. In: Kouwenhoven, A.O. u.a. (Hrgg.): Geplaatst in de tijd (s. Nr. 5), S. 320–344.
- 411 *Skoneczny*, I.: Regionalplanung im faschistischen Italien. Die Besiedlung der pontinischen Sümpfe. – ArbInstStadtReg 25. Berlin 1983.
- 412 *Stiefel*, Dieter: Die Zukunft liegt in der Vergangenheit. Innenkolonisation und nahrungswirtschaftliche Siedlung als atavistische Utopie der Zwischenkriegszeit. – In: Altfahrt, Margit u.a.: Die Zukunft (s. Nr. 629), S. 101–127.
- 413 *Stronks*, C.N.: Beheer en gebruik van het Wolfersveen in de gemeente Zelhem. – In: Klerk, A.P. de u.a. (Hrgg.): Historische geografie (s. Nr. 3), S. 114–136.
- 414 *Thurkow*, A.J.: De droogmaking en ontginning van het Wijkermeer in een negentiende eeuw perspectief. – In: Kouwenhoven, A.O. u.a. (Hrgg.): Geplaatst in de tijd (s. Nr. 5), S. 345–370.
- 415 *Timmer*, K.P.: Een 19e-eeuwse veenoutginning: het Buinerveen in Drenthe. – In: Klerk, A.P. de u.a. (Hrgg.): Historische geografie (s. Nr. 3), S. 137–154.
- 416 *Venema-Wildeboer*, G.C.: De Wijk Duin en Daal in Blomendaal. Van buitenplaats tot villapark. – In: Klerk, A.P. de u.a. (Hrgg.): Historische geografie (s. Nr. 3), S. 174–185.
- 417 *Wijck*, H.W.U. van der und *Enklaar-Lagendijk*, J.: Overijsselse buitenplaatsen. – Alphen aan den Rijn 1983.

III.6. Nachkriegszeit (nur Arbeiten mit historischer oder entwicklungs-geschichtlicher Dimension)

- 418 *Becker*, Hans: Die Koppelgemarkung Osing – ein agrarhistorisches Relikt und seine Probleme. – 120. Bericht d. Hist. Vereins Bamberg 1984, S. 225–235.
- 419 *Casier*, E.; *Soete*, G. de und *Marchand*, Ph.: Het landschap te Berlare (omgeving Overmere-Donk-Oost Vlaanderen): een bijdrage van uit de historische geografie en de omgevingspsychologie. – *Aardrijkskunde* 84, 1984, S. 7–43.
- 420 *Clark*, Gordon; *Groenendijk*, Jan und *Thissen*, Frans (Hrgg.): The changing countryside. Proceedings of the first British-Dutch symposium on rural geography. Geo Books. International Symposia Series. Norwich 1983.
- 421 *Hauptmeyer*, Carl-Hans: Zum Funktionswandel niedersächsischer Dörfer in der Nachkriegszeit. – *NAN* 33, 1984, S. 48–59.
- 422 *Höper*, Hermann-Josef: Beobachtungen über den Wandel von Siedlungen und Behausungen in Ostthessalien (Griechenland). – In: *Hempel*, Ludwig (Hrg.): Geographische Beiträge zur Landeskunde Griechenlands = *MGA* 18, 1984, S. 41–120.
- 423 *Holter*, Kurt: Bauernhausforschung im Gerichtsbezirk Wels: Siedlungs-, herrschafts- und baugeschichtliche Studien. – *BLOHist* 1,8. Linz 1983.
- 424 *Itzin*, Ulrich: Das ländliche Anwesen in Lothringen. – *TGS* 86. Tübingen 1983.
- 425 *Klerk*, A.P. de: Walcheren: een beeld van een landschap. Historisch-geografische bijdragen tot het onderzoek van landschap en landschapsbeeld. – In: *Kouwenhoven*, A.O. u.a. (Hrgg.): Geplaatst in de tijd (s. Nr. 5), S. 471–495.
- 426 *Michel*, Bert: Roderwolde, een Drents »wolddorp«. – *HGT* 2, 1984, S. 65–71.
- 427 *Renfer*, Christian: Die Bauernhäuser des Kantons Zürich. Bd. 1: Zürichsee und Knonaueramt. – Die Bauernhäuser der Schweiz. Basel 1982.
- 428 *Schliephake*, Konrad: Historische Elemente und Entwicklung in einem industriell geprägten ländlichen Raum. Das Beispiel Scheide-Perftal (Lahn-Dill-Gebiet). – In: *Pinkwart*, Wolfgang (Hrg.): Genetische Ansätze (s. Nr. 12), S. 331–352.

IV. Regionale Stadtforschung

IV.1. Epochenübergreifende Arbeiten (auch allgemeine Stadtforschung)

- 429 *Abma*, R.; *Boersema*, B. und *Buylinckx*, J. (Hrgg.): Stad aan de Waal. Nijmegen van Romeinse tot moderne stad. – Nijmegen 1984.
- 430 *Albers*, Gerd: Über den Rang des Historischen im Städtebau. – *AlSt* 11, 1984, S. 214–226.
- 430a *Geschichtskundlicher Arbeitskreis Braunschweiger Lehrer* (Hrg.): Arbeitsmaterialien zur Niedersächsischen Landesausstellung im Jahre 1985: Stadt im Wandel. Texte und Bilder für den Unterricht in Allgemeinbildenden und Berufsbildenden Schulen. – Braunschweig 1985.
- 431* *Arnold*, Udo (Hrg.): Die Stadt in Preußen. Beiträge zur Entwicklung vom frühen Mittelalter bis zur Gegenwart. – Schriftenreihe Nordost-Archiv 23 (zugl. Tagungsberichte der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung 3). Lüneburg 1983.
- 432 *Beyer*, Lioba und *Heineberg*, Heinz: Stadtexkursion Münster. – *MGA* 16, 1983, S. 9–30.

- 433 *Biskup*, Marian (Hrg.): Toruń dawny i dzisiejszy. Zarys dziejów (Old Toruń and the present one. An outline of history). – Warszawa 1983.
- 434 *Brenner*, Michael: London. – In: Friedrichs, Jürgen (Hrg.): Stadtentwicklung (s. Nr. 445), S. 149–254.
- 435 *Dangschat*, Jens: Warschau. – In: Friedrichs, Jürgen (Hrg.): Stadtentwicklung (s. Nr. 445), S. 763–969.
- 436 *Decker-Hauff*, Hansmartin und *Eberl*, Immo (Hrgg.): Blaubeuren. Die Entwicklung einer Siedlung in Südwestdeutschland. – Sigmaringen 1985.
- 437 *Diederiks*, Hermann: Verstädterung in den Niederlanden 1795–1970. Ein Überblick. – In: Matzerath, Horst (Hrg.): Städtewachstum (s. Nr. 674), S. 29–43.
- 438 *Duby*, Georges (Hrg.): Histoire de la France urbaine. 1: Février, P.A.; Fixot, U.; Goudineau, C. und Kruta, V.: La ville antique des origines au IXe siècle. Origines au IXe siècle. – Paris 1980/83.
- 439* *Ehbrecht*, Wilfried (Hrg.): Lippstadt – Beiträge zur Stadtgeschichte. – 3 Bände. Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Lippstadt 2. Lippstadt 1985.
- 440 *Escher*, Felix: Britz. Geschichte und Geschichten. – Berlin 1984.
- 441 *Escher*, Felix: Berlin und sein Umland. Zur Genese der Berliner Stadtlandschaft bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts. – Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin 47 = Publikationen der Sektion für die Geschichte Berlins 1. Berlin 1985.
- 442 *Ewe*, Herbert (Hrg.): Geschichte der Stadt Stralsund. – Veröff. d. Stadtarchivs Stralsund 10. Stralsund 1985.
- 443 *Fehn*, Klaus u.a. (Hrg.): Stadtrandphänomene. – SAGG 1, 1983, S. 15–166.
- 444 *Fischer*, H.Th. und *Rieckhoff-Pauli*, Sabine: Von den Römern zu den Bajuwaren. Stadtarchäologie in Regensburg. – München 1982.
- 445* *Friedrichs*, Jürgen (Hrg.): Stadtentwicklung in West- und Osteuropa. – Berlin 1985.
- 446 *Gottlieb*, Gunther u.a. (Hrgg.): Geschichte der Stadt Augsburg. 2000 Jahre von der Römerzeit bis zur Gegenwart. – Augsburg 1985.
- 447* *Graßmann*, Antjekathrin (Hrg.): Neue Forschungen zur Geschichte der Hansestadt Lübeck. – VGHL Reihe B, 13. Lübeck 1985.
- 448 *Gregorkiewicz*, K.: Toruń: przestrzenny rozwój miasta (Res.: Toruń, the spatial development of the town). – Toruń 1983.
- 449 *Griep*, Hans-Günther: Kleine Kunstgeschichte des deutschen Bürgerhauses. – Darmstadt 1985.
- 450 *Grosjean*, Georges: Die Schweiz: Städte. – Geographica Bernensia U 5. Bern 1984.
- 451 *Haack*, Annemarie und *Zirwes*, Manfred: Hamburg. – In: Friedrichs, Jürgen (Hrg.): Stadtentwicklung (s. Nr. 445), S. 255–346.
- 452 *Haffke*, Jürgen und *Koll*, Bernhard (Hrgg.): Sinzig und seine Stadtteile – gestern und heute. – Sinzig 1983.
- 453 *Hanser*, Jürg; *Mathis*, Armin; *Ruoff*, Ulrich und *Schneider*, Jürg: Das neue Bild des alten Zürich. – Zürich 1983.
- 454 *Havelka*, Hans: Simmering. Geschichte des 11. Wiener Gemeindebezirkes und seiner alten Orte. – Wiener Heimatkunde. Wien 1983.
- 455 *Jäger*, Helmut; *Petri*, Franz und *Quirin*, Heinz (Hrgg.): Civitatum Communitas. Studien zum europäischen Städtewesen. – Festschr. f. Heinz Stoob. 2 Bände. Städteforschung A 21. Köln/Wien 1984.
- 456 *Jahn*, Joachim: Aspekte der Zentralität Augsburgs. – In: Müller, Rainer A. (Hrg.): Aufbruch ins Industriezeitalter (s. Nr. 679), S. 153–161.
- 457 *Jansen*, G.H.: Een land van steden; het spoor van de tijd. – 's-Gravenhage 1984.

- 458* *Kaiser*, Friedhelm Berthold und *Stasiewski*, Bernhard (Hrsg.): Stadt und Landschaft im deutschen Osten und in Ostmitteleuropa. – StDO 17. Köln/Wien 1982.
- 459 *Kennis*, H.; *Mondelaers*, L. und *Aerschot*, S. van: Mechelen, het verhaal van een binnenstad. – ML 3, 1984, S. 6–32.
- 460 *Kiehl*, Klaus: Budapest. – In: Friedrichs, Jürgen (Hrg.): Stadtentwicklung (s. Nr. 445), S. 575–762.
- 461 *Kohle*, Wolfgang: Warschau als Polens Hauptstadt. Vier Jahrhunderte Stadtgeschichte im Spiegel der Bauwerke. – In: Kaiser, Friedhelm B. u.a. (Hrsg.): Stadt und Landschaft (s. Nr. 485), S. 179–200.
- 462 *Krings*, Wilfried: Städtischer Funktionswandel am Handelsweg Köln-Antwerpen. – In: Stadtstrukturen (s. Nr. 478), S. 29–44.
- 463 *Labrkamp*, Helmut (Hrg.): Beiträge zur Stadtgeschichte. – Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Münster NF 11. Münster 1985.
- 464 *Lloyd*, David W.: The making of English towns: 2000 years of evolution. – London 1984.
- 465 *Marseille*, T.: Harlingen: de vermaerde zeestad. – Harlingen 1984.
- 466 *Meynen*, Emil: Der Grundriß der Stadt Köln als geschichtliches Erbe. Ererbte Straßenzüge. – In: Jäger, Helmut u.a. (Hrsg.): Civitatum Communitas (s. Nr. 455), S. 281–295.
- 467 *Müller*, Siegfried: Leben im alten Hannover. – Hannover 1985.
- 468 *Philippi*, Paul (Hrg.): Beiträge zur Geschichte von Kronstadt in Siebenbürgen. – Siebenbürgisches Archiv 17. Köln/Wien 1984.
- 469 *Piccinato*, Giorgio u.a.: Disciplina urbanistica e costruzione della città nella esperienza Europea. – Venezia 1984.
- 470 *Pizzinini*, Meinrad: Lienz. Das große Stadtbuch. – Lienz 1982.
- 471 *Ribbe*, Wolfgang (Hrg.): Festschrift 750 Jahre Spandau. – Berlin 1982.
- 472 *Risius*, Aeil F.: Weener (Ems). Geschichte der Stadt im Rheiderland. – Weener 1983.
- 473 *Ritter*, Wigand: Handelswege und Städtesysteme. – In: Stadtstrukturen (s. Nr. 478), S. 1–14.
- 474 *Rusiński*, W.: Kalisz: Zarys dziejów (Res.: Kalisz. An outline of history). – Poznań 1983.
- 475 *Schubert*, Klaus: Wien. – In: Friedrichs, Jürgen (Hrg.): Stadtentwicklung (s. Nr. 445), S. 347–574.
- 476 *Spies*, Gerd (Hrg.): Braunschweig – Das Bild der Stadt in 900 Jahren. Geschichte und Ansichten. Bd. 1: *Moderhack*, Richard: Braunschweigs Stadtgeschichte. Bd. 2: *Christiani*, Frans J.; *Puble*, M.; *Schüpp*, H.W. und *Spies*, Gerd: Braunschweigs Stadtbild. – Braunschweig 1985.
- 477 Die europäische Stadt. Beiträge zur Stadtbaugeschichte und Stadtgestaltung. – Städtebauliches Institut der Universität Stuttgart 41. Stuttgart 1984.
- 478* Stadtstrukturen an alten Handelswegen im Funktionswandel bis zur Gegenwart. – Schriftenreihe d. Zentralinst. f. fränkische Landeskunde und allgemeine Regionalforschung an der Universität Erlangen-Nürnberg 25. Erlangen 1984.
- 479 *Stoob*, Heinz (Hrg.): Die Stadt – Gestalt und Wandel bis zum industriellen Zeitalter. – Städtewesen 1. 2. Aufl. Köln/Wien 1985.
- 480 *Szczepański*, J.: Dzieje Gabcine do roku 1945 (Res.: The history of Gabin to 1945). – Warszawa 1984.
- 481 *Welsenens*, Christiaan van: De Martinikerk, een landmerk in het Groninger stadlandschap. Een evolutie van feitelijke tot figuurlijke randverschuiving. – In: Kouwenhoven, A.O. u.a. (Hrsg.): Geplaatst in de tijd (s. Nr. 5), S. 425–442.

- 482 *Wuthe*, Karlheinz: Berlin. Von der Doppelstadt zur geteilten Stadt, eine historisch-geographische Betrachtung. – *GeogrRdsch* 77, 1985, S. 422–427.

IV.2. Urgeschichte und Römerzeit

- 483 *Bekker-Nielsen*, Tønnes: Bydannelse i det romerske Gallien (Res.: Urbanization in Roman Gaul). – Aarhus 1984.
- 484 *Bosi*, Roberto: Städte der Griechen. In Spanien, Frankreich, Italien, Jugoslawien, Albanien. – Freiburg 1984.
- 485 *Buytendorp*, T.M. und *Jung*, W.J.: Nieuw onderzoek naar Forum Hadriani. – *Westerheem* 33, 1984, S. 116–124.
- 486 *Crickmore*, Julie: Romano-British Urban settlements in the West Midlands. – *BAR-BritSer* 127. Oxford 1984.
- 487 *Fischer*, Hagen: Zur Entwicklung der Stadt im italienischen Raum in der späten Republik und im frühen Prinzipat. – *JWG*, Sonderband 1983, S. 13–54.
- 488 *Musiolek*, Peter: Probleme der Stadtentwicklung im Römischen Reich. – *JWG*, Sonderband 1983, S. 7–11.
- 489 *Schumacher*, Reinhard: Zur Rolle und Bedeutung der Städte in den oströmischen Provinzen Thrakien und Niedermösien im 4. bis 6. Jahrhundert. – *JWG*, Sonderband 1983, S. 167–237.

IV.3. Früh- und Hochmittelalter

- 490 *Aulepp*, Rolf: Zur Besiedlung des Mühlhäuser Stadtgebietes im hohen Mittelalter. – *MBGK* 5, 1982, S. 60–68.
- 491 *d'Aujourd'hui*, Rolf: Zur hochmittelalterlichen Stadtbefestigung von Basel – von der Burkhardtschen Stadtmauer zum Inneren Mauerring. – *ArchSchweiz* 84, 1985, S. 101–108.
- 492 *Barthel*, Rolf: Neue Gesichtspunkte zur Entstehung Berlins. – *ZfG* 30, 1982, S. 691–710.
- 493 *Bradley*, John (Hrg.): Viking Dublin exposed. The Wood Quay Saga. – Dublin 1984.
- 494 *Bradley*, John: Planned Anglo-Norman towns in Ireland. – In: Clarke, Howard B. u.a. (Hrgg.): Comparative history (s. Nr. 497), Band 2, S. 411–468.
- 495 *Brandt*, Klaus: Die früh- und hochmittelalterliche Entwicklung vom Emden. – In: Meckseper, Cord (Hrg.): Stadt im Wandel (s. Nr. 606), Band 3, S. 151–166.
- 496 *Butler*, Lawrence: Planned Anglo-Norman towns in Wales. – In: Clarke, Howard B. u.a. (Hrgg.): Comparative history (s. Nr. 497), Band 2, S. 469–504.
- 497* *Clarke*, Howard B. und *Simms*, Anngret (Hrgg.): The comparative history of urban origins in Non-Roman Europe: Ireland, Wales, Denmark, Germany, Poland and Russia from the ninth to the thirteenth century. – *BARIntSer* 255, 1 u.2. Oxford 1985.
- 498 *Clarke*, Howard B. und *Simms*, Anngret: Towards a comparative history of urban origins. – In: Clarke, Howard u.a. (Hrgg.): Comparative history (s. Nr. 497), Band 2, S. 669–714.
- 499 *Doherty*, Charles: The monastic town in early medieval Ireland. – In: Clarke, Howard B. u.a. (Hrgg.): Comparative history (s. Nr. 497), Band 1, S. 45–76.

- 500 *Dumoulin, J. und Pycke, J.*: Topographie chrétienne de Tournai des origines au début du XIIe siècle. Problématique nouvelle. – *Sacris Erudiri* 26, 1983, S. 1–50.
- 501 *Ennen, Edith*: The early history of the European town: a retrospective view. – In: Clarke, Howard B. u.a. (Hrsg.): *Comparative history* (s. Nr. 497), S. 3–14.
- 502 *Escher, Felix*: Askanier und Magdeburger in der Mittelmark im 12. und frühen 13. Jahrhundert. Zugleich ein Beitrag zur Entstehung Berlins. – In: Henning, Eckart u.a. (Hrsg.): *Festschrift der Landesgeschichtlichen Vereinigung für die Mark Brandenburg 1884–1984*. Berlin 1984, S. 56–77.
- 503 *Fehring, Günter P.*: The archeology of early Lübeck: the relation between the Slavic and German settlement sites. – In: Clarke, Howard B. u.a. (Hrsg.): *Comparative history* (s. Nr. 497), Band 1, S. 267–288.
- 504 *Fehring, Günter P.*: Früher Hausbau in den hochmittelalterlichen Städten Nordwestdeutschlands. – *Heimat* 91, 1984, S. 392–401.
- 505 *Fehring, Günter P.*: Die Stadtentwicklung im Ostseebereich bis zum ersten Drittel des 13. Jahrhunderts. – In: Arnold, Udo (Hrsg.): *Stadt in Preußen* (s. Nr. 431), S. 9–41.
- 506 *Fehring, Günter P. und Hammel, Rolf*: Die Topographie der Stadt Lübeck bis zum 14. Jahrhundert. – In: Meckseper, Cord (Hrsg.): *Stadt im Wandel* (s. Nr. 606), Band 3, S. 167–190.
- 507 *Flink, Klaus*: Stand und Ansätze städtischer Entwicklung zwischen Rhein und Maas in salischer Zeit. – In: Diestelkamp, Bernhard (Hrsg.): *Beiträge zum hochmittelalterlichen Städtewesen = Städteforschung A* 11, Köln 1982, S. 170–195.
- 508 *Graham, Brian*: Anglo-Norman colonization and the size and spread of the colonial town in medieval Ireland. – In: Clarke, Howard B. u.a. (Hrsg.): *Comparative history* (s. Nr. 497), Band 2, S. 355–372.
- 509 *Haslam, Jeremy* (Hrsg.): *Anglo-Saxon towns in southern England*. – Chichester 1984.
- 510 *Hellmann, Manfred*: Die Anfänge des Städtewesens im Baltikum. – In: Kaiser, Friedhelm B. u.a. (Hrsg.): *Stadt und Landschaft* (s. Nr. 458), S. 1–21.
- 511 *Herrmann, Joachim*: Ralswiek – Seehandelsplatz, Hafen und Kultstätte. Arbeitsstand 1983. – *AusgrF* 29, 1984, S. 128–135.
- 512 *Herrmann, Joachim*: Hinterland, trade and craftworking of the early trading stations of the north-west slavs. – In: Clarke, Howard B. u.a. (Hrsg.): *Comparative history* (s. Nr. 497), S. 249–266.
- 513 *Hubatsch, Walther*: Gründung und Entwicklung von Königsberg im Rahmen der Ostseegeschichte. – In: Kaiser, Friedhelm B. u.a. (Hrsg.): *Stadt und Landschaft* (s. Nr. 458), S. 23–44.
- 514 *Hübener, Wolfgang*: Ergebnisse und Probleme der archäologischen Untersuchungen in Bardowick. – *NJb* 56, 1984, S. 107–136.
- 515 *Hübener, Wolfgang*: Alt Lübeck und die Anfänge Lübecks – Überlegungen der Archäologie zu den Anfängen ihres »städtischen« Wesens. – In: Graßmann, Antjekathrin (Hrsg.): *Forschungen* (s. Nr. 447), S. 7–25.
- 516 *Irsigler, Franz*: Über Stadtentwicklung: Beobachtungen am Beispiel von Ardres. – *ZAM* 11, 1983 (1985), S. 7–19.
- 517 *Jäger, Helmut*: Entwicklungsphasen irischer Städte im Mittelalter. – In: Jäger, Helmut u.a. (Hrsg.): *Civitatum Communitas* (s. Nr. 455), S. 71–95.
- 518 *Jankuhn, Herbert*: Möglichkeiten und Grenzen archäologischer Stadtkernforschung. – In: Pinkwart, Wolfgang (Hrsg.): *Genetische Ansätze* (s. Nr. 12), S. 389–404.

- 519 *Jankuhn*, Herbert: The interdisciplinary approach to the study of the early history of medieval towns. – In: Clarke, Howard B. u.a. (Hrsg.): Comparative history (s. Nr. 497), Band 1, S. 15–44.
- 520 *Jankuhn*, Herbert; *Schietzel*, Kurt und *Reichstein*, Hans (Hrsg.): Archäologische und naturwissenschaftliche Untersuchungen an ländlichen und frühstädtischen Siedlungen im deutschen Küstengebiet vom 5. Jh. v.Chr. bis zum 11. Jh. n.Chr. Band 2: Handelsplätze des frühen und hohen Mittelalters. – Weinheim 1984.
- 521 *Janssen*, H.L. (Hrsg.): Van bos tot stad; opgravingen in 's Hertogenbosch. – 's Hertogenbosch 1983.
- 522 *Janssen*, Walter: The origins of the non-Roman town on Germany. – In: Clarke, Howard B. u.a. (Hrsg.): Comparative history (s. Nr. 497), Band 1, S. 217–236.
- 523 *Jansen*, Henrik: Early urbanization in Denmark. – In: Clarke, Howard B. u.a. (Hrsg.): Comparative history (s. Nr. 497), Band 1, S. 183–216.
- 524 *Kars*, H.: Early-medieval Dorestad: an archaeopetrological study. – Heerhugowaard 1984.
- 525 *Kobuch*, Manfred: Die Anfänge der Stadt Chemnitz. – Arbeits- und Forschungsberichte der sächsischen Bodendenkmalpflege 26, 1983, S. 139–162.
- 526 *Koller*, Heinrich: Der Ausbau der Stadt Hallein im hohen und späten Mittelalter. – In: Jäger, Helmut u.a. (Hrsg.): Civitatum Communitas (s. Nr. 455), S. 181–193.
- 527 *Koller*, Heinrich: Königspfalzen und Reichsstädte im südostdeutschen Raum. – BDLG 120, 1984, S. 47–78.
- 528 *Kuhn*, Walter: German town foundations of the thirteenth century in western Pomerania. – In: Clarke, Howard B. u.a. (Hrsg.): Comparative history (s. Nr. 497), Band 1, S. 547–580.
- 529 *Labuda*, G. (Hrsg.): Dzieje Szczecina. Teil 1: Pradzieje Szczecina (Die Geschichte von Stettin. Teil 1: Die Vorgeschichte von Stettin). – Warszawa 1983.
- 530 *Last*, Martin: Niedersächsische Städte bis zum frühen 13. Jahrhundert. – In: Meckseper, Cord (Hrsg.): Stadt im Wandel (s. Nr. 606), Band 3, S. 81–93.
- 531 *Leciejewicz*, Lech: Polish archeology and the medieval history of Polish towns. – In: Clarke, Howard B. u.a. (Hrsg.): Comparative history (s. Nr. 497), Band 1, S. 335–351.
- 532 *MacNiocaill*, Gearóid: The colonial town in Irish documents. – In: Clarke, Howard B. u.a. (Hrsg.): Comparative history (s. Nr. 497), Band 2, S. 373–378.
- 533 *Pischke*, Gudrun: Die Entstehung der niedersächsischen Städte. Stadtrechtsfiliationen in Niedersachsen. – SVHAN 28. Hildesheim 1985.
- 534 *Plath*, Helmut: Hanabruin-Hanovere-Honovere-Hannover. – Hannoversche Geschichtsbll. NF 38, 1984, S. 11–22.
- 535 *Quirin*, Heinz: The colonial town as seen in the documents of East German settlement. – In: Clarke, Howard B. u.a. (Hrsg.): Comparative history (s. Nr. 497), Band 2, S. 505–530.
- 536 *Rees*, H.J. van: Heeft de locale landbouw en nijverheid te Dorestad een bijdrage geleverd aan de bloei van deze handelsnederzetting? – Molenaarsgraaf 1983.
- 537 *Richter*, Miroslav: Hradist'ko u Davle městečko ostrovského kláštea (Res.: Hradist'ko bei Davle, eine Kleinstadt des Ostrover Klosters). – Monumenta Archeologica 20. Prag 1982.
- 538 *Sabelberg*, Elmar: Die Auswirkungen der fränkischen Königsstraße auf die innerstädtischen Strukturen Sienas. – In: Stadtstrukturen (s. Nr. 478), S. 45–56.
- 539 *Sage*, Walter: Ein zentraler Platz des Mittelalters: Geldersheim. – Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege u.a. (Hrsg.): Das archäologische (s. Nr. 131), S. 142–144.

- 540 *Schich*, Winfried: Slavic proto-towns and the German colonial town in Brandenburg. – In: Clarke, Howard B. u.a. (Hrsg.): Comparative history (s. Nr. 497), Band 2, S. 531–546.
- 541 *Schietzel*, Kurt: Haithabu: A study on the development of early urban settlements in northern Europe. – In: Clarke, Howard B. u.a. (Hrsg.): Comparative history (s. Nr. 497), Band 1, S. 147–182.
- 542 *Schlesinger*, Walter: The market as an early form of German town. – In: Clarke, Howard B. u.a. (Hrsg.): Comparative history (s. Nr. 497), Band 1, S. 237–247.
- 543 *Schödl*, Günter: Ungarns Städtewesen im Spätmittelalter: zum deutschen Anteil an Entfaltung und Krise. – In: Kaiser, Friedhelm B. u.a. (Hrsg.): Stadt und Landschaft (s. Nr. 458), S. 127–149.
- 544 *Schwineköper*, Berent: Überlegungen zum Problem Haldensleben. Zur Ausbildung des Straßen-Gitternetzes geplanter deutscher Städte des Hohen Mittelalters. – In: Jäger, Helmut u.a. (Hrsg.): Civitatum Communitas (s. Nr. 455), S. 213–253.
- 545 *Seyer*, Heinz: Ausgrabungen in der Nikolaikirche und die Anfänge Berlins. – Altertum 28, 1982, S. 133–139.
- 546 *Soulsby*, Jan: The towns of medieval Wales. A study of their history, archeology and early topography. – Chichester 1983.
- 547 *Steindorff*, Ludwig: Die dalmatinischen Städte im 12. Jahrhundert. Studien zu ihrer politischen und gesellschaftlichen Entwicklung. – Städteforschung A 20. Köln/Wien 1985.
- 548 *Swan*, Leo: Monastic proto-towns in early medieval Ireland: the evidence of aerial photography, plan analysis and survey. – In: Clarke, Howard B. u.a. (Hrsg.): Comparative history (s. Nr. 497), Band 1, S. 77–102.
- 549 *Sydow*, Jürgen: Bemerkungen zu den Anfängen des Städtewesens im südwestdeutschen Raum. – AlJb 1981/83, S. 93–142.
- 550 *Szafrński*, W.: Płock we wczesnym średniowieczu (Płock in the early Middle Ages). – Wrocław 1983.
- 551 *Troe*, Heinrich: Die Anfänge und die Entwicklung Göttingens, insbesondere des topographischen Stadtbildes, bis etwa 1400. – GöJb 30, 1982, S. 43–91.
- 552 *Verhulst*, Adriaan: Leie en Schelde als grens in het portus te Gent tijdens de Xde eeuw. – Naamkunde 17, 1985, S. 407–419.
- 553 *Wallace*, Patrick: The archeology of Viking Dublin. – In: Clarke, Howard B. u.a. (Hrsg.): Comparative history (s. Nr. 497), Band 1, S. 103–146.
- 554 *Wallace*, Patrick: The archeology of Anglo-Norman Dublin. – In: Clarke, Howard B. u.a. (Hrsg.): Comparative history (s. Nr. 497), Band 2, S. 379–410.
- 555 *Weczerka*, Hugo: Deutsche Siedlungen und Einflüsse deutschen Stadtrechts in den mittelalterlichen Fürstentümern Moldau und Walachei. – In: Kaiser, Friedhelm B. u.a. (Hrsg.): Stadt und Landschaft (s. Nr. 458), S. 151–178.
- 556 *Yanin*, Valentine: Medieval Novgorod: fifty years' experience of digging up the past. – In: Clarke, Howard B. u.a. (Hrsg.): Comparative history (s. Nr. 497), Band 2, S. 647–668.
- 557 *Zbierski*, Andrzej: The development of the Gdańsk area from the ninth to the thirteenth century. – In: Clarke, Howard B. u.a. (Hrsg.): Comparative history (s. Nr. 497), Band 1, S. 289–334.

IV.4. Spätmittelalter und Frühneuzeit

- 558 *Bělina*, Pavel: Místopisný obraz Hradce Králové v době předhusitské (Das topographische Bild von Hradec Králové in der vorhussitischen Zeit). – *HistG* 21, 1983, S. 315–335.
- 559 *Berdecka*, A.: Lokacje miast małopolskich za Władysława Łokietka 1306–1333 (The town locations of Little Poland under Władysław Łokietek 1306–1333). – *KHKM* 1983, S. 335–344.
- 560 *Blaschke*, Karlheinz: Sonderrechtsbereiche in sächsischen Städten an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit. – In: Jäger, Helmut u.a. (Hrsg.): *Civitatum Communitas* (s. Nr. 455), S. 254–265.
- 561 *Böcker*, Heide: Siedlungsgeschichtliche Aussagen der mittelalterlichen Stadtbücher von Haldensleben. – *Jahresschr. d. Kreismuseums Haldensleben* 23, 1982, S. 25–37.
- 562 *Borger*, Guus J.: Schoonebeek 1650–1800: Begrensd bestaan aan de rand van het veen. – In: Kouwenhoven, A.O. u.a. (Hrsg.): *Geplaatst in de tijd* (s. Nr. 5), S. 385–424.
- 563 *Bosl*, Karl: Kernstadt – Burgstadt, Neustadt – Vorstadt in der europäischen Stadtgeschichte. – *Sitzungsber. d. Bayer. Akad. der Wiss., Phil-hist. Kl.*, 1983, 1. München 1983.
- 564 *Bosl*, Karl: Alt(en)stadt und Neustadt als Typen in Bayern. – In: Jäger, Helmut u.a. (Hrsg.): *Civitatum Communitas* (s. Nr. 455), S. 158–180.
- 565 *Braun*, Rainer: Augsburg als Garnison und Festung in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts. – In: Müller, Rainer A. (Hrsg.): *Aufbruch ins Industriezeitalter* (s. Nr. 679), S. 65–80.
- 567 *Buko*, A.: Archeologiczne przyczynki do badań nad geneza średniowiecznego ośrodka miejskiego w Sandomierzu (The archeological contributions to the investigations on the genesis of the medieval urban centre in Sandomierz). – *KHKM* 1982, S. 323–334.
- 568 *Büscher*, Annemarie; *Gläser*, Wilfried; *Klappauf*, Lothar und *Schormann*, Michael Heinrich: Die Ausgrabung 1982 am Bohlendamm zu Hannover. – *NNU* 53, 1984, S. 133–182.
- 569 *Busch*, Ralf: Die Wasserversorgung des Mittelalters und der frühen Neuzeit in norddeutschen Städten. – In: Meckseper, Cord (Hrsg.): *Stadt im Wandel* (s. Nr. 606), Band 4, S. 301–315.
- 570 *Cark*, Peter (Hrsg.): *The transformation of English provincial towns, 1600–1800*. – London 1984.
- 571 *Corfield*, P.: *The impact of English towns 1700–1800*. – Oxford 1982.
- 572 *Cuyper*, J. de: Stadtskernvernieuwing in Kortrijk begin 15de eeuw. – *De Leiegouw* 24, 1982, S. 259–268.
- 573 *Czacharowski*, Antoni: Neue polnische Forschungen über die mittelalterliche Geschichte Thorn's. – In: Arnold, Udo (Hrsg.): *Stadt in Preußen* (s. Nr. 431), S. 105–113.
- 574 *Denecke*, Dietrich: Beziehungen zwischen Stadt und Land in Nordwestdeutschland während des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit. Historische Geographie städtischer Zentralität. – In: Meckseper, Cord (Hrsg.): *Stadt im Wandel* (s. Nr. 606), Band 3, S. 191–218.
- 575 *Dienst*, Heide: Marktplatz und Stadtwerdung. Die Neuburger Handels- und Handwerkersiedlung (Korneuburg) von ihrer ersten schriftlichen Erwähnung bis zur Entstehung des Landgerichts. – *UH* 54, 1983, S. 175–185.

- 576 *Dimt*, Günter: Haus und Wohnung zwischen Mittelalter und Neuzeit am Beispiel Oberösterreichs. – In: Haverkamp, Alfred (Hrg.): Haus und Familie (s. Nr. 589), S. 66–98.
- 578 *Dirlmeier*, Ulf und *Fouquet*, Gerhard: Eigenbetriebe niedersächsischer Städte im Spätmittelalter. – In: Meckseper, Cord (Hrg.): Stadt im Wandel (s. Nr. 606), Band 3, S. 257–279.
- 579 *Dollen*, Busso von der: Die Festungen Koblenz und Ehrenbreitstein in kurfürstlicher Zeit und ihre funktionalen Zusammenhänge. – ZF 1, 1984, S. 5–8.
- 580 *Endres*, Rudolf: Der Funktionswandel der Messestadt Nördlingen und der Reichsstädte Dinkelsbühl und Rothenburg. – In: Stadtstrukturen (s. Nr. 478), S. 15–28.
- 581 *Ennen*, Edith: Die europäische Stadt. – In: Meckseper, Cord (Hrg.): Stadt im Wandel (s. Nr. 606), Band 3, S. 13–28.
- 582 *Fahlbusch*, Friedrich B.: Die Wachstumsphasen Duderstadts bis zum Übergang an Mainz. – In: Jäger, Helmut u.a. (Hrgg.): Civitatum Communitas (s. Nr. 455), S. 194–212.
- 583 Festung, Ruine, Baudenkmal. Historische und denkmalpflegerische Aspekte der Festungsforschung. Vorträge des 3. Internationalen Kolloquiums zur Festungsforschung in Homburg/Saar 1984. – Schriftenreihe Festungsforschung 3. Wesel 1984.
- 584 *Haas*, Walter und *Cramer*, Johannes: Klosterhöfe in norddeutschen Städten. – In: Meckseper, Cord (Hrg.): Stadt im Wandel (s. Nr. 606), Band 3, S. 399–440.
- 585 *Hägermann*, Dieter und *Ludwig*, Karl-Heinz: Mittelalterliche Salinenbetriebe. Erläuterungen, Fragen und Ergänzungen zum Forschungsstand. – Technikgeschichte 51, 1984, S. 155–189.
- 586 *d’Haenens*, Albert (Hrg.): L’Europe de la Hanse. – Antwerpen 1985.
- 587 *Hagel*, Jürgen: Die Verteilung der Weingärtner in Stuttgart 1794. – In: Kullen, Siegfried (Hrg.): Aspekte (s. Nr. 7), S. 217–224.
- 588 *Hagemann*, Günter: Die Festung Lippstadt: ihre Baugeschichte und ihr Einfluß auf die Stadtentwicklung. – Denkmalpflege und Forschung in Westfalen 8. Bonn 1985.
- 589 *Haverkamp*, Alfred (Hrg.): Haus und Familie in der spätmittelalterlichen Stadt. – Städteforschung A 18. Köln/Wien 1984.
- 590 *Helle*, Knut: Kongssete og kjøpstad. Fra opphavet til 1536. – Bergen bys historie 1. Bergen 1982.
- 591 *Jakob*, Volker und *Köhn*, Gerhard: Wege zu einem mittelalterlichen Stadtmodell. Sozialtopographische Ermittlungen am Beispiel Soest. – In: Jäger, Helmut u.a. (Hrgg.): Civitatum Communitas (s. Nr. 455), S. 296–308.
- 592 *Jamroz*, J.S.: Mieszczkańska komienica krakowska: wiek XIII-XV (The Cracow middle class house: 13th – 15th cent.). – Kraków 1983.
- 593 *Jasiński*, T.: Z zagadnień topografii społecznej średniowiecznego Torunia. 1: Stare Miasto (Out of the questions of social topography of medieval Toruń. T. 1: The old city). – ZapHist 48, 1983, S. 5–47.
- 594 *Knefelkamp*, Ulrich: Die Städte Würzburg, Bamberg und Nürnberg. Vergleichende Studien zu Aufgaben und Verlust zentraler Funktionen in Mittelalter und Neuzeit. – Bericht des Historischen Vereins Bamberg 120, 1984, S. 203–224.
- 595 *Köster*, Kurt: Ausgrabungen in Schleswig. – Berichte und Studien 2. Neumünster 1984.
- 596 *Kokkelink*, Günther: Hausbau und Hausnutzung in Lübeck vom 13. bis 17. Jahrhundert. – In: Graßmann, Antjekathrin (Hrg.): Forschungen (s. Nr. 447), S. 51–62.
- 597 *Krings*, Wilfried: Städtischer Funktionswandel am Handelsweg Köln-Antwerpen. – In: Stadtstrukturen (s. Nr. 478), S. 29–43.

- 598 *Leistikow*, Dankwart: Mittelalterliche Hospitalbauten Norddeutschlands. – In: Meckseper, Cord (Hrg.): Stadt im Wandel (s. Nr. 606), Band 4, S. 223–249.
- 599 *Lengen*, Hajo van: Land und Stadt im ostfriesischen Küstenraum während des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit. – In: Meckseper, Cord (Hrg.): Stadt im Wandel (s. Nr. 606), Band 4, S. 39–62.
- 600 *Leśniak*, F.: Domy w Krośnie i ich mieszkańcy w świetle zachowanych inwentarzy z końca XVI stulecia (The houses in Krosno and their inhabitants in the light of the preserved inventory books of the end of the 16th century). – Roczn. Nauk Dykt. WSP Rzeszów Historia 1982, S. 29–42.
- 601 *Lichtenberger*, Elisabeth: Historische Stadtforschung und Kartographie. Die sozialräumliche und funktionelle Gliederung von Wien um 1770. – In: Arnberger, Erik (Red.): Kartographie der Gegenwart in Österreich. Wien 1984, S. 170–192.
- 602 *Lippert*, Andreas: Archäologische Forschungen zur Siedlungsgeschichte in Bischofshofen. – In: Bischofshofen. 5000 Jahre Geschichte und Kultur. Bischofshofen 1984, S. 23–45.
- 603 *Lobbedey*, Uwe: Eine Grabung in der Stadtwüstung Blankenrode. – Westfalen 61, 1983, S. 20–24.
- 604 *Machilek*, Franz: Praga caput regni. Zur Entwicklung und Bedeutung Prags im Mittelalter. – In: Kaiser, Friedhelm B. u.a. (Hrsg.): Stadt und Landschaft (s. Nr. 458), S. 67–125.
- 605 *Meckseper*, Cord: Konstanz und die mittelalterliche Stadtbaukunst Italiens. – In: Konstanz zur Zeit der Staufer. Konstanz 1983, S. 90–109.
- 606* *Meckseper*, Cord (Hrg.): Stadt im Wandel. Kunst und Kultur des Bürgertums in Norddeutschland, 1150–1650. – Landesausstellung Niedersachsen 1985. Ausstellungskatalog. 4 Bände. Stuttgart-Bad Cannstadt 1985.
- 607 *Menzel*, Josef Joachim: Die Entstehung der mittelalterlichen Städtelandschaft Schlesiens. – In: Kaiser, Friedhelm B. u.a. (Hrsg.): Stadt und Landschaft (s. Nr. 458), S. 45–65.
- 608 *Overdiep*, G.: De plattegrond van de stad Groningen door Jacob van Deventer uit omstreeks 1565; vorming en vernietiging van een kaartbeeld. – Alphen aan den Rijn 1984.
- 609 *Paul*, Jürgen: Rathaus und Markt. – In: Meckseper, Cord (Hrg.): Stadt im Wandel (s. Nr. 606), Band 4, S. 89–118.
- 610 *Petri*, Franz: Heinz Stoobs Begriff der »Exulantenstadt« im Lichte der neueren Forschung. Zur Entstehung der frühneuzeitlichen Festungen und Stadtbefestigungen in den nördlichen Niederlanden zwischen 1570 und 1680. – In: Jäger, Helmut u.a. (Hrsg.): Civitatum Communitas (s. Nr. 455), S. 844–865.
- 611 *Prösel*, Susan und *Kremin*, Michael: Berlin um 1700. Die Idealstadt Charlottenburg. – Berlin 1984.
- 612 *Raftis*, James A.: A small town in late medieval England. Godmanchester, 1278–1400. – Studies and Texts. Pontifical Institute of Medieval Studies 53. Toronto 1982.
- 613 *Richardson*, R.C.: The urban experience: A sourcebook. English, Scottish and Welsh towns, 1450–1700. – Manchester 1983.
- 614 *Rötting*, Hartmut: Stadtarchäologie in Braunschweig. Ein fachübergreifender Arbeitsbericht zu den Grabungen 1976–1984. – Forschungen der Denkmalpflege in Niedersachsen 3. Braunschweig 1985.
- 615 *Schmid*, Diethard: Stadt und Kloster Amorbach in der frühen Neuzeit. – In: Oswald, Friedrich u.a. (Hrsg.): Abtei Amorbach (s. Nr. 289), S. 203–228.

- 616 *Schneider*, Jürg; *Gutscher*, Daniel; *Etter*, Hansueli und *Hanser*, Jürg: Der Münsterhof in Zürich. Bericht über die Stadtkernforschungen 1977/78. – SBK 9 und 10. Olten 1982.
- 617 *Schuur*, J.R.G.: Peilingen naar de sociale stratificatie van het laat-middeleeuwse Leeuwarden. – It Baeken 46, 1984, S. 15–67.
- 618 *Siekmann*, Mechthild: Die Struktur der Stadt Münster am Ausgang des 18. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur geographisch-topographischen Stadtforschung. – Phil. Diss. Münster 1982 (masch.).
- 619 *Stenzel*, Rüdiger: Geschichte der Stadt Ettlingen. Band 2a und b: Ettlingen vom 14.–17. Jahrhundert. – Ettlingen 1982 und 1985.
- 620 *Stephan*, Hans-Georg: Archäologische Stadtforschung in Niedersachsen, Ostwestfalen, Hamburg und Bremen. – In: Meckseper, Cord (Hrg.): Stadt im Wandel (s. Nr. 606), Band 3, S. 29–79.
- 621 *Tegowski*, J.: O powstania Nowej Nieszawy naprzeciwko Torunia. Dokument lokacyjny miasta (About the genesis of Nowa Nieszawa opposite to Toruń. Location document of the town). – Rocznik 16, 1983, S. 311–320.
- 622 *Terlau*, Caroline und *Kaspar*, Fred: Städtisches Bauen im Spannungsfeld zwischen Bautechnik, Baugesetzen und Parzellenzuschnitt. Zur Frühgeschichte des Wohnhauses in Nordwestdeutschland. – In: Meckseper, Cord (Hrg.): Stadt im Wandel (s. Nr. 606), Band 3, S. 469–511.
- 623 *Thrane*, Henrik; *Nybery*, Tore; *Grandt-Nielsen*, Finn und *Venge*, Mikael: Fra boplad til bispeby. Odense til 1559. Odense bys historie. – Odense 1982.
- 624 *Vallašek*, Adrian: Príspevok k problematike výskumu banských miest na Slovensku (Zur Problematik der Erforschung von Bergbauorten in der Slowakei). – Archhist 9, 1984, S. 147–157.
- 625 *Veroloot*, Jelier A.J.: Enkele opmerkingen over de middeleeuwse occupatie van Wageningen op basis van parcelering en wegenpatroon. – In: Brinken en Buurten in Wageningen = Historische Reeks van de Historische Vereniging »Oud Wageningen« 3, Wageningen 1985, S. 5–17.
- 625a *Vries*, Richtje J. de: De poorters van Enkhuizen tussen 1731 en 1818. De herkomstgebieden van immigranten in een tijd van verval. – In: Klerk, A.P. de u.a. (Hrgg.): Historische geografie (s. Nr. 3), S. 186–198.
- 626 *Zahlten*, Johannes: Die mittelalterlichen Bauten der Dominikaner und Franziskaner in Niedersachsen und ihre Ausstattung. Ein Überblick. – In: Meckseper, Cord (Hrg.): Stadt im Wandel (s. Nr. 606), Band 4, S. 371–412.
- 627 *Zillenbiller*, Erwin (Hrg.): Stadtwerdung im Landkreis Sigmaringen. Burg und Stadt Veringen. – Sigmaringen 1985.

IV.5. 19. und 20. Jahrhundert (bis 1945)

- 628 *Aalen*, Fred H.A.: Approaches to the working-class housing problem in late Victorian Dublin: The Dublin Artisans Dwellings Company and the Guinness (later Iveagh) Trust. – In: Bender, Rainer J. (Hrg.): Forschungen (s. Nr. 1), S. 161–190.
- 629* *Altfahrt*, Margit u.a.: Die Zukunft liegt in der Vergangenheit. Studien zum Siedlungswesen in der Zwischenkriegszeit. – FBWS 12. Wien 1983.
- 630 *Altfahrt*, Margit: Anspruch und Wirklichkeit. Realität einer Arbeitslosensiedlung am Beispiel Leopoldau. – In: Altfahrt, Margit u.a.: Zukunft (s. Nr. 629), S. 77–100.
- 631 *Baar*, Lothar: Berlin im Industrialisierungs- und Urbanisierungsprozeß des 19. Jahrhunderts. – BerlG 3, 1982, S. 39–48.

- 632 *Banik-Schweitzer*, Renate: Berlin-Wien-Budapest. Zur sozialräumlichen Entwicklung der drei Hauptstädte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. – In: Rausch, Wilhelm (Hrg.): Städte 19. Jh. (s. Nr. 682), S. 139–154.
- 633 *Blaschke*, Karlheinz: Entwicklungstendenzen im sächsischen Städtewesen während des 19. Jahrhunderts (1815–1914). – In: Matzerath, Horst (Hrg.): Städtewachstum (s. Nr. 674), S. 44–64.
- 634 *Bolognese-Leuchtenmüller*, Birgit: »Immer und vor allem das Wohl der Arbeiter im Auge habend, scheute die Firma weder Kosten noch Mühe ...«. Zur Wohnsituation der Fabrikarbeiter in den österreichischen Industriegebieten vor dem Ersten Weltkrieg. – In: Altfahrt, Margit u.a.: Zukunft (s. Nr. 629), S. 37–60.
- 635 *Bosl*, Karl: Die mitteleuropäische Stadt des 19. Jahrhunderts im Wandel von Wirtschaft, Gesellschaft, Staat, Kultur. – In: Rausch, Wilhelm (Hrg.): Städte 19. Jh. (s. Nr. 682), S. 1–23.
- 636 *Brix*, Michael: Fassadenwettbewerbe. Ein Programm der Stadtbildpflege um 1900. – In: Meckseper, Cord (Hrg.): Die alte Stadt (s. Nr. 779), S. 67–89.
- 637 *Brockstedt*, Jürgen: Stadtentwicklung und innerstädtischer Strukturwandel in Kiel 1773–1867. – In: Matzerath, Horst (Hrg.): Städtewachstum (s. Nr. 674), S. 99–123.
- 638 *Cherry*, Gordon E.: Britain and the metropolis. Urban change and planning in perspective. – Town Plann R 55, 1984, S. 5–33.
- 639 *Cramer*, Johannes; *Durth*, Werner; *Gutschow*, Niels; *Romero*, Andreas und *Zwoch*, Felix (Hrgg.): Die Legende von der »Stunde Null«. Planungen 1940–1950. – Stadtbauwelt 48, Gütersloh 1984.
- 640 *Croon*, Helmuth: Aufgaben deutscher Städte im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts. – In: Rausch, Wilhelm (Hrg.): Städte 20. Jh. (s. Nr. 683), S. 41–69.
- 641 *Czeike*, Felix: Probleme Wiens in der Ringstraßenära. – In: Rausch, Wilhelm (Hrg.): Städte 19. Jh. (s. Nr. 682), S. 127–138.
- 642 *Czok*, Karl: Vorstädte und Vororte im Sog industrieller Entwicklung im 19. Jahrhundert – Leipzig und Prag im Vergleich. – In: Rausch, Wilhelm (Hrg.): Städte 19. Jh. (s. Nr. 682), S. 103–120.
- 643 *Daunton*, M.J. (Hrg.): Councillors and tenants: local authority housing in English cities 1919–1939. – Leicester 1984.
- 644 *Dennis*, Richard: English industrial cities of the nineteenth century. A social geography. – CSHG 4. Cambridge 1984.
- 645 *Dittrich*, Horst und *Mundt*, Lothar: Plätze-Straßen-Häuser. Stadt Offenburg. Die Bauten der Jahrhundertwende am Beispiel der Oststadt. – Offenburg 1983.
- 646 *Durth*, Werner: Der programmierte Aufbau. Speers »Arbeitsstab zum Wiederaufbau bombenzerstörter Städte«. – In: Cramer, Johannes u.a. (Hrgg.): Legende (s. Nr. 639), S. 378–390.
- 647 *Engeli*, Christian: Stadterweiterungen in Deutschland im 19. Jahrhundert. – In: Rausch Wilhelm (Hrg.): Städte 19. Jh. (s. Nr. 682), S. 47–72.
- 648 *Falter*, Felix: Die Grünflächen der Stadt Basel. Humangeographische Studie zur Dynamik urbaner Grünräume im 19. und 20. Jahrhundert, mit bes. Berücksichtigung der Kleingärtner. – Basler Beiträge zur Geographie 28. Basel 1984.
- 649 *Fehl*, Gerhard und *Harlander*, Tilman: Hitlers Sozialer Wohnungsbau 1940–1945. Bindeglied der Baupolitik und Baugestaltung zwischen Weimarer Zeit und Nachkriegszeit. – In: Cramer, Johannes u.a. (Hrgg.): Legende (s. Nr. 639), S. 391–398.
- 650 *Fehl*, Gerhard: The Niddatal Project: The unfinished satellite town on the outskirts of Frankfurt. – BE 9, 1984, S. 185–197.

- 651 *Forndran*, Erhard: Die Stadt- und Industrie Gründungen Wolfsburg und Salzgitter. Entscheidungsprozesse im nationalsozialistischen Herrschaftssystem. – Camp-Forsch 402. Frankfurt 1984.
- 652 *Geist*, Johann und *Kürvers*, Klaus: Das Berliner Mietshaus 1862–1945. – München 1984.
- 653 *Hamm*, Manfred; *Steinberg*, Rolf und *Föhl*, Axel: Bahnhöfe. – Berlin 1984.
- 654 *Hartmann*, Kristina: Städtebau um 1900. Romantische Visionen oder pragmatische Aspekte. – In: Meckseper, Cord u.a. (Hrsg.): Die alte Stadt (s. Nr. 779), S. 90–113.
- 655 *Hechler*, R.-B.: Bebauungstheoretischer Hintergrund und Praxis der Stadtplanung in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts, untersucht am Beispiel der Stadterweiterung im südwestlichen Teil der Stadt Krefeld. – HeimatNiederrh 54, 1983, S. 103–116.
- 656 *Hengsbach*, Arne: Kalowswerder. Zur Entwicklung eines Charlottenburger Ortsteils. – JBL 35, 1984, S. 117–136.
- 657 *Hengsbach*, Arne: Martinikenfelde und Bohneshof. Aus der Entwicklung eines alten Industrieviertels in Charlottenburg. – Berlin in Geschichte und Gegenwart. Jahrbuch des Landesarchivs Berlin 1984, S. 7–23.
- 658 *Hipp*, Hermann: Wohnstadt Hamburg. Miethäuser der zwanziger Jahre zwischen Inflation und Weltwirtschaftskrise. – Hamburg 1982.
- 659 *Hoebink*, Hein: Städtischer Funktionswandel und Gebietsreform in der Weimarer Republik. – In: Rausch, Wilhelm (Hrsg.): Städte 20. Jh. (s. Nr. 683), S. 71–86.
- 660 *Hoffmann*, Robert: Zwischen Wohnreform und Agrarromantik. Siedlungswesen und Siedlungsideologie in Österreich von der Jahrhundertwende bis zur Weltwirtschaftskrise. – In: Altfahrt, Margit u.a.: Die Zukunft (s. Nr. 629), S. 5–36.
- 661 *Hofmeister*, Burkhard: Der Stadtbegriff des 20. Jahrhunderts. – AlSt 11, 1984, S. 197–213.
- 662 *Junk*, Heinz-K.: Zum Städtewesen im Großherzogtum Berg (1806–1813). – In: Naunin, Helmut (Hrsg.): Städteordnungen des 19. Jahrhunderts = Städteforschung A 19. Köln, Wien 1984, S. 272–306.
- 663 *Junk*, Heinz-K.: Stadt und Stadtraum im 19. und 20. Jahrhundert (Lippstadt). – In: Ehbrecht, Wilfried (Hrsg.): Stadtgeschichte Lippstadt (s. Nr. 439), S. 611–668.
- 664 *Klotz*, Arnold: Stadtplanung und Städtebau in Innsbruck in den Jahren 1938–1945. – In: Rausch, Wilhelm (Hrsg.): Städte 20. Jh. (s. Nr. 683), S. 177–233.
- 665 *Karwelat*, Jürgen: Passagen. Geschichte am Landwehrkanal. – Berliner Geschichtswerkstatt. Berlin 1984.
- 666 *Kliem*, Peter G. und *Noack*, Klaus: Berlin. Anhalter Bahnhof. – Berlin 1984.
- 667 *Kloss*, Klaus-Peter: Siedlungen der 20er Jahre. – Berliner Sehenswürdigkeiten 4. Berlin 1982.
- 668 *Kopetzki*, Christian; *Most*, Dietmar; *Schlier*, Jutta und *Slenczka*, Helmut: Süsterfeldsiedlung 1932–1982. Zur Geschichte einer Stadtrandsiedlung für Erwerbslose in Kassel. – (Katalog einer Ausstellung). Kassel 1982.
- 669 *Krabbe*, Wolfgang R.: Die Anfänge des »sozialen Wohnungsbaus« vor dem ersten Weltkrieg. Kommunalpolitische Bemühungen um eine Lösung des Wohnungsproblems. – VSWG 71, 1984, S. 30–58.
- 670 *Krabbe*, Wolfgang R.: Die Eingemeindungen und Stadterweiterungen Münsters im 19. und 20. Jahrhundert. Bevölkerungsdruck, städtischer Flächenbedarf und Zwang zum staatlich-kommunalen Verwaltungshandeln. – Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Münster N.F. 11, 1984, S. 127–153.
- 671 *Krings*, Wilfried: Innenstädte in Belgien. Gestalt, Veränderung, Erhaltung 1860–1978. – Bonner Geogr. Abh. 68. Bonn 1984.

- 672 *Kronenberg*, Kurt: Häuserchronik der Stadt Bad Gandersheim. – Quellen und Untersuchungen zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Niedersachsens in der Neuzeit 10. Hildesheim 1983.
- 673 *Lichtenberger*, Elisabeth: Die Stadtentwicklung in Europa in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. – In: Rausch, Wilhelm (Hrg.): Städte 20. Jh. (s. Nr. 683), S. 1–40.
- 674* *Matzerath*, Horst (Hrg.): Städtewachstum und innerstädtische Strukturveränderungen. Probleme des Urbanisierungsprozesses im 19. und 20. Jahrhundert. – Geschichte u. Theorie d. Politik A 8. Stuttgart 1984.
- 675 *Matzerath*, Horst: Regionale Unterschiede im Verstädterungsprozeß: Der Osten und der Westen Preußens im 19. Jahrhundert. – In: Matzerath, Horst (Hrg.): Städtewachstum (s. Nr. 674), S. 65–98.
- 676 *Mellor*, Roy E.H.: The urbanization of Britain – a review. – IJURR 7, 1983, S. 380–403.
- 677 *Meynen*, Henriette: Frühe Arbeiterwohnbebauung und genossenschaftliche Siedlungen in der Kölner Stadtlandschaft. – Rheinische Heimatpflege 21, 1984, S. 164–171.
- 678 *Most*, Dietmar und *Schlier*, Jutta: Wohnungsbau in Kassel während der Weimarer Republik. – Kassel 1983.
- 679 *Müller*, Rainer A. (Hrg.): Aufbruch ins Industriezeitalter. Band 2: Aufsätze zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Bayerns 1750–1850. – Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur 4/85. München 1985.
- 680 *Petz*, Ursula von: Stadtsanierung im Dritten Reich 1933–1945, dargestellt an Fallbeispielen. – Dortmund 1984.
- 681 *Pooley*, Colin G. und *Irish*, Sandra: The development of corporation housing in Liverpool, 1869–1945. – Centre for N.W. Regional Studies, University of Lancaster, Resource Paper 3. Lancaster 1984.
- 682* *Rausch*, Wilhelm (Hrg.): Die Städte Mitteleuropas im 19. Jahrhundert. – BGSMeu 7. Linz 1983.
- 683* *Rausch*, Wilhelm (Hrg.): Die Städte Mitteleuropas im 20. Jahrhundert. – BGSMeu 8. Linz 1984.
- 684 *Rauschnabel*, Kurt: Stadtgestalt durch Staatsgewalt? Das Hamburger Baupflegegesetz von 1912. – Arbeitshefte zur Denkmalpflege in Hamburg 6, Hamburg 1984.
- 685 *Reitz*, H. Günter: Die siedlungs- und sozialgeographische Entwicklung der Bergmannskolonie Seitersgräben im Saarland. – In: Jentsch, Christoph; Kulinat, Klaus und Moll, Peter (Hrgg.): Beiträge zur Angewandten Geographie an Beispielen aus dem südwestdeutschen Raum. – Festschr. f. Christoph Borchardt. Mannheim 1985, S. 265–284.
- 686 *Rodger*, Richard: Bricks, bye-laws and back-to-backs: housing history and Victorian capitalism. – JHistGeogr 10, 1984, S. 291–298.
- 687 *Roeck*, Bernd: Augsburgs urbanistische Entwicklung im 19. Jahrhundert. – In: Müller, Rainer A. (Hrg.): Aufbruch ins Industriezeitalter (s. Nr. 679), S. 112–123.
- 688 *Rödels*, Volker: Ingenieurbaukunst in Frankfurt am Main 1806–1914. – Frankfurt 1983.
- 689 *Rooijen*, M. van: De groene stad; een historische studie over de groenvoorziening in de Nederlandse stad. – 's-Gravenhage 1984.
- 690 *Rose*, Jack: The dynamics of urban property development. – London 1985.
- 691 *Sarley*, Ingo: Stadtplanung Linz 1938–1945. – In: Rausch, Wilhelm (Hrg.): Städte 20. Jh. (s. Nr. 683), S. 167–175.
- 692 *Schediwy*, Robert und *Baltzarek*, Franz: Grün in der Großstadt. Geschichte und Zukunft europäischer Parkanlagen unter besonderer Berücksichtigung Wiens. – Wien 1982.

- 693 *Schmidt*, Hartwig und *Eilhardt*, Eva-Maria: Bauwerke der Berliner S-Bahn. – Die Stadtbahn – Arbeitshefte der Berliner Denkmalpflege 1. Berlin 1984.
- 694 *Schomann*, Heinz: Der Frankfurter Hauptbahnhof. 150 Jahre Eisenbahngeschichte und Stadtentwicklung (1838–1988). – Stuttgart 1983.
- 695 *Schroor*, Meindert: Woningbouw en stadsuitbreiding in 't 19e eeuwse Leeuwarden. – HGT 2, 1984, S. 72–82.
- 696 *Schumacher*, Fritz: Das Werden einer Wohnstadt. Bilder aus dem neuen Hamburg. Ein Nachdruck der Ausgabe von 1932, eingeleitet von Hermann Hipp. – SPG 4. Hamburg 1984.
- 697 *Schupp*, Heinrich W.: Stadtbild und Historismus: Überlegungen zur Serie von Braunschweig-Abbildungen in Otto von Heinemann »Das Königreich Hannover und das Herzogtum Braunschweig«. – In: Jäger, Helmut u.a. (Hrgg.): Civitatum Communitas (s. Nr. 455), S. 355–373.
- 698 *Schulz*, Michael: Zwei norddeutsche Hafenstädte. Ein Vergleich von Bremerhaven und Wilhelmshaven unter funktionalgenetischen Aspekten. – Hamburg 1982.
- 699 *Schwippe*, Heinrich J. und *Zeidler*, Christian: Die Dimensionen der sozialräumlichen Differenzierung in Berlin und Hamburg im Industrialisierungsprozeß des 19. Jahrhunderts. – In: Matzerath, Horst (Hrg.): Städtewachstum (s. Nr. 674), S. 197–260.
- 700 *Sievers*, Kai D.: Baugenossenschaftliche Arbeiterwohnungen in Kopenhagen, Flensburg und Kiel. – In: Lehmann, Albrecht (Hrg.): Studien zur Arbeiterkultur. Beiträge zur Volkskultur in Nordwestdeutschland 44. Münster 1985, S. 312–329.
- 701 *Spranger*, Britta: Jugendstil in Bad Nauheim. Die Neubauten der Bade- und Kuranlagen und ihr Architekt Wilhelm Jost. – Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte 48. Darmstadt 1983.
- 702 *Steinle*, Holger: Ein Bahnhof auf dem Abstellgleis. Der ehemalige Hamburger Bahnhof in Berlin und seine Geschichte. – Berlin 1983.
- 703 *Stimmann*, Hans: Städtetechnik im 19. Jahrhundert. – IMS 1984, 2, S. 1–8.
- 704 *Stundner*, Franz: Die Entwicklung des Städtewesens in Österreich im 19. Jahrhundert. – In: Rausch, Wilhelm (Hrg.): Städte 19. Jh. (s. Nr. 682), S. 73–78.
- 705 *Teuteberg*, Hans J. und *Wischermann*, Clemens: Wohnalltag in Deutschland 1850–1914. Bilder, Daten, Dokumente. – SGA 3. Münster 1985.
- 706 *Thienel-Saage*, Ingrid: Städtewachstum in der Gründerzeit: Beispiel Berlin. – Fragenkreise. Paderborn 1984.
- 707 *Thienel-Saage*, Ingrid: Züge nach Metropolis. Die Entwicklung großstädtischer Ballungsräume unter dem Einfluß der Eisenbahn. Das Berliner Beispiel. – In: Zug der Zeit – Zeit der Züge. Deutsche Eisenbahn 1835–1985, Band 1, Berlin 1985, S. 324–338.
- 708 *Tilly*, Richard H. und *Wellenreuther*, Thomas: Bevölkerungswanderung und Wohnungsbauzyklen in deutschen Großstädten im 19. Jahrhundert. – In: Teuteberg, Hans J. (Hrg.): Homo habitans (s. Nr. 15), S. 273–300.
- 709 *Timm*, Christoph: Gustav Oelsner und das neue Altona. Kommunale Architektur und Stadtplanung in der Weimarer Republik. – Hamburg 1984.
- 710 *Walton*, J.K.: The English seaside resort: a social history 1750–1914. – London 1983.
- 711 *Whitehand*, Jeremy W.R. und *Whitehand*, S.M.: The studies of physical change in town centres: reseach procedures and types of change. – TIBG 8, 1983, S. 483–507.
- 712 *Whitehand*, Jeremy W.R.: Commercial townscapes in the making. – JHistGeogr 10, 1984, S. 174–200.

- 713 *Whitehand*, Jeremy W.R.: Rebuilding town centres. Developers, architects and styles. – Univ. of Birmingham, Dpt. of Geography. Occasional Publication 19. Birmingham 1984.
- 714 *Wischermann*, Clemens: Wohnen in Hamburg vor dem ersten Weltkrieg. – SGA 2. Münster 1984.
- 715 *Włodarczyk*, E.: Zur Wohnungsfrage der Stettiner Arbeiterklasse vor dem ersten Weltkrieg. – MKF 9, 1983, S. 77–90.
- 716 *Zimmermann*, Florian: Wohnbau in München 1800–1890. – Miscellanea Bavarica Monacensia 129. München 1984.

IV.6. Nachkriegszeit (nur Arbeiten mit historischer oder entwicklungsgeschichtlicher Dimension)

- 717 *Baba*, Norbert: Wiederaufbau und Integration. Die Stadt Delmenhorst nach 1945. Eine Fallstudie zur Problematik von Stadtentwicklung und Vertriebenenengliederung. – Delmenhorst 1983.
- 718 *Bannon*, Michael J.: Die Verstädterung in Irland: Wachstum und Gesetzmäßigkeiten. – In: Bender, Rainer J. (Hrg.): Forschungen (s. Nr. 1), S. 55–92.
- 719 *Barends*, Sonja: Gevolgen van ruilverkaveling voor het landschap. Het landschap van de Achterhoek, historisch-geografisch benaderd: ontstaansgeschiedenis van het landschap en de cultuurhistorische evaluatie van de gevolgen van ruilverkaveling. – HGT 1, 1983, S. 8–15.
- 720 *Bender*, Rainer J.: Die Entwicklung der Arbeiterwohngebiete in Dublin ein Überblick. – In: Bender, Rainer J. (Hrg.): Forschungen (s. Nr. 1), S. 9–53.
- 721 *Blotevogel*, Hans-Heinrich: Das Städtesystem in Nordrhein-Westfalen. – MGA 15, 1983, S. 71–103.
- 722 *Blotevogel*, Hans Heinrich: Westfalen im Rahmen des deutschen Städtesystems. – WF 33, 1983, S. 1–28.
- 723 *Caris*, Markus: Verkehr, Verkehrspolitik und Stadtplanung in Köln 1945–1948. – Geschichte in Köln 14, 1983, S. 121–154.
- 724 *Förster*, Horst: Zur Problematik der Stadt- und Industrieentwicklung in der ČSR nach 1945. – ZO 32, 1983, S. 341–354.
- 725 *Grosjean*, Georges: Die Schweiz – Städte. – Geographica Bernensia U,5. Bern 1984.
- 726 *Hartig*, Klaus-Dieter: Die Faktoren der Regenerationsprozesse (Gebäudeerneuerung) in innenstadtnahen Mietshausgebieten. Eine Untersuchung am Beispiel ausgewählter Frankfurter Stadtteile unter besonderer Berücksichtigung von Eigentümergruppen. – Rhein-Mainische Forschungen 99, 1984, S. 67–105.
- 727 *Heineberg*, Heinz und *Lange*, Norbert de: Die Cityentwicklung in Münster und Dortmund seit der Vorkriegszeit – unter besonderer Berücksichtigung des Standortverhaltens quartärer Dienstleistungsgruppen. – MGA 15, 1983, S. 221–285.
- 728 *Klok*, R.H.J. und *Vervloet*, Jelier A.J.: Pleidooi voor de bescherming van cultuurhistorische of historisch-landschappelijke structuren. – BullKNOB 82, 1983, S. 2–21.
- 729 *Matzerath*, Horst: Zusammenbruch oder Neuordnung? Rheinisch-westfälische Städte nach den beiden Weltkriegen. – Geschichte in Köln 15, 1984, S. 104–134.
- 730 *Pape*, Charlotte: Die Spandauer Altstadt. Veränderungen im 20. Jahrhundert. – Materialien zur Stadtentwicklung. Berlin 1984.

- 731 *Paul*, Jürgen: Der Wiederaufbau der historischen Städte in Deutschland nach dem zweiten Weltkrieg. – In: Meckseper, Cord u.a. (Hrsg.): Die alte Stadt (s. Nr. 779), S. 144–156.
- 732 *Peters*, Karl-Heinz: Wohnungspolitik am Scheideweg. Wohnungswesen, Wohnungswirtschaft, Wohnungspolitik. – Volkswirtschaftliche Schriften 343. Berlin/München 1984.
- 733 *Post*, M.: Kiezen tussen landbouw een cultuurhistorie. Een studie naar de kosten van behoud van historische landschappen in de ruilverkaveling Sint Oedenrode. – Wageningen 1984.
- 734 *Römbild*, Georg: Das frühere Kohlenrevier Buchholz bei Ibbenbüren. – Der Anschnitt 36, 1984, S. 203–211.
- 735 *Ruijter*, P. de: Geschiedenis van het stedenbouwwonderwijs in Nederland 1900–1945. – 's-Gravenhage 1983.
- 736 *Rupp*, Marco: Der bauliche Umwandlungsprozeß in der Länggasse (Bern). Eine Quartieranalyse. – Geographica Bernensia P 10. Bern 1983.
- 737 *Sabelberg*, Elmar: The persistence of palazzi and intra-urban structures in Tuscany and Sicily. – JHistGeogr 9, 1983, S. 247–264.
- 738 *Sabelberg*, Elmar: Die heutige Nutzung historischer Gebäude in toskanischen Städten. Gedanken zum Stellenwert alter Bausubstanz in der Innenstadtplanung. – AGA 16, 1984, S. 112–137.
- 739 *Sabelberg*, Elmar: Die »süditalienische Stadt«. – Erdk 39, 1985, S. 19–31.
- 740 *Wynn*, Martin (Hrg.): Housing in Europe. – London 1984.

V. Besondere Sachbereiche

V.1. Angewandte historische Siedlungsforschung; Denkmalpflege; Planungsgeschichte

- 741 *Aerni*, Klaus und *Schneider*, Hans P.: Alte Verkehrswege in der modernen Kulturlandschaft. Sinn und Zweck des Inventars historischer Verkehrswege in der Schweiz (IVS). – GH 39, 1984, S. 119–127.
- 742 *Albers*, Gerd und *Papageorgiou-Venetas*, Alexander: Stadtplanung. Entwicklungslinien 1945–1980. – 2 Bände. Tübingen 1984.
- 743* *Arbeitskreis Denkmalpflege Konstanz e.V.* (Hrg.): Bauen in der alten Stadt. – Schriftenreihe Arbeitskreis Denkmalpflege Konstanz e.V. 1. Konstanz 1985.
- 744 *Arndt*, Karl: Tradition und Unvergleichbarkeit. Zu Aspekten der Stadtplanung im nationalsozialistischen Deutschland. – In: Rausch, Wilhelm (Hrg.): Städte 20. Jh. (s. Nr. 683), S. 149–166.
- 745 *Bannon*, Michael J.: Urban and regional planning in the Republic of Ireland. – In: Planning in Ireland: An overview. Occasional Paper 1. Belfast 1984, S. 1–20.
- 746 *Bannon*, Michael J. (Hrg.): A hundred years of Irish planning. Vol. 1: The emergence of Irish planning 1880–1920. Vol. 2: The Irish planning experience 1920–1980. – Dublin 1985.
- 747 *Barbieri*, S. Umberto (Hrg.): Architectuur en planning. Nederland 1940–1980. Rotterdam 1983.
- 748 *Bender*, Rainer J. und *Kobloff*, M.: Stadtsanierung Freinsheim. – Materialien zur Geographie 1. Geographisches Institut der Universität Mannheim. Mannheim 1985.

- 749 *Bjur*, Hans: Stadsplanering kring 1900, med exempel från Göteborg och Albert Lilienbergs verksamhet. – Göteborg 1984.
- 750 *Bollerey*, Franziska und *Hartmann*, Kristina: Siedlungen aus dem Reg.-Bez. Düsseldorf: Beitrag zu einem Kurzinventar. – Essen 1983.
- 751 *Borst*, Otto: Neues Bauen in alten Städten. – In: Arbeitskreis Denkmalpflege Konstanz e.V. (Hrg.): Bauen (s. Nr. 743), S. 9–15.
- 752 *Braun*, Gerhard: Siedlungsprozesse und -prognose als integrierte Diffusionsprozesse. Wie erfolgreich kann Planung ohne Kenntnis komplexer historischer Prozesse sein? – In: Pinkwart, Wolfgang (Hrg.): Genetische Ansätze (s. Nr. 12), S. 299–350.
- 753 *Breitling*, Peter: In der Altstadt leben. Altstadterhaltung, dargestellt am Beispiel Graz. – Graz/Stuttgart 1982.
- 754 *Brönner*, Wolfgang: Das Ensemble im neuen Denkmalschutz. – JRD 29, 1983, S. 41–46.
- 755 *Colemann*, Alice: Utopia on trial. Vision and reality in planned housing. – London 1985.
- 756 *Dellheim*, Charles: The face of the past. The preservation of the medieval inheritance in Victorian England. – Cambridge 1983.
- 757 *Denecke*, Dietrich: Historische Geographie und räumliche Planung. – In: Kolb, Albert u.a. (Hrgg.): Kulturlandschaftsforschung (s.Nr. 4), S. 3–55.
- 758 *Erbguth*, Wilfried; *Paßlick*, Hermann und *Püchel*, Gerold: Denkmalschutzgesetze der Länder. Rechtsvergleichende Darstellung unter besonderer Berücksichtigung Nordrhein-Westfalens. – Beiträge zum Siedlungs- und Wohnungswesen und zur Raumplanung 97. Münster 1984.
- 759 *Föhl*, Axel: Zehn Jahre Erfassung technischer Denkmäler im Rheinland: Dokumentieren und Erhalten 1970–1980. – JRD 29, 1983, S. 347–368.
- 760 *Gercama*, A.J.: De historisch-geografische waarde van fabriekscplexen. – In: Klerk, A.P. de u.a. (Hrgg.): Historische geografie (s. Nr. 3), S. 23–41.
- 761 *Gibson*, Michael S. und *Langstaff*, Michael J.: An introduction to urban renewal. – BES. London 1982.
- 762 *Gutschow*, Niels und *Wolf*, Johann A.: Historische Entwicklung und Perspektiven der Stadtplanung in Münster. – MGA 15, 1983, S. 205–220.
- 763 *Hagspiel*, Wolfram und *Kier*, Hiltrud (Bearb.): Köln. Denkmälerverzeichnis 12,3: Stadtbezirke 2 (Rodenkirchen) und 3 (Lindenthal). – Köln 1984.
- 764 *Hague*, Cliff: The development of planning thought. A critical perspective. – BES. London 1984.
- 765 *Harper*, Roger H.: Victorian building regulations: summary tables of the principal English building acts and by-laws, 1840–1914. – London 1985.
- 766 *Hauptmeyer*, Carl-Hans: Leitbilder des Dorfes aus der Sicht der Geschichtswissenschaft. – In: Henkel, Gerhard (Hrg.): Leitbilder (s. Nr. 769), S. 41–54.
- 767 *Hendry*, John: The development of planning in Northern Ireland. – In: Planning in Ireland: An overview. Occasional Paper 1. Belfast 1984, S. 21–42.
- 768 *Hengsbach*, Arne: Die Bismarckwarte bei Fürstenbrunn. Ein Kapitel Planungsgeschichte. – Mitteilungen des Vereins für die Geschichte Berlins 80, 1984, S. 234–242.
- 769* *Henkel*, Gerhard (Hrg.): Leitbilder des Dorfes. Neue Perspektiven für den ländlichen Raum. – Berlin 1984.
- 770 *Henkel*, Gerhard: Einführung. Leitbilder des Dorfes. – In: Henkel, Gerhard (Hrg.): Leitbilder (s. Nr. 769), S. 1–12.
- 771 *Henning*, M.: Fremdenverkehrsökonomie und Siedlungsplanung. Aspekte zur Dorfentwicklung Greetsiels (Ostfr.). – Kassel 1983.

- 772 *Hoffmann*, Robert u.a.: *Lehen. Historische Grundlagen für die Stadtplanung der Landeshauptstadt Salzburg.* – Schriftenreihe zur Stadtplanung 17. Salzburg 1982.
- 773 *Huse*, Norbert (Hrg.): *Denkmalpflege. Deutsche Texte aus drei Jahrhunderten.* – München 1984.
- 774 *Jalaß*, Bruno: *Altstadtsanierung: zum Beispiel Stade.* – *AlSt* 10, 1983, S. 48–64.
- 775 *Kier*, Hiltrud und *Krings*, Ulrich (Bearb.): *Köln. Denkmälerverzeichnis 12,2: Neustadt.* – Köln 1983.
- 776 *Krings*, Wilfried: *Industrie, Fremdenverkehr und Stadtbild. Beobachtungen am Beispiel von Bamberg.* – In: *Kemper, F.J. u.a. (Hrgg.): Geographie als Sozialwissenschaft. Beiträge zu ausgewählten Problemen kulturgeographischer Forschung. Wolfgang Kuls zum 65. Geburtstag. Colloquium Geographicum 18, Bonn 1985, S. 272–302.*
- 777 *Langer*, Heinz: *Landesplanung in Westfalen 1925–1975.* – Veröffentlichungen des Provinzialinstituts für westfälische Landes- und Volksforschung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe. Reihe I, Heft 24. Münster 1984.
- 778 *Mainzer*, Udo: *Aktuelle Denkmalpflege im Rheinland. Eine Zwischenbilanz.* – *JRD* 29, 1983, S. 17–40.
- 779* *Meckseper*, Cord und *Siebenmorgen*, Harald (Hrgg.): *Die alte Stadt: Denkmal oder Lebensraum? Die Sicht der mittelalterlichen Stadtarchitektur im 19. und 20. Jahrhundert.* – Göttingen 1985.
- 780 *Mislin*, Miron: *Aspekte der Wohnungsmodernisierung in Selbsthilfe im Altstadtquartier (Berlin-Kreuzberg).* – *AlSt* 9, 1982, S. 156–173.
- 781 *Paczkowski*, Jörg: *Altstadtsanierung: zum Beispiel Wertheim am Main. Das historische Stadtgefüge.* – *AlSt* 9, 1982, S. 174–195.
- 782 *Prins*, R.: *Historische geografie en de bescherming van stads – en dorpsgezichten; een overzicht.* – In: *Klerk, A.P. de u.a. (Hrgg.): Historische geografie (s. Nr. 3), S. 67–77.*
- 783 *Quasten*, Heinz und *Güth*, Joachim: *Saarländische Bauernhausfibel. Anregungen und Hinweise für die Restaurierung saarländischer Bauernhäuser.* – Saarbrücken 1984.
- 784 *Riksantikvarieämbetet och statens historiska muséer* (Hrg.): *Medeltidsstaden. Rapport 40 Skänninge; 42 Bogesund; 43 Falkenberg; 44 Ystad I; 45 Ystad II; 46 Växjö; 47 Lyckå 48 Landskrona; 49 Luner Fun/Ängelholm; 50 Norrköping; 51 Avaskär/Kristianopol; 52 Åhus; 53 Skanör/Falsterbo; 54 Sölvesborg; 55 Vimmerby; 56 Lund.* – Stockholm 1983–84.
- 785 *Ruckdeschel*, Wilhelm: *Technische Denkmale in Augsburg.* – Augsburg 1985.
- 786 *Schulz*, Hartmut: *Altstadtsanierung in Kassel – Stadtbau und erhaltende Stadterneuerung vor dem Zweiten Weltkrieg.* – Kassel 1983.
- 787 *Schwarze*, M.: *Die Erhaltung traditioneller Kulturlandschaften dokumentiert an einigen Fallbeispielen in verschiedenen Landschaftsteilen der Schweiz.* – Zürich 1983.
- 788 *Strauß*, Ottmar: *Altstadtsanierung: Zum Beispiel Nördlingen.* – *AlSt* 11, 1984, S. 249–270.
- 789 *Swoboda*, Rudolf: *Altstadtsanierung: Zum Beispiel Kalkar.* – *AlSt* 12, 1985, S. 66–85.
- 791 *Vervloet*, Jelmer A.J.: *Historisch-geografisch landschapsonderzoek: verleden en toekomst.* – In: *Ruyten, E.C.W.M. u.a. (Hrgg.): Bodem en landschap kwalitatief en kwantitatief bekeken. Wageningen 1984, S. 15–25.*
- 793 *Wehdorn*, Manfred und *Georgeacopol-Winischhofer*, Ute: *Baudenkmäler der Technik und Industrie in Österreich. Band 1: Wien, Niederösterreich, Burgenland.* – Köln/Wien 1985.

- 794 *Wischermann*, Clemens: Urbanisierung und innerstädtischer Strukturwandel am Beispiel Hamburgs: Verfahren moderner Stadtanalyse im historischen Vergleich. – In: Matzerath, Horst (Hrg.): Städtewachstum (s. Nr. 674), S. 165–196.
- 795 *Wynn*, Martin (Hrg.): Planning and urban growth in Southern Europe. – SHPE 4. London 1984.

V.2. Historische Umweltforschung

- 796 *Bulst*, Neithard: Vier Jahrhunderte Pest in niedersächsischen Städten. Vom schwarzen Tod (1349–1351) bis in die erste Hälfte des 18. Jhs. – In: Meckseper, Cord (Hrg.): Stadt im Wandel (s. Nr. 606), Band 4, S. 251–270.
- 797 *Burckhardt*, Th. und *Hense*, A.: On the reconstruction of temperature records from proxy data in Mid Europe. – Archives for Meteorology, Geophysics and Bioclimatology, Ser. B, 35, 1985, S. 341–359.
- 798 *Dirlmeier*, Ulf: Zum Problem von Versorgung und Verbrauch privater Haushalte im Spätmittelalter. – In: Haverkamp, Alfred (Hrg.): Haus und Familie (s. Nr. 589), S. 257–288.
- 799 *Ellenberg*, Heinz: Bäuerliche Bauweisen in geoökologischer und genetischer Sicht. – EW 72. Wiesbaden 1984.
- 800 *Flohn*, Hermann: A critical assessment of proxy data for climatic reconstruction. – In: Tooley, M.J. und Sheail, G.M.: The climatic scene. Essays in honour of Gordon Manley. London 1985, S. 93–103.
- 801 *Hoffmann*, Dietrich; *Kühn*, Hans Joachim und *Higelke*, Bodo: Landschafts- und Siedlungsgeschichte im Bereich der heutigen Marscheninseln und Watten Nordfrieslands. Ergebnisse archäologisch-geowissenschaftlicher Untersuchungen (1975–1981). – SAGG 2, 1984, S. 165–185.
- 802 *Huml*, Václav: K otázkám rekonstrukce stavební podoby a experimentu životního prostředí středověké vesnice na počátku 13. století (Zu Rekonstruktionsfragen des Baubildes und der Umwelt des mittelalterlichen Dorfes am Beginn des 13. Jahrhunderts). (betr. das Museumsdorf Düppel/Berlin). – Archhist 9, 1984, S. 111–118.
- 803 *Irsigler*, Franz: L'approvisionnement des villes de l'Allemagne occidentale jusqu'au XVIe siècle. – In: Commission Flaran (Hrg.): L'approvisionnement des villes de l'Europe occidentale au Moyen Age et aux Temps modernes. Flaran 5. Auch 1985, S. 117–144.
- 804 *Kleinn*, Hans: Östliche Niederlande. Landschaftsprägende Einflüsse des Menschen in Vergangenheit und Gegenwart (Exkursion). – MGA 16, 1983, S. 411–428.
- 805 *Pfister*, Christian: Klimageschichte der Schweiz 1525–1860. – 2 Bände. Academica Helvetica 6/I und II. Bern 1984.
- 806 *Pott*, Richard: Pollenanalytische Untersuchungen zur Vegetations- und Siedlungsgeschichte im Gebiet der Borkenberge bei Haltern in Westfalen. – Abh. aus dem Westf. Museum für Naturkunde 46, 2, 1984, S. 3–28.
- 807 *Renes*, Johannes: Inleiding tot het cultuur-historisch landschapsonderzoek. – Wageningen 1985.
- 808 *Renes*, Johannes: West-Brabant. Een cultuurhistorisch landschapsonderzoek. – Bijdragen tot de studie van het Brabantse Heem 26. Waalre 1985.
- 809 *Renfrew*, Colin; *Wagstaff*, J. und *Thornes*, John B.: Geography, archeology and environment. – GJ 149, 1983, S. 316–333.
- 810 *Schramm*, Engelbert: Knochenreste als Indikator für ökologische Gegebenheiten. – Zeitschrift für Archäometrie 1, 1983, S. 133–149.

- 811 *Schramm*, Engelbert (Hrg.): Ökologie-Lesebuch. Ausgewählte Texte zur Entwicklung ökologischen Denkens. Vom Beginn der Neuzeit bis zum »Club of Rome« (1971). – Fischer alternativ. Frankfurt 1984.
- 812 *Schwarz-Mackensen*, Gesine: Die Linienbandkeramik in Norddeutschland Umwelt, Wirtschaft und Kultur der frühen Ackerbauern. – Bericht d. Naturhist. Gesellschaft Hannover 125, 1982, S. 161–181.
- 813 *Spelsberg*, Gerd: Rauchplage. Hundert Jahre saurer Regen. Aachen 1984.
- 814 *Waterbolck*, Harm T.: Archeologie en landschap. Zevende Kroonvoordracht gehonden voor de Stichting Nederlands Museum voor Anthropologie en Praehistorie te Amsterdam. – Amsterdam 1984.

V.3. Historische Kartographie und Bildkunde

- 815 *Aymans*, Gerhard: Die handschriftliche Karte als Quelle geographischer Studien. – In: Schmitz, Kurt (Hrg.): Landkarten (s. Nr. 867), S. 21–46.
- 816 *Bakker*, F.J.; *Boiten*, E.A.J. und *Veen*, W.K. van der (Hrgg.): Stad in kaart. Voor- drachten gehouden op het congres »De historische stadsplattegrond – spiegel van wens en werkelijkheid« Groningen, 18–19 november 1983. – Alphen aan den Rijn 1984.
- 817 *Born*, Martin: Wüstungskarten (Karten 39 und 39a) und ländliche Siedlungsfor- men (Karten 40 A a-b; 40 B; 41). In: Schwind, Fred (Hrg.): Atlas Hessen (s. Nr. 869), S. 345–319.
- 818 *Broucek*, Peter u.a.: Historischer Atlas zur zweiten Türkenbelagerung Wien 1683. – Wien 1983.
- 819 *Bucker*, Johann: Karte des Rheins von Duisburg bis Arnheim aus dem Jahre 1713. – Veröffentlichungen der staatl. Archive des Landes NRW, Reihe C: Quellen und Forschungen 17. Düsseldorf 1984.
- 820 *Camerer*, L.: Das Herzogtum Braunschweig in alten Karten. – Stadtbibliothek Braunschweig, Kleine Schriften. Braunschweig 1984.
- 821 *Chambers*, Betty: Printed maps and town plans of Bedfordshire, 1576–1900. – The publications of the Bedfordshire Historical Record Society 62. Bedford 1983.
- 822 *Christoffel*, Udo (Hrg.): Berlin-Wilmersdorf, dargestellt im Kartenbild der Jahre von 1588 bis 1938. – Berlin 1983.
- 823 *Clarke*, Howard B.: The mapping of medieval Dublin: a case study in thematic cartography. – In: Clarke, Howard B. u.a. (Hrgg.): Comparative history (s. Nr. 497), Band 2, S. 617–646.
- 825 *Czeike*, Felix: Wien. Geschichte in Bilddokumenten. – München 1984.
- 826 *Degn*, Christian und *Muuß*, Uwe: Luftbildatlas Schleswig-Holstein und Ham- burg. – Neumünster ²1984.
- 827 *Denecke*, Dietrich: Münden und Umgebung im Jahre 1785. Erläuterungen zum Blatt 160 der Kurhannoverschen Landesaufnahme des 18. Jahrhunderts (erläutern- der Text auf der Rückseite der farbigen Facsimile-Ausgabe, 8 S.). – Hannover 1984.
- 828 *Dörflinger*, Johannes: Die österreichische Kartographie im 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts unter besonderer Berücksichtigung der Privatkartographie zwi- schen 1780 und 1820. 1. Band: Österreichische Karten des 18. Jahrhunderts. – Ver- öff. d. Komm. f. Gesch. d. Math., Naturwiss. u. Med. 42. Wien 1984.
- 829 *Eilfort*, Hans: Neuordnung des ländlichen Raumes seit 1860. – Karte IV,21 des Historischen Atlas von Baden-Württemberg (mit 11 Seiten Text). Stuttgart 1985.

- 830 *Faber*, Thomas F.: Der Wert archivalischer Kartenquellen für die historische Kulturlandschaftsforschung – dargestellt am Beispiel des ehemaligen Amtes Kevelaer. – In: Schmitz, Kurt (Hrg.): Landkarten (s. Nr. 867), S. 107–128.
- 831 *Fehn*, Klaus: Historische Kartographie (Literatursammelbericht). – BDLG 120, 1984, S. 562–588.
- 832 *Ferguson*, Paul: Irish map history: A select bibliography of secondary works, 1850–1983, on the history of cartography in Ireland. – Dublin 1983.
- 833 *Fiedler*, Hans: Münden im Bild der Jahrhunderte. Beschreibendes Verzeichnis der Stadt und der heute zu ihr gehörenden Orte in der Graphik des 16.–19. Jahrhunderts. – Sydekum-Schriften zur Geschichte der Stadt Münden 8. Hannoversch-Münden 1983.
- 834 *Frei*, Hans und *Proeller*, Wolfram: Das Ries, wie es ist. Eine landeskundliche Erläuterung mit 123 farbigen Luftbildern und Beschreibungen. – Nördlingen 1983.
- 835 *Galkovich*, Boris G.: Istoričeskaja kartografija: predmet, metod i vozmožnosti (Historical cartography: Subject, method and possibilities). – HistG 22, 1983, S. 137–168.
- 836 *Glaser*, Hermann und *Pützstück*, Walter: Ein deutsches Bilderbuch 1870–1918. Die Gesellschaft einer Epoche in alten Photographien. – München 1982.
- 837 *Gockel*, Michael: Siedlungsnamen. Typen I und II. (Karte 28a-b). – In: Schwind, Fred (Hrg.): Atlas Hessen (s. Nr. 869), S. 185–189.
- 838 *Goldenberg*, Leonid A.: Kratkij očerk razvitija istoričeskoj kartografii v SSSR (Short outline of the development of historical cartography in USSR). – HistG 22, 1983, S. 169–200.
- 839 *Gordijn*, A. und *Ratsma*, P.: Catalogus van de kaartenverzameling van de gemeentelijke Archiefdienst Rotterdam: Stadsplattegronden van Rotterdam tot 1940. – Rotterdam 1984.
- 840 *Grewe*, Klaus: Bibliographie zur Geschichte des Vermessungswesens. – Vermessungswesen bei Konrad Wittwer 10. Stuttgart 1984.
- 841 *Hagel*, Jürgen: Stuttgart im Spiegel alter Karten und Pläne. Ausstellung des Hauptstaatsarchives Stuttgart. Katalog. – Stuttgart 1984.
- 842 *Hammer-Schenk*, Harold und *Lange*, Dieter: Alte Stadt – Moderne Zeiten. Eine Fotodokumentation zum 19. und 20. Jahrhundert. – Begleitausstellung zu »Stadt im Wandel. Landesausstellung Niedersachsen 1985«. Hannover 1985.
- 843 *Hellwig*, Fritz; *Reiniger*, Wolfgang und *Stopp*, Klaus: Landkarten der Pfalz am Rhein 1513–1803. Katalog der gedruckten Karten mit einer kartenhistorischen Einführung. – Bad Kreuznach 1984.
- 844 *Herwijnen*, G. van: Historische stedenatlas van Nederland. Probleemstelling, doel en werkwijze. – In: Ad fontes. Festschrift für C. van de Kieft. Amsterdam 1984, S. 445–459.
- 845 *Heß*, Wolfgang: Städte, Märkte, Flecken (Karte 19). – In: Schwind, Fred (Hrg.): Atlas Hessen (s. Nr. 869), S. 117–121.
- 845a Historische Luftaufnahmen von Berlin. Texte: Hans-Werner *Klünner*. Berlin 1984.
- 845b *Innenminister des Landes Nordrhein-Westfalen Gruppe Vermessungswesen – in Düsseldorf* (Hrg.): 250 Jahre Klevisches Kataster: Studien zur Geschichte der Kartographie und des Vermessungs- und Katasterwesens am Niederrhein. – Nachrichten aus dem öffentlichen Vermessungsdienst des Landes Nordrhein-Westfalen 17,3. Düsseldorf 1984, S. 157–223.
- 846 *Junk*, Heinz-K.: Die Umlandkarte – Zum Quellenwert der Urmeßtischblattaufnahme Westfalens. – In: Jäger, Helmut u.a. (Hrgg.): Civitatum Communitas (s. Nr. 455), S. 309–321.

- 847 *Junk*, Heinz-K.: Zur Zuverlässigkeit von Katasterkarten des 19. Jahrhunderts und historischer Stadtansichten. – In: Bakker, F.J. u.a. (Hrsg.): Stad in kaart (s. Nr. 816), S. 71–93.
- 848 *Klaus*, Wolfram: Pläne und Grundrisse von Städten kapitalistischer Länder Europas, 1500–1850. – Kartographische Bestandsverzeichnisse der Deutschen Staatsbibliothek 4, 1–4. Berlin 1980–85.
- 849 *Koemann*, Cornelis: Geschiedenis van de Kartografie van Nederland: Zes eeuwen land – en zeekarten en stadsplattegronden. – Alphen aan de Rijn ²1985.
- 850 *Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg* (Hrg.): Historischer Atlas von Baden-Württemberg. Lfg. 10. – Stuttgart 1985.
- 851 *Leerhoff*, Heiko: Niedersachsen in alten Karten. – Neumünster 1985.
- 852 *Leibbrand*, Walter: Neuordnung des ländlichen Raumes ab 1680. – Karte IV,21 des Historischen Atlas von Baden-Württemberg (mit 11 Seiten Text). Stuttgart 1985.
- 853 *Lepper*, Herbert: »Geschichtlicher Atlas der Rheinlande«. Ein neues Projekt der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde. – Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins 90/91, 1983/84, S. 251–264.
- 853a Mülheim a.d. Ruhr 1808–1985. Entwicklung unserer Stadt im Kartenbild. – Mülheim a.d. Ruhr 1985.
- 854 *Metz*, Rudolf: Gewinnung von Bodenrohstoffen im Schwarzwald. – Karte XI,10 des Historischen Atlas von Baden-Württemberg (mit 20 Seiten Text). Stuttgart 1985.
- 855 *Musall*, Heinz: Grundriß der Reichsfestung Philippsburg 1745. – Karte I,10 des Historischen Atlas von Baden-Württemberg (mit 24 Seiten Text). Stuttgart 1985.
- 856 *Ranke*, Winfried (Hrg.): August Sander. Die Zerstörung Kölns: Photographien 1945–46. – München 1985.
- 857 *Reinhard*, Eugen: Großstadtentwicklung im Industriezeitalter II. Mannheim. – Karte IV,13 des Historischen Atlas von Baden-Württemberg (mit 13 Seiten Text). Stuttgart 1985.
- 858 *Renes*, Johannes und *Schuijf*, Judith: Historische geografie van Nederland in kaart. Toelichting op de kaarten 5 en 6 in deel 2 (Bewoningsgeschiedenis) van de nieuwe editie van de Wetenschappelijke Atlas van Nederland. – HGT 2, 1984, S. 83–89.
- 859 *Reuling*, Ulrich: Der hessische Raum als »Geschichtslandschaft«. Die Entwicklung der historischen Raumvorstellungen im Spiegel der hessischen Atlasunternehmen. – HJL 34, 1984, S. 163–192.
- 860 *Ruthner*, Anton von: Das Kaiserthum Oesterreich in malerischen Originalansichten seiner reizendsten Landschaften und großartigsten Naturschönheiten, seiner bedeutendsten Städte und ausgezeichnetsten Bauwerke in Stahlstichen. – Nachdruck der Ausgabe Darmstadt/Wien 1871–73. Graz 1985.
- 861 *Schaab*, Meinrad: Abgegangene agrarische und gewerbliche Siedlungen vom Frühmittelalter bis zum Ersten Weltkrieg. – Karte IV,23 des Historischen Atlas von Baden-Württemberg (mit 19 Seiten Text). Stuttgart 1985.
- 862 *Schaab*, Meinrad: Das Waldeigentum im Nordschwarzwald und in der nördlichen Ortenau. – Karte IX,5 des Historischen Atlas von Baden-Württemberg (mit 16 Seiten Text). Stuttgart 1985.
- 863 *Scharfe*, Wolfgang: Historische Kartographie. – In: Leibbrand, Walter (Hrg.): Kartographie der Gegenwart in der Bundesrepublik Deutschland '84. Bielefeld 1984, S. 206–208.
- 864 *Scharfe*, Wolfgang: Historisch-topographische Karte von Brandenburg um 1800: Blätter Berlin SW und Berlin SO im Blattschnitt der Topographischen Übersichts-

- karte des Deutschen Reiches 1:200 000. – Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin 46. Berlin 1984.
- 865 *Schlenger*, Herbert: Friderizianische Siedlungen rechts der Oder bis 1800. – Nachdruck der Ausgabe von 1930. Beiheft zum geschichtlichen Atlas von Schlesien 1. Sigmaringen 1985.
- 866 *Schmitt*, Michael: Vorbild, Abbild und Kopie. Zur Entwicklung von Sehweisen und Darstellungsarten in druckgraphischen Stadtabbildungen des 15. bis 18. Jahrhunderts am Beispiel Aachen. – In: Jäger, Helmut u.a. (Hrsg.): *Civitatium Communitas* (s. Nr. 455), S. 322–354.
- 867* *Schmitz*, Kurt (Hrg.): Landkarten als Geschichtsquellen. – Archivberatungsstelle Rheinland, Archivheft 16. Köln 1985.
- 868 *Schröder*, Karl Heinz und *Schröder*, Peter: Die ländlichen Siedlungsformen um 1850. – Karte IV,16 des Historischen Atlas von Baden-Württemberg (mit 18 Seiten Text). Stuttgart 1985.
- 869 *Schwind*, Fred (Hrg.): Geschichtlicher Atlas von Hessen. Text und Erläuterungsband. – Marburg 1984.
- 870 *Schwind*, Fred: Burgen (Karte 32a-b). – In: *Schwind*, Fred (Hrg.): Atlas Hessen (s. Nr. 869), S. 201–218.
- 871 *Schwind*, Fred: Frankfurt vom frühen Mittelalter bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts (Karte 34a). – In: *Schwind*, Fred (Hrg.): Atlas Hessen (s. Nr. 869), S. 232–241.
- 872 *Stelmach*, M.: Plany miast Pomorza Zachodniego w atlasie Joh. Georga Maxa von Fürstenhoffa (Die Pläne der westpommerschen Städte im Atlas von Johann Georg von Fürstenhoff). – PZP, 1982, S. 163–172.
- 873 *Stoob*, Heinz: Schlesien im Rahmen der Verbreitungskarten zum Deutschen Städteatlas. – Jahrbuch der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau 25, 1984, S. 3–24.
- 874 *Stoob*, Heinz: The historic town atlas: problems and working methods. – In: *Clarke*, Howard B. u.a. (Hrsg.): *Comparative history* (s. Nr. 497), Band 2, S. 583–616.
- 875 *Stoob*, Heinz: Deutscher Städteatlas. 3. Lieferung: Colditz, Donaueschingen, Frankenstein, Goldberg, Lippstadt, Lübeck, Marienwerder, Salzwedel, Ulm, Wetzlar. – Dortmund 1985.
- 876 *Stopp*, Klaus: Die Handwerkskundschaften mit Ortsansichten. Beschreibender Katalog der Arbeitsattestate wandernder Handwerkergelesen (1731–1830). Band 2–5 Bundesrepublik Deutschland. – Stuttgart 1982–83.
- 877 *Thurkow*, A.J.; *Harten*, J.D.H. u.a.: Atlas van Nederland. Deel 2: Bewoningsgeschiedenis. – 's-Gravenhage 1984.
- 878 *Tiggesbäumker*, Günter (Hrg.): Mittelfranken in alten Landkarten. Ausstellung. – Ansbach 1983.
- 879 *Vollet*, Hans (Hrg.): Oberfranken im Bild alter Karten. – Ausstellungskataloge der staatlichen Archivpflege Bayerns 15. Neustadt/Aisch 1983.
- 880 *Werner*, Jan W.H.: De »Atlas der Neederlanden« en Ottens' »Atlas Maior« in de Universiteitsbibliotheek van Amsterdam. De 18e eeuwse topografie van Nederland in twee verzamelaars atlassen. – In: *Klerk*, A.P. de u.a. (Hrsg.): *Historische geografie* (s. Nr. 3), S. 199–216.
- 881 *Witt*, Reimer: Die Anfänge von Kartographie und Topographie Schleswig-Holsteins 1475–1652. – Heide 1982.
- 882 *Zögner*, Lothar: Von Ptolemäus bis Humboldt. Kartenschätze der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz. Ausstellung zum 125jährigen Jubiläum der Kartenabteilung. – Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Ausstellungskatalog 24. Weissenhorn 1985.

- 883 *Zögner*, Lothar und *Zögner*, Gudrun: Berlin in alten Karten. Faksimile-Edition von 25 Karten des 17. bis 20. Jahrhunderts. – Berlin 1980–85.

Siglen der Reihen und Zeitschriften

AAAG	Annals of the Association of American Geographers. Lancaster/Pa.
AAL	Acta Archaeologica Lundensia. Bonn, Lund
Aardrijkskunde	De Aardrijkskunde. Maatschappelijke Vorming en Milieuwetenschappen. De Pinte
AESC	Annales. Économies, Sociétés, Civilisations. Paris
AGA	Aachener Geographische Arbeiten. Wiesbaden
AGIFUB	Abhandlungen des Geographischen Instituts der FU Berlin. Berlin
AH	Agricultural History. Washington
AHF-Info	AHF-Informationen = Arbeitsgemeinschaft außeruniversitärer historischer Forschungseinrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland e.V.: Informationen München
AHKM	Arbeitskreis für Historische Kartographie, Mitteilungsblatt. Münster
AHR	The Agricultural History Review. London
AHVB	Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern. Bern
AKuG	Archiv für Kulturgeschichte. Köln
AlJb	Alemannisches Jahrbuch. Bühl/Baden
AlSt	Die alte Stadt. Stuttgart (Berlin, Köln, Mainz)
Altertum	Das Altertum. Berlin
Alt-Thüringen	Alt-Thüringen. Weimar
Amperland	Amperland. Heimatkundliche Vierteljahresschrift für die Kreise Dachau, Freising und Fürstenfeldbrück. Dachau
AnnBullhistLit	Annual Bulletin of Historical Literature. London
Anschnitt	Der Anschnitt. Mitteilungsblatt der Vereinigung der Freunde von Kunst und Kultur im Bergbau. Essen
ArbInstStadtReg	Arbeitshefte des Instituts für Stadt- und Regionalplanung der TU Berlin. Berlin
Archbelg	Archaeologica belgica. Brüssel
Archhist	Archaeologia historica (ČSSR). Brünn
ArchKbl	Archäologisches Korrespondenzblatt. Mainz
ArchKuGe	Archiv für Kulturgeschichte. Köln
ArchMed	Archaeologia Medievale. Florenz
ArchMusSS	Archeologisk Museum i Stavanger Skrifter. Stavanger
ArchNachrBad	Archäologische Nachrichten aus Baden. Freiburg/Brsg.
ArchR	Archeologicky rozhledy. Prag
ArchSchweiz	Archäologie in der Schweiz = Helvetia Archaeologica. Basel
AusgrBerl	Ausgrabungen in Berlin. Berlin
AusgrF	Ausgrabungen und Funde. Berlin (Ost)

BAA	British Archaeological Abstracts. London
BaGS	Bamberger Geographische Schriften. Bamberg
It Baeken	It Baeken. Leeuwarden
BaltSt	Baltische Studien. Hamburg
BARIntSer	British Archaeological Reports: International Series. Oxford
BARBritSer	British Archaeological Reports: British Series. Oxford
BDL	Berichte zur deutschen Landeskunde. Meisenheim
BDLG	Blätter für deutsche Landesgeschichte. Göttingen, Hannover
BeitrSS	Beiträge zur Sprache im Saarland. Saarbrücken
BelgTNG	Belgisch Tijdschrift voor Nieuwste Geschiedenis. Gent
BerlG	Berliner Geschichte. Berlin
BerlGS	Berliner Geographische Studien. Berlin
BerlHS	Berliner Historische Studien. Berlin
BES	The Built Environment Series. London
BeT	Bebyggelsehistorisk Tidskrift. Stockholm
BGLO	Beiträge zur Geschichte und Landeskunde Oberschlesiens. Sigmaringen
BGSMeu	Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas. Linz
BJ	Bonner Jahrbücher. Bonn
BLOHist	Beiträge zur Landeskunde von Oberösterreich. Historische Reihe. Linz/Donau
BLON	Blätter für oberdeutsche Namenforschung. München
BMGN	Bijdragen en Mededelingen betr. de Geschiedenis der Nederlanden. Den Haag
BoM	Bodendenkmalpflege in Mecklenburg. Berlin Ost
Bothnia	Bothnia. Helsingfors
BraJ	Braunschweigisches Jahrbuch. Braunschweig
BRGK	Bericht der Römisch-Germanischen Kommission. Berlin
BrJ	Bremisches Jahrbuch. Bremen
BullKNOB	Bulletin Koninklijke Nederlandse Oudheidkundige Bond. Amsterdam
BullSocLangGéogr	Bulletin de la Société Languedocienne de Géographie. Montpellier
BWS	Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte. Wiesbaden
Cambria	Cambria. Lampeter
CampForsch	Campus-Forschung. Frankfurt/M.
CCMé	Cahiers de Civilisation Médiévale. Poitiers
CEH	Central European History. Atlanta
CNMP	Časopis Národního Muzea v Praze. Prag
CSHG	Cambridge Studies in Historical Geography. Cambridge
DA	Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters. Köln
DBW	Denkmalpflege in Baden-Württemberg. Stuttgart
Denkm	Denkmalschutz. Bonn
DSFNS	Deutsch-Slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte. Halle
EAAR	East Anglian Archaeology Report. Ipswich

EHR	Economic History Review. Welwyn Garden City, Hertfordshire
EnglHistRev	English Historical Review. London
ER	Études Rurales. Paris
Erdk	Erdkunde. Bonn
ESR	European Studies Review. London
EthnH	Ethnologica Helvetica. Bern
EW	Erdkundliches Wissen. Wiesbaden
ExkÖAS	Exkursionen des Österreichischen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung. Linz/Donau
FBAM	Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg. Stuttgart
FBWS	Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte. Wien
FGH	Freiburger Geographische Hefte. Freiburg
FO	Fornvännen. Stockholm
Francia	Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte. Sigmaringen
FrühmaSt	Frühmittelalterliche Studien. Berlin
FundbH	Fundberichte aus Hessen. Wiesbaden
FvfD	Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern. Mainz
GeoAbstr	Geo Abstracts. Norwich
GeogrA	Geografiska Annaler, Ser B. Stockholm
GeogrBer	Geographische Berichte – Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft der DDR. Gotha, Leipzig
GeogrČas	Geografický Časopis. Bratislava
GeogrHist	Geographica Historica. Bonn
GeogrJ	The Geographical Journal. London
GeogrRdsch	Geographische Rundschau. Braunschweig, Berlin, Hamburg
GeogrSch	Geographie und Schule. Köln
Geolit	Geolit. Braunschweig
Germ	Germania. Mainz
GermSlav	Germania Slavica. Berlin
GGA	Göttinger Geographische Abhandlungen. Göttingen
GH	Geographica Helvetica. Bern
GJ	The Geographical Journal. London
GöJb	Göttinger Jahrbuch. Göttingen
GR	Geographical Review. New York
GTA	Geschichte und Theorie der Architektur. Basel, Stuttgart
GTN	Geografisch tijdschrift (NL). Amsterdam
GWU	Geschichte in Wissenschaft und Unterricht. Stuttgart
GWZ	Geist und Werk der Zeiten. Arbeiten aus dem historischen Seminar der Universität Zürich. Zürich
GZ	Geographische Zeitschrift. Wiesbaden
HaZ	Harz-Zeitschrift. Bad Harzburg
HČ	Historický Časopis. Bratislava
Heimat	Die Heimat – Zeitschrift für Natur- und Landeskunde von

- HeimatNiederrh Die Heimat. Zeitschrift für niederrheinische Heimatpflege. Krefeld Schleswig-Holstein und Hamburg. Neumünster
- Heimen Heimen. Oslo
- Helinium Helinium. Wetteren
- HG Hansische Geschichtsblätter. Köln, Düren
- HGRS Historical Geography Research Series. Norwich
- HGT Historisch-Geografisch Tijdschrift. Utrecht
- Hist History. London
- HistG Historická Geografie. Prag
- HJb Historisches Jahrbuch. München, Freiburg
- HJL Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte. Marburg/Lahn
- Holland Holland. Regionaal-historisch tijdschrift. Den Haag
- HT History and Theory. Middletown
- HTD Historisk Tidsskrift (DK). Kopenhagen
- HTF Historisk Tidskrift för Finland. Helsingfors
- HTN Historisk Tidskrift (Norwegen). Oslo
- HZ Historische Zeitschrift. München, Berlin
- IGeogr Irish Geography. Dublin
- IJURR International Journal of Urban and Regional Research. London
- IMGEuregio Informationen und Materialien zur Geographie der Euregio Maas-Rhein. Aachen
- IMS Informationen zur modernen Stadtgeschichte. Berlin
- JAS Journal of Archaeological Science. London
- JbEH Jahrbuch des Emsländischen Heimatbundes. Meppen
- JbH Jahrbuch für Hausforschung. Münster
- JBL Jahrbuch für brandenburgische Landesgeschichte. Berlin
- JDA Journal of Danish Archaeology. Odense
- JdG Jahresberichte für deutsche Geschichte, N.F. Berlin(Ost)
- JEH Journal of Economic History. London
- JFLF Jahrbuch für Fränkische Landesforschung. Neustadt/Aisch
- JGeogr The Journal of Geography. Chicago/Ill.
- JGMO Jahrbuch für die Geschichte in Mittel- und Ostdeutschland. Tübingen
- JHF Jahrbuch der historischen Forschungen in der Bundesrepublik Deutschland. München
- JHistGeogr Journal of Historical Geography. London
- JIntH Journal of Interdisciplinary History. Cambridge/Mass.
- JMH Journal of Medieval History. Amsterdam
- JMM Jahrbuch der Männer vom Morgenstern. Bremerhaven
- JModH Journal of Modern History. Chicago
- JOM Jahrbuch des oberösterreichischen Musealvereins. Linz
- JRD Jahrbuch der Rheinischen Denkmalpflege. Kevelaer
- JRGZ Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz. Berlin
- JSGO Jahrbuch der Schweizer Gesellschaft für Ur- und Frühge-

	schichte. Zürich
JUH	Journal of Urban History. Beverley Hills u.a.
JwestdL	Jahrbuch für Westdeutsche Landesgeschichte. Koblenz
JWG	Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte. Berlin(Ost)
KGS	Kieler Geographische Schriften. Kiel
KHKM	Kwartalnik Historii Kultury Materialnej. Warschau
Kunde	Die Kunde. Hildesheim
LH	Landscape History. Wakefield
LHV	Luzerner Historische Veröffentlichungen. Luzern
LocHist	Local Historian. London
LondRSG	The London Research Series in Geography. London
LP	Landscape Planning. Amsterdam
LSAK	Lübecker Schriften zur Archäologie und Kulturgeschichte. Bonn
MA	Le Moyen Age. Brüssel
MaGA	Mannheimer Geographische Arbeiten. Mannheim
MainSt	Mainfränkische Studien. Würzburg
MarbOstf	Marburger Ostforschungen. Marburg
MatVFBW	Materialhefte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg. Stuttgart
MBGK	Mühlhäuser Beiträge zur Geschichte und Kulturgeschichte. Mühlhausen
MedArch	Medieval Archaeology. London
MGA	Münstersche Geographische Arbeiten. Paderborn
MGGH	Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in Hamburg. Wiesbaden
MIÖG	Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung. Graz, Köln
MJGK	Mainfränkisches Jahrbuch für Geschichte und Kunst. Würzburg
MKF	Mitteilungen aus der Kulturwissenschaftlichen Forschung. Berlin
ML	Monumenten en Landschappen. Brüssel
MMLE	Mitteilungen des Museumsvereins Lauriacum-Enns, Neue Folge. Enns
MS	Mittelalterliche Studien. Leipzig
MVRG	Medieval Village Research Group. Annual Report. London
Naamkunde	Naamkunde. Amsterdam, Leuven
NAFN	Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen. Hildesheim
NAN	Neues Archiv für Niedersachsen. Göttingen
NassAnn	Nassauische Annalen. Wiesbaden
NDV	Nieuwe Drentse Volksalmanak. Cultureel Jaarboek voor Drenthe. Assen
NJb	Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte. Hildesheim

NNU	Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte. Hildesheim
NÖP	Det Nordiske Ødegårdsprojekt Publikasjon. Kopenhagen
NordfrJb	Nordfriesisches Jahrbuch, Neue Folge. Bräist
ÖZS	Österreichische Zeitschrift für Soziologie. Wien
Offa	Offa. Neumünster
OHB	Overijsselse Historische Bijdragen. Zwolle
OJ	Oldenburger Jahrbuch. Oldenburg
OJA	Oxford Journal of Archaeology. Oxford
PamArch	Památky Archeologické. Prag
PastPres	Past and Present. Oxford
PGR	Polish Geographical Review = Przegląd Geograficzny. Warschau
PHB	Planning History Bulletin. Huntingdon, Cambridgeshire
PHG	Progress in Human Geography. London
PKSN	Probleme der Küstenforschung im südlichen Nordseegebiet. Hildesheim
PM	Petermanns Geographische Mitteilungen. Gotha
PP	Past and Present. A Journal of Historical Studies. Oxford
PSG	Passauer Schriften zur Geographie. Passau
PZ	Prähistorische Zeitschrift. Berlin
PZP	Przegląd Zachodniopomorski. Posen, Warschau
QSBG	Quellen und Studien zur baltischen Geschichte. Bonn
QWVF	Quellenschriften zur Westdeutschen Vor- und Frühgeschichte. Bonn
RevHist	Revue Historique. Paris
RGPSO	Revue Géographique des Pyrénées et du Sud-Ouest. Toulouse
RhAusgr	Rheinische Ausgrabungen. Bonn
RhV	Rheinische Vierteljahresblätter. Bonn
ROB	Berichten van de Rijksdienst voor het oudheidkundig Bodemonderzoek. Amersfoort
RSUE	Regional Science and Urban Economics. Amsterdam
SA	Scientific American. New York
SAGG	Siedlungsforschung. Archäologie-Geschichte-Geographie. Bonn
SBK	Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte. Olten
SDKZS	Studia z Dziejów i Kultury Zachodniej Słowiańszczyzny, ser. Archeologia
SFNIL	Studien und Forschungen aus dem Niederösterreichischen Institut für Landeskunde. Wien
SFSS	Schriften des Komitees der Bundesrepublik Deutschland zur Förderung der Slawischen Studien. Köln
SGA	Studien zur Geschichte des Alltags. Münster
SGM	Scottish Geographical Magazine. Edinburgh
SGNJ	Studien zur Geschichte des 19. Jahrhunderts. München
SHPE	Studies in History, Planning and the Environment. London
SHR	Stichtse Historische Reeks. Utrecht

SJ	Saalburg Jahrbuch. Berlin
SJH	Scandinavian Journal of History. Stockholm
SlavFo	Slawische Forschungen. Köln
SM	Studi Medievali. Turin
SMGKL	Schriften zur mecklenburgischen Geschichte, Kultur und Landeskunde. Köln
SNMP	Sborník Národního Musea v Praze. Prag
SocRur	Sociologia Ruralis. Zeitschrift der Europäischen Gesellschaft für ländliche Soziologie. Assen
SovGeogr	Soviet Geography; Review and Translation. New York
SPG	Stadt-Planung-Geschichte. Aachen
SpHist	Spiegel Historiae. Bussum
Stadtbauwelt	Stadtbauwelt. Beigabe zu: Bauwelt. Berlin
Städteforschung	Städteforschung Reihe A: Darstellungen; Reihe B: Bibliographie; Reihe C: Quellen. Köln
StDO	Studien zum Deutschtum im Osten. Köln
StGe	Stadt in der Geschichte. Sigmaringen
StJb	Stader Jahrbuch. Stade
StorC	Storia della Città. Mailand
StorU	Storia Urbana. Mailand
StudGesch	Studien zur Geschichte. Berlin(Ost)
SUF	Schriften zur Ur- und Frühgeschichte. Berlin
SUH	Studies in Urban History. London
SVHAN	Studien und Vorarbeiten zum Historischen Atlas von Niedersachsen. Göttingen
SwdS	Südwestdeutsche Schriften. Mannheim
SWS	Studien zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte. Wiesbaden
SWSSH	Studien zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins. Neumünster
SZG	Schweizer Zeitschrift für Geschichte. Basel
Technikgeschichte	Technikgeschichte. Berlin
TG	Tijdschrift voor Geschiedenis. Groningen
TGeogr	Teaching Geography. Harlow
TGS	Tübinger Geographische Studien. Tübingen
THF	Trierer Historische Forschungen. Trier
TIBG	Transactions of the Institute of British Geographers, New Series. London
TownPlannR	Town Planning Review. Liverpool
TZGTL	Trierer Zeitschrift für Geschichte und Kunst des Trierer Landes. Trier
UH	Unsere Heimat. Zeitschrift des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich. Wien
UHR	Urban History Review. Ottawa
VAIF	Veröffentlichungen des Alemannischen Instituts Freiburg. Bühl/Baden
VAR	Veröffentlichungen der Akademie für Raumforschung. Han-

	nover
VGHL	Veröffentlichungen zur Geschichte der Hansestadt Lübeck. Lübeck
VHVO	Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg. Regensburg
VIMR	Veröffentlichungen des Instituts für mittelalterliche Realienkunde Österreichs. Wien
VKGLBW	Veröffentlichungen der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg. Stuttgart u.a.
VKSL	Veröffentlichungen der Kommission für Saarländische Landesgeschichte und Volksforschung. Saarbrücken
VMUFP	Veröffentlichungen des Museums für Ur- und Frühgeschichte Potsdam. Berlin (Ost)
VoFo	Vorträge und Forschungen. Sigmaringen
VSWG	Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Wiesbaden
VZAGA	Veröffentlichungen des Zentralinstituts für Alte Geschichte und Archäologie der Akademie der Wissenschaften der DDR. Berlin (Ost)
WegedForsch	Wege der Forschung. Darmstadt
Westerheem	Westerheem. Vlaardingen
Westfalen	Westfalen. Hefte für Geschichte, Kunst und Volkskunde. Münster
WF	Westfälische Forschungen. Münster
WGA	Würzburger Geographische Arbeiten. Würzburg
WGS	Westfälische Geographische Studien. Münster
WiS	Wirtschaftsgeographische Studien. Wien
ZA	Zeitschrift für Archäologie. Berlin(Ost)
ZAA	Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie. Frankfurt/M.
ZAM	Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters. Köln
ZapHist	Zapiski historyczne. Thorn
ZBLG	Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte. München
ZF	Zeitschrift für Festungsforschung. Dortmund
ZfG	Zeitschrift für Geschichtswissenschaft. Berlin(Ost)
ZGSaar	Zeitschrift für die Geschichte der Saargegend. Saarbrücken
ZGSHG	Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte. Kiel
ZHF	Zeitschrift für Historische Forschung. Berlin
ZHG	Zeitschrift des Vereins für Hessische Geschichte und Landeskunde. Kassel u.a.
ZO	Zeitschrift für Ostforschung. Marburg
ZSAK	Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte. Basel
ZWLG	Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte. Stuttgart

Autorenregister zur Bibliographie

- Aalen, Fred H.A. 628
 Abma, R. 429
 Aerni, Klaus 17, 741
 Aerschot, S. van 459
 Ahrens, Karl-Heinz 56
 Albers, Gerd 430, 742
 Alberts, W. Jappe 79
 Albrecht, Wilma R. 80
 Altfahrt, Margit 629–630
 Ambrosiani, Björn 183
 Ament, Hermann 221
 Anderegg, Jean-Pierre 18
 Annënkov, Vladimir V. 19–20
 Arbeitskreis Denkmalpflege Konstanz
 e.V. 743
 Arndt, Karl 744
 Arnhold, Helmut 174
 Arnold, Udo 120, 305, 431
 Arwidsson, G. 262
 Assion, Peter 306
 d'Aujourd'hui, Rolf 491
 Aulepp, Rolf 490
 Aymans, Gerhard 815
 Baar, Lothar 631
 Baha, Norbert 717
 Baker, Alan R.H. 184
 Bakker, F.J. 816
 Baltzarek, Franz 692
 Banik-Schweitzer, Renate 632
 Bannon, Michael J. 718, 745–746
 Barbieri, S. Umberto 747
 Barends, Sonja 719
 Barthel, Rolf 492
 Barthel, Sonja 222
 Bauer, Hans 307
 Bauer, Reinhard 57, 81
 Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege
 und Gesellschaft für Archäologie in
 Bayern 131, 145
 Beáha, Josef 264
 Beaurepaire, Charles de 132
 Becker, Diethelm 223
 Becker, Günther 185–186
 Becker, Hans 418
 Beckert, T. 224
 Beháč, Pavel 308
 Behre, Karl-Ernst 247
 Bekker-Nielsen, Tønnes 483
 Bělina, Pavel 558
 Bender, Rainer J. 1, 720, 748
 Benninghoff-Lühl, Isabella 187
 Berdecka, A. 559
 Berry, Walter E. 82
 Bertelsmeier, Elisabeth 104
 Beyer, Lioba 432
 Biddick, Kathleen 83
 Bierbrauer, Volker 263
 Biskup, Marian 433
 Bjur, Hans 749
 Blaschke, Karlheinz 560, 633
 Blok, Dirk P. 265
 Blotvogel, Hans Heinrich 58, 721–722
 Böckenholt, Hans-Joachim 188
 Böcker, Heidelore 561
 Boersema, B. 429
 Boháč, Zdeněk 21, 121, 309
 Bohmbach, Jürgen 122
 Boiten, E.A.J. 816
 Bollerey, Franziska 750
 Bolognese-Leuchtenmüller, Birgit 634
 Bonnin, Bernard 133
 Borger, Guus J. 310, 562
 Borger, Hugo 134
 Born, Martin 817
 Borst, Otto 22, 751
 Bos, J.M. 225
 Bosi, Roberto 484
 Bosl, Karl 563–564, 635
 Bradley, John 493–494
 Brandt, Karl Heinz 254
 Brandt, Klaus 311–312, 495
 Braun, Gerhard 752
 Braun, Rainer 565
 Brednick, Rolf W. 306
 Breitling, Peter 753
 Brenner, Michael 434
 Brink, S. 84–85
 Brix, Michael 636
 Brockstedt, Jürgen 637
 Brönnert, Wolfgang 754
 Brood, P. 23
 Brosius, Dieter 2

- Broucek, Peter 818
 Brückner, Franz 123
 Bruijne, G.A. de 5
 Buchanan, Ronald H. 24
 Bucker, Johann 819
 Budesheim, Werner 266
 Büscher, Annemarie 568
 Buko, A. 567
 Bulst, Neithard 796
 Burckhardt, Helmut 313
 Burckhardt, Th. 797
 Burgess, Colin 10
 Burggraaff, Peter 59, 397
 Busch, Ralf 569
 Butler, Lawrence 496
 Buylinckx, J. 429
 Buytendorp, T.M. 485
 Camerer, L. 820
 Caris, Markus 723
 Cark, Peter 570
 Carlsson, D. 226
 Carter, Harold 86
 Casier, E. 419
 Černý, Ervín 314–315
 Chambers, Betty 821
 Champion, T.C. 227
 Cherry, Gordon E. 638
 Chevallier, Raymond 228
 Christiani, Frans J. 476
 Christoffel, Udo 822
 Clark, Gordon 420
 Clarke, Howard B. 497–498, 823
 Clavadetscher, Urs 316
 Claval, Paul 87
 Cock, J.K. de 317
 Colemann, Alice 755
 Comba, Rinaldo 318
 Corfield, P. 571
 Cramer, Johannes 584, 639
 Crickmore, Julie 486
 Croon, Helmuth 640
 Crumley, Carole L. 88
 Cuyper, J. de 572
 Czacharowski, Antoni 573
 Czeike, Felix 641, 825
 Czok, Karl 642
 Dangschat, Jens 435
 Dannheimer, Hermann 267
 Darby, H.C. 25, 189
 Daunton, M.J. 643
 Decker-Hauff, Hansmartin 436
 Degn, Christian 826
 Dekker, C. 319
 Dellheim, Charles 756
 Denecke, Dietrich 26–27, 574, 757, 827
 Dennis, Richard 644
 Diederiks, Hermann 437
 Dienst, Heide 575
 Dimt, Günter 576
 Dirlmeier, Ulf 578, 798
 Dittrich, Horst 645
 Dörflinger, Johannes 828
 Doherty, Charles 499
 Dollen, Busso von der 89, 579
 Dragoun, Z. 341
 Duby, Georges 438
 Dumoulin, J. 500
 Dunford, Michael 90
 Durth, Werner 639, 646
 Dyson, Stephen L. 320
 Eberl, Immo 436
 Egert, Gerhard 321
 Eggeling, Willi Johannes 190
 Egli, Hans-Rudolf 59, 322
 Ehbrecht, Wilfried 91, 439
 Eichholz, Renate 134
 Eichler, Ernst 268
 Eijken, E.D. 323
 Eilfort, Hans 829
 Eilhardt, Eva-Maria 693
 Eitzen, Gerhard 191
 Ellenberg, Heinz 799
 Endres, Rudolf 580
 Endres, Werner 324
 Engeli, Christian 647
 Enklaar-Lagendijk, J. 417
 Ennen, Edith 501, 581
 Ennik, J.E. 325
 Enyedi, György 192
 Eogon, G. 229
 Erbguth, Wilfried 758
 Ericsson, Ingolf 269
 Escher, Felix 440–441, 502
 Etter, Hansueli 616
 Ewe, Herbert 442
 Ewins, M.E. 60
 Faber, Thomas F. 830
 Fahlbusch, Friedrich B. 124, 582

- Falter, Felix 648
 Favier, René 133
 Fehl, Gerhard 649–650
 Fehn, Klaus 26, 61–63, 193, 398, 443, 831
 Fehring, Günter P. 270, 503–506
 Ferguson, Paul 832
 Fiedler, Hans 833
 Fingerlin, Gerhard 230–231
 Fischer, H.Th. 444
 Fischer, Hagen 487
 Fischer, Thomas 324
 Fleischhack, Ernst 28
 Fliedner, Dietrich 92
 Flink, Klaus 507
 Flohn, Hermann 800
 Föhl, Axel 653, 759
 Förster, Horst 724
 Fog, Hans 194
 Forndran, Erhard 651
 Fouquet, Gerhard 578
 Frei, Hans 834
 Frere, S.S. 232
 Friedrichs, Jürgen 445
 Fritze, Wolfgang H. 29, 135
 Frühauf, Helmut 175
 Fuchshuber, Elisabeth 136
 Furingsten, H. 64
 Fussel, G.E. 30
 Gabriel, František 363
 Gailey, Alan 196
 Galkovich, Boris G. 835
 Gallay, A. 233
 Gamble, C. 227
 Gebers, Wilhelm 93
 Geist, Johann 652
 Gensen, Rolf 271–272
 Georgeacopol-Winischhofer, Ute 793
 Gercama, A.J. 760
 Gercke, Achim 195
 Geschichtskundlicher Arbeitskreis
 Braunschweiger Lehrer 430a
 Gibson, Michael S. 761
 Gienke, Gerhard W. 234
 Giesler, Jochen 235
 Gissel, Svend 94
 Gläseker, Wilfried 568
 Glaser, Hermann 836
 Gockel, Michael 837
 Goldenberg, Leonid A. 838
 Gordijn, A. 839
 Gottlieb, Gunther 446
 Graham, Brian 508
 Grandt-Nielsen, Finn 623
 Graßmann, Antjekathrin 447
 Gregorkiewicz, K. 448
 Grewe, Klaus 840
 Griep, Hans-Günther 449
 Gringmuth-Dallmer, Eike 273–274
 Grögel, Angela 95
 Groenendijk, Jan 420
 Groenhuis, G. 378
 Grøngaard-Jepesen, Thrane 275
 Grosjean, Georges 450, 725
 Grote, Klaus 236
 Groth, Klaus 399
 Gschwend, Max 65
 Günther, Gitta 31
 Güth, Joachim 783
 Gunzelmann, Thomas 400
 Gutscher, Daniel 616
 Gutschow, Niels 138, 639, 762
 Haack, Annemarie 451
 Haas, Walter 584
 Habovštiak, Alojz 32
 Hachmann, Rolf 33
 Häcker, Bernd-Ulrich 122
 Hägermann, Dieter 585
 d'Haenens, Albert 586
 Haffke, Jürgen 452
 Hagel, Jürgen 587, 841
 Hagemann, Günter 588
 Hagspiel, Wolfram 763
 Hague, Cliff 764
 Hahn, Alfred 139
 Hall, David 276
 Hallewas, Daan P. 326
 Hamm, Manfred 653
 Hammel, Rolf 506
 Hammer-Schenk, Harold 842
 Hammond, F. 212
 Hanke, Gerhard 197
 Hanser, Jürg 453, 616
 Harlander, Tilman 649
 Harper, Roger H. 765
 Harten, J.D.H. 327, 877
 Hartig, Klaus-Dieter 726
 Hartmann, Kristina 654, 750
 Hartung, Wolfgang 277

- Harvey, Mary 328
 Haslam, Jeremy 509
 Haupt, Dorothea 237
 Hauptmeyer, Carl-Hans 96, 198, 329, 421, 766
 Havelka, Hans 454
 Haverkamp, Alfred 589
 Haversath, Johann-Bernhard 238
 Hechler, R.-B. 655
 Heidinga, H.A. 278
 Heineberg, Heinz 66–67, 97, 432, 727
 Helle, Knut 590
 Hellmann, Manfred 510
 Hellwig, Fritz 843
 Helmfrid, Staffan 194
 Hendrikx, P.A. 239
 Hendry, John 767
 Hengsbach, Arne 656–657, 768
 Henkel, Gerhard 769–770
 Henning, M. 771
 Hense, A. 797
 Herrmann, Joachim 279, 511–512
 Herwijnen, G. van 844
 Heß, Wolfgang 845
 Higelke, Bodo 801
 Higounet, Arlette 199
 Hilble, Friedrich 140
 Hinz, Hermann 98
 Hipp, Hermann 658
 Hoebink, Hein 659
 Hoekveld, G.A. 5
 Hölscher, W. 124
 Höper, Hermann-Josef 422
 Hoerbürger, Franz 141
 Hoffmann, Dietrich 801
 Hoffmann, Robert 660, 772
 Hofmeister, Adolf E. 330
 Hofmeister, Burkhard 142, 661
 Holl, Imre 331
 Holmsen, Andreas 99
 Holter, Kurt 423
 Hubatsch, Walther 513
 Hübener, Wolfgang 240, 514–515
 Huml, Václav 333, 802
 Huse, Norbert 773
 Hyenstrand, Å. 34, 200
 Innenminister des Landes Nordrhein-Westfalen Gruppe Vermessungswesen – in Düsseldorf 845b
 Institut für Denkmalpflege, Berlin Ost 143–144
 Irish, Sandra 681
 Irsigler, Franz 516, 803
 Itzin, Ulrich 424
 Jäger, Helmut 176, 334–335, 455, 517
 Jahn, Joachim 456
 Jakob, Volker 591
 Jalaß, Bruno 774
 Jamroz, J.S. 592
 Jankuhn, Herbert 35, 68, 518–520
 Jansen, G.H. 457
 Jansen, Henrik 523
 Janssen, H.L. 521
 Janssen, Walter 36, 69, 336, 522
 Janßen-Holldiek, W. 201
 Jarck, Hans-Heinrich 125
 Jasiński, T. 593
 Jeleček, Leoš 37
 Jennbert, Kristina 241
 Jones, Glandville R.J. 100
 Jones, Myfanwy Lloyd 242
 Jung, W.J. 485
 Junk, Heinz-K. 662–663, 846–847
 Kaiser, Friedhelm Berthold 458
 Kapfhammer, Günther 338–339
 Kars, H. 524
 Karwelat, Jürgen 665
 Kaspar, Fred 622
 Katzinger, Willibald 38
 Keffer, Erwin 258
 Keiling, Horst 280
 Kennis, H. 459
 Kerkkonen, G. 281
 Kiehl, Klaus 460
 Kier, Hiltrud 763, 775
 Kimmig, Wolfgang 243
 Klappauf, Lothar 568
 Klápště, Jan 340–341
 Klaube, Manfred 401
 Klaus, Wolfram 848
 Kleinn, Hans 804
 Klerk, A.P. de 3, 342, 425
 Kliem, Peter G. 666
 Klockow, Helmut 39
 Klok, R.H.J. 728
 Kloss, Klaus-Peter 667
 Klotz, Arnold 664
 Klünner, Hans-Werner 845a

- Knackstedt, Gerd-Uwe 244
 Knefelkamp, Ulrich 594
 Kniewasser, Ulrich 282
 Knight, David 245
 Knobelsdorff-Brenkenhoff, Benno von 343-344
 Knox, Susan 202
 Kobuch, Manfred 525
 Koch, Michael 246
 Köhn, Gerhard 591
 Koemann, Cornelis 849
 Koenig, Gerd G. 203
 Köster, Erika 345
 Köster, Kurt 595
 Kohl, Wilhelm 346
 Kohloff, M. 748
 Kohte, Wolfgang 461
 Kokkelink, Günther 596
 Kolb, Albert 4
 Koll, Bernhard 347, 452
 Koller, Heinrich 526-527
 Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg 850
 Kopetzki, Christian 668
 Kossack, Georg 247
 Kouwenhoven, A.O. 5
 Kraak, A.J. 126
 Krabbe, Wolfgang R. 669-670
 Krämer, Rosemarie 348
 Kraus, Andreas 6
 Krause, Günter 248
 Kremin, Michael 611
 Krings, Ulrich 775
 Krings, Wilfried 101, 462, 597, 671, 776
 Kroes, Jochem 349
 Kronenberg, Kurt 672
 Kühn, Hans Joachim 801
 Kühnel, Harry 350
 Kürten, Wilhelm von 204
 Kürvers, Klaus 652
 Kuhn, Walter 351, 528
 Kullen, Siegfried 7
 Labuda, G. 529
 Lahrkamp, Helmut 463
 Landesamt für Denkmalpflege Hessen 146
 Landesdenkmalamt Baden-Württemberg 248a
 Lange, Dieter 842
 Lange, Norbert de 727
 Langer, Heinz 777
 Langstaff, Michael J. 761
 Láník, Jaroslav 283
 Laparte, Jean 132
 Last, Martin 2, 530
 Lauks, Hildegard 40
 Leciejewicz, Lech 531
 Leenders, Karel 284
 Leerhoff, Heiko 851
 Leibbrand, Walter 852
 Leister, Ingeborg 177
 Leistikow, Dankwart 598
 Lengen, Hajo van 599
 Lepper, Herbert 853
 Leśniak, F. 600
 Lichtenberger, Elisabeth 601, 673
 Lienau, Cay 102
 Lievenbrück, Bruno 205
 Ligtendag, W.A. 355
 Linden, Hendrik van der 285, 352
 Linke, Friedrich A. 249
 Linse, Ulrich 402
 Lippert, Andreas 602
 Lloyd, David W. 464
 Lobbedey, Uwe 603
 Loose, Rainer 206
 Ludwig, Karl-Heinz 585
 Lukan, Walter 8
 Lutosch, Gerhard 286
 Lutterer, Ivan 147
 Lutz, Dietrich 41
 Machilek, Franz 604
 MacNiocaill, Gearóid 532
 Mages, Emma 403
 Magoley, Hans 148
 Maier, F.J. 366
 Mainzer, Udo 778
 Majtán, Milan 147
 Malone, Caroline 250
 Marchand, Ph. 419
 Marrewijk, Dré van 207
 Marseille, T. 465
 Mathis, Armin 453
 Matzat, Wilhelm 287
 Matzerath, Horst 674-675, 729
 Maurer, Helmut 9
 Meckseper, Cord 605-606, 779
 Meirion-Jones, Gwyn I. 208
 Mellor, Roy E.H. 676

- Menzel, Josef Joachim 607
 Měřinský, Zdeněk 353
 Metz, Rudolf 854
 Meyer, Adolf 404
 Meyer, Werner 214
 Meynen, Emil 42, 466
 Meynen, Henriette 677
 Meyniac, Jean-Pierre 133
 Michel, Bert 426
 Mierlo, Th.M. van 354
 Miket, Roger 10
 Miller, Daniel 103
 Mislin, Miron 780
 Moderhack, Richard 476
 Mohrmann, Ruth-E. 43
 Molle, L. van 70
 Mondelaers, L. 459
 Most, Dietmar 668, 678
 Mourik, J.M. van 355
 Müller, Adrian van 135
 Müller, Rainer A. 679
 Müller, Siegfried 467
 Müller-Wille, Michael 44–45, 71, 251–252, 356
 Müller-Wille, Wilhelm 11, 104
 Mundt, Lothar 645
 Musall, Heinz 855
 Musiolek, Peter 488
 Muuß, Uwe 826
 Myhre, B. 288
 Neef, Ernst 139
 Nekuda, Vladimir 357–358
 Nitz, Hans-Jürgen 209, 359–361
 Noack, Klaus 666
 Nordwestdeutscher und West- und Süd-
 deutscher Verband für Altertumsfor-
 schung 149
 Norrman, J. 105
 Norton, William 106
 Nybery, Tore 623
 Oberbeck, Gerhard 4
 Ockeley, J. 362
 Ogris, Alfred 210
 Olshausen, Eckart 72
 Olwig, Kenneth 211
 Orton, C.R. 107
 Oswald, Friedrich 289
 Ottenjann, Helmut 405
 Overdiep, G. 608
 Paczkowski, Jörg 781
 Panáček, Jaroslav 363
 Papageorgiou-Venetas, Alexander 742
 Pape, Charlotte 730
 Paschinger, Herbert 150
 Paßlick, Hermann 758
 Paul, Jürgen 609, 731
 Perrons, Diane 90
 Peters, Karl-Heinz 732
 Petrář, Josef 108
 Petrequin, P. 253
 Petri, Franz 455, 610
 Petz, Ursula von 680
 Petzholdt, Hans 151
 Pfeiffer, Ursula 46
 Pfister, Christian 805
 Philippi, Paul 468
 Piccinato, Giorgio 469
 Pick, Gunnar 138
 Pinkwart, Wolfgang 12
 Pischke, Gudrun 533
 Pizzinini, Meinrad 470
 Planck, Dieter 134, 152
 Plath, Helmut 534
 Plewe, Ernst 178
 Pooley, Colin G. 681
 Porsmose, E. 364
 Post, M. 733
 Pott, Richard 806
 Pounds, Norman J.G. 406
 Predigo, Alois 407
 Prickler, Harald 365
 Prins, R. 782
 Proeller, Wolfram 834
 Präsel, Susan 611
 Püchel, Gerold 758
 Pützstück, Walter 836
 Puhle, M. 476
 Pycke, J. 500
 Quarthal, Franz 13
 Quasten, Heinz 783
 Quirin, Heinz 455, 535
 Raba, Manfred 234
 Raftis, James A. 612
 Ranke, Winfried 856
 Ratkoš, Peter 290
 Ratsma, P. 839
 Rausch, Wilhelm 47, 682–683
 Rauschnabel, Kurt 684

- Rees, H.J. van 536
 Reeves-Smyth, T. 212
 Reichardt, Lutz 154
 Reichstein, Hans 520
 Reichstein, Joachim 134, 251
 Reiffenstein, Ingo 141
 Reinhard, Eugen 857
 Reinhardt, Waldemar 291
 Reiniger, Wolfgang 843
 Reitz, H. Günter 685
 Renes, Johannes 73, 807–808, 858
 Renfer, Christian 427
 Renfrew, Colin 109, 809
 Rettinger, Elmar 155
 Reuling, Ulrich 859
 Rheinisches Landesmuseum Bonn 156
 Rheinisches Landesmuseum Trier 157–158
 Ribbe, Wolfgang 471
 Richardson, R.C. 613
 Richter, Miroslav 537
 Rieckhoff-Pauli, Sabine 444
 Riedenauer, Erwin 366
 Riksantikvarieämbetet och statens historiska muséer 784
 Risius, Aelt F. 472
 Ritter, Wigand 473
 Rodger, Richard 686
 Roeck, Bernd 687
 Rödels, Volker 688
 Römhild, Georg 734
 Rösener, Werner 292
 Rötting, Hartmut 614
 Romero, Andreas 639
 Rooijen, M. van 689
 Rose, Jack 690
 Rospond, S. 160
 Roth, Helmut 161, 293
 Ruckdeschel, Wilhelm 785
 Ruijter, P. de 735
 Ruoff, Ulrich 453
 Rupp, Marco 736
 Rusiński, W. 367, 474
 Ruthner, Anton von 860
 Saalfeld, Diedrich 368
 Sabelberg, Elmar 538, 737–739
 Sage, Walter 539
 Salvesen, Helge 48
 Sandberger, Adolf 14
 Sarley, Ingo 691
 Schaab, Meinrad 861–862
 Schäfer, Hans-Peter 408
 Schallmayr, Egon 162
 Scharfe, Wolfgang 863–864
 Schediwy, Robert 692
 Scherzer, Walter 334, 369–370
 Schich, Winfried 540
 Schieffer, Rudolf 110
 Schietzel, Kurt 520, 541
 Schlenger, Herbert 865
 Schlesinger, Walter 542
 Schliephake, Konrad 428
 Schlier, Jutta 668, 678
 Schlimpert, Gerhard 163
 Schmal, Henk 3, 409–410
 Schmid, Diethard 615
 Schmid, Peter 74–75, 179, 247
 Schmidt, Hartwig 693
 Schmitt, Michael 76–77, 866
 Schmitz, Kurt 867
 Schneider, Hans P. 741
 Schneider, Jürg 453, 616
 Schödl, Günter 543
 Schomann, Heinz 694
 Schormann, Michael Heinrich 568
 Schorn-Schütte, Luise 180
 Schramm, Engelbert 810–811
 Schröder, Ernst-Jürgen 213
 Schröder, Karl Heinz 868
 Schröder, Peter 868
 Schroom, Meindert 695
 Schubert, Klaus 475
 Schüpp, H.W. 476
 Schütte, Christoph 43
 Schuijf, Judith 327, 858
 Schulz, Hartmut 786
 Schulz, Michael 698
 Schumacher, Fritz 696
 Schumacher, Reinhard 489
 Schupp, Heinrich W. 697
 Schuur, J.R.G. 617
 Schwaar, Jürgen 254
 Schwabe, Erich 214
 Schwabenicky, Wolfgang 371
 Schwarz-Mackensen, Gesine 812
 Schwarze, M. 787
 Schweitzer, Eugen 255
 Schwind, Fred 869–871
 Schwineköper, Berent 544

- Schwippe, Heinrich J. 699
 Seyer, Heinz 545
 Shennon, S. 227
 Sick, Wolf-Dieter 372
 Siebenmorgen, Harald 779
 Siekmann, Mechthild 618
 Sievers, Kai D. 700
 Simms, Anngret 497–498
 Skanskjö, Sten 373
 Skoneczny, I. 411
 Slenczka, Helmut 668
 Smetánka, Zdeněk 340–341, 374
 Smit, G. 294
 Soete, G. de 419
 Sommer, C. Sebastian 256
 Soulsby, Jan 546
 Specker, Hans E. 111
 Spelsberg, Gerd 813
 Sperling, Walter 49
 Spies, Gerd 476
 Sporrang, Ulf 50, 215, 375
 Spranger, Britta 701
 Spriggs, Matthew J.T. 112
 Šrámek, Rudolf 147
 St. Joseph, J.K.S. 232
 Staddard, Simon 250
 Stasiewski, Bernhard 458
 Steensberg, Axel 181
 Steinau, Norbert 376–377
 Steinberg, Rolf 653
 Steindorff, Ludwig 547
 Steinle, Holger 702
 Stelmach, M. 872
 Stenzel, Rüdiger 619
 Stephan, Hans-Georg 620
 Steuer, Heiko 69
 Steur, A.G. van der 79
 Stiefel, Dieter 412
 Stienstra, J. 378
 Stimmann, Hans 703
 Störmer, Wilhelm 289, 379
 Stol, Taeke 3, 182, 216, 380, 410
 Stoob, Heinz 124, 479, 873–875
 Stopp, Klaus 843, 876
 Strauß, Ottmar 788
 Strenz, Wilfried 113
 Strömberg, M. 381
 Stromer, Wolfgang von 127
 Stronks, C.N. 413
 Stundner, Franz 704
 Sturm, Heribert 165
 Süsskind, Gabriele 78
 Sundström, Hans 295, 382
 Surer, Peter 217
 Swan, Leo 548
 Swoboda, Rudolf 789
 Sydow, Jürgen 549
 Szafranski, W. 550
 Szczepański, J. 480
 Tabaczyński, Stanisław 114
 Taylor, Christopher. 218
 Tegowski, J. 621
 Tempel, Wolf-Dieter 257
 Terlau, Caroline 622
 Teuteberg, Hans J. 15, 705
 Thienel-Saage, Ingrid 706–707
 Thierfelder, Hildegard 128
 Thissen, Frans 420
 Thornes, John B. 809
 Thrane, Henrik 623
 Thurkow, A.J. 3, 414, 877
 Tichy, Franz 166
 Tiggesbäumker, Günter 878
 Tilley, Christopher 103
 Tilly, Richard H. 708
 Timm, Christoph 709
 Timmer, K.P. 415
 Timpel, Wolfgang 296–297, 383
 Tobler, Felix 384
 Todesco, Brigitte 133
 Trávníček, Dušan 51
 Triest, Felix 167
 Triest, J.C. van 385
 Troe, Heinrich 551
 Turek, Adolf 386
 Tyrakowski, Konrad 387
 Unger, Josef 388
 Unverhau, Henning 298
 Unwin, Tim 389
 Unz, Christoph 168, 258
 Vallašek, Adrian 624
 Vallino, Fabienne O. 115
 Vaniš, Jaroslav 129, 390
 Veen, W.K. van der 816
 Venema-Wildeboer 416
 Venge, Mikael 623
 Verhulst, Adriaan 52, 299, 391, 552
 Vervloet, Jelier A.J. 219, 625, 728, 791

- Vierhaus, Rudolf 116
Völkse, Gerd 220
Vogel, Kurt 169
Volkers, C.R. 117
Vollet, Hans 879
Voss, Frithjof 142
Vries, Richtje J. de 625a
Wächtler, Eberhard 170
Wagenbreth, Otfried 170
Wagstaff, J. 809
Wallace, Patrick 553-554
Wallraf, Lothar 31
Walpen, Robert 300
Walther, Hans 268
Walton, J.K. 710
Wamers, Egon 161
Wand, Norbert 392
Wanner, Konrad 301
Wassermann, Ekkehard 302-303
Waterbolk, Harm T. 814
Weber, Peter 185-186
Weczerka, Hugo 555
Wegner, G. 259
Wehdorn, Manfred 793
Welings, Y.J.A. 130
Wellenreuther, Thomas 708
Welsenens, Christiaan van 481
Werner, Jan W.H. 880
Westermann, Gertrud 171
Whitehand, Jeremy W.R. 711-713
Whitehand, S.M. 711
Whittle, A. 227
Whyte, Jan D. 53
Wiegelmann, Günter 43
Wijck, H.W.U. van der 417
Wilhelmi, Klemens 54, 95
Wiliam, Eurwyn 393
Willroth, Karl-Heinz 251-252
Wischermann, Clemens 705, 714, 794
Witt, Reimer 881
Włodarczyk, E. 715
Wöhlke, Wilhelm 118
Wörner, Norbert 148
Wolf, Johann A. 762
Wollkopf, Peter 260
Womser, Ludwig 261
Wunder, Gerd 16
Wupper, Axel 398
Wuthe, Karlheinz 482
Wynn, Martin 740, 795
Yanin, Valentine 556
Yates, E.M. 394-395
Zahlten, Johannes 626
Zauner, Alois 55
Zbierski, Andrzej 557
Zehntpfennig, Marianne 172
Zeidler, Christian 699
Zhekulin, Vladimir S. 119
Zillenbiller, Erwin 627
Zimmermann, Florian 716
Zimmermann, W. Hajo 304
Zipplies, Helmut 173
Zirwes, Manfred 451
Zögner, Gudrun 883
Zögner, Lothar 882-883
Zölitz, Reinhard 396
Zwoch, Felix 639

Anschriften der Herausgeber und Mitarbeiter

- Prof. Dr. Karl-Ernst Behre*: Niedersächsisches Landesinstitut für Marschen- und Wurtenforschung – Viktoriastraße 26/28, 2940 Wilhelmshaven; Pappelweg 5, 2945 Sande i.O.
- Dr. Klaus Brandt*: Schleswig-Holsteinisches Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte – Schloß Gottorf, 2380 Schleswig; Seekamp 48, 2380 Schleswig
- Dr. Dietrich Denecke*: Geographisches Institut der Universität Göttingen – Goldschmidtstraße 5, 3400 Göttingen; Merkelstraße 22, 3400 Göttingen
- Dr. Hans-Rudolf Egli*: Geographisches Institut der Universität Bern, Abt. Kultur- und Wirtschaftsgeographie – Hallerstraße 12, CH-3012 Bern; Feld 34, CH-3045 Meikirch
- Prof. Dr. Klaus Fehn*: Seminar für Historische Geographie der Universität Bonn – Konviktstraße 11, 5300 Bonn 1; Fridtjof-Nansen-Straße 11, 5300 Bonn 1
- Prof. Dr. M.K. Elisabeth Gottschalk*: De Klencke 109, C 404, NL-1083 HH Amsterdam
- Dr. Rainer Graafen*: Seminar für Historische Geographie der Universität Bonn Konviktstraße 11, 5300 Bonn 1; Koblenz-Olper-Straße 64, 5413 Bendorf-Sayn
- Henny Groenendijk MA.*: Biologisch en Archeologisch Instituut Rijksuniversiteit Groningen – Poststraat 6, NL-9712 ER Groningen; Dorpsweg 5, NL-9755 PA Onnen
- Prof. Dr. Heinz Heineberg*: Institut für Geographie der Universität Münster – Robert-Koch-Straße 26, 4400 Münster; Wiedehagen 95, 4400 Münster
- Prof. Dr. Helmut Hildebrandt*: Geographisches Institut der Universität Mainz – Saarstraße 21, 6500 Mainz; Philipp-Wasserburg-Straße 35, 6500 Mainz
- Drs. Tarquinius J. Hoekstra*: Dienst Bouwen en Wonen, onderafdeling Monumenten – Postbus 8200, NL-3503 RE Utrecht; Van Hoffenlaan 44, NL-6721 XE Bennekom
- Prof. Dr. Franz Irsigler*: Fachbereich III der Universität Trier, Geschichtliche Landeskunde – Tarforst, 5500 Trier; Falkensteinerhof 2, 5503 Konz-Niedermennig
- Prof. Dr. Dr. h.c. Walter Janssen*: Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Würzburg – Residenzplatz 2, 8700 Würzburg; Gieshüglerstraße 9b, 8708 Gerbrunn
- Dr. Heinz-K. Junk*: Institut für Vergleichende Städtegeschichte – Syndikatsplatz 4/5, 4400 Münster; Spreewaldweg 26, 4403 Senden
- Drs. Monique Krauwer*: Dienst Gemeentewerken, afd. Bouwkunde, Monumentenzorg en Archeologie – Stadhuisplein 3, NL-3811 CM Amersfoort; Linaeusparkweg 26, NL-1098 EB Amsterdam
- Prof. Dr. Wilfried Krings*: Universität Bamberg, Fach Historische Geographie – Am Kranen 12, 8600 Bamberg; Am Uferholz 8, 8600 Bamberg
- Dr. Klaus Lindner*: Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Kartenabteilung – Potsdamer Straße 33, 1000 Berlin 30; Heylstraße 29, 1000 Berlin 62

- Prof. Dr. Jens Lüning*: Seminar für Vor- und Frühgeschichte der Universität Frankfurt – Arndtstraße 11, 6000 Frankfurt/M. 1; Gartenfeldstraße 24a, 6380 Bad Homburg v.d.H.
- Dr. Neek Maqsud*: Geographisches Institut der Universität Mainz – Saarstraße 21, 6500 Mainz; In der Meielache 19, 6500 Mainz
- Prof. Dr. Wilhelm Matzat*: Geographisches Institut der Universität Bonn – Franziskanerstraße 2, 5300 Bonn 1; Buschackerweg 8, 5300 Bonn 1
- Prof. Dr. Michael Müller-Wille*: Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Kiel – Olshausenstraße 40, 2300 Kiel 1; Rudolf-Kinau-Weg 5, 2301 Strande
- Prof. Dr. Hans-Jürgen Nitz*: Geographisches Institut der Universität Göttingen – Goldschmidtstraße 5, 3400 Göttingen; Kramberg 21, 3406 Bovenden 2
- Prof. Dr. Gerhard Oberbeck*: Institut für Geographie und Wirtschaftsgeographie der Universität Hamburg – Bundesstraße 55, 2000 Hamburg 13; Ginsterweg 4, 2081 Ellerbek
- Prof. Dr. Jürgen Reulecke*: Fachbereich 1 der Universität/Gesamthochschule Siegen, Fach Geschichte – Adolf-Reichwein-Straße, 5900 Siegen; Reuenthalweg 29, 4300 Essen 14
- Privatdozent Dr. Elmar Sabelberg*: Geographisches Institut der Universität Düsseldorf – Universitätsstraße 1, 4000 Düsseldorf; Curie-Weg 16, 4000 Düsseldorf 13
- Prof. Dr. Winfried Schich*: Fachbereich Gesellschaftswissenschaften der Gesamthochschule Kassel/Universität des Landes Hessen, Fach Geschichte – Heinrich-Plett-Straße 40, 3500 Kassel; Otto-Wels-Ring 8, 1000 Berlin 47

Umschlagabbildung:

Orts- und Flurwüstungen in der Umgebung von Marburg/Lahn. Aus: Martin Born, Kulturgeographische Zonierungen am Ostrand des Rheinischen Schiefergebirges zwischen Lahn und Eder, in: Institut für Landeskunde (Hrg.), Die Mittelrheinlande. Festschrift zum 36. Deutschen Geographentag in Bad Godesberg, 1967, Wiesbaden 1967, S. 131, Abb. 3 (umgezeichneter Ausschnitt), erläutert auf S. 130–132.

In die heutige Verteilung von Wald, Grünland, Ackerland und Siedlungslagen sind die unter Wald erhaltenen Relikte von Flurwüstungen sowie die mittelalterlichen Ortswüstungen eingetragen.